

DE GRUYTER

*Alexander Rothenberg*

# ELITESKLAVEREIEN UND PROFIFUSSBALL

(DIS)KONTINUITÄTEN IN DER PRODUKTION  
VON ELITEKÖRPERN



UNIVERSITÄT  BONN



BONN CENTER  
FOR DEPENDENCY  
AND SLAVERY  
STUDIES

DEPENDENCY AND SLAVERY STUDIES

DE  
G

Alexander Rothenberg

**Elitesklavereien und Profifußball**

# Dependency and Slavery Studies



Edited by  
Jeannine Bischoff and Stephan Conermann

**Volume 15**

Alexander Rothenberg

# **Elitesklavereien und Profifußball**



(Dis)Kontinuitäten in der Produktion von Elitekörpern

**DE GRUYTER**

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder – Exzellenzcluster Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) EXC 2036/1-2020, Projektnummer: 390683433

Funded by the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG, German Research Foundation) under Germany's Excellence Strategy – Cluster of Excellence Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) EXC 2036/1-2020, Project No.: 390683433

ISBN 978-3-11-138122-0  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-138186-2  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-138193-0  
ISSN 2701-1127  
DOI <https://doi.org/10.1515/9783111381862>



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

**Library of Congress Control Number: 2024942445**

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 bei den Autorinnen und Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston  
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.degruyter.com](http://www.degruyter.com).

Einbandabbildung: Erstellt von Fotograf und Künstler Timo Reinders-Catoir.  
Satz: Integra Software Services Pvt. Ltd.  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Vorwort/Danksagung

Dieses Buch ist die überarbeitete Version meiner Dissertation, die unter dem Titel „Elitesklavereien und asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse. Historische Kontinuitäten und Diskontinuitäten der Produktion von Elitekörpern am Beispiel Profifußball“ im Wintersemester 2021/2022 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn angenommen wurde. Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, um allen zu danken, die mich in den vergangenen Jahren begleitet, inspiriert und unterstützt haben. Mein besonderer Dank gilt meinem Erstbetreuer Michael Zeuske, der meine Begeisterung für die Geschichte der Sklaverei geweckt und mich stets gefördert hat, unabhängig davon, wo er sich gerade befand. Ebenfalls danke ich André Gounot, der als Zweitbetreuer den Promotionsprozess begleitet hat und an der Université de Strasbourg Sportgeschichte lehrt. Die Verbindung von Sport- und Sklavereigeschichte führte zu spannenden Diskussionen, die in verschiedenen Formen in dieses Buch Eingang gefunden haben. Dieses Werk ist das Ergebnis fast eines Jahrzehnts intensiver Auseinandersetzung und Forschung. Ebenfalls danke ich Sinah Kloß, die nicht nur Teil der Prüfungskommission war, sondern von deren Seminaren und anschließenden Diskussionen die Arbeit wesentlich profitiert hat. Den Vorsitz in der mündlichen Prüfung übernahm Stephan Conermann, wofür ich ihm ebenfalls herzlich danke.

Mein Wechsel an das Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) in Bonn hat ganz wesentlich dazu beigetragen, dass die interdisziplinäre Forschung möglich war. Hier möchte ich insbesondere Jeannine Bischoff, Sarah Dusend, Wencke Uhl, Jan Hörber, Astrid Lehmberg, Imogen Herrad und Abdelkader Al Ghouz danken, die mich nicht nur herzlich aufgenommen und mir Vertrauen geschenkt haben, sondern auch mit einem Abschlussstipendium entscheidend unterstützt haben. In Seminaren, Vorlesungen, Arbeitsgruppen, Kolloquia sowie persönlichen Gesprächen erhielt ich Impulse aus ganz unterschiedlichen Fachrichtungen. An dieser Stelle ein großes Danke an meine ‚Mitreiter:innen‘ Katja Girr, Laurie Venters, Dita Auzina, Danitza L. Márquez Ramírez, Stanislav Mohylnyi, Anas Ansar, Ayesha Hussein, Lisa Phongsavath, Malik Ade, Taynā Tagliati, Bahar Bayraktaroğlu, Lukas Wissel, Claire Conrad, Zeynep Y. Gökce, Paul Graf, Lena Muders, Magnus Goffin, David B. Smith, Turkana Allahverdiyeva, Maja Baum, Amalia Levi, Francesca Della Ventura und Susana Macías Pascua. Ohne die spannenden Seminare und persönlichen Gespräche mit Kristina Großmann, Christoph Antweiler, Christian Giuseppe De Vito, Royce Mahawatte, Karoline Noack, Jennifer Leetsch, Marion Gymnich, Rudolf Stichweh, Jane Hathaway und Trevor Burnard wäre eine interdisziplinäre Arbeit wie die vorliegende nicht möglich gewesen. Auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Sehr dankbar bin ich für den Austausch mit Julia O’Connell Davidson, Jean Marie Brohm, Dale Tomich und Valentin Markser, die immens wichtige Impulse für das Buch lieferten. Ich habe mich stets ernst genommen und unterstützt gefühlt.

Insbesondere zu Beginn meines Promotionsvorhabens an der Universität zu Köln bin ich für den Austausch mit Norbert Finzsch dankbar. Die Freundschaft mit Melina Teubner hat fast mein ganzes Studium und auch die Promotion begleitet und war geprägt von intensivem Austausch und gegenseitigen Impulsen. Sport, Popkultur, Sklaverei, Lohnarbeit: die große Themenfülle der Dissertation hatte den Vorzug, dass eine Unterhaltung ungeachtet von Vorkenntnissen oder Interessengebieten möglich war. Für intensive Gespräche an Theken, in Cafés, auf der Couch, bei allerlei Feierlichkeiten oder Spaziergängen mit meinem Freundeskreis in/aus Köln und Berlin und immer wieder emotionaler Unterstützung danke ich Marius Möller, Johanna Fromme, Niklas Koch, Maximilian Burk und Marina Zielke, Hanna Pauels und Sebastian Jacobs, Anastasia Los, Ani Ohanyan, Ioannis Dimopoulos, Christian und Elli Weßels, Nicolas Berse-Gilles und Greta Gilles, Maximilian Mengerlinghaus, Lisa Purzitza, Alexander Weinstock, Nora Steinrücke, Franziska Seidel, Jan Nicolai Kolorz, Milan Fey und Franziska Stern.

In meiner Zeit an der Universität war es nie mein Ziel zu promovieren. In Köln studierte ich Deutsch und Geschichte, um am Gymnasium oder der Gesamtschule Lehrer zu werden. Kurz vor meiner Staatsarbeit saß ich mit Gerold Denker in einem kleinen Kreuzberger Café, der kurzerhand vorschlug, eine Doktorarbeit zu schreiben. Dieser Gedanke ließ mich in der Folge nicht mehr los, dafür bin ich ihm unheimlich dankbar. Mein sorgfältig vorbereitetes Gespräch und meinen langen (und wie ich hoffte überzeugenden) Monolog mit Michael Zeuske beschloss dieser mit den Worten: „Ich bin zu allem bereit!“ Daraufhin begann ich nebenberuflich mit der Promotion.

Insbesondere in der Zeit zwischen 2016 und 2020, in der ich viele Nachmittage, Abende und Wochenenden in der Bibliothek verbrachte, danke ich meinen damaligen Arbeitgebern Jens Ponke, Guido Bungart und Florian Jacke für die Flexibilität und das Vertrauen. Meinen ehemaligen Arbeitskolleg:innen und Freund:innen Katrin Giesberts, Lukas Scherer, Leandra Niebuhr, Christin Zieba, Peter Haas, Nora Maib (und den vielen anderen, mit denen ich über die Jahre zusammenarbeiten durfte) danke ich, dass sie mir oft den Rücken freigehalten, Verständnis entgegengebracht haben und in Pausen oder nach Feierabend spannende Nachfragen zum Thema hatten.

Für das Korrekturlesen danke ich Leonie Meyer, Kathrin Längert und meinem Vater Burkhard Rothenberg. Eine besondere Nennung verdient Janico Albrecht, von dessen finalen Anmerkungen der Text massiv profitiert hat.

Meiner Mutter Andrea Rothenberg und meinem Bruder Lenny Rothenberg danke ich für ihre Unterstützung. Neben meiner Familie danke ich besonders meinen Freund:innen in Essen, die mich vor allem in der letzten Phase der Arbeit auf ganz vielen Ebenen unterstützt haben: Timo Reinders-Catoir und Lisa Catoir, Sally Plöger, Melina und Léon Howahr, Mona und Anna Belinsky, Marie-Lena Kaiser, Lennart Speer, Lara Fritsche, Alex Werth, Namit Mishra, Milena Gaede und Markus Christmann, Leonie Burgmer und Simon Stücker, Nadine Naujoks, Annabelle Bußmann und Nicole Reds. Ihr habt Essen zu meiner Heimat gemacht. Danke auch an Emma und

Paul, die in Zeiten des Lockdowns teilweise über Tage und Wochen die einzigen Lebewesen waren, mit denen ich gesprochen habe und die mir beim Schreiben auf dem Schoß, auf den Schultern oder neben der Tastatur Gesellschaft leisteten.

Zuletzt kann ich meiner Schwester Dinah Rothenberg nicht genug danken – ob auf einer Dachterrasse in Amman, bei der Freiwilligenarbeit auf der griechischen Insel Leros oder auf ihrem kleinen Balkon in Berlin: sie war jederzeit bereit über Schwierigkeiten und Widerstände, Besonderheiten, Vergleichbarkeiten zu diskutieren, brachte neue Gedanken ein und las Korrektur. Danke an dieser Stelle auch an Mohammed Ashour: in Zukunft werden wir diese Diskussionen hoffentlich vermehrt zu dritt führen.

Dieses Buch ist jenen Kindern gewidmet, die Teil meines Lebens sind und denen ich wünsche in einer gerechteren, gleicheren und schöneren Welt aufzuwachsen: Lona und Yumna, Kaspar und Lia, Piet, Maje, Hanna und Toni.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort/Danksagung — V

## Teil 1: Elitesklaverei: Ein langer Schatten

### **1 Aus dem Blickfeld: Sport und asymmetrische Abhängigkeiten — 3**

- 1.1 Forschungsstand Elitesklaverei — 4
- 1.2 Problembeschreibung und thematische Abgrenzung — 12
- 1.3 Aufbau der Arbeit — 16

### **2 Theorie und Methodik: Sklavereien, asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse, Autonomie und Körper — 19**

- 2.1 Sklaverei und Freiheit — 20
- 2.2 (Willens-) Freiheit und Autonomie als Kompetenz — 30
- 2.3 (Strukturelle) Gewalt und Dispositiv — 39
- 2.4 Der Eingriff in die Autonomie: Entwicklungspsychologische Perspektiven — 47
- 2.5 Körper und Körperkapital — 48
- 2.6 (Dis-) Kontinuitäten identifizieren: Komparatives und dispositiv-analytisches Vorgehen — 51

## Teil 2: Traditionelle Elitesklavereien und mögliche zeitgenössische Formen

### **3 Globalhistorische Beispiele der Produktion von Elitekörpern: Traditionelle Elitesklavereien — 57**

- 3.1 Konkubinen in der Haremssklaverei — 61
- 3.2 Elitekämpfer in der Militärsklaverei — 67
  - 3.2.1 Mameluken — 69
  - 3.2.2 Janitscharen — 71
- 3.3 ‚Ultimative‘ Sklaven? Das Beispiel der Palasteunuchen — 74
- 3.4 Kastratensänger: Politik und Unterhaltung — 80
- 3.5 Elitesklaverei: Eine erste Arbeitsdefinition — 81

### **4 Zeitgenössische Elitesklavereien? Die Rekrutierung, Spezialisierung und Verwendung von Kindern im 20. und 21. Jahrhundert — 85**

- 4.1 Indikatoren elitärer asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse — 85
- 4.2 Filmindustrie und Popmusik: Objektifizierung von Kinderstars — 91
- 4.3 Modeindustrie: Die Produktion weiblicher Elitekörper — 100

- 4.4 Musikindustrie: Dauercasting und totale Öffentlichkeit im K-Pop — 108
- 4.5 Pornoindustrie: Modellierte Körper und Stigmatisierungen — 114
- 4.6 Von Kindern zu Elitekörpern: Kontrolle, Beeinflussung und Disziplinierung — 122

### Teil 3: **Elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse: der Elitesport**

- 5 **Elitesport: Athlet:innen als ‚sterbliche Maschinen‘? — 129**
- 6 **Spuren der Gewalt: Leistungssteigerung, Doping, Human Enhancement und Belastung — 133**
  - 6.1 Das Konstrukt Doping im sozialen und historischen Kontext — 133
  - 6.2 Systematische Leistungssteigerung: Ein Überblick — 138
    - 6.2.1 Analgetika — 142
    - 6.2.2 Gendoping — 143
    - 6.2.3 Kontextualisierung: Leistung und Gesellschaft — 145
  - 6.3 Auswirkungen von Gewalt: Verletzung des ‚zukünftigen Ichs‘ — 147
    - 6.3.1 Leistungssteigernde Substanzen — 149
    - 6.3.2 Körperliche Belastung — 150
  - 6.4 Sexualisierte Gewalt, emotionaler und physischer Missbrauch — 155
  - 6.5 Leistungssport und seelische Gesundheit — 160
  - 6.6 Eliteathlet:innen als biotechnologische Versuchsobjekte — 162
- 7 **Produktion von Elitekörpern: Casting, Rekrutierung und Ausbildung im Profisport — 165**
  - 7.1 Die Suche nach geeigneten Körpern: Scouting und Selektion — 165
  - 7.2 Die Produktion von Körpern: Die Institution der Akademie — 176
    - 7.2.1 Privatwirtschaftliche Interessen — 179
    - 7.2.2 Collegesport in den USA — 180
    - 7.2.3 (Indirekt) Staatliche Akademien — 184
    - 7.2.4 Fußballakademien als totale Institutionen — 188
  - 7.3 Akademien als Schlüsselstellen der Sozialisation und Disziplinierung von Elitekörpern — 198
- 8 **Kommodifizierung von Körpern: Trades, Transfers und Third Party Ownership — 206**
  - 8.1 Elitesport und Profifußball: Kapitalisierungsprozesse — 210
  - 8.2 Handel mit Elitekörpern und Third Party Ownership — 219
  - 8.3 Moderne Sklavenhändler? Spielerberater und -vermittler — 231

- 8.3.1 Der Einfluss von Eltern und Erziehungsberechtigten — **239**
- 8.3.2 Kein Ende nach dem Ende: Nach der aktiven Zeit — **241**
- 8.4 Sport und Elitesklaverei: Zusammenfassung und historische Kontextualisierung — **245**

**9 Konklusion — 253**

**Quellen- und Literaturverzeichnis — 277**

**Register — 333**





## Teil 1: **Elitesklaverei: Ein langer Schatten**



# 1 Aus dem Blickfeld: Sport und asymmetrische Abhängigkeiten

Peking, 16. Februar 2022: Die russische Eiskunstläuferin Kamila Walijewa läuft einige schnelle Runden auf dem Eis, bevor sie vor den olympischen Ringen in der Mitte der Eissporthalle innehält und zu den ersten Takten von Maurice Ravel's ‚Bolero‘ ihre Kür beginnt. Nach dem Gewinn der Goldmedaille mit dem Team wenige Tage zuvor wurde das positive Ergebnis ihrer Dopingprobe aus dem Dezember 2021 bekannt. Trotz der öffentlichen Empörung, einer kurzzeitigen Suspendierung und großem Druck aus Politik und Medien liegt sie nach dem Kurzprogramm auf dem ersten Platz. Walijewa gilt als Jahrhunderttalent. Sie springt zugleich grazil und kraftvoll, ihr Tanz wirkt entschlossen wie auch zerbrechlich. Ohne Zweifel hat die Russin das Eiskunstlaufen auf ein neues Level gehoben. Den ersten großen Sprung, einen vierfachen Salchow, kann sie gerade noch stehen, danach stürzt sie mehrfach und verpasst am Ende eine Medaille. Die Tränen der erst 15 Jahre alten Athletin werden in die ganze Welt übertragen. Die Bilder zeigen auch, wie wenig einfühlsam ihre Trainerin Eteri Tutberidze mit der Jugendlichen umgeht. Die ARD-Expertin und ehemalige Eiskunstläuferin Katharina Witt zeigt sich in der Nachbesprechung aufgelöst und fassungslos darüber, dass niemand die junge Athletin geschützt hat. Der IOC-Präsident Thomas Bach äußert sich am folgenden Tag besorgt über das Umfeld der Athletinnen; diverse Expert:innen berichten von Misshandlungen, Essensentzug und massivem psychischen Druck in Trainingszentren und Lehrgängen. Über die Trainingsmethoden von Eteri Tutberidze ist bereits vieles bekannt.<sup>1</sup> Der Vorfall löst (erneut) Diskussionen um die Einführung eines Mindestalters für das Eiskunstlaufen aus. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* titelt über „Wegwerfkinder“ (C. Becker 2022), die *taz* beklagt die „Instrumentalisierung Minderjähriger“ (J. Kopp 2022) und es wird über die Verantwortung von Trainer:innen und Betreuer:innen diskutiert (auch in Bezug auf Walijewas positiven Dopingbefund). Unterdessen werden die olympischen Winterspiele auf schmalen, künstlichen Schneestreifen in und um Peking fort- und zu Ende geführt. Der IOC nimmt keine Stellung zu gesellschaftlichen und politischen Problemen, etwa zu Themen der Presse- und Meinungsfreiheit, des Umweltschutzes, der Menschenrechtslage, mangelndem Datenschutz oder Zensur.

Die Athletin Kamila Walijewa entstammt einem System, das darauf abzielt Elitekörper zu produzieren. Sie ist eines der vielen russischen Mädchen, die in Tutberidzes Trainingszentrum ausgebildet wurden und werden, um internationale Erfolge zu erzielen. Diese Systematik existiert nicht nur im russischen Eiskunstlauf, sondern in unterschiedlicher Konsequenz, Härte und sozialen, sportlich-spezifischen sowie politischen

---

<sup>1</sup> Eine Übersicht über Vorfälle und die Trainingsmethoden findet sich bei Rita Wang (2022).

Besonderheiten in sämtlichen Mediensportarten.<sup>2</sup> In jungem Alter werden die Betroffenen gecastet, über lange Zeiträume hinweg immer wieder selektiert und jahre- bis jahrzehntelang trainiert und modifiziert, um bei bestimmten (einzelnen oder andauernden) Wettkämpfen erfolgreich zu sein. Von dem Körperkapital der Athlet:innen profitieren Dritte politisch und ökonomisch.<sup>3</sup> Im Hinblick auf diese Profite bemühen sich Trainer:innen, Betreuer:innen, Eltern, Vermittler:innen, Vereine, Verbände und zuletzt Nationalstaaten – entweder im direkten Kontakt, durch die Ausbildung oder strukturell – immer mehr und immer fähigere Elitekörper zu produzieren. Die Art und die Dauer der Ausbildung der Körper variiert abhängig von deren späteren Einsatz. Die großen Mediensportarten wie Fußball, Basketball oder American Football erfordern andere physische Voraussetzungen als etwa frühkörperintensive Sportarten, in denen Erfolg mit wenigen Ausnahmen an jugendliche (und teils auch kindliche) Körper geknüpft ist. Der Elitesport erscheint als ein Beispiel einer langen Historie der Praxis der Produktion von Elitekörpern. Diese Praxis wurde übergreifend auf ihre in Zeit, Raum, Geschlecht und Kultur verschiedenen Formen als Elite- oder Luxusklaverei bezeichnet.

## 1.1 Forschungsstand Elitesklaverei

Sklaverei hat in der Geschichte immer wieder neue Formen angenommen.<sup>4</sup> In ihrem Wesen ist Sklaverei „mit allen Formen von Gewalt, Mobilität und Manipulation erzwungene Arbeit mit ihren wirtschaftspolitischen, sozialen, rechtlichen, politischen und psychosozialen Folgen“ (Zeuske 2019, 995). Zu allen Zeiten existierten verschiedene Varianten mit vielen graduellen Unterscheidungen.<sup>5</sup> Der Begriff der ‚Elite‘ wurde als Spezifikation von Sklavereiformen eingeführt und bezog sich bislang weniger auf die Ausbildung und konkrete physiognomische Merkmale als vielmehr auf dem Zugewinn

---

2 „Der Begriff Mediensportarten bezeichnet somit Sportarten, die im Medien-Sport-Komplex große Aufmerksamkeit erlangen; sie sind in medialem Sinne populär, was sich insbesondere in den Aufmerksamkeitskriterien des Mediensports wie hohen Einschaltquoten und Auflagen oder vielfältigen Thematisierungen verdeutlicht.“ (Horky 2009, 299). Horky differenziert die Definition des Begriffs im zitierten Aufsatz, die vereinfachte Version genügt jedoch für die vorliegende Arbeit.

3 Anders als bei Bourdieu sind hier nicht nur anlagebedingte Merkmale gemeint. Der Körper wird als Ressource von Macht verstanden, die durch Training oder Ausbildung wertvoller gemacht werden kann (etwa Kraft oder Technik). Genauer in Kapitel 2.4.

4 Für die Identifikation von neuen Sklavereiformen eignet sich ein historisch-sozialwissenschaftlicher Ansatz besonders. Die Suche nach Kontinuitäten ermöglicht eine „Gegenwart der Geschichte“ (Zeuske 2019, 986). „Parallel patterns of thought govern many modern businesses: conditions similar to slavery are not as far away as it is convenient to think they are. They are connected to our modern economy – sometimes only a purchase or sale away“ (Rosenthal 2019, 198).

5 Aus diesem Grund ist es sinnvoll, von Sklavereien zu sprechen. Eine Grundtypologie der aufeinander folgenden globalhistorischen Sklavereien hat Michael Zeuske mit der Einteilung in Plateaus vorgenommen (2019, 226–33). Siehe auch die ‚Sonderformen der Unfreiheit‘ von Elisabeth Herrmann-Otto (2005b, 74–87).

verschiedener Kapitalformen.<sup>6</sup> Die Bezeichnung ‚Elitesklaverei‘ inkludiert jedoch auch die Verschleppung und Versklavung von Kindern (meist aus Grenzgebieten), deren soziale Isolation sowie lange Jahre des Trainings, um letztlich mit den erworbenen Kompetenzen oder physischen Fähigkeiten bestimmte (elitäre) Aufgaben zu erledigen. Versklavte mit hohem Einkommen, viel Einfluss, hohen Positionen und/oder administrativen Aufgaben existierten zu vielen Zeiten in der Geschichte. In der Regel fand deren Einsatz in hohen Militärrängen, der Verwaltung oder dem Harem (bis hin zur Möglichkeit, Mutter des Thronfolgers zu werden) statt. Obwohl in vielen Arbeiten immer wieder der Begriff der Elite- oder Luxusklaverei verwendet wird – Orlando Patterson (1982) spricht sogar von ‚ultimate slaves‘ –, existiert bis auf in Pattersons Kapitel seines Buches ‚Slavery and Social Death‘ kein Ansatz einer Definition, keine Übersicht und auch kein Lexikonartikel. In einer knappen und eher beiläufigen Feststellung bezeichnet Michael Zeuske Elitesklaven als „Schwurkriegerverbände, die dem Anführer bis in den Tod treu sein sollen bzw. Gruppen von hochwertigen jungen Frauen, die den herrschenden Anführern als Konkubinen dienen müssen“ (2018, 49).<sup>7</sup> Zusätzlich zu dem *Krieger* und der *Konkubine* sei der von Patterson genannte *Palasteunuch* als eine Art Prototyp des ‚ultimativen‘ Sklaven hinzugefügt. Allen gemeinsam ist die (gewaltsame) Entwurzelung von Kindern aus ihrem sozialen Umfeld, die daraufhin mit einer umfassenden und meist langjährigen Ausbildung für die Bekleidung wichtigster politischer oder militärischer Ämter vorbereitet und damit zu einer Art elitärer Staatsdiener gemacht wurden. Das Handlungsfeld blieb in der Regel auf den Palast beschränkt, weswegen man von einer sozialen Isolation sprechen muss.<sup>8</sup> Andere Formen, die jedoch bislang nicht als Elitesklaverei klassifiziert wurden, könnten potenziell während der römischen Antike Gladiatoren und *agitatores* (Wagenlenker) sein sowie die Kastratensänger in Westeuropa im 18. Jahrhundert (siehe Kapitel 3). Häufig wird der Begriff der Elite- oder Luxusklaverei jedoch nicht verwendet, obwohl die Sonderformen der Sklavereien durchaus Beachtung finden. Das mag verschiedene Gründe haben – allen voran, dass bislang keine Versuche einer Definition gemacht wurden. In Bezug auf die ‚military slaves‘ (4. bis Anfang des 20. Jahrhunderts) (Pipes 1981), etwa die Mameluken oder Janitscharen, fällt der Begriff häufiger, wird jedoch eher als Bezeichnung eines Systems, denn einer sich über Restriktionen und gewissen Privilegien konstituierenden Personengruppe verstanden. Beispielhaft seien hier die Arbeiten von Shabab Bano über Militärsklaven im Indien des 13. Jahrhunderts (1998; 2006) sowie eine Studie von

---

6 Eduard Erkes charakterisierte die chinesische Privatsklaverei als „reine Haus- und Luxusklaverei. Die Sklaven waren, wie bis in die Gegenwart hinein, Mitglieder der Familie, die kaum tiefer standen als Kinder“ (1952, 22).

7 Die Etablierung eines Herrscherharems ist ein Resultat aus Elite- oder Luxusklaverei (Zeuske 2019, 463–64).

8 „Größere Gewaltinfrastrukturen und Nachfrage nach dauerhaft Versklavten entstanden überhaupt erst mit Bodenbau, Viehhaltung und festen Häusern (auch Paläste, Tempel und Jurten“ (Zeuske 2019, 48).

Ann O’Hear über Elitesklaverei im 19. und 20. Jahrhundert in Ilorin (Nigeria) (2006) genannt. Eine Aufsatzsammlung von Tōru Miura und John Edward Philips über *Slave Elites in the Middle East and Africa* (2000) enthält relevante Beiträge, etwa von Ehud R. Toledano über Elitesklavereien der Osmanen, Jan S. Hogendorf über die Kastrationsorte von Eunuchen in den angrenzenden Gebieten des Osmanischen Reiches oder von Sato Kentaro über Sklaveneliten und den Saqāliba während der Zeit der Umayyaden. Sowohl in Bezug auf das Eunuchentum (Guyot 1980; K. Hopkins 1981) als auch für Konkubinen (Peirce 1994; 2008; Fay 2012) finden sich Erwähnungen.<sup>9</sup> Oft werden Elitesklavereien gar nicht als solche wahrgenommen oder – bewusst oder unbewusst – mit anderen Begriffen versehen. Etwa die Knabenlese der Osmanen zwischen dem 14. und frühen 18. Jahrhundert (Papoulia 1963; Ménage 1966), oder die Zwangskastrationen von Kindern in der Spätantike, im 11. und 12. Jahrhundert in Byzanz sowie in Westeuropa (besonders Italien) zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, um deren Stimmwechsel zu verhindern und deren Stimme und damit deren Körper zu kommodifizieren (Ortkemper 1995). Elitesklavereien existieren daher mindestens seit knapp zwei Jahrtausenden, vermutlich wesentlich länger. Die fehlenden Definitionsversuche mögen auch daran liegen, dass für eine solches Vorhaben globalhistorisch, komparativ und interdisziplinär gearbeitet werden muss.<sup>10</sup> Während die ersten Ansätze auf Orlando Patterson zurückzuführen sind, hat Marianne Egger de Campo erste Kontinuitäten von Elitesklav:innen identifiziert, ohne die Beispiele als solche zu bezeichnen:

While by no means wishing to imply a similarity with Jews as stigmatised and persecuted persons and victims of genocide, I see a present-day analogy with court Jews and eunuchs in the spin doctors who side with politicians in striving to tame the bureaucracies of public administration and political parties (2013, 972–73).

Die jüdischen Hoffaktoren wurden bereits von Patterson als Beispiel genannt. Egger de Campo hat die Verbindung in das 21. Jahrhundert hergestellt. Sie bezieht sich dabei vor allem auf Lewis A. Coser, der die Abhängigkeiten und Machtverhältnisse zwischen Sektenmitgliedern und deren Oberhaupt (1954), zwischen einem Herrscher und dessen Eunuchen (1964) sowie zwischen Herrscher und den (jüdischen) Hoffaktoren untersucht hat (1972). In Rückgriff auf Cosers Konzept der ‚gierigen Institution‘ fasst Egger de Campo zusammen:

The above-mentioned cases shall suffice to generalise Coser’s theoretical proposition of the powerful ruler who as a greedy institution depends on the service of aides who are alienated from the surrounding society. These precarious but nonetheless (for the respective consultant)

---

<sup>9</sup> Kathryn Ringrose knüpft an Orlando Patterson an, wenn sie Eunuchen als „perfekte“ Sklaven charakterisiert (2003).

<sup>10</sup> Für globalhistorische Ansätze zur Sklaverei siehe etwa Drescher 2009; Flaig 2011; Miller 2012; Zeuske 2019; 2021. Auch Arbeiten zu Kindersklaverei sind in dem Kontext der vorliegenden Arbeit zu beachten: Renzetti und Edleson 2008; G. Campbell, Miers und Miller 2009; G. Craig 2010; Arhin 2012; Lawrance 2014; Duane 2017; Mallinckrodt 2019.

attractive positions do exist in modern society; so much can safely be said, even without a full exploration of the universe of spin doctors and management consultants. (2013, 974)<sup>11</sup>

An dieser Stelle erfolgt ein essenzieller Hinweis der Soziologin, die bemerkt, dass nicht nur politisch Herrschende als ‚gierige Institution‘ handeln, sondern eben auch kapitalistische Unternehmen (Egger de Campo 2013, 973). Damit entfallen überdies nationale, kontinentale und kulturelle Grenzen bei der Bestimmung einer solchen Institution. Die enge Verbindung zwischen Sklaverei und Kapitalismus ist nicht neu. Insbesondere in der Ausbreitung von Märkten nahm und nimmt Sklaverei durch deren Merkmale der Entwurzelung und sozialen Isolation sowie der Austauschbarkeit von Körpern eine zentrale Rolle ein (Graeber 2012, 173). Kollektiv- und Kinformen sowie Sklavereiformen, die ohne Römisches Recht, also eher als ein Realstatus denn als ein vertraglich fixierter (legaler) Besitz eines anderen Menschen, begriffen werden müssen, sind gerade für ‚moderne Sklaverei‘ relevant (siehe Kapitel 2.1). Daher ist es nicht überraschend wenn auch „Profi-Fußballer und Berufs-Models“ aus einer zeitgenössischen und globalhistorischen Perspektive als potenzielle neue Formen von Elitesklaverei identifiziert werden (Zeuske 2019, 212). Der Elitesport, vor allem der Fußball, wurde sowohl innerhalb (durch direkt Beteiligte) als auch durch Perspektiven von außen mit dem Begriff der Sklaverei belegt.<sup>12</sup> In den meisten Sportarten, insbesondere den hoch körperintensiven, trainieren Kinder schon in jungen und jüngsten Jahren systematisch und körperbildend.<sup>13</sup> Unter dem Begriff der Spezialisierung von Kindern wird bis heute diskutiert, ob diese eher positive oder negative Effekte hervorruft (Merkel 2013). Eine extreme, aber argumentativ stringente Position bezeichnet die Spezialisierung als (Macht-)Missbrauch (Lang

---

11 Für eine genauere Einordnung und Beschreibung der ‚gierigen Institution‘ siehe Kapitel 2.2.

12 Der ehemalige Präsident der FIFA sowie Cristiano Ronaldo vor dessen Wechsel zu Real Madrid waren sich einig, dass der Fußballer ein „modern day slave“ sei (Herbert 2011). Der portugiesische Trainer Jose Mourinho bezeichnete in einer Auseinandersetzung mit dem französischen Verband um den Spieler Claude Makelele diesen ebenfalls als Sklaven (Tulse 2011). Dem Fußballer Abdeslam Ouaddou wurde in Katar die Ausreise verweigert, als dieser das Land verlassen wollte, nachdem er über einen längeren Zeitraum kein Gehalt erhalten hatte: „Für die Qatarer war ich nichts anderes als ein Sklave“ (FAZ.NET 2013). Richard Scudamore, der Geschäftsführer der englischen Premier League zwischen 2014–2018, urteilte über die Beteiligung von dritten Parteien an einzelnen Spielern als „indentured slavery“ (Conn 2014). Insbesondere der amerikanische Mediensport, speziell Basketball und American Football, wurde immer wieder mit Sklaverei verglichen (Rhoden 2007; Leonard und King 2011; Logan, Harrison und Logan 2015). Muhammed Ali erklärte nach der Ankündigung seines Karriereendes im Mai 1970, die schwarzen Boxer seien nur ‚zwei Sklaven im Ring‘, die von deren Besitzern instrumentalisiert werden (Snyder 2014, 190). Einige der Parallelen (auch in Verbindung mit Rassismus) werden weiter unten nachgezeichnet. Diese und weitere Kategorisierungen, teils polemische und/oder metaphorische Verwendungen des Begriffs sowie konkrete Stimmen von Athlet:innen selbst werden im weiteren Verlauf der Arbeit immer wieder exemplarisch zitiert.

13 Vereinzelt wird die Entwicklung zu immer jüngeren Körpern auch medial thematisiert: etwa als fehlende Kindheit und eine Produktion von Medaillengewinner:innen „ohne Rücksicht auf die Persönlichkeitsentwicklung“ (Graue und Müller 2021).

2020).<sup>14</sup> Am Beginn dieser Überlegungen steht häufig die Frage, ob ein solches Maß an Training den Kindern und Jugendlichen schaden kann und ob das Verhalten von Trainer:innen als Mobbing oder Machtmissbrauch bezeichnet werden kann. Diese Fragen hat bereits in den 1980er Jahren der Wegbereiter der Fachrichtung Sportwissenschaft (und Sportpädagogik), Ommo Grupe, eindeutig beantwortet: Den betroffenen Kindern sei es nicht gestattet, Kind zu sein. Ihnen werden wichtige soziale Kontakte und Erfahrungen vorenthalten und sie seien Opfer eines gestörten Familienlebens. Sie seien übermäßigem psychologischen und physiologischen Stress ausgesetzt und können in ihrer intellektuellen Entwicklung beeinträchtigt sein. Darüber hinaus ließe sich eine soziale Isolation innerhalb der Gesellschaft und als Resultat eine Art Vereinsamung nach der Beendigung der sportlichen Laufbahn beobachten (Grupe 1985, 10–11).<sup>15</sup> Sport für und mit Kindern ist daher in erster Instanz ein pädagogisches Feld (Crum 1982, 200).<sup>16</sup> Die Kritik an der frühen Spezialisierung im Sport hat sich jedoch verändert und wird heute in der Regel nur im Zusammenhang mit Verletzungen und Langzeitschäden in medizinischen Studien geübt (Mostafavifar, Best und Myer 2013; DiFiori u. a. 2014; M.M. Smith 2015; Studer und Camathias 2019; W. Petersen, Bierke und Häner 2020; Albiński u. a. 2021).<sup>17</sup> Während Ommo Grupe sich für einen ethischen, moralischen und fairen Sport einsetzte, der sinnstiftend und als ein Mittel zur Menschwerdung genutzt werden sollte (Grupe, Haag und Kirsch 2012), wird Sportwissenschaft heute allgemein nicht mehr als Geisteswissenschaft verstanden und gelehrt, sondern ist eher „anwendungsorientierte Wissenschaft“ (Pyta 2010, 388). Zudem habe die Sportwissenschaft den Körper vor allem auf einer abstrakten, theoretischen Ebene untersucht, die die fleischliche Realität der Körper außer Acht gelassen hat (Hockey und Collinson 2007; Allen-Collinson 2009; Eren 2017). Diese Problematik wird im weiteren Verlauf der Arbeit immer wieder wichtig werden, nicht nur innerhalb des Teilsystems Leistungssport, speziell dem Fußball, sondern auch außerhalb dessen.<sup>18</sup> Da die vorliegende Arbeit eine historische Perspektive einnimmt, sind auch Beiträge zur Sportgeschichte relevant (Stieglitz und Martschukat 2016; Reinhart und Krüger 2019; Reinold 2019). Der Sportgeschichte einzelner Länder wurden diverse Arbeiten und Sammelbände gewidmet, darunter Italien (Martin 2011), Großbritannien (Jefferys 2012), Australien (Ward 2010), Südafrika (Cornelissen

---

14 Melanie Lang hat auch wichtige Beiträge zum Wohl der Athlet:innen geschrieben (Lang 2021; 2022).

15 Siehe auch Donnelly 1993; 1997; Donnelly und Petherick 2004.

16 Gerade die Sportpädagogik hat nach Ommo Grupe wenig Beachtung erhalten (Krüger 2015). Zu nennen ist etwa die Einführung in die Sportpädagogik (Krüger 2019). Die große Bedeutung der Sportpädagogik (und Bildungspolitik) im Kontext einer kritischen Perspektive innerhalb der Sportsoziologie wurde erst kürzlich argumentiert (Prohl und Stiller 2011; Kalman-Lamb 2020).

17 Es überrascht, dass gerade aus (neo-)marxistischer, stark sportkritischer Perspektive die Analyse der Gewalt auf die Körper der Spieler:innen ausgeblieben ist (Wheeler 1978; Cantelon und Gruneau 1982; Brohm 1989; P. Kennedy und Kennedy 2016).

18 Eine kurze Geschichte der Sportwissenschaft hat Michael Krüger verfasst (2018). Siehe auch das ‚Handbuch Sport und Sportwissenschaft‘ (Güllich und Krüger 2020).

2013), China (Hong und Zhouxiang 2014) und Japan (Niehaus und Tagsold 2013). Häufig liegt der Untersuchungsschwerpunkt dieser Arbeiten auf der Instrumentalisierung des Sports durch die politische Elite. Manche sportgeschichtliche Forschung orientiert sich daher auch konkret an politischen Ereignissen oder Prozessen (Wagg und Andrews 2007; Hau 2017) sowie an Widerstand gegen Strukturen oder politische Systeme (Field und Kidd 2011; Reinold 2016). Umfassende Sportkritik unter Berücksichtigung wirtschaftlicher, kultureller, sozialer wie politischer Faktoren und daher mit teilweise interdisziplinären Ansätzen zählt ebenfalls zu der für die vorliegende Arbeit essenzielle Literaturlauswahl (Brohm 1981; 1989; J.J. Coakley 1990; Hoberman 1994; Dunning 1999; J. Maguire 2002; Finley und Finley 2006; J. Coakley und Dunning 2006; Hyman 2009; Overman 2010; Hyman 2012; Perelman 2012; J. Maguire 2013; Besnier, Brownell und Carter 2018).<sup>19</sup> Die Verbindung zwischen Sport, Körper und Gesellschaft hat die Fachrichtung der Sportsoziologie untersucht (Blake 1996; Shilling 2008, 44–63; Gugutzer 2015; Gugutzer, Klein und Meuser 2017; Scholl 2018).<sup>20</sup> Elitesport ist ein Interessengebiet unterschiedlicher Fachrichtungen, weil sich nicht nur im Globalen Norden, sondern auch im Globalen Süden regelrechte Sportgesellschaften entwickelt haben. Aus den Merkmalen und Eigenheiten des Elitesports lassen sich daher Rückschlüsse auf soziale, kulturelle und politische Prozesse ziehen oder, wie Karl-Heinrich Bette es formuliert hat, im „Besonderen des Sports das Allgemeine der Gesellschaft sichtbar [...] machen“ (2010, 235). Vor allem die Kapitalisierung des Sports nimmt hier eine wichtige Rolle ein:

If cultural factors are emerging as central to economic processes – and most contemporary analyses suggest that they are – then sport and the sports media, as cultural goods par excellence, are clearly a central element in a larger process (or set of processes) that is reshaping society and culture (Rowe 2008, 71).

Das Ausmaß der Kommerzialisierung, insbesondere der Mediensportarten, hat bedeutende Auswirkungen. In einem tiefgreifenden Sinn beeinflusst der Elitesport nicht nur gesellschaftliche und kulturelle Prozesse, sondern er konstituiert Identitäten, prägt die Wahrnehmung der Welt sowie Normen für Verhaltensweisen. Elitesport war und ist ein wichtiger Motor für neue technologische Innovationen und Entwicklungen, er brachte neue Geschäftsmodelle hervor, schuf Berufsgruppen und eine Vielzahl an Arbeitsplätzen. Das Leistungs- und Wettkampfdenken in Militär, Wirtschaft und Bildungssystem wurde durch die rasante Entwicklung des Mediensports wechsel-

---

<sup>19</sup> Bereits 1958 diskutiert Jürgen Habermas in einem Aufsatz über Arbeit und Freizeit kritisch das Wesen und die Funktion des Sports und schreibt diesem die beabsichtigte Funktion zu, die Leistungsfähigkeit in der Arbeitswelt zu steigern (1958). Diese Perspektive auf den Sport existiert bis heute, etwa bei Philipp Sarasin: „Ist der Athlet nicht eine Ikone für Kraft, Ausdauer, und Schnelligkeit, ein Beweis schier schrankenloser menschlicher Leistungsfähigkeit, ein Beispiel für die erstaunliche Formbarkeit des Körpers und insofern auch tauglich als Vorbild für industrielle Produktivität?“ (2001, 325).

<sup>20</sup> Über die Geschichte der Sportsoziologie, inklusive Entwicklungsphasen, Forschungsebenen, Einflüssen und Theorieschwerpunkten, siehe Bette 2010, 183–232.

seitig beeinflusst (Verheyen 2018). Elitesport ist eingebettet in eine immer komplexere und umfangreichere Wertschöpfungskette, die nicht nur Fans, Vereine und Spieler:innen sondern auch Investor:innen, Politiker:innen, Manager:innen und Verantwortliche aus der Wirtschaft miteinander verbindet. Genau wie andere Teilsysteme unterliegt auch der Mediensport der Disziplin und den Regeln der Kapitalmärkte und des Wettbewerbs mit Tendenzen zur Marktsegmentierung und Branchenkonzentration. Die Welt des Sports ist eine besondere Welt, doch sie ist Spiegel der Gesellschaften, der Sozialsysteme, der Politik, der Ökonomie sowie der Medien. Sie wurde durch den Kapitalismus und später durch die neoliberale Globalisierung geprägt und geformt.<sup>21</sup> Auch wenn der Sport als geschlossene Einheit wahrgenommen wird, deren Unabhängigkeit von Funktionär:innen und Verantwortlichen immer wieder betont wird, ist er – ganz im Gegenteil – hochgradig durchlässig. Die immense Popularität und eben jene Durchlässigkeit eignen den Sport in besonderer Weise zur exemplarischen Untersuchung von Gesellschaft, Sozialem, Politik und der Wirtschaft. In den Extremen des Sports spiegeln sich die Auswirkungen einer globalisierten und kapitalisierten Welt. In der Instrumentalisierung der Körper offenbaren sich die Ungleichheit der Gesellschaftsmitglieder und der Einfluss der unterschiedlichsten Interessengruppen, sowohl auf die exkludierten als auch auf die in den Elitesport inkludierten Körper. Darüber hinaus modelliert und formt der Sport Körper auf der Grundlage von Leistungs- und damit Wettbewerbsfähigkeit sowie von gesellschaftlichen Körperidealen (die der Sport mitbestimmt) (Bette 2010, 182). Diese so geschaffenen Körper sind Elitekörper.

Damit tragen die Körper der Athlet:innen bereits offensichtliche Ähnlichkeiten zu den Elitekörpern der traditionellen Elitesklavereien. Mit jeder dieser Produktionen von Elitekörpern gehen Selektionen einher, denn längst nicht jeder Körper eignet(e) sich für diese Positionen, sodass zu den Elitesklavereien bis in die Gegenwart immer eine hohe (Dunkel-) Ziffer an entweder ‚gewöhnlich‘ Versklavten, körperlich und/oder seelisch Versehrten und auch Verstorbene gehören. Diese ‚Gescheiterten‘ werden im Verlauf der vorliegenden Arbeit regelmäßig benannt, in Bezug gesetzt, aber nur in wenigen Einzelfällen weiterverfolgt. Das soll die überwältigende Masse dieser Gruppe nicht relativieren, sondern ist vielmehr der Zielsetzung der Arbeit geschuldet. Die ausgewählten bzw. gecasteten Betroffenen befanden und befinden sich in Zuständen, die entweder einem traditionellen Sklavereiverständnis nach Römischen Recht entsprechen, oder aber mindestens marginalisiert waren.

Der Vergleich der Elitekörper des Sports und jener der traditionellen Elitesklavereien weist zunächst einen ganz wesentlichen Unterschied auf, nämlich den Eintritt in das Abhängigkeitsverhältnis. Dieses ist auf der einen Seite durch die Verschleppung und Versklavung der Kinder klar physisch erzwungen (traditionelle Elitesklavereien),

---

21 Als neoliberale politische Reformen und Maßnahmen wird in der vorliegenden Arbeit die Privatisierung des öffentlichen Sektors, die Deregulierung des Unternehmenssektors und die Senkung von Einkommens- und Unternehmenssteuern verstanden (N. Klein 2015, 95).

auf der anderen Seite geschieht dieser Prozess in zeitgenössischen Formen vermeintlich freiwillig oder mindestens ohne sichtbaren physischen Zwang und soziale Entwurzelung. Um die zeitgenössischen Prozesse besser verstehen zu lernen, müssen sowohl die Paradigmen als auch Probleme identifiziert und mittels der historischen Dimension vergleichbar gemacht werden. Den Spuren des Wandels von Sklaverei und sklavenähnlichen Formen der Kontrolle über Körper bis in die Gegenwart zu folgen, bedeutet in erster Linie historisch-soziologisch vorzugehen. Um die Manifestation von Gewalt auf den Elitekörper (zu Beginn, während und nach ihrer Verwendung) in direkter, aber auch struktureller Form sowie die damit verbundene Kontrolle begreifen und vergleichen zu können, bieten sich soziologische Konzepte (etwa ein dispositiv-analytisches Vorgehen; siehe Kapitel 2) genau wie medizinische Studien an. Insbesondere die Untersuchung der Gründe für die Produktion und Verwendung von Elitekörpern und die eng damit verknüpfte Frage nach den Profiteuren dieser Praxis ist eine zentrale Ausgangsfrage. Die Beantwortung dieser Frage kann neben strukturellen Analysen unter anderem durch das neue Konzept der (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse erfolgen (Winnebeck u. a. 2021; Stichweh 2021; Antweiler 2022). Dies erlaubt die Analyse von Abhängigkeiten mit graduellen Unterschieden (siehe Kapitel 2). Die Bezüge zum Wirtschaftssystem (D. Harvey 2007; Beckert 2015; N. Klein 2015; Kocka 2017; Bloom 2017; Zuboff 2019), technologischen Entwicklungen wie Digitalisierung, neuen Überwachungsformen und neuen Optionen der Selbstoptimierung (Foucault 1993; Nassehi 2019) und auch zu soziokulturellen Ursachen (Bauman 2009; 2016) müssen darüber hinaus ebenfalls untersucht werden. Neben weiteren Herausforderungen, sowohl geschichtswissenschaftlich-methodischen, als auch soziologisch-theoretischen, bleibt für eine komparative Arbeit über große historische Zeiträume, die über nationale, kontinentale und kulturelle Grenzen hinausgeht, nur eine interdisziplinäre Perspektive. Die Arbeit bedient sich daher an Werken aus Sklaverei- und Wirtschaftsgeschichte, Politikwissenschaft, Sportgeschichte, -pädagogik und -wissenschaft, Körper- und Sportsoziologie, Entwicklungspsychologie sowie der praktischen Philosophie. Der gewählte Ansatz zielt darauf ab, die Spuren der Abhängigkeiten (und die Spuren der Macht) auf den Körpern der Athlet:innen zu identifizieren und ihnen über soziale, kulturelle und kontinentale Grenzen bis in die globale politische und wirtschaftliche Elite zu folgen (Besnier, Brownell und Carter 2018, 6).

An vielen Stellen der vorliegenden Arbeit wird neutrale Sprache verwendet, um entgegen der vorherrschenden Deutungsweise sichtbar zu machen, dass Geschlecht eine konstruierte Kategorie ist, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt und dass sich unter den Eliteathlet:innen ebenfalls Frauen und andere Genderidentitäten befinden, deren Erfahrungen, Lebensrealitäten und -situationen besondere Aufmerksamkeit verdienen. Das bezieht sich auch auf andere Akteure des Systems: Trainer:innen, Ärzt:innen, Funktionär:innen und viele andere. Dazu sei gesagt, dass der überwiegende Großteil der Positionen des Mediensports von männlich gelesenen Personen besetzt ist und weiblich gelesene Personen immer noch eine Ausnahme sind. Der Fokus dieser Arbeit auf den Fußball führt jedoch dazu, dass viele Beispiele und Feststellun-

gen sich auf Männer beziehen.<sup>22</sup> Das liegt einerseits an der Quellenlage, andererseits an den erheblichen Kapitalmitteln und dem damit zusammenhängenden elitären Status der Athleten. Das soll in keiner Weise implizieren, dass die Ausbildung von Mädchen und jungen Frauen nicht vergleichbar viele Schwierigkeiten durch die Formen der Disziplinierung in den Akademien und Trainingszentren mit sich bringt (Sarah K. Fields 2008).<sup>23</sup> Während die Einteilung der Körper in männlich oder weiblich, den zwei einzigen Kategorien des Elitesports, bereits massive Schwierigkeiten bereitet (siehe etwa den Fall Caster Semanya [Cooky und Dworkin 2013]), stellen Transgender-Athlet:innen (unverschuldet) eine neue Herausforderung für die Sportverbände dar (E. Anderson und Travers 2017).<sup>24</sup> In beiden Fällen zeigt sich, dass der Versuch der Regulierung durch eine strikte Geschlechtertrennung nicht nur im Sport mit der Komplexität der menschlichen sexuellen und geschlechtlichen Wirklichkeit kollidiert (Vilain u. a. 2017, 157).<sup>25</sup>

## 1.2 Problembeschreibung und thematische Abgrenzung

Es ist problematisch, wenn der Fokus fast ausschließlich auf Individuen oder Gruppen liegt, die aus prekären Verhältnissen stammen. Mit der #Metoo-Bewegung, die im Zuge des Falles von Harvey Weinstein Verbreitung fand, erfuhren starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse in der Öffentlichkeit auch für Prominente und wohlhabendere Personen mehr Aufmerksamkeit.<sup>26</sup> Die Berichte über Verträge für Künstler:innen, Sportler:innen, Schauspieler:innen, Musiker:innen, Berufsmodels und vielen anderen

---

22 Das betrifft auch die Spielerberater. Obwohl den Beruf vereinzelt auch Frauen ausüben (in Deutschland ist Samira Samii nach aktueller Kenntnis die einzige Spielerberaterin), verzichtet die vorliegende Arbeit an einigen Stellen auf das Gendern bei Spielerberatern, weil sich die ausgewählten Beispiele und mikrohistorischen Betrachtungen ausschließlich auf männlich gelesene Berater beziehen.

23 Die vergleichsweise geringen Verdienste im Frauenfußball, insbesondere die ungleiche Prämienvergabe durch die Nationalverbände, sind exemplarisch für die immer noch tiefgreifende Diversion der Geschlechter. Die führt dazu, dass sich fast alle Profifußballerinnen frühzeitig mit der konkreten beruflichen Zukunft nach der aktiven Zeit auseinandersetzen müssen (Prinz u. a. 2016; Garnica-Caparrós und Memmert 2021; Schaillée u. a. 2021; Mohr u. a. 2022).

24 Das gilt auch für die öffentliche Wahrnehmung, vor allem medial (Lucas und Newhall 2019).

25 Siehe zur Übersicht Shilling 2008, 64–84. Siehe auch Shy 2007; Hilton und Lundberg 2021.

26 Der Filmproduzent wurde 2020 in zwei von fünf Anklagepunkten der Vergewaltigung und sexuellen Nötigung zweier Frauen schuldig gesprochen. Den Aussagen von mehr als hundert Frauen zufolge hatte Weinstein über drei Jahrzehnte systematisch seine Machtposition ausgenutzt und sich sexueller Übergriffe schuldig gemacht. Die Aussagen des Modedesigners Wolfgang Joop bestätigen, dass Machtmissbrauch und sexualisierte Gewalt weit verbreitet waren und System besaßen: „Alles war käuflich. Die Agenturen gaben die Schlüssel zu den Zimmern der Models, die nicht so viel Geld brachten, an reiche Männer. Und wenn sich ein Mädchen beschwerte, hieß es: wir können auch auf dich verzichten“ (Müller und Rapp 2021).

in der Öffentlichkeit stehenden Personen, von denen fraglos nur die Agentur, der Verein, das Label, usw. profitieren und in denen starke Einschränkungen in die Persönlichkeitsrechte nachgewiesen wurden, werden seit vielen Jahren von Zeit zu Zeit publik, sind aber in der Regel mediale Randnotizen (Stahl 2021). Studien über moderne Sklaverei, Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft, Zwangsprostitution und andere Abhängigkeitsformen, die in den meisten Fällen Menschen mit geringem oder keinem Einkommen bzw. Vermögen betreffen, sind von großer Bedeutung und erfordern dringendes Handeln. Asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse und Sklavereien unabhängig vom Einkommen und der (vermeintlichen) Handlungsfreiheit der Betroffenen erhalten jedoch viel zu wenig Aufmerksamkeit. Darauf haben die Frankfurter Schule, Michel Foucault, Norbert Elias bis hin zu Jean-Jacques Rousseau bereits hingewiesen und teilweise werden diese Fragen durch den Fachbereich der Arbeitsgeschichte berührt. Manche Versklavte erhielten eine Art Lohn oder Bezahlung (siehe Kapitel 2). Es ist daher notwendig, in der Untersuchung von asymmetrischen Abhängigkeiten etwaige Gehaltszahlungen, in welcher Höhe auch immer, nicht als Maßstab für Handlungsfreiheit zu nutzen.

In allen Gesellschaften durch die gesamte Geschichte wurden Körper kapitalisiert und zweckgerichtet eingesetzt, sei es militärisch, politisch oder wirtschaftlich. Das Entdecken der Steigerung der Leistungsfähigkeit des Körpers durch die Medizin im beginnenden 20. Jahrhundert und die daraus folgende Spirale der systematischen, teilweise sogar staatlich vollzogenen Leistungssteigerung durch die Schaffung von Infrastrukturen für eine Optimierung der körperlichen Ausbildung sowie der Einsatz von chemischen Substanzen (Körper und Neuroenhancement) reichen bis in die Gegenwart und rückten den Körper der Sportler:innen immer wieder in den Mittelpunkt des Interesses. Besonders in Westeuropa entwickelte sich der Fußball aus verschiedenen Gründen zu einer besonders beliebten Sportart. Waren Athlet:innen eine lange Zeit hauptsächlich Versuchspersonen (sport-) medizinischer und/oder pädagogischer Forschung, entwickelten sie sich durch die Kommerzialisierung des Sports zudem zu Schlüsselfiguren der Unterhaltungsindustrie und (Finanz-) Spekulation. Der Verschleiß der Körper und die aus dem Druck durch Medien, Verwandte, Vereine, Trainer:innen, Mitspieler:innen und Fans entstehenden Traumata erhalten dabei kaum Aufmerksamkeit. Es muss jedoch festgehalten werden, dass Vorwürfe der Versklavung von Eliteathlet:innen in der Regel auf die Verwendung eines Sklavereibegriffs reduziert werden, der Ungerechtigkeiten, Einschränkungen der Persönlichkeitsrechte und/oder Wahlmöglichkeiten der Athlet:innen und weitere problematische Strukturen oder interpersonale Zustände kritisiert. Obwohl ‚Sklaverei‘ oder ähnliche Begriffe sowohl von aktiven und ehemaligen Athlet:innen, als auch von Trainer:innen, Berater:innen, Manager:innen und Funktioniär:innen sowie von Journalist:innen, Kultur- und Sozialwissenschaftler:innen bis hin zu Politiker:innen verwendet wurden, existiert keine fundierte Auseinandersetzung mit

dem Thema Sklaverei und Sport.<sup>27</sup> Der Begriff der Sklaverei scheint dann oft nicht mehr als eine metaphorische Beschreibung für eben jene Kritik an Abhängigkeiten, Einschränkungen und Machtungleichgewichten der Eliteathlet:innen zu sein, dem ein größerer historischen und/oder soziologischer Gesamtzusammenhang fehlt.

Der Elitesport wird selten umfassend kritisch untersucht. Die meisten Ansätze analysieren bestimmte Sportarten aus kultur-, sozial- oder geschichtswissenschaftlicher Perspektive, einzelne Ereignisse (auch langfristig, etwa die Olympischen Spiele, Fußball-Weltmeisterschaften), oder Zeitspannen. Zusätzlich fehlt es an einer globalhistorischen Dimension sowie an interdisziplinären und komparativen Versuchen. Aus diesem Grund soll mit der vorliegenden Arbeit am Beispiel Profifußball diese Leerstelle gefüllt werden. Die Besonderheiten von Einzelbeispielen sollen in einen soziohistorischen Kontext gesetzt werden. Der übergreifende, globalgeschichtliche Ansatz soll als eine Grundlage für weitere Arbeiten verstanden werden. Auf der Basis des dispositiv-analytischen Vorgehens und eines mikrohistorischen Konzepts soll unabhängig von Zeit und Raum und unter Bezugnahme unterschiedlichster Quellen eine erste grundlegende Idee der Elitesklaverei entstehen. Diese Quellen reichen dabei von ausgewählten Studien, wie beispielsweise Untersuchungen der Auswirkungen verschiedener Leistungssportarten auf die Körper, über journalistische Artikel, die wesentliche Entwicklungen skizzieren oder in solche eingeordnet werden können, bis hin zu den ‚Football Leaks‘, durch die Verträge, E-Mails, Statistiken und tabellarische Aufstellungen von Spielern, Vereinen, Spielerberatern und Investmentgruppen an die Öffentlichkeit gerieten (Buschmann und Wulzinger 2017a; 2019).<sup>28</sup> Der interdisziplinäre und holistische Ansatz bietet dabei Vor- und Nachteile. Da keine empirische Forschung zugrunde liegt, wird kein generalisierbares Urteil gefällt werden können. Dafür müsste auf soziologischer Ebene ein kleiner Teil, z. B. ein Nachwuchsleistungszentrum (NLZ) eines Bundesligisten über einen langen Zeitraum untersucht und die entsprechenden Lebensläufe verglichen werden. Auf historischer Ebene bräuchte es mehrere methodische Arbeiten, die sich unter diesem Gesichtspunkt mit den Elitesklavereien der Vergangenheit spezifisch beschäftigen und die historischen Entwicklungen der Kommerzialisierung und Institutionalisierung der betreffenden Sportarten nachzeichnen. Auf philosophischer Ebene würde eine grundlegende definitorische Auseinandersetzung mit dem Begriff der Elitesklaverei benötigt. Die vorliegende Arbeit kann diese Debatten, Studien und Folgearbeiten nur anstoßen. Damit ist auch einer der Vorteile beschrieben: Die Nutzbarmachung von Argumenten aus verschiedensten Fachgebieten sowie deren Synthese in eine Geschichte der Elitesklaverei kann dabei helfen eine neue und wichtige Perspektive auf die

---

27 Eine Ausnahme stellt der Menschenhandel insbesondere mit afrikanischen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen dar (siehe Kapitel 7).

28 Die Veröffentlichungen betrafen im Wesentlichen den Männerfußball. Über den Frauenfußball wurde unter anderem bekannt, dass den Spielerinnen der englischen Women's Super League nach mehr als drei Monaten Verletzung der Vertrag gekündigt werden kann (für den Fußball der Männer liegt diese Zeit in England bei 18 Monaten).

Gegenwart zu erhalten. Die Einzigartigkeit des Fußballs besteht dabei einerseits im Handel der Sportler:innen (bzw. deren Körper) und andererseits in dessen internationaler und politischer Relevanz. Durch das viele, aus verschiedensten Quellen stammende finanzielle Kapital haben sich an das Teilsystem Fußball anschließend Kapitalgesellschaften in unterschiedlichen Formen gegründet. Bedingt durch sozio-ökonomische Entwicklungen wie die Technisierung, die faktisch ständige Verfügbarkeit, die extreme Mobilität, das Verlangen der Menschen nach Zugehörigkeit, nach Unterhaltung, nach Identität(en) bei der Suche einer Alternative zu den klassischen Religionen, scheint der Fußball eine gesellschaftliche Leerstelle zu bedienen. An den Sport hat sich ein gewaltiges wirtschaftliches Gefüge gebunden, das den Prinzipien des neoliberalen Kapitalismus folgt. Während einerseits die soziale Isolation und die konkreten Beschränkungen von Handlungsmacht und Freiheit für das Konzept von Elitesklaverei von Bedeutung sind, zeigen andererseits die neuen Formen von Elitesklaverei, dass die Kontrolle über Körper durch neue Narrative und digitale Technologien wesentlich leichter fällt als mit Mitteln der direkten (physischen) Gewalt. Aus diesem Grund wird sich die vorliegende Arbeit nicht nur mit der Versklavung und dem Sklavereizustand beschäftigen, sondern anhand der Dispositivtheorie Michel Foucaults auch die Strukturen ansehen, die zu eben diesem Zustand führten und führen. In der modernen Elitesklaverei des 20. und 21. Jahrhundert werden neben Einzelschicksalen, in denen ein klarer Autonomieverlust deutlich wird, besonders die Strukturen untersucht, die die Basis der Versklavung begünstigen und teilweise sogar unabdingbar machen. An die oben genannten Überlegungen von Sklaverei als diverse, sich ständig wandelnde Prozesse von Gewalt und Kontrolle über Körper sowie der Beobachtung von traditionellen Formen von Elitesklavereien, die bislang nur unzureichend in größere Zusammenhänge gesetzt wurden, schließen sich als konkretes Forschungsziel der vorliegenden Arbeit Erkenntnisse über mögliche Kontinuitäten dieser spezifischen Sklavereiform in zeitgenössischen Prozessen, speziell dem Elitesport, an. Wie gestalten sich asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse im Profifußball und welche Kontinuitäten und Diskontinuitäten lassen sich zwischen dem Elitesport und traditionellen Elitesklavereien identifizieren? Daran schließt sich grundlegend die Frage nach der globalhistorischen Kontextualisierung an. Um eine erste vorläufige Antwort auf diese Frage geben zu können, sind weitere Überlegungen notwendig. Dazu gehört zunächst die historisch übergeordnete Frage nach der Produktionssystematik der Elitekörper, denn dies wird auch zeigen, wie Körperkapital akkumuliert und wie dieses Kapital in andere Kapitalsorten getauscht wird. Welche Prozesse führen zur Rekrutierung und Ausbildung von Elitekörpern, speziell im Fußball? Wie hat sich das System des Elitesports etabliert, wie wird es gefördert, wie hat es sich entwickelt? Welche Rolle nehmen das soziale Umfeld, die Ausbildung und die Strukturen des Elitesports ein? Weshalb und auf welche Weise begeben sich die

Athlet:innen in ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis und welche Reflektions- und Autonomiekompetenzen besitzen sie?<sup>29</sup> In welchen unterschiedlichen Formen manifestiert sich Gewalt an den Sportler:innen? Dies betrifft nicht nur physische Verletzungen, sondern auch die seelische Gesundheit. Die Untersuchung der Profiteure der asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse kann entscheidende Hinweise für die Beantwortung all dieser Fragen geben. Selbstverständlich lassen sich diese Fragen in der vorliegenden Arbeit nicht erschöpfend diskutieren. Der spezifische Rahmen des Problemfeldes der asymmetrischen Abhängigkeiten des Profifußballs sowie des internationalen Elitesports kann sowohl erste Potenziale und Leerstellen offenlegen als auch alternative Blickwinkel und konkrete Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. In diesem Sinne soll aus dem Sammelbegriff der Elitesklaverei eine Definition erarbeitet werden, die in weiterführender soziologisch-historischer Forschung Verwendung finden kann. Das Anliegen dieser Arbeit ist es nicht, eine abschließende Definition der Elitesklaverei zu formulieren, denn die Grenzen zwischen den Sklavereien sind fließend. Die Generalisierung der mikro- und makrohistorischen Beispiele ist das einkalkulierte Resultat des komparativen Ansatzes (siehe Kapitel 2).

### 1.3 Aufbau der Arbeit

Das folgende Kapitel widmet sich als ein zweiter Teil der Einleitung der Theorie und Methodik. Mit Rückgriff auf verschiedene Konzepte sowie methodische Ansätze soll die Perspektive der Arbeit geschärft und abgegrenzt werden. Aus verschiedenen Gründen werden anstatt einer umfassenden Begriffsgeschichte zu einigen Schlüsselbegriffen ausgewählte und für die vorliegende Arbeit relevante Werke und Autoren genannt. Dazu gehören kurze Exkurse zu Sklaverei, Freiheit, Autonomie und Gewalt. Zusätzlich wird das Verständnis von Fußball als ein Dispositiv (im Sinne Michel Foucaults) dargelegt (Deleuze 1991; Reinhart 2010; 2018). Auf dieser Grundlage und dem Fokus auf den Elitesport wird anschließend die dispositiv-analytische Vorgehensweise erläutert und anhand des Konzepts der asymmetrischen Abhängigkeit sowie der Autonomie als eine erlernbare Kompetenz geschärft.

Im dritten Kapitel erfolgt eine komparative Übersicht über traditionelle Formen von Elitesklaverei eine erste Arbeitsdefinition formuliert. Dabei werden auch bereits erste Diskontinuitäten benannt. Darauf aufbauend präsentiert der Beginn des vierten Kapitels eine Reihe von Indikatoren, um diverse potenzielle zeitgenössische Formen von Elitesklaverei auf die in der Arbeitsdefinition entwickelten Merkmale zu überprüfen. Das fünfte Kapitel bietet einen kurzen Überblick zu Abhängigkeitsverhältnissen in

---

<sup>29</sup> Autonomie wird nach der Arbeit von Beate Rössler als zu erlernende Kompetenz verstanden (siehe Kapitel 2) (Rössler 2017). Die Wahl dieser theoretischen Herangehensweise ermöglicht ein besseres Verständnis der Entstehung und Prozesshaftigkeit von Abhängigkeitsverhältnissen (siehe Kapitel 2.2).

diversen großen Elitesportarten und führt darauf aufbauend in die Thematik des Profifußballs ein. Anhand von drei Überkategorien, nämlich der Gewalt, der Rekrutierung und Ausbildung sowie dem Handel mit (Elite-)Körpern werden die Strukturen des Elitesports, speziell des Fußballs, kritisch untersucht. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der Autonomiekompetenz der Betroffenen. Das erste der drei Kapitel analysiert Formen der Gewalt mikro- und makrohistorisch, sowohl direkt und physisch, als auch langsam und strukturell sowie in Form von Körpermodifikationen. Dazu zählt auch die Einnahme von Substanzen zur Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Das einleitende Beispiel Kamila Walijewas und die vielen Athlet:innen etwa der Deutschen Demokratischen Republik der 1970er und 1980er Jahre deuten darauf hin, dass die Verfügungsgewalt über deren Körper bis hin zu schwer nachverfolgbarer Körperverletzung reichen kann. Das zweite der drei Hauptkapitel widmet sich dem Casting, der Rekrutierung und der Ausbildung von Eliteathlet:innen. Die (Sport-) Akademie wird als ein Schlüsselkonzept von elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen sowie als Symbol und Zentrum der Institutionalisierung identifiziert. In Verbindung mit entwicklungspsychologischen Modellen kann in der Akademie der Eingriff in die Entwicklung von Autonomiekompetenz der Jugendlichen konkretisiert werden. Das abschließende Kapitel des Hauptteils handelt von der Kommodifizierung von (Elite-) Körpern.<sup>30</sup> Sowohl deren Kapitalisierung als auch der Handel durch Transfers und Trades, insbesondere die bis 2015 legale Form des vertraglich fixierten (prozentualen) Besitzes Dritter an den Körpern von Profifußballern. Um die teils gigantischen Profite aus einer kulturellen und ökonomischen Perspektive verstehen zu können, bietet das Kapitel einen kurzen Überblick über die Kapitalisierung des Fußballs. Anhand der Ereignisse, Entscheidungen, Urteile und Reformen innerhalb und außerhalb des Fußballs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und dem beginnenden 21. Jahrhundert, die einen speziellen (und oftmals großen) Einfluss auf die Kapitalisierung des Sports hatten, soll gezeigt werden, wie unmittelbar auf die Entwicklung hin zu einem profitorientierten System von verschiedensten Parteien eingewirkt wurde. Mit den Spielerberatern und Eltern (bzw. Erziehungsberechtigten) werden zwei weitere Personengruppen mit Blick auf deren Beeinflussung der Autonomiekompetenz der Athlet:innen hin analysiert. Gerade erstere haben sich in der jüngeren Vergangenheit zu einem essenziellen Bestandteil des Elitesports entwickelt. Alle drei Kapitel werden durch Rückgriffe auf traditionelle Elitesklavereien, die geschaffene Arbeitsdefinition, aber auch andere Sklavereiformen historisch kontextualisiert. In abschließenden Betrachtungen der einzelnen Kapitel werden diese Erkenntnisse zusammengefasst und in ihrer Relevanz bewertet.

---

**30** Auch Menschenschmuggel und -handel nicht-elitärer Körper muss als eine Kommodifizierung von Körpern verstanden werden. Die Globalisierung sowie die Verteilung der Profite auf alle aktiv und passiv Beteiligten lassen darauf schließen, dass die Kapitalisierung der vulnerabelsten Menschen in Zukunft weiter zunehmen wird (Shelley 2012).

Das Fazit schließt die Betrachtungen des Elitesports und der Elitekörper ab. In einer längeren Passage werden Kontinuitäten und Diskontinuitäten und damit die Ergebnisse der Arbeit erläutert und bewertet, bevor eine modifizierte Version der in Kapitel 3 entwickelten Arbeitsdefinition formuliert wird. Es folgt eine Bewertung der Forschungsfrage sowie die Kontextualisierung der Ergebnisse für gesamtgesellschaftliche Prozesse.

## 2 Theorie und Methodik: Sklavereien, asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse, Autonomie und Körper

Das vorliegende Kapitel zielt darauf ab, sowohl die Notwendigkeit einer theoretischen und historischen Analyse von Formen der Elitesklaverei zu verdeutlichen, als auch die methodische Vorgehensweise unter Berücksichtigung verschiedener theoretischer Ansätze zu erläutern. Damit soll eine Grundlage für den weiteren Verlauf dieser Arbeit geschaffen werden, die als eine Art Orientierungsrahmen dienen kann. Sklaverei ist bis heute ubiquitär – global präsent. Der komparative Ansatz soll helfen, Spuren der Vergangenheit in Prozessen und Ereignissen der Gegenwart zu identifizieren. Elitesklaverei setzt sich aus den Begriffen ‚Elite‘ und ‚Sklaverei‘ zusammen. Besonders letzterer bringt zusätzliche Termini mit sich, die auch im Kontext der vorliegenden Arbeit Berücksichtigung finden müssen. In der Zusammensetzung ergibt sich ein Begriff, der, wie weiter oben bereits erwähnt, einerseits immer wieder Verwendung gefunden hat und andererseits nicht klar definiert wurde. Die vorliegende Arbeit wird sich nicht im Detail mit den bestehenden theoretischen Debatten oder der Theoriegeschichte von Freiheit, Sklaverei, Handlungsmacht und anderen auseinandersetzen. Stattdessen werden gezielt einzelne Elemente und Aspekte von bereits bestehenden Theorien genutzt, die historische Kontinuitäten und Diskontinuitäten identifizieren und die Abhängigkeitsverhältnisse in Ansätzen abbilden können. Im vorliegenden Kapitel soll nicht nur der theoretische Ausblick auf das methodische Vorgehen in dieser Arbeit erläutert, sondern auch deutlich gemacht werden, wie problematisch und schwierig die Verwendung der eingangs genannten Begriffe ist und wie vielfältig deren Deutungsmöglichkeiten sind. Ein von Beate Rössler vorgeschlagenes Konzept von Autonomie als Kompetenz, die sie als selbstbestimmte Lebensführung versteht, soll in Kombination mit dem neuen Ansatz des Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) der (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse nutzbar gemacht werden, um diese Begriffsproblematik zu überwinden.

Eine große Schwierigkeit liegt ferner in dem Versuch, die Handlungen von Menschen in spezifischen historischen Situationen zu erklären.<sup>31</sup> Der hier vorgeschlagene Ansatz versucht anhand von diversen gesellschaftstheoretischen und psychologischen Konzepten und Theorien sowie konkreter Quellenarbeit die Autonomiekompetenz des Subjekts in eben jenen Situationen zu analysieren. Daran schließen sich zwangsläufig Fragen der Identitäts- und Subjektbildung, der Lebenspraxis, der gesellschaftlichen Rollen und Erwartungen an deren Beantwortung an, die selbstverständlich nicht allgemein geklärt werden können.<sup>32</sup> Die vorliegende Arbeit gestaltet sich daher teilweise als ein ein-

---

31 Historische Handlungskausalitäten sind generell ein großes Forschungsdefizit.

32 Etwa in Theorien zur Subjektivierung von Judith Butler (1997) und Michel Foucault (1995).

führender Überblick, an anderen Stellen als eine Art historischer-sozialwissenschaftlicher Aufsatz und ist eher analytisch als narrativ angelegt. Wie bereits erwähnt, existieren weder eine erschöpfende Abhandlung über Elitesklaverei, noch historisch-komparative Arbeiten zum Elitesport. Aus diesem Grund sollen die verschiedenen Verläufe und Muster der Elitesklaverei (und insbesondere dessen potenzielle zeitgenössische Formen, e.g. dem Elitesport) transnational und transkulturell aufgezeigt werden. Dies funktioniert (in den beschränkten Ansätzen dieser Arbeit) nur durch eine systematische Analyse der Strukturen dieser zeitgenössischen Formen, exemplarisch am Beispiel des Elitesports. Durch eine Unterteilung der Untersuchung in Gewalt an (und Modifikation von) Körpern, der Ausbildung und Spezialisierung sowie der Rahmenbedingungen und dem Handel mit Körpern soll sowohl ein umfassender Erklärungsversuch als auch ein Vergleich mit traditionellen Formen ermöglicht werden. In all den genannten Bereichen wurde in den letzten Jahren aufschlussreiche theoretische und empirische Arbeit geleistet, sodass eine Zusammenführung dieser sehr unterschiedlichen Untersuchungen bemüht werden kann. Die Auswahl der mikrohistorisch betrachteten Fälle ist dem Format einer theoretischen Übersichtsarbeit zwangsläufig selektiv und ist daher bezüglich der Details und der Generalisierung in der Darstellung begrenzt.

Zunächst wird im weiteren Verlauf dieses Kapitels in einer kurzen Übersicht rekapituliert, wie schwierig sich die Definition des Begriffs der Sklaverei darstellt – insbesondere in der lange üblichen binären Verwendung zum Begriff der Freiheit. Es wird dabei auf eine genaue Herleitung verzichtet, die sich an anderer Stelle in prägnanter Form findet (Winnebeck u. a. 2021). Beide Bezeichnungen tragen jedoch (auch durch eine Vielzahl an Definitionsversuchen) wichtige Charakteristiken, die für den Begriff der Elitesklaverei relevant sind. Die Sonderstellung dieser Sklavereiform soll in einer ersten Vorüberlegung Erwähnung finden. Zudem wird das Konzept der (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse und jenes der Autonomie als Kompetenz eingeführt, die in Kombination die theoretische Grundlage im weiteren Verlauf der Arbeit konstituieren. Ein wichtiger Faktor von Sklavereien und asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen ist in jeder Definition eine Form von Gewalt. Um diese sichtbar zu machen, wird auf diverse Theorien zurückgegriffen, allen voran Michel Foucault und Rob Nixon. Zuletzt wird in zwei kürzeren Abschnitten auf Körper als Kapital und das komparative Arbeiten, speziell bezogen auf die Geschichtswissenschaft, eingegangen, um das theoretische und methodische Gerüst der vorliegenden Arbeit zu komplettieren. Exemplarisch wird es im vorliegenden Kapitel bereits Bezüge zum Elitesport geben, um bestimmte theoretische Sachverhalte besser darstellen zu können.

## 2.1 Sklaverei und Freiheit

Obwohl das Besitzverhältnis von Sklavenhalter und Versklavten oft als eine einseitige Beziehung beschrieben wird, in der der Besitzer den Körper der Versklavten gegen

deren Willen (und Widerstand) kommodifizierte, stellt sich die Realität wesentlich komplexer dar (Rosenthal 2019, 156). Die Einteilung in ‚versklavt‘ und ‚freier Arbeiter‘ war nie homogen und ist es bis heute nicht.<sup>33</sup> Die Abolition provozierte neue Formen der Abhängigkeiten, z. B. in Form von Kontraktssklaverei, Zwangsarbeit, vorher wie nachher Kin-Sklavereien oder Kulisklaverei. Was Ira Berlin am Beispiel des US-amerikanischen Südens noch ‚Slaves without Masters‘ nannte (1992), nämlich den kaum veränderten ‚Realstatus‘ der ehemals formell Versklavten und nun offiziell Freigelassenen, fasst der Begriff der ‚Second Slavery‘ konkreter zusammen (Zeuske und Tomich 2008; Laviña und Zeuske 2014; Tomich 2018).<sup>34</sup> Die global erreichte offizielle Illegalität von Sklaverei bedeutet daher nicht, dass diese nicht mehr existent ist. Vielmehr fand eine erfolgreiche Neucodierung von Sklaverei statt (Ellerman 1992, 106). Es stellt sich jedoch die grundlegende Frage, inwiefern etwa Formen von Zwangsarbeit, Schuldknechtschaft, Zwangsprostitution, oder Menschenhandel (ohne die vielen Variationen, die speziell Kindersklaverei betreffen zu nennen) neue, bzw. ‚moderne‘ Sklavereiformen, negative Begleiterscheinungen eines immer stärker ausgerichteten ausbeuterischen globalen Wirtschaftssystems, Überreste der ‚alten‘ Sklaverei oder aber die formelle Abolition ein trügerisches Freiheitsnarrativ darstellt.<sup>35</sup> Das große Problem der ‚neuen Abolitionisten‘, das im Kern auch die Debatten um Sklavereidefinitionen trägt, beschreiben Laura Brace und Julia O’Connell Davidson:

They do not wish to restrict the term ‚slavery‘ to the forms of legally or socially recognised chattel slavery that have now been universally outlawed. But nor do they want to see the term inflated to incorporate anything and everything that is judged oppressive, exploitative, or immoral. For them, there is a distinction between metaphorical and true slavery in the contemporary world, and their struggle is against the latter, not simply against conditions that some may figuratively liken it. (2018b, 19)

Wenn Kevin Bales und Ron Soodalter vorschlagen, Sklaverei drei wesentliche Merkmale zuzuschreiben, nämlich die Kontrolle durch Gewalt, Arbeit gegen keine oder geringe Bezahlung sowie den finanziellen Profit des Sklavenhalters, dann argumentieren

---

**33** Siehe etwa bei Julia O’Connell Davidson zu den Verhältnissen in der Karibik nach der Abolition (O’Connell Davidson 2005, 36–37).

**34** Die nach dem amerikanischen Bürgerkrieg in den Südstaaten eingeführten Gesetze und die auf der Basis der Sklaverei geschaffenen Strukturen führten zur Schürung von Unsicherheiten in der formal freien schwarzen Bevölkerung und erfüllten vor allem einen Zweck: die Kontinuität der Abhängigkeit der ehemaligen Sklaven von der weißen Bevölkerung, insbesondere der weißen Farmer. „Most free Negroes lived and worked under conditions barely distinguishable from slavery. Their employers were familiar with slavery, and naturally treated them much like slaves“ (Ira Berlin 1992, 318). Siehe auch ‚Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II‘ von Douglas Blackmon (Blackmon 2008). Über Kuli-Sklaverei siehe Baak 1999; G. Campbell, Miers und Miller 2007.

**35** Zu ‚modernen‘ Sklavereiformen siehe Bales 2005; 2012; 2016; E.B. Skinner 2008; Sage und Kasten 2008; Bales u. a. 2009; Cacho u. a. 2011; O’Connell Davidson 2015; Zeuske 2019, 936–98; Nolan und Borsma 2019.

sie aus der Perspektive, dass ‚moderne‘ Sklaverei nicht bloß bekämpft, sondern aus der Welt geschafft werden kann (Bales und Soodalter 2009, 13). Diese Auffassung wird in der Regel mit finanziellen Mitteln verbunden, weshalb die neuen Abolitionisten ein gigantisches Spendenkonstrukt umgibt (O’Connell Davidson 2015).<sup>36</sup>

Eine Schwierigkeit in der Identifizierung von zeitgenössischen Sklavereiformen liegt auch in dessen ‚flüchtiger‘ Versklavung. Dies lässt sich etwa an den Kosten für menschliche Körper festmachen. Während der Preis für einen Körper in den „letzten 3000 Jahren zwischen 20 000 und 80 000 (in heutigen Dollars)“ lag (Zeuske 2019, 992), hat sich dieser in der Gegenwart auf einen Bruchteil dieser Summen reduziert.<sup>37</sup> Der damit verbundene wesentlich höhere Profit (mindestens jener, der sich in kurzer Zeit erzielen lässt) führt unter anderem dazu, dass Sklavereien sich heute oft „nur auf eine Lebensetappe der Opfer (meist Kindheit oder Jugend), einzelne Orte oder Zeiten (z. B. Teiletappen von Migration) oder einzelne Teile menschlicher Körper (Biokapitalismus)“ (Zeuske 2019, 992) konzentrieren.<sup>38</sup>

Die Diskussion um moderne Sklavereiformen zeigt, dass es keine Einigkeit darüber gibt, auf wen dieser Status zutrifft, wo die Grenzen von Versklavung (heute) liegen und ob Sklaverei überhaupt beendet werden kann.<sup>39</sup> Ein Problem in diesen Debatten ist sicher auch die häufig fehlende globalhistorische Perspektive auf Sklaverei. Gerade in der Verbindung von historischen und kontemporären Sklavereiformen stoßen die vielen Definitionsversuche an ihre Grenzen. Diverse Ansätze haben versucht, einem ‚Realstatus‘ mehr Bedeutung beizumessen, etwa Alain Testart, dessen wesentliches Merkmal einer versklavten Person jenes der/des ‚Ausgestoßenen‘ ist (2002, 176); Suzanne Miers und Igor Kopytoff haben Sklaverei als ‚institutionalisierte Marginalität‘ beschrieben (1977), Claude Meillassoux erklärte den Begriff als eine Ausbeutungsform, die sich durch die Reproduktion des Systems auszeichnet, etwa durch politische Gewalt oder Gefangenschaft (1991). Die wohl einflussreichste und am häufigsten diskutierte Definition stammt von Orlando Patterson, der Sklaverei als einen

---

<sup>36</sup> Bekannte Organisationen sind etwa Free the Slaves, Anti-Slavery International, Walk Free, The Freedom Fund und Hope for Justice.

<sup>37</sup> Den bekanntesten Beleg lieferte Benjamin Skinner, der in Port-au-Prince ein Mädchen für 50 Dollar hätte kaufen können (E.B. Skinner 2008, xii). Siehe auch Bales und Cornell 2008, 23; Zeuske 2021, 148–172.

<sup>38</sup> ‚Moderne‘ Sklaverei ist oft flüchtig und temporär und zeichnet sich durch eine Austauschbarkeit aus. Auf diesen Faktor hat auch Elisabeth Herrmann-Otto in ihrem Definitionsansatz hingewiesen: „Sklaverei ist ein Gewaltverhältnis eines Subjekts (Herr, Händler, Halter) über ein Objekt (einen seiner Freiheit und/oder Freizügigkeit beraubten Menschen), das sich temporär oder zeitlich unbegrenzt auf den ganzen Menschen oder allein seine Arbeitskraft (auch den Körper als Lustobjekt) bezieht“ (Herrmann-Otto 2005a, XI).

<sup>39</sup> Dieses Problem existiert selbstverständlich nicht nur für den Begriff der Sklaverei, sondern auch für alle anderen asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse, die im Zusammenhang mit ‚moderner‘ Sklaverei diskutiert werden, etwa Schuldknechtschaft, Trafficking, Zwangsarbeit, Kinderarbeit oder Zwangsheirat (Brace und O’Connell Davidson 2018a).

„sozialen Tod“ definierte (1982).<sup>40</sup> Gemeinsam ist fast allen diesen Versuchen das „Element der Kontrolle von Menschen über Menschen (besonders Einschränkung der Bewegungsfreiheit), Gewalt(androhung) als entscheidendes Mittel und vor allem die wirtschaftliche Nutzung der Sklaven als Motiv“ (Heinz 2005, 299).<sup>41</sup>

Bei der Identifikation von Sklavereiformen ist es daher wichtig, sich nicht ausschließlich auf bestimmte Indikatoren oder Definitionsmerkmale zu verlassen. Durch den Wandel und die vielen unterschiedlichen Sklavereien muss darauf besonders geachtet werden. Moderne Sklaverei ist tendenziell nicht mehr nach Ethnie, sondern nach Vulnerabilität sortiert. Es trifft die Verletzlichsten und Ärmsten. Die (günstigen) Versklavten zeichnet aus, dass sie leicht ersetzbar sind, was sich auf deren Behandlung durch Sklavenhalter auswirkt. Anders als in früheren Sklavereien lohnt sich eine ausreichende Versorgung der Betroffenen nicht (Bales 2001, 20–32). In den weiter unten genauer analysierten traditionellen Elitesklavereien lässt sich in der Regel ein Moment konstatieren, der formell als Versklavungsbeginn gelten kann. Der Raub, die Verschleppung, aber auch formelle Rekrutierungen wie etwa die Knabenlese, bei der die bestimmte Region, das Dorf und die Familie über die Abgabe eines Kindes nach speziellen Regelungen informiert waren, sind als eben solche Momente zu begreifen.<sup>42</sup> Ganz offensichtlich liegt hier ein wesentlicher Unterschied zu potenziellen zeitgenössischen Formen. Die Rekrutierung von Kindern oder Jugendlichen (etwa für den Elitesport) erfolgt heute nur in seltenen Fällen durch physische Gewalt (auch wenn sie diese in der Folge durchaus erfahren). Dem steht die Existenz von Arbeitsverträgen gegenüber, etwa im Fußball zum Zeitpunkt der Volljährigkeit, teilweise bereits früher in Form von Förderverträgen (deren Kombination mit sogenannten Anschlussverträgen stark umstritten ist).<sup>43</sup> Die bloße Existenz eines Arbeitsvertrags bedeutet jedoch weder die Abwesenheit von Zwang und/oder Gewalt, noch impliziert oder fördert sie die Freiheit des Arbeitnehmers (De Vito, Schiel und van Rossum 2019, 11). Das gilt besonders dann, wenn eine dritte Partei involviert ist.<sup>44</sup> Die Arbeitsverträge des 18. und 19. Jahrhunderts wurden

---

<sup>40</sup> Siehe zu den verschiedenen Definitionen auch die gute Übersicht und Zusammenfassung bei Julia O’Connell Davidson (2015, 45–50).

<sup>41</sup> „Sklaverei bedeutet Gewalt von Menschen über den Körper anderer Menschen, es bedeutet in den allermeisten Fällen körperlichen Zwang zu schwersten und schmutzigsten Arbeiten oder zu Dienstleistungen sowie Mobilitätseinschränkung“ (Zeuske 2021, 15).

<sup>42</sup> Fälle von Selbstversklavung sind an dieser Stelle vorerst ausgeklammert, siehe Kapitel 2.2.

<sup>43</sup> Die Möglichkeit Jugendliche mit Vorverträgen oder Profiverträgen auszustatten ist stark von den jeweiligen Verbänden abhängig. Während in den großen Ligen stärkere Regulierungen vorhanden sind, die in der Regel den Beginn des Jahres, in dem der Jugendliche sechzehn Jahre alt wird, als Stichtag für einen Fördervertrag nehmen, so sind in der US-amerikanischen Liga MLS Profiverträge für Vierzehnjährige dokumentiert.

<sup>44</sup> Wenn eine direkte Kontrolle der vereinbarten Arbeitsbedingungen durch den Arbeitgeber nicht geleistet werden kann (aufgrund von räumlicher oder juristischer Distanz). In der Regel betrifft das juristisch den Einsatz von Zwischenhändler oder Vermittlern, in den letzten Jahren besonders gut sichtbar geworden an den Auslagerungen von (Teil-) Aufträgen an Subunternehmen.

maßgeblich von Formen der Knechtschaft beeinflusst und reproduzierten damit diese Abhängigkeiten: „Employment relations in the eighteenth and nineteenth centuries, in ‚modern‘ manufacturing as well as other sectors, were shaped by traditional forms of servitude and thus implied some of the unfreedoms that are classically associated with slavery“ (O’Connell Davidson 2005, 36). Gleiches gilt für finanzielle Aufwendungen, Gegenleistungen oder andere Bezahlformen gegen geleistete Arbeit. Aus globalhistorischer Perspektive kann die Untersuchung von Sklaverei und Zwangsarbeit nicht an formelle Rahmenbedingungen gebunden sein (Zeuske 2019, 211). Auch in der Zeit des atlantischen Sklavenhandels sind Verhandlungen über Arbeitsbedingungen nachgewiesen. Bezahlung von Sklavenarbeit und auch die Möglichkeit von Besitz waren zwar nicht die Regel, sind aber ebenfalls dokumentiert.<sup>45</sup> Versklavte waren auch zu jeder Zeit Akteure, selbst in stärksten asymmetrischen Abhängigkeiten blieben sie in einem gewissen Rahmen handlungsfähig (wenn man so will: agency).<sup>46</sup> Selbstverständlich variiert der Grad und das Ausmaß an Handlungsspielraum nicht nur über Zeit und Raum hinweg, sondern auch innerhalb von Räumen. Je nach Körper, Geschick, Kompetenzen (besonders sprachlich), in vielen Fällen womöglich auch schlicht abhängig von der persönlichen Präferenz des Besitzers oder Aufsehers, erhielten bestimmte Versklavte größere Hand-

---

**45** Während der Zeit der Sklavereiplantagen in der Karibik sind Verhandlungen zwischen Versklavten über die Arbeit und Arbeitskonditionen mit den Sklavenbesitzern und/oder Aufsehern dokumentiert. Zudem zeigen die Untersuchungen, dass es eben keine scharfe Trennlinie zwischen ‚freier‘ und ‚unfreier‘ Arbeit gegeben hat. Bezahlung, wie unverhältnismäßig oder angemessen diese auch ausfällt, bedeutete nicht das Ende des Versklavtenstatus. Stattdessen bedeutete sie eine neue Ebene der Kontrolle und Ausbeutung der (Sklaven-) Arbeit (M. Turner 1995). Es war keineswegs ungewöhnlich, dass Versklavte (etwa in der römischen Antike) Geld verdienen und Besitz haben durften. Leonhard Schumacher weist in einem Fall sogar nach, dass in Rom ein ‚Untersklave‘, also der Sklave eines Sklaven, auch noch einmal einen ‚Untersklaven‘ besessen hat (L. Schumacher 2001, 270). Dieser Besitz war teilweise an den Besitzer des Sklaven gebunden, etwa in Nordamerika, Indien und großen Teilen der Islamischen Welt. In vielen anderen Gesellschaften besaßen jedoch auch Versklavte das Recht auf Besitz, etwa im deutschen und spanischen Mittelalter, Thailand, Afrika, der Qing-Dynastie in China, und anderen.

**46** Widerstand und Sklaverei oder (asymmetrische) Abhängigkeitsverhältnisse sind durch alle Zeit hinweg eng verbunden (Boritt und Hancock 2010; Zeuske 2019, 684–87). Insbesondere Arbeiten zu Widerstandsformen während der Plantagensklaverei seien an dieser Stelle genannt (Aptheker 1983; Camp 2004; Postma 2008; Rivers 2013). Dabei kann Widerstand ein gewaltsamer Aufstand, aber auch schlicht Gegen-Verhalten durch List oder Täuschung bedeuten. Das meint so viel wie nicht direkt sichtbare Manipulationen der Arbeit, wie z. B. Diebstahl, Zerstörung von Werkzeugen oder Maschinen, Krankheitsvortäuschungen, aber auch mehr oder weniger sichtbares Gegen-Verhalten, wie etwa Äußerungen über die schlechte Lebens-, Arbeits- oder Wohnsituation, das Erlernen von Lesen und Schreiben oder auch das Tragen bestimmter Kleidungsstücke. Auch passiver Widerstand muss als Handlungsmacht verstanden werden (Hansen 1987). In der Gegenwart sind Widerstand und Protest häufig Momente der Selbstermächtigung, die das Kontinuum der Ohnmacht für einen Moment zu durchbrechen versuchen.

lungsspielräume und kompliziertere oder leichtere Aufgaben.<sup>47</sup> Das konnte bedeuten, dass diese geringere physische und emotionale Gewalt erfuhren. Es bildeten sich zwangsläufig auch Vertrauensverhältnisse, wie etwa der Fall von Oludah Equiano belegt.<sup>48</sup> Seine Aussage, dass er in diversen Situationen hätte fliehen können, aber sich dagegen entschied, ist beispielhaft für ein Dilemma, das Definitionen von ‚moderner‘ Sklaverei noch komplizierter macht. Ähnlich gelagert ist das Beispiel Simon Grays. Als Sklave zu Beginn des 19. Jahrhunderts geboren, erhielt er durch ein gewachsenes Vertrauensverhältnis zu seinem Besitzer weitreichende Freiheiten: Gray rekrutierte Arbeitskräfte, zahlte Gehälter und wurde als Geldbote mit beträchtlichen Beträgen eingesetzt. Die Lohnarbeiter sahen in ihm ihren Arbeitgeber (Moore 1962).<sup>49</sup> Besonders diese Schnittstellen zwischen Lohnarbeit mit großen Einschränkungen hinsichtlich der Mobilität, Privatsphäre sowie Exit-Möglichkeiten und (Lohn- oder Kontrakt-) Sklaverei mit beträchtlichen Handlungsmöglichkeiten und (soziokulturellen) Freiheiten zeigen einerseits die Aktualität der Thematik und andererseits die Unmöglichkeit der Dichotomie von Sklaverei und Freiheit.<sup>50</sup> Als Richtlinie für die vorliegende Arbeit bietet sich die kurze (Arbeits-) Definition von Michael Zeuske an, der Sklaverei als eine Ausbeutung oder Nutzung von Körperkapital durch Gewalt Anderer versteht.<sup>51</sup>

---

47 In Bezug auf die Holzfällerindustrie Anfang und Mitte des 19. Jahrhunderts im Mississippi Valley stellt etwa John Hebron Moore fest: „Under such conditions lumbermen tended to allow wide latitude to skilled slaves who had proved themselves trustworthy“ (Moore 1962, 472).

48 Equiano wurde als Kind in den 1750er Jahren in Westafrika verschleppt. Schließlich wurde er von einem Marineoffizier gekauft, der ihn bei dessen vielen Stationen (unter anderem während des Krieges mit Frankreich zwischen 1756 und 1763) als Bediensteten einsetzte. Equiano wurde es unter anderem erlaubt Handel zu treiben und er wurde von einem seiner Besitzer nach England geschickt, um dort Lesen und Schreiben zu lernen. 1766 konnte er sich freikaufen. In Equianos Biografie beschreibt er diverse Situationen in denen er hätte fliehen können, aber nach eigener Aussage nicht fliehen wollte. Julia O’Connell Davidson (2015) weist darauf hin, dass Equiano und andere Beispiele unter diesen Umständen in manchen Sklaverei-Definitionen (etwa jene von Thomas Hobbes) nicht als Sklaven gelten würden.

49 „So here we have a slave who functioned as a manager, free wage laborers who were employed by a slave, and other slaves who had to obey an employer who was himself a slave!“ (van der Linden 2011, 26).

50 Lohnsklaverei lässt sich keinesfalls nur auf ein bestimmtes Segment von Arbeitskräften beschränken, sondern ragt bis weit in die „regulären Arbeitsmärkte der Industrienationen hinein“ (Klopotek 2007, 151). Auch andere Arbeitsverhältnisse sind längst nicht klar auseinanderzuhalten. Claudia Pinl hat auf das Ehrenamt und Gratisarbeit hingewiesen – die Grenze zwischen Ehrenamt und Niedriglohnsektor ist keineswegs statisch. Auch dieses Beispiel zeigt, wie Körper durch vermeintliche Freiwilligkeit genutzt werden, um Profite zu erzielen (oder das gesamte Pflegesystem in Deutschland aufrecht zu erhalten!). Ehrenamtliches Arbeiten wird von den politisch Verantwortlichen in Deutschland beworben und als basisdemokratisch gelabelt. Von diesem ‚sozialen Kapital‘ (Pinl 2013) profitieren sowohl Einzelne finanziell, als auch die Politik, deren Versäumnisse von der Arbeit der Freiwilligen aufgefangen wird, besonders im sozialen Bereich.

51 Eine Herleitung zur angegebenen (Arbeits-) Definition findet sich bei (Zeuske 2019, 191–291).

Sklaven/Sklavinnen sind Menschen, die der Gewalt, der ganz konkreten, gegen ihren Körper gerichteten Gewalt Anderer unterliegen. Meist dient Gewalt dazu, die Körper der Versklavten, oft ganz direkt, zu nutzen (‚körperliche Dienste‘), meist aber dazu, die Arbeitsleistungen der Versklavten auszubeuten. In manchen Gesellschaften, oft ausgeprägten Sklavenhaltergesellschaften, ist diese Gewalt rechtlich im Rahmen der Eigentumsrelation (‚Verfügungsgewalt‘, ‚Befugnis‘) geregelt. Globalhistorisch ist das aber eher die Ausnahme, vor allem was ‚kleine‘, informelle und Kin-Sklavereien betrifft. (2019, 194)

In Bezug auf Elitesklavereien kann diese Richtlinie als Maßstab, aber nicht als Definition gelten, denn dafür haben Elitesklavereien zu spezielle Formen angenommen, die mit weiten Sklavereidefinitionen nicht greifbar sind. Weiter unten versucht die vorliegende Arbeit eine Arbeitsdefinition zu formulieren, nachdem verschiedene Typen der Elitesklaverei untersucht wurden. Es zeigt sich daher, dass die Debatte um die Definition eines Sklavereibegriffs aus ganz verschiedenen Positionen kurz- und mittelfristig nicht lösbar erscheint, bzw. keinen allgemeingültigen Konsens erzielen wird. Das betrifft ganz besonders moderne Sklavereiformen, nicht zuletzt aufgrund der wesentlich aktiveren Rolle der modernen Sklav:innen als Akteure (Zeuske 2019, 48). Die Überlegung, sich von der Begriffsproblematik zu lösen und stattdessen von (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen zu sprechen, verspricht möglicherweise eine globalhistorische Vergleichbarkeit zu schaffen (Winnebeck u. a. 2021; Stichweh 2021). Der Ansatz des Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (BCDSS) befindet sich noch in der Entwicklung, erweist sich jedoch bei der Benennung des Phänomens sowie als Analysetool als besonders hilfreich. Die Autoren nennen vier generelle Merkmale für ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis: erstens die (totale) Kontrolle eines Akteurs über die Handlungen einer Person; zweitens die Kontrolle über den Zugang zu Ressourcen dieser Person; drittens die Machtposition des Akteurs A über das Potenzial der Kontrolle der Mobilität des Akteurs B und viertens die Existenz eines institutionellen Hintergrundes, der ein Verlassen des Abhängigkeitsverhältnisses verhindert. Diese Charakteristika sind aufgrund des Entwicklungsstatus des Konzepts bewusst offengehalten und bieten einen Spielraum für Interpretation. Ziel ist ein besseres Verständnis der Entwicklung asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse, „how they are sustained in specific social settings, how the actors involved shape these relations in practical ways, and how their actions develop as social practices“ (Winnebeck u. a. 2021, 7). Das macht den Ansatz für die vorliegende Arbeit besonders hilfreich. So unterscheidet sich der Ansatz zu jenem Rudolf Stichwehs, der sowohl die fehlende Möglichkeit der Kommunikation (der Sichtbarkeit des asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisses) als auch in Anlehnung an das vierte Merkmal eine Unmöglichkeit, in einer privaten Weise die Umwelt zu erfahren:

It is difficult to control the way somebody else experiences the world, and this is the reason why this can be seen as the last domain of freedom. It is probably characteristic of totalitarian societies that they try to invade even this domain. Reeducation camps are one of the social institutions by which such societies try to establish this improbable type of control. (Stichweh 2021, 4)

Wenn auch in größerem Kontext, ist diese Beobachtung jedoch nicht neu – sie erinnert etwa stark an Lewis A. Cosers ‚greedy institutions‘ (1974).<sup>52</sup> Die verschiedenen Merkmale lassen sich für die Analyse der Abhängigkeiten im Elitesport nutzen – sowohl auf einer interpersonalen als auch auf einer nationalen und globalen, also strukturellen Ebene.<sup>53</sup> Dabei bedarf es einiger Ergänzungen und spezifischer Besonderheiten bezüglich des in der vorliegenden Arbeit behandelten Themas. Die beiden Theoriekonzepte bleiben vage in Bezug auf die verwandten Begriffe wie etwa der Akteure und Ressourcen. Für die vorliegende Arbeit sei betont, dass es sich bei Akteur A und B nicht zwangsläufig nur um eine einzelne Person handeln muss. Akteur A lässt sich auch als Gruppe oder Organisation, selbst als Struktur begreifen, die nicht zwangsläufig institutionell geschaffen sein muss, sich aber in einem institutionellen Rahmen bewegt (oder wie bei Stichweh, bzw. Niklas Luhmann: einem Funktionssystem).<sup>54</sup> Insbesondere das Beispiel der Elitesklaverei zeigt, dass der Körper auch als Ressource verstanden werden kann, zu der die Personen nur eingeschränkt, bzw. mit strengen Auflagen nutzen können. Akteur A instrumentalisiert und nutzt die Ressource Körper von Akteur B. Die Klassifizierung eines Abhängigkeitsverhältnisses als ‚stark‘ wird in beiden Ansätzen nicht weiter diskutiert. Die vorliegende Arbeit versteht darunter die Verletzung eines Körpers (physisch und/oder psychisch) als Resultat eines Abhängigkeitsverhältnisses. Diese Zusammenhänge können kurz- und mittelfristig teilweise recht einfach festzustellen sein (die Verbindung zwischen Elitesport und psychischen Erkrankungen ist erst in Ansätzen untersucht worden), in Bezug auf langfristige Auswirkungen stellt sich dies teilweise recht schwierig dar. Für die Sichtbarkeit von Gewalt auf Körpern lässt sich jedoch das Konzept der ‚langsamen‘ Gewalt von Rob Nixon verwenden (siehe 2.2). Ein Schlüsselement stellt die Konstituierung von Distanz zwischen Akteur A mit Akteur B dar.<sup>55</sup> Diese kann sowohl direkt und räumlich als auch juristisch geschaffen werden. Entscheidend für diese Entwicklung ist die damit verbundene Möglichkeit von Akteur A, sich von der Verantwortung für die starke Abhängigkeit von Akteur B weitestgehend freizusprechen. Je größer die Distanz, desto geringer die Verantwortung. Das führt auch zu einer Vermeidung der Auseinandersetzung mit konkreten Problemen oder Bedürfnissen von Akteur B. Die stark unterschiedlichen Lebenswelten der beiden Akteure haben schlicht keine Schnittmenge (mehr). Das bedeutet in der Praxis, dass Akteur B oft nicht mehr

---

52 Stichwehs Ansatz basiert auf dessen Theorie der Inklusion und Exklusion, einer Untersuchung der Einbeziehung von Personen in gesellschaftliche Funktionssysteme (Stichweh 2016).

53 „Sport is a social product: its production, distribution and reception can best be understood from a sociological perspective“ (J. Maguire 2013, 7).

54 Ein grundlegendes Merkmal für Sklaverei ist der Besitz eines Menschen, der ohne den legalen formalen Rahmen oft auch als direkte oder ‚totale‘ Kontrolle beschrieben wird. Dabei kann Sklaverei auch ohne direkten Besitzer existieren, ist also nicht zwangsläufig interpersonal verankert. Eines der am häufigsten zitierten Beispiele ist jenes der Heloten und Theten (Hunt 2017).

55 Dieses Element findet in den Konzepten bislang keine Erwähnung. Es ist jedoch außerordentlich relevant für neue Formen von starken asymmetrischen Abhängigkeiten, mindestens seit der Abolition der Sklaverei nach Römischen Recht.

weiß, durch wen er final kontrolliert wird, wer seine Mobilität einschränkt, wer seine Ressourcen (Körper) nutzt oder wie der institutionelle Rahmen des Funktionssystems aussieht, in dem er sich befindet. Akteur A wird nicht mit dem Realstatus von Akteur B im Alltag konfrontiert. Während eine gewisse Distanz zwischen Akteur A und B in den meisten Fällen von asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen grundsätzlich etabliert war, so lässt sich konstatieren, dass diese Distanz mit Beginn der Globalisierung auf mehreren Ebenen ein wesentliches Ziel von Akteur A geworden ist (auch und insbesondere in der Lohnarbeit). Diese Erkenntnis ist daher weniger zeitdiagnostisch als mehr strukturanalytischer Natur. Während spätestens die Abolition diese Prozesse eingeleitet hat, ermöglichte die Globalisierung und die technologischen Entwicklungen besonders der letzten 30 Jahre eine Etablierung von Abhängigkeitsverhältnissen, die Stephan Lessenich ‚Externalisierung‘ nennt. Das bedeutet die „Ausbeutung fremder Ressourcen, Abwälzung von Kosten auf Außenstehende, Aneignung der Gewinne im Innern, Beförderung des eigenen Aufstiegs bei Hinderung (bis hin zu Verhinderung) des Fortschreitens anderer“ (2016, 25). Mit einher gehen „Praktiken der [...] Schuldumkehr [...], indem die Verantwortung für die Schädigungen auf die Geschädigten selbst projiziert wird“ (2016, 69). Auch wenn Lessenich nicht genauer darauf eingeht, ist diese Beobachtung entscheidend für die Analyse zeitgenössischer (starker) asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse. Sie zeigt auch, dass nicht nur die Distanz zwischen den Akteuren zugenommen hat, sondern darüber hinaus auch eine Umkehr der Schuld sowie der (insbesondere negativen) Auswirkungen zu Lasten von Akteur B etabliert wurden. In Bezug auf den Fußball seien vorausgreifend etwa die Vertragsstrukturen genannt, die Spielerberater maßgeblich beeinflussen, jedoch nicht unterschreiben und damit keine juristische Verantwortung tragen. Als ein Beispiel für die Distanz wären die anonymen Investorengruppen, die rechtlich prozentuale Anteile an Athletenkörpern besaßen, zu nennen (siehe Kapitel 7).<sup>56</sup> Die nicht weiter definierte Unterscheidung zwischen ‚starken‘ und ‚weniger starken‘ asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen soll in der vorliegenden Arbeit getroffen werden. ‚Stark‘ ist ein Abhängigkeitsverhältnis genau dann, wenn sich Spuren der Gewalt auf (oder in) den betroffenen Körpern lokalisieren lassen. Anders formuliert: ‚Starke‘ Abhängigkeitsverhältnisse verletzen Körper mit mittel- und langfristigen physischen oder psychischen Folgen. Der Begriff der Elite führt eine spezielle Form von (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen ein. Durch dessen Verwendung lassen sich traditionelle und zeitgenössische Formen von Abhängigkeitsverhältnissen miteinander vergleichen. Dabei muss der Begriff der ‚Elite‘ nach Wilhelm Heinz Schröder abhängig von dem jeweiligen Erkenntnisinteresse selbst konstituiert werden (2006).<sup>57</sup> Anders als bei Michael Hartmann, der nationale (Macht-) Eliten beschreibt (und die Existenz einer sogenannten kosmopolitischen Elite widerlegt), lassen

---

<sup>56</sup> Die Konstruktion von Subunternehmensstrukturen funktioniert nach dem gleichen Prinzip der Verantwortungsvermeidung durch (juristische und räumliche) Distanz.

<sup>57</sup> Schröder unterteilt etwa in sechs verschiedene Eliten, die sich bei genauerer Untersuchung überschneiden (Machtelite, Funktionselite, Leistungselite, Öffentlichkeitselite, Werteelite, Bildungselite).

sich Elitesklavereien oder elitäre (starke) asymmetrische Abhängigkeiten nicht ausschließlich über Machtbesitz analysieren. Hier ließe sich einwenden, dass die weiter unten beschriebenen Abhängigkeitsverhältnisse möglicherweise ein wichtiges Kriterium nicht erfüllen – nämlich jenes des Machtbesitzes. Für den hier angewandten komparativen Ansatz sind jedoch genau diese Feststellungen und Charakteristika relevant. Eine Untersuchung der politischen und gesellschaftlichen Einflussnahme und der sozialen Netzwerke, in denen sich die betroffenen Abhängigen befinden, also einer Überprüfung der Machtverhältnisse, kann Rückschlüsse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede traditioneller und moderner Formen elitärer asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse geben. Anders als bei Hartmann soll der Blick dementsprechend auch für jene Abhängigkeitsverhältnisse geöffnet werden, in denen politische Macht kein Schlüsselcharakteristikum ist. Elite bedeutet in dem Verständnis der vorliegenden Arbeit in erster Linie außergewöhnliche Leistung, die „gesellschaftliche Funktionen in historischen Kontexten erfüllt“ (Prohl und Emrich 2009, 203) und die nur von wenigen Personen ausgeführt werden kann. In aller Regel besteht ein Zusammenhang mit besonderen Talenten der ausgewählten Körper, die nicht zwangsläufig über einen langen Zeitraum ausgebildet werden müssen, sondern die auch mit bestimmten Körpermerkmalen (natürlich oder artifiziell) verbunden sein können.

Die historische Wandelbarkeit von Sklaverei hat gezeigt, trifft auch auf Elitesklavereien zu, zumindest nicht zu jedem Zeitpunkt ihrer Versklavung. Das bedeutet, dass nicht zwangsläufig alle genannten Definitionsmerkmale zutreffen müssen, um Sklaverei oder (starke) asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse zu identifizieren. Dies wird sich etwa in dem Übersichtskapitel der zeitgenössischen Formen von potenziellen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen zeigen, ohne eine endgültige Bewertung vornehmen zu können (Kapitel 4). Der Ansatz hilft jedoch trotzdem bei einer Klassifizierung und einer Identifikation von bestehenden Abhängigkeiten und deren Auswirkungen auf das Individuum. Während der Begriff der (starken) elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse hilfreich ist, um nicht greifbare Besitzformen kenntlich zu machen, so macht dessen Verwendung den Begriff der Sklaverei (vorerst) nicht obsolet:

While advocates may focus on domestic trafficking and while slavery may take new forms, these must be understood as an „extension and/or reconfiguration of enduring historical themes, rather than as distinctively modern developments“. (J. Quirk 2011, 41) This historical theme is slavery. Thinking in terms of slavery significantly broadens our horizons, allowing us to compare and contrast the present moment with more than two hundred years of advocacy. Thinking in terms of slavery also allows us to think about slavery in all of its forms – from chattel and bonded labor to trafficking for sexual or labor exploitation. (Choi-Fitzpatrick 2017, 157)

Einerseits hat Michael Zeuske mit der Einteilung in verschiedene Sklavereiplateaus gezeigt, dass es grundsätzlich sinnvoller ist von Sklavereien zu sprechen, als den Begriff nur im Singular zu verwenden und damit zwangsläufig die immer gleichen Bilder zu evokieren (2019, 226–33); andererseits enthält der Begriff der Sklaverei(en) eine histori-

sche Dimension, die jenem der (starken) asymmetrischen Abhängigkeiten fehlt. Das bedeutet jedoch nicht, dass die Analyse von Abhängigkeitsverhältnissen überflüssig wird. Vielmehr kann deren Untersuchung eine entscheidende Rolle einnehmen, um bestehende Strukturen zu begreifen. Darüber hinaus ist die Spezifizierung der Sklavereien, nämlich einer Form, die elitär genannt wurde, entscheidend für den komparativen Ansatz der vorliegenden Arbeit. So ermöglicht dessen Verwendung auch eine Multiperspektivität auf zeitgenössische Abhängigkeitsverhältnisse, die damit auf verschiedene Merkmale von Sklavereien hin untersucht werden können. Gerade der wesentliche Unterschied zwischen traditionellen Elitesklavereien und Plantagensklavereien wird im weiteren Verlauf der Untersuchung eine größere Rolle einnehmen: „Slavery in the Americas became a large-scale commercial and capitalistic, market-centered, racialized operation, which distinguished it from slavery in the ancient world of the Greeks and Romans“ (Feagin 2014, 38). Aus dieser Perspektive soll die (traditionelle) Elitesklaverei schließlich als eine bestimmte Sklavereiform verstanden werden, die elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse beschreibt und die in neuen Formen potenziell bis in die Gegenwart Bestand hat. Um diese Abhängigkeitsverhältnisse genauer untersuchen zu können, wird im folgenden Abschnitt ein weiteres Konzept, jenes der Autonomiekompetenz eingeführt.

## 2.2 (Willens-) Freiheit und Autonomie als Kompetenz

Der kurze Blick auf die Verwendung und die unterschiedlichen Definitionen des Sklavereibegriffs hat gezeigt, dass eine der großen Fragen das vermeintlich ungezwungene (zumindest nicht interpersonal und körperliche) Begeben in prekäre, gefährliche, an körperliche Grenzen bringende Räume unter die Kontrolle Einzelner, Gruppen oder Vermittler ist. Eine der Antworten darauf lautet sicher, dass „seit Beginn der Geschichte ‚kleine‘ Sklavereien (ohne Institution; Kin-Sklavereien) auch als Passagen zu Sicherheit sowie Schutz in Abhängigkeitssystemen dienten und dienen oder gar Verbesserung und Aufstieg erhofft werden“ (Zeuske 2019, 994). Sowohl die Freiheit in binärem Verständnis als Gegenteil von Sklaverei oder Gefangenschaft als auch die Freiheit des Willens sind philosophisch (und neurowissenschaftlich) seit langer Zeit stark umstritten und nicht eindeutig lösbar. Weder die (klassisch-liberalen) Ansätze, die die Abwesenheit von Hindernissen als Freiheit verstanden, noch jene der positiven Freiheit, dem Vorhandensein von Kontrolle über die eigenen Handlungen, konnten die Frage eindeutig beantworten (Isaiah Berlin 2002; Rössler 2017, 36–43). Darüber hinaus existieren Versuche der Kombination aus beiden Aspekten, etwa mit dem Begriff der ‚hinderungsfreien Willensbildung‘ von Gottfried Seebaß (2007). Kritik und Konzepte entstehen dabei nicht nur in den Geisteswissenschaften, sondern unter anderem auch in den Neurowissenschaften (Beckermann 2008; Walter 2016). Philip Clayton entwickelte vor einem neurowissenschaftlichen Hintergrund die Idee einer asymptotischen Willensfreiheit. Nach ihm ist der freie Wille nicht absolut, sondern entwickelt sich im Verlauf des Lebens (2009). Ähnlich argumentiert Geert Keil: „Willensfreiheit ist die Fähigkeit zur überlegten hindernisüberwindenden Willensbildung. Lockes [John, AR] Ver-

mögen des Innehaltens und Weiterüberlegens ist eine Komponente oder eine Spezifikation dieser allgemeinen Fähigkeit“ (2007, 132–33). Es muss demnach davon ausgegangen werden, dass unterschiedliche ‚Freiheitsgrade‘ existieren. Diese graduellen Abstufungen müssen als Herausforderung verstanden werden, explizit auch für die vorliegende Arbeit: „Es gibt also durchaus einen Sinn, in dem ‚kategorische‘, ‚absolute‘ oder ‚vollkommene‘ Freiheit nicht absurd ist – wenn man nämlich darunter nicht die Fähigkeit versteht, unter gegebenen Bedingungen beliebiges zu wollen oder zu tun, sondern das Vermögen, unter den bestehenden Optionen, so wenige es auch sein mögen, zu wählen“ (G. Keil 2007, 94). Willensfreiheit ist nicht statisch, sondern einem langen Prozess unterlegen, der möglicherweise nie abgeschlossen ist. Doch wie lassen sich unterschiedliche ‚Freiheitsgrade‘ identifizieren oder definieren? Lutz Eichler zeigt mit Rückgriff und Analyse auf Adorno, Hegel, Kant, Marx, Weber und Hirsch wie komplex das Feld der Arbeitssoziologie ist und gerade die Frage nach der Freiheit des Subjektes in der Gesellschaft kaum beantwortet werden kann. Die Frage nach der Freiheit des Elitesportlers berührt auch die Frage der Freiheit des Subjekts in der Gesellschaft; Eichler schreibt dazu in Bezug auf den Psychoanalytiker Martin Dornes:

Wir sind frei, irgendwie aber auch doch nicht, wir scheitern an der Freiheit, vielleicht aber auch an neuen Normen, die aber wiederum keinen Zwang ausüben; die Welt ist demokratisch und wir anerkennen uns gegenseitig und trotzdem steht der Einzelne allein da und übt sich in Selbstformierung; wir gestalten die Welt aus freien Stücken, flexibel und reflexiv und trotzdem erscheint sie uns als Naturphänomen. (Eichler 2013, 13)

Die Sportpädagogik hatte bereits früh auf die Freiheitsbeschränkungen und Beeinflussungen der Willensfreiheit der Kinder und Jugendlichen aufmerksam gemacht (Crum 1982; Howald und Hahn 1982; Grupe 1998). Als Lösung entwarf Hans Lenk bereits 1979 das pädagogische Leitbild des ‚mündigen Ästheten‘ (Lenk 1979), mit dem „auf ein autonomes Subjekt abgezielt [wird, AR]“ (Prohl 2004, 32).<sup>58</sup>

An dieser Stelle entzündet sich auch die Frage, ob wir dauerversorgte und von allgemeinen Lebensrisiken befreite Sportarbeiter wollen, die sozusagen unter Vermeidung von Risiken im Wettkampf vom Sport leben, oder mündige Ästheten, die unabhängig davon, ob sie durch Sport Einkommen beziehen, die Unsicherheit des Sports präferieren und für den Sport leben. (Prohl und Emrich 2009, 201)

Ein von Robert Prohl genanntes Beispiel für eine ‚mündige Ästhetin‘ ist eine Athletin, die in einem Interview den Spaß sowie die Ästhetik bei der Ausübung ihres Sports trotz aller negativen Aspekte betont. In dem von Prohl verwendeten Zitat beschreibt die Athletin das Laufen einer Kurve im Eisschnelllauf, bei dem sie plötzlich das „Gefühl [hat, AR], man beherrscht den eigenen Körper“ (Prohl 2004, 36). Chris Shilling hat

---

58 Siehe auch den aktualisierten Ansatz eines ‚mündigen Ästheten‘ (Emrich, Prohl und Haas 2006).

diesen Aspekt des Leistungssports mit dem Begriff der Transzendenz beschrieben, die verdeutlicht, dass die Athlet:innen nicht einfach nur ‚sterbliche Maschinen‘ (Hoberman 1994) sind, sondern teils stark positive physische Erlebnisse haben:

This objectification does not, however, necessarily reduce athletes to an exclusive preoccupation with their organic bodies. Even repetitive and gruelling training schedules could result occasionally in the experience of a transcendent sense of flow akin to a religious experience. (Shilling 2008, 164)

Ähnliches beschreibt Thorsten Benkel:

Außerdem bietet der Sport die Erfahrungsoption, die ‚dinglichen‘ Bewegungen des Körpers mit einer diese ‚materielle Basis‘ überschreitenden Zufriedenheitsempfindung zu koppeln; beispielsweise dann, wenn der Sportler seinen Laktosewerten zufolge am Rande der Erschöpfung steht und dennoch von einem unvergleichlichen Glücksgefühl durchdrungen ist. (2012, 57)

Dieses in allen (besonders körperlichen) Künsten und Sport erreichbare Gefühl eines ‚transcendent sense of flow‘, der, wie Shilling anmerkt, einer religiösen Erfahrung ähnelt, mag einen Unterschied zu traditionellen Elitesklavereien darstellen (siehe Kapitel 7).

Studien zeigen die Notwendigkeit für ein Wiedererstarken des selbst auferlegten Auftrags der Sportpädagogik (Bette u. a. 2002), denn wie Robert Prohl feststellt, existiert eine bedeutende Machtlosigkeit des „Individuums gegenüber der Institution“ (Prohl 2004, 33).<sup>59</sup> Die Problematik der Unvereinbarkeit von Willensfreiheit und Elitesport ist entsprechend bereits seit Jahrzehnten bekannt.<sup>60</sup> Eine wesentliche Schwierigkeit stellt darin die Begrifflichkeit dar. Für die vorliegende Arbeit erscheint ein Konzept der Autonomie in Abgrenzung zu den Debatten um Freiheit und Sklaverei schlüssiger, um Abhängigkeitsverhältnisse sowohl strukturell als auch individuell zu untersuchen. Zunächst sind Autonomie und Autonomiekompetenz essenziell für eine ‚freie‘ Gesellschaft (Bauman 2009, 170). Dabei ist Autonomie als eine Konkretisierung des Freiheitsbegriffs zu verstehen (Rössler 2017, 40). Nach Beate Rössler ist Selbstbestimmung die Grundbedingung eines gelungenen, sinnvollen Lebens. Ihre Ausführungen beziehen sich eher auf Alltagssituationen und Entscheidungen, das Konzept lässt sich für die vorliegende Arbeit jedoch auch anders nutzen:

---

59 „Nimmt man die Form des Glücks als normative Bildungsdimension ernst, die [...] auf der nicht-identischen Einheit von moralisch richtigem und qualitativ gelingendem Handeln beruht und im Sport auf das Prinzip Fairness verdichtet worden ist, dann bedarf es eines Bildentwurfs, der die moralische und die ästhetische Dimension zu integrieren vermag: Eine gelingende Sportlerexistenz wäre demnach die des ‚mündigen Ästheten. In diesem bildungstheoretischen Leitbild fallen die qualitative und moralische Dimension des gelingenden Lebens insofern zusammen als faires Handeln die Bedingung der Möglichkeit für ästhetische Bewegungsverfahren im Leistungssport darstellt“ (Prohl 2004, 32–33).

60 Und wird nicht nur im Kontext des Elitesports diskutiert. Markus Pausch hat etwa auf fehlende politische (Freiheits-) Kompetenzen hingewiesen, die Bürger durch Bildung erlernen müssten, um zu politischer Mitbestimmung fähig, sprich: frei zu sein (Pausch 2012).

Das autonome Subjekt ist also nur dann wirklich frei, wenn es auch die richtige Wahl trifft. Das heißt auf der einen Seite, dass das autonom gewählte und gelebte Leben nur dann gut oder gelungen sein kann, wenn die Subjekte die richtigen, sinnvollen und (moralisch) guten Ziele verfolgen. Und es billigt zum anderen dem Staat eine besondere Rolle zu, nämlich dafür zu sorgen, dass den Subjekten nicht nur ausreichend verschiedene, sondern auch die richtigen Optionen zur Verfügung stehen. (Rössler 2017, 41)

Ganz ähnlich wie die Ansätze zur Kombination aus negativer und positiver Freiheit ist auch Autonomie nur möglich, wenn weder Hindernisse vorhanden noch sinnvolle und wünschenswerte Optionen verfügbar sind. Zuletzt gehört dazu auch die Person selbst, die in der Lage sein muss, die Situation und eigene Wünsche und Vorstellungen zu reflektieren und in Bezug zu dem jeweiligen Kontext der Situation zu setzen (2017, 43). Dabei unterscheidet Rössler zwischen lokaler und globaler Autonomie:

Global ist der Begriff dann, wenn er sich auf die Person als ganze, in all ihren Handlungen bezieht, lokal dann, wenn er sich auf bestimmte Handlungen oder Handlungsbereiche bezieht. Häufig ist der lokale, begrenzte Begriff treffender: Dann gehen wir nämlich davon aus, dass es Motive, soziale Bedingungen, Charakterzüge, Hinsichten geben kann, die nicht autonom sind, ohne dass dies bedeuten muss, der Person im Ganzen Autonomie abzuspochen. (2017, 45)

Autonomie ist demnach ein ständiger Prozess und kein fester Zustand. Zugleich kann die Kompetenz aber in unterschiedlich ausgeprägten Graduierungen gelernt und dementsprechend angewandt werden.<sup>61</sup> Wie bereits erwähnt wird sie durch verschiedene Faktoren beeinflusst, allen voran kulturelles Kapital und Sozialmacht. Das wird etwa bei einer Studie über die Fußballakademie in Albion deutlich: „No doubt at Albion, players still possessed widely differing amounts of social power and cultural capital, comprising differing degrees of choice“ (C.J. Cushion und Jones 2014, 289). Das erklärt voreingehend auch, wie Elitesportler:innen unterschiedlich stark beeinflussbar und in ihren Entscheidungen manipulierbar sind, etwa durch Spielerberater oder enge Vertraute. Verhandlungskompetenz bei Vertragsabschlüssen wird Eliteathlet:innen generell abgesprochen, häufig mit Verweis auf die Komplexität der Verträge sowie auf den existierenden Vorteil des Erfahrungsvorsprungs der Sportdirektoren (oder wer immer für den Verein verhandelt). Auch wenn es (verschwindend wenige) Ausnahmen gibt, lassen sich die meisten Fußballer von einer Agentur oder im Mindesten durch ein Familienmitglied (selten, in den wenigen Fällen in der Regel bei dem ersten Profivertrag oder Vorverträgen) vertreten (Kapitel 7). Autonomiekompetenz bedeutet dabei nicht zwangsläufig mehr Freiheit oder Handlungsmacht, vielmehr müsste dafür „Freiheit und Sinn“ zusammengedacht werden, um „eine selbstbestimmte Entwicklung der eigenen Potentiale“ zu ermöglichen (Henning 2015, 203). Daher dient das Konzept von Auto-

---

<sup>61</sup> Michael Pauen und Harald Welzer haben Autonomie mit Klavierspielen verglichen, weil es ganz unterschiedliche Grade autonomen Handelns gibt. Dazu können Widerstände gegen autonomes Handeln unterschiedlich groß sein (2015, 25). Ein ähnliches Konzept existiert unter dem Begriff der situativen Agency (York 2013).

nomie als Kompetenz vor allem als Erklärungsansatz, wie Personen in (starke) elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse geraten und in diesen gehalten werden. Eine grundlegende Rolle nehmen dabei Sozialisation und Bildung ein:

Both are understood as training for autonomy and independence and not at all as training for submission. Society is based on the autonomous individuals produced by education, and the political system of society is understood as a self-organized democracy that includes everyone on one's own and not in a relational perspective that embeds the possibilities of participation in social relations and social dependencies. (Stichweh 2021, 4)

Aus diesem Grund beschäftigt sich eines der drei Hauptkapitel der vorliegenden Arbeit mit einem Fokus auf die Zeit der Ausbildung der Eliteathlet:innen, speziell der Fußballspieler. An dieser Stelle sei noch einmal auf den Faktor der bereits weiter oben genannten Transzendenz eingegangen. Weder transzendente Momente, noch Spaß oder Freude an der Ausübung des Elitesports sind zwangsläufig Merkmale von Autonomie oder Selbstbestimmung.<sup>62</sup> Ganz im Gegenteil ließe sich argumentieren, dass eben jene transzendenten Momente daran Anteil haben, dass eine distanzierte, selbstbestimmte und autonome Entscheidung nicht getroffen wird, bzw. werden kann. Thorsten Benkel hat genau diese Parallele zwischen Sklaverei, die er als einen sich auf die gesamte Lebenswelt ausdehnenden Körperzwang versteht, und dem Sport benannt:

Sklaven sind [...] ‚rückverwandelte‘ Körper: Die Selbstbestimmungsinteressen der ‚Körperbesitzer‘ werden durch die ‚Sklavenhalter‘ (ein vielschichtiger Begriff) gewaltsam unterdrückt und im nächsten Schritt durch gesteuerte Ausbeutung in einen Praxiszusammenhang eingespannt, der am ‚besten‘ gelingt, wenn der betreffende Körper eben doch wie ein ‚Ding‘ oder vielmehr: wie eine Maschine operiert. Die Maschinenmetapher schreibt dem Körper einen hochgradig aktiven, rationalen ‚Produktionscharakter‘ zu, dem die etablierte Selbstbestimmungssemantik vermeintlich fern steht. Tatsächlich jedoch vermischen sich Referenzen auf den maschinellen Leistungsaspekt durchaus mit individuellen, mithin von einer Suche nach Transzendenz angeleiteten Wegen der Körpergestaltung. Eine hinsichtlich der Frage des körperlichen Umgangs, die zuweilen an die Grenzen der Körperbeherrschung führt – und auch absichtsvoll dorthin führen soll –, und die jenseits von Fremdsteuerung stattfindet, aber mithin doch in Bereiche des Kontrollverlustes hinein ragt bzw. in Richtung einer Dialektik von Körperbeherrschung und Grenzerfahrung geht, stellt das sportliche Handeln dar. (Benkel 2012, 54–55)

Ohne genaueren Einblick in die oben zitierte Fallstudie der Eisschnellläuferin zu haben: angenommen die Athletin hatte tatsächlich nach vielen Jahren autonom entschieden, dass (und besonders in welcher bestimmten Form) der Leistungssport und

---

<sup>62</sup> Marina Oshana hat auf diesen Umstand in Bezug auf Sklaverei explizit hingewiesen: „Dass der Sklave zufrieden ist, ist kein Zeichen dafür, dass er selbstbestimmt ist. Der Sklave kann beispielsweise schon zufrieden sein, nur weil die Aufgaben, die er bewältigen muss, weniger knechtisch sind als diejenigen von anderen Sklaven. Und dafür ist er dankbar. [...] Aber die Tatsache, dass es ihm besser geht als den meisten anderen Sklaven und dass er seine Situation schätzt, heißt nicht, dass er frei ist“ (2013, 205).

das Training ihr Lebensinhalt sein, bzw. bleiben soll, so stärkt diese Beobachtung nur das Argument von Beate Rössler, dass Autonomie als Kompetenz erlernt werden muss. In Prohls Beispiel hätte die Athletin nach Jahren, die sie als schwierig, herausfordernd, mit Unlust und Zweifeln versehen beschreibt, eine Kompetenz erlangt, mit der sie die große Entscheidung für oder gegen den Leistungssport autonom treffen konnte. Robert Prohl nennt diese Entwicklung einen Bildungsprozess. Diesem Begriff wollen wir hier nicht folgen. Er ist unpräzise, setzt Bildung für eine selbstbestimmte Entscheidung voraus und geht normativ von einem statischen ‚Bildungsplateau‘ aus.<sup>63</sup> Ungeachtet dessen ist die Entwicklung von Autonomiekompetenz eng mit Prozessen der Subjektivierung verknüpft. Michel Foucault entwickelte etwa mit der Selbstsorge ein positiv konnotiertes System der Subjektivierung (1989).<sup>64</sup> Foucault zielt allerdings auf eine Art pädagogischen Widerstands ab, während die vorliegende Arbeit zunächst

---

63 Ein weiterer Grund für die Notwendigkeit eines anderen Konzepts ist die ausgreifende Bedeutung des Bildungsbegriffs. Trotzdem muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Bildungsreformen der letzten Jahrzehnte zu einem Abbau von Wissen und Können sowie einer Art kultureller Entwurzelung geführt haben. Aus dieser Entwicklung „resultiert letztlich die Unmündigkeit und Steuerbarkeit des Menschen, der eine solche ‚Bildung‘ durchläuft, die weder reales Wissen um die Welt noch persönlichkeitsstärkendes Können vermittelt, weder Verbindung zu noch Bindung an Mitmenschen und Mitwelt, an Geschichte und Kultur leistet. Einem solchen Menschen fehlen die Grundlagen der Urteilsfähigkeit und Mündigkeit, die ohne Wissen, Können, Reflexivität und Verständnis, ohne Bezüge zu Mitmenschen und kulturell-historischer Mitwelt nicht auskommen. Er nimmt nicht mehr ‚Ausgang‘ aus der hier fremdverschuldeten Unmündigkeit“ (Krautz 2017, 88). Jochen Krautz argumentiert in größeren, transnationalen Zusammenhängen (Krautz 2014; Krautz und Burchardt 2018; Burchardt und Krautz 2019). Besonders sichtbar werden seine Beobachtungen jedoch in den Sportakademien und Eliteschulen des Sports (siehe Kapitel 7).

64 „Subjektivierungsprozesse gestalten sich durch aktive Bildung des eigenen Lebens als reflektierte Biografisierung des Selbst in einem Selbstzweck. [...] Diese Selbstsorge rekonstruiert er [Michel Foucault, AR] als Ensemble von Praktiken, in denen durch konkrete Übungstechniken neue, kritische und für die individuelle Seele und das Allgemeinwesen gleichermaßen sinnstiftende Existenzweisen entwickelt werden. Das Subjekt der Selbstsorge entwickelt hierbei die Fähigkeit, Entscheidungen mit Haltung (Ethos) zu treffen, um gegen gouvernementale Machtstrategien Bestand zu haben. Aus diesen Regierungsformen des Selbst bilden sich kritische, notwendig widerständige Erfahrungswelten von Fremdheit, Irritation und Entsagung, die das Subjekt schließlich ermächtigen, dem eigenen Leben eine Prägung zu geben: nicht aber ausgehend von transzendenten Moralkodierungen, sondern durch immanent hervorgebrachte Eigenmotive Sorge um sich“ (Kolorz 2020, 309). In einer Weiterentwicklung des Panopticons als Ordnungsprinzip westlicher Gesellschaften hat unter anderem Gilles Deleuze auf die neuen Formen, Möglichkeiten und Auswirkungen dieser Überwachungs- und Kontrolltechniken hingewiesen. Diese neue Form wurde als post-panoptisch bezeichnet (2016; Bauman 2016). Siehe auch neue Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten von menschlichen (aber auch Tier-) Körpern durch Big Data (Ball, Di Domenico und Nunan 2016). Foucault selbst hat in gewisser Weise diese Entwicklung angestoßen, indem er seine frühen Studien von Macht in seinem Spätwerk korrigierte und nicht mehr ausschließlich nach Techniken der Fremdführung fragte, sondern auch nach Formen der Selbstführung, den Technologien des Selbst (Foucault 1993). Diese Selbstdisziplinierung scheint für die vorliegende Arbeit insbesondere dann relevant zu werden, wenn die Ausbildungsperiode der zeitgenössischen (potenziellen) elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse absolviert wurde und

ganz konkret Momente der fehlenden Autonomiekompetenz in Biografien von Subjekten festmachen will.<sup>65</sup> Bei deren Bestimmung ist entscheidend, verschiedene Faktoren von Abhängigkeiten, Beeinflussungen und dem Bewusstsein mindestens von signifikanten Teilen der Auswirkungen einer Entscheidung zu identifizieren. Ein wesentliches Risiko besteht etwa in physischen und psychischen Kurz- und Langzeitschäden als Auswirkungen von Gewalt (direkt oder strukturell und langsam) durch Ausübung der Tätigkeit. Dies ist eine Verletzung des (eigenen) Körpers, die nach Rössler als nicht sinnvoll und demnach nicht selbstbestimmt klassifiziert werden kann. Bereits bei Kant ist der Körper von zentralem Interesse und zwar nicht nur in seiner physisch-materiellen Form, sondern in direkter Beziehung zur Seele.<sup>66</sup> Die Frage, ob Selbstverstümmelung oder gar Selbstmord auch autonom (also selbstbestimmt) begangen werden kann, ist nicht weit von der Frage nach autonomer Selbstversklavung entfernt. David Ellerman hat darauf hingewiesen, dass die Abolition nicht nur unfreiwillige Formen von Sklaverei abgeschafft hat, sondern mit ihnen auch Formen ‚freiwilliger‘ Sklaverei: „In the years prior to the Civil War, there was explicit legislation in six states ‚to permit a free Negro to become a slave voluntarily‘. But when slavery was abolished, both involuntary and voluntary slavery was prohibited. The contract to voluntarily sell oneself is no longer considered in a juridically valid contract“ (1992, 98).<sup>67</sup> Ohne an dieser Stelle ins Detail gehen zu können – die Frage der Existenz von (autonomer) Selbstversklavung ist ein hochspannendes und bis heute aktuelles Thema

---

sich die Subjekte in Vertragsverhältnissen befinden, in denen nur teilweise in den privaten Alltag eingegriffen wird. Foucault selbst unterscheidet nicht zwischen Disziplin und Selbstdisziplin, vielmehr ist letztere die effektive Form von Disziplin.

<sup>65</sup> Wolfgang Hien hat die Problematik in Bezug zu Körpern gesetzt: „Unter dem Schlagwort der Subjektivierung wird eine Illusion von Freiheit hergestellt, in deren Konstruktion wir uns allzu leicht verfangen. Die neoliberale Körperpolitik schickt sich an, fremde Organisationsziele in unsere Leibkörper einzuschreiben. Im Wechselspiel zwischen Druck und Verführung schleichen sich Prozesse der Depersonalisierung in unser Leben ein.“ (Hien 2018, 307).

<sup>66</sup> Nach Kant kann die Seele einen verstümmelten Körper nicht ausreichend beeinflussen oder ‚leiten‘ und der Mensch findet sich damit in einem passiven Zustand wieder, der eher einer animalischen Existenz gleicht. Siehe auch Kants Gedanken zum Verbot des Selbstmordes (2017, 555): Soll „beim Menschen die Freiheit, die der höchste Grad des Lebens ist und den Wert desselben ausmacht, ein Principium sein, sich selbst zu zerstören?“ (1990, 226). Eine aktuellere philosophische Perspektive auf die Frage nach einem autonomen Suizid findet sich bei Johannes Ach 2011.

<sup>67</sup> Bei Alena M. Buyx findet sich eine gute Zusammenfassung der aktualisierten ethischen und individuellen Argumente (Buyx 2007). Auch Franz Dorn hat die lange Debatte um Selbstversklavung, bzw. Selbstverknechtung nachgezeichnet (Dorn 2011). Für strukturelle Ursachen der Flucht auch durch hochriskante Regionen (extreme Landwege, Grenzen, Meere) und der Annahme von Arbeiten, die stark körperlich oder psychisch erschöpfend sind, siehe auch Zeuske (2019, 994).

(Lohnarbeit!) – stellt Selbstversklavung ein ethisches Argument für die Existenz von Elitesklaverei dar.<sup>68</sup>

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, hat Kritik am Hochleistungssport eine lange Tradition und wurde in der Vergangenheit immer wieder erneuert. Ohne dass der Begriff der Selbstversklavung Verwendung findet, basieren die meisten Argumente für den Elitesport auf der Annahme der Veräußerung von Rechten und Privatsphäre sowie der Aufgabe von Freiheiten (und Handlungsmacht) gegen verschiedene Kapitalformen (zuvorderst ökonomisches Kapital). So betrachtet findet ein vertraglich festgelegter Austausch zweier Parteien statt, die sich auf Augenhöhe befinden:

Dabei wird das Ziel des Handelns (allgemein gesprochen: der Sieg) eines jeden Menschen, der sich dieser Institution anheimgibt (Sportler bzw. Athleten), vorsätzlich der Unsicherheit ausgesetzt, die durch eine freiwillige Selbstbindung an die Regeln, also eine Art Selbstfesselung entsteht, woraus paradoxerweise erweiterte Freiheiten bzw. Möglichkeiten erwachsen. [...] Der Lohn dieser absichtlich herbeigeführten Verunsicherung der Zielerreichung durch Selbstbindung besteht darin, dass die Mittel der Zielverfolgung (allgemein gesprochen: Bewegungen) eben dadurch an Wert gewinnen. (Prohl und Emrich 2009, 10)

Die vorliegende Arbeit stellt diese Perspektive grundsätzlich in Frage. Liegt dem Verzicht auf Autonomie eine Kompetenz zugrunde oder geschieht der Verzicht aufgrund von struktureller, physischer oder emotionaler Gewalt? Wenn letzteres vorausgesetzt wird, trifft die Bezeichnung der Selbstversklavung nicht zu, denn diese ist „ein Zustand [...], in dem eine kompetente, erwachsene Person sich in einem dauerhaften Sklavenverhältnis befindet, das dadurch gekennzeichnet ist, dass die Person ihre freie Selbstbestimmung aufgegeben hat. Zu diesem Schritt hat sie sich – mit oder ohne Vertrag und mit oder ohne vorherigen Gütertransfer – wohlüberlegt und ohne Zwang und Druck entschieden“ (Buyx 2007, 268).<sup>69</sup> Anders formuliert: Selbstversklavung ist nur denkbar, wenn die notwendige Autonomiekompetenz gegeben ist.<sup>70</sup> Da Elitesklaverei als ein Pro-

---

<sup>68</sup> Bereits zu Beginn des 16. Jahrhunderts schrieb Etienne de la Boétie über die freiwillige Knechtschaft, die sich auf das Verhältnis zwischen Tyrann und Volk bezog. Der ‚Discours de la servitude volontaire‘ hatte eine große Wirkung auf die politische Philosophie der Folgezeit, unter anderem beeinflusste die Schrift die Arbeiten Henry David Thoreaus massiv. Ein wichtiger aktueller Beitrag zum Thema, der Formen von Selbstverknechtung oder -versklavung in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen identifiziert und diskutiert, stammt von Nicolas Chaignot (2012). Der grundsätzliche Gedanke der Selbstversklavung fand in der jüngeren Vergangenheit besondere Aufmerksamkeit in Fragen zu Medizin und Ethik unter dem Begriff der Selbstverfügung (Herrmann 2011).

<sup>69</sup> Das ist oft nicht genau identifizierbar, etwa in Fällen von Kinderhandel: „Independent child migrants in South Asia and West Africa paint a complex picture of child migration in which there are those who migrate independently without their parents or guardians, although the decision to migrate may or may not be an autonomous one. [...] Child trafficking is recruitment, transportation, transfer, harbouring or receipt of a child for the purpose of exploitation, regardless of whether or not force, abduction, fraud or other means are used“ (Arhin 2012, 57).

<sup>70</sup> Darauf hat etwa Marina Oshana hingewiesen: „Dennoch kann hinterfragt werden, ob eine Person, die glaubt, Knechtschaft sei ihrem Wohlergehen zuträglich, und die aufgrund dieser Überzeugung

zess verstanden werden muss, der sich durch jahrzehntelange Disziplinierung der Individuen auszeichnet, lässt sich kein genereller Entscheidungsmoment identifizieren. Argumente wie jenes von Robert Prohl und Eike Emrich sind daher unzureichend, denn sie lassen die Ausbildungsperiode sowie die damit zusammenhängende Pfadabhängigkeit der Karrieren der jungen Athlet:innen außer Acht. Das bedeutet, dass die Karriere im Elitesport durch sich selbst verstärkende Tendenzen zur Fortführung der einmal eingeschlagenen Entwicklungsrichtung geprägt ist und nicht beliebig gestaltbar ist. Sie ist ab einem bestimmten Moment kaum mehr rückgängig zu machen, da sie vorgegebenen Perioden unterliegt und ein Abweichen davon aufgrund des hohen eingeforderten Engagements (typisch für ‚totale‘ wie auch ‚gierige‘ Institutionen) höchst unwahrscheinlich wird.<sup>71</sup> Der Gedanke an ein Aufgeben von bereits investierter Zeit bindet die Jugendlichen und jungen Erwachsenen stark an den Leistungssport. Diese Entwicklung vollzieht sich nicht in identifizierbaren konkreten Schritten, sondern schleichend. Alexander March hat auf die fehlende Entscheidungsmacht und den Aspekt des Unbewussten hingewiesen (2004, 99). Zusätzlich unterliegt der professionelle Sport der Voraussetzung des frühestmöglichen Ausbildungs- und Trainingsbeginns.<sup>72</sup> Die bereits erfahrenen Selektionen, bzw. Selektionsstufen (eher fluid) und das suggerierte Gefühl der potenziell kurz bevorstehenden Karriere tragen maßgeblich zur Pfadabhängigkeit und damit seltenen Ausstiegen von jungen Athlet:innen bei. Dabei ist bemerkenswert, dass die extrem hohe Selektionsrate sowie das große Verletzungsrisiko den Verlauf in die (und während der) Sportkarriere hochgradig unsicher und zweifelhaft macht.<sup>73</sup> Ein weiteres Merkmal der Pfadabhängigkeit ist die Ausrichtung auf ausschließlich eine Karriere: „Die biographische Verengung in einer Sportlerkarriere passiert auf Kosten außersportlicher Sinnbezüge

---

Knechtschaft anstrebt – die sich also für jene Option entscheidet, die ihr Autonomie verwehrt – überhaupt von Anfang an als autonom bezeichnet werden kann“ (2013, 206).

71 Darauf haben auch Karl-Heinrich Bette und Uwe Schimank hingewiesen: „Der Spitzensport stellt sich angesichts dieser mit ihm verbundenen biographischen Fixierungen als eine ‚greedy institution‘ dar, also als ein Sozialzusammenhang, der die ihn tragenden Individuen mit Haut und Haaren einverleibt. Man kann auch von einer ‚Totalisierung‘ der Sportlerrolle sprechen. Charakteristisch für ‚greedy institutions‘ ist es, daß diese sich nicht mit einem gebremsten Engagement ihrer Protagonisten zufrieden geben können, sondern ihren Mitgliedern jederzeit alles abverlangen“ (2006, 48–49).

72 Die Entscheidung für eine bestimmte Sportart (oder anderen Tätigkeiten, für die gesellschaftliche Akzeptanz bezüglich Kinderarbeit existiert) ist an dieser Stelle nicht einmal hinterfragt. Konkret werden hier juristisch anerkannte Modelle der Mündigkeit unterlaufen, auch wenn sich diese in einem rechtlich erlaubten Rahmen befinden mögen.

73 „Würde ein Sportler radikal aus seinem biographischen Pfad ausbrechen, würde er alle bisherigen biographischen Investitionen entwerten und müsste fortan in dem Bewusstsein leben, Jahre seines Lebens verschenkt zu haben. Die Alternative ist die biographische Flucht nach vorne, das Durchbrechen der biographischen Falle. Angesichts der begrenzten körperlichen Ressourcen und ‚hochleistungsfähigen‘ Lebensjahre nimmt das Streben nach Siegen und Höchstleistungen einen immer zentraleren Platz im Lebenslauf des Athleten ein und seine Identität wird vollkommen auf die Spitzensportidentität focussiert. Hat er einmal eine Spitzenposition erreicht, dann wird alles daran gesetzt, seine Leistungsfähigkeit zu erhalten“ (March 2004, 100).

und es kommt zu einer ‚freiwilligen‘ Disqualifizierung von einer späteren Tätigkeit in einem anderen Berufsfeld. Durch die Totalisierung der Athlet:innenrolle sind alle Dimensionen des menschlichen Erlebens und Handelns auf Leistungsoptimierung ausgerichtet“ (March 2004, 99). Die hohe Pfadabhängigkeit in Kombination mit dem ungewissen Pfadverlauf kann in eine biographische Falle führen (Bette, Schimank und Stichweh 1996; Kron 2010, 41–43; Bette und Gugutzer 2012). Dies liegt auch maßgeblich an der fehlenden Absehbarkeit und Transparenz während der Einstiegsphase in den Sport. Die fehlende Autonomiekompetenz als Kind und/oder Jugendliche:r führt dazu, dass diese keine selbstbestimmte Entscheidung für oder gegen diesen riskanten und ungewissen Lebensweg treffen können.<sup>74</sup> In gewisser Weise betrifft dies in unterschiedlich starker Auswirkung sämtliche Tätigkeiten, die eine langjährige Ausbildung erfordern. Speziell jene, die dies bereits ab der Kindheit oder frühester Jugend erfordern, sind für die vorliegende Arbeit und bei der Definition von Elitesklaverei, bzw. potenziellen zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen relevant. Die zunehmende Isolation der Athlet:innen während der Ausbildungsphase ist eine weitere Begleiterscheinung der hohen Pfadabhängigkeit und wurde in Anlehnung an Orlando Patterson bereits als eine Art ‚sozialer Tod‘ beschrieben (Bette und Schimank 2006, 58–66).<sup>75</sup>

## 2.3 (Strukturelle) Gewalt und Dispositiv

Die Struktur des Karrierewegs in den Elitesport (sowie selbstverständlich in die traditionellen Elitesklavereien) ist eng mit Formen von Gewalt verbunden. Ganz grundsätzlich lassen sich Sklaverei und Gewalt nicht voneinander trennen.<sup>76</sup> Auch (starke) asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse sind demnach mit Formen von Gewalt verknüpft. Die hohe Pfadabhängigkeit des Elitesports hat beispielhaft gezeigt, dass Gewalt keinesfalls nur physisch und direkt ausgeübt werden muss, sondern auch auf einer symbolischen, strukturellen oder emotionalen Ebene funktioniert.<sup>77</sup> Einer der

---

<sup>74</sup> Viele Faktoren sind hier von Relevanz, unter anderem auch das soziale Umfeld und ganz zentral die nahe und nächste Verwandtschaft (siehe Kapitel 7).

<sup>75</sup> „A number of studies have pointed out that many young people grow to resent being robbed of those social maturational experiences experienced by most of their age group. Research has shown that the ‚tedious, routinised work [and] the anti-social training hours‘ associated with sports such as swimming, for example, prevents children from participating in a normal range of friendship patterns. More damning still are the judgements of those elite gymnasts who felt they had been robbed of the developmental experiences they needed to be able to even survive at the end of their sporting careers“ (Shilling 2008, 55).

<sup>76</sup> „Das erfasst nachgerade paradigmatisch auch das Ubiquitäre und Alltägliche von Gewalt. ‚Ubiquitär‘ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass Sklaverei und Gewalt immer und überall anzutreffen waren und auch heute noch zusammengehören“ (Zeuske 2021, 20).

<sup>77</sup> „Der Einsatz physischer Gewalt war für Sklavenhaltergesellschaften grundlegend, die Peitsche, als Instrument körperlicher Züchtigung, beinahe immer zu finden. So brutal die körperliche Gewalt ge-

wichtigsten Indikatoren für ein mögliches starkes elitäres asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis, bzw. für Elitesklaverei muss demnach eine Form von Gewalt sein. Wie wirkt also Gewalt auf Körper? Was ist Gewalt, wenn sie nicht physisch und direkt geschieht? Der Historiker Jürgen Martschukat hat ganz ähnlich zu der Diskussion um Sklavereien bezüglich Gewalt festgestellt:

Statt also eine Abnahme der Gewalt über Tausende von Jahren hinweg zu diagnostizieren, schlage ich vor, nach den Rationalitäten, Möglichkeitsbedingungen und Formen der Gewalt in spezifischen historischen Konfigurationen zu fragen sowie nach den verschiedenen beteiligten Akteuren und deren Körpern. In welcher Form tritt Gewalt auf, wer übt sie gegen wen in welchen Räumen aus, wie werden Körper dabei unterschiedliche dargestellt, eingeordnet, genutzt und geformt, wer kann Gewalt sehen und davon erfahren und wer nicht, und wie wird sie rationalisiert und legitimiert, falls sie dies wird? (2013, 195)

Wenn Gewalt also viele Formen annehmen kann, werden ein oder mehrere Ansätze benötigt, um diese sichtbar machen zu können. Der Friedensforscher Johann Galtung führte 1971 den bereits genannten Begriff der ‚strukturellen Gewalt‘ mit einem Aufsatz ein. Er hebt auf die systemischen Faktoren ab, die den Menschen so beeinflussen, dass er sich nicht nach seinem Willen entwickeln kann: „Gewalt liegt dann vor, wenn Menschen so beeinflusst werden, daß ihre aktuelle somatische und geistige Verwirklichung geringer ist als ihre potentielle Verwirklichung“ (1975, 9). Die Grundlage der Definition ist das Gegebene und das Mögliche. Mangelernährung oder geringe Bildungsstandards sind für Galtung Beispiele struktureller Gewalt, wenn diese denn objektiv vermeidbar seien. Er stellt dann jedoch fest, dass diese Definition mehr Probleme aufwerfen als lösen könnte. Galtung fasst den Begriff absichtlich weit, weil Gewalt reduzierend auf physische Gewalt nicht ausreicht (z. B. inakzeptable Gesellschaftsformen können nicht als ‚friedlich‘ bezeichnet werden). Markus Schroer nennt sie daher auch eine Gewalt ohne Gesicht: Strukturelle Gewalt muss demnach nicht repressiv sein, um Schmerzen zu verursachen (2000). Jörg Baberowski stellt so fest: „Strukturelle Gewalt ist unsichtbar, weil sie die Körper

---

wesen sein mag, so mechanisch ihr Einsatz vollzogen wurde, entfaltete diese Form der Gewalt zugleich eine gestische Kraft, die der physischen Verletzung eine symbolische Verletzung hinzufügte. Eine solche Praxis der körperlichen Gewalt ist auch als symbolische Gewalt zu begreifen. [...] Gerade als Geste der Missachtung entfaltet physische Gewalt eine eigentümliche Verletzungskraft. Gewalt gegenüber Sklaven war für die Aufrechterhaltung der Machtordnung in allen Gesellschaften mit Sklaverei unabdingbar; doch innerhalb unterschiedlicher Gesellschaften und Epochen variiert das Ausmaß und die Art und Weise der Gewaltausübung erheblich“ (Kuch 2013, 285). Die Darstellung von Gewalt hilft dabei, Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse zu manifestieren. Die ständige Reproduktion von Bildern erzeugt auch ein Gefühl des Besitzes, oder zumindest der Nähe. ‚Idole‘ werden damit zu einer Art ‚Eigentum‘ der Gesellschaften, bzw. Dispositive (über nationalstaatliche Grenzen hinweg) und werden damit als ‚Dienstleister‘ auch außerhalb ihrer Arbeitsbereiche betrachtet. Um viele Elitekörper bilden sich regelrechte Reliquienkulte (Autogrammkarten, Fotos, Videos, getragene Trikots, etc.), die ebenfalls als Vereinnahmung verstanden werden müssen. Die ‚Idole‘ müssen ständig verfügbar bleiben (das kann auch durch Social Media geschehen, wenn über diese Kanäle Nähe zu den Followern suggeriert wird).

nicht verletzt und weil es keinen Täter gibt“ (2015, 113). Er behauptet jedoch, dass Gewalt immer einen Täter und ein Opfer benötigt und weist das Konzept struktureller Gewalt auf der Basis dieser Behauptung von sich.<sup>78</sup> Weiter unten wird sich zeigen, dass weder die Annahme einer interpersonalen Täter-Opfer-Beziehung, noch die Aussage der Unversehrtheit der strukturelle Gewalt erfahrenden Körper zutrifft. Um diese Formen nachvollziehen zu können, müssen die Logiken von Gewalt verstanden werden (Martschukat 2013). Dafür bietet sich die Dispositivtheorie Michel Foucaults an. Ausgangspunkt der Arbeiten Foucaults ist seine Konzeption der Macht. Macht ist nicht bloß eine repressive Form der Herrschaft (Souveränitätsmacht), sondern das Prinzip sozialer Beziehungen. Macht schafft den Spielraum sozialer Handlungen, in denen sich Subjekte in einem feinstriekten Netz aus Beziehungen den gesellschaftlichen Mechanismen unterwerfen (bzw. unterworfen werden) und diese reproduzieren. Demnach wirkt Macht nicht nur repressiv, sondern sie produziert ebenso handlungsfähige Subjekte in einem Netzwerk aus Machtbeziehungen, in denen sie sich bewegen können (Möller 2008). Mit dem Begriff der Subjektivierung spitzt Foucault dieses Verhältnis und Verständnis zu (1989). Er bedeutet sowohl Unterwerfung als auch Subjektwerdung. Von Beginn seiner Existenz an ist ein Individuum den Strukturen unterworfen, in denen es sich entwickelt.<sup>79</sup> Dabei ist es wichtig zu verstehen, dass Foucault nicht die Frage beantworten möchte, was ein Subjekt bzw. einen Menschen an sich ausmacht, sondern welche Verfahren und Techniken gesellschaftlich implementiert werden (Diskurse), um Individuen zu formen und zu modellieren bzw. in welchen institutionellen Räumen Subjekte produziert werden.<sup>80</sup> Freiheit wird damit zu einem Mittel, nicht zu einem Zweck: „It is through freedom that the self-discipline of whole populations is managed by state power and it is that self-discipline that assures conformity and compliance with bourgeois institutions and ways of life, including, of course, capitalist class domination in terms of its cumulative wealth and power“ (D. Harvey 2014, 209–10). Sowohl die Verfahren und Techniken, als auch die institutionellen Räume und Subjekte sind zusätzlich historischen Dimensionen unterworfen, entstehen und entstanden also nicht über Nacht, sondern sind heterogen gewachsen (Deleuze 1991). Anders formuliert geht es Foucault um die Entstehung und Wirkung gesellschaftlicher Machtmechanismen zur Steuerung und Regulierung von Gesellschaften und Individuen. Die Anwendung der Disziplinartechniken und mit ihnen die Subjektivierung der Individuen fand in den großen Institutionen der westeuropäischen Gesellschaften

---

78 Die Rezensionen von Jörg Baberowskis Werken über Gewalt, besonders jenes oben zitierte, sind überwiegend positiv. Insofern ist es überraschend, dass er mit so vereinfachten Schlussfolgerungen schadlos argumentieren kann. Er plädiert letztlich für klare Machtverhältnisse, denn ohne diese gäbe es keinen Frieden (2015, 213). Diese Positionen vertritt er auch in gesellschaftlichen Debatten, etwa wenn er die (west-)europäische, besonders die deutsche Migrationspolitik als Resultat einer ‚Unordnung‘ und fehlenden Gewalterfahrungen zu begreifen versucht (2018).

79 Vergleiche dazu auch Judith Butlers Ausführungen (2003, 59).

80 „My problem is essentially the definition of the implicit systems in which we find ourselves prisoners; what I would like to grasp is the system of limits and exclusion which we practice without knowing it; I would like to make the cultural unconscious apparent“ (Simon 1971, 198).

statt, etwa in Krankenhäusern, Gefängnissen, Kasernen, Werkstätten, Fabriken, Schulen und anderen. Kernfunktion der Disziplinen ist es Individuen zu formen und anzupassen, sodass sie zur Steigerung der gesamtgesellschaftlichen Produktivkräfte beitragen. Diese eng „aufeinander bezogene und miteinander verflochtene Machtbeziehungen [...] bezeichnet Foucault als ‚Dispositiv‘“ (Reinhart 2010, 42).<sup>81</sup> Eine Analyse dieses Dispositivs kann demnach diese Machtbeziehungen und Abhängigkeitsverhältnisse sichtbar machen. Bezogen auf den Sport, insbesondere den Fußball lassen sich dessen Strukturen anhand einer dispositiv-analytischen Vorgehensweise gut sichtbar machen. Im Zentrum dieses Funktionssystems steht der Körper:

Foucault's focus on the body opened up a new way to understand the relationship between sport and the state. It is no coincidence that the discipline of physical education developed along with the rise of modern nation-states and national public school systems. In sports one can often clearly see at work Foucault's „microphysics of power“. Sports discipline bodies, shape thoughts, and display the product of this process as an exemplar to an audience. (Besnier, Brownell und Carter 2018, 202)

Den institutionalisierten Fußball versteht die vorliegende Arbeit daher im Folgenden als Dispositiv. Fünf Merkmale für Fußball als Dispositiv sind maßgeblich: Erstens zeichnet sich ein Dispositiv durch regionale, nationale, kontinentale und globale Organisationsstrukturen aus – dies trifft auf den Fußball (und jede professionalisierte Sportart) zu. Zweitens besteht eine große Öffentlichkeit und damit viele Berührungspunkte im Leben von Menschen fast auf der gesamten Welt. Auch dieses Merkmal ist speziell auf den Fußball bezogen zutreffend. Drittens folgt daraus, bzw. bedingt sich eine starke mediale (Re-)Produktion der Bilder des (professionalisierten) Fußballs. Genau dieses Merkmal ist der Grund für die Bezeichnung des Fußballs als eine Mediensportart. Als Resultat ergibt sich die Produktion von Prominenz, teilweise auch bereits vor Eintritt in den professionellen Fußball, etwa bei besonders vielversprechenden jungen Spielern (Billings und Hardin 2014; Markula 2014). Das vierte Merkmal zielt auf eine architektonische Prägung von öffentlichen Räumen ab. Dies sind im Beispiel des Fußballs etwa Stadien, Arenen, Sportstätten aber auch Fanshops, mobile Public-Viewing Orte bis hin zu Fankneipen. Als fünftes Merkmal trifft die starke Ritualisierung innerhalb des Dispositivs zu. Sie kennzeichnet sich durch Schemata und Praktiken, die zeremoniell vollzogen werden und eine stark kollektivierende Wirkung bis in letzte private Lebensbereiche

---

<sup>81</sup> In Michel Foucaults Worten handelt es sich bei einem Dispositiv um „[...] Diskurse, Institutionen, architektonische Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebenso wohl wie Ungesagtes [...]“ (Foucault 1978, 119). In anderen Worten hat das auch der Psychologe und Philosoph Burrhus Frederic Skinner formuliert: „The direction of the controlling relation is reversed: a person does not act upon the world, the world acts upon him“ (2007, 211). Bereits in Bezug auf den Leistungssport, speziell den Fußball, siehe die gute Zusammenfassung von Jim Denison, Joseph P. Mills und Timothy Konoval bezogen auf Foucaults Begriff der Disziplin, Kontrolle und des Bestrafens (2015).

besitzt.<sup>82</sup> Dieses Verständnis ist nicht neu und wurde bereits an anderer Stelle generalisierend für den Sport untersucht (Manley, Palmer und Roderick 2012; Manley, Roderick und Parker 2016; Manley und Williams 2019). Mit anderen Zielsetzungen wurde die Dispositivanalyse unter anderem in der Genderforschung betrieben (Sabisch 2014; Faust 2019): als wesentliche Beeinflussung für die Herausforderungen nach der aktiven Zeit (L. Jones und Denison 2017) oder aber mit unterschiedlichen Begriffen etwas generalisierender, etwa ‚Leibesübungen‘ (Reinhart 2010; 2018) bzw. ‚körperliche Leistungsvergleiche‘ (Bockrath 2020). Auch in Bezug auf den Fußball wurde mit Foucaults Theorie gearbeitet (C.J. Cushion und Jones 2006; Denison, Mills und Konoval 2015; Parker und Manley 2017; L. Jones 2019). Zusätzlich zur Begrenzung des Raumes fügt Michel Foucault noch zwei weitere Machttechniken hinzu, die auf Elitesklaverei zutreffen: die Parzellierung, also die Einteilung eines jeden Individuums innerhalb dieser Räume in feste Positionen bzw. auf bestimmte Aufgaben, sowie eine klare Hierarchisierung, die zu einer Stabilisierung der Machtpositionen führt. Während Foucaults Arbeit maßgeblich für die Analyse der Produktion der Körper innerhalb der Institutionen ist, so bleiben doch viele Fragen offen, etwa Fragen post-panoptischer Kontrollformen. Passend in Bezug auf die Beschreibung dieser Kontrolle hat Gilles Deleuze beobachtet:

Gewiß war auch in der Fabrik schon das System der Prämien bekannt, aber das Unternehmen setzt eine viel tiefgreifendere Modulation jedes Lohns durch, in Verhältnissen permanenter Metastabilität, zu denen äußerst komische Titelkämpfe, Ausleseverfahren und Unterredungen gehören. Die idiotischsten Spiele im Fernsehen sind nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil sie die Unternehmenssituation adäquat zum Ausdruck bringen. (Deleuze 2016, 348)

Auf diese Beobachtung, nämlich die Ablösung der Disziplinargesellschaft durch eine Kontrollgesellschaft, wird auch weiter unten noch einmal Bezug genommen.<sup>83</sup> Entscheidend ist an dieser Stelle, dass die Kontrolle von Körpern (und damit auch Macht über Körper) nicht mehr ausschließlich zentralisiert stattfindet, sondern durch ein wesentlich komplexeres Gebilde von Faktoren weniger personalisiert ausgeübt als vielmehr strukturell produziert wird. Dieses System zielt auf die Internalisierung der jeweiligen Regeln und Werte ab und führt dazu, dass grundlegende Normen nicht hinterfragt werden. Timm Beichelt hat darauf hingewiesen, dass die Rhetorik sowie die Praktiken des professionellen Fußballs (etwa der Leistungsmaximierung) innerhalb des gesamten Teilsystems nicht kritisiert werden und sich daher „von einem ver-

---

<sup>82</sup> In Kapitel 8.1 wird genauer auf Parallelen zwischen Fußball und Religion eingegangen. Vorausgreifend und passend zum Verständnis von Fußball als Dispositiv siehe über American Football, Religion und Foucault Smith 2020.

<sup>83</sup> Wenn die Disziplinargesellschaft eine neue Erscheinung war, weil sie auf Kontrolle und Überwachung setzte, wie beschreibt man jene Formen der (traditionellen) Elitesklaverei, in denen explizit Körper in institutionellen Räumen produziert bzw. diszipliniert wurden? Einer der Unterschiede mag die ursprüngliche Versklavung (zumindest in den meisten der Fälle) sein, jedoch waren die produzierten Körper allesamt (abgesehen von den Kastratensängern) gesamtgesellschaftliche Produktivkräfte, sogar essentielle Stabilisatoren der Gesellschaften.

innerlichten Wissensbestand sprechen“ lässt (Beichelt 2018, 87). Selbstdisziplinierung ist ein wesentlicher Bestandteil des Elitesports.<sup>84</sup> Die ‚Techniken des Selbst‘ entstehen jedoch nicht ausschließlich durch biopolitische ‚sanfte‘ Maßnahmen. Ein wichtiges Moment der institutionellen Disziplinierung in den Sportakademien besteht aus Überwachung und direkter Kontrolle. Dies beeinflusst direkt die Autonomie der Individuen. Shoshana Zuboff zeigt, dass die Manipulation von Verhaltensweisen für die Akkumulation von Kapital mit Einschränkungen von Autonomie und Selbstbestimmung einhergeht (Zuboff 2019, 281).<sup>85</sup> In Verbindung mit der Kompetenztheorie Beate Rösslers greift die Überwachung und Kontrolle insbesondere von jungen Körpern massiv in die Entwicklung von Autonomiekompetenz ein. Die für die Elitesklaverei spezifische langjährige Ausbildungsperiode erscheint unter dieser Perspektive als Notwendigkeit, um massiv in diese Entwicklung einzugreifen.<sup>86</sup> An dieser Stelle ist es wichtig darauf hinzuweisen, dass eine Autonomiebeschränkung nicht die Existenz von Handlungsmacht (agency) in Frage stellt. Andersherum bedeutet der Besitz von Handlungsmacht nicht zwangsläufig Autonomie.<sup>87</sup> Während mit der Dispositivtheorie gezeigt werden kann, wie Körper ohne direkte Gewalt systematisch (und institutionell) geformt werden, erfordert die Identifikation von langfristiger, nicht sichtbarer Gewalt speziell im Dispositiv Fußball noch ein weiteres Konzept von Gewalt. Die Definition der strukturellen Gewalt Johan Galtungs stößt an dieser Stelle jedoch an ihre Grenzen. Markus Schroer schlug vor, die Form von Multiexklusion, die von Niklas Luhmann und Johan Galtung beschrieben wurde, als strukturelle Gewalt zu bezeichnen: „Diese Zurichtung von Menschen auf ein rein körperliches Dasein muss als Akt der Gewalt begriffen werden. Exklusion in diesem Sinne ist gesellschaftlich produ-

---

84 „Denn die wichtigste Nahtstelle, an der sich System und Selbst begegnen, ist die Arbeit“ (Eichler 2013, 14).

85 Zuboffs Argument basiert vor allem auf der digitalen Kontrolle und die (bereits verwendeten) Möglichkeiten der Verhaltens- und Bewusstseinsveränderung etwa durch große Technologie- und Medienkonzerne: „Facebook’s practices suggest an equally disturbing conclusion: human consciousness is a threat to surveillance revenues, as awareness endangers the larger project of behavior modification. Philosophers recognize ‚self-regulation,‘ ‚self-determination,‘ and ‚autonomy‘ as ‚freedom of will.‘ The word autonomy derives from the Greek and literally means ‚regulation by the self.‘ It stands in contrast to heteronomy, which means ‚regulation by others.‘ The competitive necessity of economies of action means that surveillance capitalists must use all means available to supplant autonomous action with heteronomous action“ (Zuboff 2019, 290).

86 Dieser Eingriff betrifft daher ein ‚Recht auf Zukunft‘ (Zuboff 2019, 415).

87 „To be an agent is to influence intentionally one’s functioning and life circumstances. [...] They are contributors to their life circumstances, not just products of them“ (Bandura 2006, 164). Dabei wird Handlungsmacht selbstverständlich nicht einseitig verstanden, sondern unidirektional: „Instead, we should conceive agency as ‚fundamentally social‘ and, therefore, situate it within the relation between different actors. Schiel and others have suggested replacing it with the notion of ‚interagency‘ or ‚co-activity‘. This understands Actors A and B to be situated in a dynamic relation of social interdependency which is shaped by the actions of both actors and multiple forms of agency (Handlungsträgerschaft[en])“ (Winnebeck u. a. 2021, 11).

zierte Gewalt, die von den Funktionssystemen vollzogen wird“ (Schroer 2000, 446). Bei Schroer (und Niklas Luhmann) liegt der Fokus auf einer gesamtgesellschaftlichen Exklusion. Allerdings kann eine Exklusion auch aus gesellschaftlichen Teilsystemen (etwa dem Hochleistungssport) drohen und erfolgen, wie etwa Rudolf Stichweh zeigt (2016). Dieser Vorgang mag weniger brutale physische Folgen haben, ist jedoch nicht gewaltfrei (besonders wenn man psychische Folgen von Exklusion aus Teilsystemen berücksichtigt). Diese strukturelle Gewalt ist bereits innerhalb des Systems spürbar, insbesondere bei jenen, die zu den weniger erfolgreichen Inkludierten gehören. Das kann sowohl zu größeren (körperlichen) Bemühungen (auch Enhancement) führen als auch die Ressentiments gegenüber den Exkludierten verstärken (Schroer 2000, 448). Insbesondere der Elitesport bindet die Inkludierten auch über diese Gewalt. Während in Erving Goffmans totalen Institutionen Zwang und physische Grenzen die Lebenswelten der inkludierten Subjekte bestimmen (1961, 6), beschreibt das Konzept der ‚greedy institution‘ strukturelle Gewalt (ohne diese als solche zu bezeichnen).<sup>88</sup> Eine gierige Institution bestimmt ebenfalls sämtliche Aspekte des Lebens, benötigt jedoch keine räumliche Beschränkung, um die Subjekte dauerhaft an sich zu binden (Coser 1974; Egger de Campo 2013). Die Institution stellt „allumfassende Ansprüche an Herz, Geist und Loyalität ihrer Mitglieder“ (Schimank 2020, 331). Daher muss der Elitesport (und die jeweiligen Mediensportarten für sich) als eine gierige Institution verstanden werden, deren Werte, Maßgaben und Regeln von allen Inkludierten internalisiert werden (Bette und Schimank 2006, 48–49).<sup>89</sup> Die Ansprüche der Institution an die Mitglieder sind allumfassend, sie erfordert eine ungeteilte Zustimmung und Mitwirkung und erzielt damit eine extrem hohe Identifikation. Gierige Institutionen sind besitzergreifende Institutionen: „Sie werden zeitlich, sachlich und sozial vereinnahmt, ihnen wird ein tendenziell totales commitment für den betreffenden Sozialzusammenhang abverlangt. Alles andere wird nicht nur nicht zugelassen, sondern überdies abgewertet“ (Bette u. a. 2002, 358). Gewalt ist nicht immer direkt auf den geschädigten Körpern sichtbar, sondern kann sich sowohl über einen längeren Zeitraum entfalten (in Form einer regelmäßigen Einwirkung) als auch erst nach einem langen Zeitraum entdeckt werden. Rob Nixon zeigt anhand von körperlichen Langzeitschäden, dass bereits sprachlich (besonders in der Medien) bestehende Langzeitzusammenhänge von Gewalt ignoriert wer-

---

<sup>88</sup> Eine totale Institution versteht Goffman als Wohn- und Arbeitsstätte einer großen Anzahl gleich (oder ähnlich) gestellter Individuen, die sozial isoliert werden, um ein streng reglementiertes Leben führen. Als wesentliches Merkmal nennt Goffman die Aufhebung der Begrenzung der Orte des Schlafens, Spielens und Arbeitens. Das gesamte Leben findet in der Institution mit derselben Autorität statt, die Mitglieder führen die gleiche Tätigkeit aus, alle Phasen des Tages sind durchgeplant und durch Regeln vorgeschrieben und die Tätigkeiten dienen einem Plan, der die offiziellen Ziele der Institution verwirklichen soll (Goffman 1961, 11–17). Das Konzept der totalen Institutionen wird an anderer Stelle noch relevant werden, wenn sich die vorliegende Arbeit den Akademien und Trainingszentren widmet (siehe Kapitel 7).

<sup>89</sup> Kalevi Heinilä hat bereits zu Beginn der 1980er Jahre von einer Totalisierung der Rolle des Athleten gesprochen (nicht zu verwechseln mit Goffmans totaler Institution!) (1982).

den. Die zeitlichen Schablonen der Menschen besonders der westlichen Welt haben sich in den letzten Jahrzehnten durch neue Technologien, veränderte Arbeitszeiten und anderen Faktoren massiv verschoben, das verkompliziert die Auseinandersetzung mit Galtungs Theorie der strukturellen Gewalt. Nixon setzt dieser Entwicklung daher bewusst das Konzept der langsamen Gewalt (slow violence) entgegen, das sich mit der Geschwindigkeit der zeitgenössischen Politik auseinandersetzt (2011). Nixon meint mit dem Begriff eine Gewalt, die nicht direkt, nicht unmittelbar, nicht spektakulär, nicht explosiv oder konzentriert ist. Der Geisteswissenschaftler zitiert beispielhaft eine Aussage der New York Times aus dem Jahr 2003 bezüglich der von US-Soldaten getöteten Vietnamesen während des Vietnamkriegs. Die Zeitung schätzte die Anzahl der Gefallenen auf etwa 1,5 Millionen Menschen. Ungeachtet dessen, dass die Zahl vermutlich wesentlich höher ausfällt, übergeht der Autor der Times die großflächige Anwendung des chemischen Entlaubungsmittels ‚Agent Orange‘. Dieses hat dazu geführt, dass bis heute mindestens weitere 400.000 Menschen an den Folgen der Vergiftung starben und damit ebenfalls Gefallene des Vietnamkriegs und Opfer der USA sind. Nixon beschreibt im Kern Langzeitzusammenhänge von Gewalt, die es unbestritten gibt, die aber selten anerkannt werden. Es überrascht daher, dass das Konzept bislang nicht größere Aufmerksamkeit erhalten hat.<sup>90</sup> Gerade in Verbindung mit den Langzeitfolgen des Elitesports kann sich diese Perspektive als besonders nützlich erweisen. Der Verschleiß von Körpern durch regelmäßige Gewalteinwirkungen, die sowohl physisch als auch psychisch geschehen können, und daraus resultierende Krankheiten oder bleibende Schäden sind für den stark leistungsorientierenden Elitesport charakteristisch. Zusammenhänge zwischen der elitären Ausübung eines Sports mit körperlichen oder mentalen Langzeitschäden erfahren längst nicht die notwendige Öffentlichkeit und sind zudem kaum erforscht. Darüber hinaus existieren in vielen Mediensportarten einflussreiche Lobbyisten, wie etwa das Beispiel um die Veröffentlichung des entdeckten Schädel-Hirn-Traumas (CTE) bei American Football-Spielern oder die durch den Leichtathletik-Weltverband IAAF unterbundene Veröffentlichung einer Studie über Dunkelziffern und Doping aus dem Jahr 2011 gezeigt haben.<sup>91</sup> Langzeitzusammenhänge von Gewalt sind wesentlich schwieriger nachzuweisen als kurz- oder mittelfristige Folgen von Gewalt und werden daher häufig geleugnet. Das trifft sowohl auf den Elitesport zu, als auch auf sämtliche andere Bereiche.<sup>92</sup> Langsame Gewalt besitzt auch eine signifikante

---

90 Sandra Noeth hat das Konzept skizzenhaft auf den menschlichen Körper übertragen. Sie versteht Selbst-Berührung als Form von Selbstreflektion der Gewalt am eigenen Körper (2016).

91 Über CTE und die Umstände der Veröffentlichung siehe Kapitel 6.3.2. Der an der Studie der IAAF beteiligte Mediziner Perikles Simon offenbarte die Verhinderung der Veröffentlichung 2013 in einem Interview im ZDF Sportstudio (Hecker 2017).

92 Das kann sich um psychische Erkrankungen handeln, die erst lange Zeit nach einem Missbrauch auftreten; aber ebenfalls um große menschengemachte Naturkatastrophen. Und auch hier muss unterschieden werden: Während sich für die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko ein verhältnismäßig eindeutiger ‚Täter‘ festmachen lässt (eben das Mineralölunternehmen) und die Folgen zumindest im Ansatz abschätzbar waren, so sind beispielsweise (Langzeit-) Folgen von Mikroplastik für den mensch-

mentale Wirkung. Auch wenn Nixon darauf nicht näher eingeht, ist genau das die Schnittstelle zu Galtungs struktureller Gewalt. Damit sind etwa die tiefgreifenden Auswirkungen auf erlebte Nähe von Gewaltakten gemeint, die nicht nur individuelle Emotionen, sondern auch das soziale Gefüge und sogar die kollektive Psyche beeinflussen und eine Resonanz in der Wahrnehmung von Sicherheit und sozialer Verbundenheit auslösen kann. Der Begriff der langsamen Gewalt beschreibt demnach nicht nur die konkrete Sichtbarkeit von Langzeitzusammenhängen von Gewalt, sondern auch deren Prozess und ist damit eng verbunden mit Johan Galtungs struktureller Gewalt und den Disziplinartechniken Michel Foucaults. Er markiert Zusammenhänge, die oft unerkannt bleiben und ist damit insbesondere für eine Analyse des Dispositivs Elitesport sehr wertvoll. Um diese Langzeitwirkungen und deren Beeinflussungen von Autonomiekompetenz besser zu verstehen, lohnt sich auch ein Blick auf entwicklungspsychologische Modelle.

## 2.4 Der Eingriff in die Autonomie: Entwicklungspsychologische Perspektiven

Die Entwicklungspsychologie hat gezeigt, dass sich Autonomie besonders während der Adoleszenz (etwa zwischen dem elften und achtzehnten Lebensjahr) ausbildet. Anders formuliert: Jugendliche lernen in dieser Lebensphase selbstbestimmt zu handeln (Berk 2018). Gerade sozialpsychologische Modelle in der Entwicklungspsychologie sind hier relevant. Das auf der klassischen Psychoanalyse aufbauende Modell von Erik Erikson versteht den allmählichen Wissenserwerb besonders in der Adoleszenz als substantiell für Selbsterkenntnis und damit Identitätsbildung. Diese wird durch eine Art Wechselspiel innerer und äußerer Entwicklungen beeinflusst (Erikson 1978). Auch andere Theoretiker der Entwicklungspsychologie haben diese Beobachtungen gemacht, wenn auch mit unterschiedlichen Vokabeln und Modellen beschrieben. Jean Piaget verwendet nicht den Begriff der Autonomie. Er beschreibt stattdessen Kompetenzen in der formal-operationalen Phase (ab dem zwölften Lebensjahr), etwa das systematisch-mentale Durchspielen verschiedener Hypothesen, um ein gegebenes Problem zu lösen oder eine Entscheidung zu treffen (1997; 2013). Für Lev Vygotsky, dessen Modell aus einer marxistischen Position entworfen wurde, bestimmen die sozialen Verhältnisse und der soziale Kontext das Bewusstsein. Nach Vygotsky ist die Beeinflussung durch ‚peer-groups‘ höchst relevant für die Entwicklung des Kindes. Dadurch übernimmt die externe Interaktion im eigenen Denken. Diesen Prozess nennt Vygotsky Internalisierung (Vygotskii 1978).<sup>93</sup> Auch die Skill-Development-Theory von Kurt W. Fischer sei hier als ein Modell

---

lichen Körper (und sämtliche andere Organismen) noch immer kaum absehbar und die ‚Täter‘ nicht rückverfolgbar.

<sup>93</sup> Das Modell erinnert dementsprechend stark an das Konzept des ‚Habitус‘ von Pierre Bourdieu (2021). Siehe zu Lev Vygotsky die gelungene Einführung von Peter Langford (2005).

genannt, das Rösslers Annahme der Autonomie als Kompetenz (in diesem Fall ‚skill‘) stützt. Fertigkeiten (‚skills‘) sind nach Fischer den Handlungen, bzw. Aktionen übergeordnet und koordinieren und kontrollieren diese. Sie sind prozesshaft und nicht auf ein bestimmtes Niveau oder einen Zustand festzulegen. Nach diesem Modell sind ‚skills‘ der Erwerb von Kontrollmöglichkeiten und essenziell in der Zuordnung von abstrakten Aktionen (bei Fischer während der Adoleszenz, die er ‚Entwicklungsphase N11‘ nennt). Ähnlich wie bei Erikson betont auch das Modell von Fischer die Synthese aus individuellen Möglichkeiten und äußeren Gegebenheiten: „The concept of skill [...] requires that unevenness be pervasive in development, because skills are defined in terms of the environment as well as the organism“ (1980, 482). Abstrakte Aktionen sind für Fischer etwa das Verständnis von Proportionalität, von Prinzipien der Invarianz, Analogien oder allgemeiner Gesetzmäßigkeiten. Sowohl Piagets als auch Fischers Modelle stärken die Idee von Autonomie als zu erlernende Kompetenz (oder Fertigkeit) von Beate Rössler.<sup>94</sup> Weder Philip Clayton noch Rössler erwähnen einen möglichen Missbrauch, bzw. systematische Eingriffe in die Entwicklung von Autonomie. Diese Manipulationen oder problematischen Interventionen in die Entwicklung des Kindes finden sich eher in entwicklungspsychologischen Modellen (Erikson 1978). Die Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen besonders in dieser kritischen Lebensphase wurde in der Geschichte zu allen Zeiten (besonders in autoritären Staaten zur Vermittlung von Ideologien) bis hin zu der Konstruktion von Bildungsinhalten genutzt.<sup>95</sup> Die Spezifik von Elitesklavereien besteht darin, dass diese Möglichkeit der Einflussnahme einer gezielten und systematischen Pädagogik dient, in deren Zentrum die Vermittlung einer Ideologie steht und, dass diese Prozesse auf engstem Raum stattfinden. Im siebten Kapitel wird am Beispiel der Sportakademien auf diesen Punkt näher eingegangen. Grundsätzliche entwicklungspsychologische Betrachtungen, die sich speziell auf den Sport beziehen, sind eher selten, werden aber im Verlauf der Arbeit ebenfalls Erwähnung finden (Begel 1998; Begel und Burton 2000; Begel 2016; Markser und Bär 2019).

## 2.5 Körper und Körperkapital

Die Analyse der Elitesklavereien und des Dispositivs Fußball sowie das Identifizieren verschiedener Gewaltformen kann beispielhaft zeigen, wie sich institutionalisierte (und soziale) Strukturen auf den Körper auswirken und ihn prägen. Es reicht nicht aus, diese Strukturen als ein kognitives Phänomen zu verstehen, das Denkprozesse

---

<sup>94</sup> Bereits Jean-Jacques Rousseaus ‚Emile‘ betont wie essentiell Erfahrung für ein selbstbestimmtes Leben ist (2010).

<sup>95</sup> Beispiele für starke systematisch-flächendeckende Beeinflussungen wären etwa die Ausbildung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen in Sparta im 6. Jahrhundert v. Chr. (zumindest deuten die Quellen darauf hin) oder die Kinder- und Jugendverbände während des Nationalsozialismus, aber auch der DDR.

beeinflusst. Die vorliegende Arbeit verfolgt einen körpersoziologischen Ansatz, der die Interdependenz von Körper und Gesellschaft voraussetzt.<sup>96</sup> Körper werden auf vielfältige Weise „hergestellt, modifiziert oder manipuliert“ (Gabriele Klein 2010, 457). Körper sind verschieden – auch klassenabhängig (Bourdieu 2021, 335–51) – und sie sind formbar (Foucault 2016; 2017). Ihnen sollte eine zentrale Rolle sowohl in der historischen als auch in der sozialwissenschaftlichen Forschung zukommen. Die Soziologie des Körpers betrifft demnach sämtliche Fachrichtungen in der Soziologie (und weit darüber hinaus), erfuhr als eigene Disziplin jedoch erst vor kurzem spezifische Aufmerksamkeit (Schroer 2005; Gabriele Klein 2010; Gugutzer 2015; Gugutzer, Klein und Meuser 2017). Weltweit wird seit langem darüber diskutiert, wie mit Körpern umgegangen, wie sie kontrolliert (überwacht), diszipliniert oder erzogen werden können und sollten, wie Körperideale auszusehen haben oder wie ihre Leistungsfähigkeit verbessert werden kann. Der Körper ist damit sowohl eine Quelle der individuellen und kollektiven Identitätsbildung als auch physisches Kapital (Dunning 1999, 6–7; Shilling 2012). Er trägt nicht nur kulturelles Kapital nach Pierre Bourdieu, sondern er wird zu einem wesentlichen Teil der „Ich-Konstruktion, zu einem – veränderbaren Projekt“ (Delbrouck 2004, 20), zu korporalem Kapital:<sup>97</sup>

Kapitaltheoretisch gewendet, heißt das also, dass Körper und Leib Ressourcen und Kapitalien darstellen, die in Form von Materie oder in verinnerlichter bzw. inkorporierter Form „bearbeitet“ werden. Kapital „ist akkumulierte Arbeit, entweder in Form von Materie oder in verinnerlichter, inkorporierter Form“. (Schroeter 2009, 165)

Chris Shilling hat darauf hingewiesen, dass sowohl die Körper der Eliteathlet:innen, als eben auch die Körper von Kindern und Jugendlichen in der Ausbildung für den Elitesport vulnerabel und anfällig für kapitalistische Verwertungsimperative sind (2005, 110). Körper müssen daher im Fokus der vorliegenden Untersuchung stehen. Wichtige Fragen für diese Arbeit sind unter anderem: Wie schreiben sich die Strukturen der Institutionen, bzw. in die Körper der Elitesklav:innen und Eliteathlet:innen ein? Auf welche Weise werden eben jene Körper instrumentalisiert? Was sind die großen Selektionskategorien und -perioden der Elitesklavereien und des Elitesports, oder anders: Anhand welcher Merkmale werden die Körper inkludiert und exkludiert? Wie lassen sich die verschiedenen Formen von Gewalt auf den betroffenen Körpern sichtbar machen?

---

<sup>96</sup> „Der Körper erscheint hier als Mittler zwischen Ich und Welt, Individuum und Gesellschaft. Er ist zugleich Repräsentant der Sozialität des Subjekts ebenso wie die Subjektpositionierung sich immer in und über Verkörperungen vollzieht. [...] Am Körper materialisiert sich der soziale Status der Person wie umgekehrt die Subjektposition immer verkörpert werden muss“ (Gabriele Klein 2010, 457). Siehe auch Seifert 2004.

<sup>97</sup> Loïc Wacquant hat die Leerstelle in Bourdieus Kapitalsorten gefüllt, indem er den Körper als einen Ablageort für kulturelles Kapital versteht (Wacquant 1998; 2003). Siehe auch Steuerwald 2010.

Der (Elite-) Sport ist ein wesentlicher Bestandteil der heutigen Gesellschaft. Die Analyse anhand des exemplarisch gewählten Dispositivs Fußball bzw. Elitesport lässt daher wichtige Rückschlüsse darauf zu, wie der eigene Körper (und die Körper anderer) verstanden wird (Blake 1996, 11). Die Kommodifizierung von Körpern macht diese zu einem Rohstoff (Anders 1980, 32–33; Taupitz 2007). Die Allgegenwärtigkeit des Athlet:innenkörpers als hochleistungsfähige Maschine ist eine Beobachtung, die bereits Jean-Marie Brohm gemacht hat (,Taylorisation des Sports‘) und die etwa von John Hoberman und Chris Shilling bestätigt wird (Brohm 1981; 1989; Hoberman 1994; Shilling 2008). Speziell in der Postmoderne gilt der Körper als ein Instrument und Symbol für die Leistungsgesellschaft.<sup>98</sup> Die Verwendung von Körpern im Elitesport profitiert davon, dass deren Ausbildung nicht nur einseitig bestimmt ist, sondern auch maßgeblich durch das Fitness-Dispositiv bestimmt wird (Martschukat 2019).<sup>99</sup> Spätestens mit dieser Entwicklung können Körper auch massiv identitätsstiftend wirken. Ein fitter Körper ist infolgedessen eine Visualisierung der Paradigmen des Neoliberalismus,<sup>100</sup> die ihn in Wechselwirkung mit den propagierten Körperidealen (schlank, leistungsfähig, fit) geschaffen haben (Delbrouck 2004, 20; Schroeter 2009, 166).<sup>101</sup> Insofern ist die Ausbildung der Körper nicht ausschließlich zentralisiert, sondern durch eben die genannten Techniken des Selbst auch Teil von Subjektivierungsprozessen.<sup>102</sup> Andererseits bestehen weit mehr Faktoren bei der

---

**98** Zum instrumentellen Körperverhältnis und der ‚Verwaltung des Körperkapitals‘ eines Athleten siehe Wacquant 2003, 131–56; Bette und Schimank 2006, 66–68. Bette und Schimank beschreiben auch die sehr unterschiedlichen Versuche der Athleten, dieses (Körper-)Kapital zu erhalten und/oder zu vermehren, etwa durch legales und illegales Enhancement, Ernährung oder bestimmte Trainingsmethoden. Die Kontrolle und Beobachtung des eigenen Körpers, die ‚Technologien des Selbst‘ beschreibt allgemeiner Jürgen Martschukat (sowohl bezüglich des Individuums als auch mithilfe von Apps, Technik durch Dritte (Krankenkassen, Community, Unternehmen)) (2019, 15–18). „Es handelt sich also [...] um eine äußerst effiziente Beziehung zum spezifischen Kapital der eigenen physischen Ressourcen, die an rationelles Management grenzt“ (Wacquant 2003, 131).

**99** Anders als etwa in der DDR oder während des Nationalsozialismus wird heute zwar noch im Zuge von Gesundheitsprogrammen zu kollektivem Sporttreiben aufgerufen, doch ist der Grund für die große Nachfrage nach Fitnessstudios und -zentren sowie für die Formung des eigenen Körpers weniger eine Gesundheitsfrage, sondern liegt vielmehr in der medialen Körpernormierung und neuen Technologien des Selbst. Die rezipierten Bilder und Videos von Körpern schaffen Körperideale, die übernommen werden (Reinhart 2018).

**100** Der Begriff des Neoliberalismus wird in der vorliegenden Arbeit als eine Epochenbezeichnung verwendet, in der der Staatsapparat möglichst günstige Rahmenbedingungen für die Akkumulation von Kapital (transnational) geschaffen hat und damit vor allem im Sinne des Finanzkapitals, der Unternehmer, Privateigentümer sowie multinationaler Konzerne handelt (D. Harvey 2007, 14–15). Zusätzlich beschreibt der Begriff eine Gesellschaft, die sich „am Modell des Marktes ausrichtet, jede Lebenslage als Wettbewerbssituation deutet und Menschen dazu auffordert, ihre Freiheit erfolgreich zu nutzen“ (Martschukat 2019, 10).

**101** Auf die Paradoxie zwischen gesellschaftlichen Körperidealen und Ernährung hat Julie Guthman hingewiesen (2011).

**102** „Unter dem Schlagwort der Subjektivierung wird eine Illusion von Freiheit hergestellt, in deren Konstruktion wir uns allzu leicht verfangen. Die neoliberale Körperpolitik schickt sich an, fremde Or-

Identitätsbildung als nur der eigene Körper (Gugutzer 2015). Dabei ist es wichtig festzustellen, dass das „eigene Selbst“ (Gugutzer 2015, 171) nicht existiert. Menschliche Identitäten befinden sich in einem ständigen Wandel und einer Interdependenz in Bezug auf ihre Umwelt und sich selbst.<sup>103</sup> Wenn auch die Identitäten von Elitesklav:innen (und Eliteathlet:innen) durch die ständige Einwirkung verschiedener Gewaltformen (und -erfahrungen) modelliert werden, sind deren Körper nur noch Produkte technologischer und biochemischer Entwicklungen (Blake 1996, 140). Auch diese These wird im weiteren Verlauf der Arbeit diskutiert werden. „Der Körper lässt sich aus soziologischer Perspektive also in vier Dimensionen beschreiben: Er ist zugleich Instrument und Produkt sozialen Handelns, Agent und Repräsentant sozialer Ordnung, Medium der Selbstpositionierung und sozialen Zuordnung und schließlich ein Argument für soziale In- und Exklusion“ (Gabriele Klein 2010, 458). Diese vier Dimensionen und insbesondere die Positionierung innerhalb der Dispositive und Abhängigkeitsverhältnisse müssen in Bezug auf die Nutzung und den Profit von Körperkapital (sowohl des Individuums, als auch Dritter) betrachtet werden.

## 2.6 (Dis-) Kontinuitäten identifizieren: Komparatives und dispositiv-analytisches Vorgehen

Geschichte lässt sich nicht durch Ereignisse oder fixe Zustände erklären. Die Verbindung zwischen ‚alter‘ und ‚neuer‘ Geschichte und zwischen verschiedenen Räumen und Zeiten ist immanent wichtig, um einzelne historische Knotenpunkte zu begreifen. Diese Prozesse zu identifizieren und zu benennen, sollte die wesentliche Aufgabe von Historikern sein. Es ist jedoch aufgrund der Verfügbarkeit insbesondere in der Zeitgeschichte aber auch in globalhistorischen Ansätzen aufgrund der unzähligen wissenschaftlichen Beiträge und Quellen faktisch unmöglich, einen kompletten Überblick zu erhalten. Dies gilt für fast alle Forschungsbereiche, aber eben besonders dann, wenn es sich bei der Untersuchung nicht um eine kleine, sehr spezielle Fallstudie, sondern ein größeres Phänomen handelt (zeitlich und/oder räumlich). Letzteres gilt für die vorliegende Arbeit.

---

ganisationsziele in unsere Leibkörper einzuschreiben. Im Wechselspiel zwischen Druck und Verführung schleichen sich Prozesse der Depersonalisierung in unser Leben ein“ (Hien 2018, 307).

**103** Körper sind in der digital-globalen Welt des 21. Jahrhunderts zudem unter ständiger Beobachtung und verändern sich in reflektiven Prozessen der Performanz und den Reaktionen darauf: „Zugleich werden immer mehr Elemente der Lebenswelt des Alltags der digital-medialen Beobachtung zugänglich. Dies betrifft nicht zuletzt das Reale des menschlichen Körpers, das Aussehen von Menschen, ihre Stimme und die Art und Weise, wie sie sich bewegen. Durch die mobilen Kameras und Mikrofone verwandeln sich die physischen Aspekte von Realitäten der pragmatischen Alltagspraxis in einen Gegenstand der Betrachtung, der narrativ-semiotischen und ästhetischen Perspektivierung. Die Akte des menschlichen Körpers transformieren sich damit – ob freiwillig oder unfreiwillig – in eine Performanz vor einem Publikum, das sich ihnen gegenüber in der Haltung eines schauenden Erlebens befindet“ (Reckwitz 2018, 238).

Linda Gordons Vorschlag eines ‚leichten‘ Vergleichs, der zwangsläufig partiell und nicht ausgeglichen erfolgt, erscheint daher sinnvoll (2013). Die bewusst entstehenden Lücken und die Reduzierung auf Teilaspekte verschiedener Prozesse provoziert Gedanken, die mögliche Folgearbeiten anstoßen können. Susan Stanford Friedman hat drei wichtige Gründe für das komparative Arbeiten genannt. Erstens basiert jeder analytische und logische Denkprozess auf Vergleichen. Ein Schlüsselmoment des Vergleichs ist die Kapazität, Ähnlichkeiten und Parallelen in unterschiedlichen Sachverhalten zu erkennen. Zweitens existiert ein ‚kultureller‘ oder ‚sozialer Imperativ‘, um komparativ zu arbeiten. Friedman nimmt an dieser Stelle Bezug auf Arbeiten aus der Psychologie, die darauf hinweisen, dass der Sozialvergleich ein grundlegender Teil von menschlichem Verhalten und Erfahren ist. Der dritte Punkt argumentiert, dass es bei aller legitimer Kritik besser ist zu vergleichen, als dies nicht zu versuchen. Theoriekonzepte sind darüber hinaus auf Vergleiche angewiesen (2013, 36–37). Insbesondere der letzte Punkt macht die komparative Analyse vor diesem Hintergrund essenziell. Auf der Basis dieser beiden Positionen lässt sich die komparative Arbeit zusätzlich geschichtswissenschaftlich konkretisieren. Michael Zeuske und Dale Tomich haben einen Ansatz vorgeschlagen, den sie ‚micro-historical approach‘ nennen. In ihm werden Einzelfälle und Biografien untersucht und unter Berücksichtigung von überregionalen und globalen Prozessen generalisiert. Ziel ist eine Vergleichbarkeit von Prozessen und Dynamiken, um unterschiedliche Konzepte in neuen Kontexten anzuwenden und damit neue Erkenntnisse über Abhängigkeiten, Sklavereien aber auch ganz grundsätzlich Sozialbeziehungen und (elitäre) Lohnarbeit zu gewinnen: „Consequently, analysis of the relation between global and local processes requires us to move back and forth across diverse, incommensurate, and asymmetrical temporal and spatial scales. Microhistories may be contextualized in larger spatial-temporal conjunctures and concretize macrohistories through close-grained microhistorical analysis“ (2008, 99). Dieser Ansatz erlaubt es der vorliegenden Arbeit, aus Einzelfällen Schlüsse auf Gesamtzusammenhänge zu ziehen. Insbesondere die Menge an Quellen lässt einen großflächigen Vergleich nicht zu. Stattdessen lassen sich unter bestimmten Kategorien jedoch Teilvergleiche ziehen, etwa in Bezug auf Gewaltformen, Profiteuren, konkreten Abhängigkeitsverhältnissen und eben die Autonomiekompetenz der jeweiligen Akteure. Speziell Aussagen und Zeugnisse von Versklavten, bzw. asymmetrisch abhängigen Akteuren sollen dabei vor dem Hintergrund der strukturellen Rahmenbedingungen besondere Beachtung finden – für traditionelle Formen von Elitesklaverei gestaltet sich diese Aufgabe schwierig; Äußerungen von Akteuren der jüngeren und jüngsten Geschichte werden dafür immer wieder zitiert und in einen größeren Kontext gesetzt.<sup>104</sup>

---

**104** „Zur Sklaverei als sozialer Prozess und Struktur gehören Sklaven; Versklavte als Akteure (mit agency). Deshalb gehört zu einer historisch-anthropologischen Definition von Sklaverei auch die Analyse von direkten Zeugnissen versklavter Menschen, die Aussagen über ihre Erfahrungen mit Sklaverei zulassen“ (Zeuske 2019, 224).

Die vorliegende Arbeit versucht daher, durch einen transkulturellen, transhistorischen und transnationalen Vergleich von sogenannten traditionellen Elitesklavereien nicht nur eine neue Arbeitsdefinition vorzuschlagen, sondern in einem zweiten komparativen Arbeitsschritt auch zeitgenössische (starke) elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse zu untersuchen und historische Kontinuitäten sowie Diskontinuitäten im Verhältnis zu Elitesklavereien zu benennen. Da Vergleiche nur selten abschließend beurteilbar sind, soll das Konzept perspektivisch in einen Dialog mit zukünftiger Forschung (historisch wie auch sozialwissenschaftlich) treten.

Auf einer Makroebene versucht die vorliegende Arbeit nachzuvollziehen, wie die jungen Körper systematisch ausgebildet, diszipliniert und ausgebeutet werden. Diese Vorgänge geschehen unter unterschiedlichen Voraussetzungen unterschiedlicher Gesellschafts- und Subsysteme auf nationaler und internationaler Ebene. Das dispositiv-analytische Vorgehen nach Michel Foucault hilft dabei, die Schnittstellen dieser Teilsysteme sowie Abhängigkeiten und die direkte Wirkung auf die Körper sichtbar zu machen. An der Macht- und Dispositivtheorie Foucaults kann in einer langen Linie die Auswirkung von Abhängigkeiten (und Macht!) in Form von Gewalt auf den Körpern der Betroffenen nachvollzogen werden. Den Elitesport als ein Dispositiv zu begreifen, ist essenziell, um einerseits die Abgeschlossenheit des Funktionssystems und andererseits die Beeinflussungen (speziell des Sozialverhaltens) aus anderen Teilsystemen nachvollziehen zu können. Dies erklärt auch die erwähnte hohe Pfadabhängigkeit oder biographische Falle, in denen sich etwa Eliteathlet:innen befinden können und die sie innerhalb des Dispositivs binden. Darüber hinaus lässt sich durch ein dispositiv-analytisches Vorgehen explizit innerhalb dieses Rahmens arbeiten, ohne größere (historische wie zeitgenössische) Prozesse zu vernachlässigen. Diverse Arbeiten haben den Fußball (insbesondere dessen Akademien) bereits als Dispositiv verstanden und ersparen an dieser Stelle die notwendige theoretische Vorarbeit (Heikkala 1993; Reinhart 2010; Manley, Palmer und Roderick 2012; Manley, Roderick und Parker 2016; Reinhart 2018; L. Jones 2019). Bereits auf einer Makroebene lässt sich eine Argumentationskette aufbauen, die die starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse und damit den direkten Einfluss von Institutionen, Gruppen und Individuen auf die essenziellen beruflichen und persönlichen Lebensentscheidungen der Spieler aufzeigen kann. Auf einer Mikroebene werden in Fallbeispielen jene Entscheidungen genauer analysiert, insbesondere um die Stimmen der Betroffenen sichtbar zu machen und nachvollziehen zu können. Diese führen anhand der angesprochenen Football Leaks-Dokumente, Medienberichten und -interviews mit Spielern, Funktionären, Beratern, Expert:innen und anderen relevanten Personen zu einem möglichst detaillierten Einblick in diese Abhängigkeitsverhältnisse. Aufgrund der vielen Parallelen in den großen Elitesportarten und deren Besonderheiten werden für ein besseres Verständnis an vielen Stellen Querverweise und Exkurse genutzt, um die historischen und soziologischen Parallelen sichtbar zu machen.

Weder ist es notwendig noch möglich, eine vollständige Analyse des Dispositivs Fußball (bzw. des Leistungssports) zu unternehmen. Stattdessen soll ein dispositiv-

analytisches Vorgehen die Logik sowie die Abhängigkeiten innerhalb des Dispositivs des professionellen Fußballs (bzw. des Elitesports) sichtbar machen. Weil für diese Methodik kein einheitliches Konzept existiert und es nicht möglich ist, ein Dispositiv vollständig zu analysieren, geht es um die Deutung von „Wechselwirkungen zwischen vorherrschenden Wissensordnungen, diskursiven und nicht-diskursiven Praktiken (im Alltag), ihre[n] symbolischen wie materialen Objektivationen sowie [den, AR] damit verbundenen Subjektivationen/Subjektivierungen“ (Bührmann und Schneider 2008, 111). Unter der Analyse verschiedener (Diskurs-) Fragmente aus den unterschiedlichen Diskursebenen wie etwa der Medien, Organisationsstrukturen, Politik, Pädagogik oder Wissenschaft soll eine Vergleichbarkeit geschaffen werden, um Kontinuitäten und Diskontinuitäten des Systems der Elitesklaverei zu identifizieren (Jäger 2015).<sup>105</sup> Dabei ist es wichtig, dass ein Diskurs nicht nur eine sprachliche Ebene, sondern gleichzeitig auch soziale Handlungen umfasst (Bührmann und Schneider 2008, 45). Konkret stellt sich in der dispositiv-analytischen Vorgehensweise die Frage nach historischen Voraussetzungen eines Dispositivs und nach dessen Folgen für Abhängigkeitsverhältnisse, soziale Strukturen und auch Selbst-Verhältnisse von Menschen (Bührmann und Schneider 2008, 105).<sup>106</sup>

Erstens verspricht diese Vorgehensweise, dass ein Verständnis der historischen Dimension der Elitesklaverei erreicht wird. Die Perspektive, aus der der Elitesport, bzw. der institutionalisierte Fußball betrachtet wird, lässt sich als eine sozialwissenschaftlich-historische beschreiben, die Vergleichbarkeiten ermöglicht. Zweitens lassen sich die Abhängigkeitsverhältnisse innerhalb des Dispositivs auf diese Weise besser sichtbar machen. Insbesondere mögliche Kontinuitäten von (elitären) asymmetrischen Abhängigkeiten können so nachvollzogen werden. Drittens werden durch das dispositiv-analytische Vorgehen Gewaltzusammenhänge (sowohl direkt als auch langsam) identifiziert. Aus diesen Faktoren lassen sich viertens mindestens teilweise Rückschlüsse auf die Autonomiekompetenz Einzelner ziehen, um ebenfalls einen Vergleich mit traditionellen Elitesklavereien vornehmen zu können.

Im folgenden Kapitel soll die bereits erwähnte Übersicht von traditionellen Elitesklavereien erfolgen. In einem Zwischenfazit kann dann eine Arbeitsdefinition geschaffen werden, die es ermöglichen soll, mögliche zeitgenössische Formen von Elitesklavereien zu identifizieren. Dafür ist ein weiteres Übersichts-kapitel nötig, das in Form einer Herleitung diverse potenzielle elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse der Zeitgeschichte untersucht und den Elitesport, speziell den Fußball als Ausgangspunkt für eine genauere Analyse ermittelt.

---

<sup>105</sup> „Diskurse sind nicht Ausdruck gesellschaftlicher Praxis, sondern sie üben Machtwirkungen aus. Dies tun sie, weil sie institutionalisiert, geregelt und an Handlungen gekoppelt sind“ (Jäger 2015, 19).

<sup>106</sup> Denn Dispositive entstehen zwar historisch kontingent, jedoch niemals zufällig.

---

## Teil 2: **Traditionelle Elitesklavereien und mögliche zeitgenössische Formen**



### 3 Globalhistorische Beispiele der Produktion von Elitekörpern: Traditionelle Elitesklavereien

Sklaverei war und ist vielschichtig und multidimensional. Die Verwendung der Körper der Betroffenen reichte von leichter bis schwerster körperlicher Arbeit und militärischen Einsätzen über Dienstleistungen, Verwaltung bis zu sexueller Verfügung (Zeuske 2019; 2021). Manche Versklavte erhielten wesentlich mehr Privilegien als andere. Daraus ergab sich häufig ein höherer Status, eine (bessere) Bezahlung und größere Handlungsmacht. Ein Beispiel für diese verbesserten Stellungen mit teils hohen und höchsten Positionen ist die Elitesklaverei. Der Begriff der Elitesklaverei (oder bedeutungsähnliche Bezeichnungen wie etwa Luxusklaverei) fand in verschiedenen Arbeiten Verwendung. Die fehlende Definition hat eine eindeutige Verwendung des Begriffs bislang verhindert (siehe Kapitel 1.1). In diesem Kapitel soll ein erster Versuch unternommen werden, die wesentlichen Merkmale von Elitesklaverei zu identifizieren. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Analyse der Verschleppung, der Ausbildung und der Abhängigkeitsverhältnisse. Wie machen sich die Privilegien bemerkbar und sind diese irgendwie mess- und damit vergleichbar? Welche Merkmale zeichnen diese Elitekörper aus? Wie werden sie produziert? Auf der Basis dieser Erkenntnisse soll abschließend eine erste Arbeitsdefinition von traditioneller Elitesklaverei formuliert werden. In einem ersten Schritt ist es daher erforderlich, die bisherige Verwendung des Begriffs (oder dessen Varianten) zu untersuchen. Darauf aufbauend könnten sich weitere Beispiele von Elitesklavereien ergeben, denn die Verwendung des Begriffs bezieht sich mit wenigen Ausnahmen immer auf eine bestimmte Region oder einen Zeitraum, für die nur selten in komparativen Ansätzen Parallelen erarbeitet wurden. Daniel Pipes hat in seiner Studie ‚Slave Soldiers and Islam. The Genesis of a Military System‘ aus dem Jahr 1981 nach einem passenden Begriff gesucht und diesen in ‚true slaves‘ vermeintlich gefunden (1981, 17–20). Obwohl sich Pipes vor allem mit Militärsklaverei beschäftigte, beschrieb er zur besseren Einordnung auch die Verwaltungssklaverei (‚government slavery‘), die er jedoch trotz vieler von ihm genannter Gemeinsamkeiten von ersterer abgrenzte. Orlando Patterson hat das Thema als erstes übergeordnet bearbeitet und mit dem Begriff der ‚ultimate slaves‘ einen neuen Terminus eingeführt, der jedoch in der Forschung nicht übernommen wurde (1982, 299–333).<sup>107</sup> Ehud R. Toledano entwickelte ein Konzept der Elitesklaverei bei den Osmanen, die er in die Kategorien der ‚harem/kul slavery‘ und ‚military slavery‘ aufteilte (1998, 3–53). Der Begriff der ‚kul slavery‘ fasst alle Formen von Verwaltungssklaverei in etwa das zusammen, was Pipes mit ‚government slavery‘ bezeichnet. Harem und Verwaltung sind für Toledano zwei Seiten der gleichen sozialen Institution (1998, 6). Michael Zeuske hat den Begriff der Elitesklaverei zwar nicht definiert, dafür aber als Bezeichnung einiger der Sklavereiformen ver-

---

<sup>107</sup> Am ehesten vielleicht von Kathryn Ringrose, für die der Eunuch ‚The Perfect Servant‘ ist (2003).

wendet, die in diesem Kapitel genannt werden, und damit eine klare Einordnung vorgenommen (2019; 2021).<sup>108</sup> Dabei ist traditionelle Elitesklaverei kein Phänomen der fernen Vergangenheit: Noch im Jahr 1903 befanden sich im Harem von Abdülhamid II. 400 Frauen. Im Palast des Sultans sind für diese Zeit 194 Eunuchen nachgewiesen (Toledano 1998, 12).

Elitesklav:innen mussten Aufgaben erledigen, die ihre Besitzer entweder ungenug erledigten (auch Verhandlungen gehörten dazu) oder die als ‚ehrlos‘ klassifiziert wurden, ein weiteres Merkmal für eine Versklavung.<sup>109</sup> Die gefühlte Notwendigkeit, diese systemrelevanten Aufgaben an Versklavte abzugeben, führte gemeinsam mit der Vermeidung potenzieller Machtkämpfe sowie möglicher Intrigen politischer Gegner aus der eigenen oder anderen einflussreichen Familien zu der Einbettung der Elitesklav:innen in die gesellschaftliche Elite. Der gewählte Ansatz ist als prototypisch und damit generalisierend zu verstehen. Zu keiner Zeit existierte *die* Konkubine oder *der* Eunuch. Neue Gesetze oder Regelungen, der Einfluss von ökonomischen, technischen und sozialen Entwicklungen, die Entwicklung der Sklavereisysteme, politische Veränderungen, Kriege, Naturkatastrophen und vieles andere veränderte den Alltag und das Leben sowohl der Elite als auch die Aufgaben, Rekrutierung, Ausbildung und das Training. Das Kapitel versucht, Muster über lange Zeiträume hinweg zu beschreiben und diese dann zu generalisieren, ohne einen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Die Quellenauswahl lässt erkennen, dass kaum Primärquellenarbeit geleistet wurde, sondern Forschungsliteratur der jeweiligen Fachgebiete einbezogen werden. Wie eingangs erwähnt, findet der Begriff der Elitesklaverei oder der ‚elite slaves‘ in diesen Zusammenhängen bei der Mehrzahl Verwendung. Es soll also versucht werden, die gesammelten Beispiele in dieser Arbeit auf Parallelen und Merkmale zu untersuchen und letztlich unter dem Sammelbegriff der Elitesklaverei zu vereinen. Nach den bereits genannten Beispielen der Harems- und Militärsklaverei (hier: Mameluken und Janitscharen) sowie der Palasteunuchen wird auch das Beispiel der Kastrationsänger genauer untersucht, das sich thematisch durch die Praxis der Kastration kleiner Jungen direkt an den Abschnitt über die Palasteunuchen anschließt.

Weitere Beispiele für Formen von Elitesklaverei sind die *familia caesaris* im römischen Kaiserreich,<sup>110</sup> allerdings argumentiert Patterson hier eher über Privilegien, die

<sup>108</sup> Auch der erste komparative Impuls zu möglichen zeitgenössischen Formen von Elitesklaverei findet sich an dieser Stelle (Zeuske 2019, 933).

<sup>109</sup> „In other societies where elite slavery was common, the elite slave performed a function of authority that a freeman could not or was not willing to perform. Often, the jobs performed by these ultimate slaves, though filled with authority, were not filled with honour. In fact, a freeman taking their roles would suffer certain dishonour“ (Sutt 2015, 69).

<sup>110</sup> „A Caesaris servus might have been a slave, but even in purely legal terms his position was far superior to all freedmen of freedmen. Indeed, many Caesaris servi were superior both in rank and power to their freedmen counterparts, the Augusti liberti“ (Patterson 1982, 300). Als Beispiele nennt er etwa den Einfluss von Pallas, Narcissus und Callistus auf Claudius und den von Helius, Halatus und Polyclitus über Nero. In vielen dieser Fälle wurden die jeweils engsten Versklavten (bzw. formell oft

andere Versklavte (und Freie) nicht besaßen. Die systematische Ausbildung, Castings und Selektionen bereits in der Kindheit mit der Absicht der Spezialisierung waren hier zumindest nicht strukturell gegeben. Patterson betont in diesem Abschnitt, dass ein signifikantes Merkmal von Sklaverei (generell!) die Tatsache war, „that they could be literally whipped into shape“ (1982, 303). Auch wenn in der Ausbildung der Elitekörper oder eines Versklavten mit größeren Privilegien seltener direkte körperliche Gewalt angewendet wurde (zweifelsohne fand auch das statt; besonders zu Beginn gab es ein hohes Gewaltpotenzial), kam es trotzdem zu Gewaltanwendung (eher strukturell und ‚slow‘ (siehe Kapitel 2.2)). Während es sicher lohnenswert wäre, sich mit diesen hoch privilegierten und einflussreichen Versklavten aus der als *familia caesaris* benannten Gruppe auseinander zu setzen, entsprechen die Muster der Versklavung und Ausbildung nicht ganz denen der in diesem Kapitel untersuchten. Auch Patterson nutzt den Abschnitt eher als Einleitung für sein wichtigstes Beispiel, jenes der Palasteunuchen (1982, 300–308). Einige Arbeiten weisen auf Parallelen zwischen Palasteunuchen und den (meist jüdischen) Hoffaktoren an den Fürstenhöfen in Westeuropa zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert hin.<sup>111</sup> Sie wurden aufgrund ihres hohen Status oft als Sündenböcke genutzt, um von Fehlern des Herrschers abzulenken. Jedoch erfolgte weder eine systematische und lang andauernde Ausbildung bereits im Kindesalter, noch bestand eine (soziale) Isolation. Vielmehr handelte es sich um (unangenehme) Arbeit, die mit Macht- und Statusgewinnen entgolten wurde.<sup>112</sup>

Auch die Gladiatoren des antiken Rom (bis in die Spätantike) können als Elitekörper bezeichnet werden (T.E.J. Wiedemann 2001; Junkelmann 2008; Knapp 2011, 226–45;

---

freigelassenen) nach dem Sturz der Kaiser exekutiert oder entfernt, etwa Narcissus durch Agrippina (Neros Mutter), Icelus durch Otho, oder Asiaticus durch Vespasian. Die Notwendigkeit der Exekution eines favorisierten Versklavten zeigt den Einfluss und diese seltsame Form von Macht, die diese trotzdem noch besaßen.

**111** Um eine wirkungsvolle Beschuldigung und symbolhafte Vollstreckung ausführen zu können, waren Macht, Einfluss und Bekanntheit eine Grundvoraussetzung. Häufig besaßen jüdische Hoffaktoren auch große Reichtümer, die nach ihrer Absetzung oder Exekution auf die Elite aufgeteilt wurde. Innerhalb dieses komplexen Abhängigkeitsverhältnisses verstand sich auch die Elite als Profiteur, denn eine Beseitigung eines derart einflussreichen Akteurs bedeutete eine geringere politische Bedrohung und Machtzugewinne. „Once again the function of court eunuchs seems similar to that of Court Jews, who received some of the unpopularity caused by political acts which had been initiated by the ruler; the Court Jews were rewarded with great wealth, but at the cost of increased social isolation; and like ex-slave eunuchs, Court Jews ran the risk of sudden denunciation“ (K. Hopkins 1981, 174). Siehe bezüglich der Vergleichbarkeit Lewis A. Coser (1972) und Marianne Egger de Campo (2013). Allgemeinere Arbeiten sind die Aufsatzsammlung von Mann, Cohen und Backhaus (1996) und das immer noch lesenswerte ‚Die Hoffinanz und der moderne Staat‘ von Heinrich Schnee (1963) und Keith Hopkins (1981, 172–96).

**112** Ein weiteres Beispiel für eine Abhängigkeit bei erniedrigender (körperlicher) Arbeit wäre der ‚Groom of the Stool‘, ein Kammerdiener des englischen Königs im 16. bis zum frühen 20. Jahrhundert, der sich um die Toilettenbedürfnisse des Herrschers kümmerte (siehe Starkey 1977).

Auguet 2012; Kyle 2015; Bishop 2017; Dunkle 2019).<sup>113</sup> Obwohl die brutalen Kämpfe mit dem Tod enden konnten, bestanden diese nicht nur aus Kriegsgefangenen und Verschleppten, sondern auch aus Menschen mit freiem Status. Die Gladiatur wurde als Möglichkeit sozialen Aufstiegs verstanden, die medizinische Versorgung war exzellent und es fanden nur wenige Kämpfe im Jahr statt. Das Training wurde als Ausbildung von Körperkapital gesehen (auch ein Faktor für sozialen Aufstieg) und es waren große finanzielle Gewinne und Bekanntheit möglich. Aufgrund der wenigen Kämpfe im Jahr erachteten viele Freigeborene die Gladiatur als einen Ausweg aus prekären Lebenssituationen und akzeptierten das damit verbundene Risiko.<sup>114</sup> Es existierten sogar Versicherungen für besonders wertvolle (erfahrene und erfolgreiche) Gladiatoren (Kyle 2015, 316–18). Manche Gladiatoren kämpften auch nach ihrer (streng geregelten) Freilassung weiter. Ähnlich riskant und trainingsintensiv waren Wagenrennen in der Antike (Auguet 2012, 120–48). Zugleich konnten erfolgreiche Wagenlenker gigantische Reichtümer verdienen. Der gebürtige Lusitanier (heute Portugal) Gaius Appuleius Diocles verdiente in seiner 24 Jahre andauernden Karriere knapp 36 Millionen Sesterzen an Preisgeld, das sind umgerechnet etwa 15 Milliarden Dollar (Struck 2010). Die Rennen selbst waren brutal und sogar lebensgefährlich, auch deswegen entstammten die meisten Lenker aus unteren Gesellschaftsschichten und waren meist Versklavte oder Freigelassene. Die hohen Kosten für Equipment, Pferde und Training der Rennställe (‘Zirkusmannschaften’, die in Farben eingeteilt waren) wurden von großen Unternehmen übernommen, ganz ähnlich zum Motorsport der Gegenwart (Knapp 2011, 238).<sup>115</sup> Die Ausbildung der Kämpfer und Wagenlenker begann in der Regel jedoch nicht in der Kindheit. Trotz des systematischen Trainings, der großen finanziellen Gewinnmöglichkeiten bei Erfolg und der elitären körperlichen Leistungen in der Arena werden die beiden Beispiele daher in der vorliegenden Arbeit nicht weiter verfolgt. Die grundsätzlichen Merkmale dieser Beispiele weisen jedoch große Ähnlichkeiten zu zeitgenössischen Phänomenen auf (nicht nur in Bezug auf den Motorsport oder Kampfsportarten).

---

113 Auch wenn es Belege weiblicher Gladiatorinnen gibt, waren diese eine Ausnahme (Knapp 2011, 228–30).

114 Thomas Wiedemann hat darauf hingewiesen, dass die Gladiatur nicht als Einbahnstraße (jene des möglichen Todes) interpretiert werden darf, sondern für jene Versklavten und auch Freien als potenzieller Weg ins Leben verstanden werden muss (2001, 92–93).

115 Die meisten großen Vereine und Mannschaften des Elitesports der Gegenwart befinden sich im Besitz von schwerreichen Einzelpersonen. Manche verstehen den Sport als eine Art Hobby oder Zeitvertreib, andere betreiben ihn aus Netzwerkgründen oder finanziellem Interesse (J.P. Quirk und Fort 2011a, 204).

### 3.1 Konkubinen in der Haremssklaverei

Der Herrscherharem war ein Raum der Isolation und Ausbildung von Mädchen und Frauen, dem ein machstrukturelles System zugrunde lag. Das Bild des Harems wurde in der kollektiven westlichen Phantasie einseitig geprägt, er unterschied sich jedoch je nach Kultur, Zeit und Gesellschaft teils massiv (Yeazell 2000, 1). Die Verschleppung, Versklavung, Ausbildung und Nutzbarmachung von jungen Frauen fand durch die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch statt (bis heute). Der Harem ist keine muslimische Erfindung, sondern existierte bereits lange vor dem Islam in vielen anderen Gebieten, besonders in Asien und Afrika (Toledano 1998, 41; M.A. Klein 2007, 63 f.).<sup>116</sup> Ein Harem war immer ein Statussymbol der Eliten, denn nur ein kleiner Teil der Bevölkerung konnte sich diesen leisten. Er wurde adaptiert, seine Struktur unterlag Veränderungen; und im Falle der osmanischen Dynastie, aber auch im chinesischen Kaiserreich, dem Mogulreich, den Azteken und in weiteren Fällen diente dieser nicht nur dem sexuellen Vergnügen und der Erzeugung von Nachkommen, sondern war auch ein Ort der Verwaltung und Politik. Somit bestand für die Frauen trotz ihrer Herkunft und Isolation zumindest eine kleine Möglichkeit sozialer Mobilität, der politischen Einflussnahme, der finanziellen Bereicherung und sogar der Ausübung von Macht. Harem und Politik waren überall eng verknüpft.<sup>117</sup> Mit dem Fokus auf eine elitäre Ausbildung und Förderung junger Mädchen

---

**116** Die Bilder und Erzählungen über die Institution Harem gehen fast immer auf den imperialen Harem (in der Regel den osmanischen) zurück. Sie wurden durch Reiseberichte von Männern geprägt, die den Harem nur aus Erzählungen und ihrer Phantasie beschrieben. Die westliche ‚Romantisierung‘ des Harems hat selbst eine lange Geschichte, die noch bis zu der Zeit der ersten offiziellen Besuche des osmanischen Hofes zurückreicht. Die Beschreibungen des Harems, die damals entstanden sind, beinhalten immer eine große Anzahl an Haremsfrauen und Sklavinnen, die allesamt dem Herrscher gehorchten. Mit der kolonialen Expansion, dem zunehmenden Reisen nach Osten, sowie den Reiseberichten von Frauen erfuhr das Bild des Harems einen Wandel (Yeazell 2000, 2; Toledano 1998, 28–34; Peirce 2008, 83–90). Auch wenn der Blick auf den Harem insbesondere von der Allgemeinheit der westlichen Welt immer noch alten Phantasien folgt.

**117** Einen Überblick über Frauen in den Herrscherpalästen in einem weltgeschichtlichen Ansatz bietet Anne Walthall (2008), einen ähnlich wertvollen (komparativen) Überblick, liefert Martin A. Klein (2007). Ehud R. Toledano (2014; 1993; 2007; 1998) hat besonders die Elitesklavereien der Spätzeit des Osmanischen Reiches untersucht, darunter die Militär-, Verwaltungs- und Haremssklaverei. Während Toledano weiter ausgreift und sich auch mit Sklavereitheorie und Agrarsklaverei auseinandersetzt, bieten Leslie Peirce (1994; 2008) und Ruth Bernard Yeazell (2000) einen genaueren Blick auf den Herrscherharem bei den Osmanen. Letztere besticht durch ein besonders weites Spektrum an Quellen mit einem Fokus auf die Rezeption des Harems in Kunstwerken wie etwa Gemälden, Erzählungen, Romanen und Oper. Einzelschicksale und einen Fokus auf Kairo im 18. Jahrhundert lassen sich bei Mary Ann Fay nachlesen (2012). Zur Haremssklaverei im chinesischen Kaiserreich finden sich einige wertvolle Hinweise bei Hans Bielenstein in seinem Werk ‚The Bureaucracy of Han Times‘ (2008) sowie vor allem von Patricia Buckley Ebrey in ‚Women and the Family in Chinese History‘ (Ebrey 2003). Susan Toby Adams hat in Ansätzen die Lücke der Konkubinen bei den Azteken vor der Kolonisierung der Amerikas gefüllt (2008). Darüber hinaus ordnet Michael Zeuske die Haremssklaverei, deren Grundlagen, die Versklavungsorte und das daraus gewonnene Kapital immer wieder in einen (historischen

und auf die sich verändernden Abhängigkeiten mit fortlaufender Dauer lohnt sich ein Blick auf das Osmanische Reich. Da keine Muslime versklavt werden konnten, kaufte man die nicht-muslimischen Mädchen auf Sklavenmärkten. Oft waren sie über das Schwarze Meer oder das Mittelmeer aus dem Kaukasus verschleppt worden.<sup>118</sup> Darüber hinaus bestanden Routen durch die Sahara, das Rote Meer, über den Nil, den Persischen Golf, um versklavte Mädchen, Jungen und Erwachsene sowie Eunuchen aus Zentralafrika (Waday, Bornu, Bagirmi), dem Sudan (die Nilbecken, Kordofan, Darfur) und Äthiopien (Westäthiopien: Galla, Sidamo, Gurage) in das Osmanische Reich zu bringen. Auch die arabischen Pilgerrouen wurden genutzt (Toledano 1998, 7–8).<sup>119</sup> Mary Ann Fay fasst am Beispiel der Khadiga Qadin, die von ihren georgischen Eltern verkauft und verschleppt wurde, für die Konkubinen der Mameluken im 18. Jahrhundert zusammen: „For those whose knowledge of slavery is based on the chattel slavery of the American South, Khadiga’s transition from a slave concubine to a free woman, wife, and property owner would seem nearly impossible. However, Islamic law and the structure of the Mamluk system of the eighteenth century made Khadiga’s fate more the rule than the exception“ (Fay 2012, 70). Bei der Wahl der Mädchen, die entweder als Kriegsbeute geraubt oder auf Sklavenmärkten gekauft wurden, unterschied man als erstes aufgrund der Hautfarbe, bzw. der ethnischen Zugehörigkeit. Schwarze Mädchen hatten einen niedrigen Rang in der Haremshierarchie, ihnen wurden die schweren Haushaltsarbeiten zugeteilt. Die weißen Mädchen – vor allem die Tscherkessinnen – waren dagegen sehr gefragt und wurden an den Hof und wohlhabende Haushalte als Luxusware verkauft. Sie waren für den Verkauf meist gut vorbereitet und ausgebildet, um für die Unterhaltung im Harem zu sorgen. Einige von diesen Frauen bekamen die Gelegenheit, mit dem Sultan die Nacht zu verbringen. Diese Situation war eine der besten Möglichkeiten einer Statusverbesserung, im Mindesten ein Aufstieg innerhalb der Hierarchie des Harems. Im Falle der Sultansgemahlin Roxelane, die anfangs des 16. Jahrhunderts von Süleyman I. geheiratet wurde, ist do-

---

und gesellschaftlichen) Gesamtkontext ein (2019; 2021). In manchen Fällen, wie z. B. in Thailand, bei den Azteken und in Benin waren die Konkubinen Geschenke mächtiger Familien. Auch wenn die Frau keine Entscheidungsmöglichkeit hatte und ihr Leben im Herrscherharem vorbestimmt war, so war sie in diesen Situationen nicht sozial isoliert. Der Herrscher war an den guten Beziehungen zu den Familien der Frauen interessiert und dies wirkte sich selbstverständlich auf dessen Umgang mit ihnen aus (Walthall 2008, 13–14). Für die Chakri-Dynastie in Thailand galt sogar eine Regelung, nach der der König seine favorisierte Konkubine so oft sehen durfte, wie er es wünschte, solange er zugleich so viele Kinder mit anderen Konkubinen wie nur möglich zeugte (Walthall 2008, 14).

**118** Georgische und tscherkessische Mädchen waren sehr beliebt und wurden oft von ihren Eltern auf den Sklavenmärkten verkauft: „Young women from the Caucasus were often sold by their own families – many already belonging to the slave class – in the hope that the women would rise to prominence in the imperial household or upper-class harems. Quite a few actually did, especially those who were beautiful and talented.“ (Toledano 1998, 13). Oft gaben Eltern ihre Kinder in der Hoffnung auf einen Zugang zur gesellschaftlichen Elite und finanziellem Kapital an Mittelsmänner weiter.

**119** Toledano nennt auch Zahlen: Etwa 16.000–18.000 Menschen wurden aus den entsprechenden Gebieten in den ersten 70 Jahren des 19. Jahrhunderts jährlich transportiert.

kumentiert, dass sie den Sultan dazu brachte, die schönsten Konkubinen mit einflussreichen Paschas zu vermählen. So wie die Herrscherseite sich bemühte, durch die Verheiratung von Konkubinen und Töchtern die gesellschaftliche Elite an sich zu binden, versuchte zugleich die Elite durch Geschenke von versklavten und meist auch im eigenen Haushalt ausgebildeten Kindern und jungen Frauen ständig ihren Status zu verbessern und Macht zu gewinnen. Für das chinesische Kaiserreich sind auch Fälle belegt, in denen Mitglieder der Elite dem Kaiser ihre eigenen Töchter schenkten (Zeuske 2019, 463–64).<sup>120</sup> Dabei war entscheidend, dass die Frauen an ihre ursprüngliche Familie gebunden und diesen dankbar für die Ausbildung oder Behandlung waren. Die Abhängigkeiten bestanden nicht nur einseitig. Im Beispiel der Tscherkessinnen fanden sich diese im günstigsten Fall als Haremsfrauen eines einflussreichen Mannes wieder und gebaren diesem einen Sohn.

Khadiga war 13 oder 14 Jahre alt, als ihre Eltern sie verkauften – sie wurde jedoch nicht den üblichen Weg von Georgien über das Schwarze Meer verschleppt, sondern auf einem Sklavenmarkt in Kairo angeboten und verkauft.<sup>121</sup> Ihr Käufer Ahmad Kathkuda heiratete sie nach einiger Zeit im Jahre 1780, kurz vor der Heirat konvertierte die junge Frau zum Islam – das war üblich und Teil des Prozesses. Nachdem der Mann kurze Zeit später verstarb wurde Khadiga zu einer reichen Witwe und Besitzerin mehrerer Immobilien. Wäre Khadiga dagegen die Tochter eines Sultans gewesen, wäre sie vermutlich erneut verheiratet worden. Die erste Verheiratung von Töchtern geschah in der Regel schon im Alter von zwei oder drei Jahren, im Todesfall des Ehemanns wurden neue Ehen geschlossen, sodass manche Frauen bereits vor ihrer Volljährigkeit mehrfach verheiratet waren. Die extremsten Beispiele waren Ayshe und Fatma, zwei Töchter von Kösem Sultan und Ahmed I. im 17. Jahrhundert, die im hohen Alter von ungefähr fünfzig und einundsechzig Jahren zum sechsten, bzw. siebten Mal verheiratet wurden (Peirce 2008, 92–93; Toledano 1998, 31–35).<sup>122</sup>

Aufschlussreich ist auch ein Blick auf das chinesische Kaiserreich: Die meisten der von Ebrey ermittelten Informationen beruhen auf anekdotischen Erzählungen, die sie sorgfältig analysiert und differenziert beurteilt hat (2003, 39–62). Während es bei den Osmanen eine klare ‚Zielgruppe‘ gab, stammten die geraubten und verkauften

<sup>120</sup> Zeuske zitiert einen Aufsatz von Griet Vankeerbergen (2014).

<sup>121</sup> Der Handel mit jungen Mädchen aus dem Kaukasus lief sogar nach der Abolition und trotz britischer Proteste weiter, obwohl die Zahlen nicht mehr an frühere Zeiten heranreichten (Toledano 1998, 31).

<sup>122</sup> Es ist jedoch anzumerken, dass diese Praxis sich vor allem auf die von Peirce untersuchte Zeit im 16. und 17. Jahrhundert bezieht. Hier muss erneut betont werden, dass die Institution Harem und die Struktur sowie die Verwaltung des Palastes ständigen Änderungen unterworfen war. In der von Peirce untersuchten Zeit wurden etwa die Söhne des Sultans, also die Prinzen, nicht mehr aus dem Palast gelassen, was dazu führte, dass die Frauen, insbesondere die Haremsfrauen wesentlich an Einfluss auf politische Entscheidungen gewannen. „For roughly one hundred years, from the mid-sixteenth to the mid-seventeenth centuries, women of the Ottoman royal family exercised so much influence on the political life of the empire that this period is often referred to, in both scholarly and popular writing, as ‚the sultanate of women.‘“ (Peirce 2008, 81).

Mädchen in der Regel aus dem Kaiserreich. Dabei war die soziale und räumliche Entwurzelung allerdings ähnlich wichtig. Eine tragende Rolle bei der Beschaffung spielten Menschenhändler, die die Mädchen entweder direkt von den Familien kauften oder einfach entführten. Eine besonders perfide Variante war dabei eine Betrugsmasche, bei der die Händler sich in fremden Städten oder Dörfern als Kuppler (*shengkou ya*) niederließen und vorgeblich für eine andere Familie nach einer Adoptivtochter oder Ehefrau nach einem Mädchen suchten. Nach (vermutlich vertraglich festgehaltener) Übergabe des Mädchens wurde diese einige Zeit versteckt, um dann an einem entfernten Ort als Konkubine verkauft zu werden, ganz ähnlich wie der Menschenhandel in die Prostitution heute funktioniert. Ebrey fügt hinzu, dass sich die Menschenhändler klar am Markt orientierten: Gab es in einer Stadt ein Überangebot an Mädchen und fielen dementsprechend die Preise, zogen sie in ein Gebiet, in dem sie einen höheren Gewinn erzielen konnten (Ebrey 2003).

Ein entscheidendes Merkmal für Elitesklaverei ist jedoch die Systematik in der Ausbildung der jungen Frauen. Dafür eignet sich ein erneuter Blick auf den osmanischen Herrscherharem: „The cognate female pattern was embodied in the harem system. Similarly [genau wie die Eunuchen und Militärsklaven, AR] recruited, educated, and trained, these young slaves were socialized into elite female roles“ (Toledano 1998, 25). Die Körper der Mädchen und jungen Frauen, die im Harem ankamen und teilweise bereits mehrere Castings und Verkäufe erlebt hatten, wurden nach der Ankunft erneut genau untersucht. Ein Zeugnis aus den 1890er Jahren zeigt, dass es zu dieser Zeit schwierig war, passende Mädchen zu finden. Der Großwesir Hasan Hilmi Paşa untersuchte die nicht-muslimischen kaukasischen Flüchtlinge (vermutlich in einer nördlich gelegenen Provinz) und musste feststellen, dass keine dabei war, die den Schönheitsansprüchen des Sultans gerecht werden könnte. Er beschied, die vorhandenen Mädchen würden ausreichen, wenn man sie nur gut ernähre und pflege. Der Palastverantwortliche war außerordentlich verärgert über die Neuankömmlinge und ließ ihn wissen, dass er keine weiteren Mädchen in dieser geringen ‚Qualität‘ entsenden solle (Toledano 1998, 37). Die Aufnahme in den Herrscherharem bedeutete nicht, dass alle Frauen die gleichen Möglichkeiten der Auswahl durch den Sultan, bzw. durch die Valide Sultan, die Sultansmutter, besaßen. Stattdessen wurden die Mädchen direkt nach der Ankunft einem umfassenden Casting unterzogen. Sowohl ihre Körper als auch ihre sozialen Kompetenzen, die Lernfähigkeit und etwaige Talente wurden untersucht und bewertet (Gost 1993, 171–74). Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wurde entschieden, welchen weiteren Verlauf ihr Leben nehmen und welche Handlungsoptionen sie später besitzen sollten.<sup>123</sup>

---

123 Anders als bei den Osmanen war im chinesischen Kaiserreich zumindest zeitweise auch eine Auswahl durch den Kaiser möglich, dem eine größere Gruppe an Frauen zur Auswahl gestellt wurde, die dann in die unteren Ränge des Harems aufgenommen wurden. Diese wurden also anders als die detailliert gecasteten Frauen ausschließlich aufgrund ihrer Attraktivität und nicht wegen ihrer Kompetenzen oder Potenziale ausgewählt (Ebrey 2003, 177). Diese Möglichkeit hatte der Sultan bei den Osmanen nicht.

Die jungen Frauen durchliefen eine klar strukturierte Ausbildung. Ihnen wurden Verhaltens- und Benimmregeln am Hof, aber auch handwerkliche Arbeiten, sowie die Lehre der türkischen Sprache und des Korans beigebracht. Die Sprache erlernten sie in Wort und Schrift, es lassen sich jedoch unterschiedliche Kompetenzen nachweisen: Briefe von wichtigen Konkubinen, die besser ausgebildet waren, sind grammatikalisch und orthographisch gut, während Briefe von weniger wichtigen und dementsprechend schlechter ausgebildeten Konkubinen sehr fehlerhaft verfasst sind (Gost 1993, 172). Zu den Handarbeiten zählte besonders das Sticken, aber auch das Tanzen, Singen und Musizieren wurden gelehrt. Der Aufbau des Harems war streng hierarchisch und maßgeblich durch politische Machtbeziehungen beeinflusst (Toledano 1998, 28–31). Innerhalb einer Herrscherdynastie konnten Konkubinen großen politischen Einfluss nehmen, besonders wenn die Haremsfrau den nächsten Sultan geboren hatte (Toledano 1998, 13). Dieser Einfluss ist aus verschiedenen Gründen erklärbar, die ebenfalls auf Palasteunuchen zutreffen (siehe Kapitel 3.3). Eine versklavte Konkubine zu heiraten oder die wichtigen politischen Ämter von Eunuchen ausführen zu lassen, hatte aus einer Machtposition heraus gravierende Vorteile. Ihre fehlende, bzw. weit entfernte Familie ohne den geringsten Einfluss auf die Politik konnte keine Ansprüche stellen, es existierten schlicht keine potenziellen Konkurrenten der eigenen sozialen und politischen Stellung: „A concubine did not carry with her either the political aspirations that the family of a foreign princess or a woman of the indigenous elite might entertain as a result of alliance with the dynasty, or the political leverage that they might attempt to exert“ (Peirce 1994, 39). Speziell die Mutter des Sultans und die führenden Konkubinen machten aktive Politik, z. B. Verhandlungen, Innen- und Außenpolitik oder übernahmen sogar zeitweise die Regentschaft für den minderjährigen Herrscher. Bei den Osmanen war diese Praxis von Beginn der Herrschaft Süleyman I. im Jahre 1520 bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts gängig: „From almost the beginning of the reign of Süleyman the Magnificent, who came to the throne in 1520, until the mid-seventeenth century, high-ranking women of the Ottoman dynasty enjoyed a degree of political power and public prominence greater than ever before or after“ (Peirce 1994, VII). Aus diesem Grund wird diese Zeit oft auch als Sultanat der Frauen bezeichnet. Jede unverheiratete Sklavin eines männlichen Sklavenhalters war eine potenzielle Konkubine, die mit der Geburt eines Kindes eine deutlich verbesserte Stellung einnahm. Sie konnte nicht mehr verkauft oder auf anderem Wege aus dem Haushalt entfernt werden (mit der Ausnahme, dass ihr Besitzer sie mit einem anderen Mann verheiratete), eine Heirat mit dem Eigentümer war nur nach ihrer Freilassung möglich, ihre Kinder waren gleichberechtigt. Sie hatten den gleichen sozialen Status wie die Kinder der freien Frau des Vaters. *De jure* sind die Frauen vor ihrer (eventuellen) Heirat noch versklavt, auch wenn es bestimmte Regelungen, z. B. bei den Osmanen gab, nach denen sie nach sieben Jahren auf dem Papier freigelassen wurden. Der Einfluss, den sie bereits in diesem Status politisch und teilweise sozial nehmen konnten, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass immer eine Verschleppung eines Kindes vorausging. Die jungen Frauen wurden manchmal schon vor dem Verkauf selektiert, trainiert und ausgebildet, um einen höheren Preis zu erzielen.

Die Händler zielten damit auf die Haushalte prominenter oder wohlhabender Personen ab (Peirce 1994, 31).<sup>124</sup> Nur sehr wenige Frauen verließen den Harem nach ihrer rechtlichen Freilassung, die Bewertung dessen ist eine Frage der Perspektive: Das Leben im Harem war ohne Zweifel vergleichsweise privilegiert, es gab aber auch kaum eine (angemessene) Alternative außerhalb. Sexuelle Dienstleistungen, die auch nach der Freilassung erwartet wurden, waren nichts anderes als Vergewaltigungen. Zudem durften die Frauen nach ihrer Freilassung als nicht-Verheiratete nur verschleiert das Haus verlassen und mussten weitere Restriktionen hinnehmen (Peirce 2008, 88). Die weiblichen Elitkörper besaßen (begrenzte) Handlungsmacht, aber waren nicht frei. Das Urteil aus der zeitlichen und räumlichen (und geschlechtlichen) Distanz wirft jedoch die Frage auf, wie man die Souveränität einer Person bestimmt. Mittels des Konzepts der Autonomie als Kompetenz lässt sich dies zumindest an mikrohistorischen Beispielen untersuchen. Patricia Ebrey hat für den chinesischen imperialen Harem einige Informationen zusammengetragen, die dabei helfen, einen Eindruck des Alltags dieser jungen Frauen zu gewinnen. Basierend auf anonymen Berichten von Konkubinen beschrieben einige Dichter die Frauen als leidenschaftlich, jedoch unter ihrer erzwungenen Passivität leidend, da das Objekt ihrer Leidenschaft (ein Mann) nicht verfügbar sei. Auch wenn diese Darstellung problematisch ist und offensichtlich aus einer maskulinen Phantasie heraus verfasst wurde, so ist das Argument der Passivität, auch (oder vielleicht vor allem) aufgrund der Isolation und ohne die Phantasie der sich nach einem Mann verzehrenden Frau valide.<sup>125</sup> Weitere Quellen beschreiben die Frauen in ihren Gemächern, „spend[ing] their time at home with their feelings, often unable to sleep, or silently weeping“ (Ebrey 2003, 180). Genau wie die Frustration über den nicht überwindbaren passiven Zustand sind auch Anzeichen für Traumata wie Vereinsamung, Schlaflosigkeit, emotionale Überforderung und das Überspielen von Emotionen vor den anderen Frauen, den Eunuchen und dem Herrscher denkbar.

---

124 Die Möglichkeit der Manipulation und frühen Instrumentalisierung ist ein Kernelement der Kindersklaverei. Dieser Faktor zeigte sich auch gegen Ende des Atlantischen Sklavenhandels. Die für diesen notwendigen Razzien in Afrika zielten auf möglichst junge Frauen und Männer ab: je jünger, desto formbarer und desto weniger konnte man mit Widerstand rechnen. Kinder befinden sich noch in der Entwicklung ihrer Identitäten und Selbstbestimmungskompetenzen und sind daher leicht beeinflussbar.

125 Das Begehren eines (des einen) Mannes durch die Frau ist dabei nicht auszuschließen. Sie muss dabei nicht zwangsläufig auf romantischem Interesse beruhen, denn eine Beachtung durch den Herrscher bedeutete eine Statusverbesserung, die auch weitere neue Handlungsmöglichkeiten bot. Es dürfte sicher die Grundlage und das zentrale Thema der Ausbildung der Mädchen gewesen sein, dass das Wecken des Interesses des Kaisers/Sultans/Herrschers das oberste Ziel war. Hier ist auch eine Gruppendynamik denkbar, die großen Einfluss auf die individuellen Absichten der Einzelnen gehabt haben kann. Darüber hinaus waren die Mädchen und Frauen eingesperrt und von der Außenwelt isoliert. Es ist nicht schwer, sich die Frustration über ein oder eine Vielzahl an Bedürfnissen und/oder Träumen außerhalb des Palastes vorzustellen.

Nach dem Sturm des Harems des Sultans Abdülhamid II. durch die Jungtürken im April 1909 wurden alle Haremsbewohner:innen freigelassen. Die geplante Rückführung der Frauen an ihre Familien im Kaukasus scheiterte häufig – auch weil deren Herkunft oft nicht mehr nachvollzogen werden konnte. Manche ehemalige Haremsfrauen und auch die den Harem verwaltenden Eunuchen verkauften sich wohl an Völkerschauen, wie Roswitha Gost für einen Fall in Wien vor dem ersten Weltkrieg nachweist (Gost 1993, 261–63). In der Forschung wurde der Harem oft als Vorteil der Frauen gegenüber den männlichen Versklavten gesehen, schlicht, weil ihnen eine Möglichkeit des sozialen Aufstiegs gegeben wurde. Robertson und Klein widersprechen dieser Einschätzung heftig und sehen die Konkubinen als Reiteration der Stellung der Frau in der Gesellschaft (1997, 6, 8–9).<sup>126</sup> Der Harem als Institution diene in jedem Fall der Produktion, Kontrolle und besonders der Verfügbarkeit der Frauen bei gleichzeitigem Zugeständnis gewisser Privilegien, die den talentiertesten, geschicktesten (und glücklichsten) unter ihnen eine Vielzahl an Handlungsoptionen bot.<sup>127</sup>

### 3.2 Elitekämpfer in der Militärsklaverei

In vielen Teilen der Welt wurden (in der Regel männliche) Sklaven bewaffnet und auf verschiedene Weise und mit unterschiedlich langer Ausbildung als Soldaten genutzt. Mindestens von 661 (Umayyaden) bis 1924 (Osmanen) hat es Militärsklaverei (mit muslimischer Prägung) im Nahen Osten, Nordafrika, im Mittel- und Schwarzmeerraum sowie dem Balkan gegeben. Daniel Pipes zählt ganze siebzehn verschiedene Dynastien auf, in denen gekaufte, geraubte oder verschleppte Jungen systematisch ausgebildet und trainiert wurden, um als Militärsklaven (*ghilmān*) benutzt zu werden (1981, 46–50):

I use the English term ‚military slave‘ because it is more universal, precise, and flexible than the equivalents in Islamicate vernaculars. Although some words have come to mean military slave (notably *fatā*, *ghulām*, *kul*, and *mamlūk*), each of them has only limited usage and none universally acquired the meaning of ‚military slave‘ (Pipes 1981, 5).

Obwohl sie auf dem Papier bis zu ihrer formellen Freilassung Sklaven waren, konnten sie trotzdem zur Elite zählen. Sie waren schwer bewaffnet, hatten beinahe immer eine Nähe zum Herrscher sowie zum Palast, wurden in wichtige und hohe Positionen gesetzt, erwarben teils großen Reichtum, hatten klare gesellschaftliche und politische Macht sowie Einfluss bis in höchste Ämter hinein und gelangten zeitweise sogar auf den Königsthron.<sup>128</sup> Viele dieser Vorteile konnten von freien Personen nicht erreicht

<sup>126</sup> Die ganze Debatte findet sich bei Toledano (1998, 16–19).

<sup>127</sup> Im Kaiserreich China besaßen die Frauen des Harems auch eine Funktion in der Außendarstellung.

<sup>128</sup> Ab dem 9. Jahrhundert erfolgten immer wieder Aufstände der versklavten Heerführer, die eigene Reiche gründeten, z. B. das Sultanat von Delhi 1206–1526: „The practice of concubinage was undoub-

werden (Pipes 1981, 10). Aus ähnlichen Gründen erfolgte der Einsatz hochausgebildeter militärischer Elitesklaven – meistens zentralasiatischer oder osteuropäischer Herkunft – in vielen islamischen Herrschaftsgebieten: „For centuries the military-administrative positions of the Ottoman state were manned by slaves who were carefully recruited and painstakingly educated“ (G. Yilmaz 2009, 208). Warum werden die *ghilmān* dann trotzdem in der Literatur als versklavt bezeichnet?<sup>129</sup> Ein wichtiges Element in dieser Antwort ist, ähnlich wie bei den Konkubinen, der Blick auf den Realstatus, die Herkunft und die Systematik der Ausbildung. Folgt man der Argumentation von Patterson, waren sie „unlike clients, [...] in cultural theory socially dead persons“ (1982, 312). Sie waren außerhalb des Militärs und des Verwaltungsapparats und ohne die starke Verbindung zum Herrscher sozial exkludiert und damit in einem starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnis.

Das Disziplinierungs- und Ausbildungssystem für die Mameluken und Janitscharen entwickelte sich im neunten, bzw. fünfzehnten Jahrhundert. Da die Quellenlage für diese jedoch verhältnismäßig gut scheint, widmet sich dieser Teil besonders jenen zwei Systemen der Militärsklaverei. Dabei fokussiert sich der Teil zu den Mameluken auf die Ausbildung (in der Regel wurden die Jungen auf den Sklavenmärkten in den Peripherien des Reiches gekauft) und der Abschnitt über die Janitscharen auf die besondere Form der Rekrutierung der Jungen. Die Kinder wurden als eine Art Tribut-zoll, mal mit Gewalt, oft aber auch ohne Widerstand mit festgelegten Regelungen zur Abgabe in den besetzten Gebieten eingetrieben. Diese regelmäßig stattfindende Form der Verschleppung nannte man *devşirme* (Knabenlese).<sup>130</sup>

---

tedly strengthened by a fundamental feature of the evolving Ottoman polity: the growing importance of slaves in the ruling elite. The presence of a military slave corps in the service of the ruling house was a classic feature of earlier Islamic states. It was believed that a corps of highly trained slaves loyal only to the ruler and dependent entirely on his good will would serve the state more reliably and efficiently than a hereditary nobility, whose interests might compete with those of the ruler. The Ottomans expanded and elaborated on this institution beyond anything that had previously existed. The systematic enslavement of Christian youths to be converted to Islam and trained for military service to the dynasty probably began under Murad I.“ (Peirce 1994, 38). Diese Systematik basierte natürlich vorrangig auf Versklavung, es ist jedoch nicht auszuschließen, dass sich manche jungen Männer ohne Perspektive und ohne muslimischen Glauben in die Hände der Schlepper begaben, um ihre Stellung bewusst verbessern zu können. Die Verlockungen müssen groß gewesen sein, bedenkt man die erfolgreichen Aufstände, die sich bestimmt auch in entfernteren Regionen herumgesprochen hatten.

**129** Als *ghilmān* werden ganz generell junge Männer (vornehmlich nomadisch-türkischer Herkunft), die als ständige militärische Kraft an den großen Höfen der islamischen Welt eingesetzt wurden, nachdem die abbasidische Revolution den militärischen Fokus weg von der traditionellen arabischen Stammesorganisation hin zu zentralisierteren Formen der Macht verschoben hatte. Mameluken sind in dieser Definition im Grunde gleich zu setzen. Obwohl die Janitscharen eindeutig aus dieser Praxis heraus entstanden sind, haben sie aufgrund ihres Kontextes eine eigene Identität.

**130** Einen exzellenten Überblick bieten die ‚Studien über die Geschichte und Gesellschaft der Mamlukenzeit‘ von Stephan Conermann (2013). Auch bei Patterson (1982), Zeuske (2019), Toledano (1998; 2007;

### 3.2.1 Mameluken

Über die Militärschulen, in denen die Jungen ausgebildet und trainiert wurden, ist relativ wenig bekannt. Mazor hat für das erste Mameluken-Sultanat die bislang bekannten Details und Abläufe zusammengetragen und darüber hinaus durch Arbeit an einer Vielzahl von Primärquellen noch weitere Erkenntnisse gesammelt (2015, 40–56): Obwohl in einzelnen Fällen das Eintrittsalter eines Kindes in die Militärschule von gerade einmal sieben Jahren belegt ist, lag das durchschnittliche Alter der Jungen zu Beginn der Ausbildung bei zehn bis zwölf Jahren. Die Quellen nennen selten das genaue Alter, vermutlich auch, weil viele der Jungen dieses nicht kannten. Die Pubertät wird aus verschiedenen Gründen (Mazor beruft sich auf Ayalon) als das ‚optimale‘ Alter beschrieben: Glaubt man Ayalon, so lösten sich die Jungen, die in der Eurasischen Steppe aufwuchsen, in diesem Alter langsam von ihren Vätern. Zum Zeitpunkt der Verschleppung waren die Jungen also alt genug, um die wesentlichen Qualitäten ihrer Herkunftsorte, z. B. die Fähigkeit mit Pfeil und Bogen umzugehen oder das Reiten, internalisiert zu haben, und jung genug, um sowohl psychisch (etwa das Lernen der Sprache oder des Korans) als auch physisch (militärische Ausbildung) zu Mameluken geformt zu werden. Die Ausbildungszeit teilte sich in

---

1993) und Amitai (2006, Amitai und Cluse 2017) finden sich wertvolle Überblicke und Einsichten in größere historische Sklavereikontexte. Daniel Pipes hat schon 1981 eine bis heute wichtige Arbeit über Militärsklaverei und den Islam vorgelegt. Einer Analyse der vermutlichen Anfänge der militärischen Versklavungssysteme (Mameluken und Janitscharen) folgt im Buch eine Untersuchung der konkreten Lebensumstände sowie eine theoretische Diskussion über Begrifflichkeiten (1981). Vor und nach Pipes hatte sich besonders der Historiker David Ayalon in diversen Veröffentlichungen mit diesem Thema befasst (Ayalon 1979; 1977; 1988; 1994). Deborah Tors Aufsatz untersucht vor allem die Mameluken zwischen dem neunten und elften Jahrhundert (2008). Eine ähnliche Zeitspanne, aber mit einem Fokus auf andere Regionen (Irak und Ägypten), liefert ein Aufsatz von Jere L. Bacharach (1981). Amir Mazor hat ein wichtiges Buch über die Mameluken geschrieben, mit einem Fokus auf das erste Mamelukensultanat in Ägypten zwischen 1279 und 1341 und einer sehr detaillierten Schilderung des Trainings und der Ausbildung, das für die vorliegende Arbeit von besonderem Wert ist (2015). Für die Knabenlese und die Janitscharen sind besonders Basilike D. Papoulia (1963), die Anmerkungen zu Papoulias Text von V.L. Ménage (1966) sowie der Aufsatz von Gulay Yilmaz hilfreich: ‚Becoming a Devşime. The Training of Conscripted Children in the Ottoman Empire‘ (2009). Eine spannende Primärquelle sind die ‚Memoiren eines Janitscharen‘ (Stöckel 1975). Über den Rand der islamischen Militärsklaverei hinaus finden sich spannende Aufsätze, etwa den von Allen Isaacman und Derek Peterson über Militärsklaverei bei den Chikunda in Südafrika zwischen 1750 und 1900 (2003). Die portugiesischen Kolonialherren nutzten die Sklaven als Soldaten, statteten sie mit Waffen aus und ließen sie Steuern eintreiben, die Grenzen sichern und für Sicherheit sorgen. Da sich diese Form der Militärsklaverei eher auf die Verleihung von Privilegien beschränkte (und großen Einfluss auf die kulturelle Identität der Chikunda hatte), wird im Verlauf nicht genauer auf diesen Fall eingegangen. Den Militärsklaven im Sokoto-Kalifat im Gebiet des heutigen Nigeria hat Ann O’Hear einen Aufsatz gewidmet, in dem sie auch den Begriff der Elitesklaverei verwendet (2006). Den indischen Raum hat Shabab Bano mit zwei Aufsätzen untersucht: ‚Military Slaves in Mughal India‘ (2006) und ‚The Acquisition and Trade of Elite Slaves in the Thirteenth Century‘ (1998). Bano nutzt eine eingeschränkte Definition der Elitesklaverei. Ihm zufolge sind ausschließlich Militärsklaven als Elitesklaven zu bezeichnen.

zwei Perioden auf. In der ersten Periode stand die religiöse und gesellschaftlich-soziale Bildung im Vordergrund. Die Jungen lernten den Koran und einige Gebete kennen, es gab Unterricht über das islamische Recht und die arabische Schrift. Dabei ist anzumerken, dass die meisten Mameluken nur rudimentäre Arabischkenntnisse besaßen – gerade ausreichend, um sich zu verständigen und die grundsätzlichen religiösen Rituale durchführen zu können. Erst in der zweiten Periode wurden die Jungen konkret für das Militär trainiert. Insgesamt dauerte die Ausbildung vermutlich zwischen vier und sieben Jahren, während derer die Disziplin ein wichtiger Faktor gewesen zu sein scheint: „The novices were punished harshly for the slightest violation of the rules by the educators, i. e. the eunuchs or ru’ūs al-nawba. During Qalāwūn’s period, the mamluks were not allowed to leave the barracks“ (Mazor 2015, 49). An anderer Stelle wird jedoch auch betont, dass der Sultan Qalāwūn die Mameluken behandelte, als wären diese seine Söhne. Für das strenge Training der Mameluken waren Eunuchen verantwortlich, die respektiert und gefürchtet wurden, was zu einem hohen Grad an Disziplin unter den Novizen führte. In anderen Fällen, in denen Eunuchen weniger durchsetzungsstark waren, litt die Disziplin, besonders in der zweiten Periode der Mameluken (Mazor 2015, 49–52). Die Eunuchen waren auch eine Art Puffer, der sexuelle Übergriffe verhindern sollte. Trotzdem war Kindesmissbrauch (nicht bloß ‚Homosexualität‘, wie Mazor mit Verweis auf ältere Arbeiten betont) innerhalb der Mamelukenkorps ein großes Problem (2015, 50). Nachdem das Training absolviert war, wurden die jungen Männer als Mameluken formell freigelassen. Trotz ihrer ursprünglichen Versklavung nahmen sowohl die Mameluken als auch die Janitscharen und andere Militärsklaven einen hohen Platz in ihren jeweiligen Gesellschaften ein. Das sie das Rückgrat der militärischen Macht ihrer Dynastien bildeten (insbesondere angesichts der relativen Unzuverlässigkeit von Abgaben und ‚feudalen‘ Truppen wie den osmanischen Sipahi, die sich oft als undiszipliniert erwiesen und in ihrer Qualität stark schwankten), war es für den Sultan entscheidend, dass diese Krieger loyal und zufrieden waren. Wenn die Beziehung zwischen Herrscher und dessen Militärsklaven stark war, dienten sie als Abschreckung gegen Verschwörungen von innen und gegen Angriffe von außen – und ihre professionellere Natur machte Expansionskampagnen leicht realisierbar. ‚Herkömmlich‘ rekrutierte Kämpfer wie die Sipahi mussten irgendwann nach Hause zurückkehren, um ihren Haushalt zu führen (oder als Handwerker/Bauern für die unteren Klassen zu arbeiten), aber die einzige Aufgabe eines Mameluken oder Janitscharen war es, für den Sultan zu kämpfen.

Die weiter oben beschriebene Ausbildung in Privathaushalten war nicht auf Mädchen und junge Frauen beschränkt. Vielmehr wurde die Ausbildung von Jungen und jungen Männern in Privathaushalten von der Elite des osmanischen Reiches ab dem 17. Jahrhundert systematisch betrieben. In den Haushalten von Großgrundbesitzern wurden junge, männliche Sklaven erzogen, trainiert und in Elitepositionen sozialisiert. Sobald sie weit genug schienen, versuchte man sie in hohe Positionen beim Militär oder der Verwaltung unterzubringen, um als ehemaliger Patron von ihnen zu profitieren. Manche wurden sicher auch früher (etwa im Alter von 12–16) in die Militärschulen geschickt, nachdem sie ihre Grundausbildung in den Privathaushalten der Elite erhalten

hatten. Die Mädchen und Frauen gerieten durch Verheiratung über die Ausbildung im imperialen Harem in die Haushalte der Elite (Toledano 1998, 25). Diese systematischen, kalkulierten Investitionen in Körper, die viele Jahre Geduld erforderten und sicher auch ein großes Risiko des Scheiterns bargen, müssen als langjährige Körperkapitalakkumulationen verstanden werden, die darauf abzielten, aus den (Elite-) Körpern Kapital in Form von Macht, Einfluss und auch finanziellen Profiten zu schlagen. Hüsrev Paşa wurde selbst als junger Versklavter in den 1760er Jahren nach Istanbul gebracht und dort in dem Haushalt einer Leibgarde des Sultans ausgebildet. Später wurde er im Palastdienst untergebracht und erlangte höchste Positionen. In seiner langen Laufbahn kaufte und bildete Hüsrev mehr als fünfzig Versklavte aus, von denen es ganze dreißig bis in den Rang eines paşas schafften, zwei von ihnen sogar in den höchstmöglichen Rang, den eines Großwesirs, einer zum Kriegsminister, vier zu Kabinettsministern, einer zum Feldmarschall und viele zu Generälen. Viele von ihnen verheiratete Hüsrev mit Töchtern des Sultans und anderen Frauen aus den Harems der Elite. Einer der prominentesten Fälle zeigt auch die Ausmaße der Investitionen in die Ausbildung der Kinder: Ibrahim Edhem Paşa, den Hüsrev im Alter von nur einem Jahr von einem seiner Agenten erwerben ließ, wurde als Neunjähriger nach Paris geschickt und dort ausgebildet (Toledano 1998, 26).

### 3.2.2 Janitscharen

Während die Mameluken und andere ältere Formen der *ghilmān* von den Sklavenmärkten am Rande der islamischen Welt (vor allem in Chorasán, aber auch auf dem Balkan, in Tscherkessien, Afrika und Indien) gekauft oder verschleppt wurden und in alten türkischen Militärtraditionen verankert waren, wurden Novizen für die Janitscharen über ein System rekrutiert, das als *devşirme* bekannt war. Sie war eine Art Tributzoll von christlichen Jungen im Alter zwischen acht und maximal achtzehn bis zwanzig Jahren (in der Regel waren die Jungen etwa zwölf bis vierzehn Jahre alt) in Anatolien und dem Balkan, der in unregelmäßigen Abständen erhoben wurde. Basile Papoulia definierte die Knabenlese wie folgt: „[...] so müssen wir das Devşirme als die gewaltsame Abtrennung von Kindern aus ihrer ethnischen und kulturellen Umgebung, ihre Verpflanzung in eine andere und ihre Verwendung für staatliche Zwecke definieren“ (1963, 116). Für Patterson war die *devşirme* sogar die stärkste Form der Entfremdung ihrer Herkunft (1982, 311). Er sieht die Janitscharen als „creation of a corps of people who, by being natally alienated, socially killed during the process of slavery and redefined and recreated as surrogates of the sultan, were made into the mightiest force in the service of Allah“ (1982, 312). Die Knabenlese muss man sich in etwa so vorstellen: Eine Delegation unter der Leitung eines höheren Janitscharenoffiziers reiste in die jeweiligen Dörfer und wählte die fähigsten Kinder aus: „The candidates had to be between the ages of ten and eighteen or thereabouts, able bodied, good looking, clever, unmarried, and uncircumcised“ (G. Yilmaz 2009, 212). Dabei gal-

ten einige Regeln, nach denen ein Junge etwa nicht der einzige Sohn einer Familie, Sohn eines Handwerkers oder Waise sein durfte. Obwohl es eine Regel gab, die besagt, dass nicht mehr als ein Kind pro Familie mitgenommen werden durfte, gab es Fälle, in denen Familien mehrere Kinder freiwillig mitschickten, in der Hoffnung, dass diese in hohe Positionen gelangen konnten. Nach der Ankunft in Istanbul und einer Pause von zwei oder drei Tagen wurden die Jungen erneut gecastet. Sie mussten sich in der Anwesenheit des Janitscharen-Oberhaupts entblößen, der ihre Körper genauestens untersuchte. Auch ihr Potenzial wurde genauer bewertet. Im Anschluss wurden alle konvertiert und beschnitten. Die Kinder aus der *devşirme* wurden nicht unbedingt als Janitscharen eingesetzt – die schönsten und talentiertesten wurden in den Palast geschickt und dort in der Verwaltung eingesetzt (G. Yilmaz 2009, 214–16). Shabab Bano zeigt anhand der Militärsklaverei in Indien, dass es sehr ähnliche systematische Razzien von Kindern aus wohlhabenden Hindu-Familien gab (2006, 354). Die Razzien waren auch verbunden mit Widerstand kleiner Dörfer, die sich auf verschiedene Arten zu wehren versuchten. Eine *devşirme* konnte auch unter Anwendung von kriegerischer Gewalt stattfinden. Die Memoiren von Konstantin aus Ostrovica,<sup>131</sup> einem Serben, der durch Knabenlese nach der Eroberung der Stadt Novo Brdo durch Mehmed II. im Jahr 1441 ausgewählt wurde und dann als Janitschare eine kleinere Karriere machen konnte, geben über eine solche Form der *devşirme* Auskunft. Der Sultan ließ die vornehmsten Männer der Stadt enthaupten und wählte 320 Jungen und 704 Mädchen oder junge Frauen aus. Konstantin gehörte zusammen mit seinen zwei Brüdern zu den für die Janitscharen Ausgewählten:

Die Türken, die uns zu beaufsichtigen hatten, trieben uns fort. Immer wenn wir unterwegs in große Wälder oder auf Berge kamen, gaben wir Obacht, denn wir hatten im Sinn, die Türken umzubringen und selbst zu entfliehen. Aber dann fehlte uns doch der Mut dazu, denn wir waren noch arg jung. Einmal allerdings gelang es mir, mit 19 anderen eines Nachts aus einem Dorf mit Namen Samokovo zu entspringen. Aber sie jagten durch die ganze Gegend hinter uns her. Und als sie uns wieder ergriffen hatten, banden und quälten sie uns sehr und schleiften uns hinter ihren Pferden her, so daß es ein Wunder war, daß uns die Seele im Leibe blieb. Andere Gefangene, darunter meine beiden Brüder bürgten dafür, daß wir so etwas nicht wieder tun würden. Dann führte man uns ruhig weiter bis über das Meer. (Stöckel 1975, 113)

Um solche Situationen zu verhindern, wurden die Jungen für den Transport rot eingekleidet (G. Yilmaz 2009, 214). Letztlich war die auffallende Kleidung ein (wenn auch nicht permanenter) Besitzmarker. Nach der Ankunft und dem nächsten Casting wählte der Sultan acht Jungen aus, die seine Kammerdiener werden sollten. Nachdem aufgedeckt wurde, dass diese den Sultan in der Nacht ermorden wollten, wurden sie gefoltert und später enthauptet. In diesem Abschnitt wird deutlich, wie rigoros Gewalt als abschreckende Maßnahme angewandt wurde und zugleich auch als Selektion diente: Der

---

<sup>131</sup> Der Originaltext ist nicht erhalten, die neuere Forschung geht davon aus, dass der Text aus heterogenen Teilen verschiedener Autoren besteht.

Junge, der den Plan verraten hatte, gelangte als Belohnung an höchste Ämter. Auch Konstantin erhielt später eine ehrenvolle Position und befahl über fünfzig Janitscharen und weitere dreißig Türken als Unterstützung. Er wurde auf dem Balkan eingesetzt, in der kleinen Festung Zvečaj am Vrbas (heutiges Bosnien), nicht weit von dem Ort, an dem er viele Jahre zuvor gewaltsam entführt worden war. Derartige Lebenswege wiederholten sich häufig, besonders auf dem Balkan (Stöckel 1975, 29). So musste etwa der Fürst der Walachei, Vlad II. Dracul, seine beiden Söhne Vlad III. Dracula (auch als Fürst Dracula bekannt) und Radu cel Frumos (der Schöne) 1442 im Palast des Sultans Murad II. lassen. Nachdem der Vater und Vlad freikamen, blieb Radu cel Frumos bei den Osmanen und führte später die Janitscharen gegen seinen älteren Halbbruder Vlad III. an.<sup>132</sup> Die Tagesabläufe in den Militärschulen waren minutiös geplant, das gemeinsame Beten, Essen, Trainieren, Lernen wurde kombiniert mit Pflegeroutinen: wöchentliches Baden, sorgfältiges Rasieren, langsames Essen und anderes. Nach vierzehn Jahren war das Training in der Regel abgeschlossen, nicht jeder absolvierte jedoch die gesamte Zeit. Ein großer Teil wurde nach den ersten sieben oder acht Jahren auf ihren Noten und ihrem Verhalten entsprechende niedrigere Positionen verteilt. Die weiterführende Ausbildung wurde in vier verschiedene Schulen aufgeteilt, die sehr unterschiedliche Inhalte hatten. In der ersten lernten die Jungen musische Künste, Nähen, Lederarbeiten, Pfeilherstellung, Waffenreparaturen; in der zweiten die Zubereitung von Getränken für den Sultan; in der dritten finanzielle Verantwortung und den Umgang mit finanziellen Ressourcen und die vierte brachte den Jungen bei, wie sie die heiligen Reliquien bewachen und im Zweifel verteidigen sollten. Nach der Absolvierung der weiterführenden Schulen bewarben sich die jungen Männer auf die von ihnen begehrten Posten. Janitscharen und Mameluken wurden direkt vom Sultan bezahlt (passend, da sie sein Eigentum waren), um jede Möglichkeit von Loyalitätskonflikten zu minimieren. Im Idealfall machte dies einen starken Sultan viel weniger abhängig von seinen Gouverneuren und den lokalen Eliten. Ganz generell waren die *ghilmān* abgesehen von ihrer militärischen Stärke und abschreckenden Wirkung vor allem ein Symbol der Macht. Mit ihnen identifizierte man den Sultan oder Kalifen. Wer sich gegen die *ghilmān* stellte, griff direkt den Herrscher an (und andersherum). In der Tat ist die Praxis der Militärsklaverei von Anfang an eng damit verbunden, die Macht von Adligen oder lokalen Eliten zu beschneiden. Und trotzdem blieben die Militärsklaven exkludiert von der Gesellschaft – abhängige Individuen, die keine Familien und keine sozialen Wurzeln im Umkreis des Herrschers hatten.

---

**132** Um die Beziehung zwischen Murads II. Sohn und späteren Sultan Mehmed II. und Radu cel Frumos herrschen Kontroversen. Über Jahre scheinen die beiden eine sexuelle Beziehung miteinander geführt zu haben, dabei ist unklar, ob die Beziehung ausbalanciert war. In jeglicher Hinsicht war sie jedoch von Abhängigkeiten geprägt. Möglicherweise hielt der junge Radu (er war etwa 4–6 Jahre alt, als sein Vater ihn am Hof des Sultans zurücklassen musste) die Beziehung in einem Gemisch aus Abhängigkeit, starken emotionalen Gefühlen, Stockholm-Syndrom und aus politischem Kalkül aufrecht.

### 3.3 ‚Ultimative‘ Sklaven? Das Beispiel der Palasteunuchen

Wie eingangs erwähnt, wurden Eunuchen als ‚ultimative‘ und ‚perfekte‘ Sklaven bezeichnet. Was macht sie zu einem besonders guten Beispiel für Elitesklaverei? Was unterscheidet sie von Konkubinen und Militärsklaven? Formen der Kastration und des Eunuchentums existierten in allen Sklavereitypen und Sklavengesellschaften (Zeuske 2019, 320). Eunuchen arbeiteten vorrangig als Sklaven am Königshof, aber auch in Privathaushalten der Hocharistokratie. Sie übernahmen in Privathaushalten verschiedenste Dienste, unter anderem belegt ist die Vermögensverwaltung ihres Herrn, die Funktion als Erzieher der Kinder ihres Herrn und auch die Arbeit als eine Art Türsteher des Hauses. Eunuchen spielten zudem eine wichtige Rolle in der Haremsverwaltung. Der Einsatz als Lustsklave konnte zusätzlich oder auch vorrangig geschehen.<sup>133</sup> Die Anerkennung von Eunuchen als begnadete Sänger erfolgte erst später, auch wenn Belege für Eunuchen als Sänger und auch Chorleiter seit der Antike existieren (Guyot 1980, 57–58). Palast- oder Hofeunuchen finden sich in der Antike bei den Assyryern, Medern und Lydern (etwa 800–500 v. Chr.); bei den Achaimeniden in Persien existierten zu dieser Zeit schon Obereunuchen, die alle Schlüssel des Palastes verwalteten und politisch mit der Aristokratie zusammenarbeiteten. Auch in den hellenistischen Monarchien mit makedonisch-griechischer Oberschicht wurden Eunuchen als enge Vertraute mit verschiedensten wichtigen Aufgaben betraut. In Ostasien war das Hofeunuchentum noch verbreiteter. Palasteunuchen (*huanguan*) existierten über die gesamte Dauer des chinesischen Kaiserreichs ab dem 2. Jahrhundert v. Chr. bis 1912. Auch an den nicht-chinesischen Höfen wurde das Hofeunuchentum übernommen: bei den Mongolen, Kitan, Jurchen, Manjû, Koreaner und Vietnamesen, jedoch nicht bei den Japanern.

Ihre eigentliche Zweckbestimmung ist der Dienst in den Frauengemächern, doch dienen sie auch als Mittelsmänner zwischen dem Kaiser und seinen Beamten und bekleiden viele andere Hofämter; so auch im Militär. Als Erzieher üben sie großen Einfluß auf die minderjährigen Kaiser aus. Da sie ihre Stellung weder ererben, noch durch Prüfungen erwerben können, stehen sie in Rivalität zum Adel und zu den Gelehrtenbeamten. Am Ming-Hof soll es im 16. Jahrhundert rund 70.000 Palasteunuchen gegeben haben. (Zöllner 2007, 52)

Analog zu den einflussreichsten Konkubinen der osmanischen Reiche

[...] konnten die Eunuchen Positionen erreichen, die gewöhnlich der Oberschicht vorbehalten waren und weit über die übliche Stellung der Eunuchen in der Hofdienerschaft hinausgingen. Der König ermöglichte ihnen, ehemaligen Sklaven, diesen sozialen Aufstieg und demonstrierte damit seine absolute Macht als einzige Quelle allen Rechtes. (Guyot 1980, 119)

Dabei soll im nächsten Abschnitt nicht nur der Status, die Abhängigkeitsverhältnisse und die Aufgabenbereiche untersucht, sondern auch die Herkunft, die Praxis der Kas-

<sup>133</sup> Zusätzlich dazu kamen die verschiedensten weiteren Arbeiten, beschrieben bei Peter Guyot (1980, 52–68).

tration und die Ausbildung der Jungen beschrieben werden. Um exemplarisch die globalhistorische Existenz zu erkennbar zu machen, werden sowohl Beispiele aus der islamischen Welt als auch dem antiken Rom dargestellt. Allgemein sind die lange eher als Randthema bearbeiteten Eunuchen verhältnismäßig gut erforscht.<sup>134</sup> Grundsätzlich muss unterschieden werden zwischen Arbeiten, die sich mit römischen Hofeunuchen, chinesischen oder eben osmanischen Palasteunuchen auseinandersetzen. In der jüngeren Zeit sind dann auch Gender-Studien hinzugekommen. Insgesamt wurde leider nur wenig über die Ausbildung der Eunuchen in den Palästen herausgefunden. Zudem gibt es kaum Informationen, an welchen Orten die Kinder kastriert wurden – es scheint für das Beispiel der Osmanen lediglich klar, dass die Kastrationsorte außerhalb der Reichsgrenzen lagen. Zusätzlich ist nicht vollständig gesichert, was Kastration in den jeweiligen Regionen bedeutete, auch wenn es durchaus Hinweise gibt. Obwohl bislang nur ein einziger archäologischer Fund eindeutig auf einen Kastrationsort hinweist, dürften die meisten Jungen erst nach ihrer Verschleppung kurz vor der Ankunft kastriert worden sein (es existieren allerdings auch Belege für Kastrationen noch vor dem Transport). Wegen des Risikos, die Jungen mit offenen Wunden zu transportieren, kastrierte man etwa die äthiopischen, nubischen und sudanesischen Kinder mit dem Ziel Ägypten in Dörfern kurz vor Kairo:

Imagine, then, the bewilderment and terror of a young Ethiopian, Nubian, or Sudanese boy who had just suffered through months in a slave caravan, or weeks in a boat on the Red Sea, only to find himself, with other boys of similar age, not transported directly to the slave market in Cairo but shunted off to a village in Upper Egypt for a painful and life-changing operation. (Hathaway 2018, 32)

---

**134** Auch für Eunuchen, speziell Palasteunuchen, sind die Arbeiten von Ehud R. Toledano essentiell (2007; 1993; 1998). Erneut muss an dieser Stelle ebenfalls auf Orlando Patterson hingewiesen werden, für den der Palasteunuch, wie weiter oben bereits zitiert, der ‚ultimative Sklave‘ war (1982). Die Aufsatzsammlung ‚Castration and Culture in the Middle Ages‘, herausgegeben von Larissa Tracy (2013), sei hier ebenfalls erwähnt. Für das Osmanische Reich ist die Literatur besonders vielfältig; sehr gute Einblicke bieten der interdisziplinäre Ansatz von Shaun Marmon (1995), die Genderstudie von Kathryn Ringrose (2003), die komparative Studie von Shaun Tougher über das byzantinische Reich (2008), die Aufsätze von Jan S. Hogendorf (2000) und ein Aufsatz von Sato Kentaro über die Eunuchen in der Zeit der Umayyaden (2000). Eines der aktuellsten Werke ist ‚The Chief Eunuch of the Ottoman Harem: From African Slave to Power-Broker‘ von Jane Hathaway (2018), die bereits zuvor schon zu dem osmanischen Haushalt gearbeitet hat (1997; 2009). Kordula Schnegg hat einen Aufsatz mit dem Schwerpunkt auf den (verstümmelten) Körper geschrieben, die meisten ihrer Beispiele stammen aus dem Römischen Reich (2008). Nach eher vereinzelt Arbeiten lieferte Peter Guyot einen (bzw. sogar den ersten) Überblick über Eunuchen, insbesondere Hofeunuchen in der griechisch-römischen Antike (1980). Helga Scholten hat auf dieser Grundlage in den 1990er Jahren einen genauen Blick auf Strukturen und die Arbeitsbereiche geworfen (1995). Keith Hopkins hat sich besonders die Machtbeziehungen von Eunuchen und Herrschern ebenfalls in der römischen Geschichte angesehen (1981), David Ayalon hat das für die osmanische Geschichte getan (1999). Über Palasteunuchen im chinesischen Kaiserreich sind die meisten Werke in chinesischer Sprache geschrieben. Immerhin finden sich einige Informationen bei Hans Bielenstein (2008) und Bok-Rae Kim (2009). Aus diesem Grund soll auch hier der Fokus auf Byzanz liegen und andere Beispiele an passender Stelle angebracht werden.

Hinzu kommt, dass die Verschleppung an sich schon eine grundsätzlich lebensverändernde Erfahrung war, die fremden Männer eine den meisten Jungen fremde Sprache sprachen und die Kinder kaum ahnen konnten, was mit ihnen geschah. Zusammen genommen war diese Erfahrung zwangsläufig hoch traumatisch.<sup>135</sup> Jan S. Hogendorn bewertet die Lage der Kastrationen anders: Ihm zufolge wurden sie weder an den Sklavenmärkten, noch an den Orten der Sklavenrazzien unternommen. Die Zentren für Kastration lagen weit entfernt von den späteren Einsatzgebieten der Eunuchen. Hogendorn vermutet dafür vor allem wirtschaftliche Gründe: Durch die hohen Sterberaten konnten die Transportkosten zu den Sklavenmärkten eingespart werden. Die Lokalisierung am Rande der Gebiete der Sklavenrazzien war zu anfällig für Aufstände der Bevölkerung und gewaltsame Widerstände oder Flucht der Versklavten (2000, 41–68). Beide Autoren sind jedoch sicher, dass in der Regel weder am Ort der Sklavenrazzien noch im späteren Einsatzort kastriert wurde. Jane Hathaway vermutet, dass in Ostafrika und Ägypten eine ‚radikale‘ Kastration (die Abtrennung sämtlicher Genitalien entweder mit einem einzigen Schnitt oder die Öffnung und Entfernung der Hoden und in einem zweiten Schritt die Abtrennung des Penis) die Norm gewesen ist (2018, 31). Belegt sind allerdings auch Fälle, in denen nur der Penis oder nur die Hoden entfernt wurden. Über die Sterberate ist sich die Forschung nicht einig, da die Quellen sehr unterschiedliche Zahlen nennen. Sehr wahrscheinlich hing sie direkt mit den klimatischen Bedingungen zusammen, denn je wärmer und feuchter das Klima, desto höher die Infektionsgefahr. In manchen Orten praktizierte man die Kastration vermutlich aus diesem Grund ausschließlich im Herbst (Hathaway 2018, 33–34). Auch auf die gerade kastrierten, traumatisierten Jungen wartete am Ankunftsort, in diesem Fall Kairo, ein weiteres Casting und damit verbunden der Sklavenmarkt: „Es waren ihre körperlichen Eigenschaften, die am Markt zur Schau gestellt wurden. Die körperliche Verfassung der jeweiligen Person entschied über den Verkauf und den finanziellen Wert“ (Schnegg 2008, 16). Zusätzlich hatte auch das Angebot einen Einfluss auf den Preis. Je höher die Sterberate bei Kastrationen, desto höher der Verkaufspreis (Hogendorn 2000, 52). Die meisten jungen Eunuchen wurden entweder direkt von den Beauftragten des Sultans oder Kalifen oder aber wohlhabenden Mitgliedern der Elite gekauft. Die Systematik bei letzterem Fall war mehr oder weniger identisch mit der bei den schon beschriebenen verschleppten Jungen oder Mädchen, die dem Palast des Sultans nach der Ausbildung in einem Privathaushalt angeboten wurden.<sup>136</sup> Anders

135 Auf das Trauma der Kastration hatte schon Patterson hingewiesen (1982, 320). Speziell zu Sklaverei und Traumata wurde bislang überraschend wenig gearbeitet. Siehe dafür Zeuske 2019, 731–35; 2015, 55–115; 2013.

136 Auch Hathaway bemüht die bereits bekannte Erklärung, revidiert diese im Anschluss jedoch und sieht die Eunuchen weniger als platzierte potenzielle Machtinstrumente als viel mehr machtpolitisch kalkulierte Geschenke an den Sultan: „We might think that we can easily see why a governor of Egypt would present a eunuch to the Ottoman palace. He hoped, we assume, that the eunuch would ultimately become Chief Eunuch and, in that lofty position, would remember the governor in whose

als bei der Militär- und Haremssklaverei ist wenig über die genaue Ausbildung der Eunuchen bekannt. Exemplarisch hat Jane Hathaway das Wissen über die afrikanischen Eunuchen, die für die Verwaltung und Organisation des Harems vorgesehen waren, zusammengetragen (2018). Sie lernten die türkische Sprache, erhielten die notwendigen Grundlagen der typisch-muslimischen Erziehung und wurden besonders mit den speziell osmanischen politischen Verhältnissen vertraut gemacht.

Zusätzlich zu den Einsatzgebieten in der Verwaltung waren Eunuchen auch Organisatoren und Manager des Harems sowie des Herrscherhaushaltes. Darüber hinaus waren sie am Bau öffentlicher Gebäude (z. B. Moscheen) beteiligt. Auch belegt sind Fälle, in denen ein Eunuch Direktor einer Schmuckmanufaktur war, die vermutlich exklusiv für den Herrscher und dessen Konkubinen Schmuck anfertigte (Kentaro 2000, 38–40). Die Kastration hatte starke Auswirkungen auf die Körper der Jungen, die sich in unterschiedlicher Form zeigten. Die meisten Eunuchen waren entweder ungewöhnlich groß und untergewichtig oder stark übergewichtig. Ihre Extremitäten waren häufig sehr lang und das Gesicht überproportional groß. Viele litten wegen des Mangels an Testosteron während der pubertären Wachstumsphase an Osteoporose (Reusch 2013, 36).<sup>137</sup> Den Jungen, die vor ihrer Pubertät kastriert worden waren, wuchsen keine Barthaare, ihre Gesichter wurden in diesen Fällen als besonders faltig beschrieben und sie hatten keinen Stimmwechsel (eines der bekanntesten und markantesten Merkmale). Oft wurden ihre Stimmen im Alter als schrill und unangenehm beschrieben. Die ‚radikal‘ kastrierten Eunuchen hatten sehr häufig große Probleme mit Entzündungen des Urogenitaltraktes, die wohl meistens chronisch wurden (Patterson 1982, 320–21; Marmon 1995, 87–88; Reusch 2013, 36–40; Hathaway 2018, 34). Durch den fehlenden sichtbaren Alterungsprozess, der sich besonders in Bart- und Haarwuchs am Körper sowie dem Verfärben der Haare im Alter manifestiert, befindet sich der Eunuch gewissermaßen ‚außerhalb der Zeit‘ (Marmon 1995, 87). Das mag dazu geführt haben, dass ihm immer eine Anonymität anhaftete und dies ein wesentlicher Grund für dessen Isolation war: „This isolation from social origins, exclusion from normal family and dynastic affairs, and separation from standard domestic life cycles divorced eunuchs from ‚normal‘ time“ (Ringrose 2003, 185). Dies wäre auch eine Erklärung für die besondere Loyalität zu den aristokratischen Familien (bzw. im Fall von Palasteunuchen dem Herrscher), die sie ‚adoptierten‘. Während Peter Guyot für bestimmte Zeiträume sogar die Bildung einer organisierten sozialen Gruppe nachweisen kann, existierte im Römischen Reich bis ins 3. Jahrhundert n. Chr. keine solche Systematik. Trotzdem konnten Eunuchen

---

household his career began. Yet his rise would take decades; after all, Chief Eunuch was an office that a eunuch usually assumed in late middle age. By that time, the governor in question would probably be dead. A more plausible explanation is simply that the governor wished to curry favor with the sultan and his entourage in the hope of obtaining choice postings (although governor of Egypt was itself a highly desirable office) and other preferments“ (2018, 162).

<sup>137</sup> Der Umstand des fehlenden Testosterons und die daraus folgenden Auswirkungen auf das Skelett sind auch die wesentlichen Anhaltspunkte für Archäologen.

auch hier innerhalb des Systems des sozialen Aufstiegs als Gegengewicht zur Aristokratie zu großem Einfluss und Macht kommen. In der *Historia Augusta* wird im 4. Jahrhundert an verschiedenen Stellen der Sklavenstand der Eunuchen betont, die offenbar durch ihr Verhalten aufgefallen waren (Guyot 1980, 163). Es scheint demnach häufiger zu Fällen gekommen zu sein, in denen die Einflussbereiche überschritten wurden, so dass die Eliten das ursprüngliche Abhängigkeitsverhältnis wiederherstellen wollten. Eunuchen waren auch eine Art Schutzschild für den Herrscher. Durch ihren großen (und der Elite bewussten) Einfluss auf den Herrscher, ihren Wohlstand sowie ihre Körperstatur waren sie besonders sichtbar und bekannt.<sup>138</sup> Dabei galt: je mächtiger (und präsenter bei Entscheidungen), desto sichtbarer und auch vulnerabler. Es war daher für den Herrscher komfortabel, nicht zu stark verantwortlich gemacht werden zu können und im Zweifel einen der mächtigsten Palasteunuchen zu opfern (K. Hopkins 1981, 172–96). Nach ihren politischen Karrieren scheinen sich die meisten Eunuchen in die gesellschaftliche Isolation zurückgezogen zu haben. Der römische Geschichtsschreiber Ammianus Marcellinus erklärte, dass sich Eunuchen versteckt hielten „like bats in secret hiding places“ (K. Hopkins 1981, 195). Das islamische Recht verdeutlichte diese Außenseiterstellung. Danach konnte ein Eunuch zwar zurechnungsfähig, aber nie *kāmil* sein, was so viel wie ‚vollständig‘ bedeutet (Marmon 1995, 87). Kastrationen geschahen nicht ausschließlich unfreiwillig, eine freiwillige Kastration beschreibt Peter Guyot:

Der Parfuhändler Deinias kastrierte sich „aus Kummer“, nachdem er sein ganzes Vermögen zur Befriedigung seiner Lüste ausgegeben hatte. Vielleicht tat er diesen Schritt nicht aus dem moralischen Grund, in Zukunft enthaltsam zu sein, sondern um als ‚pathicus‘ wieder zu Geld zu kommen. In Rom kastrierten sich im 1. Jahrhundert n. Chr. reiche, homoerotische Männer, um ihre Jugendblüte zu bewahren und als ‚pathicus‘ zu leben. (Guyot 1980, 25–26)

Der *pathicus* ist ein passiver (Sexual-)Partner. In der Antike wurde die erotische Submissivität verachtet, sogar als schändlich angesehen, eine Verdeutlichung auch von Machtverhältnissen, die sexuell ausgetragen werden.<sup>139</sup> Auch bei Patterson findet sich der Hinweis auf freiwillige Kastrationen, verbunden mit der Hoffnung einmal eine hohe Position einnehmen zu können (1982, 312). Unfreiwillige Kastration konnte in der Antike verschiedene Gründe haben, zum einen als Strafmaßnahme, z. B. für politische

<sup>138</sup> Beispiele für eben jenen Wohlstand liefert Hopkins (1981, 178–82).

<sup>139</sup> Vgl. diese These stützend die Vorlesung von Stephen Donaldson über das Thema männlicher Sexualität in US-amerikanischen Gefängnissen: ‚Jockers, Punks, Queens. Sex unter den männlichen us-amerikanischen Gefangenen und die Konsequenzen für Theorien über sexuelle Orientierung‘ (1993). Auch im zeitgenössischen Elitesport kommt es zu (homo-)sexuellen Handlungen, die auf Abhängigkeitsverhältnissen beruhen, belegt etwa in männlichen College- und professionellen Sportmannschaften in den USA. Die Arbeit von Nick Pappas (2012) ist eine gigantische Sammlung von Fällen sozialen Fehlverhaltens, die sich besonders durch Sadismus, Perversion, Machtausübung und einem sexuellen Pulverfass auszeichnen. Es ist trotzdem nur ein kleiner Beitrag zu einem sehr großen, gesellschaftlich verschwiegenen Problem, an dem auch sexueller Missbrauch an Kindern, Jugendlichen und Mitspielern hängt (siehe Kapitel 5).

Verbrechen, als Folter oder als Strafe für aufsässige Sklaven oder sexuelle Delikte. Am weitaus häufigsten wurden Kastrationen an Versklavten (besonders Kindern) durchgeführt, der finanzielle Gewinn war besonders groß: „Manche Sklavenhändler, wie zwischen 485 und 465 v. Chr. der Chier Panionios, hatten sich ganz auf die Sklavenkastration spezialisiert; sie kauften Knaben, kastrierten sie und verkauften sie dann mit großem Gewinn wieder“ (Guyot 1980, 29–30). Die Kastration erfolgte in der Regel vor der Pubertät, wurde jedoch bei Wunsch von sexuellen Dienstleistungen erst nach der Pubertät vollzogen. Die Preise für Eunuchen in der römischen Spätantike waren etwa drei- bis viermal so hoch wie für gewöhnliche Arbeitssklav:innen. Es gab auch Fälle von ungewöhnlich hohen Verkaufserlösen: „Im 1. Jahrhundert n. Chr. wurden 500.000 Sesterzien für den Eunuchen Paizon, einen Lustknaben, bezahlt. Es sind im gleichen Jahrhundert Fälle bekannt, in denen ähnlich hohe Summen für Luxusklaven ausgegeben wurden“ (Guyot 1980, 34). Das Verhältnis liegt hier etwa bei 250:1 im Vergleich zu einem gewöhnlichen Sklaven. Trotz des Verbots der Kastration durch Domitian wurde weiter Handel mit Eunuchen betrieben. Besonders beliebt waren ausländische Eunuchen, sie wurden auf den Sklavenmärkten oft nackt zur Schau gestellt. Die Nacktheit hatte den gleichen Grund wie auf allen Menschenmärkten in der Geschichte, denn körperliche Makel oder schlechte Gesundheit führten zu einem geringeren Wert. Daher wurden besonders die Körper potenzieller Elitesklav:innen sehr genau überprüft. Im Falle der Eunuchen war der Umstand der Kastration auch ein wesentlicher Kaufgrund. Für das Römische Reich sind Rückgaberechte belegt, z. B. bei Eunuchensklaven, die auf den Sklavenmärkten nicht als Eunuchen gekennzeichnet waren, aber auch von versklavten Mädchen oder Frauen, die sich als unfruchtbar herausstellten (Guyot 1980, 31–34). Die Selektion fand also nicht nur vor dem Kauf durch den Verschlepper, Händler, Arzt oder Käufer statt, sondern auch nach dem Kauf – gewissermaßen mit Funktionsgarantie versehen. Abschließend lässt sich feststellen, dass die Herrscherdynastien, Sklavenhändler, mächtige Privatpersonen, die Aristokratie und institutionell betrachtet auch die Stabilität der Herrschaftssysteme von der Arbeit und den Elitekörpern (symbolisch wie auch praktisch) profitierten.<sup>140</sup>

---

**140** Das gilt ebenso für die Beispiele der Militärsklaven und Konkubinen. Zusammengefasst: „Die hervorragende, der Oberschicht gleichwertige Stellung, die Eunuchen in allen Monarchien, wenn auch in einigen Staaten nur gelegentlich, erlangen konnten, betonten sie dadurch, daß sie soziale Normen der Freigeborenen übernahmen, wie zum Beispiel die für Freigeborene typischen Namensformen und die Heirat. Durch diese Maßnahmen und durch die Anhäufung von Reichtum, der ein Leben vom Kapitalertrag ermöglichte, konnten die Eunuchen zwar eine äußerliche Assimilation an die Oberschicht erreichen, aber sie konnten nie in die Oberschicht integriert werden, wie es etwa im 4. Jahrhundert n. Chr. im römischen Staat mit den ursprünglich aus der Unterschicht rekrutierten notarii oder im 13. Jahrhundert mit den Ministerialen geschah. Als Sklaven und Barbaren, als körperlich verstümmelte und minderwertige Menschen wurden die Eunuchen allgemein verachtet; da sie keine Nachkommen hatten, war ihnen auch die Möglichkeit, durch die soziale Mobilität der Söhne Anerkennung zu erhalten, versagt. Ihre soziale Wurzellosigkeit bedingte ihre Treue gegenüber ihrem Herrn als der einzigen Quelle ihres sozialen Ansehens, andererseits auch ihr feindseliges Verhalten gegenüber den Angehörigen des regulären zivilen und militärischen Beamtentums“ (Guyot 1980, 178–79).

### 3.4 Kastratensänger: Politik und Unterhaltung

In der Forschung wurden Kastratensänger bislang nicht als Elitesklaven bezeichnet. Die Kastration von kleinen Jungen ist dabei nicht die einzige Parallele zu den vorangegangenen Beispielen für Elitesklaverei. Im Kontext der genannten Elitesklavereien versteht die vorliegende Arbeit die Abhängigkeitsverhältnisse der Kastratensänger als eine Periode des Übergangs, während dem sich bereits erste Konturen der Unterhaltungsindustrie des 20. Jahrhunderts manifestieren. Es existiert erstaunlich wenig Literatur über Kastratensänger und die wenige Forschung divergiert massiv im Urteil über die Relevanz der Praxis. Das liegt besonders an sehr unterschiedlichen Schätzungen zu den Zahlen der betroffenen Kinder. Aus diesem Grund können und sollen hier nicht die Ausmaße der Kastrationen und der Ausbildung der Kinder, auch nicht der Kinderraub oder -verkauf im Detail thematisiert werden. Entscheidend für die vorliegende Arbeit sind die Systematik der Ausbildung und die Verstümmelungen und damit die brutalen Eingriffe in die Lebenswege der Jungen: „Es kommt uns heute [...] unglaublich vor, daß im Italien des 18. Jahrhunderts kleine Kinder aus dem einzigen Grund, ihre kindliche Stimme zu erhalten, ihres Geschlechts beraubt wurden. Aber diese Operation, die Kastration, wurde fast dreihundert Jahre lang tausendfach aus diesem und nur aus diesem Grund an Knaben vollzogen“ (Ortkemper 1995, 21). Die Kastration erfolgte vor der Pubertät, um die hohe Stimmlage der Jungen zu erhalten. Genau wie bei den Eunuchen profitierten diverse Akteure von der Körperverstümmelung, Ausbildung und der spezialisierten Nutzung eben jenes (Elite-) Körpers. Konkret gehörten verarmte oder mit späterem Ruhm und Reichtum spekulierende Eltern, Chorleiter, Eunuchenhändler (*mangones*), die Kinder kaufend vor allem durch italienische Dörfer zogen und diese nach dem Kauf kastrierten, aber auch Fürsten und Herzöge, die sich mit dem Ruhm der Sänger schmücken wollten, zu den Profiteuren des Systems. Die Risiken des Eingriffs waren genau wie in der Antike groß, es existiert allerdings keine Schätzung über die Anzahl der nach dem Eingriff verstorbenen Kinder. Es gilt als gesichert, dass im 18. Jahrhundert in Italien trotz offizieller Verbote jedes Jahr tausende Kinder kastriert wurden. Die Nutzung und der gewonnene Profit an jahrelang ausgebildeten und spezialisierten (Kinder-) Körpern hatte sich gewandelt, die Kastratensänger sind die Urväter und Wegbereiter der Popstars des 20. Jahrhunderts. Die meisten dieser Kinder kamen aus einfachsten Verhältnissen und wuchsen in ihrer frühen Kindheit in bitterster Armut auf (Ortkemper 1995, 31). Der Sänger Matteo Sassano (besser bekannt als Matteuccio) wurde 1667 als uneheliches Kind in Foggia geboren. Vermutlich auch aus diesem Grund verkaufte seine Mutter ihn an Zwischenhändler, die ihn kastrieren ließen. Über Umwege gelangte er nach Neapel und wurde dort ganze zehn Jahre lang, 1677–1687, im Gesang ausgebildet. Später sang er sogar für den spanischen König Karl II., dessen Melancholie er lindern sollte (Ortkemper 1995, 49). Die Investitionen in Jungen (oft wurden diese auch erst nach dem Kauf oder Raub kastriert, wie bei Matteo Sassano) lohnten sich besonders als Status- und Machtsymbol. Es hat jedoch auch einen Handel mit Kastratensängern gegeben, vielleicht nicht schwunghaft, aber definitiv kriminell (Ortkemper

1995, 49). Der bayerische Herzog Wilhelm V. kaufte 1580 drei Knaben für 348 Kronen. Da er den Preis für zu hoch hielt, versuchte er vorher zu Kindesraub anzustiften. Der württembergische Herzog Carl Eugen gründete 1761 eine Kunstschule für begabte Söhne bedürftiger Eltern. Da ihm der Preis für ausgebildete Kastratensänger zu hoch erschien, wollte er mit der Kunstschule seine eigenen Sänger ausbilden. Vermutlich wurde zumindest an dieser Schule auch kastriert: Es waren unter anderem zwei Wundärzte angestellt (Ortkemper 1995, 294). Die Kastratensänger markieren den Übergang von der Nutzung der Elitesklav:innen für politische Zwecke hin zu Zwecken der Unterhaltung. Selbstverständlich waren mit dem ‚Besitz‘ von berühmten Kastratensängern (die ein Fürst entweder am eigenen Hof ausgebildet oder an seinen Hof geholt hatte) wichtige bekannte Charakteristika wie die Symbolik von Macht und Reichtum weiter existent. Die Kastratensänger (ähnlich wie die Dichter und Musiker im 18. und 19. Jahrhundert) waren Aushängeschilder und Zeichen der Macht an den Höfen von Fürsten, Herzögen und Königen. Im Vergleich zu den genannten anderen Elitesklavereien unterscheidet sich der Nutzen für die Stabilität der Gesellschaft in dessen Form und Relevanz.

### 3.5 Elitesklaverei: Eine erste Arbeitsdefinition

Traditionelle Elitesklavereien produzierten systematisch und effektiv Elitekörper, damit verschiedene Akteure (meist Eliten) von deren Arbeit in speziellen Positionen profitieren konnten. Es ist problematisch, den sozialen Aufstieg, wie den einer versklavten Konkubine zur Herrschermutter, oder den eines zwangskastrierten Jungen aus verarmten Verhältnissen zu einem einflussreichen Palasteunuchen als eine Verbesserung in Bezug auf deren/dessen Freiheitsstatus zu verstehen. Auch wenn sich neue Handlungsoptionen, ein überwältigend neues Umfeld und Erfahrungen, sicher auch Freundschaften und in manchen Fällen romantische Beziehungen entwickelten, darf nicht übersehen werden, dass zu Beginn der hier aufgezeigten Beispiele (in der Analyse in Zeit und Raum lässt sich dies nicht gänzlich generalisieren) fast immer eine Entführung, ein Raub oder ein Verkauf (oft eine Kombination daraus) eines Kindes oder Jugendlichen steht.<sup>141</sup> Die Körper dieser Kinder und Jugendlichen wurden strukturell und streng hierarchisch an ihre neuen Umgebungen angepasst. Sie wurden unterworfen, diszipliniert, trainiert, ausgebildet, auf ihre Aufgaben vorbereitet und ihre Handlungen überwacht. Zeuske beschreibt diesen Vorgang sehr anschaulich als eine Art Neu-Codierung der Körper: Sie ist „die Transkulturation und Transsubstantion von Kapital menschlicher Körper in andere Werte, die nach vielen Wandlungen und Transformationen (auch räumlicher Natur) an ihren jeweiligen

---

<sup>141</sup> Selbst die Beispiele der freiwilligen Kastration oder eines Eintritts in einen Militärbund sind auf verzweifelte oder notgedrungene Entscheidungen zurückzuführen, die sich nur noch schwer als eine von mehreren Wahlmöglichkeiten betrachten lassen. In Nordafrika schlossen sich spanische Soldaten, die in den *presidios* stationiert waren, wegen mangelnder Bezahlung und/oder schlechter Verpflegung den lokalen Janitscharenkorps an (Faroqhi 2003, 76).

Orten dann als ‚anständig‘ gelten und frei von Blut, Gestank, Gewalt, Vergewaltigung, Mord, Hunger, Durst, Schmerz und Trauma“ (2019, 676–77). Der Harem, das Militärzelt, das Trainingszentrum der Gladiatoren und auch die Sängerschule sind damit nach Erving Goffman totale Institutionen, in denen überwacht, diszipliniert und vor allem kontrolliert wurde (1961). Übergreifend lässt sich die Systematik und Institutionalisierung der Disziplinierung der jungen Körper als Akademie bezeichnen (siehe Kapitel 7). Nach Absolvierung ihrer jahrelangen Ausbildung wurden diese für eine (teils festgelegte) Zeitspanne in einem sehr speziellen Aufgabenbereich eingesetzt. Als einzige Option blieben daher die Unterordnung und Internalisierung aller Regeln und (hierarchischen) Strukturen sowie die maximalen Bemühungen in der Erledigung aller gestellten Aufgaben und einer Weiterentwicklung der Fähigkeiten. Spätestens mit der Übernahme einer hohen, oft systemrelevanten Position innerhalb des Palastes oder Militärs erweiterte sich die Handlungsmacht der Betroffenen massiv. Die Aussicht auf eine gefühlte Zugehörigkeit (nie vollständig!) zur gesellschaftlichen Elite war sicher verlockend und erfüllte sich auch in wiederkehrender Regelmäßigkeit für einen kleinen Teil der Ausgewählten. Diese Elitkörper waren Produkte einer langen und intensiven Selektion in Form von Castings (die Ausbildungen und Trainings der Körper waren im Grunde nichts anderes als lang andauernde Castings). Die Mehrzahl der Versklavten erwies sich als nicht leistungsfähig genug. Wenn das Potenzial nicht eingelöst werden konnte, war der Weg in höhere Positionen versperrt. Aus einer heutigen Perspektive (auch wenn es sicher die Auswahl aufgrund persönlicher Präferenzen z. B. der Sultansmutter oder durch die Netzwerke des ersten, ursprünglichen Besitzers gegeben hat) war dieses System stark leistungsbezogen. Die wesentliche Problematik von traditionellen Elitesklavereien liegt jedoch in der vorausgehenden Versklavung und Verschleppung, der sozialen Isolation und der fehlenden Möglichkeit eine Wahl über ihr Schicksal zu treffen. Über die Lebenswege dieser Kinder und Jugendlichen wurde mit ihrem Verkauf, dem Raub oder ihrer Auswahl (*devşirme*) bestimmt. Je länger sich die jungen Versklavten in den Akademien (Harem, Militärzelte) befanden, desto geringer scheint ihr Widerstand (etwa das Beispiel Konstantin von Ostrovicas, der zu fliehen versuchte) gewesen zu sein. Die stark pfadabhängige Ausbildung und die Aussicht einer einflussreichen Position führte zwangsläufig zur Assimilation an die gegebenen Umstände und zu einer engen Bindung zwischen ursprünglichem Besitzer und Elitesklav:innen. Von Toledano stammt ein sehr anschaulicher Absatz zu diesen Interdependenzen:

In this context I stressed the importance of attachment as a major element of enslavement in Ottoman societies. Referring to the basic cultural notion of the patron-client school of Philippine studies, Michael Salman writes that „people desire to be included and empowered – one might say bonded – through kinship, reciprocal exchanges, and other forms of mutual obligation.“ People fear being „shut out of such networks“, which might jeopardize their ability to secure a position within the social hierarchy. This was doubly so with regard to the enslaved, given their loss of kinship attachment and the brutal severing of cultural and social ties to their homeland. The fear of losing a hard-earned reattachment to the slaver-patron played a major role in shaping the bank of options available to the enslaved in their new environment. It inevitably cons-

trained their choice of action, as when considering the consequences of insubordination, absconding, or challenging norms of conduct. (Toledano 2007, 257)

Diese direkten, personenbezogenen Abhängigkeiten (in der Regel als Patron-Klient-Verbindung bezeichnet) sind ein wichtiges Merkmal der hier beschriebenen Beispiele und erklären ansatzweise die vermeintlich paradoxen Verbindungen zwischen Besitzer und Sklave. Beide befürchten gesellschaftliche Exklusion und beide agieren (selbstverständlich in wesentlich unterschiedlicher Voraussetzung und Handlungsmacht), um in den gesellschaftlichen Netzwerken zu bleiben oder dort inkludiert zu werden. Während die eine Seite jedoch meistens eine Vielzahl an Optionen (Körpern!) besaß, waren die Konkubine oder der Janitschare auf den eigenen Körper beschränkt und zunächst ohne Alternativen. Die soziale Isolation führte zu eben jener starken asymmetrischen Abhängigkeit, die selbst durch die Erlangung höchster Positionen durch letztere Bestand hatten.<sup>142</sup> Aus all diesen Gründen gelten Eunuchen für Orlando Patterson als ‚ultimative Sklaven‘ (1982, 329) und für Kathryn Ringrose als ‚perfect servants‘ (2003, 185). Sie bezwecken mit dem Begriff eine Unterscheidung zwischen den vielen unterschiedlich ausgeprägten asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen, die bis in die Elite reichten. Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist jedoch eine Arbeitsdefinition, die sich weniger an der Spitze, dem vermeintlich ‚besten‘ oder ‚optimalen‘ Sklaven, orientiert, sondern als komparativer Ansatz auf die Vergleichbarkeit der Muster abzielt. Damit zusammen hängt auch die fehlende Beachtung all jener, die selektiert wurden, weil sie nicht für gut genug befunden wurden, während der Ausbildung Fehler gemacht oder schlicht nicht den richtigen oder keinen Förderer fanden. Diese große Dunkelziffer an Kindern und jungen Erwachsenen landete dann mit oder ohne Ausbildung vermutlich in Privathaushalten trotz ihrer sorgfältigen Auswahl bei Razzien, der hohen Preise auf Sklavenmärkten oder der Castings bei der Knabenlese. Der Begriff der Elitesklaverei inkludiert damit auch all jene, die nach den Castings oder während des Trainings oder der Ausbildung auf der Strecke bleiben. Elite lässt sich eben nur dann produzieren, wenn es eine große Vergleichbarkeit als Grundlage gibt und alle weniger geeigneten aussortiert werden. Daher soll der Begriff ‚ultimativ‘ oder ‚perfekt‘ hier nicht übernommen werden, zumal dieser heute, bzw. im Deutschen auch etwas fremd klingt. Trotz sozialer Mobilität bis in höchste Gesellschaftsschichten (wenn auch stark pfadabhängig), finanziellen Reichtümern und oft großem Einfluss auf Herrscher und politischen Entscheidungen waren deutliche asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse vorhanden. Nach engeren Sklavereidefinitionen, die in binären Kategorien gedacht wurden/werden, endete die Sklaverei für die hier genann-

---

**142** Die soziale Isolation außerhalb des Palastes trotz hoher Position in der Verwaltung, Regierung oder dem Militär ist rückblickend und anhand der Quellenlage nur schwer messbar, auch wenn einige Beispiele (etwa jene der verstoßenen Eunuchen) diese Exklusion sichtbar gemacht haben. Für die vorliegende Arbeit sind jedoch die Tatsache der Entwurzelung, die Trennung und weitmöglichste Distanzierung der Kinder von ihren Familien und die damit einhergehenden Abhängigkeiten von den ‚neuen‘ Besitzern das entscheidende Argument.

ten Beispiele mit der formalen Freilassung. Die Abhängigkeiten endeten allerdings keineswegs. Sie gestalteten sich zu keinem Zeitpunkt statisch, sondern erfuhren mit der Zeit Anpassungen, sowohl aus strukturell beabsichtigten als auch als Resultat aus veränderten Sozialbeziehungen. Macht- und Abhängigkeitsverhältnisse waren bei diesen Elitesklavereien wie in allen anderen Beziehungsverhältnissen dynamisch und prozesshaft. Diesen Umständen entsprechend muss die Arbeitsdefinition flexibel formuliert bleiben und bei genaueren Untersuchungen nicht zu sehr in dogmatischen Kategorien gedacht und gearbeitet werden (Toledano 2007, 258–61). Die erweiterte Handlungsmacht, die spätestens nach der Absolvierung der Ausbildung in den Akademien einsetzte, war zugleich Antrieb und Ziel als auch ein kalkulierter struktureller Integrationsmechanismus. Dabei war es selbstverständlich von Vorteil, wenn bestimmte Kompetenzen entweder schon vorhanden oder besonders schnell erlernt wurden, wie etwa das Beherrschen der Sprache in Wort und Schrift oder eine für die später ausgeübte Position besonders wichtige Fähigkeit. Insbesondere für die Elitesklav:innen, die Verwaltungsaufgaben übernehmen mussten, galt, dass die erfolgreiche Ausführung ihrer Aufgaben mit einer stärkeren Sichtbarkeit und damit auch Abhängigkeit der Elite in Machtpositionen verknüpft war. Ähnliches wurde auch in anderen Sklavereiformen, -typen und Abhängigkeitsverhältnissen beobachtet, sowohl in großen, institutionalisierten als auch lokalen, kleinen, nichtinstitutionalisierten Formen.<sup>143</sup>

Elitesklaverei lässt sich weder an der Anzahl oder Ausprägung der Privilegien noch an Reichtum oder Einfluss messen, auch wenn diese Faktoren sicher eine wichtige Rolle bei der Bestimmung einnehmen. Entscheidend für Elitesklaverei ist die soziale Isolation durch Verschleppung (in selteneren Fällen auch Selbstversklavung), die Akkumulation und der Kauf und Verkauf von Kapital in Form von (verstümmelten) Körpern durch jahre- und jahrzehntelanges Training und Ausbildung, der Gebrauch dieser Körper in äußerst spezifischen Positionen und der hohe politische Nutzen entweder direkt für den Herrscher oder/und für das Mitglied der Elite, das den Elitekörper ausgebildet und eine starke asymmetrische Abhängigkeit geschaffen hatte. Diese Disziplinierung von (Elite-) Körpern erfolgte in totalen Institutionen (Akademien) und zielte auf die Beschränkung bzw. Verhinderung der Entwicklung von Autonomiekompetenz ab. Genau wie der grundlegende Unterschied zwischen Kinderhandel und einer in der Tendenz eher selbst- oder mindestens strukturbestimmten Migration von Kinderarbeitern in der Profit-Absicht liegt (Arhin 2012, 57), beinhaltet auch Elitesklaverei die Verschleppung und Versklavung eines Kindes zur Akkumulation von Kapital. Mit dieser definitorischen Grundlage sollen nun im nächsten Kapitel Indikatoren erarbeitet werden, die mittels einer anthropologisch-soziologischen Untersuchung anhand von zeitgenössischen Beispielen potenziell starker asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse Kontinuitäten und Diskontinuitäten identifizieren sollen.

---

143 Ein sehr gutes Beispiel für das Nutzen der ihm sich bietenden Gelegenheiten aufgrund der vielen Fähigkeiten (sprachlich, diplomatisch, sehr zufriedenstellend erledigte Arbeiten) ist etwa Olaudah Equiano (siehe Kapitel 2). Hilfreich für deren Verständnis und Kontextualisierung ist Vincent Carretta (2005).

## 4 Zeitgenössische Elitesklavereien? Die Rekrutierung, Spezialisierung und Verwendung von Kindern im 20. und 21. Jahrhundert

### 4.1 Indikatoren elitärer asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse

Das vorliegende Kapitel soll anthropologisch-soziologische Muster der traditionellen Elitesklavereien in der neueren und neuesten Zeitgeschichte identifizieren. Diese eher vagen und nicht im Detail recherchierten Beispiele werden dann in Form einer Herleitung final zu den Eliteathlet:innen, im Speziellen den Fußballern führen. Der Weg von Palasteunuchen, der Kul-, Harems- und Militärsklaverei zu möglichen Entsprechungen in zeitgenössischen asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen scheint zunächst weit. Insbesondere, weil die Versklavung von Kindern in der Gegenwart als eine seit langer Zeit abgeschaffte Praxis gilt. Einen Hinweis auf Merkmale möglicher moderner Formen von Elitesklavereien konnte in dem Beispiel der Kastratensänger identifiziert werden (siehe Kapitel 3.4). Ihre Rekrutierung, die Körperverstümmelung (Kastration) und der Handel mit ihren Körpern waren zusätzlich zum großen politischen Nutzen aus der geleisteten Arbeit für die Eliten klare Merkmale für die Definition von Elitesklaverei. Anders als etwa Palasteunuchen oder Konkubinen im Herrscherharem, die klar definierte politische Aufgaben erfüllten, galten Kastraten vor allem als Statussymbol der Elite. Als Kinder verkauft oder geraubt, erhielten oder erarbeiteten sie sich im Verlauf ihres Lebens größere Handlungsspielräume, waren formell frei, jedoch weiterhin in asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen. Leider hat es dazu bislang nur wenig Forschung gegeben. Statussymbole bedeuteten Macht und geschaffene Abhängigkeiten. Die Kastratensänger waren demnach eine Visualisierung von Macht und führten durch ihre Präsenz und ihr Körperkapital (ihre Stimme und ihren Körperwuchs) zu mehr Macht, Ansehen, Einfluss und auch finanziellem Kapitalgewinn der Fürsten und Könige. Der Wechsel in der Nutzung und Ausbildung der Körper hin zu einem Fokus auf Unterhaltung und der Personifizierung von Statussymbolen ist für die Suche nach Mustern in zeitgenössischen Formen essenziell. Dabei fehlen in den meisten Fällen der klassische Marker und der Hinweis auf Sklaverei, nämlich der Raub oder Kauf eines Menschen, speziell eines Kindes. Bei der Suche nach Anhaltspunkten muss zunächst auch an dieser Stelle noch einmal deutlich gemacht werden, dass die genannten Beispiele stark generalisiert werden müssen. Wie bei den Beispielen für traditionelle Elitesklaverei muss auch im weiteren Verlauf dieser Arbeit von Idealtypen ausgegangen werden. Diese Methode kann selbstverständlich keine allumfassenden wissenschaftlichen Erkenntnisse bringen. Um diesem Missstand entgegen zu wirken, können die in diesem Kapitel angeführten Exempel als Impulse für weitergehende Forschung gelten. In einem nächsten Schritt sollen am Beispiel des Elitesports, insbesondere des Fußballs, Abhängigkeiten

und potenzielle Kontinuitäten genauer analysiert werden, um diese Charakteristiken besser mit traditionellen Elitesklavereien vergleichen zu können.

Dabei können auf der Grundlage der aufgestellten Arbeitsdefinition sechs Faktoren als Indikatoren für mögliche Formen zeitgenössischer Elitesklaverei identifiziert werden. Die Untersuchung der traditionellen Elitesklavereien hat als Merkmale

- die (jahrelange) Spezialisierung, die damit zusammenhängende Akkumulation von Körperkapital,
- die hohen (elitären) Verdienste (ökonomisch, symbolisch, sozial),
- die Existenz von Profiteuren (sowohl einzelne Akteure, als auch Gruppen, die zur Stabilität des Systems der Elitesklaverei massiv beitragen),
- die soziale Isolation der Versklavten und
- die Auswirkung der etablierten asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse auf die Autonomiekompetenz der (Elite-) Körper.

Die einzelnen Merkmale bedürfen einer erweiterten Deskription, um sie in zeitgenössischen Formen identifizieren zu können. Danach können verschiedene Beispiele anhand der Indikatoren überprüft werden:

1. Der erste und wichtigste Indikator ist die frühe Spezialisierung, Ausbildung und das Training von Kindern und Jugendlichen. Oft geschieht dies in Verbindung mit einem Ortwechsel, etwa in Akademien, Internaten oder Stützpunkten, aber auch in isolierten Wohnverhältnissen, etwa Trainingszentren (auch als Zentrum von Reality TV-Shows), Übernachtungsgemeinschaften (etwa die geteilten Wohnungen von Mädchen und jungen Frauen, die für Castings in fremde Städte geflogen wurden) sowie Wohn- und/oder Lebenssituationen, die einen bestimmten Ort als Zentrum und Arbeitsplatz ausweisen, der bezweckt, eine Person von Familien- und Alltagsleben zu trennen (z. B. spezielle Camshow-Häuser oder Wohnungen). Das optimale Alter für Spezialisierungen variiert stark und hängt von dem gewünschten späteren Einsatzbereich der Körper ab. Diese Periode lässt sich auch als Investition in die Körper bezeichnen.
2. Als zweiter Indikator muss der Einfluss auf eben jenen Körper untersucht werden. Wird er oder werden zumindest Teile des Körpers, für die späteren Aufgaben geformt oder gar chirurgisch bearbeitet? Gibt es Kurzzeit- oder Langzeitschäden entweder durch das spezialisierte Training, die ausgeführten Arbeiten oder durch mentale Belastung?
3. Drittens sollte die Möglichkeit eines hohen Verdienstes, entweder finanzieller Art oder in Form von sozio-kulturellem Kapital gegeben sein.
4. Daran anschließend sollten viertens andere Personen oder Gruppen stark von der geleisteten Arbeit profitieren. Dabei muss es sich nicht zwangsläufig um personelle Kontakte handeln. Strukturen der Globalisierung und technische Innovationen för-

dem Abhängigkeiten, die Merkmale von Anonymität beinhalten können.<sup>144</sup> Auch der legale sowie illegale Handel mit Körpern kann hier ein ausschlaggebendes Merkmal sein.

5. Ein fünfter Indikator ist soziale Isolation; ähnlich zu Pattersons ‚social death‘ kann diese Isolation in drei Formen auftreten: während der Trainings- und Ausbildungsphase sowie während und nach der aktiven Zeit.<sup>145</sup> Hierzu zählen die extreme Reduzierung des sozialen Umfelds, die Aufgabe großer Teile des Privatlebens oder das erschwerte Leben in der Öffentlichkeit durch nationale oder internationale Prominenz. Je größer der Bekanntheitsgrad, desto komplizierter wird es für die Person, sich unerkannt durch öffentliche Räume zu bewegen.
6. Sechstens sind Abhängigkeitsverhältnisse und deren Auswirkungen auf die Autonomie einer Person ein wichtiges Merkmal. Hierbei wird es schwierig zu unterscheiden, in welcher Form und Intensität Einfluss ausgeübt wird: Welche Rolle nehmen im Entscheidungsprozess Familienmitglieder (oft die Eltern), aber auch Vermittlungs- und Beratungsagenturen ein? Was tragen soziale Medien (Unterstützergruppen wie auch Kritiker), Boulevardpresse und das direkte soziale Umfeld bei? Auch der strukturelle Einfluss von Politikern, Investoren und Beziehungen zu führenden Personen aus der Wirtschaft kann relevant sein. Hier wird besonders hilfreich sein, zu erkennen, wer letztlich (finanziell) profitiert.

Bei der Identifizierung potenzieller Formen zeitgenössischer Elitesklavereien ist es nicht ausschlaggebend, dass sämtliche Indikatoren zutreffen. Da sich die vorliegende Arbeit mit Kontinuitäten und Diskontinuitäten von Elitesklavereien beschäftigt, ist eine Erfüllung nur einiger der Indikatoren ausreichend, um eine etwas genauere Untersuchung zu rechtfertigen. Wie der aktuelle Forschungsstand der Sklavereiforschung gezeigt hat, ist ein Wandel von Sklaverei im Laufe der Geschichte deutlich zu erkennen. Es kann davon ausgegangen werden, dass Elitesklaverei ebenfalls einem Wandel unterlegen ist. Wie bereits deutlich am Beispiel der Kastratensänger gezeigt, ist auch hier eine Umkehr von politischer Verwendung zu Unterhaltungszwecken zu erkennen.

Die Unterhaltungsindustrie ist spätestens seit der ‚Dialektik der Aufklärung‘ sowohl für ihre Pseudoindividualität (dazu weiter unten mehr) als auch für ihren Einfluss auf sämtliche am Unterhaltungsbetrieb aktiv und passiv teilnehmenden Menschen bekannt. Mit der Entwicklung des Smartphones umfasst dieser Einfluss einen Großteil der gesamten Bevölkerung. Trotz der Möglichkeit des Einzelnen, sich über Social-Media-Kanäle zu äußern, bildet die Unterhaltungsindustrie das Zentrum der gesellschaftlichen Kommunikation. Sie setzt Trends, Meinungen und verbreitet Ideen. Eines ihrer wich-

---

<sup>144</sup> Etwa anonyme Investoren eines Fonds oder über das Internet.

<sup>145</sup> Eine starke Einschränkung des Privatlebens ist ebenfalls als Isolation und/oder Exklusion zu verstehen.

tigsten Instrumente ist die Kapitalisierung von differenten und widerständigen Formen, wie etwa Formate, in denen sie kritisiert wird. Damit folgt die Unterhaltungsindustrie „den allgemeinen Gesetzen des Kapitals“ (Horkheimer und Adorno 2017, 140),<sup>146</sup> da sie eng an Konsum gebunden ist.<sup>147</sup> Über diese Problematiken wurde an anderer Stelle bereits ausgiebig geschrieben (Anders 1980; Marcuse 1990; Hälterlein 2015; Bauman 2016; 2017; Trentmann 2018). In Bezug auf Sport hat Rudolf Stichweh treffend formuliert:

Fremdsysteme interessieren sich für den Sport meist deshalb, weil sie sich für das Publikum des Sports interessieren. Das gilt in einem offensichtlichen Sinn für Politik und Wirtschaft. Für die Politik besteht das Publikum des Sports aus Wählern, für die Wirtschaft aus Konsumenten, wobei das Interesse der Wirtschaft heute dadurch gesteigert wird, daß das Publikum und die Kommunikation über Sport mit Lebensstilen und Konsumgewohnheiten in einer Weise vernetzt sind, daß bestimmte Konsumartikel (insb. Sportkleidung) auch dort reüssieren, wo von einer Nutzung für sportähnliche Handlungen keine Rede sein kann. (2016, 121)

Der Hochleistungssport bildet dabei nur eines der Teilsysteme, für die die von Stichweh beschriebene Wechselwirkung gilt. Ähnliches gilt selbstverständlich in Varianz auch für die Modeindustrie, Popmusik, den Bereich der Internetprominenz (Influencer:innen) und andere. Diese können einerseits in der bestehenden Form nur aufgrund der Konsumkultur existieren, andererseits sind sie auch Produkte der selbigen. Dies sind keine neuen Erkenntnisse, jedoch ist dieses Verständnis der Unterhaltungsindustrie ein Schlüssel, um die starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse sichtbar zu machen und zu verstehen. Um Formen der Sklaverei ohne legale Sklaverei nach Römischen Recht zu identifizieren, muss ein grundlegendes Verständnis der jeweiligen Akteure und Parteien einer Gesellschaft oder Gemeinschaft vorliegen. Nur anhand dieser lassen sich Abhängigkeiten erklären. Die in diesem Kapitel untersuchten Beispiele sind Produkte von Gesellschaften, die den ‚Gesetzen des Kapitals‘ folgen – daher auch die ‚cui bono‘-Frage: Wer profitiert? Dabei wird es wichtig zu untersuchen, inwiefern Sportler:innen innerhalb bestehender Institutionen handeln oder ob sie zum Nutzen jener Institutionen werden. Die Antwort darauf wird in vielen Fällen einen Einblick in das Grundgerüst der vielen Abhängigkeiten gewährleisten, welche innerhalb der hiesigen gesellschaftlichen, aber auch internationalen Teilsysteme existieren.<sup>148</sup>

---

**146** „Die Konsumenten sind die Arbeiter und Angestellten, die Farmer und Kleinbürger. Die kapitalistische Produktion hält sie mit Leib und Seele so eingeschlossen, daß sie dem, was ihnen geboten wird, widerstandslos verfallen“ (Horkheimer und Adorno 2017, 142).

**147** „Children are not born with consumer habits. Their identities have to be actively directed to assume the role of consumer“ (Giroux und Pollock 2011, 89).

**148** Die bereits genannte Konsum- und Unterhaltungs- oder Mediengesellschaft ist eines der wesentlichen Merkmale, das massiven Einfluss auf die Ermöglichung von den hier näher betrachteten Beispielen hat und uns im Verlauf immer wieder begegnen wird. Siehe für eine soziologische, zeitgenössische Perspektive etwa Bauman 2017, für eine mehr historische Einordnung Frank Trentmanns ‚Die Herrschaft der Dinge‘ (2018): „Die neue Konsumordnung wurde auf dem Rücken von Sklaven errichtet“

An einer Stelle in ‚Gemeinschaften‘ zitiert Zygmunt Bauman Ivan Klima, der diesen ‚Idolen‘ eine wichtige Funktion in modernen Gesellschaften zuweist. Für Klima sorgen Personen des öffentlichen Lebens (Sportler:innen, Musiker:innen, Schauspieler:innen, Fernsehprominenz, Berufsmodels, in manchen Fällen auch bildende Künstler:innen, Autor:innen, Wissenschaftler:innen oder Adlige), in einer, wie Bauman gesagt hätte, ‚fluiden‘ Welt für Sicherheit, Stabilität und Beständigkeit (2009, 85–86). Bauman interessiert sich nicht für die Herkunft der in der Öffentlichkeit stehenden Personen, sondern betrachtet im Kontext der fehlenden ‚Gemeinschaften‘ besonders die Wirkung dieser ‚Idole‘ und deren Produkte (Sportveranstaltungen, Filme, Konzerte, Fotografien, Interviews, Kochsendungen im Fernsehen und ähnliches) auf die Öffentlichkeit. Er beschreibt Kollektivierungsprozesse, die er nach Immanuel Kant ‚ästhetische Gemeinschaften‘ nennt (2009, 81–90). Baumans Fokus ist nachvollziehbar, da hier die Balance zwischen Individualität und Gemeinschaft, zwischen Freiheit und Sicherheit thematisiert wird. Peter Sloterdijk misst den ‚Idolen‘ eine sehr ähnliche Bedeutung zu. Er sieht Parallelen in der Funktion, vornehmlich Athlet:innen, aus einer pseudoreligiösen Perspektive und nennt diese ‚Heilige‘. Auch die ‚Heiligen‘ im ursprünglichen Sinne des Wortes hätten sich jahre- oder jahrzehntelang „ungewöhnlichen spirituellen Trainingsroutinen“ (2000, 78) unterworfen und seien in der Moderne durch Spitzensportler:innen ersetzt worden. Leider wird dieser Gedanke von Sloterdijk nicht weiter verfolgt. Die Rolle der neuen ‚Heiligen‘ wird nicht nur von den Athlet:innen, sondern in unterschiedlichem Ausmaß von sämtlichen ‚Idolen‘ eingenommen. Tatsächlich finden sich besonders im Profifußball viele religiöse Merkmale, auf welche in späteren Kapiteln näher eingegangen wird. Auf die Funktionen von ‚Idolen‘, insbesondere Sportler:innen, wurde in wissenschaftlicher Literatur umfassend Bezug genommen, unter anderem auch von Mischa Delbrouck (2009, 85–86), der sich mit Athlet:innenkörpern und den Olympischen Spielen auseinandergesetzt hat. Delbrouck beschreibt eingehend, wie Sportler:innen in einen Heldenstatus erhoben werden, während die Zuschauer als große Kollektive wahrgenommen werden (bei Sloterdijk: Stadien und Arenen als Kollektoren [2004, 628–46]) – heute auch durch Liveübertragungen. Für Delbrouck, ähnlich wie bei Sloterdijk, erhalten die Helden die „Aura eines Heiligen“ (2004, 4). Rudolf Stichweh betrachtet die Hochleistungssportler:innen isoliert und eher systematisch (2016, 115–28). Diese Überlegungen haben gemeinsam, dass sie sich mit der Wirkung, den Produkten und mit dem gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen befassen. Sie untersuchen jedoch nicht, wie diese ‚Idole‘ entstehen, wer sie produziert, was das für den konkreten Menschen (und dessen Körper) bedeutet, der diese Rolle ausfüllen muss, und in welcher Form damit Abhängigkeiten entstehen

---

(2018, 125). Konsumkritik hat selbstverständlich eine lange Geschichte (Anders 1980; 2002; Marcuse 1990; 2014; Baudrillard 2012; Horkheimer und Adorno 2017) und ist heute vielleicht aktueller denn je (König 2000; N. Klein 2002; Illouz 2003; Stengel 2011). Siehe auch die ‚Gesellschaft des Spektakels‘ von Guy Debord (1996).

oder kreiert wurden und werden.<sup>149</sup> Dieser Ansatz versucht daher *life histories* aus ihrer konkreten Logik zu erzählen. Was bedeutet die spezialisierte Ausbildung bei Sportler:innen und anderen ‚Idolen‘ für die betroffenen Körper? Ein Zitat aus Stichwehs Arbeit fasst treffend zusammen, inwiefern der Status von Elitesportler:innen prekär ist: „Soziale Isolation, eine Abhängigkeit von bestimmten anderen Personen und eine daraus resultierende Verletzlichkeit sind die natürlichen Folgen [des Systems Hochleistungssport, AR]“ (2016, 115).<sup>150</sup> Auch wenn das Phänomen der besonderen Beachtung und der Nutzung (auch Kapitalisierung) einzelner Gesellschaftsmitglieder bereits seit Jahrhunderten, wenn nicht Jahrtausenden, praktiziert wird, so ist die systematische Akkumulation von Körpern für einen öffentlichen und ökonomischen Nutzen historisch betrachtet eine recht junge Entwicklung.<sup>151</sup>

Im voranstehenden Kapitel wurde deutlich, dass Kastratensänger (etwa im Italien des 18. Jahrhunderts) im Vergleich mit traditionellen Elitesklavereien vorrangig als Unterhalter einen neuen Zweck erfüllten. Davon ausgehend soll im Folgenden das Konzept der sogenannten ‚Kinderstars‘ aus der Film- und Musikindustrie untersucht werden. Anschließend werden Berufsmodells und die Idole der Popindustrien in Korea und Japan Untersuchungsgegenstand sein, bevor die offensichtlichste Form von Körpermodellierung durch äußere Einflüsse, die amerikanische Pornoindustrie, unter der Prämisse des Konzepts der Elitesklaverei betrachtet wird. Die Untersuchung der genannten Beispiele erfolgt anhand der sechs festgelegten Indikatoren. Dadurch soll gezeigt werden, dass starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse auf einem elitären Level auch in der Gegenwart bestehen und die Ausbildung von sowie die Investition in Elitekörper ein häufiges Phänomen der Gegenwart darstellt. Es folgt eine kurze Analyse des Elitesports und dessen Eliteathlet:innen als Über- und Einleitung

---

**149** Stichweh weist auf diese Forschungslücke hin: „Vielleicht der wichtigste Aspekt ist die Verberuflichung des Hochleistungssports. Diese verlangt eine frühe ausschließliche Spezialisierung auf eine Tätigkeit, die man nur begrenzte Zeit ausüben kann, und dies bei ganz unsicheren Erfolgsaussichten. Insofern wäre ein empirisches Studium der Ausstiegsmöglichkeiten, Auffanginstitutionen und Verzweigungen hin zu anderen Karrieren für eine Risikoanalyse des Sports von großer Bedeutung. Mein Eindruck ist, daß darüber nicht viel bekannt ist“ (2016, 115).

**150** Das Konzept der Idole und deren Kapitalisierung ist dabei nicht auf den Elitesport beschränkt. Anhand des Beispiels der Performer:Innen in der asiatischen Popmusik lässt sich das besonders gut veranschaulichen. Die japanischen *aidoru*, junge Frauen, die man als *kawaii* bezeichnet (wörtlich übersetzt etwa: hübsch, niedlich), erlangen dabei seit den 1970er Jahren vor allem aufgrund ihres Aussehens zu großer Bekanntheit. Es wird zwischen Erotikmodellen (*gurabia aidoru*), Pornodarstellerinnen (*AV Idol*) und den in aller Regel weiblichen *aidoru*, die über Schauspiel, Gesang oder schlicht ihren Körper bekannt werden, unterschieden.

**151** Siehe etwa über Prominenz in der hellenistischen Antike Faber (2020). Auch Habermas hat sich mit dem Thema beschäftigt. Für ihn waren Dinge und Personen, die öffentlich waren, immer von Bedeutung. So beschreibt er die Entstehung einer Prominenten-Kultur, etwa Adlige, die vor der Bürgerschaft auftraten und Bedeutung für jene hatten (1974; 2015). Es bestanden immer Ähnlichkeiten zwischen der Aristokratie und einer Prominentenkultur, wie sie heute existiert. Robert van Krieken (2012) und Fred Inglis (2010) haben das anschaulich beschrieben.

zwischen Kapitel 4 und 5. In diesem Abschnitt werden die großen Parallelen zu den traditionellen Elitesklavereien skizziert, um dann in den drei Folgekapiteln genauer untersucht zu werden.<sup>152</sup> Dabei sei in Rückgriff auf die Ausführungen zu den Methoden noch einmal darauf hingewiesen, dass die folgenden Betrachtungen eher sozialwissenschaftlicher und assoziativer Natur sein werden. Aus diesem Grund wurden verstärkt sozial- und kulturwissenschaftliche Arbeiten, aber auch Zeitungsartikel und Zeitschriften bis hin zu Dokumentationen und Webseiten in den Blick genommen, durch welche ein Überblick der jeweiligen Teilsysteme entstehen soll.<sup>153</sup>

## 4.2 Filmindustrie und Popmusik: Objektifizierung von Kinderstars

„We may be through with the past, but the past is not through with us“ (1999) lässt Paul Thomas Anderson die Figur des Quiz Kid Donnie Smith (gespielt von William H. Macy) in dem Film ‚Magnolia‘ sagen. Während Donnie diesen inhaltsschweren Satz betrunken, aber nicht weniger überzeugend an einer Theke von sich gibt, wiederholt sich seine Geschichte in der Handlung des Films: Stanley Spector (Jeremy Blackman) ist das neue ‚Quiz Kid,‘ das den 31 Jahre alten Rekord von Donnie brechen könnte. Dabei zeigt Anderson in mehreren Szenen, wie Stanley mal subtil, mal offensichtlicher sowohl von seinem Vater als auch von Produktionsassistent:innen, den anderen in der Show auftretenden Kindern sowie dem Host der Quizshow, Jimmy Gator (Philip Baker Hall), zu den Auftritten und Antworten gezwungen wird.<sup>154</sup> Stanley wird wie eine Zirkusattraktion präsentiert; ein Freak, dessen besondere Begabung ein besonders großes und detailliertes Wissen ist.<sup>155</sup> Anderson zeigt in ‚Magnolia‘ einerseits, wie eng verflochten die Lebenswege und -entscheidungen von verschiedensten Menschen sein können, aber auch wie signifikant sich Misshandlungen (emotional wie physisch) speziell im Kindesalter auf die Leben Erwachsener auswirken (können). Der Film begleitet und verknüpft dabei Menschen verschiedenster Generationen, von denen sich die meisten mit Kindheitstraumata auseinandersetzen müssen (oder sich zumindest dagegen entscheiden). Der Weg vom fiktiven ‚Magnolia‘ in die Realität ist nicht weit. Eines der offensichtlichsten Beispiele für zeitgenössische asymmetrische

<sup>152</sup> Diese Analyse wird aufgrund der darauf folgenden Kapitel, die sich intensiv mit dem Elitesport auseinandersetzen werden, nur einführend vorgenommen.

<sup>153</sup> Es existieren wenig bis keine Arbeiten, die sich mit dem jeweiligen Thema erschöpfend beschäftigen. Die verwendeten Quellen, Studien, Aufsätze und Monographien behandeln oft nur kleine Teile der für die vorliegende Arbeit relevante Thematik der Nutzung und des Profits von elitärem und investiertem Körperkapital.

<sup>154</sup> Die Figur des Showmasters Jimmy Gator missbrauchte die eigene Tochter und erinnert dadurch weit vor den öffentlich gewordenen hunderten Fällen von Kindesmissbrauch und -vergewaltigungen an den britischen Moderator Jimmy Savile (D. Davies 2015).

<sup>155</sup> Für die Zuschauer der Show wirkt Stanley wie ein kluges, liebenswertes und auch von allen geliebtes Kind. Sobald die Kameras abgeschaltet sind, zeigt sich, dass er kaum beachtet wird.

Abhängigkeitsverhältnisse sind die Fälle von Kindern, die durch Popmusik oder eine Rolle in Film oder Fernsehen schlagartig in der Öffentlichkeit stehen. In der Regel sind für die Karrieren der Kinder deren Väter, Mütter oder Erziehungsberechtigte verantwortlich, ganz ähnlich wie bei Stanley Spector in ‚Magnolia‘. Joey Kramer aus dem Film ‚Flight of the Navigator‘ (Kleiser 1986) erzählt in der Dokumentation ‚Life After the Navigator‘ (Downs 2020) von den vielen Vorfällen, Einflüssen und Gründen, die sein Leben geprägt und erschwert haben. Der negative Höhepunkt war sicher der Überfall auf eine Bank in British Columbia im Jahr 2016, den er sich gezwungen fühlte zu begehen, um durch eine Gefängnisstrafe seine Sucht und sein Leben in den Griff zu bekommen. Es gibt Fälle wie jener der Olsen Zwillinge Mary-Kate und Ashley, die bereits im Alter von neun Monaten für die Sitcom ‚Full House‘ gecastet wurden.<sup>156</sup> Sie spielten die Rolle der jüngsten Tochter abwechselnd, was in der Filmbranche nicht unüblich ist (auch, um juristische Konsequenzen in Bezug auf die maximale Arbeitszeit pro Tag zu vermeiden). Im Alter von vier Jahren wurden die Zwillinge durch die neu gegründete *Dual Star Entertainment Group* systematisch vermarktet und spielten neben Full House in einer ganzen Reihe von Kinofilmen mit.<sup>157</sup> Die Sexualisierung von Kindern (vor allem Mädchen) in Form eines kulturellen Wandels mit realen so-

---

156 Siehe über die Karriere der Olsen-Twins den Beitrag von Vernon Shetley und Lena McCauley (2017). Diese argumentieren allerdings eher über die Schwierigkeit, sich von Kinderrollen zu Erwachsenenrollen zu entwickeln (besonders on-screen). Sie hinterfragen nicht den Grund, bzw. problematisieren nicht die frühe Berühmtheit und die Abhängigkeiten, die dazu geführt haben.

157 Dass Kinderdarsteller grundsätzlich besonders vulnerabel sind und dementsprechend spezielle Schutzes bedürfen, ist schon lange bekannt und wurde in diversen Arbeiten bereits aufgearbeitet (Ryan 2000; O'Connor 2008; O'Connor und Mercer 2017). Dabei wurde die Freiheitseinschränkung eines Popstars wegen dessen Popularität eher weniger untersucht. Die Aufsatzsammlung *Kinderculture* zeigt anhand mehrere Beiträge, dass die Kindheit (besonders der westlichen Welt) längst durch profitorientierte Medienunternehmen neu definiert und geformt wurde (S.R. Steinberg 2011). Dazu zeigte Tyler Bickford, dass die neue Kinderkonsumkultur (stark durch Disney geprägt) zu mehr Kinderstars geführt hat (2012). Die meiste Literatur, die sich mit Kinderstars auseinandersetzt, untersucht jedoch die (mediale) Sexualisierung von Kindern (Levin und Kilbourne 2009; Gunter 2014; Tsaliki 2016). Dabei fokussiert diese besonders Wirkungen und Auswirkungen auf kulturelle und gesellschaftliche Prozesse, insbesondere auf die Erziehung von Kindern, anstatt sich mit prominenten Kindern und Jugendlichen (sowie deren Herkunft und deren Alltag), mit denen diese Prozesse angestoßen werden, zu beschäftigen. Speziell die Tweenhood (die Zeit zwischen Kindheit und Teenager) erfährt zusätzliche Aufmerksamkeit (M. Kennedy 2020). Weniger auf Kinder, sondern mehr auf die generellen asymmetrischen Abhängigkeiten in der Musikindustrie fokussiert, sind die Arbeiten von Matt Stahl. Er hat mit ‚Unfree Masters‘ ein wichtiges Buch über die Repräsentation und Regulierung von Macht und Besitzverhältnissen zwischen Aufnahmekünstlern und deren Arbeitgebern in der Musikindustrie geschrieben (2013). Stahl stellt fest, dass Aufnahmekünstler zugleich große Freiheiten, aber auch ‚real subordination‘ ertragen müssen (2013, 227). Stahl zeigt auch Parallelen zu ‚normalen‘ Arbeitnehmern und damit deren Abhängigkeiten und Freiheitseinschränkungen auf. Von ihm stammt auch ein ausgezeichnete Aufsatz über den Rechtsstreit der Schauspielerin Olivia de Havilland mit Warner Bros. Pictures. De Havilland hatte einen Vertrag für sieben Jahre unterschrieben, der sich nach Auffassung der Warner Bros. Pictures um jene Zeiten verlängerte, in der De Havilland ‚nicht verfügbar‘ war. Das

zialen Konsequenzen ändert sowohl die Selbst-, als auch die Fremdwahrnehmung, bzw. die gesellschaftlichen Normen für den sexuellen Kontakt mit Minderjährigen.<sup>158</sup> Die ‚Pornografisierung‘ der Pop-Kultur führte zu extremeren Darstellungen in der Pornografie, sie hatte Einfluss auf die Kleidungsindustrie und breitete sich in sämtliche Lebensbereiche aus (Dines 2010, 141–65).<sup>159</sup> Dies hatte z. B. Auswirkungen auf die Filmindustrie, die diese Entwicklung sowohl ausnutzte als auch vorantrieb. Natalie Portman war elf Jahre alt, als sie in ‚Leon: The Professional‘ die Rolle der Mathilda spielte, die im Film ihrem Beschützer immer wieder sexuelle Avancen macht (auf die er nicht eingeht).<sup>160</sup> Der große Erfolg des Films führte auch zu großer Bekanntheit von Portman: „I excitedly opened my first fan mail to read a rape fantasy that a man had written me“ (Wanshel 2018). Ein Radiosender aus Portmans Heimatstadt startete einen Countdown, der die Tage zählte, bis sie endlich volljährig sein würde. Gleiches geschah auch bei Mary-Kate und Ashley Olsen, Jessica Simpson und Britney Spears.<sup>161</sup> Diese und andere Erfahrungen in denen Portman sexualisiert wurde, hatten direkten Einfluss auf ihr Image und ihre Karriere: Sie lehnte jegliche Rollen ab, in denen sie möglicherweise sexualisiert werden könnte und bemühte sich in der Öffentlichkeit eine prude, konservative und ernste junge Frau zu sein:

I felt the need to cover my body and to inhibit my expression and my work in order to send my own message to the world: that I'm someone worthy of safety and respect. [...] The response to my expression, from small comments about my body to more threatening deliberate statements, served to control my behavior through an environment of sexual terrorism. (Wanshel 2018)

Alicia Silverstone und Liv Tyler wurden als Teenager stark sexualisiert, letztere minderjährig in einem Musikvideo der Band Aerosmith, deren Frontmann ihr eigener

---

wurde als starkes Druckmittel genutzt: „I could be forced to do anything the studio told me to do. [...] The only recourse was to refuse, and then you were suspended without pay“ (Stahl 2011).

**158** Das gilt auch im Sport, siehe etwa das Beispiel der Tennisspielerin Eugenie Bouchard (Sturm 2019).  
**159** Ashley Mears betont den Zusammenhang zwischen sexualisierten Körpern und dem Alter, in dem diese in der Modeindustrie gesucht und gebucht werden: „Or, rather, I should specify, there is a greater natural demand for young female models over male models. Bookers' colloquial use of ‚girl‘ in fact does describe many female editorial models who range from age thirteen to their mid- twenties. Male models are significantly older, ranging from age eighteen to forty-five. Almost all respondents explained the age gap with an appeal to sexist norms that women's bodies are better young than old, whereas age is an economic advantage for men“ (2011, 226–27). Über den Einfluss des Alterns in der Modeindustrie auf die Körperpräsentation, die Psyche und Körpermanipulationen siehe auch Mears 2011, 95–98.

**160** Die Geschichte ist sehr wahrscheinlich auch autobiografisch inspiriert: Der Regisseur Luc Besson lernte die Kinderschauspielerin Maïwenn Le Besco im Alter von zwölf Jahren kennen. Sie führten ab ihrem fünfzehnten Lebensjahr eine offizielle Liebesbeziehung. Noch vor ihrem siebzehnten Geburtstag kam ihre gemeinsame Tochter zur Welt. Besson war zu diesem Zeitpunkt vierunddreißig. Er bestritt grundsätzlich, Portman in seinem Film sexualisiert zu haben (Hanson 2017, 140).

**161** Bei Shetley/McCauley heißt es pointiert: „For much of America, the significance of the Olsens' turning 18 began and ended with sex.“ (2017, 100).

Vater ist.<sup>162</sup> Lindsay Lohan wurde im Alter von zwölf Jahren durch ihre Rolle in ‚The Parent Trap‘ (Meyers 1998) berühmt und in der Folge zu einer Art Galionsfigur für die Walt-Disney-Company. Nachdem ihre Alkohol- und Drogenprobleme 2006 öffentlich wurden, ließ sie sich mit zwanzig Jahren in eine Entzugsklinik in Los Angeles einweisen. Immer wieder geriet sie aufgrund diverser Straftaten und Verurteilungen sowie Haftstrafen in die Boulevardpresse, die auch ausführlich über ihre durch Misshandlungen geprägte Beziehung zu Egor Tarabasov berichtete. Drew Barrymore wurde nach ihrem Erfolg in ‚E.T.‘ im Jahr 1981 im Alter von dreizehn Jahren wegen ihrer Alkohol- und Drogenabhängigkeit in eine Klinik eingewiesen und schrieb mit vierzehn Jahren bereits eine Autobiographie: „The public saw me as Drew Barrymore, movie star, while I viewed myself quite differently – as a sad, lonely and unattractive girl with not much to her advantage [...] I wanted to shout ‚Hey, I didn’t want to be famous. I just want to be loved“ (Barrymore und Gold 1991, 6). Jane O’Connor ordnet die sich bei Barrymores Karriere abzeichnenden Elemente in die lange Reihe von Kinderstars der 1960er und 1970er Jahre ein, deren Leben sich negativ entwickelt hatte (2011, 293). Das immer wieder betonte Narrativ des jungen, fragilen (besonders des weiblichen) Stars mündete in einer kulturellen Erwartungshaltung junger Prominenter „to require intervention, usually for overt sexuality, drug or alcohol abuse, or socially unacceptable behaviour – in short, they need to be tamed“ (M. Kennedy 2017, 85). Eine der letzten größeren Diskussionen um Sexualisierung von Kindern fand bei Dakota Fanning wegen einer Parfumwerbung statt (Luckett 2019).

Die Übersexualisierung von Kindern und Teenagern wurde durch die schon angesprochene Herausstellung der Jungfräulichkeit noch intensiver. Die Idee wurde besonders von bekannten Disney-Stars getragen, die einen sogenannten ‚Purity-Ring‘ trugen, etwa Miley Cyrus, Demi Lovato, Hilary Duff, Justin Bieber, Selena Gomez und die Jonas Brothers. Der Ring symbolisierte Enthaltsamkeit vor der Ehe und wurde von der Keuschheitsbewegung (besonders in den USA) seit den 1990er Jahren propagiert. Nach diesen kulturellen Betrachtungen stellt sich erneut die Frage: Was hat all das mit starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen zu tun? Anhand von Britney Spears, die nun bereits an mehreren Stellen genannt wurde, wird das Argument am anschaulichsten (S. Hopkins 2022). Je früher ein Kinderstar in der Öffentlichkeit auftritt und je größer die öffentliche Resonanz auf das Kind oder den Teenager ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass diese öffentliche Reaktion für große Störungen in der Entwicklung des Kindes oder Teenagers hin zu einem autonom entscheidenden Erwachsenen sorgt. Im Falle von Britney Spears sorgten der frühe Erfolg,

---

<sup>162</sup> Steven Tyler gab in seiner Autobiographie zu, dass er als 27-Jähriger eine Beziehung zu einer Sechzehnjährigen hatte: „She was sixteen, she knew how to nasty, and there wasn’t a hair on it [...]. Her parents fell in love with me, signed papers over for me to have custody, so I wouldn’t get arrested if I took her out of state.“ (2012, 141–44). Ähnliches weiß man von David Bowie, Jimmy Page, R. Kelly, Ted Nugent, Jerry Lee Lewis, Marvin Gaye, Bill Wyman, Elvis Presley, Iggy Pop, Mick Jagger und anderen.

die jahrzehntelange Presse, die gewaltige internationale Öffentlichkeit und der riesige soziale Druck (auch in Form des bereits angesprochenen Narrativs) auf das Mädchen und die junge Frau dafür, dass diese am 1. Februar 2008 durch ein Gericht in Los Angeles entmündigt wurde. Ihr war zuvor bereits das Sorgerecht für ihre Kinder entzogen worden und sie war nach einem in den Medien verfolgbaren Zusammenbruch in ihrer Villa in ein Krankenhaus zwangseingewiesen worden. In einer Strophe des Gedichts ‚Poor Britney Spears‘ von Tony Hoagland heißt es:

First we made her into an object of desire,  
Then into an object of contempt,  
Now we want to turn her into an object of compassion? (2009)

Erst wurde die Begierde (Britney war gleichzeitig ein Objekt sexuellen Verlangens als auch ein Rollenmodell), dann die Verachtung geschaffen (etwa ihr unglücklicher Auftritt bei den MTV Music Awards 2007) und zuletzt bildete sich Mitleid aus, das spätestens mit dem Dokumentarfilm ‚Framing Britney‘ (Stark 2021) eine große Öffentlichkeit erreichte.<sup>163</sup> Auch der Fall von Macaulay Culkin, der als Kind die Hauptrolle in ‚Home Alone‘ spielte, weist Verbindungen zwischen großer Bekanntheit als Kind und später großen Problemen sowohl im Heranwachsen als auch im Erwachsenenalter auf: „Ironically, as a postscript, the real-life character of Macaulay Culkin has become a replicated Kevin, with parental separation, parental litigation, and a troubled youth and young adulthood“ (Kincheloe 2011, 287).<sup>164</sup> Christopher ‚Kit‘ Culkin, der Vater Macaulay Culkins war die treibende Kraft hinter dessen Karriere (Chard 2017, 118). Es kamen Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre Vorwürfe der Ausbeutung und extremen Kontrolle des eigenen Kindes auf. Holly Chard weist aber zurecht auf den Widerspruch dieser Beschuldigungen (so sehr sie möglicherweise wahr sind): „The powerful contradiction at the heart of child stardom, however, is that while adult audiences express pity and hostility towards child stars, they are often complicit in the manufacture of these young celebrities“ (2017, 119). Eine Mischung aus öffentlicher Figur, fiktionalem Charakter sowie Privatleben stellt die Vergangenheit von Miley Cyrus dar (Mayes-Elma 2011; M. Kennedy 2017; Moodley 2021). Sie spielte in der gleichnamigen Fernsehserie die Rolle der Miley Stewart, bzw. Hannah Montana, in der erstere als Schülerin ein Doppelleben als Popstar führt. Diese Verknüpfung zwischen Fiktion und Realität schwimmt noch stärker, denn ihr leiblicher Vater Billy Ray

---

**163** Bereits 2008, sicher auch als Auswirkung auf den Auftritt bei den Music Awards im Jahr zuvor, erschien die Episode ‚Britney’s New Look‘ der satirischen Cartoon Serie South Park, in der Britney aus Verzweiflung der ständigen Belästigung, Mobbing und Witze versucht, Selbstmord zu begehen. Sie überlebt und wird später von Paparazzi und den Bewohnern von South Park mit Mistgabeln und Kameras gejagt. Britney wird in einer schockierenden Szene zu Tode fotografiert. Als Erklärung liefern die Bewohner der Stadt, dass sie für eine gute Maiseernte im nächsten Jahr geopfert werden musste. Direkt im Anschluss erfolgt ein Verweis auf den nächsten großen Star der Popkultur, Miley Cyrus.

**164** Siehe auch den guten Aufsatz von Holly Chard über Macaulay Culkin (2017).

Cyrus spielte auch in der Serie die Rolle ihres Vaters: „It seems that in a world increasingly defined by fragmentation and instability, Hannah Montana taps into the fantasy of celebrity, offering young people the lure of agency through an endless reinvention of the self“ (Giroux und Pollock 2011, 86). Aufschlussreich ist der Fall von Miley Cyrus insofern, als dass die Probleme in diesem Doppelleben (bei aller Verherrlichung des Berühmt-Werdens und -Seins) in der Serie thematisiert werden. Während die Sexualisierung von Kindern keine Erfindung der letzten dreißig Jahre ist – Brooke Shields wurde in ‚Pretty Baby‘ (Malle 1978) bereits Ende der 1970er Jahre höchst problematisch sexualisiert, ebenso Jodie Foster in ‚Taxi Driver‘ (Scorsese 1976 –, so hat das Zeitalter der ‚Hyperglobalisierung‘ und der damit verknüpften digitalen Entwicklung zu einem deutlich stärker eingeschränkten Privatleben geführt, nicht zuletzt, weil die ständige Nutzung von Sozialen Medien nicht nur erwartet, sondern gerade den jüngeren Stars auch selbstverständlich erscheint. Andere Kinderstars der letzten Jahre waren die Darsteller der Harry Potter-Filme, Zac Efron oder Haley Joel Osment.

Die meisten dieser Beispiele riefen zwar teils großes mediales Interesse hervor, die Hintergründe zu Lebens-, Körper- und Karriereentscheidungen sind jedoch oft nur in Ansätzen bekannt. Nur in Einzelfällen wurde das Maß des Einflusses eines oder beider Elternteile auf die Karriere ihres Kindes oder die Intensität des Trainings (Tanzen, Singen, Schauspielerei) öffentlich. Im Fall von Michael Jackson ist verhältnismäßig viel bekannt (Silberman 2007; Hollander 2010; O’Connor 2011). Dessen Vater Joseph Jackson arbeitete früh ehrgeizig daran, seine Kinder zu Popstars zu machen. Er selbst war ein ehemaliger Boxer und gescheiterter Bluesmusiker. Es ist viel geschrieben worden über die Art und Weise wie Jackson seine Kinder und besonders Michael physisch und emotional missbraucht hat.<sup>165</sup> Auch mindestens Teile der 25 Gesichtsoperationen sind auf Joseph Jackson zurückzuführen:

When Joe Jackson learned his teenage son was self-conscious about the size of his nose, he took to referring to him as Big Nose, an insult that haunted him into adulthood. Michael developed a nervous tic of constantly touching an covering his nose with his left hand as if sniffing it [...]. Then he began a series of surgical procedures so extreme that he was reportedly forced to wear a prosthesis to cover up the results. (Petridis 2018)

Jackson unternahm bekanntermaßen „strenuous attempts to escape his black identity by whitening his skin“ (Hollander 2010, 147). Es gibt bei all diesen offensichtlichen Beeinflussungen durch Joseph Jackson auf Michaels Leben noch weitere Faktoren für dessen Identitätsprobleme, etwa die Öffentlichkeit, die mediale Berichterstattung, die Fans, der Verlust seines Privatlebens und die ständige Konfrontation mit Paparazzis. Dabei

---

<sup>165</sup> „He would beat them with a belt buckle or the cord of an electric kettle, or make them spend hours carrying cinder blocks from one side of their garden to the other when they incurred his wrath“ (Petridis 2018). Auch Jacksons Frau Katherine hatte Anteil am Missbrauch, so tupfte sie etwa ihre Kinder regelmäßig mit Alkohol ab, ein Sauberkeitswahn, der dazu führte, dass diese zu Gernohobikern wurden.

blieb er wohl nicht nur Opfer, sondern wurde vermutlich auch selbst zum Täter: „we watched how the cycle of abuse plays out“ (Freeman 2019). Während Jacksons Körper über die vielen Jahrzehnte diszipliniert, manipuliert und auch geformt wurde (sowohl intrinsisch als auch extrinsisch) und er letztlich an einer Überdosis Schlafmittel starb, lässt sich daher durchaus argumentieren, dass Joseph Jackson sowie die Gesellschaft eine Mitverantwortung tragen. Insbesondere die Medien (und deren Konsumenten!) hatten auch direkteren Einfluss auf das Leben von berühmten Personen, etwa bei dem tödlichen Unfall von Prinzessin Diana.<sup>166</sup> Der Schutz von Kindern prominenter Eltern vor Übergriffen und Paparazzi findet besonders in Arbeiten zu Rechtsfragen Erwähnung (Marôpo und Jorge 2014; Berkowitz 2017). Wenn die Schauspielerin Halle Berry über den Schulweg ihrer Tochter spricht, mag man sich die Auswirkungen dieser Erlebnisse nur im Ansatz vorstellen: „My daughter doesn't want to go to school because she knows ‚the men‘ are watching for her. They jump out of the bushes and from behind cars and who knows where else, besieging these children just to get a photo“ (Berkowitz 2017, 175). Dabei verschiebt sich die öffentliche Debatte über diese zweifellos schlimmen Vorfälle, in denen in der Öffentlichkeit stehende Personen oder deren Familie oder Freunde massive Eingriffe in ihre Privatleben, Bedrohungen oder sogar Körperverletzung erleiden müssen, hin zu deren Eigenverantwortung sowie dem Argument des ‚Schmerzensgelds‘. Je höher der Verdienst, desto eher gelten derartige Vorfälle schlicht als ‚hinnehmbar‘. Anhand einer Debatte aus dem Jahr 2014 lässt sich auch die gesamte Diskussion über den Schutz des Privatlebens von in der Öffentlichkeit stehenden Personen zusammenfassen. Hacker hatten sich von einer großen Anzahl Prominenter (vornehmlich weiblicher) Personen durch Phishing Mails Zugang zu deren iClouds und Google-Konten verschafft und die Bilder und Videos veröffentlicht. Daraufhin wurden vor allem im Internet die Verantwortlichkeiten diskutiert. Die beiden Hauptargumente lauteten: Wer prominent und privilegiert ist, müsse sich erstens selbst um die Sicherheit seiner Daten kümmern (Viktimisierung!), und zweitens läge die gesamte Verantwortung bei demjenigen, der die Daten gehackt hat, nicht bei den Betrachtern.<sup>167</sup> Eine gute Zusammenfassung über die Thematik bietet Andrew McStay (2017). Selbst wenn das erste Argument, nämlich die eigene Verantwortung für die Sicherheit der eigenen Daten, für valide erachtet wird, muss daraufhin mindestens eine Unterscheidung zwischen Menschen mit unterschiedlicher Erfahrung und Resilienz getroffen werden. Anschließend an Beate Rössler hat beides einen wesentlichen Einfluss auf die Autonomiekompetenz. Daran schließt sich eine ganz generelle Frage an, die das Modell der gesetzlichen Mündigkeit hinterfragt. Die Komplexität (auch und besonders die rechtliche) der Situation sowie die Annahme, dass Personen, die in der Öffentlichkeit stehen, starke Einschränkungen ihres Privatlebens hinnehmen müssen, führt dazu, dass die Ursachen und Entscheidungsgrundlagen nicht genügend reflektiert werden. Diese Kinder und Jugendliche sind Pro-

---

166 Der Frage nach der Schuld an Dianas Tod geht Elizabeth Hindman detaillierter nach (2003).

167 Alice E. Marwick hat sich diesem Thema unter einer Gender-Perspektive genähert (2017).

dukte der Gesellschaften, in denen sie aufwachsen; sie sind Produkte der Medienwelt und häufig sind ihre Ziele und Wünsche geformt durch eine Unterhaltungsindustrie, hinter der große Wirtschaftsunternehmen stehen:

In other words, because self-objectification and body surveillance more strongly predict the manifestation of psychological problems like disordered eating and depression than the internalization of cultural standards of beauty, interventions should focus on providing girls with analytical tools to critique how performances of femininity and gender roles modeled in media discourses inscribe self-objectifying cognitive patterns. (McGladrey 2015, 184–85)

Solange Kinder (McGladrey bezieht sich in ihrem Aufsatz thematisch bedingt speziell auf Mädchen) weiter systematisch kapitalisiert und ihre Körper objektifiziert und kommodifiziert werden, kann nur durch die frühe Förderung von Autonomiekompetenz zumindest ansatzweise gegengesteuert werden. Noch vorsichtiger ausgedrückt hat es Gabriele Bieber-Delfosse: „Je jünger das Kind ist, um so umsichtiger sollte es auf seine Arbeit eingestimmt werden und ihm die Zusammenhänge und Wirkweisen an konkreten Beispielen dargestellt werden“ (2002, 321). Auch wenn Melanie Kennedy (2017) nicht speziell darauf eingeht, beschreibt sie genau jenes Phänomen der schwer überprüfbareren Autonomie am Beispiel der Karriere von Miley Cyrus. Sie benutzt die Begriffe Authentizität, Echtheit, Wahrhaftigkeit oder Originalität. Diese kommen nur zustande, wenn das Subjekt autonom („real“) handelt. Nur dann ist die Handlung kein Produkt, das künstlich für die Öffentlichkeit hergestellt wurde und nur dann eröffnet sich überhaupt die Möglichkeit, für einen freien Willen zu argumentieren. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass asymmetrische Abhängigkeiten, explizit Abhängigkeiten von Personen, Gruppen, Institutionen oder auch Strukturen, die direkt oder indirekt massiven Einfluss auf Lebensentscheidungen genommen haben, stark freiheitsbeschränkend sind. Nicht die Tatsache, dass diese Abhängigkeiten vorhanden sind, sondern deren punktueller und situativer Einfluss ist entscheidend.<sup>168</sup>

Ein bislang noch nicht berührtes Thema sind die sogenannten ‚Wunderkinder‘ in Klassik oder Wissenschaft. Letztere sind damit besondere Fälle, denn diese können großen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung haben. Für die Klassik darf heute durchaus hinterfragt werden, wer von Wolfgang Amadeus Mozart profitiert hat – das gesamte Familienleben war auf dessen Karriere ausgerichtet, schon als Kind wurde dieser ständig in Kutschen von einem Konzert zum nächsten gebracht. Andere Beispiele sind der Pianist Evgeny Kissin, der bereits als Zweijähriger von seiner Mutter unterrichtet wurde, und die japanische Geigerin Midori, von der man weiß, dass ihre strenge Mutter sie emotional und auch physisch missbrauchte. Auch von Star-Pianist Lang Lang weiß man um schlimme Vorfälle des autoritären Vaters: „Once, at the age of 9, he [Lang Lang] was late coming home to practice the piano. His enraged

<sup>168</sup> Aus eben diesem Grund bemüht sich die vorliegende Arbeit, die überprüfbareren (möglichst transparenten) Entscheidungen zu untersuchen.

father demanded that his son kill himself – suggesting either poison or a fall from their 11th-story window“ (Eatock 2011). Im Jahr 2011 erschien das Buch ‚Battle Hymn of the Tiger Mother‘ von Amy Chua, in dem sie über die extrem strenge Erziehung und Ausbildung ihrer beiden Töchter spricht (2011). Das Buch stieß in den USA einen Diskurs über den Stellenwert von Leistung in Kindheit und Jugend an.

Es hat sich gezeigt, dass keine aussagekräftigen Studien über die Zeit nach der Karriere existieren, auch wenn Einzelbeispiele auf die Probleme der Kinderstars hinweisen. Es ist dementsprechend schwer, in diesem Fall Generalisierungen zu treffen. Vielmehr wurde deutlich, wie viele Faktoren bei der Karriere von Kinderstars Einfluss nehmen können. Nur wenige Fälle sind so eindeutig wie jener von Michael Jacksons oder Britney Spears; in vielen Beispielen ist zu wenig bekannt, um Rückschlüsse ziehen zu können. Der Grad der Berühmtheit, auch über einen längeren Zeitraum gesehen, ist ein weiterer zu beachtender Aspekt. Die Wege zu Ruhm und Erfolg sind in der Popmusik und Filmbranche trotz vieler Gemeinsamkeiten oft sehr unterschiedlich. Auch wenn in Fällen wie bei den genannten Disney-Stars sicher von einem Ausbildungssystem (zumindest zeitweise) gesprochen werden kann, ist das nicht ausreichend für eine Generalisierung. Festzuhalten bleibt, dass Kinder, die in der Popkultur kommodifiziert werden, extrem vulnerabel und anfällig für Stigmatisierungen sind und vor denjenigen, die von ihnen profitieren (dazu gehören Einzelpersonen genau wie große Unternehmen) sowie vor der Öffentlichkeit (sei es in der Realität oder virtuell) nicht ausreichend geschützt werden. Das hat selbstverständlich Folgen für deren Leben als Erwachsene.<sup>169</sup> So wie das Quiz Kid Donnie Smith aus ‚Magnolia‘, der als schüchterner, verliebter, homosexueller Mitvierziger immer noch an den Folgen seiner Berühmtheit und dem damit zusammenhängenden Missbrauch als Kind leidet und seinen Nachfolger Stanley gegen Ende des Films an seinen Vater gerichtet, aber mehr zu sich selbst sagt: „You need to start being nicer to me“ (P.T. Anderson 1999), so haben zahlreiche Beispiele gezeigt, wie besonders Kinderstars immer wieder große Schwierigkeiten hatten, sich im Erwachsenenalter mit ihrem (verlorenen) Ruhm zurechtzufinden. Trotz der identifizierten Abhängigkeitsverhältnisse versucht die vorliegende Arbeit systematischere Ansätze der Ausbildung von Körpern zu identifizieren. Obwohl Schauspielschulen auch für Kinder existieren, ist der Besuch einer solchen keine Voraussetzung für eine Karriere als Kinderstar und die Schulen bilden nicht zwangsläufig für eine frühe Karriere aus. Der erste genannte Indikator (die frühe Spezialisierung) findet eher durch regelmäßigen Einsatz in Filmen, Serien oder Shows statt. Selbst wenn diese Art des Einsatzes als Ausbildung interpretiert wird (eine Disziplinierungsform ist sie definitiv), so ist es doch eine Mischform aus Training und Arbeitseinsatz. Der zweite Indikator, der negative Einfluss auf den Körper, konnte nur sehr indirekt nachgewiesen werden. Auch wenn Fälle wie jener Michael Jacksons oder anderer chirurgisch veränderter Musik- oder Filmstars auf Zusammenhänge mit der frühen

---

<sup>169</sup> Auch wenn es fast unmöglich ist, diese Folgen ohne Einzelfallstudien und Interviews mit den Betroffenen nachzuweisen.

Öffentlichkeit, bzw. dem Wunsch danach hindeuten, so ist dies ohne weitere Studien nicht allgemein nachzuweisen. Es sei jedoch festgehalten, dass die Karriere des Film- oder Musikstars zumindest das Risiko der chirurgischen Körperoptimierung birgt, schlicht durch die ständige Evaluation des eigenen Körpers durch die Öffentlichkeit. Der dritte, vierte und auch der fünfte Indikator treffen wiederum in Form der Management-Agenturen (etwa die Vermarktung der Olsen-Zwillinge) und der großen Problematik von Öffentlichkeit und Privatleben, auch bereits im Kindesalter, zu. Diese Beeinflussung hat sicher auch Auswirkungen auf die Autonomie sowohl der Kinder als auch der Herangewachsenen (der sechste Indikator). Es ist jedoch schwierig, diesen Einfluss genauer zu bemessen. Ganz generell sollte deutlich geworden sein, dass Kinder nicht in der Lage sind, die weitreichenden Folgen der Entscheidung, in der Öffentlichkeit stehen zu wollen, abzusehen. Das hat sich etwa am Beispiel Natalie Portmans gezeigt, die in ihrer ersten Fanpost Vergewaltigungsphantasien eines erwachsenen Fans erhielt und ihr Verhalten, ihre Rollenauswahl und ihre Kleidung von diesem Zeitpunkt an veränderte. Ihre Sexualisierung (die nicht ihre Entscheidung gewesen ist) führte zu einer grundlegenden Veränderung ihrer Lebensführung und offensichtlichen Einschränkungen ihrer Freiheit und Autonomie. Ein möglicher Ansatz, all diese Aspekte verallgemeinern zu können, wäre das Untersuchen von möglichst ähnlich produzierten Körpern in der Öffentlichkeit. Während Kinderstars sich zwar generell ähneln, so haben diese doch sehr unterschiedliche Hintergründe und verschiedenste vorzuweisende Talente und Eigenschaften (etwa von Gesang bis Schauspiel). Models in der Modeindustrie sind sich da (von einigen Ausnahmen abgesehen) wesentlich ähnlicher, was die Körper, Talente und ihre zu erledigenden Arbeiten angeht. Im folgenden Abschnitt soll darum das (weibliche) Berufsmodell untersucht werden.

### 4.3 Modeindustrie: Die Produktion weiblicher Elitekörper

Körperkapital ist allgegenwärtig und zu einem zentralen Bestandteil menschlicher Interaktion (geworden). Michael Zeuske nannte nicht nur die Fußballer, sondern auch Berufsmodels potenzielle Elitesklav:innen (2019).<sup>170</sup> Das ehemalige Modell Leanne

---

<sup>170</sup> Ashley Mears hat zeitgenössisch gearbeitet und sowohl die Akkumulation von Körperkapital durch Männer in der Modebranche als auch das daraus generierte symbolische, ökonomische und soziale Kapital, eng angelehnt an Bourdieu, beschrieben (2008; 2011; 2015; 2020). Darüber hinaus hat sie mit einem komparativen Ansatz zusammen mit Asaf Darr die Parallelen bei der Suche nach talentierten Körpern für die Modeindustrie und den Fußball herausgearbeitet (2017). Einen Einstieg in das Thema bieten auch Elizabeth A. Wissinger (2015) und Roman Meinhold (2013) sowie Margaret Maynard für Australien (1999). In vielen Artikeln gibt es kritische (Selbst-) Betrachtungen des Berufs (Scheynius 2014; Maskell 2019a; 2019b). Darüber hinaus gibt es zahlreiche Studien, die die Auswirkungen der Körperideale der Modeindustrie untersucht haben (Bell, Lawton und Dittmar 2007; Soltis 2009; Eatock 2011; Gladstone 2016; Jestratijevic, Rudd und Ilic 2020). Auch zur systematischen Verschuldung von jungen Mädchen gibt es Artikel (AFP 2018; Hooker 2019).

Maskell erklärte rückblickend: „Really, the only power you have as a model is choosing an agency“ (Maskell 2019b). Für den Beruf des Models werden wie bei allen anderen hier erwähnten Berufen Castings durchgeführt.<sup>171</sup> Sowohl bei Körpergröße als auch beim Alter wird häufig ein für den jeweiligen Job angepasster Wert angegeben (in der Regel jünger, bei der Größe ist die Auswahl des Jobs entscheidend: Laufsteg, Video, Fotografie, Fashion oder Werbung). Die Festlegung der Körpermaße dient der Angleichung der Körper, genau wie die Vorgabe der Bewegung während Shows oder bei Shootings. So existieren auch einige (ungeschriebene) Vorgaben der Modelagentur: Keine schlechte Haut, schöne Haare, gepflegte Hände, gepflegtes Äußeres, Körperspannung, Rasur, figurbetonte Kleidung bei Castings, kein Körpergeruch, High-Heels, kein Make-Up und englischsprechende Models werden in aller Regel bevorzugt (Fähigkeiten und Talente führen auch hier zu Privilegien). Darüber hinaus wird Freundlichkeit, Gehorsam und Pünktlichkeit erwartet. Die Kapitalisierung und die ständige Optimierung des eigenen Körpers sowie dessen ‚Instandhaltung‘, ist zentraler Bestandteil des Alltags der Mädchen und jungen Frauen:

Like athletes, dancers, and other workers in the style labor markets, models do ‚body work‘, meaning they spend considerable time and effort to maintain a particular state of embodiment. But unlike these types of workers, models work as independent contractors, not members of organizations; they do not perform aesthetic labor under the direction of supervisors or employers. This has important implications for how models mold and monitor their bodily capital. (Mears 2011, 88)

Eine der Disziplinartechniken wird von Ashley Mears beschrieben. Bei Castings wird von einer Gruppe von männlichen und weiblichen Models nacheinander (und voreinander) verlangt, bestimmte Kleidungsstücke in sehr kleinen Größen anzuziehen. Wenn dies scheitert, bedeutet das die Exklusion und dazu die Demütigung vor den sich im Raum befindenden Personen: „This technique works to dismember, dissect, and break down the subjected model body, to reduce it to parts that are then forced to speak the truth of their deviant owner“ (2011, 105). Das Besondere daran ist, dass die Mädchen und jungen Frauen dieser Disziplinierung beinahe ständig ausgesetzt sind (anders als etwa bei Flugbegleiter:innen oder bei Athlet:innen vor Wettkämpfen). Dazu zählen Kommentare bei Anproben, Castings, Shows, Shootings, aber auch Blicke, Gestik, Mimik einer der beteiligten Personen. Mears betont, wie perfide das System funktioniert: Weder wird direkt Gewalt, noch Zwang ausgeübt. Sehr wohl funktioniert die Gewalt jedoch strukturell und subtil und hat damit starken Einfluss auf die Körper:

These daily confrontations with objectification, floating norms, infantilization, the gaze, and abuse form a set of work routines and expectations through which models learn to embody the ‚right‘ look or, at least, to stay beyond the parameters of the ‚wrong‘ look. Under relentless sur-

---

171 Die bessere Quellenlage hat den Fokus auf weibliche Models beschieden. Das bedeutet nicht, dass männliche oder diverse Models nicht auch ähnliche Erfahrungen machen.

veillance and the threat of embarrassing ordeals, freelance aesthetic labor requires an adherence to floating norms. Bookers and clients need not exert managerial force – the impromptu taking of measurements, an embarrassing comment, a pair of too-tight jeans. The rest is up to the workers' own devices. But work on the body involves considerable effort of the mind, and bodily capital can only be sold in the presence of another soft skill, the personality. (2011, 105)<sup>172</sup>

Auf die meisten dieser Dinge haben die Models selbst Einfluss. Die Gewichtsreduzierung stellt dabei den gefährlichsten Aspekt dar. Für ein Sättigungsgefühl werden Watte mit Orangensaft, Abführmittel, Adderall und/oder Medikamente gegen das Hungergefühl genommen.<sup>173</sup> Entwässerungspillen sorgen dafür, dass der Körper bis zu zwei Liter Wasser verliert, ganz abgesehen von daraus resultierenden psychischen Erkrankungen. In Spanien, Italien, Israel und aktuell in Frankreich wurde das Buchen zu dünner Models unter Strafe gestellt (*FAZ.NET* 2015). Aus diesen Anforderungen an die Körper (und natürlich auch an die Psyche) der teils sehr jungen Frauen resultiert ein immenser Druck, der oft auch von den Agenturen und Kunden geschürt wird.<sup>174</sup> Daher ist der potenziell mögliche freiwillige Ausstieg abhängig von dem Zeitpunkt des Castings. Je früher der Einstieg, desto schwerer der Ausstieg (Pfadabhängigkeit, siehe Kapitel 2.2), der oft nur bei Erfolglosigkeit geschieht. Das schnell und vermeintlich einfach verdiente Geld in Verbindung mit einer an das äußere Erscheinungsbild geknüpft gestiegenes symbolisches Kapital bindet die Frauen oft über viele Jahre. Doch nicht nur in Form von Bulimie oder Magersucht betrifft die subtile Gewalt die Psyche der Mädchen und jungen Frauen:

In addition to having a standard perfect body, models try to project a unique, special self, which they define as „personality“. Time and again models stressed the importance of personality when explaining why clients book them. Physical looks, of course, matter a great deal, but the look is one part physical appearance and another part persona. Both, with considerable effort and vigilance, can be controlled. Such is the flip side of selling bodily capital: one must engage in emotional labor. (Mears 2011, 106)

Der Begriff der ‚emotionalen Arbeit‘ stammt von der Soziologin Arlie Russell Hochschild, die ihn konzeptuell anhand des Lächelns von Flugbegleiterinnen entwickelte. Danach könnte man sagen, dass sich die Kommodifizierung des Körpers erweitert und ‚in das Herz und die Seele‘ der Arbeiterin/des Arbeiters übertragen wurde (Russell Hochschild 2012).

In the modeling world, the inmate sees and is seen, acts and is acted upon, and ultimately becomes a self-disciplining subject insofar as she embraces the ideals of the disciplinary regime and actively pursues the rewards, the pleasures, and the glamour of modeling. (Mears 2008, 453)

---

172 Auf den Blick des Anderen als Anfeindung, Demütigung, Verachtung oder gar offene Verletzung hat bereits Maurice Merleau-Ponty hingewiesen, siehe Riekenberg (2019, 149–50). Spezifisch zur Disziplinierung der Körper in der Modeindustrie: Mears (2008).

173 Sogar von absichtlich eingenommenen Bandwürmern wurde bereits berichtet.

174 Über Kurse, Schulungen, Trainings der Körper siehe Mears (2011, 107–10).

Tatsächlich lässt sich emotionale und körperliche Arbeit grundsätzlich nicht trennen.<sup>175</sup> Verglichen mit den Akademien im professionellen Sport funktioniert die Ausbildung der Models demnach dezentraler; trotzdem erfolgt(e) eine Gleichschaltung der beabsichtigten (Körper-)Ergebnisse. Hier zeigt sich die enorme Wirkung des Finanzkapitals in Verbindung mit medialer (Re-)Produktion von (Körper-)Bildern. Viele der jungen Frauen aus ärmeren Verhältnissen versorgen ihre Familien mit dem verdienten Geld (Scheynius 2014). Je nach Agentur erfolgt die Bezahlung für einen Job entweder erst nach der Zahlung des Kunden (kann eine lange Wartezeit beanspruchen) oder aber kurzfristig durch die Agentur. Sollte die Zahlung des Kunden an die Agentur ausbleiben oder länger als neunzig Tage keine Zahlung eingehen, wird der bereits an das Model gezahlte Betrag zurückgebucht. Selbst größten Kunden in New York wird eine schlechte Zahlungsmoral zugeschrieben (Mears 2011, 68).<sup>176</sup> Es existiert eine systematische Kultur der Verschuldung der Models durch Agenturen (Hicken und Ellis 2016a; AFP 2018; Hooker 2019; Maskell 2019a; 2019b). Die Wohnungen bei Auslandsaufenthalten sind angemietete oder von der Agentur gekaufte Appartements, in denen die Frauen auf kleinem Raum mit vielen anderen Models wohnen. Teilweise werden einzelne Betten oder nur eine Couch für 60 Dollar pro Nacht vermietet. In der Regel erheben die Agenturen eine Gebühr pro Übernachtung, genau wie sämtliche Ausgaben wie etwa die Reisekosten von der Agentur vorgestreckt werden und das Model die Kosten durch Arbeit abbezahlen muss (Mears 2011, 231–41; Hicken und Ellis 2016b). Diese Schulden machen die Mädchen oft auf viele Jahre abhängig von ihren Agenturen.<sup>177</sup> Obwohl die jungen Frauen keine Angestellten der Agenturen sind, sind sie trotzdem stark asymmetrisch von ihnen abhängig.<sup>178</sup> Die Agentur führt den Kontakt mit den Kunden; sie entscheidet etwa, welche ihrer Models für den Kunden verfügbar sind und verhandelt den Preis. Wie wir gesehen haben, hat sie direkten und indirekten Einfluss auf große Teile der Lebenssituationen der Models – bis hin zu ihren Essgewohnheiten. Über die zentrale Rolle des Einflusses auf Körperideale und das Verständnis von schönen Körpern der Laufsteg-Models und die in Wechselwirkung daraus resultierenden viel zu dünnen und gesundheitsschädigenden

---

175 Über die speziellen Techniken und die Disziplinierung der Persönlichkeit siehe Mears (2011, 110–14).

176 Als Beispiel für konkrete Zahlen: Mears verdiente in ihrem ersten Jahr als Vollzeitmodel knapp 19.000 Dollar, von denen sie je zwanzig Prozent an die Agentur und für ihre notwendigen Ausgaben aufwenden musste.

177 Daher kann dieses System auch als Schuldknechtschaft bezeichnet werden. David Graeber hat gezeigt, dass Verschuldung, Abhängigkeit und Sklaverei schon immer eng verknüpft waren (2012). Die Praxis der finanziellen Verschuldung von jungen (potenziellen) Elitekörpern ist nicht auf die Modeindustrie beschränkt (siehe folgender Abschnitt über K-Pop). Sie dient dabei nicht nur einer Verstärkung der Abhängigkeiten, sondern darüber hinaus auch als finanzielle Absicherung der Agenturen.

178 Anders als bei Athlet:innen, Schauspieler:innen oder klassischen Musiker:innen existiert keine Gewerkschaft für Models. Dadurch gibt es keine Regulierung dieses Arbeitsmarktes und das wiederum führt zu einer Vergrößerung der Asymmetrie der Machtbeziehungen.

Körper der Models selbst haben Iva Jestratišević, Nancy A. Rudd und Sanja Ilic in einer quantitativen Studie geschrieben (2020):

Anthropometric body analysis across seven consecutive fashion week seasons confirmed that extreme thinness in the modeling industry represents a universal and normative occupational standard, regardless of age. All female models in the sample fell below the severely underweight BMI cutoff (BMI < 16). (Jestratišević, Rudd und Ilic 2020, 12)

Die Anzahl der Todesfälle innerhalb der Industrie, die durch Verhungern zustande gekommen sind, hat ab den 2000er Jahren zugenommen (Soltis 2009). Julie Gladstone beschreibt einen Fall, in dem ein brasilianisches Model kurz vor ihrem Tod noch erklärte, dass ihr nichts anderes übrigblieb als zu hungern, um weiter angestellt zu werden und damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Ihr BMI lag bei 13,4 (2016).<sup>179</sup> Bereits 2007 stellte eine australische Untersuchung fest, dass alleine der Konsum von Musikvideos, in denen viele sehr schlanke Frauenkörper gezeigt wurden, einen massiven negativen Einfluss auf heranwachsende Mädchen und ihre Körperwahrnehmung hat (Bell, Lawton und Dittmar 2007).<sup>180</sup> Ähnliches wurde 2014 in einer Studie über das Vergleichen des eigenen Körpers mit denen medial propagierter Körperidealen belegt (Carey, Donaghue und Broderick 2014). Der Einfluss von Sozialen Medien und Kommunikationskanälen, etwa Instagram, TikTok, Snapchat, Twitter, Facebook und andere, wurde an dieser Stelle noch gar nicht untersucht. Es ist selbstverständlich anzunehmen, dass sich besonders seit der Verfügbarkeit von einfach zu handhabenden Apps, mit denen Körper auf Fotografien manipuliert und beschönigt werden können (im simpelsten Fall durch sogenannte Filter), diese Problematik verschlimmert hat.<sup>181</sup> Die Krankheiten dieser Körper sind das Resultat der dezentralen, aber dennoch systematischen Disziplinierung. Da die Agenturen nicht die Arbeitgeber sind, sondern nur die Rolle des Vermittlers einnehmen, und die Arbeit fast immer projektbezogen ist, weist jede Partei die direkte Verantwortung von sich. Dies ist ein weiterer Beleg für die komplexen Abhängigkeitsverhältnisse in der Modeindustrie. Die Konsequenzen tragen alleine die Mo-

<sup>179</sup> Als ‚Normalgewicht‘ gilt ein BMI zwischen 18,5–24,9. Über den generellen Zusammenhang zwischen Körperidealen, Medien und Essstörungen siehe Derenne und Beresin 2018. Die Autorinnen hatten bereits eine Dekade zuvor mit einer Studie auf das Problem hingewiesen.

<sup>180</sup> Es scheint, dass je bekannter ein Model ist, desto größer gestaltet sich die Varianz der Wahlmöglichkeiten, das bedeutet: Das Ablehnen von Jobs und ein höherer BMI sind realistische(re) Optionen geworden. Der Bekanntheitsgrad verschiebt jedoch nur das Körperkapital. Für den Auftraggeber ist in diesen Fällen weniger der schöne Körper als vielmehr die Prominenz des Models relevant – war vormals der BMI, die Figur, die Haut und die ‚Schönheit‘ entscheidend, so kann das Gesicht eines Models zu einer wiedererkennbaren Marke werden, die dann wiederum ebenfalls kapitalisiert wird. Der direkte und auch der indirekte Zugriff auf den Körper des Models verlagert sich in diesem Fall von den Agenturen, Managements und Kunden hin zu den Medien, Social-Media Kontakten und Kommentaren.

<sup>181</sup> Nicht nur in Bezug auf Körperideale, sondern auch in Form von Video- und Bildmanipulationen, die konkrete (welt-) politische Ereignisse beeinflussen werden, etwa durch Deep Fake Videos (Vaccari und Chadwick 2020; Barari, Lucas und Munger 2021; Dobber u. a. 2021).

dels, nachdem diese sich zuvor in einem Zustand zwischen größtmöglicher Bewunderung und Anerkennung, Körperkritik und Nichtbeachtung befunden haben. Auch hier stellt sich wieder die paradoxe Situation dar, dass die meisten Gesellschaften Teenagern erlauben, signifikant viel Zeit im Ausland zu verbringen, sich hoch zu verschulden und mit ihren sich noch in der Entwicklung befindenden Körpern zu arbeiten. Zugleich dürfen diese sich jedoch nicht in ‚gewöhnliche‘ Angestelltenverhältnisse begeben, nicht wählen oder alleine in den Urlaub fliegen.

Die Körper der Models lassen sich analog zu den weiter oben untersuchten sexualisierten Darsteller:innen in Filmen und Serien als erotisches oder sexuelles Kapital bewerten (Hakim 2011; Kaplan und Illouz 2021).<sup>182</sup> Dieses Kapital muss nicht zwangsläufig in Karrieren als Berufsmodel führen, wie Ashley Mears eindrucksvoll für den Gebrauch von (weiblichen) schönen und jungen Körpern zeigt.<sup>183</sup> Berufsmodels werden zwar früh, aber selten bereits in der Kindheit spezialisiert. Diese Spezialisierung ist auch nicht nötig, denn die Kompetenzen zielen eher auf den schönen und schlanken Körper

---

**182** Auch wenn Catherine Hakim dieses eher positiv konnotiert (das Einsetzen des erotischen Kapitals als Empowerment), so lässt sich der Begriff sicher auch anders verstehen. Auch erotisches Kapital (genau wie sozio-kulturelles, ökonomisches und symbolisches Kapital) kann von Dritten benutzt werden (Kaplan und Illouz 2021).

**183** Die Partys der ‚Very Important People‘, die Mears selbst besucht und analysiert hat, finden in angesagten Clubs statt. Die Anwerbung der Frauen geschieht durch Vermittler, Promoter und Agenten. Diese stehen unter großem Druck, besonders schöne Körper zu finden: „If promoters get it wrong – if their girls are not beautiful enough or are too few in number – they’ll get reprimanded by club managers. They could even get fired“ (Mears 2020, 51). Das erinnert an den Brief des Gesandten des Sultans, der nach möglichst schönen Konkubinen suchte und dem die Qualität der ausgewählten Mädchen nicht ausreichte (siehe oben Kap. 3.1). Für die Clubs rentiert sich die Anwerbung der Frauen vor allem über die Preise von Getränkeverkäufen in Flaschen (Champagner). Daher stammt auch die geläufige Bezeichnung ‚Models and Bottles‘, die für sich genommen die jungen (vornehmlich weißen) Frauen bereits objektifiziert und kommodifiziert. „Girls’ play a central role in elite men’s pursuit of status and wealth. Sometimes, the girls at promoters’ tables dance excitedly on top of the sofas and tables, or they mingle about the room in search of flirtatious encounters, or they just sit there, forming a visual backdrop to the club’s high-status decor. Simply by being there and looking beautiful, they generate enormous value for the club industry, the individual men operating within it, and the larger urban economy of New York City“ (Mears 2020, 53). Wegen der lauten Musik in den Clubs werden die ‚Girls‘ noch stärker auf ihre (großen und schlanken) Körper reduziert. Dabei zeigt Mears auch, dass es Präferenzen und Rangfolgen gibt, nach denen die Vermittler auswählen. Vor allem Fashion Models sind wertvoll. Victoria’s Secret Models sind wegen ihrer Attraktivität und ihres hohen symbolischen Kapitals besonders begehrt. Ungefähr 70 Prozent der Laufsteg-Models sind weiß (Jestratijevic, Rudd und Ilic 2020, 13). Diese Veranstaltungen erscheinen besonders für junge Frauen aus finanziell schwachen Verhältnissen attraktiv. Der höhere Bekanntheitsgrad und die besser gestellte finanzielle Situation eines Models führt jedoch nicht zwangsläufig dazu, nicht mehr zu den Veranstaltungen zu gehen. Im Gegenteil wird insbesondere die Prominenz der Models kapitalisiert.

als auf zu erlernende Fähigkeiten.<sup>184</sup> Trotzdem konnte zumindest eine Teilübereinstimmung mit dem ersten Indikator aufgrund der Aufenthalte in fremden Ländern und den geteilten Wohnverhältnissen festgestellt werden (wenn auch zeitlich meist auf die Schulferien beschränkt). Es besteht zweifelsfrei ein negativer Einfluss auf den Körper, sodass der zweite, genau wie der dritte Indikator aufgrund der großen Verdienstmöglichkeiten (sowohl finanziell, als auch sozio-kulturell) zutrifft. Dabei wurde deutlich, dass die Tätigkeit von Agenturen, Vermittlern und Auftraggebern sehr profitabel ist (vierter Indikator), auch wenn hier keine genauen Zahlen vorlagen. Der fünfte Indikator, die soziale Isolation trifft etwa auf die Zeit als Teenager zu, in der viel Zeit alleine in einem fremden Land verbracht und dort gearbeitet wird. Mit höherem Bekanntheitsstatus finden sich bei Berufsmodels jedoch ähnliche Isolationsmomente, die jenen aus dem vorangegangenen Kapitel ähneln. Die Prominenz führt dazu, dass das Bewegen in öffentlichen Räumen stark eingeschränkt werden muss. Ein zusätzlich erschwerender Faktor für die Entwicklung eines stabilen sozialen Umfelds sind die vielen auftragsgebundenen internationalen Ortswechsel. Der sechste Indikator, die Auswirkung von Abhängigkeitsverhältnissen auf die Autonomie, ist anhand der Quellenlage schwierig zu beantworten. Einerseits konnte gezeigt werden, dass die Mädchen und jungen Frauen stark beeinflussbar sind und dies durch viele Agenturen konkret ausgenutzt wird. Andererseits fällt es schwer, spezifische Momente der Einschränkung von Autonomie herauszuarbeiten, dafür würde eine weitere Studie benötigt, die sich speziell mit individuellen Entscheidungen auseinandersetzen und sich etwa auf besonders bekannte Akteur:innen fokussieren müsste. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Systematik der Produktion von Elitekörpern in der Modeindustrie stärker ausgeprägt ist als bei den Kinderstars. Gerade der Unterhaltungsaspekt und der Fokus auf die Körper weisen Parallelen zu Konkubinen in den Harems der Herrscher vergangener Dynastien auf (etwa im Chinesischen Kaiserreich).<sup>185</sup> In Bezug auf die erfolgreichsten und bekanntesten Models fehlten jedoch Quellen und Material. Abgesehen von dieser Elite ist die Bezahlung gemessen an dem, was die Mädchen und jungen Frauen (besonders sozial) aufgeben, nicht besonders hoch, im Falle von Ashley Mears sogar außerordentlich gering. Stattdessen ist die suggerierte Zugehörigkeit zu einer elitären Körpergruppe inklusive des symbolischen Kapitals eine Art Ersatzzahlung. Auch die dezentral vorgenommenen Castings sind zwar eindrucksvolle Beispiele für eine gleichgeschaltete Disziplinierung von Körpern, widersprechen jedoch in ihrer Anlage dem Merkmal einer systematischen und ortsgebundenen Selektion. Gerade jene Castings haben sich in der jüngeren Vergangenheit nicht nur als reiner Auswahlmoment, sondern auch als Vermarktungsmoment entwickelt. Dies wird etwa deutlich anhand

---

184 Dies soll in keiner Weise die harte Arbeit und das zu beherrschende Handwerk der Models schmälern.

185 Auch in Bezug auf die Austauschbarkeit von Körpern.

der Kombinationen aus Modeindustrie und Reality-TV, die in Castings wie America's Next Topmodel und die diversen Ableger in anderen Ländern mündete:

In Shows wie Germany's Next Top Model werden die Rituale dann eingeübt, die man beherrschen muss: sich unterwerfen, gehorchen, sich ausbeuten und herumkommandieren lassen, hypersexualisierte Fantasien bedienen, ultra-rückwärtsgewandte Weiblichkeitsbilder unterstützen, das Gegenteil von Selbstbestimmung zelebrieren. Frauen [und sämtliche anderen Zuschauer] lernen in derartigen Shows überdies, sich und andere nur nach dem Äußeren zu bewerten. (Brunschweiler 2013, 81)

Die Reproduktion dieser Bilder der Objektifizierung und Kommodifizierung von Frauenkörpern, hat Auswirkungen auf die gesamte Kultur.<sup>186</sup> Das Casting, das traditionell zur Selektion und Einschätzung des Potenzials genutzt wurde, wandelte sich in den letzten drei Jahrzehnten. Die Idee, Talente in der Unterhaltungsindustrie frühestmöglich zu erkennen und zu fördern und nicht nur aus dem späteren Produkt, sondern schon während dessen Entstehung in großem Stil Kapital zu akkumulieren, entstand spätestens in den 1980er Jahren mit der Castingshow *Star Search* in den Vereinigten Staaten von Amerika. Obwohl diese noch keine garantierten Verträge nach Abschluss der Show zusicherte (oder besser: zur Bedingung machte), hat sich das Casting-Modell bis heute wenig verändert, auch wenn die Juries ab den 2000er Jahren zur tragenden Rolle gemacht wurden, die Beiträge der Kandidat:innen deutlich verkürzt wurden und die Fernsehzuschauer über Telefon oder Sozialen Medien inzwischen direkt in den Abstimmungsprozess sowie in die unmittelbare Rückmeldung in Form von Kommentaren eingreifen.<sup>187</sup> Eine entscheidende Änderung erfolgte jedoch in der Entdeckung des Privaten des jeweiligen Talents und damit der Erzeugung von stärkeren Emotionen bei den Zuschauern, die nicht vorrangig in der Performanz liegt, sondern in deren Einbettung in den Kontext des gezeigten Charakters und/oder dessen Beweggründe, dessen Vergangenheit und dessen Absichten. Je stärker diese Narrative präsentiert wurden, desto emotionaler die Reaktion vor dem Bildschirm; je nach Narrativ mit Unterstützung, Abneigung, Mitgefühl oder Belustigung. Diese Erkenntnis führte mit der Auswahl des Bildmaterials, Overvoice und in vielen Fällen auch ‚sanften‘ Hinweisen des Produktionsteams zur vorsätzlichen Inszenierung eben jener Teilnehmer:innen und letztendlich zu einer Verlagerung des Schwerpunktes dieser Shows. Die Castingshow *America's Next Topmodel* (erstmalig 2003, USA) kann als Beispiel für einen stärkeren Fokus auf die Charaktere gelten, die dann über mehrere Wochen oder Monate bei ihrer (teils inszenierten) Ausbildung begleitet werden.

---

**186** Es ließe sich zudem die Frage stellen, ob die Narration von schönen, objektifizierten Körpern überhaupt rückwärtsgewandt ist oder ob man nicht von einer neuen, noch entleerteren Narration sprechen muss, da nur noch der Körper und dessen Inszenierung relevant ist und bewertet wird.

**187** Mit teilweise besonders hohen Gewinnen durch Zusatzgebühren mittels bestimmter Vorwahlen (2017 durch den Europäischen Gerichtshof verboten). Hier sei angemerkt, dass auch schon bei *Star Search* das Publikum im Studio zumindest bei einem Gleichstand zwischen den beiden Kandidaten abstimmen durfte.

Ähnlich funktionierte auch das Format *Popstars* (erstmalig 1999, Neuseeland), in dem die Zuschauer die Teilnehmer:innen bei Gesangs- und Tanzstunden beobachten konnten. Zeitgleich entwickelten sich Reality-TV-Formate zu Quotenhits. Im folgenden Abschnitt wird daher die Entwicklung und Durchführung der Castings des K-Pop und J-Pop analysiert. In den dort gegründeten ‚Idol‘-Gruppen hat sich eine Castingform etabliert, die Auswahl und Mitbestimmung durch die Fans auch nach der Ausbildung, Formierung und des Debüts der Gruppe beibehält. Damit funktionieren sie anders als die in der westlichen Welt bekannten Popgruppen.

#### 4.4 Musikindustrie: Dauercasting und totale Öffentlichkeit im K-Pop

Die Musikindustrie in Südkorea ist bekannt für die Produktion von Elitekörpern in großem Stil. Trotz der jüngsten Veränderungen sind Idol-Gruppen für gigantische Profite einheimischer Unterhaltungsunternehmen verantwortlich. Die Sänger:innen und Tänzer:innen stehen unter ständiger Beobachtung, sowohl durch ihre Managements als auch durch die breite (inzwischen internationale) Öffentlichkeit. Das hat auch wissenschaftliches Interesse ausgelöst.<sup>188</sup> Die bekannten südkoreanischen Formate *Superstar K* (erstmalig 2009), *K-Pop Star* (2011) und *Produce 101* (2016) begannen alle erst wesentlich später als die international erfolgreichen Vorgänger in Europa, Ozeanien und den USA und weisen einen gravierenden Unterschied auf: Anders als in den meisten Castingshows zuvor ist das vorhandene Talent bei der Auswahl der Teilnehmer:innen weniger relevant. Entscheidend ist das Vermarktungspotenzial – es nehmen sowohl Models, Sänger:innen und Tänzer:innen als auch Mädchen oder junge Frauen teil, die keine speziellen Ausbildungen oder Talente vorweisen können. In teilweise jahrelangen

---

<sup>188</sup> Hark Joon Lee und Dal Yong Jin liefern einen Überblick über die Geschichte und den Erfolg der K-Pop Industrie sowie einen speziellen Einblick in die Ausbildung und den Erfolg der Gruppe ‚9 Muses‘ (2019). Ein weiteres wertvolles und einführendes Werk, das biopolitisch argumentiert, stammt von Gooyong Kim: ‚From Factory Girls to K-Pop Idol Girls‘ (2019). Der Aufsatz ‚Trammelled Stars: the non-autonomy of female K-pop idols‘ analysiert die Abhängigkeitsverhältnisse im sozialen, historischen und strukturellen Kontext und argumentiert darüber hinaus ähnlich zur vorliegenden Arbeit über die fehlende Autonomie (Venters und Rothenberg 2022). Darüber hinaus gibt es einige Aufsatzsammlungen über die koreanische Popkultur (K.H. Kim und Choe 2014; Kuwahara 2016; S. Yi und Sin 2018). In einer Vielzahl von Blogs, Magazinen und Zeitungsartikeln finden sich kritische und reflektierte Betrachtungen (Williamson 2011; ‚8 Disturbing Stories By Trainees, That Expose K-Pop’s Dark Side‘ 2018; Soheili 2019; M. Campbell und Kim 2019; Tai 2020), gleiches gilt selbstverständlich für diverse Zeitschriftenartikel, etwa von Yeran Kim, die soziologisch und machtanalytisch arbeitet (2011), über Xi Lin und Robert Rudolf, die eine Gender-Perspektive einnehmen (2017), bis hin zur Analyse von Präsentationstechniken in K-Pop Musikvideos (Unger 2015). Für den hier nicht genauer untersuchten J-Pop siehe Iwabuchi (2002); Stevens (2007); Galbraith und Karlin (2012); T.J. Craig (2015). Ferner erwähnenswert ist ein Artikel über den Einfluss der Digitalisierung auf die Entwicklung von K-Pop und J-Pop (Parc und Kawashima 2018).

‚Training Camps‘, die von Kameras in Form einer Mischung aus Reality TV und Big Brother begleitet werden, erhalten die Kandidat:innen dann ihre Ausbildung. Die meisten der Teilnehmer:innen sind minderjährig, manche keine zwölf Jahre alt. Die Idol-Gruppen haben eine lange Vergangenheit, der Begriff selbst existiert erst seit den 1990er Jahren. Die ‚Idols‘, aus denen die Gruppen bestehen, nehmen bestimmte, vorgefertigte Rollen ein, in denen sie ständig performen, sobald sie sich in die Öffentlichkeit begeben. Es ist durchaus möglich, mehrere Rollen einzunehmen, etwa in verschiedenen Projekten. Idole wandeln oft ständig zwischen den Welten von Social Media-Plattformen, Fernsehserien, Filmen, Talkshows (auch als Hosts für Musiksendungen) und Auftritten als Gäste im Reality TV oder Spiel- und Unterhaltungsfernsehshows. Idol-Gruppen bestehen aus mehreren dieser fiktiven Charaktere. Während zunächst die Japanese Pop-Music (J-Pop) große Erfolge feierte, wurde sie im vergangenen Jahrzehnt durch die Korean Popular-Music (K-Pop) abgelöst.<sup>189</sup> Letztere feierte in dieser Zeit große internationale Erfolge (Messerlin und Shin 2017). Es ist wichtig, dass die Sänger:innen als performende Personen und Angestellte und nicht als Künstler:innen zu verstehen sind. Die Gruppenmitglieder werden über Jahre, üblicherweise in drei Perioden, diszipliniert und ausgebildet.<sup>190</sup> Aufgrund der Attraktivität von Gruppen, in denen die Mitglieder aus unterschiedlichen Ländern und Kulturen stammen, finden internationale Castings statt, etwa in China (Fuhr 2016, 196). Das durchschnittliche Gehalt eines K-Pop Performers beträgt gerade einmal 10.000 Dollar.<sup>191</sup> In der Regel erhalten die performenden Personen zwischen zehn und zwanzig Prozent des Profits, diesen Anteil müssen sie jedoch mit den anderen Mitglieder:innen der Gruppe teilen und sie erhalten diesen auch erst dann, wenn sie ihre Schulden bei der Produktionsfirma abbezahlt haben (Tai 2020). Die Verträge, die die Jugendlichen und deren Eltern unterschreiben, werden oft auch als ‚slave contracts‘ bezeichnet (Oh 2016, 61). Durch die hohen Kosten für die Ausbildung und das jahrelange

---

**189** Die wiederum möglicherweise in den nächsten Jahren von Chinese Pop-Music (C-Pop) abgelöst werden wird. In China haben sich in den letzten Jahren eine große Anzahl an Kopien der Castings, Trainingscamps und Akademien etabliert, die alle das Ziel verfolgen, die nächste international bekannte ‚Idol-Gruppe zu produzieren (in anderen Worten: ökonomisches Kapital zu produzieren). Aufsehen erregte 2016 die chinesische Gruppe ‚Mini Girls‘, deren fünf Mitglieder nicht älter als fünf Jahre waren und mehr oder weniger subtil sexualisiert wurden (Samuels 2016).

**190** Mindestens vier der neun Mitglieder der Gruppe ‚Girls‘ Generation‘ verbrachten mehr als sechs Jahre in der zweiten Ausbildungsperiode als *yönsusaeng*. Das bedeutet, sie verbringen diese Zeit täglich in einem Ausbildungszentrum, das sie nach der Schule besuchen und von dem sie erst gegen Mitternacht mit dem letzten Zug nach Hause zurückkehren (Lie 2015, 124–26).

**191** Die Musikindustrie argumentierte nach Kritik, dass sie zuvor etwa 300.000 Dollar jährlich für die Ausbildung ausgegeben hat. Siehe Lie 2015, 125. Gooyong Kim nennt den Betrag von 2,6 Millionen Dollar für Casting, Ausbildung, Training und die Veröffentlichung (Werbe- und Produktionskosten) pro Mitglied der Band SNSD (Girls‘ Generation) (2018, 190). Wie hoch der Betrag auch immer letztendlich ausfällt, das Management und die Produktionsfirma haben dementsprechend ein sehr großes Interesse daran, möglichst schnell Einnahmen zu verzeichnen. Das führt wiederum zu noch stärkerer Asymmetrie in den Beziehungen zu den Mitgliedern der Gruppen sowie massiver Nutzung des akkumulierten Körperkapitals.

Training sind die Performer bei ihren Debüts oft hoch verschuldet und damit stark abhängig vom weiteren (erfolgreichen) Verlauf ihrer Karriere und der Produktionsfirma.<sup>192</sup> Ganz ähnlich wie Kinderschauspieler (sowie der Großteil der Unterhaltungsindustrie beschäftigten Performer und in der Öffentlichkeit stehenden Personen, besonders Frauen), werden ‚Idols‘ stark sexualisiert (Kleidung, Bewegung, Inszenierung, Körper). In manchen Fällen eher subtil, ist die Sexualisierung der jungen Frauen in anderen Fällen das wesentliche Konzept der Band, etwa im Fall der Band Stellar (2011–2018). Dafür werden die Körper in der Ausbildungsphase auf verschiedene Art und Weise geformt. Diese Methoden reichen von Bewegung in Form von Tanz, aber auch Mimik und Gestik, über Präsentation (der einzunehmenden Rolle) in der Öffentlichkeit, bis hin zu Schönheitsoperationen:

The company couldn't force a trainee to have plastic surgery, but it was strongly encouraged. Plastic surgery is very normal in South Korea and the prospect of having surgery didn't bother me at all. I saw it as an investment in my future – the cost of the operation would have been added to my debt to the company. (*BBC News* 2020)

Joanna Elfving-Hwang erklärt dabei in Bezug auf die südkoreanische Gesellschaft den Wunsch nach Körperoptimierungen nicht nur mit dem Bedürfnis schöner, besser, ‚passender‘ zu sein, sondern auch als Resultat der Auffassung, dass die erhaltenen Gene schlecht sind und/oder, dass Eltern nicht das notwendige Kapital aufgebracht haben, um das physische Erscheinungsbild anzupassen (in der Fernsehshow *Let Me In* werden diese sogar explizit beschuldigt). Eltern werden für die mangelnde physische Schönheit ihrer Kinder verantwortlich gemacht; entweder sollte diese durch Operationen verbessert werden oder durch „improving the genetic material inherited from one's ancestors“ (Elfving-Hwang 2013, 7). Der Alltag sowohl der Auszubildenden als auch der bereits debütierten Popstars ist streng organisiert. Die Strukturen in den Ausbildungszentren, Produktionsfirmen und Managements sind stark hierarchisch gegliedert.<sup>193</sup> Es besteht direkter Kontakt zu Fans durch sogenannte Handshake-Termine, die in den durchgeplanten Alltag von den Agenturen integriert werden. Von den Mitgliedern wird eine ‚reine‘ Lebensführung erwartet, ganz generell findet eine starke moralische Aufladung statt, sodass selbst geringes Fehlverhalten zu großer medialer Reaktion führt. Der Einfluss der Ausbilder auf die Körper ist immens:

If you were over the designated weight, then they would ration your food. Sometimes they would even take away entire meals and those ‚overweight‘ trainees would just be given water. [...] Starving yourself was really normalised. Some trainees were anorexic or bulimic, and many of the

<sup>192</sup> Die Sängerin Soheili Komeil erklärte, dass sie ihr Klavier und andere Besitztümer verkaufen musste, um ihre Schulden zu begleichen (Soheili 2019). Nicht jede Produktionsfirma arbeitet mit Verschuldung. Aufsehen erregte der Sänger Song Jaeho, der erklärte, dass sich die Verschuldung teilweise auf über eine halbe Millionen Dollar beläuft. Manche Performer arbeiten zusätzlich zu ihren Karrieren als Popstar in verschiedenen Nebenjobs, etwa als Servicekräfte oder auf Baustellen (Nu 2020).

<sup>193</sup> Die Hierarchie erinnert an die Trainings- und Lebenszentren der Sumoringer.

girls didn't have periods. It was common to pass out from exhaustion. Often we had to help carry unconscious trainees back to the dorms. (*BBC News* 2020)

Hospitalisierungen aufgrund jener Körperregulierungen sind nicht selten (H.J. Lee und Jin 2019, 8). Das liegt auch daran, dass bei manchen Ausbildungen ein bestimmtes Gewicht das Maximum bedeutet, ohne dabei Größe oder Alter zu berücksichtigen (*BBC News* 2020). Die Disziplinartechniken werden sich bei der Durchsetzung jedoch sehr ähneln. Die Blicke, Kommentare, Gestiken, die Ashley Mears beschrieben hat, dürften so oder so ähnlich auch in der Ausbildung von K-Pop Performern angewandt werden. Die verfügbaren Quellen suggerieren, dass diese Prozesse weniger subtil und noch stärker gesellschaftlich angestoßen werden. Denn reziprok ist die öffentliche Wahrnehmung und das propagierte Körperideal der Medien in Südkorea extrem, nicht umsonst gilt Seoul inzwischen als die Hauptstadt der Schönheitschirurgie (T. Kim 2003; K.B. Kim 2014; Kang 2019).<sup>194</sup> Darüber hinaus sind Liebesbeziehungen nicht erlaubt (suggerierte Verfügbarkeit für Fans), Smartphones dürfen nur zu bestimmten Zeiten benutzt werden und selbst der Zugang zu Verwandten wird durch die Agentur reguliert (Soheili 2019). Systematische physische und sexuelle Gewalt, besonders während der Ausbildungszeit, scheinen eher die Regel als die Ausnahme zu sein. Im Jahr 2018 wurde berichtet, dass die Mitglieder der Gruppe ‚The East Light‘ über den Zeitraum von vier Jahren unter anderem regelmäßig mit einem Baseballschläger geschlagen und mit Gitarrensaiten stranguliert wurden (Sharma 2018). Dazu kommen zahlreiche Fälle, in denen (vornehmlich weibliche) Gruppenmitglieder oder sich in der Ausbildung befindende junge Frauen sexuell verfügbar sein mussten, missbraucht und vergewaltigt wurden („Open World Entertainment and The Ugly Side of K-pop“ 2012; M. Campbell und Kim 2019; He-rim 2018; He-suk 2019).<sup>195</sup> Die japanische Popmusik erfährt dabei fast identische Probleme, die von extrem langer Arbeitszeit, schlechter Bezahlung und ebenfalls sogenannten ‚slave contracts‘ (Ogawa, Isobe und Hirabayashi 2018; Ozawa 2018; Adelstein und Yamamoto 2019), über sexuelle Belästigung („Porn Debut by Eri Takamatsu Not as Scandalous as Sex in Showbiz“ 2013; „Sexual Harassment: The Dark Side of Japan's Entertainment World“ 2017; Ressler 2018), bis hin zu Sexualisierung von Kindern (Hongo 2007) sowie Mobbing und Selbstmord reichen (Ashcraft 2018; Rich und

---

194 An dieser Stelle sei auf den exzellenten Aufsatz von Aljosa Puzar über die Obsession mit und den Wandel hin zu puppenhaftem Aussehen (eher generell, mit Verweisen auf den K-Pop) hingewiesen (2011).

195 Aufsehen erregte der Selbstmord von Jang Ja-yeon, die einen Brief hinterließ: „The villain of the piece, according to South Korean reports, is her agent, Kim Sung-hoon, who is now in Japan following accusations he molested a male model. Jag reportedly claimed Kim had regularly beaten her and forced her to have sex with a string of VIPs, including directors, media executives and CEOs. She was also forced to serve and consume drinks and to act as an escort at golf matches, she wrote“ (McCurry 2009).

Hida 2020; Ross 2020).<sup>196</sup> Aus all diesen Gründen fällt das Fazit einer aktuellen Studie über den K-Pop vernichtend und fast flehend aus: „What one must understand is that K-pop idols are human beings“ (H.J. Lee und Jin 2019, 51).<sup>197</sup> Selbstverständlich sind auch große Wirtschaftsunternehmen und die Politik involviert. Das kann ganz unverhohlen passieren, so werden einzelne Gruppen von großen Firmen gesponsert und Partnerschaften für Musikvideos, Konzerte oder ähnliches eingegangen.<sup>198</sup> Die Band Kasotsuka Shoji ist ein Beispiel für Wirtschaftspädagogik: Jedes Mädchen verkörpert eine Krypto-Währung, mit dem vorgeblichen Ziel, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären. Staatsbesuche von Obama und vielen anderen Politikern haben die internationale Bedeutung des K-Pops wohlwollend thematisiert, Fans nahmen vermutlich sogar Einfluss auf Wahlkampfveranstaltungen von Donald Trump (McCurry 2020). Eine Entwicklung im J-Pop, die inzwischen auch im gesamten asiatischen Raum übernommen wurde, betrifft die Größe der Bands. AKB48, Morning Musume, Momoiro Clover Z, Nogisaka46, SKE48 oder ähnliche J-Pop Gruppen bestehen teilweise aus sehr großen Mitgliederanzahlen. In Asien, speziell in Korea und besonders Japan hat sich durch die ‚Idol‘-Bands eine wesentliche Komponente entwickelt, die in den europäischen Varianten nur in Fällen eines überraschenden Ausstiegs eines der Mitglieder eine Rolle spielte: Das Neubesetzen von vakanten Positionen wurde zum wesentlichen Charakteristikum der Bands. Die Loslösung des Bandkonzeptes, in dem das Image und Wesen der Band durch ihre Mitglieder bestimmt wurde, hin zu einer systematisch aufgebauten Marke, die durch ihre Mitglieder zwar verkörpert und beworben, aber nicht auf deren Individualitäten beruht, ähnelt in der Struktur mehr einem Sportverein als dem bisherigen Konzept einer Musikgruppe. Das führt für die Produzent:innen zu einer ganzen Reihe von Vorteilen. Erstens bestehen diese Musikgruppen oft aus einer großen Anzahl an Mitgliedern (im Beispiel der Gruppe AKB48 sind es mehr als 100), die dann in mehrere Gruppen aufgeteilt werden und damit täglich und gleichzeitig Konzerte an verschiedenen Orten geben können. Zweitens lässt sich viel leichter auf gesellschaftliche Trends und Vorlieben der Fans reagieren. So ist es etwa üblich, die Sänger:innen der nächsten Single oder die beste performende Person der Konzerte des letzten Jahres von den Fans wählen zu lassen, was wiederum einer der Gründe für einen andauernden Wettkampf innerhalb der Gruppe führt, der in einem konstant hohen Stresslevel für die einzelnen Mitglieder resultiert. Ihr Status ist dadurch nicht nur ständig prekär, sondern muss auch als marginal bezeichnet werden. Aus ähnlichen Gründen lassen sich Castings für neue Mitglieder besser vermarkten: „The audition television programs, Sutā Tanjō and Asia Bogus, not

<sup>196</sup> Insbesondere die Entwicklung, dass sich Fans nach dem Selbstmord ihres ‚Idols‘ selbst das Leben nehmen, ist besorgniserregend (H. Yi u. a. 2019).

<sup>197</sup> „As for autonomy, K-pop stars, by and large, only sing and dance. They execute what has been conceived for them; they wear what they are told to wear, they sing what they are told to sing and they move and behave as they are told to move and behave“ (Lie 2015, 141).

<sup>198</sup> Das Musikvideo für das Lied ‚Baby Let’s Go‘ der Band ASIATIX aus dem Jahr 2013 ist im Grunde ein langer Toyota Corolla Werbeclip.

only spread the influence of Japanese idols across the East Asian region, but also encouraged active participation from the fans – an aspect that would eventually become a key component of the idol system“ (Brand 2017). Das führt zu einem ständigen Wandel der Mitglieder (in Zahl und Gesichtern), ohne die Marktkraft der Gruppe zu verlieren. Diese Veränderung – die beinahe verschwundene Abhängigkeit der Produzenten von den Mitgliedern der Gruppe – hat auch zu Gegenbewegungen geführt. So genannte ‚Fan-Cams‘, die von Konzertbesuchern ausschließlich auf ein bestimmtes Mitglied gerichtet wurden, wurden auf diversen Social Media Plattformen in großer Zahl geteilt.<sup>199</sup> Trotz dieser Gegenbewegung sind Produzent:innen und Managements viel weniger abhängig von Einzelpersonen: „These different roles complement each other to create the ethos of the girl group that implies that while individuality exists and one can play the roles, individualities cannot rise above the group itself“ (Unger 2015, 30). Die Musikgruppe als Marke, in der die Mitglieder austauschbar sind, bedeutet für die Produzent:innen eine wesentlich stärkere Machtposition. Die Abhängigkeitsverhältnisse, die ohnehin in solchen Machtbeziehungen existent sind, geraten in eine noch stärkere Asymmetrie, ohne auf die Anziehungskraft von einzelnen Sänger:innen verzichten zu müssen. Vielmehr erweitern diese Charakteristika den Pool der Identifikationsfiguren, da das Angebot schlicht viel größer ist als in ‚herkömmlichen‘, traditionellen gecasteten Musikgruppen in der westlichen Welt (drei bis fünf Mitglieder, große Abhängigkeit von der Strahlkraft der ‚Frontpersonen‘).

Es hat sich gezeigt, dass performende Personen asiatischer ‚Idol‘-Gruppen, insbesondere im K-Pop, in langer Vorbereitung produziert und kommodifiziert werden. In der systematischen frühen Spezialisierung und Ausbildung ist der erste Indikator erfüllt. Ihre Identitäten werden kontrolliert, ihre Körper geformt – sowohl repetitiv diszipliniert, als auch durch chirurgische Eingriffe nach restriktiven Körper- und Schönheitsidealen. Während es zumindest Berichte über jene Körpermodellierungen sowie direkte Auswirkungen des intensiven Trainings auf die Körper gibt (etwa die Zusammenbrüche wegen Erschöpfung oder die genannten direkten psychischen Erkrankungen), so sind Langzeitschäden nicht erforscht. Was passiert mit den Körpern nach der jahrelangen hohen Belastung oder nach schweren Verletzungen? Dabei sollten nicht nur die physischen, sondern auch die psychischen Erkrankungen in den Blick genommen werden. Der zweite Indikator, der Einfluss auf den Körper ist daher weniger eindeutig. Da das Durchschnittsgehalt eines Performers so gering ist und die Mitglieder der Gruppen fast wahllos austauschbar zu sein scheinen, so trifft der dritte Indikator, der die Frage nach den hohen Verdienstmöglichkeiten stellt, nicht zu. Der Profit, bzw. die Nutzung des Performers durch Dritte (der vierte Indikator) ist immens. Die performenden Personen werden mit Verträgen und Schulden an die Produktionsfirmen gebunden und erfahren während ihrer Ausbildung, aber auch nach ihren Debüts physische und sexuelle Gewalt. Zusätzlich führen die mediale Beeinflussung und der öffentliche Druck (K-Pop Fans gelten als beson-

---

<sup>199</sup> Inzwischen gibt es auch offiziell herausgegebene, professionell gefilmte ‚Fan-Cams‘.

ders fanatisch) zu Problemen mit der seelischen Gesundheit. Gerade letzteres weist darauf hin, dass die ‚Idols‘ auch ein gesellschaftliches Abbild darstellen – die Selbstmordrate in Südkorea gehört zu den höchsten weltweit und psychische Krankheiten werden immer noch stigmatisiert (J.W. Kim u. a. 2019).<sup>200</sup> Trotz einer Vielzahl an Medienberichten und allgemeiner Forschung zum Thema ist die Quellenlage eher schwierig, es zeigt jedoch das Netz der Abhängigkeiten, in dem sich die ‚Idole‘ befinden und wie wenig Handlungsmöglichkeiten sie haben. Ihre Autonomie ist stark eingeschränkt (sechster Indikator). Die Systematik wird von den Produktionsfirmen sehr unterschiedlich gehandhabt, auch wenn die Akkumulation von Körperkapital sowie dem daraus gewonnenen Profit das Ziel bleibt. Nicht jede Agentur operiert mit Verschuldung und die angewandte Gewalt unterscheidet sich stark. Auch die sprachliche Barriere (besonders für autobiographische Quellen) stellt eine Schwierigkeit für die genauere Untersuchung dar. Die soziale Isolation findet sowohl während der Trainingsperiode (die klar strukturierten Tagesabläufe lassen keine Freizeit zu) als auch während der Zeit nach dem Debüt (die starke Regulierung des Privatlebens durch die Agenturen und der Öffentlichkeit) statt. Zusammenfassend lässt sich vielleicht behaupten, dass K-Pop und J-Pop ‚Idols‘ als „pleasurable pedagogy of neoliberal governmentality“ (G. Kim 2019, 62) funktionieren. Die Ähnlichkeiten der schlechten Bezahlung der Performer mit klassischer Vertrags- und Schuldklaverei sind eindeutig. Ähnliches ließe sich auch über die Pornoindustrie behaupten. Während die Schönheitsoperationen und Körper für ‚Idols‘ schon eine wichtige Rolle eingenommen haben, ist die pornographische Präsentation von Körpern noch rigider. Spätestens mit der Entwicklung von High Definition Technologie sind die Körper der Darsteller:innen mit allen vermeintlichen kleinsten Makeln zu sehen.

## 4.5 Pornoindustrie: Modellerte Körper und Stigmatisierungen

Als ehemalige erfolgreiche Darstellerin der (amerikanischen) Pornoindustrie hat Bree Olson den Einfluss ihrer aktiven Zeit auf ihr Leben beschrieben: „Porn is the one industry where the more successful a woman is, the more she will suffer for the rest of her life“ (2016).<sup>201</sup> Anders als bei den vorhergehenden Beispielen und den traditionellen

<sup>200</sup> Über gesellschaftliche Gründe für die hohe Selbstmordrate in Südkorea siehe A. M. Kim (2020).

<sup>201</sup> Es existieren keine aussagekräftigen Studien zu ehemaligen Darsteller:innen. Die letzte Untersuchung von 177 ehemaligen Darsteller:innen, deren sexuelles Verhalten, Selbstbewusstsein, Lebensqualität sowie Erfahrungen mit psychoaktiven Substanzen, die mit einer gleichen Anzahl an Frauen, deren Alter, Ethnie sowie Familienstand verglichen wurden, kam zu dem (voreiligen) Schluss, dass die ‚damaged goods‘-Hypothese nicht zutrifft (Griffith u. a. 2012). Dabei handelt es sich um die Annahme, dass Pornodarsteller:innen häufiger psychisch erkranken, häufiger als Kind sexuellen Missbrauch oder Vergewaltigungen erfahren und mehr Erfahrungen mit der Einnahme von Drogen gemacht haben, als die durchschnittliche Frau. Letzteres wurde durch die Studie eindeutig bestätigt. Die genutzten Daten wurden nicht durch Interviews erhoben, sondern durch Selbstauskünfte der Frauen und Männer. Sie wurden zudem noch für ein weiteres Paper genutzt, das mehr oder weniger

Elitesklavereien finden sich hier weder eine spezielle, jahrelange Ausbildung noch geleistete Arbeit als Kind oder Jugendliche. Die Angaben und Schätzungen der Bezahlung der Darstellerinnen reichen von 300 Dollar bis 1.000 Dollar pro Szene (Lord 2021; D.M. Kopp 2020, 59–67).<sup>202</sup> Durch Zusatzeinnahmen, Marketing und Sponsoring können Darstellerinnen dennoch während ihrer Karriere mehrere Millionen Dollar verdienen. Das muss jedoch nicht in Reichtum enden, vielmehr beschreibt die ehemalige Pornodarstellerin Crystal Hayden: „The money ends up being spent on medical bills to pay for all the health problems you get from sleeping with so many people, drugs, pills, and alcohol to numb the pain, and lavish material items that make you feel a temporary high and happiness“ (Featherstone 2010). Die hohen Verdienstmöglichkeiten, die schönen Körper und der Glamour-Faktor der Branche führen dazu, dass eine große Anzahl an Vermittler:innen, Berater:innen und persönlichen Managern angelockt werden, die oft vor allem auf den eigenen Profit zielen.<sup>203</sup> Als ‚suitcase pimps‘ werden Männer bezeichnet, die mit Dar-

---

die gleiche Thematik behandelt: (Griffith, u. a. 2012). Daran schließt sich die Frage nach der Auswahl der Darsteller:innen an – es gab keine. Die Autoren der Studie legten Flyer an der Rezeption der ‚Adult Industry Medical Healthcare Foundation‘ (AIM) aus und warteten auf Antworten auf ihren Fragebogen. Es ist daher stark anzuzweifeln, ob die Ergebnisse aussagekräftig sind. Zumindest bietet sie eine gute Übersicht der bisher unternommenen Studien, die allerdings alle entweder veraltet oder in viel zu kleinem Rahmen unternommen wurden (2012, 1–2). Es existieren keine (wissenschaftlich belegten) Antworten auf die Frage, warum sich eine junge Frau dafür entscheidet, eine Karriere als Darstellerin zu machen. Ebenso wenig gibt es Informationen über Beweggründe der Frauen, die Industrie wieder zu verlassen und welchen Einschränkungen, Krankheiten und Problemen sie nach ihrer aktiven Zeit erleiden. Eine wirklich relevante Studie müsste über viele Jahre hinweg (bestenfalls auch nach der Karriere) geführt werden, es müsste ein gewisser Bekanntheitsgrad vorausgesetzt werden und eine große Anzahl an Darstellerinnen untersucht werden. Hinzu kommt die fehlende Aktualität der genannten Quellen – besonders die Pornoindustrie hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten durch die technischen Entwicklungen stark gewandelt, sowohl in der Rezeption (verfügbarer), als auch in der Produktion und Verbreitung. Im Grunde kann jeder Smartphone-Besitzer heute qualitativ hochwertiges Material drehen und bearbeiten. Dies hat zu anderen, teils großen Problemen geführt, etwa das Veröffentlichlichen von ‚Rache‘-Pornografie (Bates 2016), die letztlich nichts anderes als sexuelle Gewalt an Ex-Partnern:innen ist (McGlynn, Rackley und Houghton 2017). Für die vorliegende Arbeit müssen daher Medienberichte, Autobiografien – etwa von Jenna Jameson (2010) und Jenny Ketcham (2012) –, autobiografische Artikel (wie etwa jener von Bree Olson) oder Interviews über und von einzelnen Darstellerinnen untersucht werden. Der Fokus auf weibliche Darstellerinnen liegt an der besseren Quellenlage, den chirurgischen Körpermodifikationen und der ungleichen Stellung der Frau (auch durch ständige Reiteration veralteter Bilder von Weiblichkeit – und Männlichkeit!), die auch in westlichen Gesellschaften großen Einfluss auf den Status, die ‚Ehre‘ und auch die Körper der Frauen hat: „Heterosexual men’s sexuality in this culture is constructed around the domination of women“ (Jensen 1998, 140). Aus diesem Grund findet sich auch vermehrt Literatur aus Forschung mit feministischem Hintergrund, etwa von Gail Dines (1998; 2010).

**202** In Ausnahmen wohl auch wesentlich mehr, siehe dazu auch die Hinweise bei Phil Lord zu den Zusammenhängen von Bezahlung und Rassismus. Siehe David M. Kopp für höhere Bezahlungen bei extremeren Sexakten (2020).

**203** Die Darstellerin Jane Wild über die Zusammenhänge zwischen Vermittlern und Produzenten (in ihrem Fall war der Produzent auch der männliche Darsteller und Vergewaltiger): „You’re sending

stellerinnen ausgehen, ihre Manager werden, ihnen ihr Geld abnehmen und sie dann arbeits- und mittellos (ausgebeutet) zurücklassen (Jameson und Strauss 2010, 162–65). Das muss selbstverständlich nicht in dieser extremen Form passieren, die Interessen der Agenturen und Mittelmänner geschehen in vielen Fällen subtiler. Das zeigt sich an einem Beispiel des Rekrutierungssystems: Immer dann, wenn Darsteller:innen neue Frauen an Agenturen oder Produzenten vermitteln, erhalten diese eine Bonuszahlung. Die Darsteller:innen werden damit selbst zu Menschenhändlern (Jameson und Strauss 2010, 328). Verglichen mit den Profiten der jeweiligen Industrien sind die finanziellen Aufwendungen für die Protagonist:innen in aller Regel jedoch sehr gering und der Verkauf (und damit Profit) von Audio, Video und Tonmaterial setzt sich auch nach der Zeit als Darsteller:in fort, sodass auch weiterhin ein indirektes Abhängigkeitsverhältnis besteht.<sup>204</sup> Aktiv ist eine Versklavung oder starke asymmetrische Abhängigkeit genau dann, wenn ein direktes Machtverhältnis besteht. In der Pornoindustrie wird dies an der Ausbeutung von Körperkapital und der Modellierung von Körpern auf der Basis von strukturell geschaffenen Schönheitsidealen bei überdurchschnittlichem Verdienst (zumindest bei den bekanntesten Darsteller:innen) sichtbar. Die genutzten Disziplinartechniken laufen dabei ganz ähnlich wie in der Modeindustrie.<sup>205</sup> Auch die immer wieder thematisierten sexuellen Übergriffe und Missbrauchsfälle (psychisch wie physisch) unter ‚Casting‘-Vorwand sind hier zu nennen (Jameson und Strauss 2010, 163; Adegoko 2019; Stern 2020). Ein indirektes Machtverhältnis und die ‚langsame‘ Gewalt offenbart sich in den Auswirkungen der Versklavung bzw. der Abhängigkeiten – ehemalige Pornostars, die aufgrund ihrer früheren Tätigkeit keine Stelle mehr finden, Diskriminierung, ständige Konfrontation mit der Vergangenheit, Reduzierung auf Körperteile (auch Stimmen: „I’ve had people recognize me off just my voice alone.“ [Olson 2016]), kurz: gesellschaftliche Isolation:

I wasn’t until I decided to leave the industry at 25 that I realized how much society was judging me. I had always pushed them out of my mind but because I had gotten sucked into a media frenzy I was exposed to the masses and it killed me to see how they thought of me [...] People look at me as if I am the same as a sex offender. They look at me as though I am less than in

---

your girls to do scenes with a rapist just to get your fucking cut.“ Im gleichen Artikel wird Monica Sage zitiert, die die Machtverhältnisse am Set beschreiben: „But again the only thing that ran through my head was that he either going to hurt me if I tried to walk off set or that I was going to be black-listed, or that I wasn’t going to be paid. I was also in shock“ (Stern 2020).

**204** Der Besitz des expliziten Bild- und Tonmaterials durch die großen Produktionsfirmen sichert diesen nicht nur finanziellen Profit, sondern auch Macht.

**205** Siehe weiter oben, die von Ashley Mears genannten Beispiele wie etwa ‚der Blick‘ sowie ebenfalls die ‚emotionale Arbeit‘ (Russell Hochschild 2012). Siehe auch Jean-Paul Sartre und Michel Foucault (2012; 2016). Speziell für sexualisierte, emotionale Arbeit in der digitalen Kultur siehe Drenten, Gurrieri und Tyler: „With regard to emotional labour, there are some similarities between these Instagram influencers and other documented experiences of sexualized labourers in extant studies although, again, the boundaries were not prescribed by an employer but directed by the norms of digital culture and the platform“ (2020, 21).

every way, and they assume the absolute worst in every way. [...] So now I am shunned by society and broke. (Olson 2016)

Die Exklusion aus dem Teilsystem Pornoindustrie bedeutete für Bree Olson zugleich die Exklusion aus der Gesellschaft, nach Patterson: den ‚social death‘. Auch Jenna Jameson berichtet von Übergriffen in ihrem Alltag und Eingriffen in ihre Privatsphäre (2010, 338–40). Das indirekte Machtverhältnis bleibt demnach lange nach der aktiven Zeit bestehen. Das Zitat von Olson über den Zusammenhang zwischen Bekanntheitsgrad und dem direkten Einfluss auf das Leben nach der Karriere, zeigt, dass es für ehemalige Darstellerinnen nur sehr begrenzte Möglichkeiten eines Neuanfangs unabhängig von ihrer Vergangenheit gibt. Viele bleiben dem Business in verschiedensten Formen, oft als Escort-Service oder via Video-Livechat, erhalten. Bevor der Escort-Service durch das Internet so beliebt und profitabel wurde, tourten viele Ex-Darstellerinnen durch die Striplokale und warben mit ihrem Namen. Inzwischen geschieht das weniger häufig, ist aber noch immer existent. Die Branche bietet darüber hinaus verschiedenste andere Jobs, z. B. Make-Up Designer:innen, Produktionsassistent:innen, Regie, Marketing usw., durch die die Ex-Protagonist:innen weiterhin aktiv in der Szene bleiben. Die Rückkehr nach dem vermeintlichen Karriereende erfreut sich großer Beliebtheit in der Szene. Viele scheitern auf ihrem Weg zu Normalität, arbeiten in Berufen mit geringem Einkommen, meistens in Kleinstädten, in denen sie sich erhoffen, nicht sofort erkannt zu werden. Die Einnahme von Aufputsch-, Beruhigungs- oder Schmerzmitteln sind in der Szene weit verbreitet; Abhängigkeit von Alkohol oder anderen Drogen sind das Resultat dessen und führen dementsprechend auch oft zu Karriereenden in der Pornoindustrie. Der Körper der Darsteller:innen infiziert sich häufig mit Krankheiten (oft sexuell) und die Medien berichten immer wieder von Selbstmord, einer Überdosis oder schweren Erkrankungen nach der Karriere (T. Horn 2017; Massarella 2018; Kindon 2020). Ähnlich wie die jungen koreanischen Popstars, die sich das Leben nahmen, wird auch in diesen Fällen immer wieder sogenanntes ‚Cyber-Mobbing‘ diskutiert – eine Form struktureller Gewalt:

Moreover, as the self-commodification continuum unfolds, more overt sexual objectification and pornographication can lead to more attention and therefore more opportunities for monetization. This objectification, while potentially harmful in and of itself, was also more likely to be associated with more intense sexual harassment/sexually aggressive comments, suggesting that there can be significant costs tied to the monetizing potential of platforms like Instagram, for female influencers. (2020, 21)

Obwohl Jenna Drenten, Lauren Gurrieri und Meagan Tyler hier besonders Social Media Kanäle wie Instagram ohne die Inszenierung von nackten Körpern untersucht haben, wird aus dem Zitat deutlich, wie die Abhängigkeiten wirken. In der Pornoindustrie funktionieren diese (Selbst-)disziplinierungen ähnlich, oft dann eher in Form von plastischer Chirurgie anstatt von Bildbearbeitungsprogrammen. Die Eingriffe, um die Körper zu ‚verbessern‘, sind auch ein wesentlicher Aspekt dieser strukturellen Gewalt. Die propagierten Körperideale (dazu gehört auch das Make-Up!) führen zu einer Angleichung der Körper, die sich im Laufe der Karriere immer mehr ähneln. Implan-

tate, Botox, aber auch die Durchführung spezieller Kraftübungen, die bestimmte Muskeln oder Körperteile besonders hervorheben, sorgen für gleich geformte Körper und mit deren Inszenierung und Verbreitung zur Etablierung der Körperideale. Auch das sind klassische Disziplinartechniken.<sup>206</sup>

Während es glaubwürdige Berichte von Darstellerinnen gibt, die ihren Einstieg in die Industrie nicht bereuen, so existieren auch gegenteilige Darstellungen.<sup>207</sup> Wie auch in allen anderen untersuchten Teilsystemen ist eine Generalisierung nicht möglich. Der Einstieg in die Pornoindustrie kann über Armut und/oder der Suche nach Identität geschehen. Die Pornoindustrie inszeniert sich als Familie, die jedoch durch ihre vielen ausbeutenden Merkmale mit mafiösen Strukturen verglichen werden könnte. Diese vermeintlich familiären Strukturen (auch die Vater-Tochter ähnlichen Verhältnisse zwischen Agenten und/oder Produzenten und den Darstellerinnen) stiften ein Zugehörigkeitsgefühl, das zusammen mit der großen Aufmerksamkeit und den Zuspruch in den sozialen Medien dazu beitragen kann, sich für eine Karriere als Darstellerin zu entscheiden. Erneut weist die Frage, wer Nutznießer der Industrie ist, darauf hin, wie weitreichend das Geflecht von Abhängigkeiten gestrickt ist. Zahlreiche Unternehmen und Dienstleister profitierten und profitieren von der Pornoindustrie. Besonders Plattformen im Internet, Suchmaschinen wie Google, die Schaltung von Werbung auf jenen Webseiten, die Hotellerie durch Pay-TV-Sender (hat im letzten Jahrzehnt deutlich abgenommen), große Unternehmen wie etwa Mindgeek (börsennotiert), Tech-Unternehmen (die technischen Innovationen von Datenträgern wie VHS, DVD und Blu Ray bis hin zu High Definition-Kameras, Bildschirmen und Virtual Reality-Brillen – die Pornoindustrie war überall Wegbereiter), Kabel- und Satelliten-TV-Anbieter und viele andere: „Banks also make money from the porn industry as the revenue it generates is invested in stocks, bonds, mutual funds, and so on“ (Dines 2010, 53).<sup>208</sup> Da die Darstellerinnen gemessen an diesem gewaltigen Markt verhältnismäßig wenig verdienen und lange nur einige wenige große Produktionsfirmen konkurrierten, haben sich Plattformen im Internet entwickelt (etwa OnlyFans oder Fansly), die einerseits ebenfalls auf Profite abzielen und andererseits ein Empowerment der Darsteller:innen propagieren. Diese können tatsächlich selbst entscheiden, was sie veröffentlichen und verkaufen wollen und das Material auch selbst produzieren. Die meisten Plattformen behalten etwa 20 Prozent der Einnahmen. Die Entwicklung des Konsums und der Produktion von Pornographie im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert ist eng mit der Entwicklung der profitorientierten Nutzung digitaler Technologien verwoben (Saunders 2020, 1–14).<sup>209</sup>

<sup>206</sup> Für den japanischen Markt konnten die Autoren um Li-Chen Chou nachweisen, dass Darstellerinnen länger in der Industrie tätig waren, je größer ihr Brustumfang war (2019). David M. Kopp listet eine ganze Reihe von direkten Auswirkungen (2020, 69–78).

<sup>207</sup> Siehe auch die Dokumentationsreihe ‚After Porn Ends‘ (Wagoner 2012; 2017; Andrews 2018).

<sup>208</sup> Für den japanischen Markt siehe Chou, Zhang und Wang (2019).

<sup>209</sup> Siehe auch: „Sexualized Labour in Digital Culture: Instagram Influencers, Porn Chic and the Monetization of Attention“ (Drenten, Gurrieri und Tyler 2020).

Während die genannten Webseiten erst vor wenigen Jahren gegründet wurden und sich damit zwischen die großen Produktionsfirmen und die Darsteller:innen geschaltet haben sowie eine große Anzahl an neuen Performern überzeugen konnte, haben sich selbstverständlich inzwischen Agenturen gegründet (oder erweitert/neu ausgerichtet), die sich auf die Produktion von Foto- und Videomaterial für eben jene Plattformen spezialisiert haben. Ähnliches geschah schon bei der langen Zeit einzigen virtuellen Alternative: Das Livestreamen einer Webcam gilt bis heute als Einstieg in die Pornoindustrie (auch als Ausstieg oder Nebenverdienst!) (A. Jones 2019). Inzwischen sind die Grenzen all dieser Plattformen bis hin zu Stripshows in exklusiven Clubs verschwommen. In der Regel kombinieren Darstellerinnen (oder Agenturen) eine Vielzahl dieser Möglichkeiten (auch Social Media Apps wie Instagram, Facebook oder TikTok, Kommunikationsapps wie Twitter und andere) nutzen einige zur Vermarktung, andere für die Einkünfte.

Einen Einblick in die Hintergründe der Selbstvermarktung über die Livestreamingplattformen ist das autobiografische Buch ‚Camgirl‘ von Isa Mazzei (2019). Ihre Geschichte liest sich wie eine Mischung aus Empowerment und starken Abhängigkeitsverhältnissen, die sich nicht nur während ihrer Zeit als performernde Person, sondern bereits weit vorher entwickelten, bzw. etabliert waren. Einer der blinden Flecken in ihrer Autobiographie ist die nicht weiter thematisierte Erkenntnis, dass die Plattform, auf der Mazzei streamte, die Hälfte aller Verdienste als ‚Vermittlungsprovision‘ kassiert. Mazzei selbst verdiente nach eigenen Angaben in ihrer aktiven Zeit einen hohen sechsstelligen Betrag – das gleiche gilt demnach auch für die Plattform (in Gegenleistung für die Bereitstellung eines Algorithmus und einer Webseite inklusive Wartung). Es wird geschätzt, dass die beliebtesten Frauen auf ‚MyFreeCams‘ jeden Monat einen Betrag verdienen, der knapp im sechsstelligen Bereich liegt. Zusätzlich verdienen geschätzt mehrere hundert Frauen jeden Monat fünfstelligen Beträge. Aus diesem Grund schätzt man die Webseite auch auf einen Wert von über einer Milliarde.<sup>210</sup> Wie bereits beschrieben, zieht Mazzei ein positives Fazit aus ihrer Arbeit – sie entdeckt nach dem Austesten ihrer Grenzen (besonders in den Shows), dass sie als Kind missbraucht wurde und versteht ihre lebenslange Suche nach Anerkennung, ihr Selbstzweifel, ihre Selbstverletzungen sowie Selbstmordgedanken als ein Resultat dessen. Auf dem Weg zu dieser positiven Persönlichkeitsentwicklung macht Mazzei (wie im klassischen Entwicklungsroman) jedoch auch sehr negative Erfahrungen: Obwohl sie sich bemüht, die Kontrolle zu behalten, lesen sich einige Begegnungen und Ereignisse wie Missbrauch und sogar Vergewaltigung, Manipulationen und starke psychische Belastungen sowie daraus resultierend eine Essstörung und soziale Isolation (Mazzei arbeitete fast täglich). Allerdings setzt die Chance auf Empowerment grundsätzlich voraus, dass man die Anmeldung selbst vornimmt und damit (vorerst) frei

---

<sup>210</sup> MyFreeCams ist nur einer von vielen verschiedenen Anbietern weltweit. Während einige Anbieter (LiveJasmin, CAM4, MyFreeCams) schon Anfang der 2000er Jahre online gingen, lässt sich spätestens ab Anfang der 2010er Jahre (Chaturbate, BongaCams) von einer Camming-Industrie sprechen, die jeden Monat mehrere hundert Millionen Dollar Umsatz macht und weiter wächst.

von Vermittlungspersonen oder -agenturen ist. Inzwischen gibt es eine große Anzahl an Agenturen für ‚Camgirls‘, die auch ganze Studios eingerichtet haben, in denen die Frauen dann arbeiten. In letzteren werden die Frauen ständig überwacht, ihnen werden Anweisungen gegeben und in manchen gibt es sogar Kosmetiker:innen, die sich um das Aussehen der Frauen kümmern. Besonders in Osteuropa finden sich eine Vielzahl dieser Studios.<sup>211</sup> Für manche dieser Frauen bedeutet das Streamen finanzielle Unabhängigkeit und gerade diese wird in der Regel von Begriffen flankiert, die der Tätigkeit einen positiven und feministischen Eindruck verleihen sollen. Fast alle Anbieter nehmen allerdings zwischen 50–75% des von den Nutzern in virtuellen Währungen gezahlten Geld, oft noch zzgl. anderer Gebühren (z. B. bei der Transaktion von Kreditkarten). Die Seiten arbeiten wie heute üblich mit Algorithmen, die indirekten Einfluss auf die Performanz, die vor der Webcam verbrachten Zeit und letztlich auch auf die Körper der Frauen haben. Aus diesem Grund gibt es zwar einen Unterschied zwischen Frauen, die für Agenturen in überwachten Studios (sowohl gezwungen [Ovalle 2015] als auch freiwillig) streamen und denen, die es in ihren eigenen Wohnungen oder Zimmern machen – die großen Profiteure sind jedoch Dritte (Barrett-Ibarria 2020).

Darüber hinaus ermöglicht die technische Entwicklung und der große Markt Formen von Cybersextourismus und Cybersex Trafficking. Über das Darknet, verschlüsselte IP-Adressen, aber auch über Kommunikationskanäle wie Skype wird Kinderpornografie live gestreamt. In einem bekannt gewordenen Fall auf den Philippinen wurden Kinder mit der Aussicht auf Bildung und ein ‚besseres‘ Leben zu Sexakten vor der Kamera gezwungen. Ihre Körper wurden modelliert und für die Kamera optimiert, etwa die als junge Erwachsene befreite Cassie: „Within months the man bleached her dark skin, straightened her hair, and began waking her at 4 a. m. to meet customers [um bestimmte Zeitzone zu bedienen, AR]. She started working as a cybersex model.“ Über die Zeit lebten mindestens sieben Mädchen in dem Haus (Mendoza 2017). Dabei müssen sich Täter nicht mehr in räumlicher Nähe befinden. Auch interkontinentale Überwachung und Zwang ist durch Webcams möglich und bereits belegt. Das Internet sowie moderne Überwachungsmethoden ermöglichen es, dass Einzelpersonen und kriminelle Banden Körper über das Internet rekrutieren, versklaven und verkaufen (Peachey 2014).

Die Motivationen, die eine junge Frau dazu veranlassen, in das Geschäft der Pornindustrie einzusteigen oder es zu verlassen, sind äußerst komplex. Das soziale Umfeld, Familie, erlebte Traumata wie etwa Missbrauch im Kindesalter, finanzielle Schwierigkeiten oder Anreize, aber auch manipulative Vermittler sind hier zu nennen. Oft liegen die Gründe in einer Mischform oder in Kombinationen aus den genannten. Die Strukturen und Dynamiken der Sexindustrie sind hochkomplex und die Kausalketten sind nur unter großem Aufwand zu entschlüsseln. Ein Blick auf die eingangs genannten Indikatoren zeigt, dass keine frühe Spezialisierung und auch keine

---

<sup>211</sup> Hier könnte sich eine quantitative Studie über den inhärenten Rassismus und die Bevorzugung ‚weißer‘ Frauenkörper auf diesen Plattformen anschließen.

Ausbildung von Kindern und Jugendlichen stattfindet. Es sind mit der Körperfixierung, den Verlockungen des Kapitals (symbolisch und ökonomisch), der psychosozialen Gründe sowie dementsprechend und darüber hinaus auch persönlichen Schicksalen eine ganze Reihe von Faktoren zu nennen, die eine vereinfachte Rekrutierung der Körper ermöglichen können (Barton 2021). Ein Ortswechsel findet jedoch oft statt, denn die großen Produktionsfirmen und Drehorte sind meist an eine Großstadt (in den USA Los Angeles oder Miami) gebunden. Dies sorgt für eine zusätzliche räumliche Isolation der Darsteller:innen. Der zweite Indikator, der Einfluss auf den Körper, ist nicht ausreichend erforscht. Das Risiko einer HIV-Infektion und anderen (sexuell) übertragbaren Krankheiten besteht ständig, die Gefahren von chirurgischen Eingriffen sind bekannt und deren Langzeitauswirkungen sind noch nicht ausreichend, aber zumindest in Ansätzen erforscht (Handel u. a. 2006; Balk u. a. 2016; Cansanco u. a. 2019; Namin u. a. 2020). Der dritte Indikator, die großen Verdienstmöglichkeiten, trifft eingeschränkt zu. Die absoluten Elite-Darsteller können potenziell Millionen verdienen. Da ihre Videos und Bilder einen großen Markt ansprechen und die Rechte an diesem Material bei den Produktionsfirmen liegen, verdienen Dritte nicht nur kurzfristig, sondern sehr lange daran. Damit ist der vierte Indikator (Profit durch Dritte) der argumentativ vermeintlich stärkste. Die soziale Isolation (fünfter Indikator) trifft vor allem nach der aktiven Zeit zu und kann sich in Form von gesellschaftlicher Ächtung zeigen. Die Auswirkungen der Abhängigkeitsverhältnisse auf die Autonomie der Darstellerinnen bleibt unklar. Die Disziplinierung und Modifizierung der Körper beruhen auf medial verbreiteten Körperidealen sowie sozialer Interaktion (sowohl digital als auch in direktem Kontakt etwa mit Agenturen oder Agenten). Der sechste Indikator bedarf genauerer Untersuchung, speziell durch regelmäßige und über einen langen Zeitraum geführte Interviews, ähnlich der Dokumentationsreihe ‚After Porn Ends‘ (Wagoner 2012; 2017; Andrews 2018).

Inwiefern hat der Blick auf die Pornoindustrie nun geholfen? Noch deutlicher als in den anderen Beispielen hat sich gezeigt, wie Körper objektifiziert und kommodifiziert werden. Diese Objektifizierung findet prozesshaft statt und ist ein Resultat von kulturell propagierten Körperbildern, die durch globales Finanzkapital nicht nur unterstützt, sondern auch angetrieben wird. Schöne, nützliche Körper bedeuten nicht nur Kapitalakkumulation, sie sind selbst Kapital. Ähnlich wie in den Beispielen von K-Pop und J-Pop und der Schnellebigkeit in der Industrie ist ein potenzielles Ersetzen der Körper wichtig, damit die Produktionsfirmen nicht zu stark von einzelnen Darsteller:innen abhängig sind, denn nur durch die Kontrolle der Körper lässt sich der Profit maximieren. Der Einstieg in die Sexindustrie wurde mit den neuen digitalen Möglichkeiten stark vereinfacht. Die Produktion von explizitem Material ist längst nicht mehr an große Produktionsfirmen gebunden, sondern ist durch jedes Smartphone mit Internetzugang ohne weiteres möglich. Die Normalisierungsprozesse der

Darstellung sexueller Inhalte besonders in den westlichen Gesellschaften führte dazu, dass Sexarbeit über Portale wie OnlyFans ein Karriereweg für junge Frauen geworden ist, der nur in seltenen Fällen zum gewünschten ökonomischen Kapital führt.<sup>212</sup> In der Regel ist die Entscheidung, den eigenen Körper im Internet zu verkaufen, wesentlich häufiger aus einer existenziellen Not entstanden, so wird die Soziologin Angela Jones in der New York Times zitiert: „A lot of people are migrating to OnlyFans out of desperation[...]. These are people who are worried about eating, they're worried about keeping the lights on, they're worried about not being evicted“ (Friedman 2021).

Die Entscheidungen der Konsument:innen, für wessen Inhalte sie bezahlen sind vergleichbar mit Castings, wenn auch indirekter. All diese kulturellen, ökonomischen und sozialen Prozesse führen zu einer systematischen Kommodifizierung von (volljährigen) Körpern, die zusätzlich mit der Versprechung gelockt werden, dass weder Talent noch Leistung für die Akkumulation von finanziellem Kapital entscheidend sind, sondern allein die Inszenierung des eigenen Körpers (entweder selbst, oder durch andere). Dass nur ein Bruchteil, nämlich die Elitekörper, diese Versprechungen einlösen kann, wird dabei unterschlagen. Die vorliegende Arbeit argumentiert, dass nur wenige Darsteller:innen die Autonomiekompetenz aufweisen, um die weitreichenden Folgen dieser Lebensentscheidung absehen zu können, jedoch reicht die Quellenlage für eine genauere Untersuchung dieser Hypothese nicht aus.

## 4.6 Von Kindern zu Elitekörpern: Kontrolle, Beeinflussung und Disziplinierung

Der eingangs erwähnte Begriff der Idole, den Ivan Klima und Zygmunt Bauman nutzten, um in der Öffentlichkeit stehende Personen zu beschreiben, die in der Lage sind, eine Form kollektiver Identität und Sicherheit zu stiften, findet explizit in der Bezeichnung der Mitglieder asiatischer Popgruppen Verwendung. Die Beobachtungen von Klima und Bauman zielten nicht speziell auf den Prozess der Ausbildung ab. Idole, bzw. elitär asymmetrisch Abhängige werden systematisch produziert und über viele Jahre hinweg trainiert und ausgebildet. Sie nehmen eine wichtige gesellschaftliche Rolle ein und weisen teilweise starke religiöse Parallelen auf, etwa in Form des Heldentums. Durch unterschiedliche Identifizierungspotenziale wurden zunehmend Subkulturen kapitalisiert und damit neue Märkte geschaffen. Je größer die Anzahl der Menschen, die sich identifizieren, desto höher der Profit.<sup>213</sup> Damit wäre auch der Aspekt angespro-

<sup>212</sup> Der durchschnittliche Verdienst auf der Plattform wird auf 180 Dollar pro Monat geschätzt.

<sup>213</sup> Die Kapitalisierung gerade von Nischensportarten und damit das ‚Erschließen neuer Märkte‘ ist ein treffendes Beispiel dafür.

chen, der offensichtlich erscheint, aber hier dennoch zentral erwähnt werden muss. Mit diesen Körpern wird in erster Linie Kapital akkumuliert – in aller Regel ökonomisches.<sup>214</sup> Dabei haben sich nach den Gesetzen des Marktes Strukturen entwickelt, die auf die Spezialisierung von Kindern und jungen Erwachsenen abzielen, da dies erfolgsvorsprechender und damit (ökonomisch) am profitabelsten erscheint.<sup>215</sup>

In the broader society, as the culture of the market displaces civic culture, children are no longer prioritized as an important social investment or viewed as a central marker for the moral life of the nation. Instead, childhood ideals linked to the protection and well-being of youth are transformed [...] and redefined through what amounts to a culture of excessive individualism and the numbing of public consciousness. (Giroux und Pollock 2011, 89–90)

Man könnte hier auch dem Begriff der ‚sozialen Nachhaltigkeit‘ eine neue Bedeutung verleihen, der bislang (unter anderem) als das Verbot der nicht umzukehrenden Veränderungen an der Umwelt verstanden wird. Ein mögliches Argument wäre, dass der profitorientierte Umgang mit Kindern und Jugendlichen eine Form langsamer Gewalt bedeutet, die sich stark auf die Körper und die Psyche der erwachsenen Individuen auswirkt. Das ist nicht nur nicht nachhaltig für das Individuum, sondern auch für die jeweiligen Gesellschaften. Die Praxis der Kommodifizierung von Kindern in Form von Kinderstars sowie der Vermarktung von Bildern und Gesichtern in den Medien widerspricht allen protektionistischen Diskursen über Kindheit (O’Connor 2011, 296). Die frühe Spezialisierung scheint dabei eine höhere Wahrscheinlichkeit geringerer Ausbildung von Autonomiekompetenzen zu bedeuten und trägt damit klare Charakteristika globalhistorischer Kindersklaverei (G. Campbell, Miers und Miller 2009). Darüber hinaus wurden weitere Probleme visibel, etwa Abhängigkeiten, soziale und finanzielle Ungleichheit, Ungerechtigkeiten und andere, die jedoch im großen Zusammenhang der Ausbeutung von Körpern im Globalkapitalismus verstanden werden müssen, auch wenn diese im Elitesport sicher besonderer Aufmerksamkeit bedürfen. Es existiert ein Unterschied zwischen Kindern, die bereits in sehr jungen Jahren in der Öffentlichkeit stehen und jenen, die jahre- und jahrzehntelanges Training benötigen, um letztendlich jene Aufgabe zu erfüllen, die sie dann einer breiten Öffentlichkeit bekannt macht. Selbstverständlich gibt es auch hier Abstufungen, unterschiedliche Bekanntheitsgrade und zeitlich stark eingeschränkte Prominenz.

Es wurde strukturell und dezentral ein Umfeld der extremen Konkurrenz zwischen Minderjährigen geschaffen, das sich an den Wettkämpfen des globalen Marktes misst.

---

214 Im Einsatz von nationalstaatbezogenen Wettbewerben kann die Produktion von (außen-)politischem Kapital Vorrang haben. Verschiedene Faktoren beeinflussen diese Präferenz, allen voran die Herrschaftsform und die außen- und/oder innenpolitische Ausrichtung der politischen Führung. In autoritär geführten Staaten wurden und werden Elitekörper überwiegend als symbolisches (politisches) Kapital produziert und genutzt.

215 Aus sehr ähnlichen Gründen findet die Sexualisierung von Kindern in der medialen Öffentlichkeit statt.

Dieses Umfeld speist sich aus (medialer) (Re-)Präsentation des klassischen amerikanischen Traums, also des Prinzips der Belohnung von Leistung und harter Arbeit, der längst von einem neuen Mythos abgelöst wurde, den man vielleicht als die Entdeckung der Bedeutung des Individuums bezeichnen könnte (Reckwitz 2018). Die Disziplinierung von (jugendlichen) Körpern unter der Prämisse der ökonomischen Verwertung im späten 20. und beginnenden 21. Jahrhundert ist nur im Kontext von Globalisierung und wachsender sozialer Ungleichheit zu verstehen, da sie sich gegenseitig bedingen. Diese Interdependenz von Armut, Ausweglosigkeit und des medialen Narrativs individueller Bedeutungslosigkeit ohne öffentliche Anerkennung sowie das Interesse von Investoren und Privatpersonen, das Kapital verwertbarer Körper in (Finanz-) Kapital umzuwandeln, und das (bewusste oder unbewusste) Versagen der politischen Eliten, neoliberale Reformprogramme rückgängig zu machen, führten und führen zu starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen auf allen Ebenen. Insbesondere Menschen aus prekären Verhältnissen waren und sind besonders betroffen. Das Besondere an dieser Interdependenz ist, dass sich diese Funktionalität auch auf die Mittelschicht und unter bestimmten Bedingungen auf die Elite erstreckt, nicht zuletzt, indem Körperideale besonders Jugendliche und junge Erwachsene sowie deren Körper wesentlich durch kulturelle und mediale Narrationen und Darstellungen prägen und beeinflussen. Diese (Re-)Präsentation zeigt nicht nur Wünsche für den eigenen Lebensweg auf, sondern ist gemeinsam mit dem (wenn man so will: infiltrierte) sozialen Umfeld und/oder der Familie auch Rekrutierungswerkzeug. Dieser gesellschaftliche Hintergrund, der sich rechtlich in Graubereichen bewegt, muss bei der Betrachtung der potenziellen ‚zeitgenössischen‘ Elitesklaverei ständig mitgedacht werden. Es lässt sich schon jetzt feststellen, dass eine Verletzung und Einschränkung von Persönlichkeitsrechten, teils sogar Straftaten, etwa (sexueller) Missbrauch, stattfindet. In manchen der Beispiele konnten klare Belege für eine systematische Konstruktion asymmetrischer Abhängigkeiten identifiziert werden, die trotz oder gerade wegen der großen Öffentlichkeit der Körper Akzeptanz erfahren. Die Betrachtung der Pornoindustrie machte sowohl die strukturellen Abhängigkeiten als auch den Auswirkungen von strukturellen Körperrormierungen und die Problematik des gesellschaftlichen Konzepts von Volljährigkeit/Mündigkeit visibel. Letzteres ist sicher auch auf die neoliberalen Bildungsreformen zurückzuführen. Die fehlende Autonomiekompetenz äußert sich darin, die Tragweite der Entscheidung in der Öffentlichkeit stehen zu wollen nicht absehen zu können und/oder mit den individuellen Folgen für den privaten Alltag nicht umgehen zu können. Sie ist daher nicht auf ein bestimmtes Alter beschränkt. Ein weiterer Aspekt, der im Folgenden beachtet werden muss, ist das Verständnis dieser Teilsysteme (etwa des Fußballs oder des Leistungssports generell) als Dispositive und damit die Wechselwirkung sowie den Einfluss von Kapitalismus und Biopolitik (Foucault 2017).

Ferner konnten Unterschiede aber auch Gemeinsamkeiten zu traditionellen Elitesklavereien identifiziert werden. Ein wesentlicher Unterschied der hier untersuchten Beispiele, besonders der Pornoindustrie, der Berufsmodels und der Kinderstars, liegt darin, dass für die Karriere nicht zwingend eine jahre- oder jahrzehntelange Ausbil-

derung vorausgesetzt wird. Die Austauschbarkeit der Körper führt zu einer einfacheren Form der Kontrolle und (Re-)Produktion. Doch genau wie bei traditionellen Formen von Elitesklaverei werden die Körper auf vielfältige Weise genutzt und mögliche Exit-Strategien werden durch den gewonnenen Status und das hohe Einkommen verhindert. Während es bei den verschleppten Kindern, die später in hohe Positionen gelangt waren, eine formelle Freilassung gab (etwa bei den Mameluken), so könnte man für moderne Formen argumentieren, dass die Erlangung von Autonomiekompetenz die Entscheidung etwa eines Karriereendes vor dem Nachlassen der körperlichen Leistungsfähigkeit ermöglicht. Dass dieses grundsätzlich möglich ist (auch wenn es selten ausgeführt wird), ist sicher ein wesentlicher Unterschied zu traditionellen Formen. Andererseits sind starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse der Gegenwart viel stärker zeitlich beschränkt. Die Körper werden so lange benutzt, bis sie ihre Leistungsfähigkeit, bzw. ihren Wert verloren haben. Dabei ist die Austauschbarkeit von Körpern und damit der Existenz einer „überflüssigen Menschheit“ (Mbembe 2017) ein prägendes Phänomen der Neuzeit.<sup>216</sup> Eines der Resultate des spürbar schwindenden Bedarfs von Lohnarbeiter:innen ist der Aufstieg des Mediensports, sowohl als Unterhaltungs- und Verdrängungsmechanismus als auch in der Suggestion als eine der wenigen sozialen Aufstiegsmöglichkeiten.

Anhand der eingangs erwähnten Studien zur Selbstoptimierung, des sich stärker verbreitenden Narzissmus und des Einflusses der neuen digitalen Technologien auf den Körper konnte ganz generell gezeigt werden, wie heute Körper diszipliniert, trainiert und geformt werden. Daraus entstehen Abhängigkeitsverhältnisse, die sich aber nicht zwangsläufig zu starker Asymmetrie entwickeln. Die Form der Disziplinierung dient jedoch in allen hier genannten Beispielen als Grundlage, um die betrachteten Körper zu kontrollieren, zu kommodifizieren und als Kapital zu akkumulieren. Das Beispiel Disney ist nur eines von vielen, aber besonders stellvertretend für die starke konsumorientierte Erziehung der letzten dreißig Jahre:

Disney's commodification of childhood is neither innocent nor simply a function of entertainment. The values Disney produces as it attempts to commandeer children's desires and hopes may offer us one of the most important clues about the changing nature of our society and the destructive force behind the unchecked economic power wielded by massive corporations. (Giroux und Pollock 2011, 90)

Die hier vorgestellten potenziellen zeitgenössischen Elitesklavereien scheinen den Gesetzen des sich immer schneller drehenden globalen Kapitalismus zu folgen und sind besonders stark auf den Körper fixiert. Körper sind nach entsprechenden Castings verhältnismäßig leicht zu formen und zu inszenieren (sowohl real als auch digital!). Eine Investition Dritter in langjährige Ausbildung und intensives Training wird nur in den Abhängigkeitsformen durchgeführt, in denen man sich die größten Profite ver-

---

<sup>216</sup> Siehe auch Lamas 2021.

spricht, etwa im Mediensport. Die langjährigen Ausbildungen von Kindern und Jugendlichen in der koreanischen und japanischen Musikindustrie zeigen, dass auch die Ausbildungs- und Trainingsperiode kapitalisiert wurde. Die außergewöhnliche und andauernde Mischung aus Casting und Reality-TV-Shows deutet auf ein extrem starkes asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis hin und wäre es wert, weiter untersucht zu werden. Die erarbeiteten Indikatoren für potenzielle zeitgenössische Elitesklaverei trafen dabei nur teilweise in den angesprochenen Beispielen zu. Die für die Theorie vielversprechendsten asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse finden sich im Elitesport. Speziell der Handel mit und das Investment in Körper ist ein wesentliches Merkmal des Profifußballs. In der Frage der Ausbildungs- und Trainingsperiode werden dabei zusätzlich weitere Sportarten, besonders die amerikanischen, in den Blick genommen. Bezüglich des Handels mit Körpern, insbesondere wegen der veröffentlichten Dokumente durch Football Leaks, richtet sich der Fokus im weiteren Verlauf auf den Fußball.

---

Teil 3: **Elitäre asymmetrische  
Abhängigkeitsverhältnisse: der Elitesport**



## 5 Elitesport: Athlet:innen als ‚sterbliche Maschinen‘?

Der US-amerikanische Autor und Journalist Buzz Bissinger wurde in der Huffpost über College-Sport zitiert: „I don’t know how else to say it [...]. It’s a form of modern slavery, and it’s aided and abetted by the NFL. This is the best thing that ever happened to the NFL. They have a free farm system“ (Buxton 2015).<sup>217</sup>

Besonders von Forscher:innen und Journalist:innen, die sich mit Rassismus in den USA beschäftigt haben, wurden (schwarze) Elitesportler:innen schon häufig als (Elite-) Sklav:innen bezeichnet. Schwarze Basketballspieler wurden als ‚40 Million Dollar Slaves‘ bezeichnet (Rhoden 2007), für Steven W. Thrasher sind diese sogar ‚Super Slaves‘ (2016). In ‚Body politic: The Great American Sports Machine‘ bezeichnet David Shields Trainer:innen in der NBA als ‚Dirigenten‘, während die Spieler ‚Marionetten‘ seien (Shields 2004). Die Aufsatzsammlung ‚Commodified and Criminalized‘ von David J. Leonard und C. Richard King enthält eine ganze Reihe von Aufsätzen zu dieser Thematik (2011). Rassismus und Sport sind in der Tat eng verbunden, das gilt ganz besonders für die USA. Dies betrifft sowohl symbolische Ebenen, etwa dass die meisten Quarterbacks weiß und die Defensive Line, also jene mit dem größten und gefährlichsten Körperkontakt, in der Regel aus People of Color bestehen. Letztere werden auch als ‚second class player‘ bezeichnet.<sup>218</sup> An dem Fall Colin Kaepernick, der sich 2016 in stillem Protest gegen Polizeigewalt und Rassismus während der amerikanischen Hymne, die vor NFL-Spielen gesungen wird, hinkniete, wurde nicht nur jener Rassismus besonders visibel. Es entfachte sich eine nationale Diskussion darüber, ob das Niederknien ein respektloses Verhalten gegenüber der amerikanischen Flagge sei.<sup>219</sup> Nachdem weitere Sportler in verschiedenen Teams (auch international) dem Beispiel Kaepernicks folgten, äußerte sich der damalige Präsident Donald Trump und nannte die Protestierenden generalisierend ‚son[s] of a bitch‘, die sofort entlassen werden sollten (Gottlieb und Maske 2017). Dazu wurde ein Tonmitschnitt einer der Teambesitzer öffentlich. Robert McNair, der Besitzer der Houston Texans sagte: „We can’t have the inmates run the prison“ (Bonesteel 2017). Aufsehen erregte darüber hinaus auch ein Kommentar der rechtskonservativen Fox News-Moderatorin Laura Ingraham, die den Basketballer LeBron

---

<sup>217</sup> Eine genauere Betrachtung des College-Systems der Vereinigten Staaten von Amerika findet sich weiter unten.

<sup>218</sup> Gewalt wird teilweise gezielt eingesetzt, um Gegenspieler zu verletzen – man erinnere sich an den Skandal der intern gezahlten Prämien pro verletzten Gegenspieler bei den New Orleans Saints. Siehe Leischwitz (2012).

<sup>219</sup> In Deutschland gab es 2017/2018 eine ähnliche Diskussion um Mesut Özil, der die Nationalhymne nicht mitsang und sich damit angeblich ‚nicht ausreichend mit Deutschland identifizierte‘. Auch hier äußerten sich Politiker, etwa Christian Lindner („FDP-Chef Christian Lindner: Özil sollte die Hymne mitsingen“ 2017).

James, der Trumps Umgang mit dem Problem kritisierte, mit den Worten ‚shut up and dribble‘ versah (Bonesteel und Bieler 2018). Aus diesen Episoden und dem Stellenwert von Menschen of Color sowohl im American Football als auch in der National Basketball Association wird deutlich, wie tief der Rassismus (besonders in den USA) immer noch verwurzelt ist. Darauf aufmerksam machende oder protestierende Sportler von Jesse Owens bis Colin Kaepernick (der bis heute keinen neuen Club gefunden hat, obwohl er ein mindestens überdurchschnittlicher Quarterback war)<sup>220</sup> werden sowohl privat als auch öffentlich und diffamiert. Die NFL hatte 2018 als Folge auf die Proteste das Knien während der Hymne mit einer Geldstrafe belegt.<sup>221</sup> Nun ist die vorliegende Arbeit keine, die sich explizit mit Rassismus auseinandersetzt. Vielmehr lässt sich aus dem vorangegangenen Exkurs erahnen, welchen Stellenwert die Hochleistungssportler:innen aus der Perspektive der gesellschaftlichen (politischen) Elite einnehmen. Sie werden ähnlich wie die vorangegangenen Beispiele objektiviert: sowohl in Bezug auf ihre Körper, die ihre für sie ‚vorgesehene‘ Funktion zu erfüllen haben, als auch in Form einer starken Kontrolle ihrer öffentlichen (und ihrer privaten, aber öffentlich gewordenen) Äußerungen. Elitesportler:innen (besonders jene, die in den populären Mediensportarten aktiv sind) werden sehr jung gecastet, ihre Leistungen ab frühester Kindheit ständig evaluiert und in einem internationalen Netz von Akademien und Leistungszentren systematisch trainiert und ausgebildet. Ihre Körper akkumulieren Unmengen an Kapital für eine Vielzahl an (direkt und indirekt) beteiligten Personen, Gruppen, Parteien, Fonds und vielen mehr. Die Leistungsdichte an der breiten Spitze der fähigsten Sportler:innen ist längst so hoch, dass Quer- oder Späteinsteiger:innen nur in den seltensten Fällen mithalten können. Dieser gigantische Bedarf an Elitesportler:innen erfordert eine Struktur und eine Systematik, die ständig neue Körper produziert. Doch nicht nur die Ausbildung und der gesellschaftliche Status sind Hinweise auf starke asymmetrische Abhängigkeiten, auch die Belastungen der Körper können massive Folgen haben. Abgesehen von offensichtlichen im Spiel oder Training erlittenen Verletzungen gibt es auch Langzeitschäden; etwa aufgrund der Einnahme von Medikamenten oder leistungs-

---

220 Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich als der NBA-Spieler Craig Hodges dem Präsidenten George W.H. Bush bei dem Besuch des Meisters der NBA-Saison einen 8-seitigen Brief in die Hand drückte, in dem er ihn aufforderte, etwas gegen die Unterdrückung der Afroamerikaner zu unternehmen, und die alltägliche Diskriminierung unterstrich. Er fand keinen Verein und keinen Agenten mehr, nachdem der Brief geleakt wurde (Suddler 2020, 272).

221 Kaepernick wurde von dem Sportartikelhersteller Nike in einer groß angelegten Werbekampagne gegen Unterdrückung und für mehr Gerechtigkeit inszeniert und verdiente damit mehrere Millionen Dollar. Die Ironie dieser Kampagne liegt darin, dass Nike selbst seit Jahrzehnten wegen schlechter Bezahlung, unzureichender Arbeitsbedingungen und der Nutzung von ‚Sweatshops‘ in der Kritik steht (Kish 2016; Segran 2017). Zuletzt wurde bekannt, dass Nike bei Zulieferern in China kauft, die in den Internierungslagern der Uiguren unter Zwangsarbeit produzieren (Kretschmer 2020; A. Fifield 2020).

steigernden Mitteln<sup>222</sup> oder der jahre- oder jahrzehntelangen höchsten Belastung der Körper,<sup>223</sup> aber auch psychische Erkrankungen.<sup>224</sup> Und zuletzt müssen die Abhängigkeitsverhältnisse genauer untersucht werden. Eliteathlet:innen sind auf den ersten Blick trotz (oder gerade aufgrund) ihrer teils sehr hohen Gehälter asymmetrisch von eben jenen Institutionen, Personen und Gruppen abhängig, die ihre Körper akkumuliert und kapitalisiert haben. Das Beispiel des inzwischen verbotenen Third Party Ownership-Modells und die damit verbundenen Abhängigkeiten von Spielerberatern und Agenturen wird diese Abhängigkeiten besonders deutlich machen.

Ein kurzer Blick auf die Indikatoren bestätigt das Vorhaben, den Elitesport genauer zu untersuchen: Sowohl die frühe Spezialisierung als auch die Akademien, Internate und Training Camps, für die oft ein Ortswechsel vorgenommen wird, treffen zu. Der zweite Indikator, der Einfluss auf den Körper, wurde weiter oben schon erwähnt. Die Verdienstmöglichkeiten sind für die Eliteathlet:innen der großen europäischen Ligen immens hoch, das belegen nicht zuletzt die geleakten Verträge durch Football Leaks. Der vierte Indikator, der den Profit und die Nutzung des Körpers durch Dritte betrifft, bestätigt sich nach einer kurzen Betrachtung auf mehreren Ebenen. Dabei handelt es sich nicht nur um ökonomisches Kapital, sondern auch um symbolisches Kapital, das von Trainer:innen über Berater:innen, Funktionär:innen bis zu Politiker:innen genutzt wird. Die soziale Isolation, der fünfte Indikator, findet sowohl während der Ausbildungsphase als auch während der aktiven Zeit statt.<sup>225</sup> Die Isolationsform unterscheidet sich jedoch stark und überschneidet sich mit den bereits im Abschnitt über in der Öffentlichkeit stehende Personen beschriebenen Verhältnisse. Bezüglich des entscheidenden Indikators, der Auswirkung von Abhängigkeitsverhältnissen auf die Autonomie, stellte ein Kommentator der Tageszeitung nach einer Transferperiode spektakulärer Spielerkäufe und -verkäufe sowie diversen Gerüchten und öffentlichen Irreführungen von prominenten Spielerberatern fest, dass Spieler wie Gareth Bale oder Robert Lewandowski vermutlich nicht mehr wissen, was sie

---

222 Ein aktueller prominenter Fall ist jener des Stürmers Ivan Klasnic, der erhebliche Nierenschäden davontrug, nachdem ihm die Vereinsärzte zu viele Schmerzmittel verabreicht hatten. Im Dezember 2020 erhielt Klasnic nach vierzehn Jahren Rechtsstreit vier Millionen Euro Schadenersatz und Schmerzensgeld (Löer 2020).

223 Exemplarisch seien hier die Aussagen der Tennisspieler Boris Becker, Steffi Graf und auch Andre Agassi genannt, die in verschiedenen Interviews ihre körperlichen Probleme (Hüfte, Knie, Rücken) beschrieben haben.

224 Kürzlich ist zu dem Thema ein Buch von Valentin Markser und Karl-Jürgen Bär erschienen (2019).

225 „Muhammad Ali reflected on the costs of professional dedication: ‚The hardest part of the training is the loneliness. I just sit here like a little animal in a box at night. I can't go out in the street and mix with the folks out there 'cause they wouldn't be out there if they was up to any good. I can't do nothing except sit ... Here I am, surrounded by showgirls, whiskey and nobody is watching me. All this temptation and me trying to train to be a boxer. It's something to think about“ (Wacquant 1998, 341).

wirklich wollen. Diese Voraussetzung sei eine gute Geschäftsgrundlage für die Spielerberater (Rüttenauer 2013).

Davon ausgehend sollen im weiteren Verlauf der Arbeit auch die Entscheidungs- und Wissensgrundlage der Spieler mit den Absichten und Interessenkonflikten der beteiligten Akteure, insbesondere der Berater, unter dem Aspekt der Autonomie untersucht werden.

# 6 Spuren der Gewalt: Leistungssteigerung, Doping, Human Enhancement und Belastung

## 6.1 Das Konstrukt Doping im sozialen und historischen Kontext

Es existiert keine klare Definition von Doping (Møller 2010, 107). Das Problem liegt vor allem in der Annahme begründet, dass ein ‚natürlicher‘ Körper und dem gegenüber ein ‚gedoppter‘ Körper existiert, und vor diesem Hintergrund ein Verbot von bestimmten Substanzen, die die Leistung eines Körpers steigern, einen fairen, chancengleichen und vorbildlichen Wettkampf ermöglicht. Der zeitgenössische Elitesport ist damit durch eine zentrale Ambivalenz gekennzeichnet. Während Leistungsmaxime, Rekordjagd und Wettkampf postuliert werden, steht die Annahme einer fairen und ‚natürlichen‘ Durchführung diesen fundamentalen Prinzipien konträr gegenüber. Doping kann damit auch als eine „illegitime Variante der Entgrenzung von Natur und Gesellschaft“ (Gugutzer 2009, 10–11) verstanden werden.<sup>226</sup> Elitesport ist nur durch regelmäßiges, spezialisiertes Training (teils über mehrere Jahrzehnte hinweg), der Optimierung äußerer Umstände (etwa der Wahl des Wohnortes), einer gezielten Ernährung sowie starken sozialen Einschränkungen möglich. All diese Voraussetzungen und Anstrengungen, also die Entgrenzung von Natur und Gesellschaft, bedeutet für den Leistungssport schon lange, dass die wettkämpfenden Körper „Hybriden [...] aus Natur, Wissenschaft und Technologie“ (Gugutzer 2009, 12) sind. Der Konsum von illegitimen leistungssteigernden Mitteln verspricht in einer ständig neue Superlative und Rekorde verlangenden Leistungs- und Wettbewerbsgesellschaft den notwendigen Erfolg. Je mehr Athlet:innen sich eben jener Substanzen bedienen, desto stärker wirkt eine strukturelle Gewalt auf alle Anderen, ebenso darauf zurückzugreifen:

Bei allen Freiheitsrechten und Verweigerungsmöglichkeiten, die man Athleten zusprechen kann, gilt allerdings auch: Zwar kann ein Sportler nein sagen und den traditionellen Werten von Fairneß folgen. Wahrscheinlicher ist aber eine Anpassung durch Abweichung, wenn damit einige oder viele Risikofaktoren von Sportlerkarrieren kompensiert werden können. (Bette und Schimank 2006, 235)

---

<sup>226</sup> Nicht nur körperliche Voraussetzungen sind im Elitesport entscheidend. Auch finanzielle Voraussetzungen entscheiden strukturell über die Möglichkeit, einen bestimmten Sport ausüben. Motorsport ist ohne gewaltiges finanzielles Kapital nicht möglich (Krämer 2017). Auch andere Sportarten wie Tennis, Golf oder Segeln setzen ein großes finanzielles Kapital voraus. Den Reiz der formulierten Ambivalenz des Elitesports hat Karl-Heinrich Bette im Interview in Bezug auf gesellschaftliche Prozesse beschrieben: „Doping ist ein soziologisch interessantes Thema, weil man an an diesem Beispiel zeigen kann, wie stark individuelles Handeln durch soziale Bedingungen beeinflusst wird“ (Schulz 2008).

Die Einnahme von Substanzen zur Leistungssteigerung im Elitesport erscheint nicht nur alternativlos, sondern erklärt sich auch als ein Resultat struktureller Gewalt. Alexander March hat dies noch konkreter formuliert: „Doping wird vom Athleten aber gar nicht als Verhalten wahrgenommen, da der eigene Körper instrumentalisiert ist“ (2004, 100).<sup>227</sup> Der folgende Abschnitt widmet sich der historischen und gesellschaftlichen Kontextualisierung der Einnahme von leistungssteigernden Substanzen. Weiter unten wird dann die Instrumentalisierung der Athlet:innen thematisiert. Ziel ist die Sichtbarmachung von großen und kleinen Gewaltzusammenhängen durch die Rückverfolgung von Spuren der Gewalt auf den Körpern der Athlet:innen.

Über Doping, Anti-Doping und Leistungssteigerung findet sich sehr viel Literatur. Die Beiträge stammen aus ganz unterschiedlichen Bereichen, von den Kulturwissenschaften über philosophische Perspektiven bis zur Biochemie. Die Geschichte der Leistungssteigerung von menschlichen Körpern durch die Einnahme von Substanzen reicht dabei mindestens bis in die Antike: „Athletes have used drugs in an attempt to enhance performance since at least the Third Century B.C.“ (Hainline 1993, 118).<sup>228</sup> Das trifft selbstverständlich auch auf viele andere Regionen zu.<sup>229</sup> Der systematische Einsatz von Substanzen, um die Fähigkeiten, die Ausdauer und den Mut einer großen Anzahl von Menschen zu verbessern, sind nicht überraschend auf militärische Experimente zurückzuführen.<sup>230</sup> Morphium wurde bereits im 19. Jahrhundert im amerikanischen Bürgerkrieg wie auch im deutsch-französischen Krieg verwendet. Verletzte konnten so schneller wieder weiterkämpfen. Die moderne pharmazeutische Industrie entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg. Die deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg bekamen das Aufputzmittel Pervitin verabreicht, in England wählte man das etwas schwächer wirkende Benzedrin (Ohler 2015).<sup>231</sup> Während im Sport bis zum Ersten Weltkrieg auf verschiedene Arten versucht wurde, die eigene Leistung zu steigern, dabei aber

---

227 Zum instrumentalisierten Verhältnis von Athlet:innen zu deren Körpern siehe auch ‚Die Dopingfalle‘ (Bette und Schimank 2006, 66–68).

228 Der Einsatz von leistungssteigernden Substanzen in der Antike kann hier keine weitere Beachtung finden, ist aber hochinteressant (und wird auch kontrovers diskutiert, die kritischen Stimmen nehmen jedoch meist eine Gegenwarts Perspektive ein). Siehe etwa Ernst Baltrusch (1997), Günther Lüschen (1994), Helmut Digel (2002), Mischa Kläber (2013, 69–116) und Papagelopoulos, Mavrogenis und Soucacos (2004).

229 Etwa Colanüsse in Westafrika, Mate, Kaffee und Cocain im süd- und mittelamerikanischen Raum, bis hin zur anregend wirkenden Ma Huang Pflanze in China.

230 „Die Entwicklungsgeschichte der modernen Gesellschaften ist an die Entstehungs- und Verteilungsgeschichte der Rauschmittel ebenso gekoppelt wie die Ökonomie an den Fortschritt der Technik“ (Ohler 2015). Sportarten wie American Football sind direkt durch militärische Institutionen geformt worden und bis heute von ihnen geprägt (Vasquez 2012).

231 Das Enhancing bleibt nicht auf chemische Substanzen beschränkt, seit dem 21. Jahrhundert wird in den USA zu der Möglichkeit, Maschine und Körper zu militärischen Zwecken zu verbinden, geforscht. Zu den Forschungsaktivitäten der ‚Defense Advanced Research Project Agency‘ (DARPA) gibt es sowohl eine Selbstauskunft auf deren offizieller Webseite als auch diverse kritische und weniger kritische Artikel (Underwood 2013; Mathijsen 2015; Feng u. a. 2016; Regli 2017; Armstrong u. a. 2017;

hauptsächlich mit Koffein, Alkohol, Sauerstoff, Kokain und Strychnin experimentiert wurde, änderte sich spätestens in den 1940er Jahren der Sport durch das neu erworbene Wissen um Amphetamine massiv. Zwischen 1948 und den frühen 1970er Jahren waren Amphetamine die am häufigsten genutzte Droge im professionellen Sport (Dimeo 2007, 67). Einer der Gründe war deren Einsatz im Zweiten Weltkrieg.<sup>232</sup> Steroide veränderten spätestens ab den 1950er Jahren deutlich sichtbar die Körper der Sportler:innen. Der Arzt John Ziegler synthetisierte 1955 erstmals das anabole Steroid Metandienon und besonders in der Bodybuildingszene stieg der Konsum androgen-anaboler Steroidhormone in großer Zahl. Die sich in den folgenden Jahrzehnten immer deutlicher abzeichnenden schweren gesundheitlichen Folgen des Konsums wurden ignoriert. Ganz generell stellte der Sport fest, dass Gesundheitsargumente kaum Wirkung auf die Athlet:innen hatten, sodass daher verstärkt in Forschung für die Entwicklung von Tests investiert wurde und sich die Narration der Anti-Doping Politik in eine binäre Einteilung (positiv/negativ) entwickelte: „Doping kommt nicht durch Doping in die Welt, Doping ist nicht die Ursache seiner selbst, sondern – so paradox das klingen mag – existiert nur, weil es Anti-Doping gibt. Doping ist, mit anderen Worten, ein geschaffenes Produkt von Anti-Doping“ (Reinold 2016, 16).<sup>233</sup> Ab den 1960er Jahren könnte man von ‚modernem‘ Doping sprechen, die 1980er Jahre standen unter dem Zeichen von Blutdoping, der Einnahme von Wachstumshormonen (Somatotropin) und Erythropoetin (EPO) (Rosen 2008, 40–78).<sup>234</sup> Neue Testmöglichkeiten sorgten in den 1990er Jahren für eine Explosion der Dopingfälle (Rosen 2008, 79–115).<sup>235</sup> Heute schätzt man den Anteil der Eliteathlet:innen, die verbotene Sub-

---

Scudellari 2019; Brunyé u. a. 2020; Billing u. a. 2020). Hier seien auch die Beiträge von Jonathan D. Moreno (2006) und Annie Jacobson (2016) erwähnt.

**232** Paul Dimeo zeigt am Beispiel der USA, dass die Amphetamine über Kriegsveteranen, die entweder als aktive Teammitglieder oder aber als Trainer in den US-Sport zurückkehrten, ihren Weg zu den Athlet:innen fanden (Dimeo 2007, 67).

**233** Marcel Reinold fasst auf bemerkenswerte Art und Weise die Geschichte der Anti-Doping-Politik aus einer kulturhistorischen Perspektive zusammen. Er reflektiert dabei die Entwicklungen sowohl der Einnahme illegitimer leistungssteigernder Substanzen als auch deren Kontrolle durch nationale und internationale Anti-Doping-Kommissionen. Reinold bleibt bei seinen Reflektionen mit wenigen Ausnahmen allerdings einer Perspektive aus dem Inneren des Systems behaftet und verfolgt keine gesellschaftlichen Kausalitäten. Das Argument, Doping für alle Athlet:innen zu erlauben, führt jedoch zu weiteren Problemen: Zugang hätten vor allem privilegierte Sportler:innen, diese könnten sich wirkungsvollere Mittel bzw. Maßnahmen leisten (ganz abgesehen von dem immensen gesundheitlichen Risiko für alle Athlet:innen).

**234** Wachstumshormone mussten, bevor sie künstlich hergestellt werden konnten, aus den Hirndrüsen (Hypophysen) von Leichen entnommen werden. Zu den potenziellen Langzeitschäden gehört die Creutzfeld-Jakob Erkrankung (CJD). Die Behandlung von Kleinwüchsigen mit Wachstumshormonen aus Hypophysen wurde nach dieser Erkenntnis eingestellt. Ab 1985 konnten Wachstumshormone künstlich hergestellt werden. Ein Aktenfund belegte 2013 staatlich angeordnete Experimente in den 1970er Jahren in der BRD mit Wachstumshormonen (Somatotropin), Insulin und Anabolika (Fritsch 2013).

**235** Siehe auch Karl-Heinrich Bette über Doping und dessen Geschichte (2011, 111–79).

stanzen einnehmen, auf etwa 40–60 Prozent (Paoli und Donati 2014, 4). „Even if the super elite athletes represent only a minute share of the 6.2 million athletes, they are those most under pressure to use doping products. Moreover, they play a crucial role in the market for doping products for at least three reasons“ (Paoli und Donati 2014, 31). In den drei von den Autoren genannten Gründen sind die Athlet:innen erstens (negative) Vorbilder für sämtliche Sportler:innen (von der Elite bis in den Amateur- und Hobbybereich) und prägen mit ihren Handlungen und Körpern moralische und ethische Vorstellungen sowie Körperideale. Zweitens tragen sie zum wirtschaftlichen Erfolg einiger Anbieter bei, deren Produkte (etwa Steroide) damit auch im Breitensport genutzt werden. Drittens gibt es einen Teufelskreis von ehemaligen Athlet:innen, die Trainer:innen oder Funktionär:innen geworden sind und maßgeblich zukünftige Generationen von Sportler:innen mit prägen.

Ob Mittel zum Muskelaufbau beim Gewichtheben („Ägyptische Gewichtheber wegen Dopings von WM ausgeschlossen“ – Der Spiegel 2019), Diuretika, Amphetamine oder Anabolika im Boxsport (Harrabi 2019), über Modafinil oder Methylphenidat (Ritalin) im Schachsport (Franke, Gränsmark u. a. 2017; Franke, Dietz u. a. 2017) und die neuen Dopingnetzwerke in Fitnessstudios (Kläber 2010) bis hin zu Antidementiva, Modafinil oder Ritalin im E-Sport (C. Wolf 2019) – leistungssteigernde Mittel werden in allen Sportarten eingenommen. Bei der Leichtathletikweltmeisterschaft in Katar 2011 gaben sogar über 30 Prozent der Teilnehmer an, Dopingmittel genommen zu haben (Ulrich u. a. 2018).<sup>236</sup> Da die Doping-Hersteller und Verteiler den Anti-Doping-Behörden in der Regel mindestens einen Schritt voraus ist, lässt sich nicht exakt bestimmen, welche Substanzen Athlet:innen heute einnehmen. Sicher ist, dass Mittel wie Testosteron, Ephedrin als Bestandteil von Nasensprays, Erythropoetin (EPO, oft wird zusätzlich der Blutflussverbesserer Actovegin genommen), das sich auch durch Höhentherapie oder spezielle Schlafzelte (Hypoxiezelte) produzieren lässt und für mehr Ausdauer sorgt, Amphetamine, Wachstumshormone,  $\beta$ 2-Agonisten (wirken ähnlich wie Ephedrin) gängig und bekannt sind.<sup>237</sup> Dazu ist der Gebrauch von Salbutamol und anderer Asthmamittel mit Ausnahmegenehmigungen im Spitzensport (besonders im Radsport) wesentlich höher als in der Normalbevölkerung. Ähnlich funktioniert die Einnahme von Ritalin etwa im Kunstturnen („Ruhigstellen auf dem Schwebebalken“ 2016). Zahlreiche Ärzt:innen und Mediziner:innen waren in den vergangenen Jahrzehnten bei Dopingskandalen Knotenpunkte der aufgedeckten Netzwerke; der bekannteste Fall war wohl der von Eufemiano Fuentes (Bauer 2013; Carine und Emmerson 2014; Heuberger und Cohen 2014).<sup>238</sup>

<sup>236</sup> Die Studie durfte erst 2018 nach langen Auseinandersetzungen erscheinen (Knuth 2017; Mustroph 2017).

<sup>237</sup> Hypoxiezelte werden nicht als Dopingmittel eingestuft.

<sup>238</sup> Anti-Aging-Kliniken sind seit einigen Jahren ein Umschlagsplatz für leistungssteigernde Mittel. Einigen dieser Kliniken wurden auch Verbindungen zur organisierten Kriminalität nachgewiesen (Hoberman 2014, 572).

Prominente Fußballer, Trainer:innen, Funktionär:innen und andere Involvierte haben in der Öffentlichkeit immer wieder erklärt, dass Doping im Fußball nicht existiere, weil es keine dem Sport sinnvolle leistungssteigernde Wirkungen hätte. Dieser Darstellung widersprechen Doping-Experten, Journalisten und auch die Fälle der positiv getesteten Fußballer in den letzten Jahrzehnten.<sup>239</sup> Toni Schumacher beschrieb schon 1987 wie er von Ärzt:innen sowohl Tabletten als auch Spritzen erhielt, ohne zu wissen, worum es sich bei den Mitteln handelte. Seine Ausführungen über Dopingpraktiken führten dazu, dass er sowohl aus der Nationalmannschaft als auch aus dem Verein ausgeschlossen wurde und seine Karriere damit beendet war (1987). Jean-Francois Lariot, ein ehemaliger französischer Fußballspieler der 70er und 80er Jahre, schrieb in seiner Autobiografie über das Doping mit Captagon und berichtet auch von Langzeitschäden (Kistner 2017a). Lotfi El Bousidi hat das Doping im Fußball mit seiner Abschlussarbeit untersucht: Zwischen 14 und 29% der befragten Profifußballer gaben an, in dem Jahr der Befragung gedopt gewesen zu sein (2016). Er schildert auch, wie junge Erwachsene trotz leichter Verletzungen oder Krankheiten nach der Behandlung durch die Mannschaftsärzt:innen Spiele bestreiten konnten und dabei merklich verändert wirkten. Die meisten Dopingmittel nehmen Fußballspieler nach El Bousidi unbewusst, sie werden ihnen von Betreuer:innen oder Ärzt:innen verabreicht. Durch die große Konkurrenzsituation hinterfragen die Athlet:innen nur in seltenen Fällen, was sie zu sich nehmen.<sup>240</sup> Leistungssteigerung funktioniert dabei nicht ausschließlich mit der Hilfe von pharmazeutischen Erzeugnissen sondern auch über Sportpsychologie, deren Wert ab etwa Mitte der 80er Jahre entdeckt wurde (Hoberman 1994, 181–224). Heute beschäftigt jeder Fußballverein der großen europäischen Ligen mindestens eine/n Sportpsycholog:in, dessen Aufgabe weniger die Betreuung als vielmehr die Leistungssteigerung der Elitesportler:innen ist.<sup>241</sup>

---

**239** „The prevalence of recreational drug use in the game would also suggest that, contrary to FIFA claims, football does not have a „drug-free culture““ (Waddington und Smith 2009, 178). Die FIFA schickt eigene Kontrolleure zu ihren Turnieren und schließt die Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA) mehr oder weniger aus (Kistner 2015). Unter den positiv getesteten Fußballern der letzten Jahrzehnte finden sich so prominente Namen wie Diego Maradona, Pep Guardiola, Edgar Davids, Rio Ferdinand oder Fabien Barthez. Siehe speziell für den Fußball auch den Aufsatz von Dominic Malcolm und Ivan Waddington (2008).

**240** Siehe etwa die vielen Beiträge des Journalisten Thomas Kistner zum Thema (1998, 209–17; 2015; 2017a; 2017b). Auch der Fall von Sascha Tabartschuk ist in diesem Zusammenhang zu nennen. Tabartschuk war der Arzt der erfolgreich spielenden algerischen Fußballnationalmannschaft in den 1980er Jahren, deren Spieler sieben Kinder mit Behinderung gezeugt haben. Der Fall ist bis heute nicht genauer untersucht worden, obwohl seit über zehn Jahren danach verlangt wird (Rüttenauer 2014).

**241** So ist auch die Aufgabe der Mediziner nicht das Pflegen und Auskurieren der Körper, sondern schlicht die Verfügbarkeit für das nächste Spiel: „25 Prozent der Verletzungen werden nicht richtig auskuriert. Es sind sicher 60 Prozent der Fußballer nicht ausreichend regeneriert“ (Runde und Tamberg 2014, 151).

## 6.2 Systematische Leistungssteigerung: Ein Überblick

Leistungssteigerung durch legale und illegale Mittel besitzt eine lange Historie und weist im Kontext der leistungs- und wettkampfbetonten Gesellschaften eine erstaunliche Aktualität auf. Inwiefern hilft diese Beobachtung bei der Analyse asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse im Sport? Auch wenn manche der Beispiele andeuteten, dass es Formen von ‚Dopingnetzwerken‘ gab und gibt, handelt es sich bei einem positiven Befund zunächst um einen Einzelfall. Die Erkenntnis, dass Athlet:innen (vorzugsweise in Mannschaftssportarten, weniger Individualathlet:innen) oft nicht wissen, was sie zu sich nehmen, deutet auf einen wichtigen, näher zu betrachtenden Aspekt hin, denn die Verabreichung von Substanzen ohne die Kenntnis der Athlet:innen ist ganz klar Gewalt am Körper. So sagte der Dopingexperte Werner Franke in einem Interview: „Doping ist Körperverletzung“ (Bach 2015).<sup>242</sup> Diese Gewalt geschieht sowohl direkt (wenn den Athlet:innen nicht klar ist, was sie/er einnimmt, bzw. injiziert bekommt) als auch indirekt. Einerseits gibt es keine ausreichende Aufklärung innerhalb des Sports (und besonders in den langen Trainingsperioden vor der Professionalisierung) über die gesundheitlichen Gefahren der (illegalen) Substanzen, andererseits sind für manche der Mittel die Auswirkungen auf den Körper noch gar nicht bekannt. Damit wird eine grundlegende Frage dieser Arbeit berührt, denn kann eine aktive und im Bewusstsein der bislang bekannten gesundheitlichen Auswirkungen eines Dopingmittels getroffene Entscheidung als autonom gelten? Im Zuge der Anti-Doping-Debatte in Japan hat Yoshitaka Kondo in einem Aufsatz jene Autonomie (Kondo: Selbstbestimmung) in Frage gestellt:

Primarily, doping based on the use of illicit drugs is a state in which the self's essential control capabilities are taken over by the automatic control of the drugs (a state in which control by the self is not possible). In the case of ordinary training, the athlete would be reduced to a state of exhaustion if a given level is exceeded, rendering continued training itself impossible. If illicit drugs are used, however, it would become possible to exceed the self-controllable limits. Doping conduct, which commits control to an uncontrollable other, corresponds after all to the infliction of harm and probably is beyond the scope of determination by the self. (Kondo 2006, 310)

Durch die Unkontrollierbarkeit der Handlung schließt sich demnach eine selbstimite, bzw. autonome Handlung aus. Das Verletzen seines ‚zukünftigen Ichs‘, das Kondo hypothetisch als einen ‚Anderen‘ begreift, fällt in die ethische Verantwortung des Ichs der Gegenwart (und hat damit auch eine gesellschaftliche Relevanz). Über diese These lässt sich selbstverständlich streiten. Fest steht, dass auch selbstverletzendes Verhalten als Gewalt am eigenen Körper verstanden werden kann (Ecarius 2016, 21). Ein Blick auf die großen Dopingsysteme hilft in Bezug auf die fehlende Autonomie weiter. Über das Staatsdoping in der Sowjetunion, speziell der DDR, ist recht viel bekannt (Berendonk

<sup>242</sup> Auch Yoshitaka Kondo stellt fest: „Doping thus comes under the heading of infliction of harm and is conduct that is probably not applicable to self-determination“ (2006, 310).

1991; Geipel 2001; Balbier 2007; Latzel und Niethammer 2008; Latzel 2009; Pierdzioch, Emrich und Klein 2014; A. Keil 2018; Spitzer 2018). Sowohl Kindern und Jugendlichen als auch Erwachsenen wurden Substanzen wie Anabolika, Testosteron und Amphetamine verabreicht. Allerdings gab es auch in der Bundesrepublik Ansätze einer systematischen Verabreichung von leistungssteigernden Substanzen.<sup>243</sup> In den allermeisten dieser Fälle wussten die Athlet:innen nicht, worum es sich dabei handelte, und besonders nicht, welche gesundheitlichen Folgen diese Substanzen haben könnten. Aktueller sind die systematischen Dopingsysteme in Russland und China. Der russische Staat hatte zwischen 2011 und 2016 unter Nutzung der landeseigenen Anti-Doping Behörde RusADA und dem durch die WADA akkreditierten Moskauer Labor sowie anderer Institutionen, etwa dem Sportministerium, dem FSB und nationalen Führungsgremien, ausgewählten Athlet:innen Doping ermöglicht. Immer dann, wenn nationale Manipulationen nicht ausreichten, zahlten russische Athlet:innen und auch der russische Leichtathletikverband Bestechungsgelder an die IAAF, um die positiven Ergebnisse zu vertuschen. Dabei ist der russische Staat, der das System entwickelte und umsetzte, nicht der einzige ‚Täter‘. Das (bewusste) Ignorieren sowie Entscheidungen im Sinne der Interessen Russlands durch führende Personen der internationalen Sportverbände weisen auf ein anhaltendes Problem hin. Damit handelte es sich nicht nur um systematischen Betrug, sondern auch um eine Ausnutzung und einen Missbrauch von Macht sowie das Versagen der Staatsgewalten (S. Harris, Dowling und Houlihan 2021).

Die ehemals im chinesischen Leistungssport tätige Ärztin Xue Yinxian sprach als erstes über staatlich gelenktes Doping. Von ihr wurde ab den 1980er Jahren verlangt, den Sportler:innen Steroide und Wachstumshormone zu verabreichen. Sie bestätigte, dass die Athlet:innen oft nicht wussten, dass ihnen diese Mittel gegeben wurden. Sie selbst gibt an, mehrere Jahrzehnte lang durch die Verbände und die chinesische Regierung bedrängt worden zu sein (Kistner und Knuth 2017).<sup>244</sup> Es lässt sich demnach besonders in zentral organisierten Dopingsystemen keine binäre Einteilung von Täter:innen und Opfern vornehmen. Auch in individuellen Fällen ist diese Unterscheidung problematisch. Es fällt etwa schwer, das Dopingvergehen der 15 Jahre alten Kamila Walijewa als autonom vorgenommene Leistungssteigerung zu verstehen. Athlet:innen beschaffen sich die leistungssteigernden Mittel oft nicht selbst. Die strukturellen Zwänge, die zu der Einnahme von Dopingmitteln führen, wurden hinreichend beschrieben

---

<sup>243</sup> Siehe die exzellente Arbeit von Simon Krivec: ‚Die Anwendung von anabolen-androgenen Steroiden im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1960 bis 1988 unter besonderer Berücksichtigung der Leichtathletik‘ (2017) und den Sammelband von Klaus Latzel und Lutz Niethammer ‚Hormone und Hochleistung: Doping in Ost und West‘ (2008).

<sup>244</sup> Ganz aktuell wurden Vorwürfe im thailändischen Gewichtheben laut. Eine Gewichtheberin, die 2012 Bronze bei den Olympischen Spielen gewann, gab an, dass Präparate zum Muskelaufbau teilweise schon von Kindern genommen würden. Sie selbst hätte einen sehr männlichen Kiefer und einen Schnurrbart gehabt (Kistner 2020).

(Bette u. a. 2002; Bette und Schimank 2006).<sup>245</sup> Der Dopingforscher Perikles Simon sagte in einem Interview: „Die Situation für die Athleten ist immer schlimmer geworden. Sie sind nicht von dem Druck befreit worden zu dopen. [...] Hier werden Menschen genötigt zu etwas, das System nötigt sie dazu“ (Hecker 2017).<sup>246</sup> In diesem nicht-systematisch organisierten Doping existiert einerseits der beschriebene Leistungsdruck, der nicht nur die Athlet:innen, sondern auch die Trainer:innen dazu bewegen kann, mit allen zur Verfügung stehenden Substanzen (legal oder illegal) Spitzenleistungen abzurufen, andererseits wurden unter anderem in Deutschland Strukturen bei der Fördermittelvergabe geschaffen, die höchste Leistungen und Erfolge voraussetzen, um weiter Fördermittel zu erhalten.<sup>247</sup> Es handelt sich eindeutig um strukturelle Gewalt.<sup>248</sup> Während man Doping als Leistungssteigerung mit illegitimen Mitteln sehr vage definieren kann, ist für die vorliegende Arbeit auch die Leistungssteigerung mit legitimen Mitteln, die Auswir-

---

245 „Der Sportler erscheint in der soziologischen Sicht nicht, wie man nun meinen könnte, als eine Marionette, die an den Fäden eines Unterstützungsmilieus hängt und bedingungslos zu folgen hätte. Diese wäre zu einseitig [...]. [...] Bei allen Freiheitsrechten und Verweigerungsmöglichkeiten, die man Athlet:innen zusprechen kann, gilt allerdings auch: Zwar kann ein Sportler nein sagen und den traditionellen Werten von Fairneß folgen. Wahrscheinlicher ist aber eine Anpassung durch Abweichung, wenn damit einige oder viele Risikofaktoren von Sportlerkarrieren kompensiert werden können. Wir gehen insofern von einer ‚Constrained choice‘-Perspektive aus. Wahlmöglichkeiten werden nicht gelehnet, ebensowenig werden aber auch die – meist stärkeren – Restriktionen unterschlagen“ (Bette und Schimank 2006, 235).

246 Im Zuge der Überlegungen zu Spielerberatern und -vermittlern ist auch ein Blick auf Sportmanager interessant. Anders als Erstgenannte verdienen diese nicht durch hohe Beteiligungen an Transfererlösen (wie etwa im Fußball). Möglicherweise ist der Handel mit leistungssteigernden Mitteln ein lukrativer Nebenverdienst. Der Sportmanager Stefan Matschiner beschreibt in seinem autobiographischen Buch ‚Grenzwertig‘, wie er Blutdoping bei einigen seiner Athlet:innen betrieb und ihnen andere Mittel wie etwa Wachstumshormone besorgte (Matschiner und Behr 2011). Eine ähnliche Rolle spielte Robert Wagner, der ursprünglich Fahrdienstleiter bei der österreichischen Bahn war und dann Manager einer Vielzahl von Sportler:innen besonders Leichtathlet:innen wurde. Er sprach in einem heimlich gefilmten Video darüber, wie er ohne Probleme Dopingmittel beschaffen könnte (Kistner 2017b). Eine Vielzahl von Athlet:innen, die Wagner betreute, wurden in den letzten Jahrzehnten positiv getestet, etwa Ben Johnson, Justin Gatlin, Stephanie Graf, Elmar Lichtenegger und andere.

247 Die Verteilung der Fördermittel stand in Deutschland jahrelang in der Kritik. Während Thomas de Maiziére als Innenminister noch 2015 mehr olympische Medaillen forderte, wurde 2019 der Verteilungsschlüssel und das Fördermittelkonzept reformiert und weniger erfolgsorientiert gestaltet (Jungblut 2019; Reinsch 2020).

248 Auch die Pfadabhängigkeit ist ein (struktureller) Grund für Doping: Wenn ein:e Athlet:in seit deren/dessen Kindheit einen Sport ausgeübt hat, deren/dessen Wert in der Gesellschaft am Erfolg gemessen wird (wie beinahe alle Sportarten) und dieser/diesem Athlet:in bewusst wird, dass deren/dessen Leistungsfähigkeit nicht für den angestrebten Erfolg (sei es lokal, national oder international) reicht, dann wirkt strukturelle Gewalt in Form einer drohenden Exklusion. Die jahre- oder jahrzehntelang investierte Zeit in den eigenen Körper und dessen Fähigkeiten ohne messbaren Erfolg hinterlässt einen (auch gesellschaftlichen) Eindruck der Wertlosigkeit. Die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen kann diese investierte Zeit massiv aufwerten (auch ökonomisch – ganz generell final kapitalisieren).

kungen auf den menschlichen Körper haben, relevant. Hier gibt es eine klare Verknüpfung mit dem Begriff des Human Enhancement, welches eine Leistungssteigerung durch chirurgische, medizinische oder biotechnologische Mittel ist.<sup>249</sup> Der Einsatz von Human Enhancement wurde durch die jüngeren biotechnologischen Fortschritte und technischen Entwicklungen in den letzten Jahren noch intensiver diskutiert. Das reicht von dem ‚traditionellen‘ Einsatz von Modafinil bei Langstreckenflügen von Luftstreitkräften, über die Nutzung von Exoskeletten, genetische Modifikationen der Soldatenkörper bis zu Verbindungen zwischen Mensch und Maschine (etwa in Form von Mikrochips). Im Zentrum all jener Überlegungen steht die Verbesserung der Leistungsfähigkeit von menschlichen Körpern.<sup>250</sup> Über alle diese Themen werden neben den naturwissenschaftlichen auch und besonders ethische Debatten geführt (Howell 2015; Beard, Galliot und Lynch 2016; Greene und Master 2018; Messelken und Winkler 2020).<sup>251</sup> Bernhard Koch argumentiert dabei für eine Aufklärung innerhalb des Militärs, damit die Soldaten über mögliche Auswirkungen der eingesetzten Enhancements informiert sind und auf dieser Basis eine Entscheidung treffen können (vorausgesetzt, dass eine Einwilligung verlangt wird) (2015, 48). Diese Aufklärung wäre damit eine Verbesserung der Autonomiekompetenz.<sup>252</sup> Enhancement im gesellschaftlichen Kontext evozierte ebenfalls Auseinandersetzungen mit dem Begriff der Autonomie (Heilinger 2010; Heilinger und Crone 2014; Heilinger 2016). Während Doping immer Betrug und damit eine Einschränkung der Freiheit anderer bedeutet, so sorgt auch der Einsatz von Enhancements bei näherer Betrachtung für Einschränkungen und asymmetrische Abhängigkeiten.<sup>253</sup> Das zeigt erneut, dass eine Einbettung in einen größeren gesellschaftlichen Rahmen notwendig ist. Doping lässt sich nicht isoliert untersuchen, denn die Thematik der Leistungssteigerung und der Optimierung von Körpern ist zu eng

---

249 Human Enhancement meint sämtliche ‚Verbesserungen‘ des Körpers und nicht eine notwendige Maßnahme etwa im Falle eines Unfalls. Während Maßnahmen wie die Schönheitschirurgie oder die Leistungssteigerung des Körpers etwa durch die Einnahme von Substanzen als physisch bezeichnet werden können, wird die Leistungssteigerung des Gehirns durch die Einnahme von sogenannten ‚smart drugs‘ als Neuro-Enhancement bezeichnet. Aber auch weniger schwerwiegende Maßnahmen wie das Einölen des eigenen Körpers können bereits als Enhancement bezeichnet werden. Der Fußballer Adama Traoré führt diese Prozedur vor jedem Spiel durch, um bei Laufduellen von seinen Gegenspielern nicht festgehalten werden zu können.

250 Auch der Einsatz von ‚verbesserten‘ Tieren ist denkbar. Vermutlich würden diese jedoch als biologische Waffe gegen das Kriegsvölkerrecht verstoßen (Koch 2015, 47).

251 „Mit welchem Recht sollte beispielsweise ein Soldat für ein Kriegsverbrechen noch zur Verantwortung gezogen werden können, wenn er durch ein Neuro-Enhancement geradezu ferngesteuert agiert? [...] Handlungsurheberschaft abzugeben ist selbst keine verantwortbare Handlung“ (Koch 2015, 49).

252 Darüber hinaus weist Koch auf andere grundlegende ethische Probleme hin, etwa soziale Konflikte zwischen Soldaten, die sich für, und jenen, die sich gegen Enhancement entschieden haben, aber auch die Frage von Entzugsprogrammen, die höchstwahrscheinlich notwendig werden würden.

253 Nachzulesen bei Jan-Christoph Heilinger und Katja Krone (2014). Noch komplexer wird die ethische Debatte, wenn der Einsatz bestimmter Medikamente dazu führt, dass die individuelle Autonomiekompetenz gesteigert wird. Entscheidungen könnten möglicherweise besser begründet und ihre Tragweite könnte besser abzusehen sein (Heilinger 2016, 25).

verknüpft mit den heutigen Wettkampf- und Leistungsgesellschaften (Verheyen 2018). Es wird ein ‚subtiler Druck‘ auf Individuen ausgeübt, den eigenen Körper (etwa chirurgisch) anzupassen, um ‚wettbewerbsfähig‘ bleiben zu können (Duttweiler 2016).

### 6.2.1 Analgetika

Analgetika (Schmerzmittel) wie Diclofenac, Ibuprofen oder Azetylsalicylsäure gelten nicht als Dopingmittel, obwohl es durchaus gute Argumente gäbe, die eine Eintragung auf die Verbotsliste der WADA berechtigen würden. Eine Studie zeigte 2012, dass 71,7 Prozent aller Spieler der Fußballweltmeisterschaft 2010 irgendeine Art von Substanzen eingenommen hatten, ganze 39 Prozent gaben an, Schmerzmittel vor jedem Spiel genommen zu haben (Tscholl und Dvorak 2012). Eine ARD-Dokumentation über das Thema zeigt, dass die Einnahme von Schmerzmitteln im Fußball zum Alltag gehört (Seppelt 2020). Der Profifußballer Neven Subotic vergleicht darin die Verbreitung der Einnahme von Ibuprofen mit dem Essen von Smarties, ähnliches sagt Jonas Hummels. Der ehemalige Profifußballer Tim Göhler weist auf die Strukturen hin (die Einnahme von Schmerzmitteln lässt die Sportler:innen länger trainieren und dann besser spielen). Massima Cannizzarro, ebenfalls ehemaliger Profi, sagt sogar: „Ich habe so viele Spritzen bekommen, dass ich mich gar nicht mehr daran erinnern kann, was drin war.“ Die Dokumentation zeigt auch, dass Schmerzmittel längst auch im Amateursport und bei Jugendlichen zum Alltag gehören. Die Einnahme von Schmerzmittel erfolgt dabei häufig präventiv. Dass der regelmäßige Konsum von Analgetika schwerste gesundheitliche Folgen haben kann, zeigt das Beispiel von Ivan Klasnic. Der ehemalige Fußballprofi hat trotz eingeschränkter Nierenfunktion über Jahre hinweg nephrotoxische Schmerzmittel von den Mannschaftsärzten des SV Werden Bremen verabreicht bekommen.<sup>254</sup> Nach drei Nierentransplantationen und einem zwölf Jahre andauernden Rechtsstreit erhielt Klasnic 2020 vier Millionen Euro Schadensersatz und Schmerzensgeld (Löer 2020). Die Einnahme sowie die Abhängigkeit von Schmerzmitteln ist in den USA schon lange ein großes Problem.<sup>255</sup> Laura und Peter Finley stellen die Wechselwirkung von Leistungssport und Gesellschaft anschaulich dar:

<sup>254</sup> Besonders Zykllooxygenasehemmer (etwa Acetylsalicylsäure, Diclofenac, Ibuprofen, Indomethacin, Paracetamol, Ketoprofen, Metamizol) bergen große Risiken einer Nierenschädigung.

<sup>255</sup> Zwischen 2000 und 2020 starben in den Vereinigten Staaten etwa 450 000 Menschen an einer Überdosis von Opioiden (Skolnick 2018; Welch und Sisler 2020; Stimeling 2020). Auch in Deutschland gibt es warnende Beiträge (Häuser, Petzke und Radbruch 2020). Es sei an dieser Stelle daran erinnert, dass auch die Musiker Tom Petty, der mit angebrochener Hüfte und Knieproblemen noch Konzerte spielte, und Prince an einer Überdosis Schmerzmittel starben (Brune, Niederweis und Krämer 2008).

We are a drug culture; any time we are ill, under the weather, or perhaps even when we want to have more sex or when we dislike our hairline, we seek a pill to fix it up ASAP. [...] The problem with doping in sports and the difficulty eradicating it, clearly resembles greater societal trends in America. We don't often want to know the root of our problems; rather, we want to identify them, drug them, and move on as good as new. (Finley und Finley 2006, 40)

Abgesehen von den Analgetika werden im Sport auch andere potenziell gesundheitsschädigende Alltagsstimulanzien eingenommen (Cooper 2012, 159–89). Seit Jahren sehr beliebt ist Snus, ein rauchfreier Tabak, der über die Mundschleimhaut aufgenommen wird und abhängig machen kann. Je nach Dosis wirkt die Droge dabei stimulierend und aufputschend oder entspannend (Langrock 2018). Die gesundheitsschädigende Wirkung wurde bereits in vielen Studien nachgewiesen (M. Martinsen und Sundgot-Borgen 2014; Morente-Sánchez u. a. 2015; Sieber u. a. 2016; Kasper und Close 2021). Auch Schlafmittel sind Alltagsmedikation/narkotika. Gerade Athlet:innen, die an internationalen Wettkämpfen teilnehmen oder regelmäßig in unterschiedliche Zeitzonen reisen (etwa in den Profiligen der Vereinigten Staaten) leiden besonders an Schlafproblemen (Berger 2016; McMahan 2018; Singh u. a. 2021).<sup>256</sup> Auch in der Premier League scheinen Spieler eine Abhängigkeit von Schlafmitteln entwickelt zu haben (Ivett 2021).

### 6.2.2 Gendoping

Das von John Hoberman bereits Anfang der 1990er Jahre beschriebene Szenario des Gendopings steht stellvertretend für den viel zitierten Schritt, den die ‚Doper‘ den Kontrolleuren und Wissenschaftlern voraus sind. Das Experimentieren mit Körpern vergleicht Hoberman im Hinblick auf den Dopingfall des Sprinters Ben Johnson mit Mary Shelleys ‚Frankenstein‘. Fast 25 Jahre nach seinem Werk ‚Sterbliche Maschinen. Doping und die Unmenschlichkeit des Hochleistungssports‘ und zahlreiche Dopingfälle später sowie nach der Aufdeckung systematischen Dopings von der DDR bis zu den jüngst aufgedeckten Dopingsystemen in China und Russland ist die genetische Manipulation der Sportler:innen wie von Hoberman prophezeit das große Thema des 21. Jahrhunderts – nicht ausschließlich, aber besonders im Sport.<sup>257</sup> Längst geht es nicht mehr darum, ob Gendoping möglich ist, sondern wie es nachgewiesen werden kann. Durch die großen Fortschritte in der Molekularbiologie sind auch die Möglich-

<sup>256</sup> Zu den Symptomen, den Behandlungsmöglichkeiten und dem Problem von Schlafstörungen bei Leistungssportler:innen gibt es zahlreiche Untersuchungen (Taylor u. a. 2016; Malhotra 2017).

<sup>257</sup> „Die Gentechnologie wird das große bioethische Thema des nächsten Jahrhunderts sein, weil sie die menschliche Identität selbst betrifft“ (1994, 333). Hoberman meint damit selbstverständlich gesamtgesellschaftliche Entwicklungen. Speziell das Militär und der Leistungssport sind jedoch besonders betroffen.

keiten zum Missbrauch von Gentherapien gestiegen.<sup>258</sup> In einer aktuellen Studie zu dem Thema heißt es: „The possibility of eradicating such doping is almost zero mainly because gene therapy advances rapidly“ (Cantelmo u. a. 2020).<sup>259</sup> Die titelgebende Metapher der ‚sterblichen Maschinen‘ findet sich auch bei Thorsten Benkel, der den Bogen zur Sklaverei schlägt:

Die Selbstbestimmungsinteressen der ‚Körperbesitzer‘ werden durch die ‚Sklavenhalter‘ (ein vielschichtiger Begriff) gewaltsam unterdrückt und im nächsten Schritt durch gesteuerte Ausbeutung in einen Praxiszusammenhang eingespannt, der am ‚besten‘ gelingt, wenn der betreffende Körper eben doch wie ein ‚Ding‘ oder vielmehr: wie eine Maschine operiert. (2012, 54–55)

Auch wenn es oft so interpretiert wird, bedeutet Gendoping nicht zwangsläufig die genetische Manipulation von Embryos, bzw. die Veränderung von Erbgut.<sup>260</sup> Tatsächlich gestaltet sich genetisch manipulierte Leistungssteigerung in der Praxis wesentlich einfacher. Mit dem Mittel Repoxygen wird ein DNA-Strang mit Hilfe eines Virus in die Zellen gegeben, der dann die Produktion von Erythropoetin (Epo) zur Folge hat. Ähnliche Mittel und Verfahren gibt es auch für andere Hormone, etwa Testosteron. Sollte sich die Veränderung von Erbgut bei Embryos durchsetzen, stellen sich selbstverständlich noch viel radikalere ethische Probleme. Wenn Eliteathlet:innen der Zukunft von Geburt an ausgewählt werden, verschiebt sich sowohl die Rezeption der Sportkonsument:innen als auch die Selektion der Talente sowie der Glaube an den Elitesport als individuell erlösender Karriereweg. Für Kinder- und Jugendsportler:innen, die ohne Gendoping aufwachsen, gäbe es praktisch keine Möglichkeit mehr, den Elitesport als Ziel zu begreifen. Sport würde (zumindest für den Großteil der Bevölkerung) wieder zu einem reinen Zeitvertreib mit positivem Gesundheitseinfluss. Eine Existenz von genetisch veränderten und von Geburt an selektierten Athlet:innen (oder auch: Soldat:innen) hat (momentan) keine ethische Grundlage.<sup>261</sup>

<sup>258</sup> Etwa mit Repoxygen, einem DNA-Strang, der mit Hilfe eines Virus in ein Muskelgewebe injiziert wird und im Körper die Produktion von Erythropoetin anregt.

<sup>259</sup> Da die körpereigene Produktion von Botenstoffen stimuliert wird, ist kein Mittel nachweisbar. Spätestens an dieser Stelle stößt die Einteilung in ‚natürliche‘ und ‚gedopte‘ Körper an ihre Grenzen. Der Missbrauch von Gentherapien steht seit knapp zwei Jahrzehnten verstärkt im Fokus der Wissenschaft (Miah 2005; Friedmann, Rabin und Frankel 2010; Pokrywka u. a. 2013; López u. a. 2020). Siehe auch das kurze Kapitel bei Daniel Rosen (2008, 191–98).

<sup>260</sup> So geht etwa Sandra Günter in einem Aufsatz von diesem Szenario aus: „Tatsächlich benötigen genmanipulierte Athlet\*innen keine anabolen Steroide oder Wachstumshormone mehr. Die Modellathlet\*innen der Zukunft werden nicht mehr per Zufall gezeugt und in Talentförderungen selektiert und trainiert, sondern sie können entsprechend den gewünschten Eigenschaften gentechnisch entworfen werden und sich weiter entwickeln. Dadurch wäre die Unterscheidung von natürlich gewachsener und künstlich erzeugter Leistung, die unserer gesamten gegenwärtigen Dopingpolitik noch zugrunde liegt, gegenstandslos“ (2018, 331).

<sup>261</sup> In autoritären Staaten ist es durchaus vorstellbar, dass die Produktion von Elitekörpern in naher oder mittelfristiger Zukunft durch die Veränderung von Erbgut geschieht.

### 6.2.3 Kontextualisierung: Leistung und Gesellschaft

Die Einnahme leistungssteigernder Substanzen zum Zweck der Selbstoptimierung und dem Erreichen von kurz-, mittel- oder langfristigen Lebenszielen ist ein tiefkulturelles und gesellschaftliches Problem, das in den letzten zwei Jahrzehnten stark angewachsen ist und nicht isoliert betrachtet werden kann (Conrad 2008; Geipel 2008; Maturo 2015; Hameed 2019; Le Dévédec 2020). Auch aus diesem Grund ist eine Definition der Begriffe so schwierig. Es wurde deutlich, dass in jeder großen Sportart Substanzen zur Leistungssteigerung eingenommen werden – es spielt für die vorliegende Arbeit nur eine untergeordnete Rolle, ob diese zugelassen oder verboten sind. Die Einnahme dieser Substanzen spiegelt den gesellschaftlichen Wettbewerb, sie sind Ausdruck des Verlangens nach Akkumulation von Körper-Kapital – ob symbolisch oder finanziell. Ihre Langzeitwirkungen auf die sie konsumierenden (und auch auf die zuschauenden) Körper sind unterschiedlicher Art. Zuschauern wird suggeriert, dass die menschliche Leistungsfähigkeit stets ausbaubar, sprich: zu neuen Rekorde(n) fähig ist, und sogar der Zuschauer selbst kann einen Kapitalgewinn (symbolisch) durch sportlichen oder beruflichen Erfolg etwa seines favorisierten Vereins (oder den seiner Partner, Kinder oder Enkel) erleben. In der Vergangenheit wurden leistungssteigernde Substanzen systematisch an Kinder und junge Erwachsene verabreicht und gesundheitliche Folgeschäden ignoriert oder in Kauf genommen. Auch wenn in der Gegenwart das Doping teilweise noch verdeckt zentral organisiert ist, so wird die Einnahme (legaler wie illegaler) Substanzen von Minderjährigen in der Regel dezentral und über soziale, gesellschaftliche und ökonomische Strukturen praktiziert. Der Dopingexperte und Psychologe Harald Freyberger stellte fest: „Sportler werden verheizt“ (Fritsch 2018). Die Sportler:innen dopen entweder in Eigenregie (wie das Beispiel der Schmerzmittel gezeigt hat) oder durch einen Impuls von Trainer:innen, Ärzt:innen oder anderen direkten sozialen Kontakten. Fest steht, dass in den beschriebenen Fällen teils schwerwiegende gesundheitliche Folgen drohen, über die die Kinder und Jugendliche (und teils auch die erwachsenen Sportler:innen, siehe Ivan Klasnic) nicht ausreichend informiert werden. Die Einnahme von leistungssteigernden Substanzen beschränkt sich längst nicht nur auf das Teilsystem des (Elite-) Sports. Die Optimierung des eigenen Körpers geht heute weit über ‚traditionelle‘ Technologien des Selbst hinaus (besonders aufgrund neuer digitaler Technologien). Obwohl es (noch) ethische Vorbehalte etwa gegen den Einsatz sogenannter ‚smart drugs‘ bei gesunden Menschen gibt, so ist etwa die präventive Einnahme von Analgetika schon gängige Praxis.<sup>262</sup> An der Opioidkrise in den USA wurde deutlich, wie dramatisch die Auswirkungen von Medikamentenmissbrauch sein können und bereits sind. Es überrascht daher nicht, dass diese Verhaltensweisen oft aus dem direkten sozialen Umfeld übernommen werden,

---

<sup>262</sup> „Erst jetzt beginnt man, auch die hervorgerufenen subtilen Persönlichkeitsveränderungen genauer in den Blick zu nehmen“ (Heilinger 2010, 149).

wenn Enhancement ein systemimmanentes Problem darstellt.<sup>263</sup> Gemeinsam mit der Verabschiedung des olympischen Gedankens und der Etablierung des Erfolgs im Wettkampf als wesentlichen Anerkennungs- und Inklusionsfaktor (und Leistungsindikator!) sowie der Übertragung von militärischem Vokabular auf die Sportwelt erscheint es daher plausibel, dass Kinder und Jugendliche nach eben jenen gesellschaftlichen Idealen streben und damit potenzielle Schäden an ihren Körpern entweder nicht abschätzen können oder diese schlicht verdrängen.<sup>264</sup> Die Einnahme von Dopingmitteln ist eine Form von Gewalt an Körpern, die sehr unterschiedlich ausgeübt wird. In der massivsten und direktesten Form sicher in den Fällen der Verabreichung durch Ärzt:innen, ohne informiert worden zu sein. Das kann sowohl in institutionell organisierten Strukturen (gesehen etwa in den Fällen von Staatsdoping) passieren als auch in individuellen Situationen (etwa die Aussagen der Fußballer, die nicht über die Art der einzunehmenden Substanzen informiert wurden). In der indirektesten Form entscheidet sich der- oder diejenige bewusst für eine Einnahme (angenommen er ist aller erforschten möglichen Nebenwirkungen und gesundheitlichen Folgen kundig).<sup>265</sup> Diese (hypothetische) Überlegung ist nicht weniger gewaltfrei, denn es gibt gute Argumente, dass Selbstverletzung auch eine Form von Gewalt ist. Legitime und illegitime Leistungssteigerung (genau wie auch Human Enhancement) ist eine Akkumulation von Körperkapital. Die Optimierung und Verbesserung von Körpern (oder des eigenen Körpers) geschieht unter der Prämisse, diese(n) Körper wertvoller zu machen. Während deren Einsatz im Leistungssport individuell (aus der Athlet:innenperspektive) auf sportlichen Erfolg und gesellschaftliche Anerkennung abzielt, so liegt das Interesse der großen Gruppe an möglichen ‚Verabreichern‘ meist an ökonomischem und/oder symbolischem Kapital. Erneut wird hier visibel, dass eine ganze Reihe von Profiteuren (etwa Sportmanager:innen, Trainer:innen, Politiker:innen) jenes Kapital aus diesen Körpern gewinnt. Dabei gilt: Je optimierter ein Körper, desto höher die Wahrscheinlichkeit eines hohen Profits. Oder: Je wertvoller das

---

263 Dieses zentrale Argument fasst Chris Cooper exzellent zusammen: „Science also points to the future of doping. It tells us that the natural mutations that enhance a Usain Bolt or a Paula Radcliffe are more important than any pharmaceutical enhancement that could be given to a less genetically endowed athlete; that the real power of gene doping requires changing the nature of fetuses not adults; that in the long term designing a superhuman for sport is the same ethical question as designing a more intelligent baby or even one with a certain eye colour. Yet, as I hope this book makes clear, however we make use of science, we can no more ‚win‘ a war on drugs in sport than we can ‚win‘ a war on drugs in society. There are many performance-enhancing pharmaceuticals that remain to be discovered. That this knowledge is largely unexploited is due to the limited spending on sport compared with medical or military research.“ (2012, 280).

264 Erneut sei hier an die Auswirkungen der propagierten Körperideale in der Modeindustrie und Popmusik erinnert: „Viele Freizeitsportler [aber selbstverständlich auch und besonders Kinder und Jugendliche, AR] fühlen sich durch Darstellungen in Werbung und Fernsehen zum Doping verleitet, die den (über-) sportlichen Körper als Ideal präsentieren“ (Schelzke 2018).

265 Weiter oben wurde die Problematik der Zuschreibung einer ‚bewussten‘ Entscheidung bereits thematisiert.

Körperkapital, desto größer der Kapitalertrag. Doping muss als ein systemimmanentes Problem verstanden werden. Im folgenden Abschnitt sollen die Auswirkungen körperlicher Gewalt in Form von Langzeitschäden aufgrund der konstant hohen Belastung untersucht werden.

### 6.3 Auswirkungen von Gewalt: Verletzung des ‚zukünftigen Ichs‘

Der hohe Preis für sportlichen Erfolg auf elitärer Ebene wird von den Körpern selbst bezahlt (Perelman 2012, 23). Grundsätzlich kann eine Unterscheidung zwischen verschiedenen negativen mittel- und langfristigen Auswirkungen auf die Körper getroffen werden. Anschließend an das vorangegangene Kapitel über leistungssteigernde Substanzen seien hier als erstes die Langzeitschäden durch eben jene Mittel (sowohl zur Leistungssteigerung als auch bei Schmerztherapien) genannt. Zweitens wirken sich das (oft jahrzehntelange) Training, die regelmäßigen Wettkämpfe und kleinere und größere erlittene Verletzungen langfristig auf die Körper aus. Besonders in der Wachstumsphase kann das teils schwerste Auswirkungen haben. Ein dritter, häufig eher weniger beachteter Aspekt sind die Auswirkungen des Elitesports und dessen Umfeld auf die mentale Gesundheit der Athlet:innen. Das betrifft Abhängigkeiten und Suchtprobleme genau wie in Verbindung mit dem Sport erlittene Traumata.<sup>266</sup> In allen diesen Fällen wirkt eine Gewalt auf die Körper, die eher selten personal, sondern meist nur strukturell (bzw. langsam) oder symbolisch erklärbar ist (C.J. Cushion und Jones 2006). Gewalt in Form von Verletzungen durch Mit- oder Gegenspieler ist selbstverständlich ebenfalls ein wichtiger und möglicherweise die Karriere beendender Faktor, sie erfolgt jedoch direkt und ist daher sichtbar. Das Konzept der langsamen Gewalt bezieht sich auf Prozesse, die nicht sichtbar und weniger direkt oder nur indirekt mit dem Auslöser in Verbindung stehen (Nixon 2011). Dieser Auslöser kann auch Resultat einer Struktur sein und diese kann sowohl kurz-, mittel- als auch langfristige direkte und indirekte Auswirkungen auf die Körper haben. Mischformen, die schwieriger zu bestimmen sind, da sie für die Öffentlichkeit zwar weniger sichtbar sind, aber dennoch direkte (auch mittel- und langfristige) Auswirkungen haben, sind sexualisierte Gewalt, emotionale und physische Gewalt und Missbrauch (etwa durch Trainer:innen, Eltern, Mitspieler, Übergriffe durch Fans auch über Social Media, Journalist:innen und andere). Gewalt wird zudem in vielen medienwirksamen Sportarten explizit inszeniert und auch vermarktet. Genau wie die Inszenierung von attraktiven (und sexualisierten) Körpern ist physische Gewalt im Wettkampf ein publikumswirksames Verkaufsmerkmal.<sup>267</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass

<sup>266</sup> Bei Mark Hyman findet sich eine gute Übersicht der Auswirkungen von Hochleistungssport auf die Körper der Athlet:innen, von Bulimie über leistungssteigernden Substanzen, z. B. Steroiden bis hin zu Gehirnerschütterungen (2009, 97–112).

<sup>267</sup> In der NHL werden Spieler für eine gewalttätige Auseinandersetzung mit einem Gegenspieler explizit bezahlt. Für einen gewonnenen Kampf erhielten die Spieler (die sogenannten ‚Enforcer‘) eine

diese Inszenierung historische Parallelen aufweist.<sup>268</sup> Drei Jahrhunderte lang wurde der Bevölkerung des Römischen Reiches Gewalt als Unterhaltung (und auf die Arena beschränkt) demonstriert. Die Begrenzung von Gewalt auf einen bestimmten Raum ist kein vergangenes Konzept, die römischen Spiele waren „Massenunterhaltung mit durchaus modernen Zügen“ (Junkelmann 2008, 5). Sowohl für Stierkämpfe in Spanien, sämtliche Kampfsportarten, American Football, Eishockey und viele andere mehr gilt, dass weiterhin deutlich sichtbare Gewalt sowohl in publikumswirksamen sportlichen Wettkämpfen als auch im gesellschaftlichen Alltag existiert.<sup>269</sup> Sie alle haben gemeinsam, dass ein Raum geschaffen wird, der die Beschränkung von Gewalt vermitteln soll.<sup>270</sup> Dabei spielt auch die Wechselwirkung von Publikum und Akteur oder Athlet:in eine Rolle. Auch Gewalt ausgehend von Fans ist einer der Risikofaktoren. Es gibt dabei verschiedene Formen von Aggressionen der Zuschauer in den Spielstätten, die von bestimmten Faktoren abhängig sind (Wann 2001, 93–106). Eine der häufigsten Formen ist verbale Gewalt gegen Spieler:innen, Trainer:innen, Offizielle und Funktionär:innen, aber auch gegen andere Zuschauer:innen. Während viele Formen dieser verbalen Aggressionen selten Konsequenzen haben, so erfahren etwa im Fußball rassistische Äußerungen von Zuschauer:innen besondere Aufmerksamkeit. Wurfgeschosse innerhalb der Spielstätte können dabei sowohl physische Gewalt als auch psychische Gewalt darstellen. Nach einem Spiel der Seattle Mariners gegen die New York Yankees 1995 wurden „a softball, a shot glass, a Walkman, a golf ball, plastic bottles, beer cans, a sanitary napkin dispenser, and a fortune in small change“ (Wann 2001, 98) auf dem Feld gefunden. Während diese leichte bis schwere physische Verletzungen zufügen können, so können Wurfgeschosse in anderer Form auch seelische Verletzungen auslösen, etwa in Form von Drohungen oder Demütigungen.<sup>271</sup> Auch Spielunterbrechungen durch Flitzer, Van-

---

Prämie, die beinahe doppelt so hoch war wie das Erzielen eines Tores. „Violence and foul play are simply a fact of life in the National Hockey League, reflecting very much strategic considerations as opposed to merely ‚venting off steam‘.“ (Burdekin und Morton 2015, 13). In der NFL sei an den ‚Bounty-Skandal‘ erinnert, als bekannt wurde, dass der Trainer der Defensive der New Orleans Saints ein Prämiensystem für das Verletzen gegnerischer Spieler eingeführt hatte (Norwood 2019, 59–67).

268 „Both staff and performers worked diligently and expeditiously to fulfill the wish of the producer, usually the emperor or his delegate, to put on an entertaining, memorable demonstration of power, resources, and generosity (liberalitas)“ (Kyle 2015, 322).

269 Der psychologische Aspekt, die Darstellung von Gewalt auf das Territorium der Arena zu begrenzen, findet sich heute zusätzlich zu den genannten Sportarten in Form von Kinofilmen, im Internet, Fernsehen oder in Printmedien wieder. Dabei kommt es sowohl zu der Dokumentation, z. B. Handyvideos von Hinrichtungen als auch zu fiktiver Gewalt.

270 Dies wäre ein hochinteressanter Ansatz für eine Arbeit über Ausschreitungen bei Sportveranstaltungen, z. B. Hooligans. In Polen werden Gästefans für die Dauer des Spiels in Metallkäfige gesperrt, um Ausschreitungen zu verhindern. Zugleich sparen die Vereine Kosten für Sicherheitskräfte.

271 Oft auch in Verbindung mit verbaler Gewalt, man denke an die vielen Vorfälle, in denen Affenlaute und Bananen kombiniert wurden. Der Fußballspieler Luis Figo wurde nach seinem Wechsel vom F.C. Barcelona zu Real Madrid im November 2002 mit einem Schweinekopf beworfen. Ein Beispiel für eine konkrete physische Verletzung sei hier die stark blutende Wunde von Alexander Laas

dalismus und Zuschauerkämpfe (auch außerhalb der Spielstätte) sind Aggressionsformen. Gewalt ist selbstverständlich nicht auf das Spiel beschränkt, sondern findet sich auch in Form von Übergriffen auf Mannschaftsbusse, verbalen Aggressionen und Drohungen im Alltag und Social Media sowie direkten extremen Gewaltformen, etwa dem Mord an Andrés Escobar nach dessen Eigentor bei der Fußballweltmeisterschaft 1994.

### 6.3.1 Leistungssteigernde Substanzen

Obwohl in den letzten zwei Jahrzehnten Fortschritte erzielt wurden, ist immer noch recht wenig über (Langzeit-)Folgen von regelmäßiger Einnahme leistungssteigernder Mittel bekannt. Die Auswirkungen von anabolen androgenen Steroidhormonen sind vermutlich am besten untersucht worden, etwa in Bezug auf mittel- und langfristige Auswirkungen (Thiblin und Pärklö 2002; Kanayama, Hudson und Pope 2008; Kanayama u. a. 2009; Griffiths u. a. 2016; Horwitz, Andersen und Dalhoff 2019; Reyes-Vallejo 2020); auf Aggressionslevel und Stimmung (Perry u. a. 2003); in Verbindung mit Hautproblemen (Melnik, Jansen und Grabbe 2007); oder auf die Zusammenhänge mit psychischen Erkrankungen (Pope und Brower 2009). Es wurde zudem festgestellt, dass nach der Einnahme von Steroiden ein erhöhtes Verletzungsrisiko besteht (S. Horn, Gregory und Guskiewicz 2009). Auch die Auswirkungen der Einnahme von Steroiden auf die Körper von Kindern und Jugendlichen ist schon seit langer Zeit bekannt: „As early as the 1990s, the American Academy of Pediatrics warned that mood swings and depressions were known side effects of anabolic steroid use in children“ (Hyman 2009, 108). Andere Substanzen sind bislang seltener Gegenstand von Studien geworden, was jedoch nicht bedeutet, dass diese weniger gefährlich sind: „As a matter of fact, some scholars regard some of these substances, such as those taken by body-builders in addition to steroids, as more dangerous than steroids themselves“ (Paoli und Donati 2014, 11).<sup>272</sup> So konnte etwa nachgewiesen werden, dass bei Anabolika-Einnahme ein erhöhtes Risiko für schwere Herzscheiden besteht (Baggish u. a. 2010; Garner u. a. 2018). Die Einnahme von Wachstumshormonen kann zu schweren Nierenschäden führen (El-Reshaid u. a. 2018). Dass eine regelmäßige Einnahme von Schmerzmitteln ebenfalls zu schweren Nierenschäden führen kann, ist schon lange bekannt. Eine Studie aus dem Jahr 2017 konnte zudem belegen, dass bei der Einnahme von NSAIDs (u. a. Diclofenac und Ibuprofen) das Risiko einer Herzerkrankung steigt (Sondergaard u. a. 2017). Werner Franke warnt vor Krebs als Spätfolge durch Dopingmittel („Doping: Werner Franke prangert ‚Scheinheiligkeit und Ignoranz‘ an“ 2017). Laut Harald Freyberger sterben DDR-Dopingopfer durchschnittlich zehn bis zwölf Jahre

---

am 3. Dezember 2005 genannt, der beim Spiel Hamburger SV gegen den 1. FC Köln von einem Trommelstock getroffen und von Daniel van Buyten aus dem Gefahrenbereich getragen wurde.

<sup>272</sup> Die Autoren beziehen sich für diese Aussage auf mehrere Studien, siehe C. Peters u. a. (2001); N.A. Evans (2004); Parkinson und Evans (2006).

früher. Er weist auch auf transgenerationale Traumatransmission hin: Traumatisierende Erlebnisse können an die nächste Generation weitergegeben werden (Fritsch 2018).

Das Zeitalter der chemischen Substanzen zum Zweck der Leistungssteigerung ist historisch betrachtet noch jung. Um Langzeitschäden zu untersuchen, muss sowohl viel Zeit vergehen als auch die Auswirkungen auf den Körper mit den eingenommenen Mitteln in Verbindung gebracht werden. Dazu braucht es in den meisten Fällen ein Geständnis eines/r Eliteathlet:in (öffentlich oder privat). Durch die Stigmatisierung ehemaliger Dopingsünder geschieht letzteres nur sehr selten, bzw. meist aufgrund einer positiven Probe, den Äußerungen ehemaliger Kolleg:innen, Ärzt:innen, Manager:innen, Trainer:innen oder großem gesellschaftlichen Druck. So wurde erst vor wenigen Jahren mit einer systematischen Aufklärung des staatlich organisierten Dopingprogramms der DDR begonnen.<sup>273</sup>

### 6.3.2 Körperliche Belastung

Für Athlet:innen sind Verletzungen die Norm. Über die Dauer der Karriere nehmen Verletzungen tendenziell zu, häufig aufgrund von Abnutzungserscheinungen der älter werdenden Körper. Sie können akut, aber auch chronisch auftreten (Overman 2010, 145). Ein treffendes Beispiel ist der ehemalige Tennisspieler Boris Becker, der in seiner Autobiographie schreibt, dass Leistungssportler:innen ‚Raubbau am eigenen Körper‘ betreiben. Becker beschreibt den Zustand seines Körpers und die vielen erlittenen Verletzungen. Dazu gehören ein künstliches Hüftgelenk, Schrauben und Metallplatten in einem der Sprunggelenke, Knieprobleme, Bandscheibenvorfälle und Bänderrisse (B. Becker und Schommers 2013). Die Art der Langzeitschäden und die betroffenen Körperteile variieren dabei je nach ausgeübter Sportart. Baseball führt etwa vor allem zu Ellbogen- und Schulterverletzungen (Norton u. a. 2019); Tennis zu Hüft-, Schulter- und Gelenksverletzungen (Stuelcken u. a. 2017; Minghelli und Cadete 2019; Moreno-Pérez u. a. 2019; Shannon u. a. 2020); Rugby zu Schulter-, Nacken- und Knieverletzungen (Hind u. a. 2020); Cricket zu Gelenksverletzungen und Osteoarthritis (Cai u. a. 2019). Basketballspieler sind dagegen anfälliger für Hüften und Leistenverletzungen. Fast fünfzehn Prozent aller befragten ehemaligen NBA-Spieler mussten sich eine künstliche Hüfte einsetzen lassen, ein Drittel gab an, schwere Mobilitätsprobleme zu haben und knapp die Hälfte der Befragten leben mit mittleren bis sehr starken alltäglichen Schmerzen (Ekhtiari u. a. 2019). Auch viele (ehemalige) American Football Spieler leben mit starken Schmerzen (Mannes u. a. 2020). Fast acht Prozent der befragten ehemaligen NFL-Spieler haben ein künstliches Kniegelenk (in der Regel wegen Osteoarthritis); knapp fünf Prozent haben wie Boris Becker ein künstliches Hüftgelenk

---

<sup>273</sup> Auch sogenannte ‚Kronzeugenfälle‘ oder Whistleblower können zu Aufklärung und Aufarbeitung führen, man denke etwa an Johannes Dürr, Juliya Stepanova und Grigori Rodtschenkow.

erhalten (M.A. M. Davies u. a. 2019).<sup>274</sup> Eine aktuelle Studie konnte sogar höhere Mortalitätsraten von deutschen Olympiasiegern nachweisen (Thieme 2020).<sup>275</sup> Ein Blick auf den Fußball zeigt, dass es auch hier zu Langzeitschäden der Körper kommt. Eine Studie, die 527 ehemalige professionelle Fußballspieler in Großbritannien befragt hat, stellte vor allem Schlafprobleme und körperliche Schmerzen fest (Fernandes u. a. 2019). Fußballspieler weisen generell eine höhere Wahrscheinlichkeit für Gelenkschäden und die für die meisten Bewegungssportarten typische Osteoarthritis auf (A.P. Turner, Barlow und Heathcote-Elliott 2000; Drawer und Fuller 2001).<sup>276</sup> Bei ehemaligen brasilianischen Profifußballern wurden eine starke Gewichtszunahme, chronische Schmerzen und schwere Knieschäden festgestellt (Arliani, Lara, u. a. 2014; Arliani, Astur, u. a. 2014). Ebenfalls häufig treten asymptomatische Verletzungen im Sprunggelenk auf, die mittel- und langfristig starke Schmerzen verursachen können (Bezuglov u. a. 2021). Eine Studie mit 1300 Fußballspielern zeigte, dass O-Beine fast doppelt so häufig vorkamen, wenn diese in der Wachstumsphase Fußball gespielt hatten. Die stärkere Belastung der Adduktoren ‚biegen‘ den Knochen nach außen. Das führt wiederum zu mehr Belastung auf der Innenseite der Knie und einer schnelleren Abnutzung der Knorpel (Thaller u. a. 2018). Schmerzen und Verletzungen gehören zum Alltag von Profifußballer:innen (und generell Eliteathlet:innen). Zahlreiche Athlet:innen beenden ihre aktive Zeit aufgrund eines versehrten Körpers (Weitbrecht 2016; Naber 2016; Warren 2017). Insbesondere Profifußballer haben die Auswirkungen immer wieder beschrieben: Thomas Brdaric sprach von einem ‚Krieg gegen seinen eigenen Körper‘ (Naber 2016), Altin Lala sagte, sein Körper sei „kaputt vom Fußball“ (Beike 2013), Alan Smith wurde mit „I get out of bed and can't walk properly“ zitiert (Redmond 2019), Zlatan Bajramović sagte am Ende seiner Karriere ähnliches („Es kann doch nicht sein, dass ich nicht mal im Alltag schmerzfrei gehen kann“ [Schäfer 2012]<sup>277</sup>) und Marco van Basten erklärte 2020 in einem Interview mit der BBC: „All the pain I had, it was not worth it. My ankle created so many problems, it affected my day-to-day living. [...] Today I would make a different decision if I had the choice“ (K. Evans 2020). Ingo Froböse, Professor für Prävention und Rehabilitation an der Deutschen Sporthochschule Köln, wies im Interview darauf hin, dass sich die Art der Verletzungen im Laufe der Jahrzehnte gewandelt hat. Das Spiel wurde we-

---

274 Über die Hälfte der Befragten ehemaligen Athlet:innen hatten in ihrer Karriere eine schwere Knieverletzung erlitten. Vorherige Verletzungen erhöht die Wahrscheinlichkeit, an Osteoarthritis zu erkranken (Song u. a. 2019).

275 Nicht zu vergessen die zahlreichen Sportarten, in denen auch ein Unfallrisiko besteht, das potenziell lebensgefährlich sein kann. Im Skirennsport kamen seit 2000 neun Eliteathlet:innen bei Unfällen ums Leben, auch im Radsport geschehen immer wieder tödliche Unfälle. Das Risiko des ‚plötzlichen Herztods‘ ist in zahlreichen Sportarten gegeben (Corrado u. a. 2003; Asif und Harmon 2017; DeFroda u. a. 2019).

276 Einen Überblick über die Studien und Literatur zu ehemaligen professionellen Fußballspielern und Osteoarthritis in Knien und Sprunggelenken wurde von Marie-Therese Kuijt et al. erstellt (2012).

277 Im gleichen Artikel wird der Spieler nach acht Operationen und zweieinhalb Jahren Spielpause auch mit „Fußball ist ein Scheißgeschäft“ zitiert.

sentlich athletischer und anspruchsvoller für die Körper, sodass speziell die schweren Verletzungen (besonders am Knie) zugenommen haben (Kessen 2017). Ebenfalls zu Wort kommt der ehemalige Mannschaftsarzt von Schalke 04, Thorsten Rarrek: „Die Spieler haben eine Überforderung im Dauermodus [aufgrund der gestiegenen Anzahl der Spiele und des athletischeren Spielstils, AR]. Und die Schäden werden größer, der Spieler hat Dauerschmerzen. Kaum ein Spieler hat nicht jeden Tag Schmerzen“ (2017). Tatsächlich ist die Anzahl an Verletzungen gestiegen und Fußballer kehren immer früher wieder zurück auf den Platz, das hat die Auswertung eines großen Datensatzes durch die Süddeutsche Zeitung gezeigt (Sonnabend 2017). Gerade das nicht vollständige Ausräumen einer erlittenen Verletzung ist problematisch. Die Kommunikation zwischen Spieler:in, Trainer:innenteam, Physiotherapeut:innen und Mannschaftsärzt:innen ist häufig nicht optimal. Obwohl das Wissen um Vorbeugung gegeben ist, kommt es in der Praxis zu verfrühten Einsätzen und damit zu einem erhöhten Verletzungsrisiko (Murphy und Waddington 2007; Loose u. a. 2018).<sup>278</sup> Dafür gibt es mehrere Erklärungsansätze, anhand derer sich zeigen lässt, inwiefern auf die Spieler Einfluss genommen wird. Die ehemalige Handballspielerin Gro Hammerseng-Edin schrieb in einem Artikel für das *Journal of Orthopaedic & Sports Physical Therapy*:

We cannot wait to address the problem until athletes start complaining, because elite athletes do not complain. We proudly push our bodies beyond the limits, and that is our trademark [...]. What I need you to take seriously is that athletes who are passionate about their sport often lose the ability to think rationally about load and injuries. (Hammerseng-Edin 2020)

Alvaro Dominguez, der im Alter von 27 Jahren aufgrund von Bandscheibenvorfällen seine Karriere beenden musste, bestätigt das: „Ich will einfach nur schmerzfrei leben können. [...] Ich habe meinen Zustand verschlimmert, weil ich der Mannschaft helfen wollte und nicht den Mut hatte, auf Zeichen zu hören, die mein Körper mir sandte“ (A. Dominguez 2017). Diese beiden Zitate sind stellvertretend für eine Vielzahl von Aussagen, besonders nach der Karriere. Über die Anzahl der Spiele und die Auswirkungen der zusätzlichen Belastung wurde in den letzten Jahren vor allem im Handball diskutiert. Auch in der NBA werden die 82 Spiele der regulären Saison und die Minutenanzahl der Spiele in regelmäßigen Abständen von aktiven Athlet:innen in Frage gestellt. Die Aussagen von Gro Hammerseng-Edin und Alvaro Dominguez zeigen, dass viele Athlet:innen ihre körperlichen Grenzen entweder nicht einschätzen können oder von Train-

---

<sup>278</sup> In der Studie werden vor allem Kommunikationsprobleme genannt, jedoch darf keinesfalls vergessen werden, dass die verschiedenen Parteien sehr unterschiedliche Interessen haben und ein sehr komplexes Konstrukt von asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen besteht. Während Spieler:innen fürchten, nach zu langer Verletzungspause ihren Stammplatz zu verlieren, sind Trainer:innen einerseits von den Leistungen der Spieler:innen abhängig, andererseits sind Mannschaftsärzt:innen oft von den Trainer:innen abhängig – man erinnere sich etwa an den öffentlich ausgetragenen Zwiß zwischen Pep Guardiola und Hans-Wilhelm Müller-Wohlfahrt (Hummel 2015). Physiotherapeuten wiederum sind teilweise abhängig von den Mannschaftsärzten. Auch die Spieler sind von der Diagnose der Ärzt:innen abhängig, es sei denn, der/die Trainer:in setzt sich über deren Empfehlung hinweg.

ner:innen, Ärzt:innen, Physiotherapeut:innen so beeinflusst werden, dass sie sich über diese Grenzen hinwegsetzen und erneute Verletzungen riskieren. Der bereits zitierte ehemalige Mannschaftsarzt Thorsten Rarrek erklärt: „Nein, definitiv ist das so, der Spieler entscheidet längst nicht mehr selbst, ob er eingesetzt wird. Da sind ganz andere Entscheidungsträger, allen voran Trainer und Manager“ (Kessen 2017). In beiden Fällen, so die These der vorliegenden Arbeit, fehlt diesen Athlet:innen Autonomiekompetenz, die durch die beschriebenen Abhängigkeiten eingeschränkt und/oder beeinflusst wird. Eine Studie mit 1254 Athlet:innen der Olympischen Jugendspiele verdeutlicht diese Problematik, denn sie zeigte, dass die Jugendlichen „ill-equipped to recognise abuse, despite the shockingly high self-reported occurrence“ (Mountjoy 2020, 367) sind. Hinzu kommen schwerwiegende Identitätsprobleme, denn der Fußball (oder eine andere Mediensportart) ist in den meisten Fällen der zentrale Lebensinhalt (Sanders und Stevinson 2017; Von Rosen u. a. 2018; Madsen 2020). Der Sportpsychologe Jens Kleinert fasste genau diese Aspekte in einem Interview mit der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘ zusammen:

Eine Untersuchung unter Leistungssportlern hat ergeben, dass immerhin ein Drittel eine eher schlechte eigene Körperwahrnehmung hat [...]. Eine fehlerhafte Selbstwahrnehmung wird ja nicht nur zum Problem, wenn ich ängstlich bin. Übereifer kann ja genauso schädlich sein. Die realistische Selbstreflexion ist hier ganz wichtig. (R. Wiedemann 2011)

Diese fehlende ‚realistische Selbstreflexion‘ wurde auch an anderer Stelle bestätigt (Von Rosen u. a. 2018). In vielen Fällen verfolgen weder der Athlet (aufgrund seiner mangelnden Körpereinschätzung) noch viele der behandelnden Ärzt:innen sowie Funktionär:innen und Trainer:innen einen ganzkörperlichen Heilungsverlauf, obwohl der Zusammenhang zwischen mentaler Gesundheit und physischen Verletzungen mehrfach belegt wurde (Podlog und Eklund 2007; Vincent Gouttebauge u. a. 2016).<sup>279</sup> Ein besonders besorgniserregender Faktor sind Gehirnerschütterungen. Sie sind in allen Kontaktsportarten ein Thema, so auch im Fußball.<sup>280</sup> Der wohl eindrücklichste und prominenteste Fall war jener im Finale der Weltmeisterschaft in Brasilien 2014, als der deutsche Fußballspieler Christoph Kramer nach einer Kopfverletzung den Schiedsrichter wiederholt fragte, wo er sich befinde und ob das laufende Spiel das Finale sei (Bartens 2017a; 2017b). Das Spielen des Balls mit dem Kopf ist in den USA für Kinder unter zehn Jahren schon länger verboten. In England gilt seit 2020 ein Verbot, auch in Deutschland wurde eine Empfehlung ausgesprochen. Schon um die Jahrtausendwende erschienen zahlreiche Studien, die jedoch keinen alarmierenden Zusammenhang sahen (Jordan u. a. 1996; Matser u. a. 1998; Mangus, Wallmann und Ledford 2004; Straume-Naesheim u. a. 2005; Rutherford u. a.

<sup>279</sup> Untersuchungen von Verbindungen zwischen psychischer Erkrankungen und dem Elitesport sind bislang nur in Ansätzen erfolgt. Über die seelische Gesundheit im Elitesport siehe unten.

<sup>280</sup> Besonders prominent selbstverständlich das Boxen (McCrary, Zazryn und Cameron 2007), andere Kampfsportarten (Bernick u. a. 2013; 2015), American Football (siehe den folgenden Abschnitt), Feld- und Eishockey (Benson u. a. 2011; Emery u. a. 2011), Rugby (J. Cunningham, Broglio und Wilson 2018), Motorsport (Deakin u. a. 2017), Radsport (Decock u. a. 2016) und Wintersport (Levy u. a. 2002).

2005). Neuere Untersuchungen stellten fest, dass durchaus ein Zusammenhang besteht, für konkretere Aussagen (besonders in Bezug auf langfristige Auswirkungen) fehlt es jedoch an Daten (McAllister u. a. 2012; Rodrigues, Lasmar und Caramelli 2016; Stewart u. a. 2017). Sicher scheint aber, dass ganz generell der direkte Körperkontakt in allen Phasen des Spiels reduziert werden müsste: „Up to half of all youth sports-related injuries may be preventable“ (Comstock u. a. 2015). Viele Sportarten haben inzwischen Protokolle entwickelt, die sicherstellen sollen, dass Athlet:innen nach einer Kopfverletzung nicht mit einer Gehirnerschütterung weiterspielen. Die Signifikanz des Themas zeigt sich aber am Beispiel des American Football:

Violence and intimidation have always been central to football [...]. Attempts to disable key opponents remain common. Universities' obsession with fielding winning football teams has resulted in many nationally publicized scandals involving rape, drugs, and the use of sex in recruiting. (Norwood 2019, 59)

Gewalt ist dabei nicht als Begleiterscheinung oder Zusatz zu verstehen, sondern dem Football, und einer Vielzahl anderer Sportarten, intrinsisch (Norwood 2019, 76). Der Rechtsmediziner und Neuropathologe Bennet Omalu entdeckte 2002 neurologische Schädigungen bei der Obduktion des Spielers Mike Webster. Chronic Traumatic Encephalopathy (CTE) ist eine Hirnfunktionsstörung, die durch häufige Gehirnerschütterungen ausgelöst wird (B.I. Omalu u. a. 2005; 2006; B. Omalu u. a. 2011; Small u. a. 2013; B. Omalu 2014; B. Omalu u. a. 2018). Nach jahrelangen Versuchen der Liga, die Ergebnisse unter Verschluss zu halten und anzweifeln zu lassen, erklärte die NFL erst im Dezember 2009, dass CTE eine langfristige Folge der erlittenen Schädel-Hirn-Traumata im American Football ist. Es folgten Zahlungen von insgesamt weit mehr als einer Milliarde Dollar durch die NFL und NHL an zehntausende ihrer ehemaligen Spieler und die Erkenntnis, dass die erlittenen Schädel-Hirn-Traumata in einer Vielzahl von Sportarten schwerwiegende Folgen haben kann. Dabei unterscheidet man zwischen sportunfallassoziierten Geschehnissen (etwa Stürze oder Kollisionen, die nicht beabsichtigt sind) und sportspezifischen Ereignissen (wie etwa in Kampfsportarten, Eishockey, American Football) (Matschke, Püschel und Glatzel 2011). Das Bestreiten der Zusammenhänge von Zusammenstößen, Gehirnerschütterungen und CTE etwa durch die Funktionär:innen der NFL und der NHL konnte nur so lange aufrechterhalten werden, weil die Folgen dieser Traumata äußerlich kaum erkennbar sind. Diese Verletzungen sind exemplarisch für die langsame Gewalt, die auf die Körper wirkt. Dabei sind deren Auswirkungen längst nicht vollständig erforscht. Die Veränderungen der weißen Hirnmasse werden mit psychischen Krankheiten, Suiziden und Gewalttaten in Verbindung gebracht (Wortzel, Shura und

Brenner 2013; Finkbeiner u. a. 2016; Baugh u. a. 2017).<sup>281</sup> Verletzungen und Traumata erfolgen jedoch nicht ausschließlich körperlich, sondern auch seelisch.

## 6.4 Sexualisierte Gewalt, emotionaler und physischer Missbrauch

Der Fußball lässt sich sowohl als totale Institution (Goffman 1961) und auch als gierige Institution (Cosser 1974) verstehen. Genauer wäre die Bezeichnung einer gierigen Institution, die totale Institutionen (zentral und dezentral) nutzt, um Kinder und Jugendliche, aber auch professionelle Eliteathlet:innen durch Disziplinar- und Überwachungstechniken zu disziplinieren. Der Kinder- und Jugendsport (sowohl der Amateur- als auch der Leistungsbereich) bleibt dabei besonders streng hierarchisch gegliedert. In diesen und anderen institutionell geschaffenen Situationen „haben Jugendbetreuer zu Kindern und Jugendlichen in Umkleidekabinen, Turnhallen oder Büros [...] Zugang zu Körper und Seele über die direkte Interaktion“ (Utz 2011, 53). Besonders Sportarten mit Einzelwettkämpfen und der Notwendigkeit häufigen Körperkontaktes in Trainingseinheiten bilden eine potenzielle Grundlage für sexualisierte Gewalt (Engelberg und Moston 2016; 2019). Machtausübungen in Form von emotionaler Gewalt durch Autoritätspersonen hat vermutlich jeder Aktive in Sportvereinen schon einmal erlebt. Die Hemmschwelle der Täter sinkt in diesen Strukturen, ganz besonders wenn sie in der sportlichen Ausbildung erfolgreich sind. Dies betrifft im Leistungsbereich und vor allem an der Schwelle dorthin auch die medizinischen Betreuer der Jugendlichen, wie z. B. der Fall Larry Nassar gezeigt hat (Lutz und Graham 2018).<sup>282</sup> Dass die Strukturen der Sportausbildung sexualisierte Gewalt begünstigen, zeigt sich darüber hinaus in zahlreichen weiteren Fällen (Leahy, Pretty und Tenenbaum 2002). „Pädagogische Macht ist also institutionalisierte Macht“ schreibt Richard Utz (2011, 56).<sup>283</sup> Unter der Leitung von Bettina Rulofs wurde an der Sporthochschule Köln eine Studie zur sexualisierten Gewalt im Sport durchgeführt. Der Forschungsbericht zeigt, dass Leistungssportler:innen besonders gefährdet und be-

---

**281** Selbstverständlich gibt es auch Untersuchungen, die keine Verbindung zwischen Schädel-Hirn-Traumata und Suiziden sehen, oder mindestens vor zu schnellen Rückschlüssen warnen (Iverson 2016; 2020).

**282** Der anerkannte und erfolgreiche Arzt behandelte vor allem Nachwuchssportler:innen im Turnbereich und wurde im Januar 2018 wegen sexuellen Missbrauchs in mehr als 150 Fällen zu 175 Jahren Haft verurteilt. Der Fall zeigt auch, dass Nassar vermutlich über Jahre sogar in höchsten Ebenen des amerikanischen Turnverbandes gedeckt wurde – die ersten Beschwerden sind bereits knapp zwei Jahrzehnte alt.

**283** Utz betrachtet vor allem die Missbrauchsfälle an der Odenwaldschule und speziell nicht über die den Sport als Institution, da die Situation der Machtasymmetrie aus seiner Sicht zeitlich befristet ist. Diese zeitliche Befristung sollte jedoch kein Faktor für eine Bewertung sein. Valentin Markser und Karl-Jürgen Bär bestätigen das: „Die meisten Übergriffe geschehen im Verborgenen und von Personen, die ihre Machtposition im System Leistungssport missbrauchen. Und der Leistungssport bietet, besonders im Jugendbereich, viele Gelegenheiten dazu“ (Markser und Bär 2019, 100).

lastet sind. Über ein Drittel aller Befragten Kadersportler:innen haben schon einmal sexualisierte Gewalt erfahren. Das trifft sogar fast auf die Hälfte aller befragten Athletinnen zu (Rulofs 2016).<sup>284</sup> Diese ist in den vielen Fällen verbunden mit emotionaler und auch physischer Gewalt. Für Kinder und Jugendliche sind diese Grenzüberschreitungen oft nicht erkennbar oder sie geschehen unter massivem Druck, der durch Trainer:in, medizinisches Personal oder Funktionär:in ausgeübt wird. Das System des Leistungssports begünstigt diese Strukturen nicht nur, sondern kann auch zu großen Teilen dafür verantwortlich gemacht werden. In einem Umfeld, in dem es ständig darum geht, die eigenen Grenzen zu überschreiten, sich konstant zu verbessern und in dem der Erfolg im Wettkampf das übergeordnete Ziel darstellt, dem alles andere untergeordnet werden muss, ist es enorm schwer für die jungen Sportler:innen, sexualisierte Gewalt und sexuellen Missbrauch als solche zu erkennen und diese dann auch zu melden.<sup>285</sup> „Die Täter fühlen sich durch fortbestehende Abhängigkeits- und Machtverhältnisse lange Zeit geschützt und können sich oft darauf verlassen, dass die eingeschüchterten und emotional verwirrten Athleten ihr Geheimnis für sich behalten“ (Markser und Bär 2019, 100). Das wird besonders am Abhängigkeitsverhältnis zwischen Athlet:innen und Trainer:innen (Johansson und Lundqvist 2017; Wilinsky und McCabe 2020), aber auch Funktionär:innen (Aarons, Molina und Cizmic 2020), Physiotherapeut:innen (Lutz und Graham 2018; Leventhal 2020) und Ärzt:innen (Marks, Mountjoy und Marcus 2012) deutlich.<sup>286</sup> Das Vertrauen auf die Autorität der Betreuer:innen führt zu einer Normalisierung von sexualisierter Gewalt unter dem Deckmantel der Behandlung oder Evaluierung, aber auch der Optimierung der Körper.<sup>287</sup> In den meisten Sportarten besitzen Trainer:innen Kontrolle und Macht über den weiteren Verlauf der Karriere: „Diese asymmetrische Professionalisierung der professionellen Beziehung vollzieht sich entlang der formalen

---

**284** In Südkorea sagte die zweifache Olympiasiegerin Shim Suk Hee 2019 vor Gericht aus, dass ihr Trainer sie seit ihrer Kindheit misshandelt und vergewaltigt hatte. Daraufhin meldeten sich auch Sportlerinnen aus anderen Sportarten zu Wort, die ähnliche Vorfälle schilderten. „Mehr als 37 Prozent aller Profisportlerinnen gaben an, im Laufe ihrer Karriere mindestens einmal sexuell belästigt worden zu sein. Die Täter seien zu einem Drittel Trainer und zu einem Drittel ältere Athleten gewesen“ (K.G. Peters 2019). In Südkorea sichern Medaillen bei internationalen Wettkämpfen den Zugang zu prestigeträchtigen Universitäten. Das verstärkt die asymmetrischen Abhängigkeiten zwischen Trainer:innen, Funktionär:innen und Athlet:innen.

**285** In einer Studie von Celia Brackenridge findet sich ein Zitat einer Überlebenden, das die Komplexität dieser Beziehung Rechnung trägt: „I consider it incest – that’s what this is all about. Because the time spent, the demands, the friendship, the opportunity ... they are giving you something no-one else can. They’re brother, uncle, father ... the child feels safe and will do anything. That’s why it’s incest“ (1997, 118).

**286** Eine ehemalige Athletin beschreibt ihre Abhängigkeit (und ihre fehlende Autonomie) wie folgt: „I was absolutely dependent upon him – he was God – without listening to myself. From 15–19 he owned me basically. (Survivor)“ (Brackenridge 1997, 123).

**287** „Vielmehr können Träger institutioneller Autoritätsmacht immer schon mit dem Willen zur Fügsamkeit auf Seiten der Autoritätsadressaten rechnen. Denn letztere erkennen den Weisungs- und Anordnungsanspruch institutioneller Autorität freiwillig als berechtigt oder rechtmäßig, kurz als legi-

Machtasymmetrie, die durch die institutionelle Beziehung den Professionellen bereitgestellt wird“ (Utz 2011, 59). Obwohl der physische Missbrauch von Kindern häufig thematisiert wurde, stellte eine Studie 2013 fest, dass eher selten ein spezieller Fokus auf den Sport gelegt wurde (Stafford, Alexander und Fry 2013).<sup>288</sup> Zahlreiche Fälle wurden journalistisch dokumentiert, die die Abhängigkeiten speziell in den Akademien und Trainingszentren verdeutlichen. Pierre-Emmanuel Luneau-Daurignac hat eine eindrucksvolle Dokumentation über das Thema gedreht, die zeigt, dass Missbrauch (speziell von Kindern) im Elitesport Teil des Systems ist (2020). Er dokumentiert Fälle in den USA, England, Deutschland, Brasilien und Südkorea. Die österreichische Skiportlerin Nicola Werdenigg erhob im November 2017 Vorwürfe gegen den Verband. Sie sei in den 1970er Jahren regelmäßig von Trainern, Betreuern und männlichen Athleten sexuell missbraucht worden (Rey 2017). Harald Freyberger hat umfassend zu sexuellem Missbrauch im DDR-Sport geforscht:

Anhand der Daten könne man davon ausgehen, dass ungefähr 20 Prozent der Betroffenen Gegenstand von gewaltbezogenen oder auch sexuellen Missbrauchserfahrungen durch ihre Trainer oder Sportmediziner geworden seien – mit gravierenden Folgen: „Das hat bei gut 50 Prozent der Menschen, die wir bisher untersucht haben, psychische Langzeitschäden ganz unterschiedlicher Art zur Folge“. (Schültke 2017)<sup>289</sup>

In Systemen, in denen es über lange Zeit zu einer systematischen Geheimhaltung der Missbrauchsfälle kam (wie etwa dem DDR-Sport, besonders in Verbindung mit Staatsdoping), kann es zu transgenerationaler Traumatransmission kommen (Seidler u. a. 2019, 83–91). Ganz aktuell gibt es Vorwürfe des systematischen Missbrauchs im britischen Kunstturnen. Es erfolgte eine Sammelklage von siebzehn ehemaligen Athletinnen (Ingle 2021).<sup>290</sup> Eine Studie über die Beziehung zwischen Trainer:in und Athlet:in in Schweden kam 2017 zu dem Ergebnis, dass mehr als ein Drittel der Befragten Abhängigkeit, starke

---

tim an“ (Utz 2011, 56). Eben jene Fügsamkeit und Autoritätsmacht begünstigt Missbrauch in institutionellen Kontexten.

**288** „Findings suggest that in sport, where training and competing to the limits of physicality are inherent to sporting achievement, physical harm is common and takes on a different form to physical harm of children in other settings“ (Stafford, Alexander und Fry 2013). Celia Brackenridge wäre als eine Ausnahme zu nennen, die schon um die Jahrtausendwende zu dem Thema gearbeitet hat (Brackenridge 1997; 2001; Brackenridge und Fasting 2002; Fasting, Brackenridge und Walseth 2007; Brackenridge 2010). Inzwischen gibt es wesentlich mehr Beiträge (Owton 2016; Bjørnseth und Szabo 2018; Engelberg und Moston 2019; Markser und Bär 2019, 100–106; Rulofs und Axmann 2020), auch aus der Perspektive der Täter (Stirling 2013) sowie über die Herausforderung, keine Grenzen zu überschreiten (Piper 2016; Pépin-Gagné und Parent 2016).

**289** „Für eine Medaille wurden 100 Kinder zerschlagen“ (Schültke 2017).

**290** Zur Systematik des Verschweigens siehe Mike Hartill (2013) und Sylvie Parent (2011). Als Beispiele seien hier der US-amerikanische Schwimmverband genannt, der über zwanzig Jahre einen umfassenden sexuellen Missbrauch innerhalb des Verbandes deckte (Vagianos 2018); der Fall des American Football Trainers Jerry Sandusky, der von Assistenten:innen und Funktionär:innen gedeckt wurde (Pilkington 2012). Die Systematik erinnert auch stark an den Fall Jimmy Savile.

Beeinflussung des Privatlebens durch die/den Trainer:in, nicht notwendige physische Kontakte, sexualisierte Beleidungen, Witze und Kommentare erlebt haben (Johansson und Lundqvist 2017). In Deutschland erhob unter anderem die frühere Weltmeisterin Pauline Schäfer gegen die Trainerin Gabriele Frehse Vorwürfe. Ihr wurden Medikamente ohne ärztliche Anordnung verabreicht und es wurde emotionale Gewalt ausgeübt. Auch andere Turnerinnen sprechen von extremer Disziplinierung und manipulativem Verhalten der Trainerin – das Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung wurde inzwischen eingestellt (Windmann 2020). Im Jahr 2019 wurde ein Judotrainer verurteilt, der einen Verein in Berlin Moabit gegründet hatte und durch besonders großes Engagement bis in den privaten Alltag der Kinder hinein auffiel. Der Trainer schuf Abhängigkeiten auf der Basis von Vertrauensverhältnissen auch hin zu den Eltern. Das nutzte er für „massive sexuelle Gewalt“ (J. Kopp 2020). Auch der E-Sport ist betroffen (Holden, Baker III und Edelman 2019). Für den Fußball sind zahlreiche Fälle dokumentiert. So gab es institutionelle Fehler in der englischen Football Association (FA), nachdem sich ab Mitte November 2016 immer mehr Spieler zu Wort meldeten, die sexuelle Gewalt durch Trainer und Scouts in den 1970er, 1980er und 1990er Jahren erfuhrten. Im Juli 2018 wurden 849 Opfer identifiziert, die 2807 Vorfälle in 340 verschiedenen Vereinen anzeigten und die zu Verurteilungen in dreizehn Fällen führten (Conn 2021). Der Verbandschef von Haiti, Yves Jean-Bart („Dadou“), soll Spielerinnen sexuell missbraucht haben:

„There is a lady who works there who puts pressure on the girls to have sex with Dadou“, one alleged victim told the Guardian. „He will see a nice girl who is attractive and he sends the lady to tell her that she is going to be thrown out of the centre. She starts crying and then the lady says: ‚The only way to resolve this is to speak to Dadou.‘ At that moment, the young girl has no choice but to put up with the sexual abuse.“ (Aarons, Molina und Cizmiz 2020)

Jean-Bart wurde inzwischen von der FIFA gesperrt. Andere aktuelle Fälle ereigneten sich in der kolumbianischen Mädchen-Nationalmannschaft (Wrack 2020) sowie in Duisburg (Schültke 2024). Besonders bei den Fällen in Haiti und Kolumbien zeigt sich, wie stark das Dispositiv Fußball wirkt. Selbst in diesen auf der internationalen Fußballlandkarte verhältnismäßig kleinen Nationen und dort in den Nationalmannschaften der Mädchen wirkt das transnational und medial geschaffene Bild des erfolgreichen Fußballspielers. Bettina Rulofs beschreibt die Abhängigkeitsverhältnisse:

Die Rahmenbedingungen des leistungs- und karriereorientierten Fußballs können zu riskanten Abhängigkeiten führen. Dies gilt auch für den Jugendfußball: Viele ehrgeizige junge Fußballer/innen wünschen sich nichts sehnlicher als Profifußballer/in zu werden. Sportlichen Erfolg können sie nur bei Förderung und mit Wohlwollen ihrer Trainer/innen erreichen. Solche Abhängigkeiten enthalten grundsätzlich Gefährdungspotentiale für Machtmissbrauch. Doch auch jenseits des Karriereziels ‚Profi‘ ist Fußball stets wettkampf- und leistungsbezogen, auch und gerade in den untersten Spielklassen. Bereits das Erkämpfen eines Stammplatzes in der Mannschaft ist für viele junge Fußballer/innen ein bedeutungsvolles Ziel. (2014, 3)

Missbrauch muss jedoch nicht zwangsläufig in Form von sexualisierter Gewalt geschehen, um bleibende Schäden bei Kindern und Jugendlichen anzurichten. Miss-

brauch kann auch Schikane, emotionale Gewalt, immenser konstanter psychischer Druck, Demütigung und andere Formen annehmen und einen dauerhaften Einfluss auf die Psyche eines jungen Menschen haben.<sup>291</sup> Die Hierarchien sind nicht zwangsläufig an institutionelle Strukturen gebunden, auch innerhalb von Mannschaften und in Trainingsgruppen bilden sich Hierarchien, die zu Gewalt, etwa in Form von Ritualen, Mobbing (Demütigungen, Degradierungen, Misshandlungen) oder auch absichtlichem Foulspiel bei Kontaktsportarten in Trainingssituationen führen können:

Der Fußballsport und die mit ihm verbundene Männlichkeitskultur führen in Jungen- und Männerteams oftmals zu spezifischen Hierarchien und starken Konkurrenzen. In solchen hierarchischen Gruppen greifen mitunter Praktiken und Rituale um sich, die Einzelne stark beschämen und traumatisieren können. (Rulofs 2014, 3)<sup>292</sup>

Das betrifft selbstverständlich nicht nur den Fußball, sondern auch viele andere Sportarten. Ganz besonders gilt das für Mannschaftssportarten, hier gibt es bereits einige Untersuchungen für den US-Sport (Kirby und Wintrup 2002; Finley und Finley 2006, 97–110; Sarah K. Fields, Collins und Comstock 2007; Waldron und Kowalski 2009; S K Fields, Collins und Comstock 2010; Waldron, Lynn und Krane 2011; Pappas 2012).<sup>293</sup> Diese (oft ritualisierte) Gewalt wird häufig mit einer Verbesserung des Teamzusammenhalts gerechtfertigt (Finley und Finley 2006, 110). Demütigende Aufnahmerrituale, die sich teilweise auch über die gesamte erste Saison erstrecken, werden in den USA als ‚hazing‘ bezeichnet. Doch unter Mannschaftsmitgliedern kann es auch zu sexualisierter Gewalt kommen, die zu physischen und psychischen Langzeitschäden führen kann (Jeckell, Copenhaver und Diamond 2018). Eine exzellente (und verstörende) Studie zum Thema ist ‚The Dark Side of Sports‘, für das Nick Pappas 142 Interviews mit Athlet:innen aus fünf großen US-Sportarten auf College-, Minor-League- und Major-League-Ebene geführt hat. Pappas führt auf über 300 Seiten Beispiele aus (fast) sämtlichen denkbaren Bereichen sexualisierter Gewalt auf, von Voyeurismus, Exhibitionismus, Belästigung, Nötigung, Misshandlungen bis hin zu Gruppenvergewaltigungen (2012).<sup>294</sup>

---

**291** Michael Jordan reflektierte über dessen Zeit als Eliteathlet: „If I had the chance to do it all over again, I would never wanna be considered a role model. It’s like a game that’s stacked against me. There’s no way I can win“ (Hehir 2020, Episode 6, Minute 46:11).

**292** Vergleichbare Dynamiken finden sich in sämtlichen (institutionalisierten) Gruppen, die sich hauptsächlich in spezifischen Räumen bewegen, etwa Internate, Bruderschaften, (Anwesenheits-) Universitäten, Eliteschulen und -universitäten, Militärschulen und -kasernen und vielen anderen.

**293** Im europäischen Raum ist das Thema weniger umfassend untersucht worden (Groves, Griggs und Leflay 2012; Thompson, Johnstone und Banks 2018). Zu Gewalt Ritualen in Jugend- und Sportverbänden in Deutschland finden sich nur wenige Arbeiten (Enders, Vobbe und Pieper 2017).

**294** Siehe auch die Autobiographie des ehemaligen Fußballers Jermaine Pennant, der den abwertenden Umgang von Profifußballern mit Frauen beschreibt (Pennant und Cross 2018).

## 6.5 Leistungssport und seelische Gesundheit

Trainer:innen (und/oder Erziehungsberechtigte) nehmen massiven Einfluss auf die Form, Fähigkeiten und teilweise die konkrete Versorgung der Körper. Das zeigt sich nicht nur anhand von speziellen Trainingsmethoden, sondern auch direkt oder indirekt am Gewicht der Athlet:innen (die Mechanismen ähneln dann wieder jenen, die sich schon in der Körperbeeinflussung der Models gezeigt haben).<sup>295</sup> Das kann sowohl eine Zunahme (besonders in Form von Muskelaufbau) als auch eine Abnahme des Körpergewichts bedeuten. Während in Kampf- und Kraftsportarten die Gewichtsabnahme in der Regel eher eine kurzfristige Relevanz besitzt und sehr punktuell erzielt werden soll (i. e. zur Abwaage vor einem Wettkampf),<sup>296</sup> so ist ein geringes Gewicht für Athlet:innen in Sportarten wie Skispringen oder Kunstturnen auch mittel- und langfristig mit Erfolg konnotiert. Beide Aspekte führen dazu, dass Eliteathlet:innen häufiger an Essstörungen erkranken (Sundgot-Borgen und Torstveit 2004; Marianne Martinsen und Sundgot-Borgen 2013; Coelho u. a. 2014; Joy, Kussman und Nattiv 2016; Kampouri u. a. 2019; Mancine u. a. 2020; Karrer u. a. 2020; Eichstadt u. a. 2020). Das betrifft auch den Fußball (Prather u. a. 2016; Abbott u. a. 2021). „In sum, many athletes are doing heinous damage to their bodies when they eat far too little or too much, when they take dangerous substances to rapidly gain or lose weight, and when they play through injuries“ (Finley und Finley 2006, 57). Die genannten Studien täuschen darüber hinweg, dass seelische Erkrankungen im Leistungssport wenig untersucht worden sind.<sup>297</sup> Das liegt auch an der Komplexität bei der Suche nach dem Auslöser, wie das revidierte Urteil im Fall Jennifer Besler exemplarisch gezeigt hat. Die multiplen Stressfaktoren und die strukturelle Gewalt des Dispositivs Leistungssport können bereits vorhandene Veranlagungen verstärken. Ob und in welcher Form der Leistungssport seelische Erkrankungen direkt auslöst, lässt sich nach dem Stand der momentanen Forschungslage nicht beantworten. Ohne Zweifel haben zusätzlich zur Komplexität auch die Stigmatisierung, Vorurteile und das konstante Bestreiten (die Diskurse ähneln jenen, die bereits weiter oben in Bezug auf das Doping thematisiert wurden) der Existenz seelischer Erkrankungen im Leis-

---

295 „There is, in fact, at least one lawsuit in which the defendant is a coach alleged to have caused one of his players to suffer an eating disorder. Jennifer Besler sued her former high school coach at a New Jersey high school and temporarily won \$1.5 million. Besler told a jury that she suffered an eating disorder and stopped menstruating after her former coach, Daniel Hussong, insisted she lose ten pounds. In her lawsuit, Besler claimed the coach belittled her mercilessly, spewed obscenities, and created an intensely stressful environment. A jury agreed, finding the school district liable for emotional distress and awarding Besler a \$1.5 million judgement“ (Hyman 2009, 102). Das Urteil wurde jedoch später revidiert.

296 Mark Hyman berichtet von einem fünf Jahre alten Jungen, der vor dem Wiegen für einen Wettkampf stolz erklärte, er hätte seit zwei Tagen nichts gegessen (Hyman 2009, 101–2).

297 Einen aktuellen Überblick der wichtigsten Studien findet sich bei Valentin Markser und Karl-Jürgen Bär (Markser und Bär 2019, 30–34).

tungssport (und auch allgemein in der Gesellschaft) die Auseinandersetzung mit diesem Thema hinausgezögert. Die Reaktionen auf Athlet:innen, die ihre Erkrankung öffentlich machen, sind bis heute ambivalent. Während unter den Sportkonsumenten in der Regel die hohen Verdienste und der ‚gelebte Traum‘ als Ausgleich für die Stressfaktoren diskutiert werden, so zeigt das Beispiel von Naomi Osaka, dass der Umgang von der Seite der Funktionär:innen und Veranstalter:innen weiterhin durch Stigmata geprägt ist. Die Tennisspielerin hatte bei den French Open 2021 – einem der vier wichtigsten Tennisturniere des Kalenderjahres – entschieden, keine Interviews geben zu wollen. Sie begründete ihre Entscheidung mit der fehlenden Sensibilität gegenüber seelisch erkrankten Athlet:innen. Der Veranstalter sprach daraufhin eine Geldstrafe aus und drohte Osaka mit einer Disqualifikation, der sie mit einem Ausstieg aus dem Turnier zuvorkam. Sie veröffentlichte eine kurze Mitteilung, in der sie erklärte, seit 2018 an Depressionen zu leiden. Auch der Schwimmer Michael Phelps, die Basketballer DeMar Derozan, Kevin Love und Chris Bosh, die Fußballspieler Sebastian Deisler, Aaron Lennon, Breno oder Jan Simak, die Skirennläuferin Lindsey Vonn, die American Football Spieler Dak Prescott und Josh Gordon und viele andere Athlet:innen haben ihre Depressionserkrankung öffentlich gemacht. Auch Funktionär:innen oder in anderer Form am Leistungssport beteiligte Personen wie der Trainer und Manager Ralf Rangnick oder der Schiedsrichter Babak Rafati leiden oder litten an Depressionen oder depressiven Symptomen.<sup>298</sup> Eine Studie stellte 2012 fest, dass 9,6% der untersuchten Elitesportler:innen eine Essstörung, 9,3% Depressionen und 11,4% ein Burn-out-Syndrom entwickeln (Breuer und Hallmann 2012), andere Studien kommen zu anderen, weniger alarmierenden Ergebnissen oder wählen vorsichtigere Formulierungen (Davoren und Hwang 2014; Wolanin, Gross und Hong 2015; Schuch 2015). Ohne Zweifel ist die seelische Belastung im Leistungssport besonders hoch.<sup>299</sup> Andererseits ist belegt, dass aktive sportliche Betätigung eine positive Wirkung auf die seelische Gesundheit hat, allerdings lässt sich das „nicht einfach auf den Leistungssport übertragen, bei dem das Ziel nicht die Gesundheit, sondern das Erreichen einer bestimmten sportlichen Leistung ist“ (Markser und Bär 2019, 4). Der Fußballspieler Per Mertesacker erklärte kurz vor dem Ende seiner Karriere, dass er vor jedem Spiel an „Brechreiz und Durchfall“ litt („Mertesacker über Druck: ‚Würgen, bis die Augen tränen““ 2018).<sup>300</sup> Besonders wenn Athlet:innen ihr Karriereende nicht selbst bestimmen

---

**298** Die Unterscheidung zwischen einer diagnostizierten Depression und schlicht depressiven Symptomen, die sehr unterschiedlich begründet sein können – etwa durch Übertraining (Kreher und Schwartz 2012) –, erschwert die Vergleich- und Übertragbarkeit von Fallstudien zusätzlich. Siehe Bär und Markser (2013).

**299** Eine australische Studie kam zu dem Ergebnis, dass 46,4 Prozent der befragten Athlet:innen an seelischen Störungen litten (Gulliver u. a. 2015).

**300** Mertesackers Aussagen löste eine Vielzahl von Kommentaren aus, unter anderem starke Kritik von ehemaligen Spielern, etwa Giovane Elber, der auf eine negative Freiheit, nämlich die Abwesenheit von Zwang verwies (Hirseman 2018). Der Fußballspieler Robert Bauer bestätigte Mertesackers

konnten (etwa durch eine Verletzung oder Exklusion), wurde eine besondere Anfälligkeit für psychische Erkrankungen festgestellt (Esopenko u. a. 2020). Diverse Studien konnten zeigen, dass Athlet:innen nach ihrer aktiven Zeit Depressionen oder depressive Symptome entwickelten, etwa ehemalige American Football Spieler (Kerr u. a. 2012; Mannes u. a. 2020) oder ehemalige Fußballspieler (V. Gouttebarga, Frings-Dresen und Sluiter 2015).<sup>301</sup> Dabei stellte sich auch heraus, dass die Wahrscheinlichkeit einer seelischen Erkrankung mit der Anzahl der erlittenen Verletzungen während der aktiven Zeit korreliert. Das Karriereende bedeutet einen extremen Wandel, der dem Leben einen völlig neuen Fokus setzt. Das Dispositiv Sport war über mehrere Jahrzehnte der zentrale Lebensmittelpunkt, dem alles andere (sinnstiftende) untergeordnet wurde. Oft setzt erst mit dem Ende der Karriere eine Reflektion der „vernachlässigten, aber für die Lebensbewältigung dringend notwendigen Fähigkeiten“ (Markser und Bär 2019, 32) ein. Zusätzlich besteht das erhöhte Risiko einer Suchtgefahr, etwa ganz konkret die weiter oben genannten Abhängigkeiten von Substanzen, aber auch die Entwicklung einer Trainingsucht (McNamara und McCabe 2012; Nogueira u. a. 2018; Levit u. a. 2018; Steele, Pope und Kanayama 2019) oder einer Spielsucht (Grall-Bronnec u. a. 2016; A. Håkansson, Kenttä und Åkesdotter 2018; Derevensky u. a. 2019).<sup>302</sup> Fest steht, dass mindestens der Umgang mit seelischen Erkrankungen problematisch ist (sowohl in der Öffentlichkeit als auch innerhalb des Leistungssports) und die Strukturen eine Vielzahl an Stressfaktoren aufweisen, die die seelische Gesundheit beeinträchtigen oder bereits vorhandene Anlagen oder Erkrankungen verstärken können.<sup>303</sup>

## 6.6 Eliteathlet:innen als biotechnologische Versuchsobjekte

Die Vergabe und Einnahme von (chemischen) Substanzen zur Leistungssteigerung der Eliteathlet:innen liegt innerhalb der Logik des Elitesports begründet, aber auch in neoliberalen Wünschen nach biomedizinischer Selbstoptimierung und Produktion von Elitekörpern. Sandra Günter hat den ‚Dopingsport‘ als einen (Dauer-) Ausnahmezustand beschrieben, in dem „nicht Rechtssubjekte, sondern Existenzen, die auf ihre

---

Aussagen und fügte hinzu, dass der Druck mit jedem Vereinswechsel in eine höhere Liga oder einen größeren Verein zunähme.

**301** Die Studie von Vincent Gouttebarga et al. kam auf besonders hohe Zahlen. Vierzig Prozent aller Befragten gaben an, an depressiven Symptomen zu leiden.

**302** Es gibt zahlreiche Fälle von (ehemaligen) Eliteathleten, die ihre Spielsucht öffentlich gemacht haben, etwa die Fußballspieler Dietmar Hamann, Paul Gascoigne und Wayne Rooney. Die Pandemie hat das Risiko einer Suchterkrankung und generell seelischer Erkrankungen von Eliteathlet:innen erhöht (Anders Håkansson, Jönsson und Kenttä 2020).

**303** Siehe auch ‚Depressionen im Hochleistungssport. Prävalenzen und psychologische Einflüsse‘ (Frank, Beckmann und Nixdorf 2013).

Körper reduziert werden, agieren“ (2018, 329).<sup>304</sup> Eliteathlet:innen sind biotechnologische Versuchsobjekte, sodass der Elitesport als die Verkörperung der modernen Biopolitik verstanden werden muss (Günter 2018, 330).

Ganz generell hat der Elitesport nicht die Gesundheit der Athlet:innen zum Ziel (Markser und Bär 2019, 3). Besonders während der Trainingsperiode von Kindern und Jugendlichen bestehen weitere Risiken, etwa in Form von sexualisierter oder emotionaler Gewalt. Eine Problematik liegt nicht nur in der geringen öffentlichen Wahrnehmung dieser Risiken, sondern auch in der fehlenden Perspektive auf das System. Die Täter handeln in einem ihre Taten besonders begünstigenden Umfeld. Die totale Institution Elitesport begünstigt Maskulinität (auch weibliche!) und stellt Autorität nicht in Frage. Zusätzlich kann Scham als Druckmittel eingesetzt werden.<sup>305</sup> Genau diese Verletzlichkeit macht den Kinder- und Jugendsport so anfällig für Missbrauch und Sexualverbrechen. Oft sind die Übungsleiter ohne eine weitere Aufsichtsperson während der Trainingseinheiten, sie bestimmen über den weiteren sportlichen Verlauf und mögliche Exklusionen der Kinder.<sup>306</sup> Die Gewalt innerhalb des Leistungssports geht jedoch nicht nur von Autoritäten aus, wie etwa Fälle (sexualisierter) Gewalt innerhalb von Athlet:innengruppen sowie die verbalen und physischen Aggressionen von Fans und Zuschauer:innen gezeigt haben. Zusätzlich drohen den Athlet:innen verschiedenste Abhängigkeiten, die leistungssportspezifisch höhere prozentuale Anteile als in den Kontrollgruppen aufweisen. Die seelische Gesundheit der Eliteathlet:innen erhält trotz des nachgewiesenen Zusammenhangs mit physischen Verletzungen weiterhin zu wenig Aufmerksamkeit. Einige Studien deuten darauf hin, dass die dem Elitesport immanenten Stressfaktoren auch zu seelischen Erkrankungen führen kann. Diese Verbindung ist jedoch nicht ausreichend wissenschaftlich belegt und bedarf weiterer Untersuchungen. Die Ausübung von Leistungssport bedeutet abschließend demnach nicht zwangsläufig einen dauerhaften körperlichen oder seelischen Schaden, trägt jedoch eindeutig erhöhte Risiken für die Athlet:innen in sich:

The athlete's body accompanies him into everyday life. It inspires him with its possibilities but also preoccupies him with its demands and infirmities. A traumatized body rudely interrupts sleep, restricts leisure activities, and frames posture and gait. It can cry out for palliatives and lead to dependence on pharmaceuticals. During the off-season, the body requires constant attention to maintenance. Over the course of a playing career, the athlete's body suffers a gradual, inexorable decline. (Overman 2010, 135)

Der Akkumulation von Körperkapital für den spezialisierten Nutzen einer Elitesportart folgt in unterschiedlicher Weise der Schaden am Körper und/oder der Seele. Das betrifft

---

**304** Günter bezieht sich in ihrem Aufsatz auf die Machtanalyse Giorgio Agambens.

**305** Zu weiblicher Maskulinität siehe Halberstam (1998).

**306** Auch wenn es in der Heranführung an den Leistungssport Trainer:innenlizenzierungen gibt, zielen diese vornehmlich auf neue Trainingsmethoden ab und kaum auf die pädagogische Verantwortung der Trainer:innen. Im Amateur- und Kindersport fehlen die Lizenzierungen fast gänzlich. Diese Autoritäten und Machtpositionen schaffen selbstverständlich Abhängigkeiten, die sich in Verunsicherung, Ängsten, aber auch verstärktem Ehrgeiz und der Suche nach Anerkennung niederschlagen.

nicht nur direkte und physische Gewaltformen, sondern auch emotionale und indirekte und langsame Gewalt. Die Anwendung von Gewalt ist dabei sowohl als Mittel zum Zweck der Ausbildung, beliebig und individuell, aber auch als ein Resultat der Kontrolle und Überwachung der Körper zu verstehen. In allen Fällen schränkt Gewalt die Ausbildung von Autonomiekompetenz ein. Sie ist ein essenzieller Bestandteil der Disziplinierung und damit Produktion von Elitekörpern. In der Betrachtung ist auch aufgefallen, dass Gewalt meist nur dann verurteilt wird, wenn ein direkter Straftatbestand besteht. Sie scheint darüber hinaus auch ein zentrales Moment für die größtmögliche Akkumulation von Körperkapital zu sein. Die Gewaltzusammenhänge zwischen (über-)harten Trainingsmethoden und deren Auswirkungen auf die Elitekörper sind nicht ausreichend untersucht. Es bleibt jedoch kein Zweifel, dass die jahrzehntelange Investition (des Selbst, aber auch Dritter) unter der Prämisse einer Leistungsmaxime als langsame Gewalt bezeichnet werden müssen. Die Körper werden nicht ganzheitlich für eine gesunde und lange Lebensweise ausgebildet und geformt, sondern für den Zweck der Ausübung einer bestimmten Sportart. Die zeitliche Begrenzung ist in der abnehmenden Leistungsfähigkeit des alternden und/oder nicht mehr brauchbaren Körpers begründet. Das Kapital verliert am Ende der aktiven Karriere massiv an Wert, wie die Parabel-ähnlichen Kurven der Marktwerte von Fußballspielern eindrucksvoll zeigen. Im weiteren Verlauf sollen dann auch kulturelle, soziale, gesellschaftspolitische und religiöse Erklärungen für die in diesem Kapitel beschriebenen Beispiele von Gewalt (und deren Folgen) untersucht werden. Das folgende Kapitel widmet sich den konkreten Ausbildungszentren des Elitesports, den Akademien.

# 7 Produktion von Elitekörpern: Casting, Rekrutierung und Ausbildung im Profisport

## 7.1 Die Suche nach geeigneten Körpern: Scouting und Selektion

Die Talentsuche, -ausbildung und -förderung ist eines der wichtigsten Mittel für Erfolg bei den internationalen Großveranstaltungen des Sports. In der Geschichte des 20. Jahrhunderts versuchten Nationen und Verbände immer wieder sowohl die Suche als auch die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen systematisch zu optimieren.<sup>307</sup> Fast alle Sportverbände sind heute über Nachwuchsförderzentren, Sichtungstage, Sportinternate, Stützpunkte und Trainingszentren organisiert.<sup>308</sup> In unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen versuchen sämtliche an sportlichen und damit ebenso außenpolitischen und innenpolitischen Erfolgen interessierten Staaten, die Suche und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen zu optimieren, auch über eigene Staatsgrenzen hinaus. International gesehen finden sich Unterschiede, die oft eng mit der nationalstaatlichen Entwicklung zusammenhängen. Speziell die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts und das Kräftemessen der Ideologien während des Ost-West-Konflikts führten zu umfassenden Experimenten in der Auswahl sowie der Ausbildung von menschlichen Körpern, insbesondere im Leistungssport. Die gesammelten Erfahrungen führten zu immer genaueren Kenntnissen über (Körper-)Techniken, Trainingseinstiege und -phasen, den Körperbau und die erfolversprechendsten institutionell geschaffenen Strukturen. Auch wenn diese Erkenntnisse grundsätzlich Ähnlichkeiten aufweisen, ist das Auswählen und Ausbilden von Körpern stark abhängig von der jeweiligen Sportart. Das Alter für bestmögliche Leistungen bei großen Wettkämpfen unterscheidet sich teilweise deutlich. Während in Sportarten, in denen besonders flexible und dehnbare Körper die besten Leistungen erzielen, tendenziell immer jüngere Körper in intensiven und kurzfristigen Trainingsperioden ausgebildet wurden, so stellte sich für andere Sportarten, in denen eher besonders kräftige Körper benötigt werden, eine langfristige (nicht zwangsläufig weniger intensive) Ausbildung als nützlicher heraus. Besonders in Mannschaftssportarten entwickelten sich etwa mit dem Faktor der taktischen Schulung noch weitergehende Trainingsaspekte, die tendenziell nicht in der frühen Trainingsphase gelehrt werden. All diese Aspekte erschweren eine grundsätzliche Forschung der Talentsuche, -entwicklung und -förderung

---

<sup>307</sup> Beispielhaft etwa in den Reformen der DDR, die ein dreistufiges System aus den Trainingszentren, den Kinder- und Jugendsportschulen sowie den Sportclubs etablierten (Reinhart 2010, 65–77). In Kombination mit der staatlich verordneten Verabreichung von leistungssteigernden Mitteln sowie aus der nationalen Marginalität heraus – der psychologische Faktor darf keinesfalls zu gering geschätzt werden – hatte dieses System außerordentlichen sportlichen Erfolg.

<sup>308</sup> Dabei wird nicht nur in Sportverbänden Talentsuche und -förderung betrieben. Mittlerweile hat sich durch die Globalisierung und neuen digitalen Innovationen eine weltweite Suche nach geeigneten Körpern entwickelt, die vor allem privatwirtschaftlich finanziert wird.

aus einer sportwissenschaftlichen Perspektive. Diese befindet sich nach Arne Güllich „noch in einer explorativen, eher theoriearmen Phase“ (2020, 15). Trotz einer Vielzahl an Literatur zum Thema der Talentsuche und -förderung bleiben dementsprechend viele Fragen offen. Speziell das Casting, bzw. negative Selektionsprozesse und die Perspektive der jungen Athlet:innen werden seltener untersucht (Wrang u. a. 2021). In der Literatur überwiegt das Optimieren der Identifikation (und der anschließenden Förderung) von Talent (Unnithan u. a. 2012; Larkin und O'Connor 2017; Dodd und Newans 2018; Sarmiento u. a. 2018; Sieghartsleitner u. a. 2019). Anhand verschiedener Spielfähigkeiten und physischer Attribute versucht man teilweise schon bei sieben Jahre alten Kindern das Potenzial für den Elitesport zu erkennen (Höner u. a. 2021; Hohmann und Siener 2021). Auch der Frage, inwiefern bei der Aussortierung von Kindern und Jugendlichen möglicherweise potenzielle Elitetrainingskörper übersehen werden, widmen sich Untersuchungen unter dem Stichwort der ‚Re-Selektion‘ (Dugdale, McRobert und Unnithan 2021). Ganz grundsätzlich lässt sich Scouting definieren als:

Like gatekeepers in other fields of cultural production, football [...] scouts identify, recruit, and place talent, the ready availability of which is spurred by widespread fantasies of achieving ‚winner-take-all‘ success, especially among young people with limited options for upward mobility in economically undeveloped regions. (Darr und Mears 2017, 13)

Dabei ist ein ganz wesentlicher Grund für die Suche nach eben jenen potenziellen Elitetrainingskörpern selbstverständlich der wirtschaftliche Faktor.<sup>309</sup> Dafür stehen bereits bei Jugendspielen Berater und Scouts an der Seitenlinie, sprechen die Jugendlichen nach den Spielen an und drücken ihnen Visitenkarten in die Hand:

Wenn sie [sic!] sich bei uns ein U19 Spiel anschauen, dann sind da im Schnitt 100 Besucher. Da sind 50 Eltern und 50 Berater bei jedem Spiel. Das geht runter bis in die U15. Es geht um Visitenkarten verteilen, Gesprächstermine vereinbaren, Kaffeetrinken gehen mit den Eltern und den Jungen. Das ist ein völlig normaler Prozess, der leider schon mit Kindern gemacht wird, um ja nicht zu spät zu sein. (Runde und Tamberg 2014, 110)<sup>310</sup>

Auch von Zahlungen größerer Geldsummen an Eltern und/oder Verwandte, um diese zu überzeugen, wurde bereits berichtet (Buschmann, Dahlkamp, Heffner, Henrichs,

**309** „Im Profifußball ist die Personalbeschaffung das zentrale Instrument für den Erfolg eines Vereins oder einer Kapitalgesellschaft. Die Spieler entscheiden mit ihren Leistungen auf dem Spielfeld über Erfolg oder Misserfolg. Erfolg ist verbunden mit hohen Einnahmen und sichert mittelfristig die Existenz eines Vereins [...]“ (Zehle 2005, 28).

**310** Die Autoren zitieren an der gleichen Stelle den damaligen Geschäftsführer der Spielergewerkschaft VDV Ulf Baranowsky, der aussagt, dass mit der Visitenkarte auch schon 50 Euro Scheine verteilt wurden. Während größere Berateragenturen mit „Tickets für die VIP-Loge für ein Grönemeyer-Konzert“ und „Ledersesseln bei Lachsschnittchen und Champagner“ die jungen Spieler und deren Eltern von einem Vorvertrag überzeugen wollen, locken „[k]leinere Beraterfirmen [...] eher mit Handys oder Klamotten“ (Runde und Tamberg 2014, 112).

u. a. 2016).<sup>311</sup> Diese Transaktionen werden selbstverständlich nicht vertraglich festgehalten. Es ist irrelevant, wie hoch die Summen ausfallen: Faktisch sichern sich die Spielerberater (oder die Vereine durch Vorverträge, Gehaltzahlungen, Geschenke oder Arbeitsstellen für die Eltern) mindestens anteilig Besitz an dem Körper der Kinder oder Jugendlichen. Sie kaufen sich diesen Besitz, um später finanziellen Profit entweder mit dem Abschluss von Verträgen oder dem Transfer, bzw. dem Handel mit diesem Körper zu erzielen. Die Mittel der nationalen und regionalen Rekrutierung finden in anderem Maßstab auch in internationalen Räumen statt, die dann im positiven Fall als eine Arbeitsmigration der Spieler bezeichnet und die in negativen Termini (insbesondere bezogen auf den Handel mit Kindern) als ‚Trafficking‘, ‚Menschen-‘, oder ‚Sklavenhandel‘ beschrieben wird (Kapitel 8).<sup>312</sup> Abgesehen von der Ausnutzung kaum erfüllbarer Träume, ganz besonders in den Fällen afrikanischer Jugendspieler, die als neokoloniale Prozesse verstanden werden müssen, ist sogar die mit Waffengewalt erzwungene Migration belegt, wie etwa im Fall des kubanischen Baseballspielers Leonys Martin durch den 2017 wegen Menschenhandels verurteilten Spieleragenten Bartolo Hernandez.<sup>313</sup>

Die ökonomische Bedeutung des Entdeckens eines jungen (Fußball-) Spielers, der sich zu einem Elitespieler für einen Verein in der Bundesliga entwickelt, verdeutlicht ein Interview mit Dieter Hoeneß, dem damaligen Manager von Hertha BSC Berlin aus dem Jahr 2002: „Bezüglich der Wirtschaftlichkeit eines umfassenden Scoutsystems weist D. Hoeness, Manager des Bundesligisten Hertha BSC Berlin, in einem Interview plakativ darauf hin, dass die Entdeckung eines Talents, das sich zu einem ‚Star‘ entwickelt, die Beschäftigung von zehn Scouts ökonomisch rechtfertige“ (Reinsch und Ritter 2002). Bedenkt man den Umsatzanstieg in den letzten achtzehn Jahren, lässt sich wohl behaupten, dass das Verhältnis inzwischen eher bei 1:20 oder sogar noch höher

---

**311** Es existieren auch Fälle des Betrugers, in denen Familien den Beratern beträchtliche Summen zahlen (umgerechnet bis zu 10.000 Euro sind belegt), weil diese versprechen, die Söhne bei europäischen Vereinen unterzubringen, teilweise ohne diese vorher spielen gesehen zu haben (De Sanctis 2014, 30).

**312** Derartige Aussagen gibt es sogar von höchster Funktionärebene, etwa von Michel Platini (Kinderhandel) oder Sepp Blatter „who described those European clubs involved in the trade of African playing talent as ‚neo-colonialists‘ involved in ‚social and economic rape‘“ (Darby 2011, 245).

**313** Martin wurde von zwei Komplizen des Spieleragenten in Mexiko zunächst mit Waffengewalt in die USA geschleust und dann ein halbes Jahr mit dessen Familie in Florida festgehalten. Ziel war die Beteiligung an einem hochdotierten Vertrag in der MLB. Dafür wurde Martin mit dessen Familie entführt, bedroht und dessen Unterschrift erzwungen. Dabei sei an dieser Stelle vorweggenommen, dass der Hernandez-Fall ein treffendes Beispiel für die Ausnutzung der Strukturen innerhalb des Sportverbandes (und in diesem Fall auch der nationalen Visumsregelungen) durch einzelne Personen ist. Die Problematik der Arbeitsvisa in den Vereinigten Staaten könnte durch Regelungen sowohl der MLB als auch auf politischer Ebene gelöst werden: „Bart and people like him are the direct result of baseball’s rules governing Cuban players signing as free agents with MLB teams and MLB’s decision to willfully ignore the human-trafficking aspect of signing Cubans“ (E. Dominguez 2018, 164).

liegt.<sup>314</sup> Die Praxis des ‚Scoutings‘ hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten grundlegend verändert: Durch die Entwicklungen im digitalen, biometrischen und statistischen Bereich wurden mit neuen Datenerfassungssystemen gigantische Datenbanken geschaffen, die sämtliche Informationen inklusive Bildmaterial der global beobachteten Spieler enthalten. Auf dieses Wissen greifen längst nicht mehr nur die Vereine selbst zu, sondern darüber hinaus etwa auch Spielerberater, die sich in Konkurrenz zu den Vereinen in der Suche nach potenziellen Elitespielern befinden.<sup>315</sup> Während sich die Suche nach talentierten Spielern vor den genannten technischen Innovationen häufig auf bestimmte Länder und Räume beschränkte, in denen das Fußballspielen kulturell verankert war (ganz prominent etwa Brasilien), so führte insbesondere das Internet dazu, dass die Rekrutierung in anderen, weniger für den Fußball bekannten Ländern, massiv zunahm, während das Alter der gehandelten Spieler trotz entsprechender Regularien der FIFA sank.<sup>316</sup> Diese sogenannte ‚Erschließung neuer Märkte‘ bedient sich nicht nur metaphorisch an Begriffen aus der Ökonomie. Durch die rasante Entwicklung der Fußballakademien in den Ländern der größeren Ligen (und deren Nachbarländern) (siehe Kapitel 7.2) sank die Verfügbarkeit von talentierten jungen Spielern, die einen hohen Profit versprachen. Unter anderem aus diesem Grund begannen die Vereine, Berater und Scouts, auch auf anderen Kontinenten nach Spielern (und Finanzkapital) zu suchen. Die Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde durch die Entwicklung der sozialen Netzwerke erheblich vereinfacht. 2012 wurde etwa bekannt, wie der Spielerberater Maikel Stevens den erst fünfzehn Jahre alten Andy Weinreich über Facebook kontaktierte und bedrängte (M. Wolf 2012). Seit dem Jahr 2001 ist der Handel mit minderjährigen Spielern verboten, bzw. nur unter bestimmten Auflagen erlaubt.<sup>317</sup> Trotzdem fanden in der Folgezeit transnationale und transkontinentale Transfers von Kindern und Jugendlichen besonders zu den größeren europäischen und asiatischen Vereinen statt. Die beiden Fußballvereine Manchester City und der FC Barcelona erhielten sogar Transfersperren aufgrund getätigter Rekrutierungen von Kindern und Jugendlichen. Häufig wird die Regelung umgangen, indem den Eltern der Kinder noch vor Vertragsunterzeichnung eine Arbeitsstelle verschafft wird. Doch nicht nur die ‚offizielleren‘

---

314 Der 2020 veröffentlichte Umsatz in der Saison 2012/13 betrug mehr als vier Milliarden Euro. Damit stieg der Umsatz das fünfzehnte Mal in Folge (Schweizer 2020). Der Vermittler Christopher Stoll holte 2014 den Spieler Renato Gómez Batista Junior aus Brasilien mit falschen Versprechungen nach Deutschland. Der Spieler scheiterte bei dem Probetraining für die zweite Mannschaft von Hansa Rostock. „Bei fünfzig, sechzig Versuchen habe man vielleicht einen Volltreffer“ (Psotta 2016, 64).

315 Nicht nur Vereine und Spielerberater suchen nach den vielversprechendsten Talenten: Auch große Wirtschaftsunternehmen, speziell Sportartikelhersteller bemühen sich frühzeitig um Vertragsbindungen.

316 Das bedeutet nicht, dass Scouts und Berater weniger nötig geworden sind, sie bleiben zentral für den globalen Handel mit Talenten (Darr und Mears 2017, 13).

317 Ein Jahr zuvor holte der FC Barcelona den erst dreizehn Jahre alten Lionel Messi aus Argentinien. Über die Bemühungen der FIFA, den Handel zu regulieren, siehe Paul Darby (2011, 251–53).

Transfers stellen die FIFA vor Probleme.<sup>318</sup> Die wenigsten Spieler schaffen es nach ihrer Migration, mit dem Fußball einen ausreichenden Unterhalt zu verdienen, stattdessen erfahren sie soziale Marginalisierung, Unsicherheit, Armut und haben keine Zukunftsaussichten. Darüber hinaus macht ihre vulnerable Position sie zu potenziellen Opfern von Menschenhändlern:

In some cases, after giving funds to an intermediary claiming to have contacts with professional football clubs abroad, a young player does indeed obtain a contract or trial with a club albeit of an exploitative nature. This is known as „human trafficking in football“ [...]. However, in most cases, the alleged interest from a foreign club is bogus, and the intermediary abandons the player on arrival in a destination country. This is often after taking the player’s documentation and money. (Esson 2020, 1)

In manchen Fällen werden die Spieler auch in die Prostitution gezwungen (Kotecha und Bell 2015). Letztendlich werden diese Jugendlichen aus ihrer sozialen Umgebung gerissen, gedrängt oder gelockt und finden sich zu einem Großteil vulnerabel in einem fremden Land wieder. Es wird geschätzt, dass etwa 15.000 Jugendliche und junge Erwachsene jedes Jahr Opfer von Menschenhändlern werden: „By following their dreams, they end up losing everything, including their futures. [...] After all, these aspiring athletes are poor, young, and unrepresented“ (Ume-Ezeoke 2018, 27).<sup>319</sup>

Es lässt sich in einem Zwischenschritt erstens festhalten, dass die Selektionssysteme des Elitesports vor allem positiv konnotiert sind und den ausgewählten Spielern suggeriert wird, entscheidende Schritte auf dem Weg in die Professionalität zu machen. Dies gilt sowohl für lokale als auch globale Rekrutierungen. In Form von Anerkennungs- und Belohnungssystemen (auch persönliche Geschenke oder verbal geäußertes Lob) vergrößert sich auch die (Pfad-)Abhängigkeit der jungen Spieler. Das Rekrutierungssystem basiert (trotz oder gerade wegen der hohen Ausschussraten) auf ‚materiellen und sozialen Träumen‘ (Beichelt 2018, 73). Die jungen Athlet:innen(-körper) (und oft auch deren Familien) sind damit extrem vulnerabel. Für sie ist der Moment der Entdeckung durch einen Verein oder Vermittler die Lösung von Problemen (finanzieller Natur oder der fehlenden Anerkennung). Durch diese Wahrnehmung und die fehlende Autonomie-

---

**318** Das Trafficking von (Jugend-)Spielern und deren globale Migrationsbewegungen sind Gegenstand zahlreicher Untersuchungen (Donnelly 1997; Donnelly und Petherick 2004; Montesh 2011; E. Hawkins 2015; Ungruhe und Büdel 2016; Darby und Van Der Meij 2018; C. Mason u. a. 2019). Im Zuge von Studien aus der Perspektive von Neokolonialismus seien auch die Studien mit einem Fokus auf Gesamtafrika genannt (Darby und Solberg 2010; Darby 2011; Poli und Besson 2011; Esson 2013; Darby und Van Der Meij 2018) und speziell Ghana (Esson 2015a; 2015b). Auch über das Herkunftsland Brasilien findet sich Forschung (Darby 2007; Poli und Besson 2011), der asiatische Raum ist kaum bearbeitet worden.

**319** „So unterscheiden sich die Fußballspieler in Bezug auf ihre beschriebene Handlungs- und Leistenfähigkeit nicht von anderen Süd-Nord-Migranten, die als Hausarbeiterinnen, Tagelöhner in der Industrie und Landwirtschaft oder als informelle Dienstleister auf der Suche nach besseren Lebensverhältnissen sind“ (Ungruhe und Büdel 2016, 96–97). Man mag hier jedoch hinzufügen, dass sich die Dimension der Träume und damit auch die Fallhöhe möglicherweise unterscheidet.

kompetenz ist es kaum möglich, die Existenz von Korruption und Betrug sowie die Absichten der Spielerberater (oder anderer Profiteure) zu sehen oder zu verstehen.

Zweitens besteht offensichtlich eine gewisse ‚Freiwilligkeit‘ bei der Rekrutierung. Abgesehen von Ausnahmen wie jene erzwungene Spielermigrationen etwa im Bartolo-Hernandez-Fall stimmen die jungen Athlet:innen mindestens selbst ihrer Rekrutierung zu. In den meisten Fällen kann die Erwartungshaltung des/der Eliteathlet:in der Realität nicht standhalten. Diese Entscheidungen (besonders verheerend in transkontinentalen Rekrutierungen) weisen daher einen klaren Mangel an Autonomiekompetenz auf, die von Spielervermittlern und -beratern, Vereinen und auch Menschenhändlern oft konsequent ausgenutzt wird. Fehlende Autonomiekompetenz bedeutet jedoch keinesfalls ausnahmslos passive Subjekte, die den Transferstrukturen der Globalwirtschaft Fußball unterworfen sind. Die Beeinflussung und Beschränkung dieser Handlungsmacht ist jedoch das Kerngeschäft der Vermittler und Menschenhändler (siehe Punkt 1).<sup>320</sup>

Drittens zeigt die Situation der globalen Suche nach Talenten (die auch stark medial gestützt wird) fehlende Grundrechte von Kindern. In den meisten Fällen handelt es sich um Kinderhandel, sei es global, national oder nur innerhalb von regionalen Räumen (S. Yilmaz u. a. 2020). In einem nächsten Schritt soll dieses Geschäft aus einer globalhistorischen Perspektive betrachtet werden, um die Heteronomie der Spieler:innen und das Handeln, Verschieben, Verleihen und Verkaufen von Körpern besser sichtbar zu machen. Die großen Sportarten in den Vereinigten Staaten von Amerika sind Paradebeispiele für eine professionalisierte und systematische Suche und auch Rekrutierung von Körpern. In den Profiligen der USA hat sich ein Verfahren durchgesetzt, das es in dieser Form in den europäischen Pendanten (noch) nicht gibt. Die (Körper-) Anforderungsprofile der verschiedenen Positionen und Sportarten sind so stark differenziert, dass die Spieler schon allein anhand der Körpermaße von Beginn an entweder direkt aussortiert werden oder zumindest eine deutlich schlechtere (oder bessere) Perspektive haben (Da Silva, Bower und Cipolli 2018).<sup>321</sup> In der Draft, in der einmal jährlich die besten jungen Spieler zur Auswahl für die Teams stehen, soll eine Chancengleichheit gewahrt werden: Die schwächsten Mannschaften dürfen als erstes unter den besten

<sup>320</sup> Auch und insbesondere in den Fußballakademien (siehe Kapitel 7.2 und 7.3).

<sup>321</sup> „The bodies of the athletes must be the perfect size and shape in every way or they will be discarded long before reaching the top echolons of sports. If it takes extreme and dangerous measures to get the body into acceptable form, so be it. And when players break down, they had better demonstrate that they can continue to function effectively or other will quickly replace them. There is always another athlete who has been groomed for this moment and anxiously awaits a call up. In the end, we enjoy the spectacular product and give scant regard to the carnage of broken athletes littered about“ (Finley und Finley 2006, 58). Hier gibt es natürlich Ausnahmen, die jedoch oft auch wirtschaftlich begründet sind. Muggsy Bogues und Manute Bol, der damals kleinste und größte NBA-Spieler, wurden von den Washington Bullets vor allem aus PR-Zwecken (Kapitalgenerierung) in eine Mannschaft geholt. Neben der Attraktion von Athleten mit ungewöhnlichen Körpermaßen dient die Verpflichtung von Spielern aus dem asiatischen Raum (speziell aus China) häufiger dazu, potenzielle ‚neue Märkte‘ zu erschließen. In diesen Fällen wird die Kommodifizierung der Körper besonders deutlich.

Collegeabsolventen und den im Ausland ausgebildeten Spielern wählen. Zusätzlich zu der Berücksichtigung von Körpermaßen wie Größe, Gewicht, Muskulatur, Armspanne und der Größe der Hände werden auch sportliche (Probetrainings, Beobachtung von Wettkämpfen) und soziale Fähigkeiten evaluiert (in der Regel eher als Ausschlusskriterium bei Fehlverhalten). (Spiel-)Statistiken sind ein weiteres Kriterium. Die Vermessung der Athlet:innen auf der Basis seiner Leistung (auch und insbesondere im Vergleich zu früheren Jahren) und die Analyse dieser Datenbanken sollen das Risiko einer Rekrutierung der falschen Spieler mindern. Über ihren Nutzen für Vereine und Scouts zur Analyse von Körper- und Leistungspotenzialen hinaus sind Statistiken auch auf einer anderen Ebene eine Grundlage von Kapitalanalyse und -akkumulation. Sportmagazine, Blogs und Managementspiele beruhen in den meisten Fällen auf Statistikanalysen.<sup>322</sup>

Dabei unterscheiden sich die Castings und Rekrutierungen der jungen Spieler je nach Sportart, auch bedingt durch historische Entwicklungsprozesse. Während etwa American Football und Basketball in den Highschools und Colleges besonders dominant sind und die professionellen Mannschaften in der Draft die vielversprechendsten Collegespeler (und Athleten aus Europa) wählen, so hat sich für die Sportarten Baseball und Eishockey zusätzlich ein System von sogenannten ‚Minor Leagues‘ und Akademien im Ausland entwickelt.<sup>323</sup> Diese werden genutzt, um die gedrafteten Spieler auszubilden. Anders als die Selektion über die Colleges und den Draft in der NBA, in der die besten 60 Spieler auf 30 Mannschaften verteilt werden, gibt es in der MLB dementsprechend gigantische Drafts mit über 1.200 Spielern, die in der Folge auf die

---

<sup>322</sup> In den USA wären hier sogenannte ‚Fantasy‘ Spiele zu nennen, die reale Ergebnisse und Statistiken in von den Spielern zusammengestellten Teams aufgestellt werden und jeder Spieler auf diese Weise seine eigene, individuelle Mannschaft hat, die dann kompetitiv in einer Gesamtwertung mittels komplex berechneter Punkteformeln erscheint. In Deutschland ist ein ähnliches Format das beliebte ‚Comunio‘ Managerspiel (Fußball).

<sup>323</sup> Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert entstand das System des Minor League Baseballs (MiLB). Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde dieses mehrfach reformiert. Einer der wichtigsten Reformatoren war Branch Rickey, ein ehemaliger Spieler und später Funktionär der St. Louis Cardinals, der die Mannschaften als ‚farm teams‘ bezeichnete (da die Spieler wie Mais auf einer Farm gezüchtet würden), ein heute noch gängiger Begriff für Mannschaften, in denen junge Spieler ausgebildet werden (Swayne und Dodds 2011, 531). Die Cardinals kontrollierten oder besaßen insgesamt 40 dieser Mannschaften, deren Zweck es sowohl war, Spieler für die professionell spielende Mannschaft zu produzieren, als auch finanzielles Kapital zu generieren, indem überschüssige Spieler an andere Teams verkauft wurden. Da sich das System als überaus erfolgreich erwies, begannen die anderen Mannschaften der MLB es zu kopieren. Heute werden die Mannschaften in der MiLB unabhängig geführt, haben aber alle einen speziellen Ausbildungsvertrag mit einer der Mannschaften in der MLB (genau wie das Minor League System in der NHL, mit der höchsten Liga AHL). Baseballakademien der MLB befinden sich vor allem in Mexiko, der Dominikanischen Republik und Venezuela. Zu den spezifischen Problemen des Akademiesystems in der Dominikanischen Republik siehe Kapitel 7.3.

„Minor Leagues“ aufgeteilt werden.<sup>324</sup> Die NFL wiederum veranstaltet jährlich die sogenannte „NFL Scouting Combine“, in der eine Vermessung der Körper der Footballspieler inklusive Trainingseinheiten stattfindet. Es handelt sich so gesehen um ein riesiges Körpercasting mit Live-Fernsehübertragung (Ködel 2018).<sup>325</sup> In vielen Colleges existieren Hightech-Einrichtungen, die einerseits als Kontrolle der Athletenkörper dienen und andererseits auch genutzt werden, um die talentiertesten Spieler der Highschool zu rekrutieren (Comeaux 2018, 37). Darüber hinaus werden die talentierten jungen Athleten vor Ort (und möglicherweise inzwischen auch digital) mit anderen (in der Regel weiblichen) Körpern gelockt:

It is no secret that competition to attract a constant stream of quality student-athletes each year can be fierce among universities because coaches' jobs along with the program's future success depend upon recruiting. This makes the recruiting visit a vital part of the process because athletes often decide whether to attend a particular university based on their on-campus experience. This fact has caused certain collegiate programs and/or their affiliates to use every available resource – including sexually available women – to attract the best athletes because memorable visits are thought to encourage a permanent return to the university. (Pappas 2012, 237)

Während die Rekrutierung von (Elite-) Körpern in den amerikanischen Colleges und den großen europäischen Sportarten, speziell dem Fußball, mit fast allen zur Verfügung stehenden Mitteln betrieben wird, hat John Sugden am Beispiel des Boxsports die systematisch geschaffenen Strukturen von Pfadabhängigkeit beschrieben. Er nutzte das Konzept eines „Ghettos“, das gewissermaßen als Nährboden für den Boxsport diente.<sup>326</sup> Der einzige Ausweg für die von Armut und Not geprägten Menschen (besonders in den

---

**324** Die Verpflichtung von Minderjährigen aus dem Ausland ist von der MLB reguliert: Anfang Juli jeden Jahres wird das internationale Transferfenster geöffnet und Vereine der MLB dürfen Spieler verpflichten, die außerhalb der USA spielen und in ihrem ersten Jahr bei ihrem neuen Verein 17 Jahre alt werden.

**325** Eine genauere Analyse des Scoutings und der Rekrutierung innerhalb des Collegesystems der Vereinigten Staaten von Amerika mit einem speziellen Fokus auf Rassismus bietet der Sammelband von Billy Joe Hawkins, Tarek Grantham und Louis Anthony Castenell (2018).

**326** Sugdens Definition des „Ghettos“: „For more than a century the United States has been the centre of the boxing universe and at the core of that centre has been the American ghetto. The ghetto is a concept implying both material and less visible, social-structural qualities. It is a city slumland characterised by decaying buildings, overcrowded and substandard dwellings, ill-kept streets and alleyways and a general profile of confined dilapidation. Ghetto also indicates a certain relationship with the wider society. It is a term which bespeaks institutional factors such as race, poverty, social class and powerlessness, which knot together and deposit within hidden inner-city boundaries the most underprivileged and discriminated against segments of a given social order. Finally, ghetto is also a descriptor of how people live through the shared experience of urban poverty: the things people who live in the ghetto do to get by; the language they use; the work they do; the music they make and listen to; the way they dress and walk; the food they eat; the drugs they deal and take; the crimes they commit; the games they play; and all of the other practices and products which grow out of living in poverty in the shadow of affluence. In sum, ghetto characterises a way of life that emerges as people in the inner-city confront and live through multiple structures of disadvantage“ (1996, 56–57).

amerikanischen Großstädten) war der Boxsport. Das Konzept des Ghettos lässt sich auch auf die großen amerikanischen Mediensportarten (ganz besonders Basketball und American Football) übertragen. Es ist dabei nicht neu, dass die Rekrutierung aus prekären, marginalisierten, (sozial) immobilen, bildungsfernen Milieus besonders erfolgversprechend ist, man denke etwa an den ‚poverty-draft‘ des US-Militärs (Ossei-Owusu 2012). In diesen ‚Ghettos‘, aber auch in anderen, weniger räumlich identifizierbaren gesellschaftlichen Gruppen von Exkludierten, ist die wesentliche Motivation, der Exklusion (die man vielleicht prozesshaft verstehen muss) zu entkommen (Bauman 2011).<sup>327</sup> Auch der Fußball nutzt diese lokal konzentrierten asymmetrischen Abhängigkeiten der Kinder und Jugendlichen, die sich sozio-ökonomisch und auch rassistisch dokumentieren.<sup>328</sup> Es ist kein Zufall, dass überproportional viele Fußballspieler internationaler Klasse in den französischen *banlieues*, den Vororten von Paris, Marseille, Lyon und anderen französischen Großstädten, entdeckt wurden, unter ihnen auch Kylian Mbappé. Acht der 23 Spieler der Nationalmannschaft Frankreichs, die 2018 Weltmeister wurde, wuchsen in den Vororten von Paris auf. Die *banlieues*, die ‚Ghettos‘ des französischen Fußballs sind ein „breeding ground“ (T. Williams 2019) für schnelle, athletische, dynamische und technisch exzellente Athlet:innen. Das hat dazu geführt, dass Talentsucher aus den anderen großen europäischen Ligen ebenfalls großes Interesse zeigen und die Jugendlichen immer früher Verträge angeboten bekommen:

Increasingly, predators from further afield to the same: England’s Premier League teams often send their own scouts now. It makes it tough for teams like Sochaux, a club of relatively limited resources. Gergaud and the team’s two other scouts dedicated to the area – Sochaux employs only nine in total – now look for players as young as 11 and 12: They have to, given the intensity of the competition. (R. Smith und Peltier 2018)<sup>329</sup>

---

**327** Die Analyse des Ghettos durch Zygmunt Bauman endet in der Beschreibung der Zustände der gesellschaftlichen Segregation und Ausschließung. Für ihn ist das Ghetto schlicht ein Ort, der Exkludierte versammelt, die als „nutzlose Konsumenten“ nicht mehr benötigt werden (Bauman 2009, 147). Siehe vergleichend auch Schroer (2014).

**328** Die Migrationshintergründe der französischen Nationalspieler aus den Vororten werden schon lange in der Öffentlichkeit thematisiert (Ervine 2014).

**329** Die Suche nach immer jüngeren Spielern fand erst kürzlich erneut eine Entsprechung in einer Regeländerung der Spielerlaubnis für Jugendliche durch die DFL. Während etwa in Spanien und England bereits seit längerer Zeit auch Jugendspieler mit Vollendung des 16. Lebensjahres eine Spielberechtigung erhalten, wurde die Altersgrenze für Spieler in der deutschen Bundesliga und 2. Bundesliga im April 2020 dementsprechend geändert. Zur Verdeutlichung des Problems, das bereits in den 1990er Jahren seinen Ursprung hatte: „The parents of an 11-year-old Italian soccer player have signed a lucrative deal with AC Milan; 40 children from the former East Germany aged 13 to 17 have been ‚acquired‘ by Bundesliga soccer clubs in Germany in return for payments to the players’ clubs, and apartments and jobs for their parents; and a ‚pre-contract‘ was recently offered to a British 5-year-old, together with a bonus that the parents could have used if they had accepted it.“ (Donnelly 1997, 394)

Der Fußball ist damit trotz der eingeschränkten Wahlmöglichkeiten für die Kinder und Jugendlichen tatsächlich eine Möglichkeit, das Milieu, in das man hineingeboren wird, zu verlassen. Allerdings gelingt dies nur einem sehr kleinen Teil der Jugendlichen. Während für den Fußball diesbezüglich weitere Studien nötig wären, so ist in Bezug auf den Basketball deutlich geworden, dass Sugdens These nicht generalisiert werden kann.<sup>330</sup> Das bedeutet Verschiedenes. Erstens belegen Untersuchungen, dass soziale Mobilität durch Leistungssport nur selten gelingt (G.B. Cunningham 2012; Dubrow und Adams 2012).<sup>331</sup> Der gesellschaftliche Aufstieg durch die Akkumulation von ökonomischem und symbolischem Kapital dient hinter dem Mantel der hohen finanziellen Vergütung in der Regel als eines der wesentlichen Argumente für den Profisport. Das hat ganz grundlegende Auswirkungen, denn wenn die soziale Mobilität im Leistungssport ein Mythos ist (Eitzen und Sage 2009), dann sind Spieler wie Kylian Mbappé falsche Symbole der Hoffnung, des Stolzes und auch kein „proof that the stereotype is wrong“ (R. Smith und Peltier 2018).<sup>332</sup> Zweitens ist ein Zusammenhang zwischen Rassismus und sozio-ökonomischem Hintergrund unter anderem im American Football belegt (Castenell, Grantham und Hawkins 2018; White u. a. 2020). Das hat auch konkrete und direkte Auswirkungen auf die Verwehrtheit dieser Körper. Drittens bedeutet es, dass die Rekrutierung, das Scouting und die darauf folgende Ausbildung von Hochleistungsathlet:innen wesentlich komplexer funktioniert als nur über die Herkunft, bzw. die soziale Klasse. Die bereits weiter oben genannten gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen – etwa das Konzept der Singularität (Reckwitz 2018) – haben sowohl zu einer Vergrößerung symbolischen Kapitals als auch von dessen Narrativen geführt (unabhängig ihrer realen Einlösung). Das Dispositiv Elitesport, speziell das Dispositiv Fußball, reproduziert sich demnach aus einer Vielzahl komplexer Faktoren, an deren Ursprung die Produktion von Elitekörpern steht. Es lässt sich daher bezüglich der Suche, bzw. Rekrutierung von Körpern resümieren, dass diese den Beobachtungen etwa von Pierre Bourdieu oder Zygmunt Bauman entsprechen: „In der Tat haben Verlockung und Verführung [...] normative Regulierung und Überwachung als grundlegende Mittel von Systembildung und sozialer Integration abgelöst“ (Bauman 2009, 159).

---

**330** Von den ungefähr 500.000 Jugendlichen, die in einer High School Mannschaft Basketball spielen, schaffen es etwa 16.000 an ein College. Gerade einmal 110 von ihnen spielen später mindestens ein NBA-Spiel. Die Chance eines jungen Basketballspielers einer amerikanischen High School jemals in der NBA zu spielen, liegt demnach bei 0,03 Prozent (C. Williams 2018).

**331** Über Abhängigkeiten und Auswirkungen nach dem Ende der aktiven Zeit siehe Kapitel 8.

**332** An anderer Stelle wurde dieses Phänomen in Bezug auf den ehemaligen chilenischen Fußballspieler Ivan Zamorano und den ehemaligen kanadischen Eishockeyspieler Wayne Gretzky in größere gesellschaftliche und neoliberale Zusammenhänge gesetzt: „Although Zamorano can travel abroad easily, many Chileans have trouble travelling to Europe, Canada or the United States. Emigration to those countries is even harder. Yet, Zamorano and Gretzky are metaphors for a globalized neoliberalism. They represent what does not exist for ordinary labourers: free movement“ (Trumpton und Wong 2011, 244).

Gemessen an dem hohen Aufwand und den getätigten Investitionen überrascht es daher, dass „eine verlässliche frühe Talenterkennung nicht möglich [ist] und langfristige Effekte einer frühen Talentförderung [...] fraglich [sind]“ (Güllich 2020, 14). Das System der Talentförderung ist in erster Linie ein System der Selektion (Gender, Talent, Potenzial, Körpermaße, Fähigkeiten, etc.). Aufgrund der ständigen Evaluationen dieser Kategorien besteht eine über Jahre, teilweise Jahrzehnte andauernde ‚Casting-Situation‘, die durch die große Anzahl an Jugendspielern für konstanten Nachwuchs an Eliteathlet:innen sorgt und trotzdem profitabel bleibt. Diese Situation erstreckt sich nicht nur über die Dauer der Ausbildungsperiode, sondern wegen der ständigen Wettbewerbssituation auch über die gesamte professionelle Zeit.<sup>333</sup>

Verglichen mit traditionellen Elitesklavereien lassen sich drei Feststellungen machen: Erstens werden Kinder heute nicht mehr geraubt, aber immer noch verschleppt und in manchen Fällen gekauft, wenn auch auf andere Art und Weise. Geldzahlungen werden an Eltern, Trainer:innen, Spielerberater oder direkt an die Kinder geleistet. Anstatt die Kinder und Jugendlichen mit direkter Gewalt zu einer Internalisierung der Regeln der ‚greedy institution‘ des Fußballvereins bzw. des Dispositivs Fußball zu zwingen, werden diese von einer inzwischen weltgesellschaftlichen und medialen Inszenierung sowie Versprechungen von Status, Ruhm, Unsterblichkeit und finanziellem Kapital in Bezug auf die jeweiligen Sportarten über nationale, kulturelle und religiöse Grenzen hinweg verführt. Es gibt zweitens keine direkten gewaltsamen Veränderungen mehr an Körpern, die bereits vor der Trainingsperiode vorgenommen werden. Die Kastration von kleinen Jungen, die später Palasteunuchen oder Kastratensänger werden sollten, ist damit einzigartig.<sup>334</sup> Demgegenüber stehen allerdings mindestens diskutabile Maßnahmen bei Eingriffen in die Körper mit Hormonpräparaten wie Wachstumshormonen und deren langfristige potenzielle Nebenwirkungen. Einerseits werden Körper demensprechend nicht mehr bereits vor Beginn der Trainingsperiode brutal verstümmelt, andererseits erfahren Körper (allerdings in der Regel erst während sich diese bereits im Training befinden) weiterhin Gewalt in verschiedenen Formen, die unter anderem auch auf eine physische Zurichtung der Körper abzielt. Drittens wurde die Suche nach und auch die Evaluation von talentierten Körpern mit allen zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen und technischen Mitteln optimiert. Gerade die neuen digitalen Technologien hatten großen Anteil sowohl an der Professionalisierung als auch viertens an der massiven Ausweitung des Raumes, in dem gesucht wird. Im Vergleich zu traditionellen Elitesklavereien findet in sämtlichen

---

<sup>333</sup> Die Existenz von Verträgen garantieren jedoch zumindest über eine festgelegte Dauer eine gewisse Sicherheit, die es während der Trainingsperiode nicht gibt (im Fußball häufig mehrere Jahre). Dadurch ist die Zeit der Ausbildung aus finanzieller Perspektive wesentlich prekärer.

<sup>334</sup> Ansatzweise ließe sich über Schönheitsoperationen an Kindern und Jugendlichen diskutieren, die gezielt die Karrierechancen verbessern sollen (etwa in Südkorea) (Schwekendiek, Yeo und Ulijaszek 2013; Nguyen u. a. 2015). „While lookism creates a society stratified by a hierarchy of looks, it operates on the level of the day-to-day through the internalization of neoliberal mandates for self-management – neoliberal governmentalities – that have become imperative to economic success“ (S.H. Lee 2019, 85).

zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen eine globale Suche nach geeigneten Körpern statt. Diese (neokolonialen) Entwicklungen stehen den stark räumlich und kulturell-religiös beschränkten Rekrutierungen der traditionellen Elitesklavereien diametral gegenüber. Trotzdem wird es weiterhin Räume geben, die durch die große soziale Ungleichheit im Verhältnis zu anderen ähnlich dicht besiedelten Gebieten mehr Eliteathlet:innen hervorbringen, wie das Ghetto-Konzept von John Sugden anhand der *banlieues* gezeigt hat. Der Unterschied liegt in der intentionalen Begründung von Räumen, die nicht speziell für die Produktion dieser Körper geschaffen wurden – ganz im Gegenteil zu der globalen Institution der Sportakademie.

## 7.2 Die Produktion von Körpern: Die Institution der Akademie

Der Begriff der Akademie bezeichnete ursprünglich den Ort der Philosophenschule des Platon. Er wurde daher lange als eine Gesellschaft von Gelehrten oder Wissenschaftlern und eher als Bezeichnung für Räume (intellektueller) Bildung gebraucht, die man heute vielleicht eher als Vereinigungen oder Vereine bezeichnen würde. Parallel zu den privaten wissenschaftlichen und künstlerischen Akademien (als gelehrte Gesellschaften) standen ab Mitte des 18. Jahrhunderts Anstalten, die sich der Vermittlung spezialisierten Wissens verschrieben. Zusätzlich entwickelten sich schon im Mittelalter sogenannte Ritterakademien, später explizit Militärakademien und im zwanzigsten Jahrhundert wurde der Begriff dann fast inflationär für jegliche Anstalten verwendet, die nicht als Hochschule bezeichnet werden konnten, darunter auch Sportakademien.<sup>335</sup> Die vorliegende Arbeit versteht den Begriff der Akademie als einen institutionalisierten und geschlossenen Raum, in dem stark spezialisierte Kompetenzen vermittelt werden. Der Fokus liegt dabei auf Langzeitausbildungen, obwohl ebenso improvisierte Akademien existieren (oder ereignisspezifisch geschaffen werden), deren Ziel auf einer kurzfristigen Förderung und Ausbildung liegt. Diese Räume sind Orte der Einschreibung von Praktiken, die täglich (re-) produziert und dadurch internalisiert werden. Das bedeutet nicht nur körperfixierte Bewegungsabläufe, sondern auch die Verinnerlichung von Sozialverhalten und Weltanschauung sowie der Leistungsmaxime und Wettkampffideologie des Elitesports (C.J. Cushion und Jones 2014, 294). Akademien sind demnach institutionalisierte Räume der Disziplinierung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sowohl in traditionellen Elitesklavereien als auch in den zeitgenössischen Formen elitärer asymmetri-

---

335 Es gibt kaum explizite Literatur zu der historischen Entwicklung und dem Gebrauch des Begriffs der Akademie. Siehe für die Zeit zwischen Frührenaissance und Früher Neuzeit den Sammelband von Klaus Garber u. a. ‚Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition‘ (1996).

scher Abhängigkeiten mit einem direkten Einfluss auf Subjektivierungsprozesse eine Schlüsselrolle einnehmen.<sup>336</sup>

In den Abschnitten über die Ausbildung in den traditionellen Elitesklavereien konnte bereits gezeigt werden, dass diese zentral organisiert und in speziell dafür geschaffenen Räumen durchgeführt wurde. So lassen sich etwa der Harem, aber auch die Ausbildungsräume der Militärsklavereien und die Eunuchen- und Kastratensängerschulen aufgrund der strikt regulierten Tagesabläufe, der räumlichen (und sozialen) Isolation und damit der Einschränkung der Mobilität, der ständigen Überwachung und Kontrolle und zuletzt selbstverständlich der Spezialisierung und der Lehre vorher explizit festgelegter Kompetenzen als Akademien verstehen.<sup>337</sup> In diesen Räumen wurden jahrelange kulturelle, religiöse und soziale Neucodierungen der (versklavten) Subjekte vorgenommen, um deren Körper und Kompetenzen später nutzen zu können. Darüber hinaus lautet die Hypothese, dass Akademien Zentren der Kapitalakkumulation in Form von Körpern sind, die entweder transnational (im Rahmen der Regulierungen der Sportverbände und gültigem nationalem Recht), national oder regional operieren.<sup>338</sup> Eine alternative Bezeichnung von Sportakademien ist jener des Leistungszentrums. In der Bedeutung werden diese oft deckungsgleich oder ergänzend verwendet. Anders als der Begriff der Akademie bezieht sich das Leistungszentrum ganz speziell auf eine (elitäre) Ausbildung im Bereich Sport. Doch wie weiter oben schon angedeutet kann die sportliche Ausbildung in diesen Zentren nicht isoliert von der psychosozialen Entwicklung ausgeführt werden. Fast sämtliche Ansätze, die sich mit dem Begriff der Leistung beschäftigen, „sind sich einig mit Blick auf die zentrale Rolle des Bildungssystems in der Sozialstruktur“ (Angermüller und Maesse 2015, 62). Der große Einfluss des

---

**336** Der hier verwendete Akademiebegriff soll nicht neu definiert oder klassifiziert werden. Die Verwendung dieses Akademieverständnisses ist rein zweckgebunden, um komparativ arbeiten zu können.

**337** Eine der ersten oder mindestens der ersten konsequenten und systematischen Akademien lässt sich vermutlich in Sparta ausmachen. Obwohl sie später den Status eines Vollbürgers Spartas erlangten, basierte die Kindheit und Jugend der Jungen auf einer überaus strengen militärischen Ausbildung bei starker gesellschaftlicher Kontrolle (Ducat 2006; Kennell 2007). Auch aufgrund der militärischen Erfolge, auf denen diese Ausbildung unter anderem beruhte, wurde Sparta und dessen ‚Pädagogik‘ bis heute immer wieder als Rollenmodell genutzt, insbesondere in militärischen Ausbildungsmodellen und während des Nationalsozialismus (Hodkinson und Morris 2012). Eine besonders spannende Parallele findet sich in einem Aufsatz von Anton Powell, der das pädagogische Konzept der Schulen Großbritanniens während des Imperialismus auf Parallelen zur Ausbildung in Sparta untersucht: „The reforming Thomas Arnold [englischer Theologe und Pädagoge (1795–1842), AR] was probably inspired, largely at second hand and through Plato, by Sparta’s example in his ambition to mould his pupils into a miniature and morally superior community of rulers. [...] In retrospect, references to the Public Schools as ‚Spartan‘ have been commonplace for over a century“ (2017, 756). Nach Powell hatte dieses Bildungskonzept demnach großen Anteil an der Entwicklung von Mannschaftssportarten.

**338** Englands politische und wirtschaftliche Elite reproduziert sich zum großen Teil an den bekannten Privatschulen. Das bekannteste Beispiel ist das Eton College in Berkshire (Duffell 2014; 2015; Duffell und Basset 2016; Verkaik 2018).

Prinzips der Leistung in Bildungssystemen auf Subjektivierungsprozesse ist etwa Bestandteil der Arbeiten von Jochen Krautz (2014; 2017; 2019). Daher ist anzunehmen, dass Sportakademien, die speziell auf elitäre Leistungen in internationalen Wettkampfbedingungen abzielen, besonders großen Einfluss auf die psychosoziale Entwicklung nehmen, ganz besonders aufgrund des noch jungen Alters der ausgewählten Kinder und Jugendlichen. Auch deswegen sind institutionelle Sportakademien in allen Formen (staatlich, privat, nicht-regierungsgebunden, von Investoren finanziert) in ihren Strukturen spätestens seit dem Beginn des neuen Jahrtausends immer wieder untersucht und auch problematisiert worden.

Die Literatur fokussiert sich jedoch in der Regel auf Teilsysteme (etwa bestimmte Sportarten). Oft werden Fallstudien (auch negative Beispiele) unternommen, deren Intention eine Verbesserung der Strukturen der Akademien oder die Übertragung der Ergebnisse auf andere Arbeits- und Abhängigkeitsverhältnisse ist.<sup>339</sup> Während für den Elitesport generelle Analysen von Akademien existieren, so gibt es keine Arbeiten zu der historischen Dimension des Akademiebegriffs. Die einzigen historischen komparativen Arbeiten beschäftigen sich mit Rassismus (besonders in den amerikanischen Mediensportarten Basketball und American Football) und dessen Wurzeln in Kolonialismus und Atlantischem Sklavenhandel (B. Hawkins 2013). Mit der exzellenten Dissertation von Andrew Manley über ‚Surveillance, Disciplinary Power and Athletic Identity: A Sociological Investigation into the Culture of Elite Sports Academies‘ wurde erstmalig umfassend zu Sportakademien gearbeitet (2012). Besonders durch die Anwendung der Theorien Michel Foucaults und Erving Goffman auf den Raum der Sportakademie hat Manley neue Perspektiven eröffnet, die zu einigen Folgearbeiten führten (siehe Kapitel 7.2.4). Eine ‚totale Institution‘ ist nach Erving Goffman „a place of residence and work where a large number of like-situated individuals, cut off from the wider society for an appreciable period of time, together lead an enclosed, formally administered round of life“ (Goffman 1961, xiii). Während die Studien zum Thema keinen Zweifel lassen, dass Akademien als ‚totale Institutionen‘ begriffen werden müssen, sei an dieser Stelle noch einmal zusätzlich auf das Modell der ‚greedy institution‘ hingewiesen (Coser 1974).<sup>340</sup> Zwar ist Goffmans ‚totales‘ Modell in Bezug auf die räumliche Beschränkung während der Zeit in der Akademie passender und auch fruchtbarer, Cosers Modell liefert dagegen weit über die Trainings- und Ausbildungsperiode hinaus Erklärungen für die Abhängigkeiten und Machtverhältnisse und deren Auswirkungen auf den Alltag der Eliteathlet:innen.<sup>341</sup> Auch die Arbeiten Michel Foucaults wurden immer wieder genutzt,

<sup>339</sup> Etwa in Form des bestmöglichen Einsatzes und der optimalen Zusammenstellung von Humankapital im Wirtschaftsbereich der Fall sein (C.M. Harris und McMahan 2008).

<sup>340</sup> Bart Crum hat bereits in den 1980er Jahren auf Akademien und Trainingszentren als totale Institutionen hingewiesen (1982).

<sup>341</sup> An dieser Stelle sei auf die besondere Situation während der Corona-Pandemie 2020 hingewiesen, als in diversen Sportarten ‚Isolationszonen‘ entstanden, in denen die Wettkämpfe fortgesetzt wurden. Diese sogenannten ‚Bubbles‘ bieten für sich genommen bereits umfassende Anknüpfungspunkte für

um Sportakademien als institutionelle Apparate der Disziplinierung durch Kontrolle und Überwachung zu verstehen. Deren Ziel ist die Produktion von fügsamen Körpern, die manipuliert und konkret geformt werden. In einigen dieser Studien werden Begriffe aus der Entwicklungspsychologie verwendet, etwa in Bezug auf eine problematische soziokulturelle Entwicklung der Athlet:innen. Abgesehen von der mehr oder weniger generellen Einigkeit, dass Überwachung, Kontrolle und Disziplintechniken pädagogisch eine negative Konsequenz haben, divergieren die verwandten Begriffe bei dem Versuch der Einordnung. Sowohl philosophische Konzepte von Freiheit, eher arbeitsgeschichtlich geprägte Bewertungen wie die Ausbeutung von Arbeitskraft, aber auch soziologische Ansätze (etwa Exklusion) sowie Autonomie als Zustandsbeschreibung werden daher verwendet. Im folgenden Abschnitt soll eine erste Einordnung zwischen verschiedenen Formen von Akademien geschehen, bevor explizit auf die Entwicklung und Funktion von Fußballakademien eingegangen wird. Die Einteilung ist nicht allgemein gültig und bedarf einer genaueren Definitionsarbeit. An dieser Stelle wird bewusst darauf verzichtet, um einen ersten Eindruck der Eliteakademien des Sports zu vermitteln, bevor dann genauer auf die Strukturen und Praktiken des Dispositivs Fußballs eingegangen wird. Zu dem weiter oben erklärten Akademiebegriff zählen demnach so unterschiedliche Einrichtungen wie privat (-wirtschaftlich) gegründete Trainingszentren oder -gruppen (oft im Auftrag von oder in Absprache mit nationalen Sportverbänden), der amerikanische Collegesport sowie (indirekt) staatliche Akademien.

### 7.2.1 Privatwirtschaftliche Interessen

Akademien, die von Investoren, Unternehmen oder Fonds aus der Wirtschaft finanziert werden, dienen häufig als Prestigeprojekte großer Marken. Ein Beispiel dafür war das ‚Nike Oregon Project‘ zwischen 2001 und 2019. Als Cheftrainer der Eliteläufergruppe verpflichtete Nike den ehemaligen Langstreckenläufer Alberto Salazar, der 2019 wegen systematischen Dopings für vier Jahre gesperrt wurde. Später wurden verschiedene Fälle von Missbrauch sowie sexuellen und emotionalen Fehlverhalten bekannt, wegen denen Salazar lebenslang gesperrt wurde (Zeyringer 2021, 161–62). Der Sponsor Nike ermöglichte den Einsatz von neuesten Technologien. Die Kontrolle, die Manipulation von

---

weitergehende Forschung aus unterschiedlichen Fachrichtungen. Sie sind in Bezug auf Goffmans Modell jedoch Beispiele für ‚totale Institutionen‘ auch über die Ausbildungsperiode hinaus. So befanden sich etwa die Spieler der NBA in einem Freizeitpark in Florida, den sie über den gesamten Zeitraum der Saison nicht verlassen durften – das bedeutete für die Finalteilnehmer etwa vierzehn Wochen. Die NBA kontrollierte und überwachte (sogar mit einer anonymen Hotline, um Fehlverhalten zu melden) die Spieler, die keinen direkten Kontakt zu Außenstehenden haben durften (Nxumalo 2020; Pavlidis und Rowe 2021). Obwohl noch kaum Untersuchungen stattfanden, hatte das selbstverständlich auch seelische Auswirkungen.

Daten, die Überwachung und Evaluation sowie die Verabreichung von Mitteln teils ohne die Zustimmung der Athlet:innen waren Maßnahmen des ‚Erfolgs um jeden Preis‘ (Hart 2020). Auch zeitlich beschränkte Trainingszentren werden oft mit Unterstützung großer Sponsoren durchgeführt, können in diesen Fällen jedoch nur bedingt als Akademie gelten. Weitere Beispiele finden sich unter anderem im Tennis. Die ehemalige Akademie Nick Bollettier ist wohl eine der bekanntesten (Barlett 2012).<sup>342</sup> Zu den privatwirtschaftlich geführten Akademien gehören auch die Nachwuchsleistungszentren in Deutschland sowie fast sämtliche Fußballakademien auf der ganzen Welt.

### 7.2.2 Collegesport in den USA

Collegesport in den USA besteht im Wesentlichen aus einem gigantischen Netz von Akademien, die von den Colleges unter dem Dach von drei verschiedenen Verbänden organisiert werden. Im Unterschied zu Sportakademien etwa im Profifußball, die auf eine langfristige Ausbildung ab einem sehr jungen Alter abzielen, sind die Universitäten der letzte Schritt vor dem Eintritt in den professionellen Sport. Schon in der Highschool und den Junior/Community Colleges werden die Kinder und Jugendlichen allerdings trainiert, die US-amerikanische Regierung investiert seit vielen Jahren mehr Steuergelder in die talentierten jungen Athlet:innen als etwa in jene, die eine mathematische Begabung zeigen (Ripley 2013). Die meisten Spieler der NBA und NFL haben mindestens ein Jahr an einem College verbracht, es gibt jedoch auch die Möglichkeit, sich nach der Highschool direkt zur Draft anzumelden oder in eine starke europäische Liga zu wechseln, um dort mit guten Leistungen auf sich aufmerksam zu machen. Eine Besonderheit des Collegesystems wird in der Betrachtung der Zugehörigkeit deutlich: Während die professionellen Mannschaften in den USA teilweise die Städte wechseln und die Fans sich (auch durch die technischen Möglichkeiten, jedes der Spiele in Liveübertragungen und on demand zu verfolgen) über das gesamte Land verteilen, sind die Colleges überaus repräsentativ für ihr Einzugsgebiet. Diese lokale Bedeutung und die über Jahrzehnte ausgebildeten Rivalitäten mit anderen Universitäten machen den Collegesport so beliebt in der amerikanischen Bevölkerung – ganz besonders in den Staaten, in denen kein professionelles Team spielt, z. B. in Alabama. Durch die große Beliebtheit und regionale Verknüpfung identifizieren sich Colleges und Highschools in erster Linie mit ihren sportlich erfolgreichen Mannschaften, die besonders in Sportarten wie etwa dem American Football bereits gigantische Zuschauerzahlen verzeichnen.<sup>343</sup>

<sup>342</sup> Inzwischen gehört die Akademie der International Management Group (IMG), einer großen internationalen Medien- und Marketingagentur, die unter anderem auch als Vermittler und Berater sowohl von Athlet:innen, als auch Fotomodellen oder anderen Prominenten tätig ist.

<sup>343</sup> Der sogenannte ‚Flutie effect‘ oder ‚Flutie factor‘ beschreibt den Effekt einer starken Zunahme der Bewerbungen als Folge des sportlichen Erfolgs einer Collegesport-Mannschaft. Er wurde nach

In diesem System sind Trainer:innen Schlüsselfiguren der Disziplinierung mit utilitaristischer Macht, die oft mehrere Millionen Dollar im Jahr verdienen.<sup>344</sup> Ihre Athleten erhalten dagegen Stipendien, die jährlich neu von den Trainer:innen vergeben werden, was letzteren ein zusätzliches Instrument der Kontrolle verleiht. Den Sportler:innen werden keine finanzielle Kompensationen ihrer Arbeit, keine medizinischen Leistungen und auch kein Schutz vor Verletzungen gewährt: „This lack of care, protection, and investment in Black male athletes indeed suggests they are a disposable commodity“ (Comeaux 2018, 39).<sup>345</sup> Dazu sei erwähnt, dass Rassismus zwar ein Grundelement des amerikanischen Collegesystems (speziell der Sportarten Basketball, American Football und Baseball) ist (Leonard und King 2011; Leonard 2012; B. Hawkins 2013; Leonard 2017; Gayles u. a. 2018; Black 2021), dieses aber nicht konstituiert.<sup>346</sup> Parallelen zum Atlantischen Sklavenhandel werden immer wieder benannt: „Capital accumulation was clearly the motive for the plantation system, and it can be argued that it is also the preeminent motive for NCAA member institutions“ (B. Hawkins 2013, 103).

Trotz der Stipendien kann es sogar passieren, dass Athleten Hunger leiden. So sagte der Basketballspieler Shabazz Napier dem Fernsehsender Fox News in einem Interview:

We do have hungry nights that we don't have enough money to get food in. Sometimes, money is needed. I don't think you should stretch it out to hundreds of thousands of dollars for playing, because a lot of times guys don't know how to handle themselves with money. [...] Sometimes, there's hungry nights where I'm not able to eat, but I still gotta play up to my capabilities. (Sherman 2014)

---

Doug Flutie benannt, der in den letzten Sekunden gegen die Miami Hurricanes einen 63 yards Pass für den gewinnbringenden Touchdown spielte. In den Folgejahren kam es zu einem starken Anstieg der Anmeldungen am Boston College. Über den Faktor der gestiegenen Reputation durch sportlichen Erfolg einer Institution (auch eines Nationalstaats), siehe Kapitel 8.

**344** Nick Saban, der die Mannschaft der University of Alabama trainiert, verdient knapp zehn Millionen Dollar, ganze 21 Trainer verdienen mehr als fünf Millionen Dollar (Faraudo 2021).

**345** Eddie Comeaux betont in dem Zitat die rassistische Diskriminierung dunkelhäutiger Athlet:innen.

**346** Das soll in keiner Weise die Wurzeln des Rassismus und die massive Diskriminierung dunkelhäutiger Athlet:innen und deren Rolle innerhalb des Collegesystems (aber auch in den professionellen Ligen) leugnen: „It is the ideology of the intellectually inferior and physically superior Black athlete that cultivates opposing looks of adulation and ,amused contempt and pity“ (B. Hawkins 2013, 55). So wie schon während des Atlantischen Sklavenhandels und den großen Baumwoll- und Zuckerplantagen werden besonders dunkelhäutige Athlet:innen kommodifiziert und kapitalisiert: „Currently, the sports that are the most profitable are the sports of football and basketball, and the unfortunate twist is that Black male athletes make up the larger percentage of these teams. [...] Once again, the Black body proves to be necessary for the capitalist exploitation and expansion of various American industries. The intercollegiate athletic industrial complex proves to be one of these industries that are thriving on the backs of Black male athletes“ (B. Hawkins 2013, 103).

Möglicherweise sind diese Situationen auch Resultate der strikt regulierten Tagesabläufe und der Trainingszeiten, die teilweise erst spät am Abend enden und die Kantinen und Mensen dann bereits geschlossen haben. Die ‚student-athletes‘ werden sowohl physisch als auch in ihren Verhaltensweisen und ihrer psychischen Entwicklung überwacht. Die Körper der Athleten werden vor, während und nach den Trainingseinheiten evaluiert (auch in Form von biometrisch erfassten Daten). Auch freiwillige Aktivitäten, religiöse Praxis und die Anwesenheit in den universitären Kursen wie auch die Ernährung werden kontrolliert. Im sogenannten ‚Pasta-Skandal‘ an der Universität in Oklahoma im Jahr 2013 wurde deutlich, wie stark sich diese Regelungen einschreiben und damit mindestens innerhalb des Raums der Colleges die Athleten disziplinieren:

Apparently, at a graduation banquet, three student athletes were served pasta beyond the ‚permissible amount allowed‘ and were required, in order to be reinstated to their respective teams, to donate the value of the excessive servings – a whopping \$3.83 – to a charity of their choice. Students were then given further training on the precise nature of the N.C.A.A. rules with regards to pasta consumption and sent along their way. (J.M. Smith 2020, 11)

College-Athleten ist es nicht erlaubt, finanzielle oder materielle Geschenke anzunehmen. Das führt zu so paradoxen Bestrafungen wie der Suspendierung des Trainers Keith van Horn.<sup>347</sup> Die Bestrafungen bei Fehlverhalten gegen die Regelkataloge der Universitäten zielen auf die Produktion von fügsamen, gehorsamen Körpern ab. Man könnte auch formulieren, dass die Regeln zum Zweck der Disziplinierung von Körpern und nicht um der Regel willen existieren (J.M. Smith 2020, 11).

Der Begriff der Ausbeutung wird im Zusammenhang von regelmäßig erneuerter fundamentaler Kritik am Collegesystem besonders in der US-amerikanischen Öffentlichkeit verwendet: „In sum, US student athletes are undoubtedly exploited by US colleges and universities, the very institutions that purport to educate and care for them“ (Corlett 2013, 310).<sup>348</sup> Die Debatte entzündet sich im Wesentlichen an dem Amateurstatus der Athleten und ist nicht auf den Collegesport beschränkt. Der Elitesport ist spätestens seit dessen medialer Präsenz mit der Frage konfrontiert, ob Eliteathlet:innen gleichermaßen oder sogar in erster Linie Unterhalter:innen sind. Die Tennisspielerin Naomi Osaka durfte an den French Open nur unter der Voraussetzung der Verfügbarkeit für Presseterminen teilnehmen (sie entschied sich nach einer Geldstrafe dagegen). Daran schloss sich ein kurzer, wenn auch ergebnisloser Diskurs an, ob Eliteathlet:innen aufgrund ihres Bekanntheitsgrades als ‚öffentliches Gut‘ bezeichnet werden können

<sup>347</sup> „In 2003 they went after Utah basketball coach Rick Majerus for the following violations: purchasing a deli dinner in 1994 for player Keith van Horn after van Horn’s father had died; buying a player a bagel when his brother had recently attempted suicide; and twice allowing assistants to buy groceries (totaling \$40–50) for players who hadn’t received their scholarship money yet“ (Finley und Finley 2006, 79).

<sup>348</sup> Siehe auch Wertheimer (1996, 77–95); Gatmen (2011); Van Rheezen (2013); Black (2021).

(J.P. Quirk und Fort 2011b).<sup>349</sup> Demgegenüber steht schlicht der mit ihnen erzielte Profit, das akkumulierte Kapital, das mit den Körpern der Athleten erzielt wird.<sup>350</sup> Obwohl nur ein Bruchteil der Spieler es schafft, nach dem College professionell Basketball zu spielen, liegt der wesentliche Fokus auf der sportlichen Performanz und nicht auf einer akademischen Ausbildung (Comeaux 2018). Die hochbezahlten Collegetrainer:innen werden innerhalb des amerikanischen Basketballs an ihren sportlichen Erfolgen gemessen. Athleten erhalten aus diesem Grund unter der Einflussnahme von Trainer:innen und anderen Funktionär:innen oder akademischen Berater:innen nur ein Mindestmaß an akademischer Ausbildung, um möglichst viel Zeit für das Training zu haben. Auch Fälle von Betrug bei der Notengebung wurden bekannt.<sup>351</sup> An vielen Colleges werden daher auch sogenannte ‚class checkers‘ eingesetzt, „to ensure that they [die Athleten, AR] regularly arrived to their classes on time and remained in attendance for an entire class period“ (Comeaux 2018, 33).<sup>352</sup> Auch bezogen auf die Bildung wurde struktureller Rassismus und eine Entmündigung junger dunkelhäutiger Athleten festgestellt (Doane 2020, 41). Überwachung und Kontrolle sind ohne Zweifel die Grundlagen der Disziplinierung von Collegeathleten. Die Entwicklung von „high-achieving, critically engaged athletes who can think critically and independently“ (Comeaux 2018, 36) wird damit aktiv unterbunden.<sup>353</sup> Jason Smith beschreibt diesen Vorgang aus der Perspektive einer Untersuchung von Parallelen zwischen Religion und Sport. Die Wirkung der Disziplinartechniken der US-Colleges auf die Athleten „mold[s] athletes into a presupposed norm. The ‚liturgies‘, as I will call them, of big-time college football function as circuits of normalization that seek to form the soul by imposing discipline upon the body“ (2020, 2). Anders formuliert: Die Kontrolle und Disziplinierung der Athleten, die auf eine sportliche Eliteausbildung unter extremen Wettkampfbedingungen abzielt, resultiert in massiven Versäumnissen akademischer und sozialer Entwicklung und in der Reduzierung ihrer Autonomiekompetenz.

---

349 Der American Football-Spieler Marshawn Lynch verweigerte vor einigen Jahren ebenfalls Interviews. Die NFL verhängte mehrere hohe Geldstrafen. Als die Liga dem Spieler kurz vor dem Super Bowl eine halbe Millionen Dollar Strafe androhte, beantwortete dieser sämtliche Fragen des folgenden Interviews mit dem Satz ‚I’m just here, so I won’t get fined‘.

350 Angelo Corlett hat das treffend zusammengefasst (Corlett 2013, 308–10).

351 „Hence, incentives for strong academic performance tend to be minuscule in comparison to those for winning games, which makes it much more appealing for coaches to devote considerable time and energy to recruiting athletes and game preparation rather than to the academic success of their athletes“ (Comeaux 2015, 110). Die zitierte Studie kommt unter anderem zu dem Ergebnis, dass die fehlende Verantwortung der Trainer:innen für die akademischen Leistungen zu Interessenkonflikten führt und höchst problematisch ist. Auch Beispiele von erfolgreichen Eliteathleten (etwa LeBron James oder Kyrie Irving), die entweder keine oder nur eine sehr kurze Zeit am College verbracht haben, führen dazu, dass „many collegiate athletes do not find it necessary to complete their college degrees prior to moving on to professional sports“ (Corlett 2013, 296).

352 Hier dürfte in naher Zukunft eine Digitalisierung stattfinden.

353 Siehe auch Wertheimer (1996, 77–95); Finley und Finley (2006, 81–96); Gatmen (2011); Van Rheenen (2012; 2013); Comeaux (2015); J.M. Smith (2020).

### 7.2.3 (Indirekt) Staatliche Akademien

Die Colleges in den USA besitzen in der Mehrheit private Träger. Die größeren Colleges sind jedoch staatlich finanziert. Die staatliche Einflussnahme auf die Produktion von Elitetrainern beschränkt sich jedoch häufig eher auf die Etablierung von Rahmenbedingungen und Förderstrukturen.<sup>354</sup> Der folgende Abschnitt soll drei Beispiele für staatlich initiierte, geführte oder mindestens finanziell geförderte und unterstützte Akademien zeigen, darunter in China, Katar und den USA. In China wurden zu Beginn der 2010er Jahre große Investitionen in den Bau von 20.000 Trainingszentren und 60.000 Sportplätzen getätigt und systematisch Spieler anderer Nationen eingebürgert („Naturalisierung“). Der Reformplan von 2015 sieht zudem vor, dass China bis 2030 selbst eine Weltmeisterschaft ausrichten und spätestens im Jahr 2050 eine der führenden Fußballnationen der Welt sein soll. Diese Zielsetzungen und die Erwartungen der chinesischen Führung (Xi Jinping gilt als großer Fußballfan) haben dazu geführt, dass große chinesische Konzerne und Unternehmer seitdem massiv in den Fußball investiert haben (Xue u. a. 2020). Die Fußballreform orientiert sich an den Trainings- und Ausbildungsstrukturen anderer Sportarten, deren einziges Ziel es ist, systematisch Elitetrainern zu produzieren, und geht auf verschiedene Reformen Anfang und Mitte der 1980er Jahre zurück (Hong und Zhouxiang 2014, 78).<sup>355</sup> Kinder zwischen sechs und neun Jahren wurden in den lokalen Sportvereinen zum Ausüben eines Sports ermutigt und in Sportakademien, Sportschulen und Trainingszentren weiter ausgebildet sobald deutlich wurde, dass sie talentiert genug waren.

In most of the sports academies/schools, young athletes got up at 6 a. m. to do exercises such as running and general warm-up for 1 to 2 hours. They would then have their breakfast. After breakfast they had morning session training from 8 a. m. to midday. In the afternoon, they studied general education courses for four hours. After dinner, they continued their training for another two hours. They would generally train 6 to 8 hours per day. (Hong und Zhouxiang 2014, 79)

Um die Kinder, Jugendlichen und erwachsenen Athlet:innen auf Wettkampf und Training fokussiert zu halten, wurde stark in deren Privatleben eingegriffen, etwa durch eine strikte Geschlechtertrennung in den Trainingszentren und ein generelles Verbot von Beziehungen zu dem anderen Geschlecht. Ihr Leben war auf den Raum der Aka-

---

354 Die Verteilung von Fördergeldern und deren Ziel des messbaren Erfolgs (Medaillen und Titel) wurde schon in den 1980er Jahren bezüglich daraus resultierender entwicklungspsychologischer und pädagogischer Probleme kritisiert: „Zweifellos werden viele Titel errungen werden, aber es muss befürchtet werden, dass dies auf Kosten der Entwicklung einer ausbalancierten personellen und sozialen Identität geht. Mit einem solchen Internat ist eine erhebliche Reduktion der sozialen Umgebung hergestellt. Die eindimensionale Sinnorientierung einer solchen Umgebung ist eine schlechte Bedingung zum Erwerb der Qualifikationen für autonomes Handeln. Damit ist der Prozess der Identitätsbildung gefährdet“ (Crum 1982, 205).

355 In dieser Zeit wurden gigantische Summen für Trainingszentren, Talentsucher:innen, ausländische Trainer:innen, Psycholog:innen und die aktuellsten Technologien und Trainingsgeräte ausgegeben.

demie beschränkt und fand von der restlichen Gesellschaft isoliert statt.<sup>356</sup> Stellvertretend für den strikt regulierten Alltag erklärte die fünfzehnjährige Wang Ting dem ‚Time‘ Magazin auf die Frage, welche anderen Leidenschaften oder Beschäftigungen sie habe: „I run, and I sleep [...] That’s my day“ (Wu 2012). Diese Räume ermöglichten und ermöglichen bis heute physischen, emotionalen Missbrauch und sexualisierte Gewalt, die oft unentdeckt bleibt. Auch wenn sich das System der Ausbildung von Eliteathlet:innen in China im Vergleich zu den 1980er Jahren geändert hat, sind die Rahmenbedingungen in den Akademien grundsätzlich ähnlich. Noch heute sind die jungen Athlet:innen oft räumlich von ihren Familien getrennt, teilweise schon in sehr jungem Alter. Ein Beispiel liefert Fan Hong mit einer Trainingsgruppe für Mittel- und Langstreckenläuferinnen aus den 1990er Jahren, die von Ma Junren geleitet wurde:

Ma Junren acted not as a modern athletics coach, but as an ancient gladiator trainer. [...] He beat them whenever he wanted to. [...] Zhao Yu [eine Athletin, AR] claimed that all girls were subjected to verbal and physical abuse regularly. Ma also controlled all aspects of their lives. He controlled their wages and did not allow the girls to have money in their pockets. He controlled their reward money and used millions of it to build his training centre. He controlled their medals, rewarded cars and houses and used them to trade for his benefit. He also controlled their personal lives. Girls were forbidden to have boyfriends or to have long hair, face cream, let alone make-up, nice clothes and even bras. (2004, 342)

Ma Junren zerstörte und verbrannte kulturelle Einflüsse, wie etwa CDs, Kassetten, Magazine und Bücher. Die jungen Sportlerinnen hatten keine Privatsphäre (Ma kontrollierte sogar private Briefe): „Ma was the feudal warlord. Female athletes had to obey him completely and serve him like slaves. Their duties included washing his feet everyday“ (Hong 2004, 343). Nachdem die Öffentlichkeit durch Medienberichte von den Zuständen in dem Trainingszentrum erfuhr, wurde der Trainer jedoch nicht bestraft, sondern aufgrund des Erfolgs seiner Athletinnen befördert. Ähnlich systematische verbale und physische Missbräuche sind auch für Jungen belegt, etwa in einem Fußballinternat (Hong 2004, 343). Durch die erweiterten Karrieremöglichkeiten für Kinder und Jugendliche auch außerhalb des Sports (das betrifft auch direkt mit dem Sport konkur-

---

356 „The lives of athletes in China’s state-supported sports system in the mid- to late 1980s illustrate Foucault’s theory. In this period, when the market reforms had not yet taken firm hold, Chinese society was characterized by an intrusive and authoritarian state, and the lives of athletes revealed with crystal clarity the way in which that state operated. Athletes were tracked at a young age into provincial and municipal sports boarding schools where they lived semimilitarized lives. They were categorized and studied; their movements, diets, and bodily functions were monitored; their day revolved around training, eating, and sleeping, which were strictly scheduled from early morning roll call to evening curfew; males were forbidden to smoke cigarettes and females to wear their hair long and loose, and both were forbidden to date and marry. Regular ‚thought education‘ and ‚political education‘ were intended to instill good sportsmanship and socialist morality. All these constituted what Foucault called a regime of ‚discipline‘ intended to produce docile bodies“ (Besnier, Brownell und Carter 2018, 202).

rierende Teilsysteme, etwa die Unterhaltungsindustrie) zielte die Anwerbung von Kindern ab den 2000er Jahren besonders auf Kinder aus ökonomisch schwächeren Gebieten, etwa aus armen dörflichen Bezirken oder aus der inländischen Provinz (Tan und Green 2008, 328). Im gleichen Artikel stellen die Autoren zusätzlich fest, dass das Rekrutierungs- und Ausbildungssystem den westlichen Entsprechungen (hier: Australien, Kanada, Frankreich, Deutschland, Japan, Neuseeland und dem Vereinigten Königreich) in vielen Merkmalen stark ähnelt (2008, 331–34). Möglicherweise bemüht man sich von politischer Seite auch, die Systematik einiger Sportarten dem System der US-amerikanischen Universitäten (N.C.A.A.) anzugleichen (Xiaochen 2016).

Ein weiteres Beispiel für nationalstaatlich organisierte Akademien ist die ASPIRE Academy. Die größte Sportanlage der Welt liegt in Al Rayyan in der Nähe von Doha und wurde 2004 gegründet. In groß angelegten Castings werden jedes Jahr etwa 5000 Jungen evaluiert und die talentiertesten dann mit Stipendien in den Sportarten Tischtennis, Fechten, Leichtathletik, Squash und Fußball ausgebildet. Während die Suche nach Talenten innerhalb des Landes inklusive kleinerer Trainingszentren in anderen Städten nicht überrascht, so war es die gigantisch angelegte Suche nach jungen Fußballspielern, die weltweit Aufsehen erregte: „Fighting for around 23 places on Aspire’s coveted football programme, approximately 750,000 children, from Ghana to Kenya and Nigeria to South Africa, went to trials“ (McDougall 2008). Ein Ziel dieser interkontinentalen Rekrutierung war vermutlich die Ausbildung einer wettbewerbstaughlichen Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaft 2022 im eigenen Land. Da die Spielberechtigung nach einer Einbürgerung durch die FIFA streng reguliert ist, funktioniert keine kurzfristige Einbürgerung wie etwa bei der Handball-Weltmeisterschaft 2015, bei der Katar mit nur vier einheimischen Spielern Vizeweltmeister wurde.<sup>357</sup> Ein staatlicher Investmentfonds kaufte 2011 den Verein Paris Saint-Germain, die ASPIRE Academy besitzt den belgischen Verein KAS Eupen, um dort ihren jugendlichen Spielpraxis in europäischen Wettbewerben zu verschaffen (A. Steinberg 2019).<sup>358</sup>

Die Beispiele China und Katar deuten zunächst darauf hin, dass Missbrauch, Gewalt und Überwachung in nationalstaatlichen Akademien eher in autoritären Staaten zu finden sind.<sup>359</sup> Ein prominentes US-amerikanisches Beispiel ist jedoch die Karolyi-Ranch: Sie war zwischen 2001 und 2018 das Zentrum der amerikanischen Kunstturn-Verbandes und wurde von dem Trainer:innenpaar Martha und Bela Karolyi geleitet.

---

357 Spieler aus dem Ausland, speziell aus dem Balkan, erhielten angeblich hohe Geldzahlungen und Siegprämien. Sogar sechzig Zuschauer bezahlte Katar für die lautstarke Unterstützung der Mannschaft (Hamann 2015).

358 „Die Konstrukte von Traffic Sports Marketing sowie der Aspire Academy sind Lehrstücke für das prekäre Verhältnis zwischen individuellen Träumen und systemischen Renditeerwartungen in einem globalen Kontext“ (Beichelt 2018, 78).

359 Aus historischer Perspektive seien an dieser Stelle auch die Maßnahmen der Länder der Sowjetunion genannt. Weiter oben wurde bereits auf die Problematik der Vergabe von leistungssteigernden Mitteln hingewiesen. Die Ausbildungszentren etwa der DDR waren zentral gesteuert und produzierten systematisch Elitkörper, die dann für politische Zwecke instrumentalisiert wurden.

Die Ranch erregte internationales Aufsehen, als ab September 2016 in der Folge hunderte junge Frauen den inzwischen verurteilten Physiotherapeuten Larry Nassar des sexuellen Missbrauchs beschuldigten. Darüber hinaus laufen noch zwei weitere Verfahren gegen das Trainer:innenpaar, das eine ‚Kultur der Angst‘ schuf (Yan 2018) und neben den erfolgreichen Athletinnen, die Medaillen gewannen, auch Frauen mit lebenslangen Verletzungen, Angst- und Essstörungen produzierte: „Thirteen former U. S. gymnasts and three coaches interviewed by The Associated Press described a win-at-all-cost culture rife with verbal and emotional abuse in which girls were forced to train on broken bones and other injuries“ (Weiss und Mohr 2021). Am Tag wurde sechs bis sieben Stunden trainiert, die Sanitäreinrichtungen und Schlafsäle waren in äußerst schlechtem und rudimentärem Zustand und die Mädchen und jungen Frauen wurden nicht ausreichend ernährt.<sup>360</sup> Direkte und beleidigende Bemerkungen über das Gewicht der Turnerinnen, auch in Form von physischen Übergriffen, waren im Alltag normalisiert.<sup>361</sup> Die Turnerin MyKayla Skinner sagte während ihres ersten Trainingscamps nach den Erfahrungen auf der Ranch: „It’s just so weird coming into the gym and not feeling like, you know, ‚I’m going to die““ (Graves 2020). Die Karolyi Ranch liegt sehr abgelegen etwas mehr als 100 Kilometer nördlich von Houston in Texas, was zusätzlich zur Isolation der Turnerinnen führte.<sup>362</sup> Diese Zustände, Erniedrigungen und den physischen, sexuellen und emotionalen Missbrauch zu ertragen, fußten auch auf der Angst, exkludiert zu werden. Wer nicht erfolgreich war, scheiterte, wessen Körper nicht (mehr) den Idealen entsprach, wer zu viel aß, sich leicht oder schwerer verletzte oder wer (aktiven oder passiven) Widerstand leistete, konnte von einem auf den anderen Tag ausgeschlossen werden.<sup>363</sup>

---

**360** Das hatte wiederum zur Folge, dass sich die Körper der Mädchen oft nicht ‚normal‘ entwickelten, etwa die Perioden ausblieben oder sie schon früh Osteoporose bekamen. Mattie Larson sagte der Associated Press: „We have the bodies of old people“ (Weiss und Mohr 2021). Im gleichen Artikel finden sich Aussagen von anderen Turnerinnen, dass sie bei Ausflügen in die Stadt in Mülltonnen nach Essen suchten, abends Zahnpasta aßen und oft physische Gewalt erfuhren, besonders wenn sie sich verletzten.

**361** Ganz ähnlich wie die Disziplinartechniken, die Ashley Mears für die Modeindustrie beschrieben hat, mussten auch in der Karolyi-Ranch die Mädchen, die vermeintlich zu viel wogen, sich in einem erniedrigenden Ritual vor allen anderen bis auf die Unterwäsche ausziehen. „If you performed poorly, the reason was invariably that you had eaten too much“ (Jenkins 2018).

**362** Die ehemalige Kunstturnerin Mattie Larson beschrieb die Isolation eindrücklich: „There is an eerie feeling as soon as you step foot onto the Karolyi Ranch. It is completely removed from all civilization. [...] In the case of an emergency, the closest hospital is so far away, you’d need to be helicoptered there. To get to the ranch, you must drive up a dirt road for what seems like an eternity. [...] On top of that, there is no cell service. It’s completely isolated, and that’s no mistake. That is how the Karolyis wanted it“ (Yan 2018).

**363** Die Turnerin Aly Raisman berichtete, dass selbst das Fragen nach Seife Angst ausgelöst hat. Widerstand findet im Elitesport in verschiedenen Formen statt. Sämtliches ‚Gegen-Verhalten‘ muss als eine Form des Widerstandes verstanden werden. Das betrifft nicht nur Randsportarten (die großen subventionierten Sportarten sind hier als Mainstream und von Staatsseite gewollt zu verstehen), son-

## 7.2.4 Fußballakademien als totale Institutionen

Im Fußball gibt es Akademien vereinzelt seit den 1970er Jahren. Mit dem Eintritt in das Zeitalter des Globalkapitalismus und dem Zusammenbruch der Sowjetunion wurde der Fußball im Laufe der 1990er Jahre und besonders dem Beginn dieses Jahrhunderts als Quelle für finanzielles Kapital entdeckt. In den letzten drei Jahrzehnten hat sich daher die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen im Fußball stark systematisiert und professionalisiert. Zunächst eröffneten nur einige wenige große Vereine Fußballinternate, die vornehmlich Spieler für die eigenen Mannschaften ausbildeten (Platts und Smith 2009, 326). Spätestens mit dem Bosman-Urteil 1995 änderte sich diese Herangehensweise, denn dieses erlaubte Spielern nach Vertragsende ohne Transferzahlung den Verein zu wechseln. Darüber hinaus beendete das Urteil fast alle Regelungen zur Anzahl von Spielern aus dem europäischen und nicht-europäischen Ausland (Goddard, Sloane und Wilson 2012; Radoman 2017).<sup>364</sup> Das führte einerseits zu einer massiven Erweiterung der Handlungsmacht der Spieler (bzw. deren Spieleragenten), andererseits führte

---

dem auch alternative Kleidungsstile, Musikszene sowie z. B. nicht oder kaum staatlich gefördertes Theater und Kunst. Dazu zählen kleine Akte des Gegen-Verhaltens, etwa Sabotage (sowohl individuell als auch kollektiv, etwa bei absichtlicher Leistungsverweigerung), Vortäuschung einer Verletzung, aber auch direkte Konflikte wie Trainingsboykotte, Verweigerung eines Einsatzes (im Mannschaftssport häufiger bei Einwechslungen zu beobachten), bis hin zu Streiks ganzer Profiligen (der sogenannte Lockout). In der Serie A streikten die Fußballspieler in der Saison 2010/2011, da die Liga mit einer neuen Regelung ermöglichen wollte, Spieler ohne Zustimmung verkaufen zu können (vorausgesetzt, dass kein finanzieller Verlust für die Spieler entstünde). Ähnliche Streiks gab es in der Primera Division 2011 und in Argentinien 2016/2017 wegen schlechter Bezahlung (Drittligaspieler verdienen nur umgerechnet 700 Euro, sodass sie auf Nebenberufe angewiesen waren). Zudem kommen auch individuelle Streiks in verschiedenen Variationen aufgrund von Wechselabsichten vor (mit unterschiedlichem Erfolg), etwa Pierre-Emerick Aubameyang (von Borussia Dortmund zu Arsenal London), Ousmane Dembélé (Borussia Dortmund zum FC Barcelona) oder zuletzt Marco Friedl (SV Werder Bremen – nicht erfolgreich). In den Fußballakademien kommt es aufgrund der Institution und Hierarchie eher zu subtileren Widerstandsformen (C.J. Cushion und Jones 2006, 156–58). Politischer Widerstand kann den Elitesport auch als Bühne nutzen (etwa durch Protestaktionen oder Interviewaussagen). Im Vergleich zu Widerstandsformen etwa in der Zeit der Plantagensklavereien lassen sich daher viele Parallelen feststellen (Aptheker 1983; Camp 2004; Postma 2008; Boritt und Hancock 2010; Rivers 2013). Es ist vor allem zwischen aktivem und passivem Widerstand zu unterscheiden (Hansen 1987). Das Thema Widerstand greift sehr weit aus und würde eine gesonderte Untersuchung rechtfertigen. Der Elitesport hat es (bislang) geschafft, den Unsicherheitsfaktor, Widerstandspotenziale und Gegenverhalten auf den Kosmos des Sports zu begrenzen und damit unwirksam zu machen. Ein wichtiger Aspekt dabei ist die Fähigkeit des Kapitalismus, kritische Kräfte und Widerstand zu kooptieren (Martschukat 2019, 35).

**364** Bis 1995 betrug der Anteil an nicht-europäischen Spielern in den fünf großen Ligen Europas nie mehr als 10%. Mit Reformen der Regelungen in den ausgehenden 1980er Jahren begann dieser Anteil langsam zu wachsen. Doch erst das Bosman-Urteil führte zu einem deutlichen Anstieg. Zwischen 1995 und 2000 wuchs der Anteil von nicht-europäischen Spielern von 18,6% auf 35,6%. In der Saison 2008/2009 waren sogar 42,6% der Spieler in den fünf größten Ligen Europas nicht-europäischer Herkunft. Auch der Anteil an Spielern aus anderen Ländern der EU wuchs deutlich: Während 1995 nur 6,4% der

es zu der Zahlung von sogenannten ‚Handgeldern‘, die von aufnehmenden Vereinen direkt an den Spieler gezahlt werden. Das Bosman-Urteil, die zunehmende Präsenz in der Öffentlichkeit und das damit verbundene neu gewonnene (und ebenfalls zunehmende) Kapital waren die wesentlichen Gründe, dass der Handel mit und die Ausbildung von Spielern immer lukrativer wurde. Es entwickelten sich daher nicht nur Ausbildungsstrukturen innerhalb der Vereine und Verbände, sondern auch transnationale und transkontinentale Strukturen bei der Suche und Ausbildung von talentierten Körpern.<sup>365</sup> Dadurch entstanden wenig transparente Unternehmen, die nicht eindeutig klassifizierbar sind. Eines dieser Modelle, in dem Verein, Akademie und humankapitalbasiertes Wirtschaftsunternehmen nicht mehr auseinandergehalten werden können, wird von Martin Curi beschrieben. Der Spieler Clemilton ‚Chuchú‘ Martins wechselte mit 16 Jahren von Sao Paulo zu einem Verein mit angeschlossenem Internat. Diese Akademie

[...] dient weder als sportlicher Anlaufpunkt für die lokale Bevölkerung, noch soll [sie] Titel gewinnen oder eine Anhängerschaft aufbauen. Stattdessen arbeitet das Internat nahezu versteckt mit talentierten Jugendlichen aus ganz Brasilien. Vergleichbare Einrichtungen existieren inzwischen zuhauf in Brasilien – darunter das Desportivo Brasil in Porto Ferreira bei Sao Paulo und das Red Bull Brasil, der Verein des gleichnamigen Limonadenherstellers. (Curi 2013, 87)

Diese Einrichtungen werden von Beratungsagenturen geführt, die die Heranwachsenden möglichst gewinnbringend in Europa unterbringen wollen. ‚Chuchú‘ landete in Prignitz in der sechsten deutschen Liga.<sup>366</sup> Einer dieser Ausbildungsvereine ist der FC Nova Iguacu, ein Vorort von Rio de Janeiro. Die Sportmarketingfirma Traffic bezahlt die Ausrüstung, der Verein bezeichnet sich als Unternehmen, das in erster Linie von dem Verkauf von Spielern finanziert wird (Beichelt 2018, 77–79). Traffic verdient an jedem Transfer im Gegenzug für den geleisteten Kredit 50% am Verkauf der Spieler. Der FC Nova Iguacu ist bei weitem nicht der einzige Verein, bei dem Traffic in dieser Form beteiligt ist. In Iguacu wurden 2012 600 Jugendliche betreut, von denen nur zwei oder drei Prozent tatsächlich an Profivereine verkauft werden können. Das offenbart, wie lukrativ und vor allem wie selektiv dieses Geschäft ist. Der Leiter Rodolfo Canavesi erklärt stolz in einem Interview mit der Fußballzeitschrift 11 Freunde: „Wir

---

Spieler in den fünf großen europäischen Ligen spielen, waren es 2005 bereits 19,2% (Poli und Besson 2011, 15).

**365** Der weiter oben erwähnte Neokolonialismus, der zunächst die Suche von talentierten Kindern und Jugendlichen in afrikanischen Ländern meinte, führte durch das Verbot der FIFA, mit Minderjährigen transnational zu handeln, zu der Gründung von Akademien auf dem afrikanischen Kontinent, die in der Folge ‚wie Pilze aus dem Boden schossen‘ (Darby 2011, 253–54).

**366** In jeder Transferperiode „verlassen etwa 1000 brasilianische Spieler ihre Heimat Richtung fußballerische Bedeutungslosigkeit“ (Hartmann 2013). Die Zustände in manchen brasilianischen Vereinen sind höchst besorgniserregend. Es existieren Berichte über Schlafräume mit 30 Spielern, die in 15 Stockbetten auf 70 Quadratmetern ohne Klimaanlage in tropischen Temperaturen untergebracht sind. Unsauberes Wasser und Moskitos führten oft zu Krankheiten (De Sanctis 2014, 30–31).

sind Geschäftsleute [...] Uns interessiert nur der Profit“ (Hartmann 2013). Die Grenzen zwischen (Ausbildungs-) Verein, Investoren und Akademie sind oft schwer durchschaubar (das gilt ganz besonders für die Zeit vor dem Verbot von Third Party Ownership, siehe Kapitel 8.2). So investierte Manchester City in die afrikanische Fußballakademie ‚Right to Dream‘ und sicherte sich über den FC Nordsjælland sowohl finanzielles Kapital als auch Humankapital.<sup>367</sup> Die vielversprechendsten Talente holte der Verein nach England und verlieh diese dann direkt in kleinere Ligen, etwa den Spieler Divine Naah aus Obuasi (Ghana):

In manchen Klubs fühlte er sich alleingelassen. Einer der Trainer wollte ihn gar nicht haben, erzählt Naah. Doch seine Chefs aus Manchester hätten ihm angekündigt, dass er bei City nur auf der Bank sitzen werde. „Ich hatte keine Wahl“, sagt Naah heute, „ich war wütend. Es war einer der schlimmsten Momente meines Lebens“. (Buschmann, Dahlkamp, Latsch, Naber, Schmitt, Wulzinger, Wille, u. a. 2018, 109)

Auch die verschiedenen Vereine des Unternehmens Red Bull in Salzburg, Leipzig, New York, Campinas in São Paulo, Brasilien und zwischen 2008 und 2014 auch in Sogakope, Ghana, standen immer wieder in der Kritik bezüglich schwer durchschaubarer Spielertransfers. Während diese Strukturen sich oft in einem rechtlichen Graubereich bewegen, trifft dies auf vereinszugehörige und vor Ort geführte Akademien nicht zu. In Deutschland führten umfassende Reformen des DFB nach der sportlich enttäuschenden Europameisterschaft 2000 zu der Verpflichtung von sogenannten Nachwuchsleistungszentren für jeden Verein der ersten drei Ligen des Verbandes. Bis 2017 haben die Vereine in Deutschland bereits 1,23 Milliarden Euro in die Ausbildung von jungen Fußballern investiert. In England gab es Akademien und ‚Centers of Excellence‘ ab den späten 1990er Jahren, auch dort wurde 2011 mit dem ‚Elite Player Performance Plan‘ (EPPP) reformiert. Frankreich verknüpfte die sportliche Ausbildung schon früh mit dem Bildungssystem und selektiert die Jugendlichen nach Alter in mehreren Stufen. Die erste Akademiereform wurde dort bereits 1973 in Kraft gesetzt. Ohne Akademien ist der Fußball des 21. Jahrhunderts nicht mehr zu denken: „The academy system is now a large and well-established operation across professional soccer employing thousands of coaches and support staff, as well as recruiting thousands of youth players, within large, expensive, well-funded facilities“ (Ford u. a. 2020, 8). Die Namen der bekanntesten Akademien (wenn sie nicht schlicht nach dem Verein benannt sind) deuten dabei offenkundig auf deren Zweck: In

---

<sup>367</sup> Der norwegische Verein durfte nur mit der Genehmigung von Manchester City weiterverkaufen. Wenn City den Spieler selbst nicht verpflichten wollte (ohne Transfersumme) wurde der Verein mit 25 Prozent des Verkaufserlöses beteiligt (Buschmann, Dahlkamp, Latsch, Naber, Schmitt, Wulzinger, Wille, u. a. 2018). Die enge Bindung und häufig verdeckte Beteiligung von großen europäischen Vereinen an Akademien in anderen Ländern (speziell in Afrika) ist eher die Regel als die Ausnahme: „There is little question that European clubs, who enter into partnerships with African academies or, as in the case of Ajax, buy controlling stakes in African clubs, are essentially creating nurseries that allow them to reserve African talent until it can be legally transferred to Europe“ (Darby 2011, 255).

Gelsenkirchen ist es in Anspielung auf die Bergarbeitervergangenheit die ‚Knappenschmiede‘, in Madrid heißt diese ‚La Fábrica‘ oder ‚La Cantera‘, also die Fabrik oder der Steinbruch, in Leipzig sind es die ‚Nachwuchs-Bullen‘ und die berühmteste Akademie im Profifußball ist ‚La Masia‘ des FC Barcelona (Beichelt 2018, 71–72).<sup>368</sup> ‚La Masia‘ bedeutet so viel wie ‚das Farmhaus‘, sowohl ein Verweis auf die ursprüngliche Nutzung des Gebäudes, jedoch auch ein zentraler Begriff im Elitesport. Als ‚Farmteams‘ werden Mannschaften bezeichnet, deren einziger Zweck die Ausbildung junger Spieler ist. Aus dem Englischen lässt sich ‚to farm‘ auch mit ‚züchten‘ übersetzen. Diese Praxis gibt es in allen großen Mediensportarten wie etwa allen vier großen US-Sportarten (Eishockey, Basketball, Baseball, American Football), aber eben auch im Fußball (sowohl in Zweitmannschaften als auch transnational), Radsport und sogar im Motorsport.<sup>369</sup>

Im Folgenden soll exemplarisch der Alltag für die Kinder und Jugendlichen in den Akademien gezeigt und dabei immer wieder Bezug auf die existierenden Studien genommen werden, die die theoretischen Ansätze von Foucault und Goffman nutzen. Ein Großteil der Untersuchungen nutzt Theorien zu Kontrolle, Überwachung und Gewalt. Die Studie von Andrew Parker und Andrew Manley (2017) zeichnet ein detaillierteres Bild am Beispiel der Ausbildung von Jugendlichen in zwei professionellen englischen Vereinen mit großem zeitlichen Abstand (1993/94 und 2010/11). Trotz des großen zeitlichen Abstandes und der Reformen des englischen Verbandes (EPPP) sind die Strukturen und Abläufe fast identisch. Die Aufnahme und Einführung in die Trainingsakademie wies starke Ähnlichkeiten zu jenen in militärischen Akademien auf, sie wird als Prozess der Entzivilisation und Realitätsschock beschrieben. So wird einer der Jugendspieler zitiert:

---

**368** Die weltweit größte Fußballakademie Guangzhou Evergrande entstand in Kooperation mit Real Madrid (Leite Júnior und Rodrigues 2017). Weitere große Akademien finden sich spätestens seit dem Transferverbot von Minderjährigen in Afrika, dort besonders in Nigeria und Ghana, etwa die ‚PEPSI Football Academy‘ und die ‚Midas Football Academy‘ in Lagos und die schon angesprochene ‚Right To Dream Football Academy‘ in Accra, Ghana. Verschiedene große europäische Vereine betreiben ebenfalls Akademien auf dem afrikanischen Kontinent oder sind an den Akademien afrikanischer Vereine beteiligt: „It is important to note that football academies in Africa are not uniform entities. Some are organised and run by African club sides or African national federations, and operate, on the surface at least, in a manner similar to those that exist in, for example, Europe. Others involve either a partnership between an existing academy and a European club or an arrangement whereby a European team takes a controlling interest in an African club and then either subsumes the team’s existing youth structures or establish new ones. There also exists an increasing number of private individuals, usually former high-profile African players, national football federations or the corporate sector. Finally there are also a plethora of non-affiliated, improvised academies, which are set up on an ad hoc basis and involve poorly qualified staff and lack proper facilities.“ (Darby 2011, 254).

**369** Die Mannschaften der sogenannten G-League der Basketballliga NBA in den USA werden ebenfalls als ‚Farmteams‘ bezeichnet. Anders als etwa beim Fußball werden deren Spieler allerdings von der Liga selbst bezahlt. Zwar werden die Mannschaften der G-League von den Vereinen der NBA unterhalten, die Spieler sind aber nicht einem speziellen Verein verpflichtet. Stattdessen dürfen sie (mit Ausnahme der selbst gedrafteten Spieler und jenen mit sogenannten ‚Two-Way-Verträgen‘) von allen dreißig Vereinen der NBA zu jedem Zeitpunkt verpflichtet werden.

„It’s pretty much like being in the army I think. It’s really regimental“ (2017, 216). Eine Mehrheit der Jugendlichen empfand den Aufnahmeprozess als degradierend und mit starken sozialen Einschnitten versehen. In beiden Vereinen werden Hierarchien und Autoritäten nicht nur durch Positionen, sondern auch durch Kleidung voneinander abgegrenzt. Jugendspieler müssen sich an diverse Dresscodes halten und für ein gepflegtes äußeres Erscheinungsbild sorgen: „Trainees were expected to be clean-shaven [...] and were required to keep their hair ‚reasonably short‘“ (Parker und Manley 2017, 216).<sup>370</sup> Darüber hinaus werden die hierarchischen Strukturen durch Verhaltensanweisungen (re-)produziert, etwa durch unterwürfiges Verhalten, niedere Aufgaben (die Schuhe der Spieler der Profimannschaft und deren Umkleidekabinen und Toiletten reinigen) und Pünktlichkeit. Die Trainer:innen füllen abseits des Spielfeldes die Rolle als ‚Aufseher‘ der Jungen, deren Alltag ‚total‘ kontrolliert und überwacht wird. So findet sich in Andrew Manleys Dissertation ein Zitat eines Trainers, der aussagt, dass jeglicher Aspekt der Entwicklung und des Lebens der Jungen einem rigorosen System der Evaluation unterliegt „and there’s no escape“ (2012, 259).<sup>371</sup> Ihre Ernährung (sowohl die Nahrung selbst als auch die Essgewohnheiten), ihr Sozialverhalten und ihre Hygiene werden ständig evaluiert und kontrolliert und ihr Zugang zu Sanitäranlagen sowie ihr Bewegungsradius sind stark eingeschränkt (manche Gebäudeteile der Akademie dürfen sie etwa nur mit Erlaubnis betreten). „Recruits had little autonomy over the way in which many aspects of their daily lives were conducted simply because they were denied almost all decision making responsibility in relation to social, occupational and professional experience.“ (Parker und Manley 2017, 216). Die Autoren stellen fest, dass durch die vielen Restriktionen, Regeln und die stark hierarchische Struktur massiv die Autonomie der Jugendlichen eingeschränkt wurde, denn die gesamte Umgebung war „designed to shape, constrain and judge individual behaviors, thereby weakening the autonomy of trainees through the obligations attached to regulated activity and an idealised persona“ (2017, 217). Ähnliches stellte eine Untersuchung etwa fünf Jahre zuvor fest: „At the risk of sacrificing greater autonomy and an inability to express one’s individuality, it may be suggested that an ever increasing network of documentation and surveillance will aide in the internalisation of such norms leading to enhanced performance and progression“ (Manley, Palmer und Roderick 2012, 316). In Verbindung mit dem Begriff der Autonomie liefert diese Feststellung einen über die Grenzen der Akademien hinausgehenden Erklärungsspielraum. Ganz konkret lässt sich das anhand der Beispiele von Ignacio Martín und Max Noble, die über ihre Zeit in Fußballakademien geschrieben haben, bzw. befragt worden sind. Martín hat über die Zeit bei der Fußballakademie von Real Madrid geschrieben. In den we-

<sup>370</sup> Die Zitate diverser Jugendspieler zeigen, wie etwa der Trainer einzelnen Jugendlichen befiehlt, ihre Haare schneiden zu lassen.

<sup>371</sup> Die Verwaltung und Trainer:innen verstehen das Merkmal der lückenlosen Überwachung als besonders positiv. Die Kontrolle der Jugendlichen nehmen sie eher als ein „progressive tool to enhance performance and the chances of a positive competitive outcome for the athlete“ (Manley, Palmer und Roderick 2012, 316) wahr.

sentlichen Punkten finden sich eben jene Ergebnisse der bereits genannten Studien: ein streng getakteter Tagesablauf, die Kontrolle der Ernährung, die nebensächliche schulische Ausbildung und die explosiven Sozialbeziehungen und Gewalt unter den Jugendlichen, darunter Mobbing, sexualisierte Gewalt unter Gleichaltrigen, extremer Druck und physische Gewalt unter Mitspielern.<sup>372</sup> Gerade die Beobachtungen der fehlenden ‚echten‘ Freundschaften und der sozialen Isolation nicht nur außerhalb, sondern durch die ständige Wettbewerbssituation auch innerhalb der Akademien wurde in Studien bereits belegt: „Our findings highlight a lack (and loss) of ‚real‘ friendship, disconnection from teammates, and a general lack of trust and sense of inauthenticity in friendships that once felt good to be part of“ (Adams und Carr 2019, 16). In der gleichen Studie belegen die Autoren darüber hinaus, dass sich die Jugendlichen in den Akademien, wenn sie sich entscheiden müssten, für die potenzielle Fußballkarriere und gegen Freundschaften entscheiden würden (2019, 17).<sup>373</sup>

Der typische Alltag von Ignacio Martín sah ein Frühstück um acht Uhr vor, darauf folgte Schulunterricht bis 17 Uhr (mit kurzer Mittagspause). Die Jugendlichen konnten dann wieder eine Kleinigkeit essen, bevor sie bis 22 Uhr trainieren mussten. Martín beschreibt das sich täglich neu stellende Dilemma: Aß man in dieser Pause zu viel, übergab man sich dann beim Training, aß man nicht, stand man das Training nicht durch. Samstage und Sonntage waren in der Regel Spieltage. Martín beschreibt seinen persönlichen Umgang mit dem ständig präsenten Druck und den harten Alltag: „Personally, I tried to cope with the pressure by singing motivational songs to myself on the 45 minute ride to the training grounds“ (2016). Die eigene Enttäuschung, aber besonders die Enttäuschung seiner Familie (insbesondere seines Vaters) nennt er als einen der wesentlichen Gründe, dass er die Akademie nicht einfach verließ. Hier zeigen sich zwei der bereits genannten Faktoren: erstens jener der Pfadabhängigkeit, der die starke Bindung an den Fußball (u. a.) über die Angst vor dem Aufgeben von bereits intensiv investierter Zeit erklärt. Die Angst vor dem Scheitern, Schamgefühle und die empfundenen Peinlichkeiten im Falle dieses Versagens wurden in Interviews mit Jugendlichen einer Fußballakademie in einer weiteren Studie besonders deutlich (Sagar, Busch und Jowett 2010).<sup>374</sup> Der zweite Faktor ist jener der dominanten Vaterfigur (nicht zwangsläufig der Vater selbst), die massiven und oft subtilen, psychischen Druck auf den Jugendlichen ausübt – in Martíns Fall durch die drohende Enttäuschung, die sicher auch als fehlende Anerkennung interpretiert werden kann. Ganz ähnlich lesen sich die Erfahrungen von Max Noble, der mit acht Jahren in die Akademie von AFC Wimbledon aufgenommen und wenige Jahre später in die Akademie des

---

372 „All that testosterone, repressed sexuality and ego made for a potent, highly flammable mix. Kids can be cruel and know perfectly well how to hurt each other“ (Martín 2016).

373 Ihre Ergebnisse deuten über die Grenzen der Akademie hinaus auch auf die gesellschaftlich und bildungspolitisch vermittelten Werte, dazu weiter unten mehr.

374 David Huw Burston beschreibt das wie folgt: „Shame and embarrassment appear to be universal issues for young people navigate in developmental milestones“ (2015, 30).

FC Fulham wechselte: „It’s a horrible environment to be in where you’re scared. [...] I had depression, anxiety, all that trauma, it nearly killed me. I got so depressed. [...] I didn’t have a social life outside of football to turn to. [...] My identity was gone“ (S. Cunningham 2021). Daniel Begel hat bereits in den 1980er Jahren auf diese ‚hollow identity‘ hingewiesen (Begel 1985). Eliteathlet:innen, die bereits in jungem Alter sportliche Höchstleistungen erbringen müssen, sind nicht in der Lage, ihre Identität in der gleichen Geschwindigkeit wie ihren Körper und dessen Fähigkeiten auszubilden. Begel nennt das im gleichen Artikel eine Form von ‚rawness‘; sie seien damit einem erhöhten Risiko eben jener ‚hollow identity‘ ausgesetzt:

Um eine Chance auf einen späteren Erfolg zu haben, müssen Leistungssportler mit dem intensiven und systematischen Training schon früh beginnen, in einer Zeit in der die gesamtseelische Entwicklung häufig nicht Schritt halten kann. Insbesondere in den ästhetischen Sportarten fällt die trainingsintensivste Zeit, aufgrund der disziplinspezifisch vorteilhaften Körperproportionen in die entwicklungsempfindliche Periode zwischen Kindheit und Erwachsenenwerden. Auf Pressekonzerten erscheinen dann junge Sportler, die für ihre körperlichen Leistungen bewundert werden. Viele von diesen hatten aber aufgrund des intensiven Trainingsprogramms kaum Zeit, ihre seelische Entwicklung der körperlichen anzupassen. Daniel Begel nennt diese Form von Frühreife in einem Aufsatz von 1992 „schiefe Entwicklung“ [Begel 1992, AR]. Damit ist vor allem eine oft einseitige und isolierte Ausbildung der für den Wettkampf notwendigen psychischen Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale der Athleten gemeint. (Markser und Bär 2019, 8)

Während sich diese Beobachtungen in den 1980er Jahren noch vornehmlich auf die jungen bereits zur Elite gehörenden Sportler:innen bezogen, zeigt das Zitat von Noble in Zusammenhang mit den unzähligen seither entstandenen Akademien, dass Begels These bis heute aktuell ist. Allerdings wird hier genau wie bei den Begriffen der Freiheit, der Willensfreiheit und den statischen Modellen von Autonomie der Begriff der Identität als ein fixer Zustand verstanden. Das Verständnis von Autonomie als einer zu erlernenden Kompetenz überwindet diese Probleme aus der theoretischen Perspektive. Um die Erlangung dieser Autonomiekompetenzen zu unterbinden, sind Formen von Gewalt die wohl wichtigsten Instrumente. Bei Ignacio Martín ließen sich eher strukturelle und emotionale Gewalt identifizieren (abgesehen der peer-Gewalt). Der ehemalige angehende Fußballspieler Max Noble berichtet von Rassismus, von Missbrauch und eben von verschiedenen Formen von Gewalt:

We lost three or four games in a row and they said all of us had bad attitudes. The only ones that could train turned out to be the white guys. We had eight black boys in our team, the black boys in the afternoon would have to sit in the changing room while the three or four white guys would go out and train with the reserves. [...] They wouldn’t allow us to have lunch in the canteen, so made us sit in this dirty changing room after everyone had used it. There was mud everywhere and they would just put sandwiches on a tray on the floor for us to eat. That happened for two months. (S. Cunningham 2021)

Noble erlitt eine Knieverletzung, die nicht operiert, sondern über Jahre hinweg nur mit Schmerzmitteln vor Spielen und Trainingseinheiten behandelt wurde und letzt-

endlich zu seiner Aussortierung führte. Die Operation und Rehabilitation zahlte er selbst: „I didn't even receive a phone call from them to see how I was getting on. No psychological help. No aftercare at all“ (S. Cunningham 2021). Eine aktuelle Dokumentation des Westdeutschen Rundfunks über Nachwuchsleistungszentren im deutschen Fußball hat gezeigt, dass Nobles Beschreibungen kein Einzelfall, sondern Teil eines Systems sind (M. Wolf 2021). Wie weiter oben bereits beschrieben, ist das Alter ein wesentlicher Grund für die Funktionalität von Akademien in Bezug auf deren erfolgreiche Beeinflussung bei der Identitätsbildung, in Subjektivierungsprozessen und damit der Entwicklung von Autonomiekompetenz. David Huw Burston arbeitet zeitweise als beratender und begleitender Psychotherapeut für die Jugendspieler (zwischen elf und 21 Jahren) des Tottenham Hotspur Football Club und stellte in Bezug auf den bereits zitierten Erik Erikson fest:

Young professionals in soccer academies in the 16–19 year old range, which, according to Eric Erickson [sic!] (1950), places them at the „identity vs. role confusion“ stage of their development. Erickson [sic!] stated the children at this stage „are now primarily concerned with what they appear to be in the eyes of others as compared to what they feel they are, in with a question of how to connect the roles and skills cultivated earlier“. (p. 261) Perhaps they face an uphill struggle, having to overcome the pressures of public performance combined with the vicissitudes of adolescence. (Burston 2015, 30)<sup>375</sup>

Die Entwicklungspsychologie betrachtet die Zeit zwischen dem elften und achtzehnten Lebensjahr als besonders kritisch für das Erlernen von selbstbestimmtem Handeln. Daniel Begel hat das in Bezug auf die vielen Eliteathlet:innen, die in der Weltspitze schon im Kindes- und Jugendalter konkurrenzfähig werden, wie folgt ausgedrückt: „In adolescence, the star athlete is prematurely thrust onto the social stage, with the result that he or she is often denied the normal adolescent ‚moratorium‘, the opportunity to lose one's individuality in collective behavior of one's peer group“ (Begel 2000, 18). Es zeigt sich, dass das Phänomen, das von den Begriffen Subjektwerdung oder Identitätsbildung umschrieben wird, mit dem Verständnis der Autonomie als Kompetenz besser zu greifen ist. Christopher Cushion und Robyn Jones haben die beabsichtigte und systematische Einschränkung der Autonomie (bzw. die Verhinderung der Ausbildung von Autonomiekompetenz) der Jugendspieler von Albion Football Club explizit so beschrieben (2006, 150–51).<sup>376</sup> Andere Untersuchungen, die oft mit der Absicht der Verbesserung der Umstände in den Akademien verfasst wurden, um optimale Ergebnisse (in Form von leistungsfähigen Körpern) zu erzielen, nutzen selten den Begriff der Autonomie oder Selbstbestimmung.<sup>377</sup> Katja Lie-

375 Burston bezieht sich auf Erik Erikson und dessen Werk ‚Childhood and Society‘ (Erikson 1978).

376 Eine Studie, die duale Karrieren von Tennisspielern untersuchte, kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: Sowohl die Ausbildung als auch das soziale Umfeld nehmen Einfluss auf die Ausbildung von Autonomiekompetenz (Knight, Harwood und Sellars 2018).

377 Valentin Markser und Karl-Jürgen Bär beschreiben das wie folgt: „Vernachlässigt werden dabei oft die psychischen und sozialen Fähigkeiten, die für das Leben neben und nach dem Sport ebenfalls wichtig sind“ (2019, 8). Dieser Feststellung begegnen sie jedoch aus einer Perspektive der Praxis. Das

ber umschreibt den Alltag und die Disziplinierung von Kindern in Sportakademien mit den Begriffen der Fremdbestimmung und Internalisierung: „Die Abläufe des fremdbestimmten, von Erwachsenen vorgegebenen Tagesrhythmus‘ [sic!], die Sozialisationssettings und Interaktionsarrangements wie die Rahmenbedingungen von Schule, Internat und Sport sind verinnerlicht sowie angenommen und werden nicht in Frage gestellt“ (2018, 99).<sup>378</sup> Unter dem Begriff der erfolgreichen Talententwicklung oder -förderung werden besonders die Trainer:innen und deren Trainingsmethoden in den Blick genommen (C. Cushion, Ford und Williams 2012; Denison, Mills und Konoval 2015; Lyle 2018) oder es wird nach bestmöglichen Entwicklungsvoraussetzungen in verschiedenen Modellen gesucht (Nesti und Sulley 2015; Ford u. a. 2020). Auch Besonderheiten, etwa bezogen auf den jeweiligen Sport oder auch generationsabhängig, sind Themen der Sportwissenschaft (Mills u. a. 2014a; Gould, Nalepa und Mignano 2020). Die Perspektive der Spieler wird eher selten untersucht, in den wenigen Fällen fordern diese Studien Reformen des Systems anstatt es grundsätzlich zu kritisieren (Mills u. a. 2012; 2014b). Die Probleme in der psychosozialen Entwicklung des Kindes werden als negative Begleiterscheinungen bei der Ausbildung zum/zur Eliteathlet:in analysiert. Ein wesentlicher Streitpunkt, an dem sich diese Diskussionen immer wieder entzündeten, liegt in der Kombination aus Bildung und Sport. In den Argumenten für Nachwuchsleistungszentren im deutschen Fußball und generell Sportakademien wird dieser Punkt immer wieder betont. In den Richtlinien der DFL findet sich etwa ein spezieller Passus, dass jedem Spieler der höchstmögliche Abschluss ermöglicht werden sollte.<sup>379</sup> Nicht nur die ständige Evaluation der körperlichen und sportlichen Leistungsfähigkeit, sondern auch schulische Leistung wird an die weitere sportliche Förderung gebunden. Schul- und Bildungsabschlüsse dienen damit nicht mehr

---

bedeutet, sie kritisieren weniger die systematische Beschränkung und aktive Reduzierung dieser Kompetenzen, sondern versuchen, aus einer psychotherapeutischen Sicht Lösungen zu finden. Sie sind im Gegenteil davon überzeugt, dass seelische Gesundheit und Leistungssport keinen Widerspruch darstellen (2019, 9). Bart Crum hatte schon in den 1980er Jahren erklärt, dass Kinder, die der strukturellen Gewalt widerstehen, es nicht dem System des Elitesports verdanken, sondern es gerade trotz der Zweckorientierung bewältigen (1982, 204). An anderer Stelle wurde für den Fußball (aber auch den Sport generell) die Entwicklung von ‚Lebenskompetenzen‘ gefordert (Cope u. a. 2017). Auch hier zeigt sich erneut, dass die statischen Modelle von Identitäten (und in diesem Fall die seelische Gesundheit) zahlreiche Fragen aufwerfen, die das Modell der Autonomiekompetenz möglicherweise lösen kann.

378 Katja Lieber hat eine Untersuchung mit 13 Jahre alten Kindern durchgeführt, die in einem Olympiastützpunkt trainieren. Sie unterscheidet zwischen verschiedenen ‚Typen‘ von Kindern, die mit der Situation unterschiedlich umgehen. Dieses Phänomen führt Lieber auf eine unterschiedliche Sozialisationserfahrung und damit unterschiedlichen Autonomiekompetenzen zurück. Eine der vier Kategorien versammelt Kinder, die kein schulisches Interesse zeigen, die ihr Leben nicht selbstständig organisieren und daher auch besondere Lebenssituationen nicht bewältigen können, stark an ihre Eltern gebunden sind und für die „ein Leben ohne Sport jeder Vorstellungskraft [entbehrt]“ (Lieber 2018, 101).

379 Robert Prohl und Timo Stiller haben in Bezug auf die Eliteschulen des Sports herausgearbeitet, dass diese Schulen nicht an der Qualität der Schulabschlüsse, sondern einzig anhand der Anzahl (und besonders der Art) der Medaillen sowie der Schulabschlüsse bewertet wird (Prohl und Stiller 2011).

der Aneignung von Einstellungen, Werthaltungen und der Persönlichkeitsentwicklung, sondern sie erfahren eine Sinnentleerung, die sich einzig an dem Titel des Abschlusses zweckorientiert.<sup>380</sup> Die drohende Exklusion bei nicht ausreichender Leistung in der jeweiligen Bildungseinrichtung (genau wie im sportlichen Bereich) ist daher eine weitere stark wirkende Disziplintechnik. Diese manifestiert sich nicht nur auf einer Metaebene, sondern ebenfalls durch direktes Bestrafen für das Schwänzen von Schulstunden in den Trainingszeiten, bzw. durch die Sporttrainer:innen (C.J. Cushion und Jones 2006, 157).<sup>381</sup> Schulische Leistungen und das Interesse in akademische Arbeit sollen jedoch andererseits keinen zu großen Stellenwert im Leben der Jugendlichen einnehmen. Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass zu großes Interesse (oder die Sichtbarkeit akademischen Potenzials) die Chancen auf eine Karriere als professioneller Fußballspieler reduziert (Manley, Palmer und Roderick 2012, 305).<sup>382</sup> In einer neueren Untersuchung von Chris Platts und Andy Smith wird diese Problematik mit neoliberalen Bildungsreformen in Verbindung gebracht: „Thus, understanding players’ engagement in, and identification with, education should not be seen in isolation from the strategies they adopted to manage the conflicting neoliberal ideologies and practices to which they were subject in their working lives“ (Platts und Smith 2018, 937). Die Eigenheiten und Phänomene des Elitesports stellen keine isolierten und besonders keine isolierbaren Probleme dar. Vielmehr ist dieser untrennbar mit anderen Teilsystemen und sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen verbunden. Sport ist nicht nur ein Spiegel der Gesellschaft, sondern gestaltet diese in Wechselwirkung aktiv mit (J.J. Coakley 1990, 42–44).

Wie bereits die kurzen Blicke auf Akademien anderer Sportarten angedeutet haben, so haften auch und insbesondere an Fußballakademien diverse Probleme, die negativen Einfluss auf die persönliche Entwicklung und speziell der Ausbildung von

---

**380** Diese Entwicklung ist nicht speziell dem Leistungssport inhärent, sondern vielmehr stellvertretend für die Entwicklung der neoliberalen Bildungspolitik der letzten Jahrzehnte. Dabei ist es wichtig, dass die Ökonomisierung von Bildung nicht nur eine Vermarktlichung bedeutet: „Denn Ökonomismus ist im Kern keine Wirtschaftstheorie, sondern eine Steuerungstechnik. Das neoliberale Modell erweist sich vor allem als Herrschaftsmittel, das als politisches Programm gezielt durchgesetzt wurde“ (Krautz 2017, 87). Auch Bildungssysteme, deren Absolventen hoch verschuldet an den Arbeitsmarkt gebunden werden, dienen der Kontrolle von Körpern (etwa in den USA). Diese Systematik ließe sich auch als neue Form von Schuldknechtschaft verstehen.

**381** Für eine Zusammenfassung des Forschungsstands zu Disziplintechniken in den Akademien des Profifußballs siehe Platts und Smith (2009, 332–34).

**382** Andrew Manley, Catherine Palmer und Martin Roderick weisen auf drei Studien hin (Parker 2000; McGillivray 2006; Platts und Smith 2009). Der deutsche Fußballtrainer Christian Streich wird im ‚Guardian‘ zitiert, wie er in Birmingham bei Aston Villa das Freiburger Akademiekonzept vorstellte. In Freiburg gingen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Nachwuchsleistungszentrum 34 Stunden in der Woche in die Schule, bei Aston Villa dagegen nur neun (James 2013). In Frankreich sind 25 Stunden pro Woche für Fußballtraining vorgesehen (T. Klein und Ford 2021). In anderen Ländern, in denen Sportpädagogik weniger Einfluss hatte oder keine öffentliche Stimme besaß, besitzt Bildung kaum oder überhaupt keinen Stellenwert in der Ausbildung der Athlet:innen.

Autonomiekompetenz nehmen. Dazu zählen „player welfare, links to senior progression, and positive key stakeholder relationships“ (Mills u. a. 2014b, 1471). In der gleichen Studie lautet die Zusammenfassung der Ergebnisse, die auch weiterführend für andere Akademien gelten kann, dass die massiven ethischen Probleme wegen Versäumnissen der psychosozialen Entwicklung der Idee der Sport- und Leistungsakademie inhärent ist, denn „there is a risk that the nature of these academies might not prepare these individuals for life outside of football“ (Mills u. a. 2014b, 1469).

### 7.3 Akademien als Schlüsselstellen der Sozialisation und Disziplinierung von Elitekörpern

In der Dominikanischen Republik ist Baseball mit Abstand die populärste Sportart.<sup>383</sup> Die mit Abstand meisten ausländischen Spieler in der professionellen Baseballliga MLB in den Vereinigten Staaten stammen aus dem Land in der Karibik. Im Verlauf der 1990er Jahre errichteten daher immer mehr Vereine der MLB eine Akademie auf der Insel, sodass seit Anfang des 21. Jahrhunderts ein ganzes Netz von Ausbildungszentren existiert und das die inländische professionelle Baseballliga in der sportlichen Relevanz ablöste (A. Klein 2011, 94). Spätestens ab diesem Zeitpunkt wurden dominikanische Baseballspieler von ausländischen (besser: US-amerikanischen) Institutionen systematisch mit dem Ziel der Migration in die Vereinigten Staaten ausgebildet. Das beinahe flächendeckende Netzwerk wirkt sich dabei nicht nur auf die bereits erwähnte Bedeutung der dominikanischen Profiligen aus, sondern darüber hinaus besonders auch auf Kultur, Gesellschaft und die inländischen Vereinsstrukturen. Der hohe Wettbewerb um die verfügbaren Talente führte etwa zu einem massiven Anstieg von Bonuszahlungen bei den Vertragsunterzeichnung.<sup>384</sup> Die wesentlichen Strukturen der weiter oben genannten Beispiele der Charakterisierungen des Akademiealltags finden sich verdichtet auch in der Analyse Alan Kleins: Die Ausbildung ist durch Kontrolle und Überwachung geprägt (und auch Klein bemüht an dieser Stelle Foucault); die Institutionen liegen bewusst außerhalb von Städten und Ortschaften; der Alltag der Jugendlichen ist streng durchgeplant und die Fähigkeiten, Leistungen und Körper der Athlet:innen werden ständig evaluiert. Zusätzlich zu diesen Bedingungen erkannten die Funktionär:innen, Trainer:innen und andere Aufsichtspersonen im Laufe der Zeit, dass die Jugendlichen nicht nur bezogen auf konkrete Spielkompetenzen (physische wie mental und taktisch), sondern auch soziokulturell ausgebildet werden müssen.

<sup>383</sup> Kubanische Migranten hatten Ende des 19. Jahrhunderts das Spiel in die Stadt San Pedro de Macoris gebracht. Zur Geschichte des Baseballs in der Dominikanischen Republik siehe A. M. Klein (2014); Vachris (2021).

<sup>384</sup> Während 1990 im Durchschnitt 5.000 US-Dollar gezahlt wurden (knapp 10.000 Dollar unter Einberechnung der Inflationsrate 2011), sind es 21 Jahre später zwischen 50.000 und 100.000 Dollar (A. Klein 2011, 94).

Alan Klein umschreibt letzteren Prozess polemisch als ‚domestizieren‘ des dominikanischen Baseballspielers (2011, 97).<sup>385</sup> Es lässt sich auch ohne bislang unternommene weiterführende Studien erahnen, dass die geschaffenen Akademie-Strukturen massive psychische Schäden bei den Jugendlichen hinterlassen können.

Die Betrachtung der Baseballakademien in der Dominikanischen Republik fasst beispielhaft die Problematik zusammen: Die Suche nach talentierten Spielern gestaltet sich sowohl regional, national als auch international besonders in institutionalisierten Räumen spätestens ab Mitte der 1990er Jahre vor allem als eine Suche nach Kapital.<sup>386</sup> Sportartenübergreifend und sicher auch reziprok beeinflusst, wurden systematisch Ausbildungsstätten geschaffen, die die sportlichen Fähigkeiten der Jugendlichen um jeden Preis verbessern sollen. Diese Akkumulation von (Körper-) Kapital geschieht durch die Verkörperung von Handlungsweisen, die durch Kontrolle und Überwachung, Hierarchien und asymmetrischen Abhängigkeiten auf unterschiedlichen Ebenen erprobt und verinnerlicht werden. Ziel dieser Methoden ist die vollständige Internalisierung der Logik und Kultur der jeweiligen Disziplinen und einer maximalen physischen Leistungsfähigkeit (Shilling 2004, 75; C.J. Cushion und Jones 2014, 286). Dabei zeigte sich, dass besonders neokoloniale Modelle, in denen der Zugriff auf talentierte Körper transkontinental geschieht, höchst problematisch sind. Die Externalisierung der Ausbildung in Gebiete und Länder, in denen der Topos des Elitesports noch stärker an finanzielle Mechanismen gebunden ist als etwa im globalen Norden, erhöht die Gefahr des Missbrauchs von Verantwortung und Macht. Die fehlende Sichtbarkeit der Jugendlichen in diesen Kontexten führt zusätzlich zu Menschenhandel und Ausbeutung der Körper in sportfremden Bereichen. Wie anhand der vielen Untersuchungen und Studien gezeigt werden konnte, basiert das Akademiesystem ganz wesentlich auf der Disziplinierung der Jugendlichen. Diese erfolgt einerseits auf einer strukturell-symbolischen Ebene und wird andererseits über den Einsatz von Kontrolle und Überwachung (und Strafe) in den Trainingseinheiten ausgehandelt (C.J. Cushion und Jones 2014, 288).<sup>387</sup> Sowohl die Räume, die eine Nähe zur professionellen Karriere symbolisieren, als auch die Autoritätspersonen als personifizierte Einlasstickets schaffen eine Atmosphäre, in der die Jugendlichen ständig an ihren Status als Auserwählte

---

**385** Viele der Jugendlichen lebten vor der Akademie auf der Straße oder in ärmsten Verhältnissen. Alan Klein beschreibt etwa einen Fall, in dem einer der Jungen monatelang aus dem Fenster urinierte, weil er sich vor der Nutzung der Toilette fürchtete. Ähnliche Beobachtungen machte Paul Darby in Bezug auf Akademien auf dem afrikanischen Kontinent, die häufig einer ‚Entwicklungshilfe‘ mit kranken Zivilisationsgedanken zugeschrieben werden (2011, 254–55).

**386** Joseph Maguire hat diese Entwicklung des globalen Sports als ‚Amerikanisierung‘ bezeichnet: „In some ways, the operations of the NFL and the NBA correspond to the marketing strategies of other large transnationals including the Disney Corporation and McDonalds“ (2011, 87).

**387** Konkret benennen die Autoren „respect for authority, hierarchical awareness, control, obedience, collectivity, work ethic and winning“ (C.J. Cushion und Jones 2014, 284).

erinnert werden.<sup>388</sup> Die bereits erfahrenen Selektionen, bzw. Selektionsstufen (eher fluid) und das suggerierte Gefühl der kurz bevorstehenden Karriere tragen maßgeblich zur Pfadabhängigkeit und damit zu seltenen Ausstiegen bei:

Despite some attempts at resistance, the dominant picture of player participation in the academy was one of compliance to the regime. With Academy places being so highly valued, fear of exclusion and of being labeled a „reject“ surpassed any meaningful questioning of, or resistance to, the coaches' actions. (C.J. Cushion und Jones 2006, 158)

Dem Versuch der Jugendlichen, Professionelle ihrer jeweiligen Sportart zu werden, stehen die strukturellen (Körper-) Evaluationen sowie die Wahrnehmung der Trainer:innen als „gatekeeper“ (C.J. Cushion und Jones 2006, 156) entgegen. Ohne Zweifel ist die Position der Jugendlichen extrem vulnerabel:

Soccer players face a different reality in that his or her place on the team – and his or her part in the family – is not a given. Young performers on the public stage make themselves vulnerable in enhanced conditions where they publicly live with the risk of loss, failure, exclusion from the team, and we can now assume, perhaps a sense of letting their families down. (Burston 2015, 147)

Es ist entscheidend, dass sie sich nicht auf der Basis einer autonom getroffenen Entscheidung in diese vulnerable Position begeben (haben). Anders als David Huw Burston das in diesem Zitat andeutet, machen sich die jungen Erwachsenen nicht ‚selbst verletzlich‘, vielmehr werden sie durch ein System hervorgebracht, in der Unsicherheit und Verletzbarkeit nur weitere Attribute sind, die einen frühen Ausstieg aus dem Elitesport verhindern sollen. Dass manche der Kinder aufgrund einer starken Sozialisation und einem verlässlichen emotionalen und sozialen (familiären) Rückhalt dieses Ausbildungssystem ohne bleibende Schäden überstehen, kann nicht als dessen Legitimation dienen. Anders als die Begriffe der Pfadabhängigkeit und der medialen und gesellschaftlichen Verlockungsmechanismen nach Kapitalakkumulation hat der direkt betroffene Max Noble den Begriff des Groomings verwendet:

Imagine from eight years old, you're promised and sold this dream. As I've got older I've understood it's grooming. People don't like that word because it sounds sexual. But for an adult to lie to children, to groom them into something and then all of a sudden sweep the rug from under their feet and then say: It's your fault you didn't make it, you didn't work hard enough, you didn't listen,

---

**388** In der Regel trainieren professionelle Athleten und Nachwuchssportler getrennt voneinander. In manchen Sportarten (wie etwa dem Profifußball) dient die Trennung als Anreiz für junge Athleten, diesen letzten Schritt ‚auf die andere Seite‘ zu schaffen: „The Academy players and teams never trained or played on the ‚stadium pitch‘; a space that was used for reserve team fixtures and first team training, and clearly symbolised the ‚next level“ (C.J. Cushion und Jones 2014, 284).

you didn't stay out on the training ground long enough, or get in early enough. It's always an excuse that is used by the abuser: blame the victim. It's an abuse scandal. (S. Cunningham 2021)<sup>389</sup>

Nobles Perspektive ist geprägt von der Enttäuschung der Jugendlichen, die es nicht in den professionellen Sport geschafft haben. In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus jedoch insbesondere auf jenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die nach der langen Ausbildung Eliteathlet:innen geworden sind. Trotzdem ist Nobles Zitat essenziell für das Verständnis von Elitesklaverei und elitären zeitgenössischen Abhängigkeitsverhältnissen. Die Auswahl der Fähigsten und Besten in Kombination mit jahrelangem Training kann nur durch die größtmögliche Anzahl an Kindern mit den körperlichen Grundvoraussetzungen gelingen. Anders als in traditionellen Elitesklavereien haben sich durch die Abwesenheit von Zwang (zumindest zu Beginn), die neuen Technologien, globale Akademienetzwerke, eine Vielzahl an Mitbewerbern und einige andere Faktoren die Möglichkeiten bei der Suche nach geeigneten Körpern vergrößert. Damit ist die Menge der potenziellen Eliteathlet:innen gestiegen.

Die psychische, soziale und emotionale Entwicklung wird innerhalb der Akademien massiv gestört, selbstverständlich abhängig von der Isolation, Länge und Intensität der Erfahrung. Diese Entwicklungsstörung ist kein Nebenprodukt einer grundsätzlich positiv konnotierten Entwicklung (der Karriere im professionellen Leistungssport), sondern trägt aktiv zu einem größeren Wettbewerbsgedanken und gesteigertem Durchsetzungsvermögen bei und ist dementsprechend Teil der systematischen Ausbildung von jungen und jüngsten Körpern zum Zweck ihrer Kapitalisierung und Kommodifizierung. Die zitierten Studien und Untersuchungen sowohl der privaten als auch der staatlichen und nicht staatlichen Akademien belegen ein System der Kontrolle und der beinahe totalen Überwachung, die durch globales Finanzkapital motiviert ist, von neoliberalen Reformen gestützt wurde und sich innerhalb der Dispositive reproduziert (Comeaux 2018, 33). Sie zeigen in den untersuchten Fällen die Machtstrukturen, Hierarchien, starken Abhängigkeiten und den psychischen Druck, der auf den Jugendlichen lastet. Daher überrascht es, dass Erklärungen für den Verbleib und die Reproduktion eben jener Strukturen in den Akademien ausbleiben, bzw. sich stark oberflächlich auf die ‚persönlichen Ziele‘ der Jugendlichen beschränken. Weder werden der Wunsch der Karriere als Eliteathlet:in, noch die genutzten Methoden, um jenes Ziel zu erreichen, hinterfragt. Jugendliche und Trainer:innen [sowie häufig sämtliche andere beteiligten Personen wie Eltern, Manager:innen, Leiter:innen der Akademien, etc., AR] sind nicht in der Lage, die Situation zu reflektieren (C.J. Cushion und Jones 2014, 293).

Akademien (wie auch Schulen) sind Schlüsselstellen der Sozialisation des Sports. In ihnen werden Identitäten konstruiert, soziale Konstrukte und auch Ideologien (re-) produziert und eingeschrieben. Sie sind damit Instrumente sozialer Kontrolle mit massiven

---

<sup>389</sup> Oder anders formuliert: Jugendspieler im Fußball werden „frequently socialised into accepting that abuse, intimidation and, at times, the threat or real use of physical violence is a central aspect of the process of becoming a professional footballer“ (Platts und Smith 2009, 333).

(sichtbaren) Auswirkungen auf die Körper der disziplinierten Subjekte. Die starke Regulierung des Alltags, die kaum existente Freizeit, die Beschränkung sozialer Kontakte (speziell Freundschaften), die Kontrolle durch massive Überwachung und die ständige Evaluation der Performanz sowie der physischen Attribute der Körper haben gezeigt, wie eben jene Körper diszipliniert werden. Durch ständige Repetition von Übungen, Trainings- und Tagesabläufen, durch eingeübte Routinen, kurz: durch Praxis wird die Disziplin zum Teil des eigenen Selbst. Dies hat bedeutende Folgen für die Autonomiekompetenz der Kinder und Jugendlichen, die sich in der intensivsten Periode des Trainings (zwischen dem elften und achtzehnten Lebensjahr) aus entwicklungspsychologischer Sicht eigentlich in der wichtigsten Lebensphase bezüglich der Ausbildung eben jener Kompetenz befinden. Dabei ist noch unklar, welche weiteren psychosozialen und physischen Auswirkungen die neuen Techniken der Überwachung im Zuge von ‚Big Data‘ haben wird. Bereits seit vielen Jahren werden soziale Netzwerke in den Akademien, aber auch im Elitesport zur Überwachung verwendet: „By utilising Facebook for the purpose of surveillance, academy coaches were able to extend their reaches of control far beyond the aspect of simple physical inspection and observation“ (Manley, Palmer und Roderick 2012, 314).<sup>390</sup> Mit einem Blick auf die Folgen des Einsatzes von technologischen Kontroll- und Überwachungstechniken, etwa an ‚normalen‘ Arbeitsplätzen, zeichnet sich ab, dass diese einen zusätzlichen Einfluss auf die Reduzierung der Handlungsmacht des Einzelnen hat (Ball, Di Domenico und Nunan 2016; Parker und Manley 2017, 220; Busch u. a. 2018).<sup>391</sup> Beate Rössler begreift die neuen Kommunikations- und Informationstechnologien sogar „als Paradigma einer Bedrohung von Autonomie [...] und damit zugleich als Paradigma einer möglichen Transformation unserer Gesellschaft“ (2017, 398).

Doch Akademien sind nicht nur Orte der Disziplinierung, sondern auch Orte der Produktion von ‚nützlichen‘ Körpern, die während der Zeit der Trainingsperiode in unterschiedlich langen Prozessen kommodifiziert werden und deren Wert mit jeder positiven athletischen Entwicklung und Verbesserung steigt. Kurz: Die Körper der Jugendlichen sind selbst bereits Kapital, das die Akademien vergrößern und vermehren: „In Academies, part of this doxa is the objectification of players by coaches, arising from coaching practice that transforms their bodily capital into football capital to win games, which is assumed to lead to professional contracts“ (C.J. Cushion und Jones 2014, 294). Die konkreten Ziele der Akademien sind von der beabsichtigten Verwendung der ausgebildeten Körper abhängig, sowohl in Form der Spezialisierung (etwa auf bestimmte Positionen abzielend) als auch der wirtschaftlichen Ausrichtung der Vereine. Für den Fußball bedeu-

<sup>390</sup> Die Autoren analysieren diese Maßnahmen als zeitgenössisches Panopticon.

<sup>391</sup> Zentral für die Erschließung der Zusammenhänge zwischen ‚Überwachung‘ und ‚Kapitalismus‘ sind die Arbeiten von Shoshana Zuboff: „The new harms we face entail challenges to the sanctity of the individual, and chief among these challenges I count the elemental rights that bear on individual sovereignty, including the right to the future tense and the right to sanctuary. Each of these rights invokes claims to individual agency and personal autonomy as essential prerequisites to freedom of will and to the very concept of democratic order“ (2019, 56).

tet dies entweder die Ausbildung für die eigene Mannschaft, in der die jungen Spieler durch Leistung in verschiedenen Wettbewerben helfen sollen, die sportlichen und wirtschaftlichen Ziele des Vereins, bzw. wie im Falle Katars oder Chinas der gesamten Nation zu realisieren oder aber die konsequente Ausbildung für wirtschaftliche Zwecke, indem die fertig ausgebildeten Körper verkauft werden. Durch die (teils durch neue Regelungen gezwungene) Externalisierung der Akademien entstanden diverse Probleme in der Produktion von Elitekörpern. Viele der jungen Männer waren in den neuen Umgebungen sozial und/oder kulturell überfordert und konnten die von ihnen erwartete elitäre Leistung nicht abrufen.<sup>392</sup> Die Analyse dieses Problems ergab Bemühungen, bei der Integration zu helfen, etwa durch soziokulturelles Assimilationstraining. Die New York Mets besetzten etwa sämtliches Personal ihrer Baseballakademie in der Dominikanischen Republik mit Lateinamerikanern. Die großen Fußballverbände haben die Verpflichtung zu einer möglichst umfassenden Schulbildung einerseits aus pädagogischen, andererseits aus Gründen des ‚Marketings‘ eingeführt.

Eine weitere problematische Begleiterscheinung trat durch die soziale und räumliche Isolation der Akademien mit ihren bewusst installierten Abhängigkeits- und Machtverhältnissen und der omnipräsenten drohenden Exklusion hervor. Die Sportakademie bietet ein optimales Umfeld für sexualisierte und emotionale Gewalt sowie physischen Missbrauch. Vor allem durch diese Gewaltformen werden die Jugendlichen im Sinne Michel Foucaults zu ‚fügsamen Körpern‘ und werden in dieser Rolle immer wieder bestätigt. Dieser Gehorsam manifestiert sich im Wechselspiel mit der Macht der Trainer:innen (C.J. Cushion und Jones 2006, 156).

Die Parallelen in anderen möglichen Beispielen von zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen wurden weiter oben diskutiert (etwa die Castingakademien in der Popmusik Südkoreas, aber auch Militärakademien wären hier zu nennen).<sup>393</sup> Auch wenn hier noch umfassend zu gearbeitet werden kann und sollte: Der konkrete Fokus auf Sportakademien, speziell jene des Fußballs war im Vergleich mit den Akademien der traditionellen Elitesklavereien bereits fruchtbar. Wie das Kapitel über die traditionellen Elitesklavereien gezeigt hat, ist nur wenig über den Alltag in der Ausbildungsperiode der Konkubinen, Palasteunuchen oder Militärsklaven bekannt, zumal diese sich teilweise sehr unterschiedlich darstellten. Aus den gesammelten Erkenntnissen ergeben sich sechs Punkte, die sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede aufweisen:

Erstens konnte die Existenz von Gewalt in verschiedenen Formen identifiziert werden. Darunter sind sowohl die Hierarchien und Strukturen der Kontrolle und

---

<sup>392</sup> Es existiert keine Studie zur seelischen Gesundheit von Athlet:innen mit Migrationshintergrund.

<sup>393</sup> „Indeed, if we take as our point of reference the fact that football ‚traineeship‘ in England has been historically replete with images of physicality, discipline and subservience, the relationship between methods of recruitment and training within the professional game and those within military (and/or broader total institutional) environments takes on increased resonance“ (Parker und Manley 2017, 213).

Überwachung (traditionell eher physisch, heute mehr strukturell) gemeint als auch physische Gewalt. Es ist anzunehmen, dass letztere vor allem als Mittel der Abschreckung (und vermutlich besonders in der Anfangszeit nach der Versklavung) eingesetzt wurde. Anhand der Memoiren von Konstantin aus Ostrovica konnte das weiter oben auch konkret nachgewiesen werden. Die Gewalt während der Rekrutierung (traditionell die Verschleppung und Versklavung) und zu Beginn der Ausbildung sowie des Trainings in zeitgenössischen Formen wurden zu einem großen Teil durch gesellschaftliche Erfolgsnarrative, der Nutzbarmachung von Spaß an sportlicher Betätigung sowie Wettkampf und Transzendenz-Momente ersetzt (Shilling 2005, 205; Benkel 2012). In autoritären Staaten wie etwa der DDR war und ist die Anwendung von Gewalt direkter und damit sichtbarer. Zweitens dienen und dienen die Akademien der Spezialisierung von Körpern. Das meint eine spezialisierte Ausbildung, um Fähigkeiten auf einem elitären Niveau zu erlernen. Die Varianz dieser Fähigkeiten in traditionellen Formen reichte dabei von Tanzen, Sticken und Musizieren über den Umgang mit Waffen bis hin zu dem Erlernen von Schrift, Sprache, Religion und administrativen Aufgaben. Hier finden sich konkrete Unterschiede zu zeitgenössischen elitären Abhängigkeitsverhältnissen. Abgesehen von der Einschreibung politischer und kultureller Werte zielten zumindest wichtige Teile der Ausbildung auf (voraussichtlich) lebenslang auszuführende Aufgaben ab und dienten damit zugleich der Ausbildung von Kompetenzen, sich in jenen völlig neuen sozialen und kulturellen Umgebungen zurechtzufinden. In der jüngeren und jüngsten Geschichte besitzt die Anwendung der Fähigkeiten in der Regel einen vergänglichen Charakter, da sie stärker an die Leistungsfähigkeit des Körpers gebunden sind.<sup>394</sup> Die Dauer der Ausbildung in den Akademien ist der dritte Punkt, in dem große Ähnlichkeiten festgestellt werden konnten. Da die später auszuführenden Aufgaben Fähigkeiten auf einem elitären Niveau erforderten und erfordern, war und ist Zeit ein ganz wesentlicher Faktor. Die Dauer der Trainingsperiode lag und liegt immer noch zwischen einigen Jahren und in manchen Fällen auch beinahe zwei Jahrzehnten. Einen Unterschied macht das juristische Konzept der Volljährigkeit aus, obwohl es in vielen zeitgenössischen Formen des Trainings Tendenzen gibt, diese Regel zu umgehen. Traditionelle Formen orientierten sich demnach stärker konkret an den Fähigkeiten oder im Rahmen der gesetzten Ausbildungsdauer. Viertens bedeuten Akademien durch alle Zeiten eine räumliche Beschränkung, oft einhergehend mit mindestens eingeschränkter Mobilität und sozialer Isolation, damit, fünftens, nicht nur Kontrolle und Überwachung vereinfacht werden, sondern auch eine ständige Evaluation der Körper und deren Leistungsfähigkeit stattfinden kann. Ebenfalls unter dem Gedanken der Kontrolle und der Überwachung wurde und wird Kleidung als Marker genutzt und der Tagesablauf innerhalb der Aka-

---

<sup>394</sup> In Bezug auf den weiter oben entwickelten Autonomiegedanken ließe sich vielleicht argumentieren, dass die zeitlich ungebundene Anwendung der Fähigkeiten in traditionellen Formen trotz (oder insbesondere aufgrund) der Indoktrination (und Internalisierung) möglicherweise zu einer größeren Autonomiekompetenz geführt hat.

demien streng geplant. Der sechste und abschließende Aspekt versammelt analytisch die vorherigen Punkte. In Akademien wurden und werden Körper diszipliniert und ‚fügsame‘ Körper produziert (Foucault 2016; 2017).<sup>395</sup> Mittels gezieltem direkten und indirekten Verhaltenstraining werden junge und jüngste Körper (neu) codiert. Das Alter der Körper ist aus entwicklungspsychologischer Perspektive ein wesentlicher Faktor dieser erfolgreichen Neucodierung. In den USA ist das Problem schlechter akademischer Ausbildung noch deutlicher, da der Alltag und das gesamte Wertesystem so stark an sportlichen Erfolg geknüpft sind.

Am Ziel stand und steht die Nutzung von spezialisierten Körpern. Bereits in traditionellen Elitesklavereien wurden junge Körper auch außerhalb der institutionellen Akademien (Harem, Militärausbildungszentren, usw.) in Privathaushalten ausgebildet, um später von diesen auf verschiedene Arten zu profitieren (in der Regel für späteren politischen Einfluss). Diese Verwendung (Schenkung) und der Handel mit ausgebildeten Körpern fand jedoch aus heutiger Perspektive verhältnismäßig selten statt. Im 21. Jahrhundert ist der Handel sowohl mit Talenten als auch mit bereits international wettbewerbsfähigen Körpern eines der Grundcharakteristiken der elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse. Während der Handel mit Talenten, die zu Eliteathlet:innen entwickelt werden, etwa im Fußball für fast jeden Berater ein lukratives (und vor allem verhältnismäßig leicht zugängliches) Geschäft sein kann, so ist der Handel mit diesen Eliteathlet:innen nur wenigen Beratern vorbehalten. Abgesehen von kleineren Verdienstmöglichkeiten der Berater bei Vertragsabschlüssen und Verlängerungen versprechen Vereinswechsel in der Regel den größtmöglichen Profit. Das liegt insbesondere an den weiter oben bereits angesprochenen ‚Handgeldern‘. Der nächste Abschnitt widmet sich daher genauer den Spielertransfers des Profisports, speziell des Profifußballs. Mittels des mikrohistorischen und dispositiv-analytischen Ansatzes sollen gezielt Fragen der Kontinuität, Beeinflussung und Veränderungen der Abhängigkeitsverhältnisse bearbeitet werden. Wie viele Parteien sind bei Vereinswechseln in der Regel beteiligt? Wer profitiert am meisten davon? Und welche Auswirkungen haben die hohen Profite u. a. auf die Autonomie der Spieler?

---

395 Auch Bildungseinrichtungen lassen sich als Akademien verstehen, speziell jene, in denen große Teile oder sogar der gesamte Alltag auf eingeschränktem Raum stattfindet (Krautz 2014; 2017; Krautz und Burchardt 2018). Auf den Selektionsaspekt in Bildungseinrichtungen hat schon Pierre Bourdieu und zuletzt prominent auch Didier Eribon hingewiesen: „Wie Wideman [John Edgar Wideman; afro-amerikanischer Schriftsteller, AR] kann ich nicht anders, als im Schulsystem, wie es vor unser aller Augen funktioniert, eine Höllenmaschine zu sehen, die, wenn auch vielleicht nicht ausdrücklich mit diesem Ziel programmiert, faktisch dafür sorgt, dass Kinder aus armen Schichten abgewertet werden, dass ungleiche Berufschancen und beschränkte soziale Zugangsmöglichkeiten fortbestehen, dass eine bestimmte Form der Klassenherrschaft intakt bleibt und weiterhin als legitim gilt. Ein Krieg ist im Gange gegen die Beherrschten, und die Schule ist einer ihrer Schauplätze“ (Eribon 2016, 113). Damit wiederholt Eribon im Wesentlichen (in Bezug auf seine Autobiographie), was Bourdieu bereits lange vor ihm formuliert hat (2003, 59).

## 8 Kommodifizierung von Körpern: Trades, Transfers und Third Party Ownership

Der Alltag in den Akademien ist durch ‚machines of control‘ in Form von Überwachung, Internalisierung und Gewalt bestimmt. Diese Disziplinartechniken sind Erklärungsansätze für die fehlende Autonomiekompetenz der Eliteathlet:innen. Der Übergang in den professionellen Sport resultiert jedoch nicht in der Absenz dieser Maßnahmen, auch wenn sich diese in Form und Durchführung verändern. Die Sportler:innen werden weiterhin überwacht und kontrolliert.<sup>396</sup> Dies geschieht sowohl innerhalb des Teilsystems Sport als auch durch äußere Faktoren. Gesundheitschecks, Leistungsüberprüfungen (medizinisch, aber auch durch Trainer:innen), Laktat- und Dopingtests durch Vereine, Nationalverbände und Dopingagenturen (WADA, NADA) werden regelmäßig durchgeführt.<sup>397</sup> Athlet:innen sind verpflichtet, ihre Aufenthaltsorte für drei Monate im Voraus zu planen und anzugeben, um unangekündigte Dopingkontrollen zu ermöglichen (das System kommt nicht in jedem Land zum Einsatz, aber etwa in Deutschland und Frankreich).<sup>398</sup> Das sogenannte Whereabouts-System bedeutet, dass Athlet:innen nicht nur große Teile ihrer eigenen Privatsphäre aufgeben, sondern „possibly that of others in their social environment, in exchange for taking part in competitions“ (Scharf, Zurawski und Ruthenberg 2018, 1). Auch wenn der europäische Gerichtshof für Menschenrechte eine Klage im Jahr 2018 abgewiesen hat, sind diese Meldepflichten eine klare Einschränkung der Handlungsfreiheit und der Privatsphäre der Sportler:innen (Waddington 2011; Overbye und Wagner 2014; MacGregor 2017; Scharf, Zurawski und Ruthenberg 2018).<sup>399</sup>

---

**396** Auch Gewalt bleibt ein Teil des Alltags der Eliteathlet:innen.

**397** Differiert je nach Verein, Sportart, oder Verband.

**398** „In any case, elite athletes are required to provide their ADO [Anti-Doping Organization, AR] with a 60-minute time slot for every day, between the hours of 6 a. m. and 11 p.m. [...] But while this may help avoid some of the potential harm of intrusion, it does not mitigate it entirely, insofar as doping control officers can and also do test athletes outside their specified 60-minute time slot (they cannot register a missed test at such times, but failure by an athlete to be at a specified location might still count as a filing failure)“ (MacGregor 2017, 315). Darüber hinaus sind Athlet:innen verpflichtet, sämtliche regelmäßige Aktivitäten, wie etwa Training, Arbeit oder Schule, Wettkämpfe, persönliche Kontaktdaten, Zugangscodes, Sicherheitsnummern, Hotelzimmernummern sowie Zusatzinformationen für schwer zu erreichende oder entlegene Aufenthaltsorte bereitzustellen. Auch während privater Reisen müssen diese Informationen für die WADA verfügbar gemacht werden. Selbst in Notfällen müssen die Athlet:innen dafür sorgen, dass sie für einen Test erreichbar sind.

**399** Eine Studie aus dem Jahr 2018 mit über 500 teilnehmenden Athlet:innen kam zu folgendem Ergebnis: „A total of 51.9% of the respondents feel constantly watched by providing their whereabouts. A total of 71.2% even state that this represents an infringement of their privacy“ (Scharf, Zurawski und Ruthenberg 2018, 5). Als mögliche Alternative der verpflichtenden Meldung der Athlet:innen wurden u. a. durch die WADA bereits Möglichkeiten der Geolokalisierung mittels GPS-Geräten diskutiert (Borry u. a. 2018).

Ein selten beachtetes Thema, das jedoch ebenfalls zu den internen Maßnahmen gezählt werden muss, sind Kontrollformen in professionellen Strukturen, die vertraglich bestimmt werden. Restriktionen, Verbote und Verhaltensregeln werden sehr unterschiedlich gehandhabt. Football Leaks machte etwa die 29 Seiten Verhaltensregeln für den ehemaligen deutschen Nationalspieler Bastian Schweinsteiger nach dessen Wechsel zu Manchester United im Jahr 2015 öffentlich. Abgesehen von den dezentralen Wohnverhältnissen gleichen viele der Regelungen jenen aus dem Akademiealltag und betreffen Kleidung, Ernährung, Lebensführung und anderes.<sup>400</sup> Oft sind diese Einschränkungen juristisch nicht haltbar, werden jedoch selten beklagt (Günter Klein 2017). Als ein besonders prominentes Beispiel eines individuell gestalteten Vertrages für Verhaltensregeln kann der italienische Stürmer Mario Balotelli gelten, der den Ruf eines schwierig zu kontrollierenden, wenig disziplinierten, aber außerordentlich talentierten Spielers besitzt. In seinen Stationen beim AC Mailand, dem FC Liverpool („Good Conduct Bonus“) sowie dem OGC Nizza (Prämien für Gewissenhaftigkeit und ethisches Verhalten) wurden die Verträge mit speziellen Klauseln und einem umfassenden Strafenkatalog versehen (Richards 2015; Buschmann und Wulzinger 2017a, 94–95). Insbesondere das Beispiel Balotellis kann dabei als ein Symbol für die Disziplinierung der Eliteathleten verstanden werden.<sup>401</sup> Die Journalisten Rafael Buschmann und Michael Wulzinger stellen nach der Auswertung der Football Leaks-Verträge fest: „Man bekommt einen Eindruck davon, wie sich Profis ihre persönliche Freiheit durch teils obszön hohe Honorare abkaufen lassen, wie sie zu Leibeigenen auf Zeit werden, zum Werkzeug von Agenten und Vermarktern“ (2017a, 86). Der Preis dieser ‚persönlichen Freiheit‘ ist in den letzten Jahrzehnten massiv gestiegen: „The wages of athletes in the NBA have increased 344% between 1980 and 2016, 304% in Major League Baseball, and 266% in the NFL“ (Fleischer 2019). Die Spieler der Fußball-Bundesliga verdienten in der Saison 2018/19 1,43 Milliarden Euro, das bedeutete einen Anstieg von mehr als 900 Prozent gegenüber der Vergleichssaison 1994/95 (Franzke 2020). Diese Entwicklungen gehen einerseits auf die Kommerzialisierung der Sportarten zurück und haben andererseits ähnliche Ursprünge in der Verhandlung von Vertragsfreiheit – der freien Vereinsauswahl nach dem Ablauf eines Vertrages. Für den Baseball (und später die anderen großen US-amerikanischen Sportarten) war der Prozess Flood vs. Kuhn wegweisend (N.F. Flynn 2006; Snyder 2014). Curt Flood, dessen Klage 1972 gegen die sogenannte Reserveklausel vor dem Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Amerika trotz der Niederlage den Weg in die Vertragsfreiheit ebnete, argumentierte wesentlich

---

**400** Über den von Silvio Berlusconi geführten Verein AC Monza ist bekannt, dass die Spieler keine Tattoos besitzen oder Bärte tragen dürfen sowie diverse Verhaltens- und Benimmregeln abseits des Fußballplatzes einhalten müssen (Burton 2018).

**401** Auch von einem Verbot von Geschlechtsverkehr (oder bestimmten Sexualpraktiken) vor wichtigen Spielen oder während der Dauer eines großen Turniers (etwa einer Weltmeisterschaft) wurde immer wieder von verschiedenen Medien und Offiziellen berichtet (Honekamp 2014).

mit Sklaverei-Vergleichen: „A well-paid slave is still a slave“ (Snyder 2014, 189).<sup>402</sup> MLB-Teams konnten bis zu diesem Zeitpunkt die gesamte Karriere eines Spielers bestimmen, die Reserveklausel war faktisch eine vertraglich fixierte Besitzangabe.<sup>403</sup> Der Fußball benötigte weitere 23 Jahre, bis das Bosman-Urteil eine ähnlich lautende Besitzklausel auflöste (siehe Kapitel 8.2). Zusätzlich zu der direkten Kontrollform mittels Vertragsgestaltungen, Sonderregeln oder ähnlichen direkten Verordnungen existiert für die Athlet:innen noch eine weitere Ebene der Evaluation durch Medien, Öffentlichkeit und das Internet, speziell die sozialen Medien. Der ehemalige Innenverteidiger Per Mertesacker beschrieb in einem Interview kurz vor seinem Karriereende diesen konstanten öffentlichen Druck: „Mit über 30 werde ich zum ersten Mal in meinem Leben frei sein“ (Windmann 2018).<sup>404</sup> Besonders in den Mediensportarten ist sowohl der öffentliche als auch der mediale Druck auf die Spieler extrem groß.<sup>405</sup>

Sowohl die direkten als auch die indirekten Formen des Drucks sind Kontrollmechanismen. Die Kontrolle über Athlet:innenkörper verspricht die Akkumulation ökonomischen und symbolischen Kapitals.<sup>406</sup> Nachdem das Gewinnen den Coubertin'schen

---

402 Flood wurde in der Öffentlichkeit, speziell in den Medien, stark unter Druck gesetzt: „He got four or five death threats a day“ (Barra 2011).

403 In gewisser Weise existiert das System der Reserveklausel in der MLB noch immer, siehe Staudohar (2011).

404 Im gleichen Interview äußerte der Fußballer, dass er lieber auf der Bank oder der Tribüne Platz nehmen würde, anstatt spielen zu müssen. Mertesacker erklärte auch, dass er seine gesamte Karriere hindurch an Spieltagen „Brechtz und Durchfall“ litt: „[I]rgendwann realisierst du, dass alles eine Belastung ist, körperlich und mental. Dass es null mehr um Spaß geht, sondern dass du abliefern musst, ohne Wenn und Aber. Selbst wenn du verletzt bist“ (2018). Seine Aussage, er sei erleichtert gewesen, als er mit der deutschen Nationalmannschaft das Halbfinale der Weltmeisterschaft gegen Italien verlor, wurde unter anderem von Markus Babel aufgegriffen. Dieser beschrieb eine ähnliche Wahrnehmung einer mentalen ‚Befreiung‘ nach dem verlorenen Champions League Finale des FC Bayern München gegen Manchester United 1999 („Froh, als United das 2:1 geschossen hat“ 2018).

405 Weiter oben wurde dies bereits speziell in Bezug auf die mentale Gesundheit diskutiert. Siehe auch Earnhardt, Haridakis und Hugenberg (2011, 137–202); Zdražnik und Topič (2013); Kovacs und Doczi (2020).

406 Die Kontrolle über Körper ist ein zentraler Aspekt der Sklavereigeschichte. Kontrolle wurde im Kontext des Atlantischen Sklavenhandels vor allem mit repressiven Machttechniken erreicht, etwa durch brutale Bestrafungsrituale, Demütigungen, Präsenz durch Bürger- und Staatsmilizen, aber auch weniger offensichtlich mithilfe von Spionen, die Sklavenhalter zu den eigenen Versklavten sandten, um sich über deren Befinden zu informieren und Aufstände zu verhindern oder Belohnungen bei korrektem Verhalten. Im Zentrum stand die rassistische Grundlage der propagierten Überlegenheit der Weißen, die sowohl evolutionär als auch religiös argumentiert wurde (Aptheker 1983, 53–78). Gerade in den Südstaaten existierten klar formulierte Regeln: „In general, then, it may be stated that slaves were forbidden to assemble without the permission and presence of responsible whites, were not to own or carry arms of any kind, were not to trade, buy, sell, or engage in any other economic activity without the permission of their masters, were not to be off the plantation grounds at any time or on the city streets after nine or ten in the evening without written permission, were not to practice or

Gedanken der Teilnahme an Wettkämpfen abgelöst hatte, veränderten zunächst außenpolitische Ziele und dann die Kommerzialisierung das Motiv des Sports erneut: „Profit, not winning, has become the ‚bottom line‘ in sport“ (Overman 1997, 338).<sup>407</sup> In den voranstehenden Kapiteln konnte gezeigt werden, dass es Kontinuitäten in der systematischen Ausbildung von Elitekörpern unabhängig von Zeit und Raum gibt. Während diese Parallelen die Disziplinierung und Nutzbarmachung von Körpern erklärten, ist die Verwendung und der Einsatz der Körper verschieden. Speziell die Akteure des Elitesports zielen mit den ausgebildeten Körpern auf finanziellen Profit ab. Der Handel mit diesen Körpern hat sich im Fußball nicht nur zu einer Möglichkeit der Kapitalakkumulation entwickelt, sondern war wechselseitig zugleich ein Katalysator für dessen Kommerzialisierung.

Im folgenden Kapitel sollen diese Beobachtungen anhand von Einzelfällen sowie einer Analyse des Handels mit Körpern, speziell der Praxis des Third Party Ownerships (TPO), untersucht werden. Die Investition und der Verkauf von (Elite-)Körpern betrifft unterschiedliche Akteure sowie Interessengemeinschaften. Um die komplexen Abhängigkeitsverhältnisse nachvollziehen zu können, muss daher zunächst auf die Entwicklung der Kommerzialisierung und Globalisierung speziell im Fußball eingegangen werden. Diese kurze Betrachtung wird zeigen, wie der Wert der Körper so exzessiv zunehmen konnte und wie sich daraus der Handel mit diesen Körpern entwickelte, die zunehmend als Renditeobjekte wahrgenommen wurden. Wie im Verlauf der Arbeit bereits geschehen, werden Beispiele aus anderen großen Mediensportarten, insbesondere den US-amerikanischen, herangezogen, um Parallelen und Unterschiede sowie komplexe Sachverhalte zu verdeutlichen. Die Analyse des TPO-Systems wird die Zusammenhänge und Abhängigkeiten der einzelnen Akteure identifizieren und eine genauere Betrachtung der Mittelsmänner, der Spielerberater, unumgänglich machen. Der Einfluss der Berater auf die Autonomie der Spieler schließt diesen Abschnitt ab. Da diese Einflussnahme Parallelen mit den Eingriffen und dem Verhalten von Eltern, speziell Vätern, aufweist, folgt ein kurzer Abschnitt über diese wenig untersuchte Thematik. Abschließend sollen einige Studien und Zitate Erwähnung finden, die sich dem Ende der Karriere als Eliteathlet:in widmen, um auch hier einem möglichen Zusammenhang zu fehlender Autonomiekompetenz nachzugehen.

---

administer medicine, were not to lift their hands against any white person, were not to be taught to read or write, and were not permitted to testify in court in any case involving a white person“ (Apteker 1983, 70–71). Die rechtliche Basis für dieses Repressionssystem bildeten Gesetze, die größtenteils aus dem 17. Jahrhundert stammten.

<sup>407</sup> Der außenpolitische Wert und die Nutzung der (erfolgreichen) Athlet:innen war vor allem ein Merkmal autoritärer Staaten, etwa während des Nationalsozialismus (Olympia 1936) oder der kommunistischen Diktaturen der Sowjetunion. Es lässt sich über die Existenz des Teilnahmegedankens durchaus diskutieren (Krüger 2021).

## 8.1 Elitesport und Profifußball: Kapitalisierungsprozesse

Der Elitesport hat im Verlauf der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine bemerkenswerte Entwicklung genommen, die wesentlich durch die Kommerzialisierung verschiedener Sportarten beeinflusst wurde.<sup>408</sup> Die Globalisierung des Fußballs erfuhr spätestens ab Mitte der 1990er Jahre eine neue Dimension und wurde getrieben von Kapitalinteressen diverser Akteure (Tiesler und Coelho 2014). Die mediale Präsenz und Inszenierung von Sport zeichnet diesen Prozess in Zahlen nach: Im Jahr 1965/66 kosteten die Übertragungsrechte für die Fußball Bundesliga gerade einmal 127,000 DM, vier Jahre später waren es immerhin bereits 2,3 Millionen DM (Woller 2019, 107). In den letzten drei Jahrzehnten stieg der Preis der Rechte stark an und kostet momentan über eine Milliarde Euro (seit der Saison 2017/18).<sup>409</sup> Auch in dieser Entwicklung stellen die 1990er Jahre eine Zensur dar. Ab jener Zeit kam es zu einem verstärkten Engagement globaler Medienkonglomerate im Fußball.<sup>410</sup> Für die Medienkonzerne war die Übertragung von Sportereignissen zu einem sehr wichtigen Instrument geworden um Zuschauer und Werbekunden anzuziehen (Sandvoss 2003; Rowe 2008): „The new media environment had a critical impact on the transformation of football in the 1990s, as the financial imperatives of these companies have transformed the economic structure of the game.“ (Orlowski, Herter und Wicker 2017, 44).<sup>411</sup> Vor der Zeit der hohen Einkünfte durch Fernsehgelder, Sponsoren, Transfererlöse und Ticketverkäufe waren die Vereine auf Einnahmen aus privaten Freundschaftsspielen angewiesen. An der Organisation dieser Spiele waren häufig Vermittler beteiligt, die selbst daran verdienten.<sup>412</sup> Die Entwicklung und der Ausbau von Breitband-Zugängen ermöglichte die Technologie des Livestreamings, sodass Sportveranstaltungen seit den

---

**408** „Sport has included commercial components since its early years. [...] However, the commercialization and commodification have never been faster than in the 20th and 21st centuries and have reached previously unknown dimensions“ (Orlowski, Herter und Wicker 2017, 43). Eine ausführliche Geschichte des Fußballs hat Adrian Harvey verfasst (2005). Speziell die Entwicklung in Deutschland in den Jahren 1961 bis 2000 wurde von Hannah Jonas beschrieben (2019).

**409** In der englischen Premier League sind es knapp fünf Milliarden. Zu der Entwicklung der Übertragungsrechte zwischen 1980 und 2020 siehe auch Scelles, Dermot-Richard und Haynes 2020. In einem ähnlichen Zeitraum (1982–2015) hat Steven J. Secular den gleichen Prozess für die NBA untersucht (2019).

**410** Bezüglich der Entwicklung der Massenmedien und dem Elitesport siehe Rowe (2008, 24–27).

**411** „Das gegenseitige Abhängigkeitsverhältnis führt zu einer ‚engen Zusammenarbeit‘ zwischen Fernsehen und Fußball; es ließe sich sogar von einer Symbiose sprechen“ (Beichelt 2018, 133).

**412** Der FC Bayern München spielte sich zwischen dem 27. Dezember 1970 und dem 16. Januar 1971 auf einer Südamerikatour durch Kolumbien, Peru, Brasilien und Argentinien. Das hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Spieler, die einer hohen Belastung ausgesetzt waren (Woller 2019, 103–4). Diese Praxis existiert heute noch, wenn auch in anderer Form und mit anderen, höheren Summen. Entweder in Form der ‚Erschließung neuer Märkte‘ und damit als Werbetour für den eigenen Verein (etwa in der Volksrepublik China) oder indem die eigene Marke gegen Bezahlung für eine verbesserte Reputation in der außenpolitischen Darstellung sorgen soll, aktuell in Katar zu beobachten.

2010er Jahren auch über das Internet in Echtzeit angesehen werden können (Koutroumanides u. a. 2019). Das Fernsehen hatte bereits massiven Einfluss auf die Transformation der großen Sportarten, deren Rezeption, Ökonomie sowie auf die Zuschauer (Boyle, Rowe und Whannel 2012). Durch das Internet hat sich eine globale Verfügbarkeit von Sportveranstaltungen ergeben, die weder räumlich noch zeitlich beschränkt ist (wenn auch in vielen Fällen finanziell).<sup>413</sup> Zusätzlich wurden ehemals passive Konsumenten im Zeitalter von sozialen Netzwerken und einer globalen Gleichzeitigkeit zu aktiven Produzenten (Rowe und Hutchins 2014).<sup>414</sup> Im Zusammenhang mit diesen neuen finanziellen Mitteln, dem gewachsenen Interesse der Zuschauer und dem damit zusammenhängenden gestiegenen Engagement aus der Privatwirtschaft, etwa in Form von Sponsoring, ergab sich auch ein politisches Interesse am Fußball (Keating 1999).<sup>415</sup> Die Inszenierung von großen Sportveranstaltungen, die kulturellen Auswirkungen auf gesellschaftliche Prozesse und auch der ökonomische (staatliche) Profit entwickelten sich im 20. Jahrhundert zu Katalysatoren für die Intensivierung und Globalisierung von Sport und Medien (Tomlinson und Young 2006).<sup>416</sup> Doch nicht nur internationale Großveranstaltungen, sondern auch Sport in nationalen Verbänden erfuhr immer größere politische Aufmerksamkeit.<sup>417</sup> Besonders der Fußball weckte das Interesse des Finanzkapitals in Form von Mogulen, Oligarchen und anderen Multimillionären oder Milliardären (Veth 2014; Beichelt 2018). Der Prozess der Entwicklung hin zu größtmöglichem Profit umfasst nicht nur die Vereine und Politik, sondern eine Vielzahl an Akteuren. In einer Interdependenz zwischen Politik, Medienkonzernen, der Waren- und Dienstleistungsindustrie, Vereinen, Verbänden, Privatpersonen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen und sowohl global als auch national hat sich der Fußball zu einem allumspannenden Dispositiv entwickelt:

Football, through its position as the world's most popular sport, has been of vital importance in the corporate chase to secure consumer loyalty for products and services – a position cemented

---

**413** Das hatte auch massive Auswirkungen auf den Sportjournalismus (Bertling und Schierl 2020).

**414** Dazu zählt nicht nur die Beeinflussung von anderen Konsumenten und der öffentlichen Meinung, sondern auch aktive Reproduktion in Wort oder Bewegtbild und damit die Bewerbung der jeweiligen Sportart, Liga oder einzelnen Athlet:innen. Siehe auch Bhattacharya (2017).

**415** Nicht nur außenpolitisch, sondern auch als zusätzliche Kontrollinstanz über Zuschauer und Rezipienten. Dies wurde weiter oben bereits in Bezug auf die Beschränkung von Gewalt (etwa für Hooligans) auf den Großraum der Fußballarena diskutiert (Bliesener und Lösel 2002). Über kulturell-religiöse und damit auch gesellschaftspolitische Aspekte des Fußballs siehe unten.

**416** Über den Zusammenhang zwischen Sport und Politik von der Antike bis in die Gegenwart siehe unter anderem Baltrusch (1997); Porro und Davies (1997); Hodgkinson und Morris (2012); Jefferys (2012); Besnier, Brownell und Carter (2018); Carr u. a. (2021); Vamplew, McClelland und Dyreson (2021). Siehe auch die sehr guten kulturgeschichtlichen Arbeiten zu Sport in der Frühen Neuzeit von Rebekka von Malinckrodt (2008; 2012; 2016).

**417** Bereits in den 1970er Jahren bestand eine enge Verbindung zwischen führenden Persönlichkeiten der CSU und Spielern und Funktionären des FC Bayern München. Das Finanzministerium in Bayern hat nachweislich mehrfach Schwarzgeldzahlungen ignoriert (Woller 2019, 101–19).

by the rise of global electronic-media coverage of Europe's elite professional leagues. It has also played a huge role in helping to create (via the global cultural reach of its tournaments, football clubs and individual players) a transnational identity that threatens the eradication of local difference and its replacement by a homogenized culture that facilitates global trade and governance. (P. Kennedy und Kennedy 2016, 5)

Der Fußball hat sich insgesamt als besonders einfach zu erschließender Markt für Finanzkriminalität erwiesen (De Sanctis 2014, 29). Eine Folge dieser Entwicklung sind auch Korruption und Manipulation in ganz unterschiedlicher Form (Cashmore und Cleland 2014, 14–28; Lammert 2014; Emrich, Pierdzioch und Pitsch 2015):

The various methods used to launder money in football can be summarized using the following categories, which are elaborated upon in the Financial Action Task Force (FATF) discussions: (1) acquisition and investments in football clubs, (2) the international market for the transfer of players, (3) the ‚acquisition‘ of players, (4) selling tickets to games for unlawful purposes, (5) betting, (6) misuse of image rights, and (7) sponsorship and advertising. (De Sanctis 2014, 32)<sup>418</sup>

Auch für die organisierte Kriminalität sind Athlet:innen daher Kapital. Insbesondere in Fällen von Wettbetrug erwiesen sich Spieler als höchst anfällig.<sup>419</sup> Nach dem Fall der Mauer bemühten sich westliche Vereine um ostdeutsche Spieler, dann besonders um Südamerikaner, insbesondere Fußballer aus Brasilien.<sup>420</sup> Ab dem Ende der 1990er Jahre kam es zu immer höheren Ablösesummen und zu einem neuen Verständnis der Athlet:innen als Investment (Pavlovic, Milacic und Ljumovic 2014).<sup>421</sup> Diese Entwicklung lag ganz wesentlich an dem bereits erwähnten Bosman-Urteil aus dem Jahr 1995. Zuvor waren Spieler trotz eines auslaufenden Vertrages an den Verein gebunden und konnten nur gegen eine Ablösesumme wechseln. Die Spieler waren damit faktisch Besitz des Vereins und es bestanden klare Verletzungen von Persönlichkeitsrechten sowie Mobilitätsbeschränkungen. Besonders plakativ lässt sich das an dem Beispiel George

---

**418** Die mit Abstand ausführlichste Übersicht zu den Themen Korruption, Manipulation und Betrug bieten drei Bände von Wladimir Andreff (Andreff 2019a; 2019b; 2019c). Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Manipulation von Ergebnissen kein Phänomen der Neuzeit ist. Schon in der Antike gibt es Vorfälle der Ergebnisabsprachen, Bestechungen und Betrug. 388 v. Chr. bestach der Athlet Eupolos seine Gegner im Faustkampf und wurde Olympiasieger. 332 v. Chr. bestach der Fünfkämpfer Kalliepos seine Gegner für einen Olympiasieg (Weeber 2000). Der Kaiser Nero fiel immer wieder durch Bestechungen auf.

**419** Und natürlich auch Offizielle, besonders Schiedsrichter (Visschers, Paoli und Deshpande 2020; Moriconi und De Cima 2021).

**420** Emblematisch für diese Praxis sind die Spielerkäufe des ehemaligen Fußballmanagers Reiner Calmund. Dieser war berüchtigt für seine Verhandlungsmethoden und als ‚Mann mit dem Geldkoffer‘ bekannt. Calmund verpflichtete vorzugsweise Spieler aus Afrika, später Brasilien und nach 1990 aus der ehemaligen DDR.

**421** Nach der Wiedervereinigung stiegen die Zuschauerzahlen in der Bundesliga stark an. Zu den bereits genannten Gründen ließe sich auch die plötzlich fehlende identitätsstiftende Ideologie hinzufügen. Die daraus entstehende Leerstelle dürfte ebenfalls dazu beigetragen haben, dass der Fußball als sinnstiftende Institution eine Aufwertung erfuhr.

Easthams zeigen. Der Spieler wollte Newcastle United 1959 verlassen, der Verein ließ ihn trotz eines ausgelaufenen Vertrages nicht gehen. Eastham reflektierte später:

Our contract could bind us to a club for life. Most people called it the „slavery contract“. We had virtually no rights at all. It was often the case that the guy on the terrace not only earned more than us – though there’s nothing wrong with that – he had more freedom of movement than us. People in business or teaching were able to hand in their notice and move on. We weren’t. That was wrong. (Laing 2016, 139)<sup>422</sup>

Durch das Bosman-Urteil änderte sich die Situation: Spieler konnten nun ablösefrei zu einem anderen Verein wechseln.<sup>423</sup> Das hatte verschiedene Auswirkungen auf die Handhabung von Vertragsverhältnissen. Mit einem Mal war „[j]eder auslaufende Kontrakt [...] ein Kapitalvernichtungspapier“ (Buschmann und Wulzinger 2017a, 97). Vereine entwickelten daher ein großes Interesse, bestehende Verträge rechtzeitig zu verlängern. Auf der anderen Seite führte dies in Kombination mit den zahlreicher werdenden Spielerberatern zu hohen Bonuszahlungen, Ausstiegsklauseln und immer häufigeren Transfers: „The Bosman judgement caused the transformation of labour relationships in football and revolutionised the player market within which players’ agents blossomed while the problems in their activities led to FIFA questioning the efficacy of the licence-based framework“ (Rossi, Semens und Brochard 2016, 123). Der Profifußball hatte sich zu einer verbraucherorientierten Dienstleistung gewandelt. Sowohl innerhalb als auch außerhalb nutzten verschiedene Akteure den Fußball um auf einem entfesselten Finanzmarkt renditeorientiert zu handeln. Investmentfonds begannen mit jungen und talentierten Athleten in vertraglich festgesetzter Form zu spekulieren und erzielten dabei gigantische Gewinne. Spielerberater entwickelten sich zu den wichtigsten Akteuren im Profifußball, auch weil das Finanzkapital sich gegen ethische und moralische Einwände durchsetzte. Die Abschaffung des Lizenzierungsverfahrens der FIFA für Spielerberater kann als eine Kapitulation vor den neuen Abhängigkeitsverhältnissen innerhalb des Fußballs verstanden werden.<sup>424</sup> Das führte zu noch höheren prozentualen Anteilen und Sonderzahlungen sowie Beteili-

<sup>422</sup> Einer der Verantwortlichen des Vereins „declared that he would see Eastham shovel coal before he left Newcastle“ (Harding 1991, 283). Diese Rhetorik und das Verständnis sind identisch mit Äußerungen von Führungspersonlichkeiten in ähnlichen Positionen, die in Kapitel fünf bereits erwähnt wurden (etwa die Aussage des Besitzers der Houston Texans im Jahr 2017 bezogen auf den Protest der Spieler der NFL ‚can’t have the inmates running the prison‘).

<sup>423</sup> Die Auswirkungen des Bosman-Urteils hat Stefan Osterhaus knapp zusammengefasst (2020).

<sup>424</sup> Die FIFA war nicht in der Lage, jeden Transfer auf Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Der verhandelnde Berater konnte Strohmannen (etwa einen Anwalt oder ein nahestehendes Familienmitglied des Spielers) nutzen und trotzdem für den Spieler verhandeln. Auch das Scouting hat sich durch die Spielerberater massiv verändert. Das ‚Entdecken‘ eines talentierten Spielers ohne Berater ist im Profifußball nicht mehr möglich. Unter anderem aus diesem Grund ist das Alter der gescouteten und für die Akademien verpflichteten Spieler immer mehr gesunken. Aktuell hat die FIFA angekündigt an einem neuen Lizenzierungsverfahren zu arbeiten.

gungen an Transfers an die Berater, die zudem durch die Betreuung zahlreicher talentierter und etablierter Spieler über verhandlungstaktisch wichtige Informationen verfügen.

Die Prozesse der Kommerzialisierung beschränkten sich zunächst besonders auf die großen europäischen Fußball-Länder (Spanien, England, Italien, Deutschland, Frankreich), bevor auch andere, kleinere Ligen in Europa beeinflusst wurden (Niederlande, Belgien, Portugal, skandinavische Länder, Süd- und Osteuropa). Die letzte größere Veränderung fand durch die weiter oben bereits erwähnten gezielten Reformen der Kommunistischen Partei Chinas statt. Fußball löste dort die Sportart Tischtennis als Nationalsportart ab. In der Folge investierte die chinesische Elite massiv in die nationale Chinese Super League und ausländische Spieler wurden mit gigantischen Gehältern und Transfersummen in die Volksrepublik geholt. Da die Kaderplätze durch diese Spieler besetzt wurden und einheimische Spieler nur noch wenig Möglichkeiten hatten, um Spielpraxis zu sammeln, führte dies wiederum zu Problemen für die Nationalmannschaft Chinas wegen mangelnder Auswahl an talentierten Nachwuchsspielern und damit mangelnder internationaler Konkurrenzfähigkeit (mit potenziellen politischen Auswirkungen). Es folgten Regulierungsversuche, etwa eine Reform, nach der jede Mannschaft maximal zwei ausländische Spieler beschäftigen durfte.

In short, football in China is being used more as a technology or apparatus for forging (debt) relations and stakeholdership than as a simple revenue-generating subsidiary or holding within a broader corporate portfolio. By looking carefully at which actors (State, private, familial, commercial, etc.) are pulled into and out of association in the broader global football complex, we begin to see that Chinese capitalists have mobilized and orchestrated capital flows in ways that strategically align with the relationships that are most likely to achieve political and financial objectives. (Xue u. a. 2020, 19)

Anders als in den europäischen Ligen war die Kommerzialisierung des Fußballs in China nicht medial oder ökonomisch, sondern klar politisch motiviert (Ma und Kursescheidt 2020). In der jüngsten Entwicklung hat das Verbot von TPO und der darauffolgende immer größere Einfluss von Spielerberatern, die in Konkurrenz zu Vereinen Scouts beschäftigen, sowie Investmentfonds, die durch Mittelsmänner Farmteams betreiben, diese ehemals komplementären Strukturen zu direkten Konkurrenten der ‚traditionellen‘ Fußballvereine gemacht. Zudem hat der Einstieg großer Investoren oder Unternehmen, wie etwa Red Bull bei Leipzig und Salzburg zu massiven Veränderungen des sportlichen Wettbewerbs geführt. Die Kommerzialisierung hat auch Auswirkungen auf die Spielplanorganisation. Eine neue Super-League wird diskutiert, das Teilnehmerfeld bei Welt- und Europameisterschaften vergrößert, ein weiterer europäischer Wettbewerb eingeführt und der Spielplan gerade der erfolgreichsten Mannschaften wird immer dichter.<sup>425</sup> Die Einkommensstrukturen der Vereine haben sich ebenfalls stark

---

<sup>425</sup> Besonders in den Sportarten Handball und (dem nordamerikanischen) Basketball kam es in der jüngeren Vergangenheit zu Debatten über die hohe Anzahl der Spiele.

verändert, sodass eine weniger starke Abhängigkeit von Ticketverkäufen besteht. Jährlich erreichten Ablösesummen und Gehälter neue Dimensionen, wie eine Studie aus dem Jahr 2021 über den Einfluss von Investoren auf Ablösesummen in der Premier League zeigen konnte: „Nowadays, there are not just wealthy private investors or corporations that own football clubs, but also investors that have the financial support of entire states, which results in very different spending powers for the clubs“ (Richau u. a. 2021, 23–24). Auch die Globalisierung und die Transfers der großen europäischen Ligen in Verbindung mit dem globalen Transfermarkt wurde kürzlich untersucht (Velema 2021). Timm Beichelt fasst all diese Entwicklungen als ‚neoliberale Verwirtschlichung‘ zusammen: Sie „ist [...] zugleich Ergebnis und Voraussetzung eines vormals ‚populären‘ Spiels, das mittlerweile fast nur noch in Bestleistungen, Benotungen, Verkaufswerten von humankapitalisierten Spielern, Benchmarks und anderen vermeintlich objektivierten Erfolgskriterien gemessen wird“ (2018, 166). An dieser Stelle sei jedoch darauf hingewiesen, dass es zu einfach ist, den Fußball ausschließlich als ein Instrument des Finanzkapitalismus zu verstehen. Die Faktoren für die Kommerzialisierung und Kommodifizierung sind äußerst komplex und reichen von politischen über sozialen bis hin zu wirtschaftlichen Gründen.<sup>426</sup> Speziell niedrigschwellige Mannschaftssportarten wie der Fußball besitzen darüber hinaus auch eine Widerstandskraft gegen ihre Kommerzialisierung (P. Kennedy und Kennedy 2016, 2–3).<sup>427</sup> Auch kulturelle

---

<sup>426</sup> Für diese Arbeit besteht ein Unterschied zwischen Kommerzialisierung und Kommodifizierung in Bezug auf den Elitesport. Während Kommerzialisierung den Prozess der Kapitalakkumulation der jeweiligen Sportart meint, also Profit aus ganz unterschiedlichen Bereichen, verwendet die vorliegende Arbeit den Begriff der Kommodifizierung in Bezug auf den Sport speziell für die Akkumulation von (menschlichen) Körpern. Die Prozesse dieser Kommodifizierung liefen je nach Sportart verschieden ab. Profifußballer in der deutschen Bundesliga wurden und werden auf eine andere Art kommodifiziert als etwa Eliteathleten in der NBA. Erstere werden auf einem globalen Markt (dessen Zentrum sich in Westeuropa befindet) in der Regel gegen finanzielles Kapital gehandelt, letztere werden innerhalb der amerikanischen Liga getauscht (getradet). Ganz grundsätzlich hat sich der Handel in den amerikanischen Profiligen vornehmlich auf den Tausch von Körpern beschränkt. Es existieren selbstverständlich Ausnahmen, wenn etwa Spieler aus anderen Ligen und Ländern gegen Ablösesummen transferiert wurden. Beispiele wären etwa Ricky Rubio, Sergio Rodriguez, Nikola Mirotic, Mirza Teletović oder Mario Hezonja. Über die Geschichte der Kommerzialisierung der amerikanischen Sportarten wurde bereits exzellent geschrieben (mit vielen Parallelen zur Entwicklung des Sports in Europa): „Sports, long believed to be counterweights to the ‚moral ravaging‘ of popular culture, have instead embraced it for the interest of profitability and relevance“ (Hillman 2016, 371). Auch die Kommerzialisierung der Olympischen Spiele wurde immer wieder in den Blick genommen (Rahman und Lockwood 2011).

<sup>427</sup> Die Autoren begründen das am Beispiel des Fußballs mit den historischen Auseinandersetzungen zwischen Arbeiterklasse und Geschäftsleuten in England in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch heute besteht ein ständiger Konflikt zwischen Fankulturen und Vereinsführungen um den Einfluss der Kommerzialisierung, zuletzt sichtbar wurde das etwa an den erweiterten Spieltagsansetzungen in Deutschland. Ähnliche Prozesse lassen sich in Randsportarten beobachten (Puchan 2005). Siehe auch Beichelt (2018, 165–67). Ganz aktuell wurde Widerstand (auch von Seiten der Sportler) im Zuge der Debatten um die Integration eines olympischen Wettbewerbs für das Skateboarding diskutiert (Kilberth und Schwier 2019).

Aspekte des Fußballs sind relevant für dessen Kapitalisierung: Seine immense Anziehungskraft, sowohl bezüglich Vereinen wie auch einzelnen Spielern führt zu religiösen Verehrungen und bis hin zu Fanatismus. Die Mediensportarten füllen damit eine Leerstelle, die die großen Religionen (vielleicht mit Ausnahme des Islam) nicht mehr zu füllen vermögen (Gebauer 2002; Prosser 2002; Kopiez 2002; Randl 2002; Bette 2011, 47–70; Nietzsche 2012). Während Peter Sloterdijk den Sport, die Finanzspekulation und den Kunstbetrieb vereinfacht als ‚Kleber‘ und ‚Ventilatoren‘ der modernen Gesellschaft bezeichnet (Sloterdijk 2000, 91), nutzt Ralf Dahrendorf den Begriff der Ligatur:

Auf Lebenschancen bezogen, heisst das, dass Optionen allein nicht ausreichen; sie müssen begleitet werden von Ligaturen (wie ich es formuliere). Ligaturen sind tiefe Bindungen, deren Vorhandensein den Wahlchancen Sinn gibt. Sie sind gleichsam der Kitt, der Gesellschaften zusammenhält. Man kann sie auch als die subjektive Innenseite der Normen beschreiben, die soziale Strukturen garantieren. (Dahrendorf 2003, 45)

Wenn Religion (ohne Absolutheitsanspruch) als Form einer (sozialen) Ligatur gilt, dann ist Fußball ebenfalls eine Ligatur.<sup>428</sup> Symbolhaft sind dafür die Sportstätten, insbesondere die Arenen und Stadien. In ihrer Funktion dienen diese nicht nur der Massenunterhaltung (und ‚Ligatur‘), sie begrenzen auch Gewaltformen auf den Raum des Spielfeldes (sowie teilweise die Tribünen). Damit erfüllen sie einige Charakteristika der von Peter Sloterdijk als ‚Kollektoren‘ klassifizierten Schauplätze von „modernen Bioreligion[en]“ (Sloterdijk 2004, 635). Doch Arenen und Stadien sind nicht nur Austragungsorte und Räume der Gewalt, sondern auch Statussymbole. Zunächst dienen diese dem oder den nutzenden Vereinen, bei ausreichender Größe, wirkungsmächtiger Architektur oder Austragung eines bestimmten wichtigen sportlichen oder politischen Ereignisses auch der Nation.<sup>429</sup> Die Bauwerke werden emotional aufgeladen und als Kultstätten genutzt.<sup>430</sup> Wie weiter oben bereits erwähnt, sind die Spielstätten durch digitale und technologische Entwicklungen im 21. Jahrhundert nicht mehr nur auf ihren

---

**428** „Gewiß ist die Fußballgemeinschaft ein Zerrspiegel einer moralisch konstituierten Gemeinschaft; aber dieser zeigt mit groben Übertreibungen die Umrisse von sozialen Gebilden, die Erfahrungen des Selbst und der Gemeinschaft möglich machen. Verstreut über das Land gibt es lokale Energiepunkte, überall dort, wo es zur Bildung von Gemeinden und Heiligen kommt und sich das Körperliche mit innerer Beteiligung paart, wo das Profane vom Heiligen überlagert wird und neue Formen der Verständigung entstehen“ (Gebauer 2002, 314).

**429** Das meint nicht nur die jeweiligen politischen Entscheidungsträger:innen, sondern auch Wirtschaftseliten und -räumen, Unternehmen, ganzen Regionen, bis hin zu Bürger:innen etwa in Form von Status z. B. in interkultureller, bzw. internationaler Begegnung.

**430** Eines der wichtigsten und beeindruckendsten Fußballstadien ist das Camp Nou in Barcelona. Ein riesiger Bau aus den 1950er Jahren, in dem beinahe 100.000 Zuschauer Platz finden. Betritt man das sich innerhalb des Stadions befindende Museum des F.C. Barcelona, ist alles auf eine religiöse Erfahrung ausgelegt, die auf Identitätsstiftung abzielt. Passenderweise findet sich im Spielertunnel nur wenige Meter vor dem Spielfeld eine Kapelle, das Vereinswappen auf dem Altar mit den lateinischen Worten: ‚Tisch und Altar, unser Glaube ist Gott gewidmet‘.

geographischen Raum beschränkt. Sie wirken je nach Ereignis auf lokaler, regionaler, nationaler und auch globaler Ebene. Übertragungen von Versammlungen stellen heute ein eigenes Ereignis dar.<sup>431</sup> Das ‚Public Viewing‘ funktioniert dabei wegen der neuen technischen Möglichkeiten sehr ähnlich wie das tatsächliche Beiwohnen des übertragenen Wettkampfes:

Die Konzeption von Ansteckung und Ekstase weisen darauf hin, dass der Körper beim Public Viewing wieder stärker einbezogen wird: Das Fernsehen hatte (schon von seinen Dimensionen her) den Körper vom Ereignis abgekoppelt und ihn diszipliniert. Das selbst zu stadionhaften Formen und Ausmaßen tendierende Public Viewing ist wieder näher an der Herkunft des Rituals, wenn sich in ihm Ort und Übertragung kreuzen. Jeder Public-Viewing Besucher kann an den aktiv partizipierenden Fans, den kostümierten und gestikulierenden Fans, sehen, wie die Differenz zwischen ‚echtem‘ und ‚simuliertem‘ Stadionbesuch heute gegen Null tendiert. (Ebeling 2012, 158)

Die Videowände finden sich inzwischen nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der ‚Kollektoren‘. Die Unmittelbarkeit zwischen Erleben und Reflektion der Ereignisse (die Überprüfung eines Vorfalls, z. B. bei Schiedsrichterentscheidungen) brechen für den Zuschauer die Grenzen zwischen Stadionbesuch und Public Viewing auf.<sup>432</sup> Diese Entwicklung ist auch ein entscheidender Grund für die wirtschaftliche Planbarkeit und den wachsenden ökonomischen Einfluss in den letzten drei Jahrzehnten.<sup>433</sup>

Das Zitat Dahrendorfs deutet darüber hinaus auf die Pfadabhängigkeit des Sports: Die vorhandenen Wahrscheinlichkeiten außerhalb des Fußballs erscheinen den jungen Athlet:innen nicht ausreichend sinnstiftend. Auf das Potenzial der Sinnhaftigkeit des Sports hat auch Eric Dunning hingewiesen: „Der so gewandelte Sport ist eine Institution, die für viele Menschen religiöse oder quasi-religiöse Bedeutung in dem Sinne zu haben scheint, daß sie eine der zentralen, wenn nicht die zentrale Quelle der Identifikation, des Sinns und der Befriedigung in ihrem Leben geworden ist“ (Elias und Dunning 2003, 363–64).<sup>434</sup> Doch auch ohne, bzw. in Verbindung mit diesen religiösen Elementen(n) löst insbesondere der Fußball mit seinen Fankulturen Kollektivierungs-

---

431 Dies gilt gleichermaßen für die sogenannten ‚Fanmeilen‘ während Fußball-Weltmeisterschaften und die Fernsehgeräte in der Gastronomie.

432 „Man ist jetzt Masse, ohne die anderen zu sehen. Die Folge davon ist, daß sich die heutigen, wenn man so will: die postmodernen Gesellschaften nicht mehr primär an Körpererfahrungen ihrer selbst orientieren, sondern sich nur über massenmediale Symbole, über Diskurse, Moden, Programme und Prominenz selbst beobachten“ (Sloterdijk 2000, 19). Ein Ende dieser Entwicklung ist nicht abzusehen. Die Möglichkeiten von virtueller Realität etwa in Form eines Metaversums zeigt dahingehend enormes Veränderungspotenzial.

433 Zur Geschichte des Public Viewings siehe Praum (2010).

434 Ähnliches stellt auch Karl-Heinrich Bette fest: „In einer Zeit, in der die traditionellen Sinninstanzen Religion, Familie und Arbeit massive Bedeutungsverluste hinnehmen müssen, ist der Sport aufgrund der unterschiedlichen Erlebnisofferten, die er unterbreitet, für viele Menschen zu einer neuen Sinninstanz geworden. Dies gilt sowohl für diejenigen, die ihn aktiv betreiben, als auch für jene, die am sportlichen Geschehen als Zuschauer, Hörer oder Leser teilhaben“ (Bette 2011, 46).

prozesse aus, die auf einer Sehnsucht nach Gemeinschaft beruhen (Bauman 2001).<sup>435</sup> Die Flexibilisierung der Arbeitswelt führte zu einem Verlust an Wertvorstellungen und schränkte langfristige Lebensplanungen ein, was unter anderem zu Unsicherheit, Instabilität und Verunsicherung in großen Teilen der Gesellschaft führte (Bauman 2016).<sup>436</sup> Der Mediensport füllt diese Leerstelle: „Through a reliance on icons as identifiers of inclusion and exclusion, imagined communities of fandom teach a superficial understanding of sameness and difference“ (Kalman-Lamb 2021, 932).<sup>437</sup> Ein weiterer kulturell-gesellschaftlicher Ansatz der Soziologen Karl-Heinrich Bette und Uwe Schimank nennt zusätzlich den „Leistungsindividualismus“:

Dadurch wird sowohl den Athleten als auch dem Sportpublikum in einer leicht nachvollziehbaren Weise gezeigt, daß der einzelne Mensch noch in der Lage ist, im richtigen Moment den alles entscheidenden Unterschied zu machen. Der Nichtigkeitserfahrung des einzelnen in der modernen Organisationsgesellschaft setzt der Sport die Idee von der Autonomie des Subjekts durch Leistungsindividualisierung entgegen. (2006, 22–23)

Die Paradoxie in der Dimension des Sports ist jedoch eben jene Sehnsucht nach individueller Loslösung des Individuums aus dem Kollektiv. Die Zuschauer warten in wiederkehrenden Inszenierungen auf die kollektivierende Wirkung des Leistungsindividualismus – auch in Einzelsportarten und teilweise auch nationenübergreifend.<sup>438</sup> Sloterdijk merkt metaphorisch an, dass die Idolisierung, Idealisierung und die konstante Repetition elitärer Leistung suggeriert, den ‚trivialen Körper‘ in eine unendlich leistungsfähige (und in dieser Hinsicht unsterbliche) Statue zu verwandeln (2004, 635).<sup>439</sup> Die Bedeutung der ‚Kol-

---

**435** Diese Prozesse der kollektiven Vergemeinschaftung werden auch aktiv angestoßen und gesteuert (Blutner und Wilkesmann 2008).

**436** Unter anderem sichtbar an den zunehmend global verbreiteten gesicherten Wohnanlagen (Bauman 2001, 135–45).

**437** Michel Maffesoli hat u. a. Fußballstadien als ‚Repräsentationsräume der Moderne‘ beschrieben, in denen sich flüchtige, unbeständige und mobile Gemeinschaften ausbilden, die sich an einer (kollektiven) Bedürfnisbefriedigung ausrichten. Nach Maffesoli führt das Ausbleiben von politischen Ideologien und die ‚flüchtige‘ Moderne zu oberflächlichen und brüchigen Beziehungen (Maffesoli 1996). Siehe auch Gabriele Klein und Meuser (2008).

**438** Philipp Sarasin stellt die Beobachtung des Leistungsindividualismus in den Kontext des Kapitalismus: „Ist der Athlet nicht eine Ikone für Kraft, Ausdauer, und Schnelligkeit, ein Beweis schier schrankenloser menschlicher Leistungsfähigkeit, ein Beispiel für die erstaunliche Formbarkeit des Körpers und insofern auch tauglich als Vorbild für industrielle Produktivität?“ (2001, 325). Auch Jürgen Martschukat hat auf den Helden als Prototypen des Neoliberalismus hingewiesen (Martschukat 2019, 220).

**439** Dieses Phänomen lässt sich in verschiedener Form für sämtliche Beispiele potenzieller zeitgenössischer Formen von Elitesklaverei beobachten. Abgesehen von der vielfältigen Wirkung auf das Publikum, ist der Effekt weniger grundlegende Voraussetzung, sondern ein Ziel, auf das Athlet:innen (oder ganz generell Idole) hinarbeiten. Dies lässt sich etwa in Aussagen derjenigen feststellen, die große oder wichtige Titel gewonnen haben oder denen diese verliehen wurden. Dann sprechen Athlet:innen, Schauspieler:innen und andere Idole oft von einer empfundenen Leere, in manchen Fällen auch von Antriebslosigkeit.

lektoren' ist in der Dimension des Sports eher verdeckt politisch. Während der apolitische Charakter immer wieder betont wird, sitzen zugleich weltweit Staats- und Regierungschefs bei großen Sportereignissen neben Funktionär:innen in den Logen. Die Bemühungen der Kollektivierung ohne politischen Bezug und die regelmäßige Betonung des apolitischen Charakters zeigt das Bewusstsein um das Potenzial einer aus dem Sport kommenden widerständigen politischen Bewegung.<sup>440</sup>

Wie im Verlauf der gesamten vorliegenden Arbeit soll auch hier der Fußball exemplarisch untersucht werden, aus ganz unterschiedlichen Gründen. Erstens ist die Quellenlage insbesondere durch die veröffentlichten Dokumente der Enthüllungsplattform Football Leaks, aber auch aufgrund der weltweiten Popularität des Sports besonders groß (Buschmann und Wulzinger 2017a; 2019). Zweitens haben sich gerade im Fußball Regularien und Strukturen des Spielerhandels entwickelt, die ein Investment in Körper (zeitweise sogar explizit Anteile an Körpern) ermöglichen. Der Wert der Athlet:innen setzt sich aus einer Mischung aus Leistung, Leistungspotenzial (Alter) und bereits vorhandenem symbolischen Kapital zusammen. Daher hat sich drittens in den großen Mediensportarten (insbesondere im Fußball) eine Gruppe von Personen entwickelt, die als Zwischenhändler, Manager, Vermittler, Berater und teilweise auch Vaterfiguren mit engstem sozialen Kontakt zu ihren Klienten bezeichnet werden können und die daher, so die Hypothese, massiven Einfluss auf die Autonomie der Spieler:innen nehmen können.

## 8.2 Handel mit Elitekörpern und Third Party Ownership

Die Zahlung von Ablösen bei Transfers von ausgebildeten Eliteathlet:innen und auch der Tausch von Körpern gegen andere Ersatzwerte (etwa Draftpicks in den amerikanischen Sportarten) sind einerseits einer der großen Unterschiede zu traditionellen Elitesklavereien, andererseits weisen sie signifikante Ähnlichkeiten zu anderen Sklavereien auf, in denen der Handel mit Körpern eines der wesentlichen Merkmale war (und teilweise noch ist), etwa während des transatlantischen Sklavenhandels.<sup>441</sup> In Kombination mit der oben ausgeführten Globalisierung und Kommerzialisierung des Sports zeigte sich insbesondere in den medial erfolgreichen Sportarten (in viel kleinerer Form auch in den weniger medial präsenten) eine transnationale Suche nach den fähigsten Körpern, von denen die begehrtesten gigantische Beträge erzielen und erzielen.<sup>442</sup> Speziell

<sup>440</sup> Sichtbar geworden etwa in der Auseinandersetzung um den Protest während der amerikanischen Nationalhymne zwischen Footballspielern der NFL und dem Präsidenten Donald Trump. Andere Beispiele finden sich bei Jürgen Mittag (2011).

<sup>441</sup> Der ehemalige American Football Spieler Chip Oliver erklärte etwa: „Pro football is a silly game,' he said. 'It dehumanizes people. They've taken the players and made them into slabs of beef that can charge around and hit each other'“ (Snyder 2014, 190).

<sup>442</sup> Diese Entwicklung vollzog sich in Mannschaftssportarten. Einzelsportarten wie Tennis oder Golf konstituieren sich nicht über den Kauf und Verkauf von Athlet:innen und sind in ihrer Entwicklung

der Männerfußball entwickelte sich aus verschiedenen Gründen zum Zentrum des Handels mit Elitekörpern, über den einer der einflussreichsten Spielerberater, Mino Raiola, urteilte: „Das System ist Menschenhandel“ (2020).<sup>443</sup> Immer wieder haben sich Spieler im Laufe der Zeit ähnlich geäußert. Bereits Paul Breitner sprach in den 1970er Jahren von ‚modernem Sklavenhandel‘ („Es ist idiotisch“ 1976), Christoph Kramer, Daniel Ginczek und auch Stefan Schnoor verwendeten vergleichbare Formulierungen (Eberle und Kramer 2014; Breuer 2019; „Stefan Schnoor: Du deutsches Arschloch“ 2011). Der als ‚Jahrhundert-Talent‘ bezeichnete Nii Lamptey aus Ghana, dessen Transferrechte nicht bei einem Verein, sondern einem Spielerberater lagen, unterschrieb einen Vertrag, obwohl er Analphabet war: „Ich wurde nicht als Mensch behandelt, sondern als Ware“ (Gieselmann 2012). Der ehemalige Präsident des FC St. Pauli, Corny Littmann, erklärte: „Was dort betrieben wird, die Fußballer-Verkäufe, sind nichts anderes als moderner Menschenhandel.“ Littmann bezog sich speziell auf den Beginn der Transferperiode, wenn Spielerberater ihre Spieler einer Vielzahl an Vereinen anbieten (Dobbert 2011). Auch Stimmen außerhalb des Fußballs verwenden ähnliche Vergleiche, etwa Özcan Mutlu, der für das Bündnis 90/Die Grünen als Mitglied im Bundestag sitzt:

Zwar gibt es nationale und internationale Schutzbestimmungen für minderjährige Fußballspieler, doch gibt es auch hier, wie überall, Schlupflöcher. Spätestens mit dem 18. Geburtstag stehen die Profispieler dann ohnehin stark unter Druck. Wie muss sich ein Mensch fühlen, der für mehrere Millionen Euro verkauft wurde? Welchen Einfluss die Spieler selbst darauf haben, für wie viel Geld sie an welchen Verein verkauft werden, ist unklar. Sollte dieser Einfluss eingeschränkt sein – was bei derartigen Summen sehr nahe liegt – kommt man nicht umhin, von modernem Sklavenhandel auf höchstem Niveau zu sprechen. In jedem Fall entmenschlicht der Markt die Spieler, die als kleine Jungs begonnen haben, Fußball aus Leidenschaft und Freude zu spielen. (Mutlu 2016)

Diese kurze Übersicht zeigt mindestens, dass sowohl Spieler:innen und Funktionär:innen als auch Spielerberater und sogar Politiker:innen das Transfersystem als problematisch klassifizieren. Die Zahlung einer ausgehandelten oder zuvor vertraglich bestimmten Summe ist rein rechtlich eine ‚Kompensationszahlung‘ für die vorzeitige Beendigung des Vertrags (Pavlovic, Milacic und Ljumovic 2014, 17). Vereinfacht dargestellt unterschreiben Fußballspieler einen Vertrag, aus dem sie nur gegen die Zahlung einer Ablösesumme durch einen anderen Verein oder nach Ablauf der vereinbarten Ver-

---

eher auf internationale Prozesse zurückzuführen: „Governments in particular increasingly used sport as a diplomatic tool, while nongovernmental actors adopted sport as a mechanism for various agendas. In contrast, transnationalism connects people, ideas, and symbols across national boundaries in ways that are not dependent on the sovereignty of the state but do not challenge it either. Internationalism differs from transnationalism in that it largely concerns nation-states and their agents, while transnationalism is in the hands of nonstate agents, whose power to undermine the authority of the state is limited but who can nevertheless act across national boundaries, maintaining an involvement in different nation-states at once. The circulation of professional players across national borders is an example of transnational dynamics in sport“ (Besnier, Brownell und Carter 2018, 229).

<sup>443</sup> Mino Raiola ist im April 2022 verstorben.

tragsdauer austreten können. Sollte ein Spieler vor Ablauf des Vertrags den Verein wechseln wollen, muss der abgebende Verein überzeugt werden, in der Regel durch eine besonders hohe Ablösesumme. Über Spieler, die den Verein vorzeitig wechseln möchten, werden teilweise durch deren Berater gezielt Informationen über jenes (auch fiktives) Interesse oder einen Wechselwillen an die Medien übermittelt, um einen neuen, höher dotierten Vertrag zu unterschreiben (etwa Robert Lewandowski, FC Bayern München) oder um den abgebenden Verein unter Druck zu setzen, eine niedrigere Ablösesumme zu akzeptieren. Ein Vertragsbruch mittels eines Streiks ist ein Mittel, das eher selten eingesetzt wird.<sup>444</sup> Kurz: Das Transfersystem des Fußballs ist ein hochkomplexes über Jahrzehnte gewachsenes und durch viele Reformen geformtes (globales) Gebilde, durch das der Handel mit Körpern reguliert wird. Nicht nur Stimmen aus der breiten Öffentlichkeit kritisieren das System als solches:

It can be argued that the transfer system should simply be abolished. One such argument is based on the view that the transfer system is a form of slavery, and that players should be freed from the shackles it provides to enable clubs to tie players to them for the entire period of their contracts [...]. (Gardiner und Welch 2016, 348)

Die Autoren plädieren nach ihrer Studie jedoch, dass Reformen für ein stärker reguliertes Transfersystem, das die Kontrolle von Körpern erschwert, effektiver als eine Abschaffung wären. Es würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, an dieser Stelle genauer auf die Besonderheiten und genauen Abläufe einzugehen. Exemplarisch wird weiter unten ein Teil des Spielerhandels untersucht.

In den großen US-amerikanischen Profiligen funktioniert ein Vereinswechsel nicht durch einen Verkauf, sondern einen Tausch (das ‚Traden‘) von Athlet:innen.<sup>445</sup> Auch dieses System wurde immer wieder als Menschenhandel oder Sklaverei bezeichnet. Der ehemalige American Football-Spieler Warren Sapp erklärte: „Like I said before, it’s a slave system. Make no mistake about it, slave master say you can’t do it, don’t do it“ (O’Meara 2003). Rashard Mendenhall, ein ehemaliger Spieler der Pittsburgh Steelers, stellte einen Vergleich an: „Anyone with knowledge of the slave trade and the NFL draft combine could say that these two parallel each other“ (Howe 2011) und der 2021 noch aktive langjährige NFL Spieler Adrian Peterson kommentierte

---

<sup>444</sup> Der große soziale Druck (speziell durch die sozialen Medien) mag hier einer der Hauptgründe sein. Spieler, die trotzdem in einen sogenannten ‚Streik‘ treten, werden häufig verdächtigt, schlecht beraten worden zu sein (etwa Pierre-Emerick Aubameyang und Ousmane Dembelé bei Borussia Dortmund). Trotzdem kann diese Form des Widerstands als Handlungsmacht verstanden werden.

<sup>445</sup> Die Auswahl der/des Trainer:in, das Scouting, das Management der Gehälter, Vertragsverhandlungen, Personalentscheidungen und die Spielerauswahl sind Aufgaben eines General Managers (bzw. Front Offices), etwa in der NBA oder NFL. Gerade in Bezug auf die Spielerauswahl und die Trades wird bereits seit einigen Jahren die Verwendung von Algorithmen diskutiert (Maymin 2017). Als Folge wären Athlet:innen von einer Software abhängig, die darüber entscheidet, ob und wo sie spielen. Während der Tradephase (in der NBA ab dem Sommer und bis etwa Mitte Februar) kann sich das jederzeit ändern.

schlicht: „It’s modern-day slavery, you know?“ (2011). Anthony Prior, ebenfalls ein ehemaliger Football-Spieler, hat die Aussage in einen größeren Bedeutungszusammenhang gesetzt und speziell den Rassismus gegenüber Black People of Color in den Vereinigten Staaten von Amerika kritisiert:

Black players have created a billion-dollar market but have no voice in the industry, no power. That sounds an awful lot like slavery to me. On plantations slaves were respected for their physical skills but were given no respect as thinking beings. On the football field, we are treated as what appears like gods, but in fact this is just the ‚show and tell‘ of the management for their spectators. In reality, what is transpiring is that black athletes are being treated with disrespect and degradation. As soon as we take off that uniform, behind the dressing room doors, we are less than human. We are bought and sold. Traded and drafted, like our ancestors, and the public views this as a sport, ironically the same attitude as people had in the slavery era. (Zirin 2011)

Insbesondere David J. Leonard hat sich mit diesem Thema immer wieder befasst (2011; 2012; 2017). In einem Interview aus dem Jahr 2019 ordnete er die Bemühungen zu Handlungsmacht (agency) der Eliteathlet:innen in ein größeres Narrativ ein:

One way to think about slavery is as a history of confinement and the struggle of movement – being moved against your will or seeking to break free of those chains [...]. A connection can be made to what we’re seeing in the league today, to the drive among black players to freely move and control one’s future, control one’s life and likeness, story and voice. All of this is part of a larger history in black America. (Streeter 2019)

Weiter oben wurde bereits auf die Kritik an dem amerikanischen Collegesport-System hingewiesen, in welchem aus dem Amateurstatus der Athlet:innen ein gigantischer finanzieller Profit gezogen wird. Die Satzungen bezüglich eines Wechsels an ein anderes College wurden selten kritisiert, erst in einer Untersuchung aus dem Jahr 2015 erhalten sie die nötige Aufmerksamkeit. Um an ein anderes College zu wechseln, müssen Athlet:innen

[...] first be granted permission by their present athletic administration to speak with another institution and then be released from his current school to transfer. If transferring from an FBS Division-1 institution there are penalties compounded by additional penalties barring a transfer within the athlete’s current conference. This process restricts the players’ agency to transfer. (Logan, Harrison und Logan 2015, 38)

Die Autoren arbeiten komparativ und stellen fest, dass diese Kontrolle durch die Institution College eine Form des Besitzes darstellt, der große Ähnlichkeiten zu Plantagensklavereien aufweist (Logan, Harrison und Logan 2015, 46). Anders als im Fußball dürfen professionelle Athlet:innen der großen US-amerikanischen Sportligen nach Ablauf ihres Vertrags nicht einfach so einen neuen Verein wählen. So unterscheiden die Ligen zwischen ‚Unrestricted Agents‘ und ‚Restricted Free Agents.‘ Letztere dürfen sich zwar für einen neuen Vertrag bei einem anderen Verein entscheiden, mit dessen Angebot kann der abgebende Verein jedoch gleichziehen und den Spieler damit halten. Der Athlet ist damit der Bezeichnung nach vereins- bzw. vertragslos, aber trotzdem an den Verein gebunden, für den er zuletzt gespielt hat. Ein Basketballspieler

der NBA, der von einem Verein in der ersten Runde des Draft-Verfahrens ausgewählt wurde und in der Zeit seines Vertrages (vier, unter Umständen fünf Jahre) gute Leistungen gezeigt hat, kann dementsprechend von seinem Verein gegen seinen Willen für weitere fünf Jahre gehalten werden, wenn er ein solches Angebot von einem anderen Verein erhält (Blancarte 2016).<sup>446</sup> Das beschränkt nicht nur dessen Vereinswahl, sondern selbstverständlich die gesamte Lebenswelt der Athlet:innen sowie dessen Mobilität und erstreckt sich damit in vielen Fällen fast über die gesamte Karriere: „Only a relatively small number of players are free“ (Rhoden 2019). Für die wenigen Spieler ohne Restriktionen findet in einer Woche im Juli das sogenannte ‚Moratorium‘ statt, währenddessen verhandelt werden darf. Es ist in der Regel schwer zu rekonstruieren, wie und warum sich Spieler für einen bestimmten Verein entscheiden und wer dies beeinflusst. Ein Ereignis aus dem Juli 2015 lieferte jedoch bisher unbekannte Erkenntnisse. Der Center der Los Angeles Clippers, DeAndre Jordan, entschied sich für einen Vertrag bei den Dallas Mavericks. In der Folge ließen mehrere Mitspieler, der Trainer Doc Rivers sowie der Besitzer Steve Ballmer den Wechselwilligen sein Haus nicht verlassen, bevor dieser nicht doch das Angebot der Clippers unterschrieb (Coyne 2020).<sup>447</sup> Auch wenn alle Beteiligten dem Ereignis später betont wenig Bedeutung beimessen wollten, war dieser Akt ein klarer Eingriff in die Autonomie des Spielers. Wie bereits erwähnt, ist es schwierig, andere Entscheidungen nachzuvollziehen, es lässt sich nach diesem Vorfall jedoch ansatzweise erahnen, wie weitreichend die Beeinflussungen der eigentlich selbstbestimmt zu treffenden Entscheidung eines Vereinswechsels sind, speziell durch die ständige Erreichbarkeit über soziale Medien oder Messenger (Zadražnik und Topič 2013; Oates 2014).<sup>448</sup> Der Journalist und Autor William C. Rhoden beschreibt diese Beeinflussung der Athlet:innen als ‚Gehirnwäsche‘ und ‚Indoktrination‘ (Rhoden 2019).

Der Begriff Third Party Ownership (TPO) beschreibt das Investment in Anteile an einem Spieler.<sup>449</sup> Besonders verbreitet war das seit dem 1. Januar 2015 von der FIFA verbotene Modell in Südamerika und verbreitete sich von dort in ganz Europa, besonders in Spanien und Portugal. Spieler wurden zu Leasing-Objekten und die Zusammenschlüsse großer Investoren führten teilweise zu gigantischen Profiten.<sup>450</sup> Diese

---

**446** Diese Vertragsfreiheit wurde 1976 durch eine erfolgreiche Klage des Basketballspielers Oscar Robertson ermöglicht, ähnlich dem Bosman-Urteil 1995 im Fußball (Rhoden 2019).

**447** In den sozialen Medien verbreitete dessen Mitspieler Blake Griffin sogar ein Foto von einem Stuhl, der eine Zimmertür blockierte und hinter der sich mutmaßlich DeAndre Jordan befand.

**448** Auch Fans können über diese Medien Einfluss nehmen, bzw. mindestens großen Druck auf den Spieler aufbauen. Das Verbrennen von Trikots, Gewaltandrohungen und Beleidigungen sind gängige Phänomene bei potenziellen oder vollzogenen Vereinswechseln von beliebten oder wichtigen Spielern.

**449** Zum Unterschied zwischen TPO (eine Form des Third Party Entitlements – TPE) und Third Party Investment (TPI) siehe Rossi, Semens und Brochard 2016, 150–51.

**450** Im Fall von Geoffrey Kondogbia waren es 524 Prozent in nur 13 Monaten. Bei Fred Sellin findet sich eine kurze Geschichte dieser Fußballfonds (Sellin 2006).

Fonds ersetzen Banken als Kreditquelle. Durch Klauseln und individuelle, spezielle Vertragsgestaltungen sicherten sich diese Investorengruppen nicht nur Anteile an Profiten aus folgenden Transfers, sondern in vielen Fällen auch Mitbestimmungsrechte. Der Transfer eines Profifußballers, der die finanzielle Beteiligung an seiner Person nicht beeinflussen konnte, wurde durch diese Verträge von den Investoren bestimmt. Die veröffentlichten und ausgewerteten Verträge zeigen, dass sich die Fonds dabei in erster Linie an finanziellem Profit orientierten.

In der Literatur wurde TPO selten in Bezug auf die Selbstbestimmung von Fußballern diskutiert, sondern eher in Bezug auf finanzielle Chancengleichheit (Lindholm 2016; Herberger, Oehler und Wedlich 2019).<sup>451</sup> Für finanzschwächere Vereine ergibt sich durch diese Darlehen, bzw. Anleihen auf die Spieler, überhaupt erst die Möglichkeit einer Verpflichtung. Die Notwendigkeit einer Verschuldung, um konkurrenzfähig zu bleiben, ergibt sich wiederum aus der Kommerzialisierung des Fußballs, denn die Verteilung der Fernsehgelder, die Voraussetzungen der Standorte, mögliche Investoren und auch Sponsorengelder unterscheiden sich stark und führen zu einseitigen Wettbewerben, in denen immer die gleichen großen Vereine dominieren (etwa der FC Bayern München in Deutschland). Aus einer ökonomischen Perspektive handelt es sich bei TPO um potenziell risikobehaftete Darlehen, die je nach Vertragsbestimmungen mit hohen Zinsen behaftet sind. Aus einer sozial-historischen Perspektive handelt es sich um Verträge, die den Besitz von ([Körper-] Teilen von) Menschen festlegen und die wesentlich in die Autonomie der Spieler eingreifen, sowohl in Fragen der Persönlichkeitsrechte als auch ihrer Mobilität.

In these terms, the TPO is created as an instrument of capitalization of the intellectual property of footballers, or as an economic instrument capable of funding the growth of footballers and reducing the financial needs of clubs, furthermore allowing for regulation of the market of quota on footballer rights owned by external investors. (Lombardi, Manfredi und Nappo 2018, 44)

Exemplarisch lässt sich dieses vertragliche Instrument anhand der Sportmarketingfirma Doyen Sports Investments Limited zeigen, die durch die Football Leaks besondere Aufmerksamkeit erfuhr. In den veröffentlichten Dokumenten finden sich Verträge, Schriftverkehr, Kontoauszüge sowie interne Statistiken und Aufstellungen über getätigte Transaktionen der Investorengruppe zwischen August 2011 bis März 2015. Das Vorgehen des Unternehmens für den Investmentfonds lässt sich vereinfacht wie folgt zusammenfassen: „Doyen Sports kauft dazu Transferrechte von Talenten ein, spekuliert darauf, dass die Spieler möglichst schnell im Wert steigen – und versilbert das Investment beim Verkauf an den nächsten Verein“ (Buschmann und Wulzinger 2017a, 35).

---

<sup>451</sup> Bei den Autoren heißt es im Fazit einerseits: „Our analysis provides indications that there are some basic economic arguments for the use of TPOs, both from an investors' and sports company' [sic!] perspective“ (Herberger, Oehler und Wedlich 2019, 149). Andererseits räumen sie ein, dass Spielern geholfen werden sollte, die Entscheidung für einen Vereinswechsel unabhängig von Einflüssen des Investors/der Investoren zu treffen.

Das Netzwerk und die Investoren hinter Doyen Sports zeigen auch die Zusammenhänge zwischen Fußball und Finanzkapitalismus, die ‚Wege der Macht‘ und deren Verbindungen und Abhängigkeiten. Die Agentur ist ein besonders treffendes Beispiel der zunehmenden Beteiligung des Finanzkapitalismus sowie der Verbindungen zur Politik, insbesondere von Autokraten, die sich finanziellen Profit und eine verbesserte Reputation von ihren Engagements im internationalen Fußball versprechen (Duff und Panja 2017). Das gigantische finanzielle Kapital einiger internationaler Clubeigentümer, z. B. Roman Abramowitsch (Chelsea London), Scheich Mansour bin Zayed Al Nahyan (Manchester City), Florentino Pérez Rodríguez (Real Madrid) sowie Unternehmen, Staaten und weiteren Einzelpersonen stammt mindestens teilweise aus zweifelhafter Herkunft.<sup>452</sup> Das Investment in den Fußball bedeutet zugleich auch ein Investment in den gesellschaftlichen Diskurs und damit direkte Auswirkungen auf ihre Reputation und ihre internationale (politische) Wahrnehmung (Beichelt 2018, 277–350). Bei Doyen Sports wurde diese Seite des Fußballs durch die Football Leaks sichtbar. Die Agentur wurde geleitet von Nelio Lucas und Arif Arif. Während der Portugiese Lucas über eine Künstleragentur und als eine Art Schüler des Spielerberaters Pini Zahavi in die Welt des Fußballs gelangte, handelt es sich bei Arif um den Sohn eines türkischen Immobilienmoguls und Investors mit besten Kontakten zu Politikern und Unternehmern weltweit. Tevfik Arif pflegte persönliche Beziehungen zu Recep Tayyip Erdoğan, mindestens wirtschaftliche mit Donald Trump und befand sich im Zentrum des Skandals um die Savarona, einer Jacht auf der sowohl Arif als auch die Oligarchen und Milliardäre Alexander Maschkewitsch, Alidschan Ibragimov und Patoch Schodijew und andere am 28. September 2010 mit neun sehr jungen Russinnen und Ukrainerinnen festgenommen wurden (Popp 2016; Bird, Shaw und Şentek 2016).<sup>453</sup> Tevfik Arifs Bruder, Refik Arif, steht als Geldgeber und Gründer hinter Doyen Sports. Veröffentlichte Nach-

---

452 Die Sanktionen der Europäischen Union und insbesondere jene der britischen Regierung im Zuge des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine hat diesen Verhältnissen eine neue Dimension verliehen. Diese hatten zur Folge, dass etwa der genannte (putinnahe) Oligarch Roman Abramowitsch gezwungen ist, den Verein FC Chelsea London zu verkaufen.

453 Auch der russisch-tschetschenische Unternehmer Musa Bazhaev, enger Vertrauter Wladimir Putins, war mit an Bord: „Bazhaev’s Chechen family is linked to the mafia wars of the early 90s, say Russian media, when criminal groups battled to gain control of the region’s natural resources, and used forged bank papers to embezzle billions through the post-soviet financial system“ (Shaw, Şentek und Căndea 2016). Der gleiche Artikel bietet zudem eine kurze Biografie Tevfik Arifs und wurde auf der rumänischen investigativ-journalistischen Plattform ‚The Black Sea‘ veröffentlicht (siehe auch Shaw und Şentek 2016; Buschmann und Wulzinger 2017a, 29–33), die viele der Football Leaks Dokumente sichtete und mehrere sorgfältig recherchierte Beiträge veröffentlichte. Einer Klage der Arif-Familie gegen die Veröffentlichung dieser Beiträge wurde im Februar 2021 nach einer zwei Jahre andauernden Auseinandersetzung nicht stattgegeben (Shaw 2021).

richten zeigen, dass der Onkel auf seinen Neffen und Manager des Unternehmens immer wieder massiven Druck ausübte (Buschmann und Wulzinger 2017a, 37).<sup>454</sup>

Ein Merkmal vieler der von Doyen Sports abgeschlossenen TPO-Verträge sind Klauseln, die dem Fonds einen bestimmten Gewinnbetrag garantieren. Das Beispiel von Geoffrey Kondogbia ist besonders eindrücklich. Das Unternehmen besaß 50 Prozent der Transferanteile des Mittelfeldspielers und ließ in dessen Vertrag eine Ausstiegsklausel über 20 Millionen Euro einschreiben. Sollte ein Angebot über diesen Betrag eingehen, ist der abgebende Verein gezwungen, den Spieler zu verkaufen. Aus den Dokumenten geht hervor, dass Doyen Sports in Person von Arif Arif und Nelio Lucas aggressiv nach Käufern suchte und in der AS Monaco schließlich einen Verein fand, der bereit war, den Betrag zu bezahlen (Buschmann und Wulzinger 2017a, 26–44). Der Spieler selbst hatte bei der Entscheidung offensichtlich kein Mitspracherecht.<sup>455</sup> Das verdeutlichen auch die im Kontext des Kondogbia Transfers veröffentlichten Emails und Chatlogs zwischen Nelio Lucas und Arif Arif, in denen Lucas den um den Spieler besorgten Arif beruhigt: „Guck aufs Bankkonto in den nächsten Tagen und du wirst dich besser fühlen“ (Buschmann und Wulzinger 2017a, 37).<sup>456</sup> Der niederländische Flügelstürmer Ola John wechselte 2012 zu Benfica Lissabon. Doyen Sports erhielt für 4,575 Millionen die Hälfte der Transferrechte und sicherte sich darüber hinaus durch eine Klausel einen garantierten Betrag von sechs Millionen Euro, unabhängig ob Ola John transferiert wird, beim Verein bleibt oder Sportinvalide werden sollte (Buschmann und Wulzinger 2017a, 38). Die Veröffentlichungen von Football Leaks führten unter anderem zu Urteilen gegen den FC Twente Enschede, der für fünf Millionen Euro Anteile an den Transferrechten von sieben Spielern verkaufte. Auch die Verträge mit Enschede wurden so gestaltet, dass der Fußballverein bei einem Angebot für einen der Spieler in jedem Fall einen festgelegten Betrag an Doyen Sports zahlen muss, egal ob er den Spieler verkauft oder nicht („Die Bank gewinnt immer“ 2016). In der Praxis waren die Vereine auch in diesen Vertragssituationen entsprechend gezwungen, den betreffenden Spieler zu verkaufen. Ein weiterer dieser Transfers, hinter denen auch Doyen Sports stand, ist jener von Radamel Falcao. Der kolumbianische Stürmer wurde 2011 mit zehn Millionen Euro des Investmentfonds von dem eigentlich hoch verschuldeten Verein Atletico Madrid für

---

454 Die durch Football Leaks veröffentlichten Dokumente zeigten auch, dass „the Arifs own, openly or in secret, businesses in London, Lisbon, and New York, as well as a galaxy of ,offshore entities (including in the British Virgin Islands, Cyprus and Panama)“ (Shaw, Şentek und Căndea 2016). Doyen Sports selbst ist in Malta registriert, welches als Steuerparadies bekannt ist.

455 Hier sei noch angemerkt, dass der Geschäftsmann Erick Thohir einer der Anteilhaber von Doyen Sports war. Thohir ist Präsident des Fußballklubs Inter Mailand und verpflichtete später Kondogbia. Er verpflichtete einen Spieler, den er schon zu Teilen besaß. Investoren erwerben ganze Vereine, um dann auf dem Transfermarkt zu spekulieren. Diese Vorgehensweise wird weiter unten noch einmal Erwähnung finden.

456 Eine andere Nachricht von Arif an Lucas bezüglich des Brasilianers Neymar, der durch Doyen Sports vermarktet wurde, lautete: „Neymar bitch. Nigga making us money“ (Philippin und EIC Network 2016).

insgesamt über 40 Millionen Euro gekauft. Doyen Sports ließ sich zwölf Millionen garantieren und machte bei Falcaos Transfer zur AS Monaco über fünf Millionen Euro Gewinn (Coetsee 2017, 35–36).<sup>457</sup> Der Verteidiger Marcos Rojo wurde 2012 von Sporting Lissabon für vier Millionen Euro gekauft, von denen Doyen Sports drei Millionen zahlte und 75 Prozent der zwanzig Millionen Euro Ablösesumme bei Rojas Weiterverkauf an Manchester United erhielt und sich auch in diesem Fall einen Betrag garantieren ließ (4,2 Millionen Euro). Selbstverständlich ist bei diesen Modellen, genau wie in allen anderen genannten Bereichen (etwa dem Scouting und Castings), das möglichst frühe Entdecken von potenziell hochleistungsfähigen Körpern ausschlaggebend: je früher die Anteile, desto höher der Profit bei einem Weiterverkauf.

Doyen Sports steht aufgrund der publik gewordenen Dokumente stellvertretend für die Praxis des TPO. Ein anderes bekannt gewordenes Beispiel sind die damals von der Öffentlichkeit sehr irritiert aufgenommenen Transfers um Carlos Tevez und Javier Mascherano aus dem Jahr 2006 zu West Ham United. Weder der abgebende Verein Corinthians Sao Paulo noch die Spieler, sondern ausschließlich die Investmentfonds Media Sports Investment (MSI), Just Sports Inc, Global Soccer Agencies und Mystere Services Ltd besaßen (tatsächlich sogar vertraglich festgelegt) die Entscheidungsgewalt über einen Transfer.<sup>458</sup> Der Fall deutet auch darauf hin, wie Spielerberater diese Transfers beeinflusst(en): Der Agent Kia Joorabchian pflegte gute Beziehungen zu dem aufnehmenden Verein West Ham United, den er wenige Monate zuvor im Namen von MSI übernehmen wollte. Er vertrat die Firma auch bei dem Einstieg als Teilhaber des brasilianischen Vereins Corinthians Sao Paulo, für den Joorabchian die beiden Spieler verpflichtet hatte, bevor diese nach West Ham wechselten. Durch diese Doppel-, bzw. Dreifachfunktion in der Joorabchian agierte, zahlte West Ham für die beiden keine Ablösesumme. Stattdessen blieben die Rechte an den Spielern weiter bei den genannten Fonds. Tevez und Mascherano sollten sich in Europa präsentieren, um mit guten Leistungen anschließend eine höhere Ablöse zu generieren als die in der Regel günstigeren Transfers von Südamerika in eine der großen europäischen Ligen.<sup>459</sup> Ein weiteres Bei-

---

457 Der Transfer zu Monaco irritierte damals die Presse und Fans, denn Falcao zeigte für Atletico Madrid sensationelle Leistungen und Monaco bedeutete aus sportlicher Sicht eher einen Rückschritt. Ein analysierender Beitrag auf dem Portal ‚Sportskeeda‘ kam zu dem Schluss: „So, it seems that the real reason why Falcao moved to AS Monaco is because he had very little say in it“ (Ilango 2013).

458 Diese Praxis war bereits zu dem genannten Zeitpunkt in der Premier League verboten und wurde später mit der Zahlung von knapp acht Millionen Euro bestraft.

459 Innerhalb Südamerikas wurde TPO bereits lange praktiziert. Der kolumbianische Fußballerhandel in den ausgehenden 80er Jahren ist dazu ein exzellentes Beispiel für Geldwäsche und Kapitalgenerierung. Ähnlich wie man heute dem Spielervermittler Juan Figer, genannt das Phantom, vorwirft, eine Reihe von Vereinen in Uruguay in der Hand zu haben und Transfers häufig über verschiedene dieser Klubs getätigt werden bei denen dann plötzlich beträchtliche Summen fehlen, funktionierte das System in Kolumbien in jedem der Vereine: „Am 29. November 1997 tat sich Erstaunliches. Erst überwies Central Español Montevideo eine Ablösesumme in Höhe von 4,6 Millionen Dollar an Zé Robertos alten Club in São Paulo. Dann liefen auf dem Vereinskonto von Central Español 9,98 Millionen

spiel, ganz ähnlich zu der Vorgehensweise von Doyen Sports, war der Investmentfonds ‚Quality Football‘, beraten von Spielerberater Jorge Mendes und dem Geschäftsmann und ehemaligen Geschäftsführer der Vereine Manchester United und Chelsea F.C., Peter Kenyon:

Mendes und Kenyon berieten Quality Football, ein Geflecht aus Firmen und Fonds mit Sitz in den Steueroasen Irland und Jersey. Sie entschieden, welche Summen für welchen Spieler investiert werden sollten. Zu Spitzenzeiten pumpften die Fonds mindestens 88 Millionen Euro in 40 Spieler. Es gab mehr als zwei Dutzend Anleger aus der ganzen Welt. (Buschmann 2017, 93)

Während sich auch über Abhängigkeiten und Ethik des Handels mit Spieler(-körpern) zwischen zwei Vereinen, ohne die Beteiligung von Investoren oder anderen Parteien, diskutieren ließe, zeigt sich am Beispiel der TPO-Verträge und deren Klauseln, dass die Entscheidung über einen Vereinswechsel (und damit ganz grundsätzlich über die persönliche Zukunft der Spieler) faktisch bei den Investoren lag. In dieser Form weisen die Transfers damit auch Parallelen zu den Trades in den großen amerikanischen Sportligen auf. Auch wenn eine theoretische Selbstbestimmung der Spieler existiert, so reicht deren Autonomiekompetenz ganz offensichtlich in vielen der genannten Transfers nicht aus, um sich den Entscheidungen der Investoren zu widersetzen.<sup>460</sup> Aus diesem Grund wurde TPO oft auch als Menschenhandel und/oder moderne Sklaverei bezeichnet (Coetsee 2017, 32–39).<sup>461</sup> Sogar der ehemalige UEFA-Präsident Michel Platini, einer der Wortführer für das Verbot, erklärte:

Today, it's shameful to see some players with one of their arms belonging to one person, a leg belonging to a funds pension located who knows where, and a third person owning his foot. It is shameful; we're dealing with a type of slavery that belongs to the past. Everyone earns money on such transfers, and while we are trying to find money to invest in football, that money goes in the pockets of I don't know who, and I don't know where. (Ziegler 2015)

Im Jahr 2015 wurde TPO durch die FIFA verboten. Anders als der Weltverband es erwartet hatte, ergab sich aus dem Verbot jedoch keine Reduzierung der Anzahl internationaler Transfers (in den Folgejahren nahmen diese sogar weiter zu) (de Mendonça 2018, 41). Zudem existieren weiterhin ähnliche und auch neue Modelle: „Despite the dis-

---

Dollar von Real Madrid ein, dem Verein, der Zé Robertos tatsächliches Ziel war. So blieb in der Kasse des Clubs in Uruguay auf einen Schlag ein Plus von über fünf Millionen Dollar. Wer von dem Geld profitierte, wurde nie geklärt“ (Biermann, Kramer und Wulzinger 2009). Zur Geschichte von TPO siehe Rossi, Semens und Brochard (2016, 153–57).

<sup>460</sup> In den Football Leaks-Dokumenten finden sich dafür Beispiele, etwa der Transfer des Marokkaners Abdelaziz Barrada, der sich Nelio Lucas' Argumenten widersetzte und für 8,5 Millionen Euro zu Al-Jazira in die Vereinigten Arabischen Emirate wechselte: „Lucas hätte [...] lieber noch mit dem Verkauf gewartet: ‚Wenn der Spieler auf mich gehört hätte, hätte ich mehr bekommen‘, klagt Lucas und schickt noch ein wüstes Schimpfwort hinterher“ (Buschmann und Wulzinger 2017a, 36).

<sup>461</sup> Coetsee kommt zu dem Schluss, dass die Definition der United Nations (UN) für Menschenhandel auf die Praxis von TPO zutrifft.

discussion on the legality of such financial contracts and a following FIFA ban in football since 2015, the interest of investors in such human capital contracts has grown in recent years not least due to the continuing low interest period on capital markets“ (Herberger, Oehler und Wedlich 2019, 140).<sup>462</sup> Auch Beteiligung an Zuschauereinnahmen, Werbeeinnahmen, Bildrechten oder Sponsorengeldern wie auch Weiterverkaufsklauseln, mit denen eine prozentuale Beteiligung von abgebenden Vereinen an zukünftigen Transfers eines Spielers geregelt wird, sind hier zu nennen. Insbesondere bei jüngeren Spielern sind diese Klauseln üblich (Colantuoni und Devlies 2016, 90).<sup>463</sup> Das systematische Verleihen von Spielern wird ebenfalls weiter praktiziert. Größere Vereine sichern sich auf diese Weise junge Spieler, von denen sie sich eine Entwicklung erhoffen, um sie entweder in der ersten Mannschaft einsetzen zu können oder bei einem Verkauf finanziell zu profitieren:

Nowadays, the soccer leagues frequently send a player „on loan“ meaning he will do a job for an opposition team while they are still theoretically in competition with each other. Reciprocity may be an ancient way of safeguarding a future if times got bad for a family, tribe or even a single individual. Hunters would have naturally been travelers, and might have carried representations of their tribe on them somehow, with accompanying symbols or objects to indicate their status within that group. (Burston 2015, 150–51)

Die verliehenen Spieler sind schlicht Spekulationskapital.<sup>464</sup> Der Sklavereivergleich Platinis bezog sich wiederum explizit auf TPO. Noch einmal: Trotz einer theoretischen Entscheidungsfreiheit bezüglich eines Vereinswechsels, also der konkreten persönlichen und beruflichen Zukunft für mindestens einen Zeitraum von mehreren Jahren, waren die Spieler in den meisten Fällen faktisch an die Entscheidungen der Investmentfonds gebunden. Dieses Abhängigkeitsverhältnis lässt sich daher auch als Besitzverhältnis charakterisieren: „To be straightforward, Doyen owned Falcao. [...] Meanwhile, Falcao could not voice his opinion as he did not own his own person, nor could Atletico prevent the negotiations, as they did not have a majority claim on him“ (Coetsee 2017, 36). An diesem Punkt stellt sich die Frage nach der Einwilligung und letztendlich der Freiheit der Spieler. Die Autoren Frank Bahners und Thorge Konermann nehmen eine wirtschaftsrechtliche Perspektive ein und erklären:

Auf einer rein moralischen Ebene könnte die Frage aufkeimen, inwieweit ein Lizenzspieler kapitalistisch orientierten Investoren als Spekulationsobjekt dienen darf. Dabei ist zweifellos zu beachten, dass sich ein Spieler im heutigen Profifußball oftmals bereits jetzt als Wirtschaftsobjekt des Vereins zu verhalten hat, dessen Handlungen weitestgehend durch den Verein bestimmt werden können. Des Weiteren bleibt es dabei, dass letzten Endes der Spieler nicht verpflichtet

<sup>462</sup> Siehe auch Holden (2014); de Mendonça (2018); Herberger, Oehler und Wedlich (2019, 148).

<sup>463</sup> Anders als in den genannten TPO-Verträgen finden sich jedoch in den größeren Ligen keine Anzeichen, dass diese Vereine ein Mitspracherecht bezüglich der Transfers besitzen.

<sup>464</sup> Über das Verleihsystem innerhalb der großen europäischen Ligen in Bezug auf Macht und Abhängigkeiten siehe Bond, Widdop und Parnell (2020).

werden kann, gegen seinen Willen den Verein zu wechseln – selbst wenn sich abgebender sowie aufnehmender Verein einig sein sollten und der Investor sich ebenfalls für einen Wechsel ausspricht. Der Spieler kann sich im Rahmen seines Arbeitsvertrages zu jedem Zeitpunkt selbstbestimmt verhalten. (Bahners und Konermann 2013)<sup>465</sup>

Dieses sehr simple Verständnis von Abhängigkeitsverhältnissen und Machthierarchien ist nicht nur realitätsfremd, sondern in Kombination mit der weiter oben ausführlich untersuchten Ausbildung der Athleten in Akademien und deren damit zusammenhängende fehlende Autonomiekompetenz nicht haltbar. Die Theorien Michel Foucaults (Disziplinierung) und Lewis A. Cosers („greedy institution“) im Kontext der Akademien haben gezeigt, dass die Kinder und Jugendlichen bereits für diese Entscheidungssituationen diszipliniert, bzw. geformt werden. Das bedeutet in einem historischen Kontext nichts anderes als vertraglich festgelegter Besitz von Körpern inklusive Entscheidungsgewalt über die Zukunft der Spieler für finanziellen Profit. Die Kontrolle der Athlet:innen (-körper) endet nicht nach der Ausbildungsperiode, sondern reicht weit darüber hinaus (bis die Körper kein Kapital mehr darstellen). TPO war kein Ausnutzen einer Leerstelle im System, sondern eines der Resultate der spekulativen Natur eines Kapitalmarktes, in dem Investoren, Spielerberater und andere Beteiligte renditeorientiert und ohne ethische Grenzen handelten (Rossi, Semens und Brochard 2016, 173). Obwohl jeder Fall individuell untersucht werden müsste, wird daher ein Blick auf die Personengruppe der Spielerberater nötig, die sich im direkten sozialen Umfeld der Spieler befinden und daher massiven Einfluss auf deren Entscheidungen nehmen (können). Auch wenn Investmentfonds in dieser Form nicht mehr durch Anteile an Spielern bzw. Spielerkörpern profitieren, haben sich vielfältige andere Möglichkeiten des finanziellen Profits ergeben. Ein Nachteil für die Fonds in den TPO-Verträgen ergab sich aus der Distanz zu den Athleten. Trotz der Bemühungen von Lucas hielt sich nicht ausnahmslos jeder Spieler an die Empfehlungen von Doyen Sports. Spielerberater hingegen decken genau diesen Bereich ab und können zusätzlich (bislang ganz legal) von den Transfers oder Vertragsabschlüssen profitieren (sogar von mehreren der beteiligten Parteien). Daraus scheint sich zu ergeben, dass je näher und vertrauter die Berater dem Spieler sind, desto vielversprechender der Einfluss auf die Wechsel- und Vertragsentscheidungen desselben.

---

<sup>465</sup> Pedro Henrique Rebello de Mendonça argumentiert ähnlich kurzfristig mit der Unterschrift des Spielers auf dem Vertrag als Zeichen von dessen selbstbestimmter Einwilligung: „Furthermore, the existing transfer system requires the player’s written consent as a mandatory requirement for the execution of any transfer. This basic rule derives from the fact that players and clubs have an employment relationship, which must implement not only FIFA’s and the respective national federation’s rules but also the Labour Law norms in force in the relevant country. Therefore, raising doubts over the players’ autonomy to choose their employers corresponds to improperly questioning (i) the legal nature of the relationship between players and clubs and (ii) the players’ right to freedom of movement“ (2018, 42). Die Unterschriften von Profifußballern wie Luka Modric, Cristiano Ronaldo und anderen im Kontext komplexer Offshore-Konstrukte werden weiter unten verdeutlichen, dass diese gerade im Elitesport mindestens zu problematisieren sind.

### 8.3 Moderne Sklavenhändler? Spielerberater und -vermittler

Der Beruf des Spielerberaters existiert offiziell erst seit der Einführung des Lizenzierungsverfahrens durch die FIFA 1991. Zuvor existierten bereits vereinzelt Vermittler, Manager oder Berater, meist jedoch nur bei besonders prominenten Spielern. Heute gibt es so gut wie keinen Transfer oder Vertragsabschluss, an dem nicht mindestens ein Spielerberater beteiligt ist:

The historical evolution of football agents is largely explained by the reforms of the football labour market that provided players and clubs with the opportunity to use agents' expertise and expanded the transfer markets on a global scale, with foreign players now viewed as almost essential to any of the best teams. Facilitating these movements has been a crucial factor in increasing the number of active agents. (Rossi, Semens und Brochard 2016, 19)<sup>466</sup>

Inzwischen haben sich Beratungsagenturen etabliert, die Athlet:innen ganz unterschiedlicher Sportarten betreuen. Trotzdem existieren weiterhin einzelne Berater:innen, die teilweise über hundert Spieler:innen betreuen. Spielerberater:innen wurden als Forschungsthema in der Regel aus ökonomischer oder juristischer und nur selten aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wahrgenommen (Smienk 2009; Rossi, Semens und Brochard 2016; Shropshire, Davis und Duru 2016; J. Anderson 2016; Rossi 2020; Bull und Faure 2021).<sup>467</sup>

Zu den Aufgaben eines Beraters gehören die Betreuung und Vermittlung ihrer Klienten, das Scouting und die Durchführung von Transfers im Auftrag von Vereinen, als auch die Beobachtung des Marktes durch den regelmäßigen Kontakt innerhalb ihrer Netzwerke. Zusätzlich ist die Akquise neuer Klienten essenziell für den Verdienst der Spielerberater sowie des Ausbaus ihres Netzwerks, das sich besonders bei den erfolgreichsten Beratern durch Kontakte in höchste politische Kreise auszeichnet.<sup>468</sup> Ein signifikantes Merkmal der Spielerberater ist deren Mobilität. Sie sind ständig erreichbar und oft mit mehreren Smartphones ausgestattet, Messengerdienste dienen dabei als wesentliches Kommunikationsmedium (Cohen 2017). Auch wenn viele der ‚großen‘ Vermittler, wie Mendes (Portugal), Migliaccio (Frankreich), Zahavi

<sup>466</sup> Zur Geschichte der Vermittler siehe Rossi, Semens und Brochard (2016, 1–25).

<sup>467</sup> Mangels ausreichender Quellen sei an dieser Stelle auch auf diverse journalistische Arbeiten hingewiesen (Bower 2007; Psotta 2016).

<sup>468</sup> Juan Figer brachte zu einem brasilianischen Untersuchungsausschuss im Jahr 2001 eine Reihe von Anwälten und Beratern mit, darunter den späteren Justizminister Marcio Thomas Bastos (2003–2007). Mino Raiola bewarb sich für die Fifa-Präsidentschaft als Nachfolger von Sepp Blatter. Pini Zahavi vermittelte den Verkauf von ganzen Vereinen an Investoren. Casey Wasserman, der Geschäftsführer der ‚Wasserman Media Group‘, ist mit Bill Clinton befreundet. Rolf Wegener gehörten Immobilienfirmen mit Geschäftsbeziehungen in den Nahen Osten. Er beriet unter anderem die Thyssen Industrie AG bei dem Verkauf von 36 Aufklärungspanzern an Saudi-Arabien und erhielt dafür ein Handgeld von neun Millionen Euro, das über eine Briefkastenfirma in Panama geleitet wurde (Heissmeyer und Steinkühler 2003).

(England) oder Figer (Brasilien) besonders viele Klienten aus einer bestimmten Nation betreuen, hat die Globalisierung des Transfermarkts zu einem internationalen Handlungsgebiet geführt. Aus diesem Grund sind Multilingualität, längere Auslandsaufenthalte, aber auch gute Kommunikationsfähigkeiten vorteilhaft.<sup>469</sup> Die Mobilität der Spielerberater beeinflusst dementsprechend auch die Mobilität der Fußballer (Rossi, Semens und Brochard 2016, 19). Durch das große Netzwerk und verschiedene Auftraggeber und Aufgabenbereiche kommt es bei den besonders erfolgreichen Beratern immer wieder zu Interessenkonflikten (Rossi, Semens und Brochard 2016, 20; Cohen 2017). Das Transfersystem beruht auf der Annahme, dass zwei Parteien (der abgebende und der aufnehmende Verein) miteinander verhandeln, selbstverständlich unter der Voraussetzung, dass der Spieler mit der Verhandlung einverstanden ist. Dies ist bei den mächtigen Spielerberatern nicht immer der Fall, denn diese verhandeln teilweise mit sich selbst, etwa bei dem Transfer des irischen Verteidigers Matt Doherty von Wolverhampton zu den Tottenham Hotspur:

Mendes' Berater-Firma, Gestifute, betreut sowohl den Spieler selbst als auch den Manager von Tottenham, Jose Mourinho, sowie den Manager der Wolves, Nuno Espirito Santo. Zudem ist der Besitzer der Wolverhampton Wanderers die chinesische Firma Fosun International, die ebenfalls Anteilseigner an Gestifute ist. (Roth 2020)

Ähnlich verlief der von Mino Raiola durchgeführte Transfer des französischen Mittelfeldspielers Paul Pogba ab. Raiola vertrat sowohl den Spieler als auch den abgebenden Verein Juventus Turin und den aufnehmenden Verein Manchester United. Die von Football Leaks veröffentlichten Verträge zeigen, dass der Berater von der insgesamt 105 Millionen Euro hohen Ablösesumme von allen Parteien profitierte: Juventus zahlte 27 Millionen Euro als Beteiligungsgebühr, Manchester United leistete Honorarzahungen in Höhe von 19,5 Millionen Euro und der Spieler Pogba zahlte 2,6 Millionen Euro an Raiola und dessen Agentur ‚TopScore Sports‘, der damit knapp die Hälfte der Ablöse erhielt, etwa 49 Millionen Euro (Buschmann und Wulzinger 2017a, 196–201).<sup>470</sup>

<sup>469</sup> Giambattista Rossi, Anna Semens und Jean Francois Brocard stellten in ihrer Studie fest, dass mehr als ein Drittel der befragten Spielerberater bereits im professionellen Fußball gearbeitet hatten und etwa ein Viertel selbst professionelle Fußballer waren (Rossi, Semens und Brochard 2016, 34). In einer weiteren Studie aus dem Jahr 2012 gaben 93% der befragten Spielerberater an, länger als sechs Monate im Ausland gelebt zu haben (Rossi und Poli 2012).

<sup>470</sup> Paul Pogba hatte zuvor einen Vertrag abgeschlossen, der seine Werberechte an Ouabi Tanazefi und Ylli Kullashi verkaufte: „Der Vertrag hatte eine lebenslange Laufzeit, war unkündbar und bescherte Pogba nahezu ausschließlich Nachteile. Die beiden Berater, so steht es in dem Kontrakt vom 5. November 2014, durften alle Einnahmen aus den Werberechten frei und ohne vorherige Absprache mit dem Spieler reinvestieren und anlegen“ (Buschmann und Wulzinger 2017a, 198). Pogba begab sich damit in eine vertraglich abgesicherte starke asymmetrische Abhängigkeit, deren Auswirkungen er offensichtlich bei Vertragsabschluss nicht absehen konnte. Ihm fehlte schlicht die Autonomiekompetenz, um die mittel- und langfristigen Folgen zu erkennen, denn Bild- und Werberechte eines Spielers sind heute essentieller Teil eines Transfers. Besonders die bekanntesten und besten Fußballer bringen

Interessenkonflikte sind in dieser oder anderer Form (etwa durch engen Kontakt eines Spielerberaters mit Sportdirektor:innen, Trainer:innen, Kaderplaner:innen oder Eigentümer:innen) immer wieder vorgekommen. In ‚Broken Dreams. Vanity Greed and the souring of British Football‘ beschreibt Tom Bower eindrucksvoll wie Manager, Spielerberater und Präsidenten (unter anderem Harry Redknapp, Ken Bates, Brian Clough, Peter Reid, George Graham, Terry Venables, Dennis Roach und Rune Hauge) bei Transfers von ausländischen Spielern mitverdienten. Oft wurden diese Spieler auf Anraten eines Spielervermittlers (etwa Roach oder Hauge) gekauft, ohne über die Fähigkeiten der Spieler Bescheid zu wissen (Bower 2007). Anfang der 2000er Jahre transferierte die Agentur ROGON des Spielerberaters Roger Wittmann besonders viele Spieler zum 1. FC Kaiserslautern. Zeitweise bestand knapp die Hälfte des Kaders des 1. FC Kaiserslautern aus Spielern, die von Wittmann beraten wurden.<sup>471</sup> Ähnlich ging der Berater beim FC Schalke 04 und auch der TSG Hoffenheim vor (Psotta 2016). Die Blackburn Rovers wurden von Berater Jerome Anderson an einen indischen Geflügel- und Pharmaziekonzern namens Venkateshwara Hatcheries vermittelt, kurz ‚Venky’s‘ genannt. Andersons Agentur ‚Sport, Entertainment and Media Group‘ war dabei in enger Partnerschaft mit der Schweizer Medienrechtsagentur ‚Kentaro‘, die wiederum ‚Venky’s‘ berät. Anderson wird vorgeworfen, einen enormen Einfluss auf die Transfers des Vereins ausgeübt zu haben, vor allem nachdem die neuen Eigentümer wiederholt in der Öffentlichkeit ihre Unwissenheit in Bezug auf den englischen Fußball offenbarten (Conn 2010). In Valencia fiel im Sommer 2015 auf, dass fünf der sechs verpflichteten Spieler (die etwa 90 Millionen Euro kosteten) von Jorge Mendes vertreten wurden. Der Spielerberater ist mit Peter Lim, dem Eigentümer des FC Valencia befreundet. Seit der Milliardär Lim den Verein im Oktober 2014 übernahm (beraten von Mendes), wurden verschiedene personelle Entscheidungen getroffen, die immer mit Jorge Mendes in Verbindung standen. Der Autor Ronald Reng fasst zusammen: „Das ist ein neues Modell im Profifußball: Ein Berater lässt einen Geschäftspartner einen Champions-League-Klub kaufen und bringt dort vorzugsweise seine Spieler unter“ (2015). Spielerberater haben in den letzten zwei Jahrzehnten das Transfersystem zu ihrem Vorteil genutzt. Anders als während der Zeit von TPO nutzen die einflussreichsten Berater und Agenturen ihre Machtposition, um einen größtmöglichen finanziellen Gewinn mit dem Handel von Körpern zu erzielen (Rossi, Semens und Brochard 2016, 152).<sup>472</sup> Kontrolle

---

den Vereinen auf diese Weise weitere Einnahmen. Nach Abschluss des Vertrages wollte kein Verein den Spieler ohne Aussicht über dessen Werberechte verpflichten. Die beiden Geschäftsmänner gerieten später in einen Streit mit Mino Raiola über die Kontrolle Pogbas, den der Berater wohl mit einer hohen Geldzahlung beilegen konnte.

<sup>471</sup> Dreizehn Spieler der Agentur ROGON waren in der Saison 2002/2003 in Kaiserslautern im Kader: Silvio Adzic, Markus Anfang, Mario Basler, Dimitrios Grammozis, Thomas Hengen, Aleksander Knavs, Harry, Georg und Matthias Koch, Michael Mifsud, Selim Teber, Christian Timm und Tim Wiese.

<sup>472</sup> Beeinflussungen von Beratern mit weniger ausgeprägtem Netzwerk sind materielle oder finanzielle Aufwendungen an Scouts, um ihre Spieler bei bestimmten Vereinen unterzubringen. Auch das Verbreiten von Gerüchten über ein mögliches Interesse anderer Vereine an einem bestimmten Spieler wird

über Spieler erleichtert dieses Ziel maßgeblich.<sup>473</sup> Obwohl immer wieder die große Rolle der Zwischenhändler, Agenten und Spielervermittler betont wird, werden deren Beweggründe und besonders die Form ihrer Handlungen selten genauer untersucht (Toulson 2015). Im weiteren Verlauf sollen eher sozial-zwischenmenschliche Aspekte analysiert werden. Insbesondere das Abhängigkeitsverhältnis zu den Spielern ist daher zentral. In Verhandlungen über Vertragsverlängerungen oder Transfers befinden sich in der Regel der Verein (oder beide Vereine), der Spieler und dessen Berater. Während letztere in der Theorie eine Einheit bilden sollten, hat die Analyse der Spielerberater gezeigt, dass diese ein finanzielles Eigeninteresse entwickelt haben. Für die Berater ist daher von großer Bedeutung, dass der Spieler dieses nicht als problematisch empfindet.<sup>474</sup> Im Verständnis der Prinzipal-Agent-Theorie zeichnet sich die Beziehung zwischen Berater und Spieler durch Informationsasymmetrie aus (Rossi, Semens und Brochard 2016, 106–12; Bull und Faure 2021). Das bedeutet, dass zwischen zwei Wirtschaftssubjekten (dem Auftraggeber und Auftragnehmer, dem Prinzipal und dem Agenten) unterschiedliches Wissen bezüglich des Vertragsabschlusses existiert.<sup>475</sup> Der Spielerberater besitzt (in aller Regel) wesentlich mehr Informationen, sodass der Spieler nur eingeschränkt in der Lage ist, die Entscheidungen und Handlungen des Beraters zu beurteilen. Diese Situation führt sowohl zu einer Machtasymmetrie, als auch in ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis, das die FIFA durch eine Limitierung der Vertragsdauer auf zwei Jahre ausgleichen wollte (Rossi, Semens und

---

von Beratern gezielt eingesetzt. Der erfahrene Scout Björn Andersson erklärte, dass manche Berater auch direkt mit Journalisten zusammenarbeiten: Je positiver die Bewertung eines Fußballers in der Presse, desto höher fällt dessen Marktwert aus (Heßbrügge 2017).

<sup>473</sup> Viele der Spieler-Berater-Beziehungen existieren ohne einen formalen Vertrag, sodass die Vereinbarungen maßgeblich durch persönliche und intersoziale Handlungen geprägt werden. „By investing in TPE, agents have found a way to convert players into property-based resources which can be protected and become a source of profit“ (Rossi, Semens und Brochard 2016, 152).

<sup>474</sup> Es stellt sich auch die grundlegende Frage, mit welchem Hintergrund und welchen Kompetenzen Akteur B (der Spieler) in dieses (Vertrags-)Verhältnis gelangt. Jedes (Vertrags-)Verhältnis ist potenziell ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis, das durch verschiedene Maßnahmen (auch juristische) in ein möglichst balanciertes Verhältnis beider Seiten gebracht werden soll. Dies kann etwa in Form von Volljährigkeit oder der vollumfänglichen Aufklärung über besondere Risiken argumentiert werden. Weitere Möglichkeiten wären die Etablierung von Arbeitsschutzmaßnahmen oder Hinweise auf potenzielle Schäden, die der von Akteur A genutzte Körper des Akteurs B (mindestens mit erhöhtem Risiko) erleiden kann. Akteur B sollte bei dem Eintritt in das (Abhängigkeits-) Verhältnis (etwa einer Vertragsunterzeichnung) in der Lage sein, selbstbestimmt und so wenig abhängig von Akteur A wie möglich sein. Anders formuliert: Akteur B sollte die Entscheidung autonom treffen. Weiter oben konnte bereits gezeigt werden, dass die Autonomiekompetenz in den Akademien mindestens beschränkt wird, sodass davon ausgegangen werden muss, dass Akteur B (auch aufgrund des großen Erfahrungsunterschiedes) aus einer vulnerablen Position und unter ungleichen Voraussetzungen in das Abhängigkeitsverhältnis zu einem Spielerberater gelangt.

<sup>475</sup> Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass diese Darstellung stark vereinfacht ist, besonders vor dem Hintergrund der massiven Rekrutierungsbemühungen seitens der Spielerberater. Daraus folgt bereits zu Beginn der getroffenen Vereinbarung einer Beratung ein asymmetrisches Abhängigkeitsverhältnis.

Brochard 2016, 31).<sup>476</sup> Wenn diese Asymmetrie durch den Berater nicht missbraucht wird, stellt sich eine Balance zwischen Prinzipal und Agent her.<sup>477</sup> Die Beziehung zwischen Berater und Klient erweist sich jedoch als ausgesprochen komplex und potenziell fragil:

Since a player's career is relatively short but the remuneration is high, it is complicated for a player to make proper investment decisions due to a lack of knowledge, expertise and time. The complex, but short career path in which they become wealthy at young age, when they may not be fully aware of all likely expenses and financial liabilities, makes it essential to have good advice. Nevertheless, providing these services can be a complex matter for agents if they do not have the proper in-house competence and expertise. [...] The level of dependency which develops between some players and their agents can make the former vulnerable to exploitation by the latter. (Rossi, Semens und Brochard 2016, 32)<sup>478</sup>

Nach Kathleen M. Eisenhardt können sich aus dieser Informationsasymmetrie mit der sogenannten ‚adversen Selektion‘ sowie dem ‚moralischen Risiko‘ zwei grundsätzliche Probleme ergeben (1989). „Adverse selection occurs in instances where agents misrepresent their own ability in order to serve the principal“ (D.S. Mason und Slack 2005, 52). Ein Beispiel für die adverse Selektion wäre etwa ein Vertragsangebot eines Beraters über finanzielle Beratung, obwohl dieser keine Expertise in dem Bereich besitzt. Der Spieler nimmt dieses Angebot an, weil ihm die Kompetenz und die Informationen fehlen, um das Angebot zu überprüfen. Im Zuge der Veröffentlichungen durch Football Leaks begannen Ermittlungen und dann auch Gerichtsverfahren aufgrund von komplexen Offshore-Konstrukten zur Steuerhinterziehung (meist im Zusammenhang mit den Bildrechten, die über Jahre im Voraus verkauft wurden).<sup>479</sup> Der mehrfache

---

476 In Bezug auf das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Berater und Spieler, siehe auch Smienk 2009.

477 „An agent, equipped with the relevant skills and knowledge, can significantly improve a player's pay and conditions as well as providing valuable career advice“ (Rossi, Semens und Brochard 2016, 31).

478 Über die vielen Probleme, Urteile und den Missbrauch durch Spielerberater in dem genannten Abhängigkeitsverhältnis siehe auch Rossi (2020).

479 Das Aufdecken von Offshore-Konstrukten der Profifußballer durch die Football Leaks-Recherchen ist angesichts der Ausführungen von Nicholas Shaxson nur ein Hinweis darauf, wie selbstverständlich diese Systeme in der Finanzwelt angewendet werden: „Mehr als die Hälfte des Welthandels fließt (zumindest auf dem Papier) durch Steueroasen. Über die Hälfte aller Bankvermögen sowie ein Drittel der ausländischen Direktinvestitionen multinationaler Konzerne werden ins Offshore-System geleitet. Rund 85 Prozent der internationalen Bankgeschäfte und Anleiheemissionen finden im sogenannten Euromarkt statt, einer staatenlosen Offshore-Zone, mit der wir uns etwas später befassen werden. Der Internationale Währungsfond (IWF) schätzte 2010, dass sich die Bilanzen der kleinen Insel-Finanzzentren allein auf bis zu 18 Billionen Dollar belaufen, eine Summe, die etwa einem Drittel des weltweiten Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht. Und das ist gemäß IWF wahrscheinlich noch immer zu knapp bemessen. Das amerikanische Government Accountability Office (GAO) meldete 2008, dass 83 der 100 größten Konzerne der USA Tochterunternehmen in Steueroasen unterhielten. Recherchen von Zeitungen und nichtstaatlichen Organisationen, bei denen die Definition von Offshore etwas breiter gefasst wurde, kamen zum Ergebnis, dass 99 der 100 größten Unternehmen in Großbritannien, Frankreich und den Niederlanden Ableger in Steueroasen hatten. In Deutschland unterhielten sechs der größten Banken zu-

Weltfußballer Cristiano Ronaldo wurde zu einer Rückzahlung und Geldstrafe von insgesamt 18,8 Millionen Euro verurteilt:

Darunter waren auch Startrainer Jose Mourinho, der AS-Monaco-Stürmer Radamel Falcao, der argentinische Dribbler Ángel Di María von Paris Saint-Germain, die portugiesischen Abwehrspieler Pepe und Fábio Conceição. Sie alle einigten sich auf hohe Nachzahlungen. Die meisten von ihnen erklärten, die Berater um Mendes seien für ihre Steuerkonstruktionen verantwortlich. (Buschmann, Dahlkamp, Latsch, Naber, Schmitt, Wulzinger und Winterbach 2018)

Die Berater konnten vor Gericht jedoch nicht verantwortlich gemacht werden, obwohl Mendes' Firma Gestifute im gleichen Gebäude wie die Polaris Sports Limited sowie die Multisports & Image Management liegt. Die beiden Agenturen vermarkten in der Regel jene Spieler, die von Mendes beraten werden (Buschmann und Wulzinger 2017b). Über Jorge Mendes selbst schreiben die Spiegel-Autoren: „Er ist ein Großmeister der Diskretion. Fast nie taucht seine Unterschrift in Verträgen auf. Das übernehmen Rechtsanwälte, Treuhänder, Strohmänner oder willige Gefährten wie der Ire Andrew Patrick Quinn, der für alle drei Firmen im Ulysses House zeichnungsberechtigt ist“ (Buschmann und Wulzinger 2017b, 112). Die zweite Implikation der Prinzipal-Agent-Theorie ist jene des moralischen Risikos. Das meint eine Verhaltensänderung aufgrund einer Risikoabsicherung seitens des Prinzipals. Mason und Slack nennen dies in Bezug auf Eliteathlet:innen: „professional athletes might not put forth their best efforts for a club, for a variety of personal reasons“ (D.S. Mason und Slack 2005, 53). Für den amerikanischen Profisport wird das letzte Vertragsjahr häufig als Erklärung einer Leistungssteigerung des/der Athlet:in benutzt. Im Fußball ist das Phänomen weniger präsent (aber auch nicht ausgeschlossen, siehe Diskurse über Spieler:innen, die als ‚satt‘ bezeichnet werden). Der Schaden für Spielerberater ist eher gering, denn dieser verdient vor allem an Vertragsabschlüssen. Weitere Aspekte sind die für den Sport typischen Momente der Transzendenz und die jahrzehntelange Ausbildung (und damit einhergehende Disziplinierung), die auf konstante elitäre Leistung abzielt. Darüber hinaus existieren noch weitere Faktoren, denn das Verhältnis zwischen Spielerberater:in und Athlet:in ist nicht nur ökonomischer Natur. Die Grundlage der Beziehung zwischen den beiden Parteien ist geprägt durch Vertrauen, das nicht zwangsläufig in Balance, also gleichermaßen erbracht werden muss. Vielmehr liefert sich der Spieler der Macht des Beraters aus.<sup>480</sup> Mattia Maggio, der einige Jahre als Stürmer in der deutschen Fußball-Bundesliga spielte, erklärte: „Profifußball ist legaler Menschenhandel. Berater versprechen dir die Welt und am Ende kommt nichts“ (2020). Weitere, nicht von

---

sammen 1636 Zweigunternehmen in Steueroasen, von denen allein 1064 der Deutschen Bank gehörten. Ironischerweise hatten die sechs größten Finanzunternehmen der Schweiz mehr als 40 Prozent ihrer Tochtergesellschaften in Steueroasen registriert. Und in jedem dieser Länder war der mit Abstand größte Nutzer des Offshore-Systems eine Bank“ (Shaxson 2011, 17).

<sup>480</sup> Diese Macht zeigt sich etwa in dem Netzwerk des Beraters (symbolisches Kapital), international erfolgreiche Eliteathlet:innen als Klienten und auch in finanziellem Kapital.

der Prinzipal-Agent-Theorie erfasste Probleme sind potenzieller Vorsatz und Manipulation des Agenten sowie Machtasymmetrien.

Das Verhältnis zwischen Spieler und Berater lässt sich trotz dieser analytisch-abstrakten Beobachtungen nicht verallgemeinern. Einige wiederkehrende Charakteristiken lassen sich jedoch feststellen. Die persönliche Bindung zu einem Berater erfolgt teilweise weit vor einer vertraglichen Fixierung, da viele Berater die Spieler bereits als Kinder oder Jugendliche kontaktieren. Während in den großen amerikanischen Mediensportarten den Spielern vor der professionellen Ausübung ihres Sportes grundsätzlich die Annahme sowohl finanzieller Zuwendungen als auch von Sachleistungen verboten sind (was wiederum zu anderen Problemen führt), existiert dieses Verbot z. B. für den deutschen Fußball nicht. Mit der Hilfe von Geld oder anderen Geschenken findet früh eine Annäherung und Ansätze einer Vertrauensbasis statt. Der Berater kann sich zu einer primären Bindungsfigur entwickeln, die den Spieler in eine bewusste Abhängigkeit führt.<sup>481</sup> Der spanische Welt- und Europameister Juan Mata erklärte etwa: „Manchmal erschreckt es mich, wie behütet ich bin. Beim geringsten Problem kommt jemand und klärt es für mich“, Fußballer würden nicht auf ein ‚Scheitern‘ vorbereitet (2016). Der Journalist Jörg Schmitt aus dem Football Leaks-Recherche Team fasst die fehlende Autonomie vieler Elitefußballer zusammen:

Das Problem ist, dass die Fussballer völlig abgeschottet leben in einer Parallelwelt. Sie sind umgeben von einem Stab von Beratern, Anwälten, Steuerberatern, Bankern, Ärzten und eben Spielervermittlern. Diese flüstern ihnen ein, was sie zu tun haben – und was nicht. Die Spieler sind umzingelt von einem Blutsauger-Apparat und an diesem Apparat wollen alle kräftig mitverdienen und tun das auch. Dieser Dunstkreis hat die Kontrolle über die Fussballspieler. Fussballer sind eigentlich moderne Sklaven [...]. (Burch 2016)

Durch die frühe und enge Beziehung insbesondere zum Spielerberater ist es möglich, dass dieser den Athleten mittel- und langfristig instrumentalisiert und kommodifiziert. Man kann in diesen Fällen auch von der Entmündigung des Spielers sowie eines Missbrauchs des Körpers durch den Berater sprechen. Er hat den Spieler bewusst in ein Abhängigkeitsverhältnis gebracht, um ihn zu kontrollieren und dessen Körper zu kommodifizieren.<sup>482</sup> Während der Spieler seine Eigenverantwortung an den Berater abgibt, bleibt das körperliche und rechtliche Risiko in der Beziehung fast immer auf Seiten des Spielers. Daher ist es für den Berater essenziell, ein Vertrauensverhältnis zu schaffen, in dem der Spieler die Handlungen des Beraters nicht ausreichend reflektiert. Häufig inszenieren sich Berater als Vaterfiguren, Beschützer oder engste Vertraute mit ähnlichen sozialen Wurzeln: „[Cristiano, AR] Ronaldo sagt über Mendes

---

**481** Eine Anekdote des Beraters Mino Raiolas deutet auf diese Abhängigkeit hin: „Eines Nachts läutete mein Telefon. Es war einer meiner Spieler, der mir sagte, dass sein Haus brenne. Ich fragte ihn, ob er die Feuerwehr gerufen habe. Er antwortete: ‚Nein.‘“ (Lobe 2014).

**482** Über Abhängigkeiten zwischen Berater und Spieler siehe auch Rossi, Semens und Brochard (2016, 107).

[Jorge Mendes, dessen Berater, AR], der sei für ihn ‚ein Vater geworden; Jorge gehört zu meiner Familie‘“ (Buschmann, Dahlkamp, Heffner, Naber, u. a. 2016). Zlatan Ibrahimović beschreibt in seiner Autobiographie die erste Begegnung mit Mino Raiola, von dem er tief beeindruckt war:

The guy wasn't actually a mafioso. He just looked and acted like one. His name was Mino Raiola, and I'd heard of him before. [...] But who the hell turned up? A guy in jeans and a Nike T-shirt – and that belly, like one of the guys in *The Sopranos*. Was he supposed to be an agent, that weirdo? And then when we ordered, what do you think they brought us? A few pieces of sushi with avocado and prawns? We got a massive spread, enough to feed five people, and he started stuffing himself. [...] „All right“, he said. „But if you're going to work with me, you have to do what I tell you.“ (Ibrahimović und Lagercrantz 2014, 315–21)

Vor diesem Hintergrund erscheinen diverse Transfers und Vertragsabschlüsse aus einer anderen Perspektive, etwa jener des Stürmers Romelo Lukaku: Der FC Chelsea war im Sommer 2017 laut Medienberichten nicht bereit, das Handgeld für Lukakus Spielerberater Raiola zu bezahlen. Der abgebende Verein Everton FC hatte die Angebote von Chelsea und Manchester United akzeptiert. Lukaku hatte zuvor mehrfach betont, dass er seit seiner Kindheit Chelsea-Anhänger gewesen sei und sehr gerne für den Verein spielen würde. Sämtliche Berichte über den Wechsel, der dann zu Manchester United erfolgte, erklärten das nicht gezahlte Handgeld an Raiola für ausschlaggebend (Stone 2017; D. Fifield 2017). Der Berater hatte demnach den Wechsel klar beeinflusst, auch wenn hier unklar bleibt mit welchen Mitteln.

Wie bereits weiter oben diskutiert, liegt der Grund für die frühe Kontaktaufnahme mit Kindern und Jugendlichen nicht ausschließlich in der Konkurrenz mit anderen Beratern und Agenturen. Die Etablierung eines Vertrauensverhältnisses ist wesentlich leichter, je jünger die Spieler sind. Aufgrund der Erfahrung, des Netzwerks und des finanziellen und symbolischen Kapitals der Berater begeben sich die jungen Athleten (und teilweise auch deren Eltern) in diese Abhängigkeitsverhältnisse, in denen sie praktisch entmündigt werden. Das Kalkül dieses künstlichen Beziehungsverhältnisses zum Zwecke der Kapitalakkumulation grenzt an Missbrauch, in dem die persönlichen Ressourcen eines anderen Menschen ausgebeutet werden.<sup>483</sup> So wurden Spieler, die eigentlich Klienten sind, von Spielerberatern in der Öffentlichkeit immer wieder als ‚Kapital‘ bezeichnet.<sup>484</sup> Es zeigt sich, dass Athlet:innen nicht ausschließlich als passive Subjekte auftreten, sondern durchaus Handlungsmacht besitzen, diese aber oft nicht zum eigenen Vorteil einzusetzen wissen. Die vorliegende Arbeit führt auch diese Beobachtung auf die fehlende Autonomiekompetenz der Athleten zurück. Eine aktuelle Studie kam zu dem Ergebnis, dass Eliteathlet:innen extrem anfällig für

<sup>483</sup> Diese Beziehungen werfen andere große Fragen auf, etwa bezüglich der Menschenwürde, die jedoch an dieser Stelle mangels Quellenlage nicht weiter diskutiert werden können.

<sup>484</sup> Die Bezeichnung von Spielern als Kapital (oder geringfügig subtiler als ‚Material‘ o. ä.) findet sowohl innerhalb des Funktionssystems, als auch in der Öffentlichkeit Verwendung.

Betrug sind (Jama und Silvertown 2021). Knapp 600 Millionen Dollar Schaden wurde in den letzten fünfzehn Jahren angezeigt, die Autoren vermuten, dass der nicht angezeigte Schaden mindestens doppelt so hoch ist. Als Gründe nennt die Studie eine Reihe von Faktoren: In der Regel haben Athlet:innen kaum Zeit, um sich selbst um finanzielle Belange zu kümmern. Aus diesem Grund verlassen sie sich entweder auf nahe stehende Personen, die häufig entweder nicht qualifiziert genug oder unerfahren sind, oder auf Berater, die zwar erfahren und qualifiziert sind, aber dieses Wissen nutzen um sich selbst zu bereichern.<sup>485</sup> Durch die fehlende Zeit und die nicht vorhandene Expertise bemerken Athlet:innen den Betrug entweder nicht oder viel zu spät.<sup>486</sup> Auch engste Familienmitglieder und Freunde nutzen den plötzlichen Reichtum der Athlet:innen „to commit outright theft“ (Jama und Silvertown 2021, 5). Allen diesen Fällen ist gemein, dass das Vertrauen der Eliteathlet:innen missbraucht wird: „Fraud schemes vary, but there is a common theme: the fraud perpetrator gains the athlete’s trust – either directly or through mutual contacts – and leverages the relationship of trust into the fraudster’s own financial windfall“ (Jama und Silvertown 2021, 4). Die fehlende Erfahrung (und Autonomiekompetenz) ist dabei entscheidender als Intelligenzdefizite (Shropshire, Davis und Duru 2016, 74). In einer immer komplexeren Finanzwelt und der total vereinnahmenden Lebenswelt des Sports gelangen Athlet:innen in ein starkes Abhängigkeitsverhältnis mit ihren (Finanz-)Berater:innen.

### 8.3.1 Der Einfluss von Eltern und Erziehungsberechtigten

Während Berater die jungen Athleten erst entdecken und dann Kontakt aufnehmen, sind Eltern in der Regel mit Beginn der Karriere involviert (Francisco, Narciso und Alarcão 2013). Es existieren keine Studien, die eine Generalisierung der Beeinflussung der

---

<sup>485</sup> Zusätzlich zu den Beratern werden die Spieler oft von mehreren Angestellten und Dienstleistern umgeben (in manchen Fällen die Eltern), die den gesamten täglichen Bedarf und alle weiteren Angelegenheiten erledigen. Das führt zu einer wechselseitigen Abhängigkeit, die eine Ausbildung von Autonomiekompetenz der Spieler weiter verringern kann. „Lack of experience is more of a factor than lack of intelligence. Athletes’ lack of experience becomes particularly troublesome when combined with the increasingly complex financial world into which many young athletes are cast when they become professionals. It is a world that very few are prepared to navigate effectively because they tend to focus on preparing for success on the playing field rather than managing financial matters. One financial adviser to athletes suggests that in addition to lack of experience in evaluating businesses and investments, athletes’ willingness to seek risky investments makes them an attractive target of unscrupulous financial advisers. Athletes hold risky jobs and that lifestyle can promote picking risky investments. ... You are talking about men who are in a high-risk business. When you have that competitive edge, you want to roll the dice a bit more“ (Shropshire, Davis und Duru 2016, 74).

<sup>486</sup> Ein weiteres Beispiel aus den 1990er Jahren wäre das Verhältnis zwischen Gerd Müller und dessen Manager Willi Aschenbrenner. Letzterer erhielt sogar eine Bankvollmacht und nutzte dies für den eigenen finanziellen Vorteil (Woller 2019, 254).

Eltern auf ihre Kinder zulassen. Verschiedene Extrembeispiele und Untersuchungen offenbaren jedoch mindestens die Möglichkeiten, die Sportkarrieren sowie die Autonomie der Kinder zu kontrollieren (teilweise bereits vor der Geburt). Der massive Einfluss von Eltern, speziell Vätern, auf ihre Kinder wurde bereits weiter oben in Bezug auf Popmusik thematisiert. Das Training, der Drill und Gewalt bereits in frühester Kindheit sind jedoch gerade für den Leistungssport von großer Bedeutung. Berichte über extreme Trainingsmethoden, Kontrolle und Gewalt werden in der Regel erst in Anekdotenform bekannt, wenn die Kinder bereits professionellen Sport betreiben. Die bekanntesten Beispiele für die zielgerichtete Karriereplanung durch Väter bereits im Kleinkindalter sind etwa LaVar Ball (Lonzo, LiAngelo und LaMelo Ball), Marv Marinovich (Todd Marinovich), Richard Williams (Serena und Venus Williams) und Earl Woods (Tiger Woods).<sup>487</sup> Dieses Verhalten geschieht aus verschiedenen Gründen. Dazu gehören etwa die Verwirklichung der eigenen verfehlten Pläne oder Wünsche durch die Leistungen des Kindes; die Internalisierung eines Wettkampfsystems, in dem Erfolg ausschließlich über Gewinnen definiert wird (Finley und Finley 2006, 1–20; Meisterjahn und Dieffenbach 2008; Martens 2012; Johnen 2016) oder auch die Kommodifizierung von Kindern und einer gezielten Wertsteigerung des Körperkapitals (Brohm 1981, 112; Witt 2018). Steven J. Overman nennt letzteres auch eine ‚Institutionalisierung‘ von Jugendlichen und jungen Erwachsenen (Overman 2010, 5). Während es die Kinder der genannten Väter tatsächlich in den Profisport gebracht haben, sind viele Beispielfälle dokumentiert, in denen Eltern entweder manipulativen Einfluss auf ihre Kinder genommen haben oder physische und psychische Gewalt anwendeten, entweder zu Trainingszwecken oder als Bestrafung für eine schlechte Leistung in einem Wettkampf (Hyman 2009, 113–24). Mark Hyman schildert die vermeintlich vielversprechende Baseball-Karriere seines Sohnes Ben, die in einer schweren Ellbogenverletzung endete. Das Buch enthält neben zahlreichen Anekdoten und persönlichen Erfahrungen auch Studien sowie Urteile, die die kritische Perspektive des Autors auf Wettkampf und Leistungssport für Kinder stützen.<sup>488</sup> Einen besonderen Fokus legt Hyman auf das Verhalten der Eltern und Erwachsenen wie Trainer:innen oder Betreuer:innen, da er in deren Handlungen sein eigenes (Fehl-)Verhalten reflektiert. Auch Gewalt am Spielfeldrand gegen andere

---

<sup>487</sup> Alle genannten Väter nahmen exzessiv Eingriff in die Entwicklung ihrer Kinder und trainierten sie von frühester Kindheit: „When Todd was one month old, Marv [Marinovich, AR] was already working on his son’s physical conditioning. He stretched his hamstrings. Pushups were next. Marv invented a game in which Todd would try to lift a medicine ball onto a kitchen counter“ („Bred to Be a Superstar“ 1988). Über die extremen Trainingsmethoden seines Vaters berichtete auch etwa Fußballspieler Son Heung-min, dessen Vater ihm empfehlen würde, während der Karriere nicht zu heiraten oder eine Familie zu gründen. Der 1992 geborene Südkoreaner lebt mit seinen Eltern in einem Apartment in London (Hytner 2019).

<sup>488</sup> Siehe auch Kartakoullis (2009, 7–8); Overman (2010, 10–19); Sánchez-Miguel u. a. (2013); Witt (2018, 196); Godfrey und Eys (2020).

Eltern, Offizielle, Trainer:innen und auch Kinder ist ein weit verbreitetes Phänomen (Hyman 2009, 114).<sup>489</sup> Selbst wenn die Eltern keine aktive Rolle im Training oder Management einnehmen, können psychosoziale Abhängigkeiten entstehen, in denen das Kind oder der Jugendliche (und selbst der Eliteathlet) nicht enttäuschen möchte: „I didn't want to disappoint my family – least of all my father“ (Martín 2016). Die Paradoxie der Eltern-Kind Beziehung liegt darin, dass das Engagement der Eltern nicht in schlechter Intention erfolgt und trotzdem massive negative Auswirkungen auf die Kinder haben kann (Kartakoullis 2009, 7). Jan-Christoph Heilingner hat Autonomie in Bezug auf Enhancement und eben das sogenannte ‚Hyperparenting‘ diskutiert. Seine Analyse fasst die Problematik und die verschiedenen Faktoren zusammen und stellt erneut fest, dass der Sport und insbesondere der Wettkampf kein isoliertes Phänomen sind. Vielmehr sind diese Erscheinungsformen symbolhaft für neoliberale Gesellschaften (Heilingner 2010, 158–59). Eine eventuale Beschränkung der Autonomie des Kindes durch (über-)engagierte Eltern wurde in verschiedenen Untersuchungen festgestellt (Tamis-LeMonda u. a. 2007; de Ruyter und Schinkel 2013; Knight, Berrow und Harwood 2017; Witt 2018, 195).<sup>490</sup>

### 8.3.2 Kein Ende nach dem Ende: Nach der aktiven Zeit

Das Karriereende von Eliteathlet:innen kann massive psychische und ökonomische Folgen haben. Wenn der Sport als sinnstiftendes Lebenszentrum entfällt, lösen sich die ehemals klaren Alltagsstrukturen auf. Ohne Ausbildung und oft ohne alternativen Karriereplan bereiten insbesondere die ersten Jahre nach der aktiven Zeit große Probleme:

Die Zukunftsunsicherheit als Problem nachsportlicher Karrieren speist sich nicht nur aus der sozialen und kognitiven Schließung, die durch Prozesse der Totalisierung von Athletenrollen angestoßen werden. Folgeprobleme tauchen in der nachsportlichen Phase besonders markant an jener Stelle auf, die wir als die Materialitätsbasis des Spitzensports bezeichnet haben, nämlich am Körper der Athleten. Jahrelange Trainings- und Wettkampfprozesse gehen nicht spurlos an Bändern, Sehnen, Muskeln, Gelenken, Knochen und Organen vorbei. Sie hinterlassen mehr oder weniger ausgeprägt physische Probleme, manchmal sogar bleibende Beeinträchtigungen und Schäden. Athleten, die lange genug im Geschäft sind, wissen, daß der Spitzensport nicht gesundheitsfördernd ist. [...] Physische Folgeprobleme werden gemeinhin wie Berufskrankheiten oder Ehrenblessuren wahrgenommen und sozial akzeptiert. (Bette und Schimank 2006, 111)

---

<sup>489</sup> Im Juli 2000 ermordete Thomas Junta den Eishockeytrainer seines Sohnes. Christoph Faviou versetzte systematisch zwischen 2000 und 2003 die Getränkeflaschen der Tennisgegner seiner beiden Kinder mit einem Betäubungsmittel (T.S. Petersen 2010, 23–24).

<sup>490</sup> Eltern können auch massiven Einfluss auf Körperbilder haben, die dann zu Unzufriedenheit und Essstörungen führen können. Dieser Zusammenhang kann auch als soziokultureller Druck verstanden werden (Francisco, Narciso und Alarcão 2013, 1089).

Ehemalige Athlet:innen suchen nach einer neuen Identität und Lebensinhalt (Overman 2010, 171).<sup>491</sup> Insbesondere die jahrzehntelange Disziplinierung der Körper stellt dabei ein großes Problem dar, wie Luke Jones und Jim Denison feststellen: „However, a retired player is also forced to seek alternative means to sustain his newly fragmented identity as he can no longer rely upon the sustaining characteristics of his previously disciplinary lifestyle“ (2017).<sup>492</sup> Die fehlende Autonomiekompetenz und etablierte Abhängigkeiten (sowohl interpersonal innerhalb der Netzwerke als auch von der Ausübung des Sports an sich) führen zu Phänomenen wie der jährlichen Verlängerung der Karriere oder dem Rücktritt vom Rücktritt (Overman 2010, 159–80). Die Thematik des Karriereendes wurde erst in Ansätzen untersucht und sollte in den kommenden Jahren stärker in den Blick genommen werden. Dies wird besonders deutlich, wenn konkrete Zahlen bekannt sind: Von den jährlich 6.000 Athlet:innen, die ihre Karriere in China beenden, bleiben etwa die Hälfte arbeitslos. Über 80 Prozent der 300.000 ehemaligen Eliteathlet:innen Chinas sind entweder ohne Arbeit, leben in Armut, sind verletzt und teilweise invalide durch das exzessive Training (Wu 2012):

The issues relating to human capital have serious implications for the re-employment of the retired elite athletes, including a lack of education and qualifications, poor health caused by illness and injury related to sports, and narrow skill sets brought about by specific training. Because of this unimpressive human capital, the re-employment situation of the [sic!] retired elite athletes has become difficult. (Ling und Hong 2014, 649)

Nicht nur die fehlende Schulung und Ausbildung außerhalb der jeweiligen Spezialisierung und mentale Probleme oder sogar Erkrankungen erschweren den Alltag der ehemaligen Eliteathlet:innen, sondern auch die oft nicht existente Erfahrung im Umgang mit dem während der Karriere verdientem finanziellen Kapital. Der ehemalige Fußballspieler Marcelo dos Santos, besser bekannt als ‚Marcelinho‘, verschenkte Häuser, Wertsachen, Autos, machte Geldgeschenke an Freunde, Bekannte und Familie und musste Unterhalt für außerehelich gezeugte Kinder zahlen, bis ihm am Ende seiner Karriere kaum etwas übrig blieb.<sup>493</sup> So wie Marcelinho geht es vielen ehemaligen Eliteathleten, prominente Namen der letzten Jahre sind etwa Boris Becker, Evander Holyfield, Mark Brunell, Dennis Rodman, Gerd Müller, Warren Sapp, Thomas Häföler, Diego Armando Maradona, Eike Immel und viele andere. Das liegt nicht nur an den häufigen Betrugsfällen durch nahestehende Personen, sondern auch an dem Phäno-

491 „The aging athlete doesn’t so much retire from sport, as he disengages from it. This process of disengagement, the transformation from athlete to becoming someone else, can be challenging, often disorienting, occasionally traumatic. Some make the transition better than others“ (Overman 2010, 166).

492 Es existiert nicht ausreichend Forschung, um definitive Aussagen über Selbstmorde und deren Zusammenhang zur aktiven Karriere treffen zu können (Lester und Gunn 2013, 132–44).

493 Folgende Anekdote illustriert Marcelinhos Lebensstil wohl treffend: „Ein anderes Mal stellte Marcelo seine Kumpel bei zehn Grad minus nachts [sic!] auf den Balkon. Er selbst stand drinnen und wedelte mit einem Schein, den derjenige erhielt, der es am längsten aushielt“ (Blasberg, Marian 2019, 84).

men eines finanziellen Gruppenzwangs, in Form einer Imitation des Konsumstils der Mitspieler (oder in Form einer Art Wettkampf, diese durch noch kostspieligere Statussymbole zu übertreffen). Daraus folgen finanzielle Probleme der ehemaligen Eliteathleten, die in diversen Studien belegt wurden. Die Zahlen unterscheiden sich jedoch stark: Eine Untersuchung mit 150 Fußballspielern ergab, dass jeder vierte nach der Karriere insolvent ist und nur neun Prozent der Spieler finanziell unabhängig sind (Daudert und Daudert 2003). Die wohl aufsehenerregendste Studie stammt von dem Magazin ‚Sports Illustrated‘. Nach dessen Ergebnissen befinden sich 78 Prozent aller NFL-Spieler und 60 Prozent aller NBA-Spieler wenige Jahre nach ihrem Karriereende in einer finanziellen Notlage (Torre 2009). Eine andere Untersuchung, die speziell American Football Spieler befragte, ergab, dass 16 Prozent der NFL-Spieler Insolvenz anmelden, wesentlich weniger also als die Sports Illustrated es einige Jahre zuvor berichtete (Carlson u. a. 2015).<sup>494</sup> Ulf Baranowsky, der Geschäftsführer der Vereinigung der Vertragsfußballspieler (VdV), erklärte auf der Basis von Zahlen der VdV, dass 20 bis 25 Prozent der Fußballer nach ihrer Karriere überschuldet sind (2011). Die Spieler-Gewerkschaft Xpro kam zu dem Ergebnis, dass sich 33 Prozent der Fußballspieler innerhalb eines Jahres nach dem Karriereende scheiden lassen und rund 40 Prozent in den ersten fünf Jahren nach dem Karriereende Insolvenz anmelden (Staunton 2014). Ohne weitergehende Forschung sind die Zahlen der Insolvenz von Sportlern jedoch kritisch zu sehen (E. Flynn 2014). Es bleibt festzuhalten, dass der hohe Verdienst von Eliteathlet:innen nicht zwangsläufig dazu führt, dass diese bis an ihr Lebensende eine finanzielle Sicherheit besitzen. Ganz im Gegenteil scheinen diverse Dynamiken, die durch den frühen und besonders schnellen Reichtum ausgelöst werden, tendenziell auf verschiedenen Ebenen zu Problemen zu führen, sei es durch fehlende Konsumkompetenz, ein fehlendes Verständnis für eine Vorsorge nach der Karriere, schlechte Berater oder sogar Betrug. Ähnlich wie weiter oben in Bezug auf mentale Gesundheit eine mangelnde Vorbereitung innerhalb des Handlungsrahmens Profifußball identifiziert wurde, gilt dies auch in Bezug auf den Umgang mit den hohen Gehältern. Die These der vorliegenden Arbeit zählt diese Fähigkeit, das Treffen der Entscheidung nachhaltiger finanzieller Vorsorge, zur Autonomiekompetenz hinzu. Die jungen Spieler wären demnach nicht in der Lage, diese Situation zu erkennen, wie auch ein Interview mit Mats Hummels aus dem Jahr 2011 illustriert: „Mats Hummels [...] dachte [...] selbst noch, er würde auf jeden Fall Abitur machen, egal wie. Er sagte [...] diesen entlarvenden Satz: ‚Außer, dass es im Steckbrief gut aussieht, bringt mir das Abi als Profi nichts mehr‘“ (2011). Der Stürmer Sandro Wagner erklärte im Kontext der hohen Gehälter sowie die Zeit nach der Karriere:

Man steht in der Öffentlichkeit und hat Riesendruck. Jeder guckt einem auf die Finger – und das auch privat. Und es ist doch wie in der freien Marktwirtschaft: Angebot und Nachfrage. Gemes-

---

494 Siehe auch Christensen (2013) und in einem größeren, generelleren Kontext des American Footballs Gernon (2016); Holstein, Jones und Koonce (2016).

sen an all dem, was man aufgibt, finde ich, dass auch die bei Bayern zu wenig verdienen – selbst 12 Millionen oder so. Die Profis in den amerikanischen Ligen bekommen auch deutlich mehr. Und ein Profi-Fußballer ist ja nicht plötzlich Profi-Fußballer. Der schenkt seine komplette Jugend her. Du hast kaum Freunde in der Jugend, kannst nicht einfach in die Disco abends. Da musst du fit sein, da hast du Spiele. Nach der Schule kannst du nicht mit denen auf dem Hof rumlungern. Da hast du zweimal täglich Training, kommst abends um 21 Uhr nach Hause, musst noch Hausaufgaben machen. Das ist harte Arbeit. Und das vergessen die Leute. Und dann hast du nur 10 bis 15 Jahre, danach stehst du oft ohne Ausbildung oder richtiges Studium da, musst wieder neu anfangen mit riesigem Aufwand. Meiner Meinung nach ist daher jeder Euro verdient. (Geuckler-Palmert 2016)

Eines der wesentlichen Gegenargumente lautet, dass die Probleme, Gefahren und das Risiko der Eliteathlet:innen durch die hohe Bezahlung ausgeglichen sind.<sup>495</sup> Der Fußballer Nils Petersen widerspricht genau wie Sandro Wagner:

Die Fußballbranche ist oberflächlich und wir Fußballer sind nicht so belesen. Manchmal schäme ich mich, weil ich so wenig Wissen von der Welt besitze. [...] Ich habe nichts gelernt, keine Ausbildung gemacht, die anderen Leute können wahrscheinlich viel mehr als ich. Salopp gesprochen, verblöde ich seit zehn Jahren, halte mich über Wasser, weil ich ganz gut kicken kann. („Petersen über geistiges Niveau im Fußball: Ich verblöde seit zehn Jahren“ Beck 2017)

Auch der ehemalige Basketballspieler Dennis Rodman betonte die extremen Auswirkungen der äußeren Umstände: „It’s the pressure of the bullshit [...] you get payed for the bullshit after you leave the floor“ (Hehir 2020, 3. Episode, Minute 44:01).<sup>496</sup>

---

<sup>495</sup> Etwa durch den Spiegel-Journalisten Jörg Schmitt, der in einem Interview erklärte, dass Fußballer zwar „moderne Sklaven“ seien, man jedoch aufgrund ihrer hohen Gehälter kein Mitleid mit ihnen haben müsse (Burch 2016).

<sup>496</sup> Der ehemalige Direktor für Öffentlichkeitsarbeit der Chicago Bulls hat diese äußeren Umstände in einem seltenen Einblick in Michael Jordans Alltag beschrieben: „I think what people don’t realize is that from the moment Michael Jordan leaves his hostel room, the spotlight is on him. Everybody in the world wanted to see him, talk to him. They all wanted a piece of him in some way or another. He was under pressure to be ‚on‘ all the time with people. Given his hectic schedule, before a game, he would sit down for five minutes, ten minutes, with a terminally ill child [...] He made the kids feel like they knew Michael Jordan. On top of all that, he had to perform. He knew that everybody, for every game, was there to see him. After the game, he has ten minutes in the locker room to cool off, and then a room full of media. Even when he’s done with the interviews, you still had the hanger-on people that would come up to him. It was like a flock of bees around honey, trailing him down the hallway. Then you get back to the hotel, another large group of people. I wouldn’t want to be like Mike. It’s an impossible task“ (Hehir 2020, Episode 6, Minute 1:28–3:23).

## 8.4 Sport und Elitesklaverei: Zusammenfassung und historische Kontextualisierung

Die Kommerzialisierung und Globalisierung des Fußballs erfolgten in einer Interdependenz verschiedener Prozesse und Faktoren. Als wesentlicher Katalysator ließen sich die mediale Berichterstattung und die Übertragung von Sportereignissen nennen, die sowohl auf große Resonanz bei den Konsumenten als auch in Politik und Privatwirtschaft stießen. Auch wenn bereits vor den 1990er Jahren ein Transfersystem bestand, hat erst das Bosman-Urteil 1995 den Handel mit und das Investment in Elitekörper(n) ermöglicht. Die Körper von Eliteathlet:innen sind Kapital. Durch die Kommerzialisierung, Globalisierung und verschiedenen Reformen der Sportverbände haben sich Strukturen ergeben, die die Akkumulation dieses Körperkapitals höchst profitabel gemacht haben. Die Spezialisierung und die damit einhergehende Pfadabhängigkeit hat insbesondere den Wert von jungen und jüngsten talentierten Körpern erhöht und zu Zuständen geführt, die als internationaler Kinderhandel bezeichnet werden müssen. Auch wenn der Weltverband in diesem speziellen Fall eingriff, haben sich die Vereine und insbesondere die Spielerberater höchst kreativ gezeigt, um Regelungen des Transfermarktes zu umgehen. Die Untersuchung des Systems des TPO hat illustriert, wie manche Fußballer wenig oder kein tatsächliches Mitspracherecht bei ihren Transfers besaßen. Der Verkauf von Körperanteilen erinnert an Versklavte auf Kuba, die den eigenen Körper auf Raten zurückkaufen mussten (*coartación*) (Zeuske 2019, 672). Das komplexe Abhängigkeitsverhältnis zwischen Spielerberater:in und Athlet:in, das sich sicher individuell sehr verschieden gestaltet, hat genau wie die vertraglichen festgelegten Verhaltensregeln gezeigt, dass Fußballer auch während ihrer Zeit als Profis kontrolliert werden. Investor:innen, Trainer:innen, Funktionär:innen, Berater:innen und auch Fans wirken auf unterschiedliche Art und Weise auch aktiv an der Beschränkung der Autonomiekompetenz der Athlet:innen mit. Diese Abhängigkeiten zu durchbrechen und die Karriere entweder frühzeitig zu beenden oder weniger kompetitiv fortzusetzen, schaffen die Betroffenen nur in extrem seltenen Fällen, die dann umso größere mediale Aufmerksamkeit erhalten. Thomas Broich wechselte nach Australien, um dort für deutlich weniger Gehalt (und wohl auch weniger körperlichen Aufwand) zu spielen. Andre Schürrie, Hidetoshi Nakata, Eric Cantona, Marcell Jansen und Tobias Rau seien hier exemplarisch als prominente Beispiele für die Entscheidung zu einem weder durch Verletzungen noch durch abnehmende Leistungsfähigkeit bzw. aus Altersgründen erzwungenen Karriereende genannt. Die Entscheidung eines Exits aus dem Dispositiv Fußball bestimmt die vorliegende Arbeit als autonom getroffene Entscheidung.<sup>497</sup>

---

<sup>497</sup> Auch diese Einschätzung kann nur unter Vorbehalt gemessen an den öffentlichen Aussagen der Spieler getroffen werden. Private Zwänge, Drohungen, psychischer Druck könnten in den genannten Fällen auch relevant gewesen sein.

Die Untersuchung des Whereabouts-Systems zeigte die Einschränkung der Autonomiekompetenz, die dazu führt, dass Athlet:innen nicht nur während der Ausbildung, sondern auch als Eliteathlet:innen einem System der Kontrolle unterliegen: „Young athletes simply do not have the freedom to choose to participate in their sport or to withdraw from their sport when they do not like the whereabouts system and it is questionable whether you could ask the same of athletes who make a professional career of their athletic ability“ (Valkenburg, de Hon und van Hilvoorde 2014, 217). Anders formuliert ließe sich auch argumentieren, dass die existierenden Überwachungs- und Kontrollsysteme zu einem Teil der Identität der Athlet:innen geworden sind.<sup>498</sup> Der Widerstand gegen die Teilnahme etwa an dem genannten Whereabouts-System, aber auch gegen vertragliche Einschränkungen, Regeln und Bestimmungen (etwa des Sportverbandes, Vereins oder internationalen Sportorganisationen) führt entweder zu Strafen oder zur Exklusion. Dieser Zustand wird sowohl durch eine Machtasymmetrie als auch durch eben jene ‚gelernte‘ Identität, die sich durch starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse auszeichnet, aufrechterhalten.

In der traditionellen Elitesklaverei fand die exzessive Form des Handels mit Körpern nicht statt. Die lange Ausbildung diente in der Regel der Anwendung der dabei erlernten Kompetenzen etwa innerhalb des Palastes oder bei der Verteidigung oder Erweiterung der Grenzen. Der Unterschied liegt in einem anders gelagerten Kapitalinteresse. Die Verwendung von traditionellen Elitesklav:innen erfolgte im Interesse der Verwaltung, des Militärs oder zum Zweck der Reproduktion, während die untersuchten Eliteathlet:innen als Unterhaltungs- und Renditeobjekte, aber auch als symbolisches bzw. politisches Kapital genutzt werden. Dabei hat sich insbesondere die Produktion und Verwendung von Eliteathlet:innen analog zur Geschichte des Kapitalismus und der Globalisierung im Verlauf des 20. Jahrhunderts gewandelt. Die Schwerpunkte der Kapitalisierung bzw. deren politischer Wert unterscheidet sich je nach Staatsform, aber auch nach Sportart. Mannschaftssportarten, die international und transkulturell funktionieren und vermarktet werden, sind im Vereinssport weniger politisch (mehr regional) relevant, auch und gerade weil sie aus Athlet:innen unterschiedlicher Nationen bestehen. Trotzdem wurden auch traditionelle Elitesklav:innen gekauft (und verkauft oder verschenkt), wie weiter oben gezeigt werden konnte.<sup>499</sup> Auch der wesentlich höhere Wert dieser (jungen) Körper ist mit jenen der (angehenden) Eliteathlet:innen vergleichbar (gerade gegenüber wenig oder kaum spezialisierten Sklav:innen). Manche traditionellen Elitesklav:innen erreichten einen so hohen Wert, dass sie einen besonde-

<sup>498</sup> Die Autoren der weiter oben zitierten Studie über das Whereabouts-System, Scharf, Zurawski und Ruthenberg (2018), erinnern an dieser Stelle sehr richtig an Judith Butlers Arbeit ‚The Psychic Life of Power: Theories in Subjection‘ (1997).

<sup>499</sup> Etwa der Verkauf nach der Verschleppung im Kindesalter oder teilweise auch Ausbildungen in Privathaushalten, die sich Gewinn (ausgebildete Näherinnen, etc. waren teurer zu verkaufen) und/oder politischen Einfluss versprachen (etwa die systematischen Ansätze der Ausbildung junger, männlicher Sklaven ab dem 17. Jahrhundert im Osmanischen Reich).

ren Status innerhalb der Elite einnehmen konnten (dies betraf eher Militärsklaven oder Konkubinen, selten Palasteunuchen aufgrund ihrer physischen Andersartigkeit). Dieser Status dürfte dann in der Regel mit der formalen Freilassung einhergegangen sein. Auch die erfolgreichsten und wertvollsten Elitfußballer erreichen einen Sonderstatus, der sie (bzw. besonders deren Spielerberater) unabhängiger bei Transfers, Vertragsverhandlungen und der Sponsorenauswahl macht. Trotz dieser Ähnlichkeiten erinnert der andauernde Handel mit Eliteathleten und deren Verwendung als Spekulationsobjekte eher an Sklaverei als Kapitalismus, bzw. Kapitalismus als Sklaverei (Conermann und Zeuske 2021). In Ansätzen entwickelte sich Sklaverei als „massive Akkumulation von Menschenkapital und ein institutionalisiertes und schriftliches Finanz-Wertsystem in einer übergreifenden Wirtschaftsweise, wo Kaufleute, Kapitalisten und Finanzen/Geld den Ton in Zentren eines dezentralisierten Staatensystems angaben“ (Zeuske 2019, 7–8) bereits im 9. Jahrhundert (Wikinger): „Dieser Frühkapitalismus, in dem sich Akkumulation von Menschen- und Geldkapital zu neuen Verbindungen institutionalisierter Finanzwirtschaft zu vereinigen begannen, entstand auf einer breiten Grundlage von Menschenhandel aus Überfällen, Raub, Razzienkriegen und imperialen sowie kolonialen Expansionskriegen – dazu kam, vor allem in Bezug auf Genua und Venedig, der Transport Versklavter“ (Zeuske 2019, 15). Der atlantische Sklavenhandel war ein von Europäern geschaffenes Amalgam verschiedener Sklavereiformen, das sich „in Afrika, auf dem Atlantik und in den Amerikas“ zu einem „Menschenkapitalismus“ entwickelte (Zeuske 2019, 17).<sup>500</sup> Die Systematik der Körpercastings, des Transports sowohl innerhalb des afrikanischen Kontinents zu den Küsten als auch über den Atlantik, die sich entwickelnden Strukturen der Finanzierung, die Ausrüstungen (etwa der Schiffsbau) sowie der Profit sind grundlegende Elemente, die sich so oder ähnlich auch für den Fußball identifizieren lassen. Ozeane (vor allem der Atlantik) waren Flächenregionen, in denen Körper gehandelt und transportiert wurden. Ganz ähnlich werden diese besonders durch den Fußball in eben jener Weise genutzt (in Addition auch große Teile des globalen Luftraums sowie die Überwindung nationalstaatlicher Grenzen). Genau wie früher sind auch die Kontinente damals wie heute eher „Produktionsgebiete“ und „Arbeitsorte“ (Zeuske 2019, 8).<sup>501</sup> Es besteht kein Zweifel darüber, dass auch der Profifußball ein Amalgam verschiedenster Teilsysteme darstellt, indem er eine Konsum- und Unterhaltungsgesellschaft bedient (und in Teilen selbst formt). Dies geschieht in Kombination mit einer bis zu diesem Zeitpunkt unbekanntem Wirtschaftsweise (Investment in Elitekörper), einer neuen Form eines (Finanz-)Wertsystems, neuen Berufszweigen und

---

**500** „Eine multipolare Welt wurde zunehmend unipolar. Macht, die lange Zeit über mehrere Kontinente und auf zahlreiche Netzwerke verteilt war, wurde immer stärker zentralisiert und verdichtete sich in einem einzigen Knotenpunkt – dominiert von europäischen Kapitalbesitzern und Staaten“ (Beckert 2015, 52).

**501** Innerhalb der Kontinente galten bestimmte Gegenden oder Ethnien besonders gut oder weniger gut geeignet. Diese Zuschreibungen werden auch heute noch im Elitesport vorgenommen (etwa die angebliche fehlende Disziplin bei brasilianischen Fußballspieler:innen).

einer ungeahnten Systematik der Spezialisierung mit großem Einfluss auf pädagogische Grundsätze. Der Profifußball wurde und wird (wie der atlantische Sklavenhandel) dezentral, inter- sowie transnational und interkontinental ausgehandelt. Diese gigantischen Entwicklungen der letzten drei bis vier Jahrzehnte basieren genau wie der Menschenkapitalismus des atlantischen Sklavenhandels auf Körpern, die als Kapital akkumuliert wurden und werden.

Ähnlich wie der ‚Menschenkapitalismus‘ hat auch der Handel mit Elitefußballern Mittelsmänner hervorgebracht. Sklavenhändler sind das Equivalent der Spielerberater: „Slaving, sagt [Joseph C., AR] Miller, ist eine von der Geschichte (oft) honorierte Strategie für ambitionierte Marginalisierte, sich Legitimität, Reichtum und Ehren zu sichern“ (Zeuske 2015, 255). Joseph C. Miller beschreibt in drei Hauptdimensionen sein Konzept ‚strategic slaving‘ (Miller 2012, 18–24): Zunächst waren die ersten Sklavenhändler (Atlantikkreolen) in der Regel Einwanderer und bewegten sich marginal zu den Interessen der iberischen Eliten auf militärischer, aristokratischer oder ekklesiastischer Ebene. Zudem betont Miller, dass die Sklavenhändler „beyond the territorial domains claimed by the military rulers and human souls claimed by the church“ (Miller 2012, 30) waren, Grenzüberschreitende, oder wie Zeuske sie auch nennt: Kulturbroker. Zweitens eröffnet Miller einen interessanten Aspekt, da er die Königreiche, die sich zuvorderst am Sklavenhandel bereicherten, marginal nennt. Portugal und England, dazu Dänemark und die Niederlande sind aus Sicht der ‚großen‘ Monarchien marginal. Zuletzt das ‚Graf von Monte Christo‘-Phänomen: Die erfolgreichen iberischen Sklavenhändler begannen zu einem Großteil als arme, marginalisierte Männer.<sup>502</sup> Auch Spielerberater

---

502 Ramón Ferrer Xifra (nicht zu verwechseln mit Ramón Ferrer aus Ibiza, dem Kapitän der *Amistad*) aus Villa de Blanes bei Gerona konnte weder lesen noch schreiben. Er war von Beruf cubista, Fassmacher (Zeuske 2012, 117). Die Geschichte der Familie O’Farrils, die im 18. und 19. Jahrhundert in die Elitfamilien der Oligarchie von Havanna einheirateten, nennt Zeuske einen „fast klassische(n) Weg vom marginalisierten Ausländer und Sklavenhändler zum Kern einer kolonialen Elite“ (Zeuske 2015, 247). Peter Dahl stieg vom einfachen norwegischen Matrosen zum großen Kaufmann mit globaler Lebenswelt durch den afrikanisch-westindischen Sklavenhandel auf (Zeuske 2015, 254). Tomás Terry, Nachfahre irischer Auswanderer, Sohn eines spanischen Auswanderers und geboren in Caracas, schuf die Grundlage für sein Vermögen mit dem Ankauf kranker Verschleppter, die er nach Genesung (oder zumindest äußerlich scheinbarer Genesung) mit hohem Profit weiterverkaufte. Er wurde einer der einflussreichsten und reichsten Kaufleute seiner Zeit. Joachim Nettelbeck, nach dem in jeder großen deutschen Stadt noch Straßen benannt sind, war „ein schwer erziehbarer Ausreißer, der zeitweilig zum Atlantikkreolen wird, [...], zum Schiffsoffizier und Sklavenhändler“ (Zeuske 2015, 254). Heinrich Carl Schimmelmann stieg vom wenig erfolgreichen Kaufmann in Dresden bis in den dänischen Adelsstand auf (Degn 1974). Sein Lebensweg steht exemplarisch für „die Potenzen der Symbiose zwischen atlantischem Markt für menschliche Körper, Rationalität und Zweckorientiertheit, Risikobereitschaft, betriebswirtschaftlichem Geschick und königlich-staatlichen Privilegien (Monopolen)“ (Zeuske 2015, 254). Weitere Beispiele wären Hendrik Hertogh, der eigentlich Heinrich Herzog hieß und als Arbeitsmigrant in die Niederlande kam, sowie die deutschen Immigranten und Sklavenhändler Baring-Brothers, die eines der bis zu dessen Konkurs 1995 wichtigsten Bankhäuser der Stadt London gründeten (Zeuske 2015, 255). Humphrey Morice lässt sich als Paradetyp des kapitalistischen

und -vermittler lassen sich so charakterisieren (aufgrund der beginnenden Professionalisierung mit Abstrichen bis in die Gegenwart).<sup>503</sup>

Das Risiko und zugleich die größte Chance auf Profit lag bei den Sklavenhändlern. Der Handel mit Elitefußballern ist durch die wesentlich genaueren Analysemöglichkeiten der körperlichen Leistungsfähigkeiten und dem ungefährlicheren Transport der Körper weniger riskant. Wie weiter oben deutlich wurde, sind Spielerberater häufig juristisch nicht verantwortlich, weil ihre Unterschrift selten auf Verträgen zu finden ist. Die Verantwortung (und damit das Risiko – etwa bei den Steuerhinterziehungen mit Briefkastenfirmen) liegt bei den Athleten selbst. Die Berater haben in der Regel mit dem Abschluss des Vertrages bereits das finanzielle Kapital gesichert. Eine langfristige Bindung an einen Eliteathleten und dementsprechend mehrere Möglichkeiten, von einem Handel mit diesem Körper zu profitieren, stellt selbstverständlich andere Herausforderungen und Einflussnahme dar. Ein weiterer Unterschied besteht in der Rekrutierung. Während des atlantischen Sklavenhandels (und in den beschriebenen Elitesklavereien) wurde ebenfalls nach den fähigsten und schönsten Körpern gesucht, aber bereits an den Küsten fand der erste Handel statt: Sklavenhändler mussten die ausgewählten Körper kaufen.<sup>504</sup> Spielerberater rekrutieren zwar unter anderem auch gegen kleinere Geldbe-

---

Großkaufmanns bezeichnen. Bei ihm zeigen sich auch erneut die Verbindungen in die Elite: Er schaffte es, Mitglied des Parlaments zu werden, war Freund und enger Vertrauter des Premierministers Robert Walpole sowie Gouverneur der Bank von England. „Den Kern seiner Geschäfte aber bildete Slaving in Afrika und auf dem Atlantik“ (Zeuske 2015, 255).

503 Jorge Mendes leitete eine Diskothek in der Nähe von Porto; Juan Figer handelte in Sao Paolo mit Textilien; Pini Zahaví arbeitete als Journalist; Mino Raiola wird immer wieder als ‚Pizza-Bäcker‘ bezeichnet, da er im Restaurant seines Vaters in Haarlem unter anderem kellnerte; Volkert Struth verkaufte Büromaterial; Jonathan Barnett war Immobilienmakler; Jose Veiga lackierte Autos; Norbert Pflippen leitete die Bußgeldstelle in Mönchengladbach und Ingo Haspel arbeitete als Leiter im Bereich des Telefonmarketings. Innerhalb der Branche kam es auch zur Ausbildung eben dieser erfolgreichen Berater, die dann zu einer neuen, jüngeren Generation an Beratern führte – vgl. etwa das oben genannte Verhältnis zwischen Pini Zahaví und Nelio Lucas oder Norbert Pflippen und Kon Schramm, der ursprünglich als Chauffeur angestellt und später von Pflippen angelernt wurde. Daraufhin machte sich Schramm selbständig und nahm die Fußballer Paul Freier, David Odonkor und Lukas Podolski als Klienten in seine neu gegründete Agentur mit. Pflippen klagte damals öffentlich: „Ich bin menschlich sehr enttäuscht von Kon Schramm. Ich habe in ihm nicht nur einen Mitarbeiter, sondern einen Freund gesehen. Er hat mir alles zu verdanken. Ich habe ihn ausgebildet und ihn in die Welt der Spielerberater eingeführt. Und jetzt wirbt er mein Kapital ab“ (Psotta 2016, 83).

504 Für die Selektionen der Körper existieren einige Angaben, welche Kriterien als Maßstäbe gesetzt wurden. An der afrikanischen Küste erfolgte ein erstes schnelles Casting, in dem das Alter, Geschlecht und die ethnische Zugehörigkeit festgehalten wurde. Darauf folgten ausführliche medizinische Untersuchungen, die in der Regel von den Schiffsärzten durchgeführt wurden. Den verschiedenen kulturellen Hintergründen wurden Charakter- und Kultureigenschaften zugeschrieben, so galten etwa die Ayois als rebellisch und aufsässig, Menschen aus dem Kulturkreis der Foin und Tebou als depressiv und zum Selbstmord neigend. „Dwarfish, or Gigantic Size wch are equaly disagreeable; Ugly faces; Long Tripeish Breasts wch ye Spaniards mortally hate; Yellowish Skins, Livid Spots in ye Skin wch turnst o an incurable Evil; Films in ye Eyes; Loss of Fingers, Toes, or Teeth; Navells sticking out; Rup-

träge, in der Regel geschieht dies aber durch Überzeugung, Verhandlung oder Versprechungen und ohne den formellen Besitz über den (jungen) Körper. Die Präsentation der Körper weist wiederum einige Parallelen auf: Je fähiger und eindrucksvoller ein Körper auf einen Käufer wirkte, desto höher der erzielte Preis.<sup>505</sup> Während Spielerberater das mediale (und damit öffentliche) Image ihrer Klienten pflegen (und beeinflussen) sowie Zusammenschnitte von Spielszenen zur Demonstration der Leistungsfähigkeit nutzen, bemühten sich Sklavenhändler auf andere Art um die Inszenierung der versklavten Körper, etwa indem man diese mit Kokosöl einrieb, bei der Überfahrt erlittene Krankheiten heilte oder spezielle Fähigkeiten zur Schau stellte (Zeuske 2015, 250).

Sowohl der Menschenkapitalismus als auch die Investition in Fußballspieler als Renditeobjekte funktionier(t)en nur, weil Körper in den betreffenden Wirtschaftssystemen Kapital waren und sind. Damit endet jedoch nicht deren Funktion – die Körper wurden und werden in beiden Zusammenhängen genutzt, um weiteres Kapital zu akkumulieren. Die Grundlage der Gewinnmaximierung liegt in der Kontrolle von Körpern. Das betrifft für den Elitesport nicht nur die Ausbildung, sondern die gesamte Karriere. Talent, Energie und Zeit werden nicht mehr durch Zwang und Strafe kontrolliert, sondern durch eingeschränkte, zeitlich begrenzte Formen eines vermeintlich einvernehmlichen Eigentums. In den betreffenden Sportarten werden durch jahrelange Disziplinierung fähige und fähige Körper, die die Identität des Dispositivs nicht nur tragen und unterstützen, sondern diese internalisiert haben.

Auch die in diesem Kapitel beschriebenen Entwicklungen sind nicht auf den Sport, bzw. den Fußball beschränkt, sondern sind Teil von gesamtgesellschaftlichen Prozessen. Studien haben gezeigt, dass (westliche) Gesellschaften zunehmend narzisstische Tendenzen aufweisen (Lasch 1991; Twenge und Campbell 2013; Lunbeck 2014; Behrendt 2015; Manne 2015; Simanowski 2018). Der Ansatz der Gesellschaftstheorie der Singularitäten von Andreas Reckwitz setzt sich damit auseinander. Für ihn kann (und hat) sich der Wettkampf um Aufmerksamkeit als ein sozialer Zwang etabliert, der damit auch eine stark disziplinierende Wirkung hat. Marginalisierung führt sowohl zu privaten als auch beruflichen Nachteilen (2018, 206–8). Spannend ist dabei, dass sich die Sichtbarkeitsordnungen nicht mehr ausschließlich in den großen Institutionen der Disziplinargesellschaften abspielen, sondern in den sozialen Netzwerken ein ständig laufender Prozess und Wechsel zwischen Beobachtern und Beobachteten stattfindet. Die Aufmerksamkeit richtet sich nicht mehr ausschließlich auf die performende Person – damit sind alle Produzent:innen von Text, (bewegtem) Bild und Ton gemeint –, sondern auch auf die (beinahe) zeitgleiche Rezeption der Betrachter:innen, die damit wiederum zu einer performenden Person werden können. Es entsteht ein ständiger Wettkampf um Betrachter:innen, der stark asymmetrisch ist – je größer die

---

tures ech ye Gambia Slaves are very Subject to; Bandy legs; Sharp Shins; Lunaticks; Idiots; Lethargicks“ (Rediker 2008, 34–35). Anders formuliert: die Körper sollten „well made, full chested, vigorous and without bodily imperfection“ sein (Rediker 2008, 35).

505 Weiter oben wurde bereits erwähnt, dass kastrierte Jungen besonders hohe Preise erzielten.

Zahl der Follower, desto größer die Anzahl der Beobachter:innen und deren Rezeption, die sich wiederum positiv auf den Bekanntheitsgrad der performenden Personen auswirkt.<sup>506</sup>

Die permanente Beobachtung, Quantifizierung und der Vergleich der eigenen Körper und Fähigkeiten können einerseits zu einem Selbstoptimierungszwang führen, andererseits haben diese Prozesse selbstverständlich Auswirkungen auf die Sportler:innen – seelisch wie auch physisch. Diese Form der Kontrolle und des Einflusses operiert mehr über positiv konnotierte Affekte der Selbstoptimierung als über Angstmechanismen (Reckwitz 2018, 202–7). Das sanfte, aber effektive Sanktionssystem (sanfte Gewalt), das durch die ständige Angst vor Bedeutungslosigkeit betrieben wird, ist neben der medialen Aufbereitung, Reproduktion und der Reiteration dessen einer der Gründe für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, etwa jener der Zunahme narzisstischer Persönlichkeitsmerkmale. In den Daten von 37.000 US-Student:innen haben diese seit den 1980er Jahren ähnlich schnell zugenommen wie Adipositas. In einer Welt, in der das Prime-Time-Fernsehen von ‚scripted reality‘-Sendungen geprägt wird und in der das Smartphone der ‚Black Mirror‘ geworden ist, mag dies nicht überraschend sein. Jean M. Twenge und William Keith Campbell konnten in einer Studie zeigen, dass sich die Merkmale und Lebensziele der Generation X gegenüber der Generation der Babyboomer veränderten. Finanzielles Kapital, Anerkennung, Ruhm, Status zählen für sie mehr als Gemeinschaft, Zugehörigkeit sowie Selbstakzeptanz (2012). Diese Beobachtung ist jedoch nicht neu. Wie weiter oben beschrieben, hat Zygmunt Bauman bereits 2001 auf den Verlust und die Notwendigkeit von Gemeinschaften hingewiesen (2001), ähnliches wurde von Robert D. Putnam in ‚Bowling Alone‘ beinahe zeitgleich festgestellt (2001).

Die Gewalt, die Ausbildung und der Handel mit Körpern sind die wesentlichen Argumente für die Charakterisierung des Realstatus von Eliteathlet:innen als starke asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse. In allen drei Kapiteln wurden durch die dispositiv-analytische Methode auch einige Faktoren genannt, die diese Verhältnisse historisch entwickelten, begünstigen und verstärken. Es wurden Kontinuitäten und Diskontinuitäten genannt, die zwischen traditionellen Elitesklavereien und dem Elitesport, speziell dem Fußball, bestehen. Auf der theoretischen Grundlage der Autonomie als zu erlernende Kompetenz wurden diese Abhängigkeitsverhältnisse beispielhaft analysiert. Es hat sich gezeigt, dass die Ausbildung in den Akademien nicht nur zu klaren Missständen der Autonomiefähigkeiten der Athleten führt, sondern diese Funktionalität der ‚fügenen‘ Körper strukturell begründet ist. An verschiedenen Momenten wurde zudem deutlich, dass diese Beobachtungen nicht auf den Elitesport (oder gene-

---

<sup>506</sup> Dieses System reproduziert damit die Grundzüge des Wettbewerbs im Kapitalismus. Individuen (oder Gruppen) konkurrieren um Sichtbarkeit und damit Kapital (das schnell von soziokulturellem Kapital in ökonomisches umgewandelt werden kann). Gerade im Sport existiert ein konstanter Wettbewerbszustand ab dem Kindesalter (Beichelt 2018, 69).

rell zeitgenössischen elitären Abhängigkeitsverhältnissen) beschränkt sind. Die Parallelen in gesellschaftspsychologischen, wirtschaftlichen, pädagogischen, politischen, globalen Entwicklungen oder dem Bereich der Lohnarbeit lassen vermuten, dass der Elitesport ein überspitztes und exzessives Beispiel darstellt, dessen Untersuchung möglicherweise weitere gesellschaftliche Erkenntnisse (und Forschung) zulässt. Abschließend sollen nun diese Ergebnisse gesammelt dargestellt und anhand der eingangs erstellten Arbeitsdefinitionen überprüft werden.

## 9 Konklusion

Die vorliegende Arbeit konnte zeigen, dass die Produktion, Instrumentalisierung und Kapitalisierung von Elitekörpern eine lange Geschichte aufweist und bis heute Aktualität besitzt. Dabei ließen sich sowohl klare Kontinuitäten bis in die Gegenwart nachzeichnen als auch spezifische Unterschiede zwischen traditionellen und zeitgenössischen Formen, die kulturelle, gesellschaftliche, politische und ökonomische Ursachen aufweisen. Die identifizierten Parallelen fanden sich sowohl in der Praxis als auch in der Einschreibung und Sichtbarkeit von Macht. Allen Formen gemeinsam ist die Absicht, Elitekörper in ihrem leistungsfähigsten Alter zu kontrollieren, um sie spezielle Aufgaben ausführen zu lassen. Diese Spezialisierung erfordert eine jahre- und jahrzehntelange Ausbildung, die bereits im Kindesalter beginnt. In dieser langen Periode finden zudem Gleichschaltungsprozesse der Körper statt, die jenen aus totalen Institutionen entsprechen. Das junge Alter nimmt dabei aus entwicklungspsychologischer Sicht eine wichtige Rolle ein. Einerseits erleichtert ein frühestmögliches Eingreifen und Disziplinieren die Produktion von Elitekörpern, andererseits macht es die Körper durch die intensive und lange Ausbildungsphase leistungsfähiger und damit wertvoller. Zudem wird durch den frühen Eingriff in die Entwicklung des Kindes und Jugendlichen die Ausbildung von Autonomiekompetenz eingeschränkt. Dabei gilt: Je geringer der soziale Rückhalt (etwa in Form von familiärer Einbindung) ist, desto einfacher gestaltet sich die Disziplinierung und damit die Kontrolle. In traditionellen Elitesklavereien waren die Kinder durch die Verschleppung in weit entfernte Gebiete grundsätzlich sozial isoliert, während dies in zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen seltener der Fall ist (zumindest nicht räumlich). Diese ‚Einschränkung des Bewusstseins‘ führte und führt zu einer Akkumulation von Kapital (Zuboff 2019, 290). Um diesen Grad der Kontrolle bis hin zu einer Reduzierung der Autonomiekompetenz zu erreichen, war und ist der Einsatz verschiedener Gewaltformen ausschlaggebend. Die vorliegende Arbeit konnte mittels konkreter Studien und Quellen als auch anhand theoretischer Konzepte sowohl direkte physische als auch emotionale, symbolische, strukturelle und langsame Gewalt nachweisen. Diese Allgegenwärtigkeit von Gewalt ist ein wesentlicher Faktor der fehlenden Autonomieentwicklung. Aufgrund der sozialen Isolation und der verschiedenen Disziplintechniken in der Ausbildung weisen die Individuen eine (kalkulierte) Anfälligkeit für die Manipulation ihrer Entscheidungen entweder durch Dritte oder auch Strukturen auf. Die Eingriffe in Verhaltensweisen und Bewegungsabläufe bedeuten nichts anderes als eine Entfremdung des Ichs von dessen Körper (Steuerwald 2010, 34–35). Während ähnliches bereits von Pierre Bourdieu, Norbert Elias und anderen für Sozialisationsprozesse und gesellschaftliche Prägungen nachgewiesen wurde, ist die Disziplinierung und Konditionierung der Elitesklav:innen sowie deren zeitgenössische Korrelate in der Systematik und Konsequenz beispiellos. Anders als die totalen Institutionen Goffmans (und Foucaults) greifen die Disziplinartechniken weit über institutionalisierte Einrich-

tungen, gesellschaftliche und auch kulturelle Grenzen hinaus.<sup>507</sup> Die Disziplinierung von (jungen) Körpern führte und führt zur Internalisierung der entsprechenden Paradigmen, seien es die Normen und Werte einer ganzen Gesellschaft, eines Dispositivs oder einer ausgewählten kleineren Gruppe von Menschen, und produziert damit fügsame Körper (Foucault 1995). Diese sind nicht nur unterdrückt, beherrscht und normiert, sondern eben auch produktiv, effektiv und nützlich (Gugutzer 2015, 69). Die Ausbildung der unterschiedlichen Formen von Elitesklaverei ist aufgrund ihrer Systematik und des extrem frühen Einsatzes dieser disziplinierenden Machttechniken nicht nur als ein weiteres Beispiel dieser Prozesse, sondern vielmehr als konsequenteste und extremste Form in der Geschichte der Produktion von Körpern und Verhaltensweisen zu verstehen. Elitesklaverei ist historisch die Kontrolle von Körpern, sowohl in direkter Form und damit die Körper der Versklavten betreffend als auch indirekt und damit auf kleine und größere Gruppen und Gemeinschaften bis hin zu ganzen Gesellschaften abzielend.<sup>508</sup> Die Kontrolle konnte entweder durch Elitesklav:innen selbst ausgeübt werden (etwa in hohen Militärpositionen) oder fand in Form symbolischer oder struktureller Gewalt Einfluss auf das (Sozial-) Verhalten. Auch wenn es bereits in traditionellen Elitesklavereien zu Fällen von ‚freiwilliger Knechtschaft‘ oder Kindesverkauf und -abgabe durch Familien mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft des Kindes gekommen ist, so hat sich erst im 20. Jahrhundert, speziell durch die digital-globalen Netzwerke des 21. Jahrhunderts, eine neue Form des amerikanischen Traums entwickelt. Dies hat die Kontrolle von Körpern durch die Symbolik der Bedeutung des Einzelnen und einer potenziellen Würdigung und gesellschaftlichen Anerkennung ermöglicht (und damit auch von kulturellen und staatlichen Grenzen abgelöst). Das dispositiv-analytische Vorgehen hat gezeigt, dass diese Freiwilligkeit nicht als solche bezeichnet werden kann, solange sie nicht an Kompetenzen, sondern ausschließlich an einem Konzept von Mündigkeit geknüpft wird, das sich nur an Volljährigkeit orientiert.<sup>509</sup> Diese Beobachtung erklärt den zentralen Faktor der Autonomiekompetenz, mit der die Dynamiken sowohl traditioneller als auch zeitgenössischer Formen von elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen erklärt werden konnten. Die systematische, aber auch strukturell-unbewusste Unterdrückung, Beschränkung und Beeinträchtigung dieser Kompetenz in den Ausbildungsorten wie etwa Akademien, Internaten oder Trainingszentren ist die stärkste

---

507 Das Dispositiv Fußball trägt daher nach Lewis A. Coser am ehesten die Merkmale einer gierigen Institution (1974).

508 Man muss den ehemals durch Römisches Recht fixierten Besitz eines Menschen als neue Form der Kontrolle von Körpern verstehen (Martinez 2016, 204).

509 Selbst wenn eine Position die Existenz von Eliteathlet:innen ausschließlich mit der Mündigkeit, bzw. Volljährigkeit sowie dem hohen finanziellen Ausgleich argumentiert, kann das bei der gigantischen Zahl an selektierten, traumatisierten, erkrankten und/oder invaliden Sportlern das System des Elitesports nicht legitimieren.

Parallele und konnte in allen Formen von Elitesklaverei nachgewiesen werden.<sup>510</sup> Das hat zur Folge, dass das (lokale) Vermögen einer selbstbestimmten Entscheidung schwach oder nicht ausgebildet ist. In Kombination mit der Einschränkung einer negativen Freiheit, also strukturell existierenden Hindernissen, führt dies zu partieller (zum Teil beinahe ‚globaler‘) Unfreiheit. Obwohl an verschiedenen Momenten der vorliegenden Arbeit auf Parallelen auch zu gesamtgesellschaftlichen Freiheitsbeschränkungen (und Sklavereien) hingewiesen wurde, gilt diese Feststellung ausschließlich den unterschiedlichen Formen von Elitesklaverei, deren Einzigartigkeit in der systematisch langen Ausbildungs- und Spezialisierungsperiode liegt. Die Beeinflussung der Vertragsabschlüsse und anderer wesentlicher Karriere- und Lebensentscheidungen der Elitfußballer etwa durch Spielerberater schränkt diese Freiheit nicht nur ein, sondern ist ein Mittel der Kontrolle über deren Körper. Die systematisch limitierte Autonomiekompetenz der Elitethlet:innen legt dabei die Grundlage, dass Handlungsmacht und Kontrolle über das eigene Leben fehlt, obwohl diese als ein „basic human right that every player deserves“ bezeichnet werden müssen (Logan, Harrison und Logan 2015, 51).<sup>511</sup> Der Vergleich von traditionellen und zeitgenössischen Elitesklavereien stellte sich als exemplarisch für die Debatten um die Definition von Sklaverei und der Binarität von Sklaverei und Freiheit heraus. In der Analyse haben sich neben den genannten Kontinuitäten auch einige Unterschiede ergeben, die im Folgenden noch einmal benannt und in einen Gesamtkontext gesetzt werden.

Die erste wichtige Unterscheidung betrifft die Rekrutierung, bzw. den Einstieg oder die Versklavung. In den meisten Fällen traditioneller Elitesklaverei besteht ein klar identifizierbarer (rechtlicher) Versklavungsmoment (etwa als Raub, Verkauf oder durch Selbstdedation, bzw. die nicht gewaltsam erzwungene Weggabe eines Kindes durch dessen Familie). Für zeitgenössische Formen der elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse lässt sich nur ein unscharfer Moment der ‚Versklavung‘ identifizieren.<sup>512</sup> Der ehemalige Jugendfußballer Max Noble verwendet den Begriff des ‚groomings‘ für diesen Prozess: „[T]hese boys were abused, they were groomed, but they’re not going to talk about it because they’re so embarrassed, they’re not going to be able to come forward because as an industry we’re told they gave us an opportunity, it’s our fault“ (S. Cunningham 2021). Das Zitat beschreibt nicht nur die problematische Beeinflussung der Trainer:in, Vereins- und Verbandsoffiziellen sowie des sozialen Umfelds, sondern auch die Umkehr von Täter:in und Betroffenen. Die empfundene Schuld der Jugendlichen ist ebenfalls Teil der Pfadabhängigkeit, wegen der ein Ausstieg so schwierig erscheint. Zu

---

**510** Dabei erfordert die institutionalisierte Nutzbarmachung von jungen Körpern dringend weiterführende Forschung.

**511** „In essence, the control exercised by the coaches and the club resulted in the players being denied all choices about their professional and occupational experience and, while within the confines of the club, their social experience“ (C.J. Cushion und Jones 2006, 151).

**512** Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch in Bezug auf andere moderne Sklavereiformen formulieren und sind eines der Resultate der Abolition.

sammengefasst erfolgt die Rekrutierung von (Kinder-) Körpern im ausgehenden 20. und beginnenden 21. Jahrhundert in mehreren Stufen. Das sind erstens die Verlockung durch mediale Präsentation (auch begünstigt durch das direkte soziale und familiäre Umfeld) und transzendente Momente (oder schlicht Freude ohne Zwang), zweitens die ständige Evaluation sowohl innerhalb als auch außerhalb der Vereine und Verbände von verschiedenen Akteuren (auch Gruppen) für eine bestmögliche Förderung und drittens der Handel mit Minderjährigen, die als Talente gelten, um diese als Kapital zu akkumulieren.<sup>513</sup> Genau deswegen muss ein grundlegendes Merkmal der Definition von Elitesklaverei die Prozesshaftigkeit sein, die sich über einen langen Zeitraum erstreckt und diverse Zäsuren aufweist. Einerseits ist elitäre Leistung nach zeitgenössischen Maßstäben nur durch jahrelange Spezialisierung möglich, andererseits nehmen die Disziplinierung, die Internalisierung der Normen und Ideologie des Elitesports sowie die Beeinflussung von Subjektivierungsprozessen auch sehr viel Zeit ein (damit wäre auch eine weitere Kontinuität zu traditionellen Elitesklavereien genannt). Mit zunehmender Dauer dieses Vorgangs erweitern sich für die Subjekte die Handlungsmöglichkeiten (auch Wahlmöglichkeiten) sowie persönliche Freiheiten. Während in traditionellen Elitesklavereien dieser Zugewinn an Autonomiekompetenz und Freiheit eher linear verläuft, hat sich für den Fußball gezeigt, dass diese Entwicklung aus verschiedenen Gründen unterbrochen oder erneut einschränkend verlaufen kann (etwa durch die Gestaltung von Regelkatalogen bei Vertragsabschlüssen im Profifußball oder durch Verletzungen).<sup>514</sup>

Trotz dieser gewonnenen Freiheiten und damit auch Autonomiekompetenzen wurden und werden zweitens die starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse selten verlassen. Dieses Phänomen erklärt sich durch die starke Pfadabhängigkeit, die sowohl auf zeitgenössische (eher durch strukturelle Gewalt und direkte sozialen Abhängigkeiten charakterisierte) wie auch auf traditionelle Formen (mindestens zu Beginn mittels direkter Gewalt) zutrifft.<sup>515</sup> Autonomiekompetenz ließe sich daher auch als eine

---

**513** „Das ‚Geschenk‘ der Förderung ist [...] mit einer erwarteten ‚Bezahlung‘ in Form der Zeit und des Körpers des Sportlers verbunden“ (Güllich 2020, 14). Besonders deutlich wurde dies etwa an den Stipendien der US-Colleges. Die Fälle von Täuschung und Trafficking (insbesondere interkontinental) sind ein weiteres Phänomen, das allerdings nur in indirektem Zusammenhang mit der ursprünglichen Rekrutierung besteht.

**514** Sicher scheint, dass die etablierten Abhängigkeiten des Elitesports gegen Ende der aktiven Zeit abnehmen. Das liegt vorrangig an der abnehmenden Leistungsfähigkeit der Elitekörper (die damit auch massiv an Wert verlieren). In manchen Fällen findet eine Neucodierung der Elitekörper statt, die dann nicht mehr über deren Leistung in ihren jeweiligen Sportarten vermarktet werden, sondern als Marke, Botschafter oder ähnliches. Zudem ist nach dem Verständnis von Autonomie und Willensfreiheit als zu erlernende Kompetenz anzunehmen, dass die gesammelte Erfahrung der Athlet:innen zu größerer Handlungsmacht führt.

**515** Die generell hohe Affinität für pfadabhängige Karrieren und biographische Fallen (zumindest in westlichen Gesellschaften) mag ihre Ursachen in der von Zygmunt Bauman beschriebenen ‚fluiden‘ Moderne liegen: „Sie haben ‚Karrieren‘ im alten Sinn des Wortes abgeschafft – es gibt keine Pfade mehr, denen Menschen in ihrem Berufsleben folgen können. Sie müssen sich wie auf fremdem Territorium bewegen“ (Sennett 2000, 203).

Art ‚Differenzierungskompetenz‘ begreifen: Die Betroffenen sind in der Lage, ihren Realstatus zu analysieren und die Auswirkungen eines ‚Exits‘ aus dem Abhängigkeitsverhältnis als wesentliche Verschlechterung des aktuellen Status zu verstehen. Dieses Paradox, nämlich die Akzeptanz grundlegender Freiheits- und Handlungseinschränkungen auf verschiedenen Ebenen, des Risikos langfristiger physischer und psychischer Gesundheitsschäden und weiterer genannter Nachteile, wurde weiter oben unter dem Begriff der Selbstversklavung (oder freiwilligen Knechtschaft) diskutiert.<sup>516</sup>

Drittens konnte in traditionellen wie auch in zeitgenössischen Formen der Elitesklaverei Gewalt als ein grundlegender Faktor identifiziert werden. In traditionellen Elitesklavereien war Gewalt ein häufig physisch-direkter und vor allem symbolischer Akt der Disziplinierung. Dazu seien noch einmal die offensichtlichsten Gewaltarten genannt: die Verstümmelung kleiner Jungen (und deren Langzeitfolgen), die Verschleppung der Kinder (in der Regel gewaltsam) und entweder im Kampf oder durch das intensive Training erlittene Verletzungen der Militärsklaven. Auch emotionale Misshandlungen und psychische Gewalt sind vereinzelt belegt, aber an dieser Stelle bedarf es sicher weiterer Forschung. Leistungssport und Gewalt sind ebenfalls ausschließlich zusammen zu denken. In manchen Sportarten ist das Risiko eines tödlichen oder lebensgefährlichen Unfalls sogar fest einkalkuliert. Die Beschränkung der Gewalt auf den Raum der Arena oder des Spielfeldes, die Gesetze der jeweiligen Teilsysteme der großen Sportverbände (aber auch innerhalb der Vereine oder Akademien) sowie die Isolation der Eliteathlet:innen im öffentlichen und privaten Raum weisen auf gesellschaftliche Parallelsysteme hin, über die viel zu selten grundlegend reflektiert wird. Durch Rob Nixons Konzept der ‚langsamen Gewalt‘ konnten auch Langzeitzusammenhänge von Gewalt sichtbar gemacht werden. Die Rückverbindungen von Studien zu erst lange nach der Sportkarriere in Erscheinung tretenden Verletzungen sind dabei essenziell, aber häufig auch umstritten (wie die Geschichte der Akzeptanz des chronisch-traumatischen Schädel-Hirn-Traumas im American Football gezeigt hat). Auch Untersuchungen zu Langzeitzusammenhängen bei der Einnahme von leistungssteigernden Substanzen existieren noch viel zu selten. Die Frage der ethischen und moralischen Verantwortung bei der Vergabe von (illegalen) Mitteln durch Trainer:in oder Betreuer:in hat erst kürzlich durch die positive Dopingprobe der erst 15 Jahre alten Eiskunstläuferin Kamila Walijewa Aufmerksamkeit erfahren.<sup>517</sup> Die feh-

---

<sup>516</sup> Viele sportsoziologische Positionen betonen diese Freiwilligkeit: „Sport is not forced labour, it must and does include a strong voluntary flavour. Significantly, the will to do better must also carry a strong internalised feeling of a ‚need‘ of discipline and conformity to the practices necessary for achieving the desired goal“ (Heikkala 1993, 401). Andrew Manley hat jedoch darauf hingewiesen, dass es eben die Einführung und Anwendung der Disziplinartechniken (besonders in den Sportakademien) war, die den Wunsch nach Konformität und Subordination (innerhalb des Teilsystems Sport) schufen (Manley 2012; Manley, Palmer und Roderick 2012; Manley, Roderick und Parker 2016; Parker und Manley 2017; Manley und Williams 2019).

<sup>517</sup> Selbst wenn der/die Athlet:in keine Langzeitschäden durch die Einnahme der Substanz erleidet, so muss die Verabreichung eines nicht legalen Mittels an Minderjährige (insbesondere unter Berück-

lende Transparenz der Vergabe von leistungssteigernden Substanzen wird im Kontext der Praxis von kommunistischen Staaten wie etwa der DDR deutlich. Eliteathlet:innen wurden oft ohne ihre Zustimmung, in der Regel sogar ohne Kenntnis der Substanz und deren Nebenwirkungen gedopt. Diese klaren (und letztlich rückverfolgbaren) Formen von Gewalt haben sich im ausgehenden 20. Jahrhundert verändert, sodass die juristische Verantwortung nun in der Regel bei den Athlet:innen selbst liegt.

Die vierte Unterscheidung betrifft die Verwendung oder den Einsatz der Körper. Traditionelle Elitesklavereien weisen eine hohe Systemrelevanz auf. Der Einsatz der Elitekörper erfolgte in zentralen Positionen zur Erhaltung oder Stärkung der Machtverhältnisse. Kastratensänger können als eine Übergangsperiode verstanden werden, in der direkte physische Gewalt (die Verstümmelung der Jungen) deren Einsatz als Unterhalter vorausging. Die Instrumentalisierung von Athlet:innenkörpern durch die kommunistischen Staaten, speziell der DDR, aber auch aktuellere systematische und großstrukturelle Eingriffe wie etwa die russische Manipulation von Daten oder die systematische Vergabe leistungssteigernder Substanzen, zielten vor allem auf symbolisches (politisches) Kapital ab (das in der Folge auch ökonomisches Kapital produzieren konnte). Dieser Unterschied liegt nicht nur in der Staatsform (autoritäre Staaten scheinen tendenziell stärker in die Ausbildung von Eliteathlet:innen einzugreifen), sondern auch in der Sportart begründet. Die in der vorliegenden Arbeit untersuchten großen Mannschaftssportarten sind durch die weiter oben dargestellte Kapitalisierung zu einem Ziel von Investoren geworden. In diesen zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen erfolgt die Verwendung von Elitekörpern explizit unpolitisch und vor allem zu unterhaltenden und ökonomischen Zwecken.<sup>518</sup> Das bedeutet nicht, dass sämtliche Nationalstaaten nicht auch massiv von den sportlichen Erfolgen der Eliteathlet:innen profitieren würden – ganz besonders trifft das auf sämtliche Sportarten zu, in denen Nationalverbände an Wettkämpfen teilnehmen. Abgesehen von Nationalmannschaften sind daher weniger Mannschaftssportarten als vielmehr Einzelsportarten betroffen. Dieser Unterschied zu traditionellen Elitesklavereien mit ihrer Absicht, politisches Kapital zu generieren, liefert auch den entscheidenden Rückschluss darauf, weshalb in der Gegenwart mehr stark asymmetrisch abhängige Elitekörper existieren als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt in der Geschichte. Die Entdeckung des Elitekörpers durch die Unterhaltungsindustrie (ganz besonders im Elitesport) hat nicht nur einen gesamtgesellschaftlichen Wandel herbeigeführt, sondern

---

sichtigung aller möglichen Konsequenzen) als Körperverletzung und damit Gewalt verstanden werden. Für ähnlich gelagerte Fälle bei Volljährigkeit müsste wiederum eine genauere Analyse der Autonomiekompetenz stattfinden.

**518** Während beinahe allen gesellschaftlichen und/oder internationalen Konflikten und den damit zusammenhängenden (potenziellen) Protesten betonen Verbände und Funktionäre (aber auch Politiker:innen), dass der Sport unpolitisch sei. Tatsächlich lässt sich Sport und Politik nicht trennen (siehe oben). Anders als bei traditionellen Elitesklavereien werden Eliteathlet:innen nicht gezielt für politische Zwecke ausgebildet, obwohl diesbezüglich das System der Vergabe von Fördergeldern und die Existenz von Sportsoldaten durchaus diskutiert werden muss.

im Zuge der Globalisierung und Digitalisierung das globale Finanzkapital mit Verbindungen in höchste Wirtschafts-, Macht- und Politeliten involviert. Die Kapitalisierung der Körper und der gesellschaftliche Konsum von Elitesport hat wechselseitig auch kulturelle und soziale Veränderungen initiiert. Abseits der Profite durch den Kauf und Verkauf haben die Elitefußballer (und Athlet:innen in den anderen Mediensportarten) durch ihren Beitrag zum sportlichen Erfolg einen direkten wirtschaftlichen Effekt auf den Verein oder nationalen Verband. Auch indirekt und ohne sportlichen Erfolg können Elitefußballer Einfluss auf ökonomische Profite haben, etwa durch individuelle gute Leistungen und einen steigenden Marktwert, aber auch aufgrund wachsender Bekanntheit und Vermarktung (siehe David Beckham). Je bekannter und prominenter der Spieler, desto größer das Interesse potenzieller Sponsoren und Anleger (wenn der Verein börsennotiert ist). Elitesklaverei hat sich gewandelt, angestoßen durch global-kapitalisierte Märkte und wachsende gesellschaftliche Ungleichheit. Ehemals war Elitesklaverei vor allem ein Faktor für politische Stabilität (sowohl innen-, als auch außenpolitisch). Auf einer (inter-)kulturellen Ebene bedeutete Elitesklaverei auch Integration. Heute ist Elitesklaverei ein Symptom und ein Faktor für die Akkumulation von Kapital und wird zusätzlich auch zur innenpolitischen Stabilisation genutzt.<sup>519</sup>

Ein fünfter Unterschied liegt in der Dauer der Verfügung über die Körper. Anders als in traditionellen Elitesklavereien besteht in zeitgenössischen Formen ein zeitlich stark eingeschränkter Gebrauch. Eliteathlet:innen verlieren das über Jahrzehnte akkumulierte Kapital sehr plötzlich, sobald ihre Körper nicht mehr wettbewerbsfähig sind. In der Folge sind sie nicht mehr profitabel und werden entweder aussortiert oder sie beenden die aktive Zeit selbst (häufig aufgrund physischer Beeinträchtigungen und Schmerzen). Die Zeitspanne der Wettbewerbsfähigkeit eines Körpers kann sich je nach Sportart stark unterscheiden und reicht von nur einigen wenigen aktiven Jahren im Jugendalter (etwa beim Eiskunstlaufen oder Kunstturnen der Frauen) bis zu langen Karrieren, die sich über mehrere Jahrzehnte erstrecken (vor allem bei weniger körperintensiven Sportarten). Dabei gibt es selbstverständlich auch Ausnahmen, in denen einzelne Elitekörper

---

519 (Elite-)Sport ist eine Sinninstanz (Bette 2010) und Eliteathlet:innen (insbesondere mit finanziell schwachem familiären Hintergrund) dienen als Muster und Vorbild für einkommensarme Gesellschaftsmitglieder: „The essence of neo-liberal capitalism is to restrict labour mobility (Chomsky, 1995). Labour shortages are solved with just-in-time temporary migrant workers. A globalized reserve army of labour ready to move and willing to accept restrictions to their rights is key for global capitalism. The temporary migrants, guest workers and illegal immigrants work in segregated labour markets that vary according to the importing countries, specific labour markets and exporting nation. It is racialized, gendered and classed, even for transnational celebrity athletes. Many athletes remain temporary migrants, an international athletic reserve army of labour fed by global inequalities. Ironically, celebrity athletes like Gretzky [ein ehemaliger kanadischer Eishockeyspieler, AR] and Zamorano [ein ehemaliger chilenischer Fußballspieler, AR] inspire national pride, and strengthen the existing concepts of nation. They are symbols for their nations of birth, helping to reproduce and make them strong while limiting the impact of the discourses of globalization that promise human mobility and global citizenship“ (Trumpton und Wong 2011, 244).

wesentlich länger konkurrenzfähig bleiben. In traditionellen Elitesklavereien war die Dauer der Verfügung über die Körper grundsätzlich ohne Beschränkung. Das lag vor allem an der weniger körperintensiven Nutzung, sodass zumindest körperlich kein Risiko oder Verschleiß bestand. Schwere Verletzungen der Körper (für Elitemilitäreinheiten etwa aus kriegerischen Auseinandersetzungen) bedeuten in zeitgenössischen Elitesklavereien oft das Ende des elitären Status. Es ist unklar, was mit traditionellen Elitesklav:innen nach einer solchen Verletzung geschah. Dabei gilt auch hier, dass die medizinischen Entwicklungen im 20. und 21. Jahrhundert dazu geführt haben, dass viel häufiger als in der Vormoderne die Funktionalität eines versehrten Körpers wiederhergestellt werden kann. In traditionellen Elitesklavereien erfolgte selten ein Handel mit Elitekörpern. Die Ausbildung von Jungen und Mädchen in Privathaushalten stellte eine Ausnahme dar und war in der Regel mit einer Schenkung und nicht einem Verkauf der Körper verbunden. Neben der Kapitalisierung ist der Handel mit Körpern ein typisches Merkmal in den meisten großen Mediensportarten. Insbesondere der in dieser Arbeit analysierte Fußball basiert explizit auf dem Kauf- und Verkauf von Körpern.<sup>520</sup> Auch in den großen amerikanischen Ligen wird mit Körpern gehandelt, jedoch eher tauschbasiert und nicht so offenkundig an ökonomischem Profit orientiert (ausgenommen ist der Tausch für einen Starspieler oder Athleten, der bestimmte kapitalisierbare Werte verkörpert). Der internationale Profifußball zeigt mit seinen gigantischen aus dem Handel mit Körpern erzielten Profiten Parallelen zum transatlantischen Sklavenhandel.<sup>521</sup> Ein wesentlicher Unterschied zeigte sich neben der Existenz von Verträgen (an dieser Stelle sei noch einmal auf die Hinweise David Ellermans zu Arbeitsverträgen und Sklaverei hingewiesen [1992]) die Häufigkeit des Verkaufs. Im Profifußball sind Verkäufe von Athlet:innen besonders profitabel, sodass ein Verkauf im Vergleich mit dem Atlantischen Sklavenhandel häufiger geschieht (zumindest in der verhältnismäßig kurzen Zeitspanne der Profikarriere). Die Parallelen wurden auch in der Figur des Zwischenhändlers oder Vermittlers deutlich. Die ständige Evaluation der Leistungsfähigkeit, der Profit aus dem selektierten und akkumulierten Körperkapital, deren gesellschaftliche Marginalität sowie deren ständige Bewegung über nationale und juristische Grenzen hinweg sind eindeutige Parallelen. So wie Sklavenhändler während des transatlantischen Sklavenhandels sind Spielerberater im Elitefußball Broker, die sich in vielen unterschiedlichen Kulturkreisen bewegen und für die staatliche Grenzen längst obsolet geworden sind. Sie

---

520 Vergleichbare Handelsformen finden sich in auch in kleinerem, weniger elitärem Stil, wenn etwa Lohnarbeiter durch Leiharbeitsfirmen oder Headhunter ‚verkauft‘ werden. Auch wenn Körper als direktes Eigentum verboten sind, existieren auf diese Weise neue zeitgenössische Formen starker asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse, die auf die Akkumulation von (Körper-)kapital abzielen.

521 Während auf Plantagen die Versklavten dem Land einen Wert verliehen (Landangaben waren immer mit der Angabe versehen, wieviele Sklav:innen sich darauf befanden, die das Land bearbeiteten), wird der Wert eines Fußballvereins vor allem an dessen Spielern gemessen.

sind jedoch nicht der Kern des Problems (wie häufig medial behauptet wird), sondern profitieren, unterstützen und verstärken die Verhältnisse.

Ganz ähnlich wie bei den Rekrutierungsmaßnahmen von Kindern und Jugendlichen, die selten repressiv ablaufen, wendet auch der Zwischenhändler (zumindest im Bereich der Elite) selten Zwang an. Die erfolgreichsten Spielerberater und Agenturen nehmen eine passive Rolle in Betreuungsvereinbarungen ein und vermeiden juristische Verantwortung. In Kombination mit der Spezialisierung der Sportler:innen und den verschiedenen Formen von Kontrolle kann der Fußball daher als eine Fusion von Elementen der traditionellen Elitesklaverei, dem transatlantischen Sklavenhandel und Formen von asymmetrischer Abhängigkeit in zeitgenössischen Arbeitsvertragsverhältnissen verstanden werden.

Die sechste Unterscheidung betrifft die Auswahl der Körper. Das Casting in traditionellen Elitesklavereien erfolgte anhand tendenziell simpler Kriterien. Es wurden möglichst schöne und vielversprechende junge Körper gesucht. Das betraf in den meisten Fällen eine gesunde und gute Physis, aber auch andere Zuschreibungen wie etwa kriegerische Fähigkeiten waren relevant. Der Hintergrund dieser Praxis besaß politisches Kalkül. In zeitgenössischen Formen zielen die Kategorien, nach denen gecastet wird, auf die jeweilige spätere Nutzung ab (etwa Körpergröße, Athletik, Schönheit) und sind geprägt durch eine Wettkampfs- und Leistungsideologie.<sup>522</sup> Im 21. Jahrhundert bieten Körpermodifikationen durch Enhancements, wie etwa chirurgische Eingriffe oder die Verabreichung von Substanzen, schier endlose Möglichkeiten der Leistungssteigerung. In der (Post-)Moderne liegt der Prozess des Castings und der Selektion im Herzen der Leistungsgesellschaft und betrifft beinahe alle Individuen. Die öffentliche Wahrnehmung verspricht Anerkennung und Existenz, sodass das Erreichen von Singularität (nicht zwangsläufig durch herausragende Leistung) der wesentliche Faktor für (soziale) Handlungen und Verhaltensweisen geworden ist (Reckwitz 2018). Daraus hat sich eine kollektive Inszenierungslust ergeben, die dazu geführt hat, dass der Profit nicht erst mit dem spezialisierten Einsatz der Körper beginnt, sondern wegen der bereits die Castingprozesse selbst kapitalisiert wurden. Die konkreten physischen Eingriffe in die Entwicklung der auszubildenden Körper beschränkten sich in der Vormoderne im Wesentlichen auf das Trainieren des Körpers, um etwa militärische Leistungsfähigkeit zu steigern. Die Kastration und Verstümmelung bei der Produk-

---

<sup>522</sup> Wettkampf und Leistung war als grundlegendes Merkmal aller Castings auch in traditionellen Formen präsent, allerdings weniger zum Zeitpunkt der Verschleppungscastings, sondern stärker angebunden an den andauernden Selektionsprozess. Je länger sich die Kinder und Jugendlichen in der Trainings- und Ausbildungsperiode befanden, desto höher konnte am Ende ihre Position ausfallen. Die Dauer des Trainings und das Geschick, Potenzial aber auch Glück bestimmten letztendlich ihren weiteren Lebensweg. Wenn sich nach ein paar Jahren ein Körper als nicht geeignet oder fähig genug für höchste Positionen herausstellte, wurde die entsprechende Person schlicht mit anderen Aufgaben betraut oder aussortiert. Diese andauernden Castingsituationen wurden insbesondere in den unterschiedlichen Militärrängen und hohen administrativen Aufgaben bei den Mameluken und Janitscharen sichtbar.

tion von Eunuchen muss als ein Einzelfall eines konkreten physischen und chirurgischen Eingriffs in die Entwicklung eines Körpers gesehen werden. Dagegen wurden diese Eingriffe in der (Post-)Moderne normalisiert (nicht zwangsläufig quantitativ verbreitet). Die Vergabe von Substanzen wie Wachstumshormonen, die Durchführung von Hüftkorrekturen oder Wachstumslenkungen mit Implantanten (etwa bei X-Beinen) erfolgen nicht systematisch und zentralisiert, sind aber zahlreich belegt.<sup>523</sup> Durch die erweiterten medizinischen und technischen Möglichkeiten im Vergleich zur Vormoderne findet die Optimierung von talentierten Körpern in zeitgenössischen Formen häufiger und an den Körpern gezielter statt. Ohne diese Eingriffe wären die entsprechenden Körper in traditionellen Formen von Elitesklaverei frühzeitig exkludiert worden. Die Auswahl von Körpern wurde damit massiv erweitert und deren Leistungsfähigkeit gesteigert.

Der Vergleich hat siebtens auch gezeigt, dass die juristische und/oder räumliche Distanz zwischen den Akteuren exemplarisch für moderne Sklavereiformen zu sein scheint.<sup>524</sup> In traditionellen Formen waren die (Elite-) Sklav:innen sowohl räumlich als auch sozial von den Machteliten, dem Herrscher oder den direkten Besitzern abhängig. Den Betroffenen waren die Macht- und Besitzstrukturen bewusst (siehe Kapitel 2.1). Das betrifft nicht nur Elitesklavereien, sondern mit einigen Ausnahmen die meisten Sklavereiformen (kollektive Sklavereien ausgenommen). Mit der Abolition und insbesondere den neuen technologischen Möglichkeiten wurde zwischen den tatsächlichen Profiteuren und den asymmetrisch Abhängigen eine Distanz etabliert. Je weniger Kontakt zwischen diesen beiden Akteuren besteht, desto geringer fällt die Verantwortung für das Subjekt (und damit auch dessen Schutz) aus. Die fehlende Transparenz der zeitgenössischen Profit- und Besitzverhältnisse hat zur Folge, dass Menschen in modernen asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen möglicherweise seltener ein Bewusstsein für ihren Status entwickeln als in vergleichbaren Kontexten in der Vergangenheit, speziell in institutionalisierten Sklavereien. Das verringert wiederum die Wahrscheinlichkeit von Widerstandsformen, Artikulation über die Situation und den Versuch eines Ausstiegs oder einer Flucht aus der Abhängigkeit. Diese ‚Externalisierung‘ der Abhängigen wurde durch die technologischen Entwicklungen des 21. Jahrhunderts in Verbindung mit der Globalisierung möglich (Lessenich 2016). Die Möglichkeit der Kontrolle von Körpern auch über große Entfernungen hinweg (teilweise sogar ohne physischen Kontakt) unterstützt diese externalisierenden Tendenzen (in Sklavereien, Abhängigkeiten und auch in der Lohnarbeit).<sup>525</sup> Wenn der abhängige Akteur nicht weiß, von wem sie/er abhängig ist, vermindert sich ihre/seine

---

523 Ohne an dieser Stelle eine Bewertung dieser Maßnahmen vorzunehmen – viele der medizinischen Eingriffe mögen notwendig sein und ein schmerzfreies Leben ermöglichen. Ohne diese Körperkorrekturen wären jedoch mindestens ein Teil der Elitekörper nicht vorstellbar, etwa Lionel Messi, der als Kind und Jugendlicher mit Wachstumshormonen behandelt wurde.

524 In anderen Worten hat darauf bereits Kevin Bales hingewiesen (2001, 30).

525 Wenn man so will: transnationale und transkulturelle Biopolitik (Foucault 2005; 2017).

Möglichkeit einer Kanalisierung der Verzweiflung, der Frustration und des Schmerzes. Für den besitzenden oder profitierenden Akteur bedeutet die Externalisierung ebenfalls eine Gesichtlosigkeit (nämlich des abhängigen Akteurs), sodass eine moralische und ethische Konfrontation unwahrscheinlicher erscheint. Diese Situation führt und führt zu ganz neuen Möglichkeiten von Besitz- und Ausbeutungsverhältnissen, die weniger durch physische, sondern besonders durch strukturelle Gewalt geschaffen und aufrechterhalten werden.

Die meisten dieser Beobachtungen, nämlich zu den Gewaltformen, der Auswahl der Körper sowie der Verfügung über diese, betreffen keine historischen Diskontinuitäten. Ein Wandel lässt sich einzig hinsichtlich der Form feststellen. Dies ist den äußeren Umständen, neuen technologischen Möglichkeiten und sozialen und kulturellen Veränderungen geschuldet. Die einzigen klaren Diskontinuitäten sind erstens bei der Rekrutierung der Körper feststellbar, nämlich dem starken Kontrast zwischen Verschleppung oder Verkauf und der eher sanften Hinführung durch Verlockung mit symbolischem und ökonomischem Kapital sowie Momenten der Transzendenz. Die zweite (und wichtigere) Feststellung ist die Diskontinuität in der Verwendung der Elitekörper. Auch wenn politische Eliten von den neuen Formen profitieren, so ist die Systematik der Rekrutierung, Ausbildung und Verwendung eindeutig kapitalorientiert. Damit produzieren traditionelle Formen von Elitesklaverei abgesehen von dem Körperkapital vor allem direktes politisches Kapital. Sie sind somit nicht nur Symbole, sondern Netzwerke und Produzenten der Macht. In zeitgenössischen Formen haben die Betroffenen keinen direkten Zugriff auf politische Macht. Durch die Instrumentalisierung politischer und gesellschaftlicher Eliten sind sie dennoch mit politischer Macht verbunden. In sozialistischen und autoritären Staaten zielt die Akkumulation stärker auf symbolisches (politisches) Kapital ab. In kapitalistischen und neoliberalen Staaten produzieren Elitekörper in erster Linie ökonomisches Kapital.<sup>526</sup>

In abschließender Betrachtung all dieser Kontinuitäten und Diskontinuitäten lässt sich eine Arbeitsdefinition formulieren, die sowohl traditionelle als auch zeitgenössische Formen von Elitesklaverei umfasst: Der Begriff der Elitesklaverei beschreibt einen Prozess, der die Verschleppung oder Rekrutierung über Körpercastings und darauffolgend die Disziplinierung und Spezialisierung junger und jüngster Körper umfasst, welche oft in sozialer Isolation erfolgt. Dieser jahre- oder jahrzehntelange Prozess bewirkt eine massive Pfadabhängigkeit und beeinflusst die Entwicklung von Autonomiekompetenz, was die Betroffenen und deren Entscheidungen manipulierbar macht. Elitesklaverei zielt auf die Akkumulation von Kapital ab, von dem neben anderen Akteuren entweder eine (politische) Machtelite oder internationale Wirtschaftselite profitiert. Die Arbeit deutet darüber hinaus auch an, dass das System des Menschenhandels vergli-

---

<sup>526</sup> Das bedeutet nicht, dass mit ihnen und durch diese Elitekörper keine Macht verhandelt wird. Vielmehr geschieht dies sowohl gezielt (meist politisch motiviert, etwa die Vereinnahmung für eine Außendarstellung) als auch strukturell (etwa in der Reproduktion von oder dem Widerstand gegen Rassismus).

chen in Zeit und Raum mehr eine Geschichte der Kapitalisierung (von Körpern) aufweist und damit explizit vor dem Hintergrund der Kapitalakkumulation verstanden werden kann. Die Wiederkehr von Formen und/oder Eigenschaften der traditionellen Elitesklavereien sowie die Modifikation des Menschenkapitalismus mit vergleichbaren Profiteuren und Interessengemeinschaften (sowohl als Bewahrung einer Elite als auch einer Entstehungsgeschichte einer Gruppe von marginalen Mittelsmännern, die der Elite zugehörig werden wollen) haben noch nicht final absehbare Auswirkungen auf die Globalwirtschaft. Im Zentrum dieser Problematik steht der Umgang und die Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen. Ihnen wird in der wettkampf- und leistungsorientierten Welt des Elitesports (und während dessen Ausbildung) eine ‚freie‘ Kindheit verweigert: „Child athletes should be regarded as child labour. They are too young to understand that they should have rights to enjoy their innocent age“ (Hong und Zhouxiang 2014, 79).<sup>527</sup> Der Begriff der Kinderarbeit beschreibt die Problematiken jedoch nicht ausreichend. Die untersuchten Beispiele haben gezeigt, dass Akademien oder Leistungszentren der großen Mannschaftssportarten Orte der Kapitalakkumulation sind, die mittel- und langfristig auf gigantische Profite abzielen.<sup>528</sup> Der Wert der Körper wird durch exzessives Training in diesen Zentren erst aufgebaut.<sup>529</sup> Es handelt sich eben nicht nur um Kinder und Jugendliche, die einem Sport (ausschließlich) aus Freude daran nachgehen (dürfen), sondern in die zudem massiv investiert wird und deren Körper kapitalisiert werden.<sup>530</sup>

Das Fördern und Unterstützen von Talent und besonderen Begabungen ist dabei nicht Kern der Kritik. Problematisch sind einerseits die Selektion eines Kindes aufgrund dessen potenziell größten Talents oder Fähigkeit (teilweise sogar weit bevor diese erkennbar sind, siehe das Beispiel Todd Marinovich) und der daraufhin stattfindenden

---

527 Oder noch deutlicher: „Only kids are losers here. Their voices are rarely heard, and then only to justify the questionable judgements of adults“ (Hyman 2009, XIII).

528 Wie bereits weiter oben angedeutet, zielen die Akademien der Einzelsportarten tendenziell eher auf die Akkumulation von symbolischem (politischem) Kapital ab.

529 Das bedeutet nicht, dass es keine Ähnlichkeiten zwischen Kinderarbeit und den Trainingsperioden der künftigen Eliteathlet:innen gibt: „It is not my intention to draw a strict parallel between the young carpet-weavers in Pakistan, or the young prostitutes in Thailand, and the talented young athletes, who may be found in the high-performance sport systems of many developed and some rapidly developing nations. However, there are some surprising parallels. Referring to the contracts offered by some professional soccer clubs to a number of children in the former East Germany, Defence for Children International stated, ‚such contracts smack of child slavery just as much as the employment (or perhaps kidnapping, and even purchase) of Pakistani 5 to 8 year olds to become sheik’s jockeys at the camel races of the Arabian Peninsula‘. The most difficult problem to overcome in drawing any kind of parallel is the fact that so few people think of sport as work“ (Donnelly 1997, 392–93).

530 Das Bewusstsein über diese Kapitalisierung durch Dritte setzt altersentsprechend erst spät (wenn denn überhaupt) ein. Ein aussortierter ehemaliger Jugendspieler hat dieses Szenario aus einer ethischen Perspektive beschrieben: „The question, to me, is whether it was appropriate for a 15-year-old to learn those lessons. Whether puberty is the right time to find out that you’re just a product in a market where everyone’s out to get their cut“ (Martín 2016).

Kapitalisierung sowie der extremen Beeinflussung seines weiteren Lebenswegs. Aufgrund der institutionell geschaffenen und strukturell bestehenden starken Pfadabhängigkeiten gestaltet es sich als äußerst schwierig, das Dispositiv wieder zu verlassen. Die Spezialisierung der Athlet:innen ist der wesentliche Grund für die Vernachlässigung der Ausbildung anderer Kompetenzen. Dazu zählen soziale, finanzielle und Alltagskompetenzen genau wie Autonomiekompetenz. Fast alle weiteren untersuchten und thematisierten Probleme müssen daher als Auswirkungen der frühen Spezialisierung und Disziplinierung verstanden werden. Die weiter oben diskutierten Merkmale von (starken) asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen in dem neuen theoretischen Ansatz des BCDSS konnten in der Analyse der mikrohistorischen Beispiele der Eliteathlet:innen bestätigt werden, insbesondere in Bezug auf die Unterschiede von traditionellen und zeitgenössischen Formen von Elitesklaverei. Die Abhängigkeiten werden jeweils in einem institutionellen Hintergrund kontrolliert (strukturell und auch direkt), der Zugang zu Ressourcen (den Körpern) ist eingeschränkt und ihre Mobilität ist in vielen der untersuchten Fälle fremdbestimmt. Dabei muss beachtet werden, dass die vorliegende Arbeit aufgrund ihrer theoretischen und komparativen Konzeption keinen Anspruch auf ein vollständiges oder abschließendes Urteil erhebt. Auch wenn die strukturellen Bedingungen und Auswirkungen auf die Körper der Eliteathlet:innen überall ähnlich sind, erfordern die vielen verschiedenen beeinflussenden Faktoren eine graduelle und individuelle Untersuchung der Abhängigkeitsverhältnisse. Eine abschließende Bezeichnung von Eliteathlet:innen ist jedoch nicht nur eine Frage der Perspektive auf individuelle Fallstudien (so wie alle Versuche von Sklavereidefinitionen). In dem Verständnis der vorliegenden Arbeit und der neuen Definition kann der Begriff von Elitesklaverei nur generalisierend verwendet werden, eben weil er sich auf theoretische Konstrukte (etwa das Dispositiv) bezieht. Damit wird er auch der Prozesshaftigkeit der komplexen Abhängigkeitsverhältnisse gerecht. In Verbindung mit dem Elitesport ist er trotz oder gerade aufgrund seiner umstrittenen Definition möglicherweise sehr gut geeignet, um längst überfällige Debatten über Arbeitsverhältnisse und Lohnarbeit anzustoßen (auch über den Elitesport hinaus).

Insbesondere für die Entwicklung des Fußballs (bzw. der Mediensportarten) hin zu einer systematischen und kapital-orientierten Produktion von Elitekörpern hat die vorliegende Arbeit diverse Gründe identifiziert. Der Elitesport hat sich im Verlauf des 20. Jahrhunderts als Projektion von sozialen Aufstiegsnarrationen, außen- und innenpolitischen Wertevorstellungen und Ideologien (kapitalistischen wie auch sozialistischen), Zentrum der Unterhaltungsindustrie und zusätzlich als transnationale Kapitalanlage erwiesen. Dies wurde in dieser Form nur durch diverse größere Prozesse (und interdependent mit diesen) möglich. Die Globalisierung hatte daran auf verschiedenen Ebenen einen großen Anteil.<sup>531</sup> Dazu zählt auch die technologische und digitale Entwicklung,

---

<sup>531</sup> Das betrifft nicht nur die Eliteathlet:innen, sondern auch die grundsätzliche Manifestierung von tief verwurzelten Ungleichheiten in einer Welt, in der die Externalisierung von Körperarbeit ermög-

die dazu geführt hat, dass der Elitesport global ausgetragen und konsumiert werden kann (mit einem Fokus auf die Zeitzonen des globalen Nordens bzw. des Konsumkapitals). Die gleichzeitige Wahrnehmbarkeit globaler Ereignisse hat einen Paradigmenwechsel in der Weltpolitik, dem gesellschaftlichen und sozialen Zusammenleben, der Kapitalakkumulation auf sämtlichen Ebenen und eben auch des Elitesports herbeigeführt. Damit haben sich auch ganz neue Formen von Gleichschaltungsprozessen entwickelt. Die Hochphase des Unterhaltungskapitalismus in einer Zeit schlimmster globaler Krisen ist eines der Resultate daraus. Idole im Verständnis von Ivan Klima und Zygmunt Bauman werden seltener zentral geschaffen als vor der digitalen Revolution (gecastet und ausgebildet), denn die sozialen Medien haben das Casting dezentralisiert und animieren durch hohe Reaktionszahlen automatisch die Selektion neuer Protagonisten und Inhalte (die dann häufig wiederum zentralisiert kommodifiziert und kapitalisiert werden). Für körperintensive elitäre asymmetrische Abhängigkeitsverhältnisse kann sich diese Dezentralisierung jedoch nicht durchsetzen, da auf die lange Ausbildungsperiode nicht verzichtet werden kann. Die Plattformen funktionieren etwa für den Mediensport als zusätzlicher Faktor der beschriebenen Pfadabhängigkeit. Der hohe Unterhaltungsfaktor der Wettkämpfe des Elitesports bis hin zu den Privatleben der Eliteathlet:innen hat die vorliegende Arbeit mit dem Konzept der Ligatur erklärt (Dahrendorf 2003).<sup>532</sup> Der Elitesport hat zunehmend die ideologische und religiöse Leerstelle gefüllt, die in den Nationen der Hauptkonsument:innen mit dem drastischen Rückgang des gesellschaftlichen Einflusses der evangelischen und katholischen Kirche und dem (temporären) Auflösen des Ost-West Konflikts durch das Ende des Kalten Krieges und dem Zusammenbruch der Sowjetunion entstanden war. Daran schließt sich auch die große systemstrukturelle Frage der Unabdingbarkeit von Mediensport bzw. anderen regelmäßigen identitätsstiftenden Großveranstaltungen an. In der Tradition von (kulturellen) Festen, Ritualen und den römischen Spielen, aber in neuem, kapitalistischem Gewand, ist der Elitesport der letzten drei Jahrzehnte damit ein kulturelles Produkt

---

licht, dass sich hoch qualifizierte Fachkräfte (verschiedene Formen von Elitekörpern) transnational in einer ‚globalen‘ Gesellschaft bewegen (Shilling 2008, 88).

532 „Die Verbindung von Publikum und Fans sowie von Spielern und Akteuren symbolisiert eine eigentümliche Erscheinungsform spätmoderner Gesellschaften. Im Windschatten von Wettbewerbsdenken und Leistungsethos hat sich ein ritualisiertes Gemeinschaftserleben gebildet, das in seiner Größenordnung einzigartig geworden ist. Während Fabrikhallen und Kirchen sich leeren und singularisierten Formen des Arbeitens und der Spiritualität weichen, füllen sich die meisten Bundesliga-Stadien bis an die Kapazitätsgrenzen und bescheren Vereinen und Verbänden einen Umsatzrekord nach dem nächsten“ (Beichelt 2018, 271–72). Der Mediensport (und zeitgenössische Formen von Eliteklaverei) verdeckt damit Probleme der Ungleichheit: „They [Eliteathlet:innen, AR] are a model of success and a sign of the social mobility that can be acquired by anyone prepared to work hard enough (though it is worth here remembering Dunning’s estimate that the actual chances of economic mobility through sport are as low as 1 in 250,000). Ideologically, such naturally acquired success may do something to obfuscate wider social inequalities“ (Shilling 2005, 113).

einer globalen Politwirtschaft, das massiv (aber nicht nur) durch soziale Ungleichheit bestimmt wurde und wird.<sup>533</sup>

Neben den üblichen Problemen theoretischer Arbeiten (zu starke Verallgemeinerungen, teilweise fehlende Empirie) bereitete auch der interdisziplinäre Ansatz diverse Herausforderungen (fehlende Tiefe). Der komparative Ansatz wies in dieser Hinsicht ebenfalls einige Schwierigkeiten auf. All diese Probleme wurden jedoch bewusst hingenommen. Ohne das gewählte Vorgehen wäre eine globalhistorisch ausgerichtete Arbeit nicht möglich. Eine weitere Schwierigkeit stellte die Quellenlage dar. Während für die zeitgenössischen Formen zumindest ansatzweise auf sozialwissenschaftliche, psychologische und medizinische Studien zurückgegriffen werden konnte, existieren keine entsprechenden Quellen für traditionelle Formen von Elitesklaverei. Lediglich Kampf- und Kriegsverletzungen bei Militärsklaven und das damit verbundene hohe körperliche Risiko sowie die Verstümmelungen der Körper von kleinen Jungen, um die wichtigen Eunuchenposten zu besetzen, können als gesichert angesehen werden. Auf der anderen Seite sind die den alten Formen vorausgehenden Versklavungen von Kindern und jungen Erwachsenen eines der stärksten Argumente für den schon lange existierenden Begriff der Elitesklaverei. Diese Versklavungen ließen sich für moderne Formen eher auf abstrakter und struktureller Ebene (Rekrutierungen und Pfadabhängigkeit) nachweisen. Es wäre in Folgearbeiten daher insbesondere notwendig, auch andere, weniger deutliche zeitgenössische Formen von Elitesklaverei genauer zu untersuchen und in einen globalhistorischen Kontext zu setzen. Die Verbindung zwischen Sklavereien und Kapitalismus erfährt in jüngster Zeit vermehrt Aufmerksamkeit. Dabei hat die vorliegende Arbeit deutlich gezeigt, dass die Maximen des (neoliberalen) Kapitalismus nicht nur in Sozialstrukturen eingreifen, sondern diese auch konkret erzeugen.<sup>534</sup> Auch bewusst-konträre Entwicklungen der Emanzipation von großen Unternehmen oder Agenturen etwa in der künstlerisch-kreativen Szene führen in den erfolgreichen Fällen wieder zu Agent:innen, Vermittler:innen oder Berater:innen und letztendlich wiederum zu Abhängigkeiten mit Einfluss auf Entscheidungskompetenz, Entmachtung und Profit für Dritte.<sup>535</sup> Die Erklärung dieser Notwendigkeit liegt in der Dominanz der großen Unternehmen auf den globalen Märkten und die beinahe Unmöglichkeit der Selbstverwaltung des Individuums. Der Wachstumszwang des Kapitalismus (auf den bereits Marx und Engels hingewiesen haben) führt dazu, dass auch künstlerisch-produktive Tätigkei-

---

533 „Fest und Spiel bilden Ventile, in denen die Unterdrückten ihre aufgestauten Aggressionen gegen die Herrschaft und Unterdrückung abbauen. So bleiben sie gefügig und beherrschbar. Weiter bieten Fest und Spiel oft eine Kompensation der realen Mängel und Entbehrungen durch eine irreale Traumwelt. In einem solchen funktionalen Gebrauch sind Feste ein Instrument der Stabilisierung von Herrschaft und Unterdrückung“ (Feichtinger 2008, 95–96).

534 Das gilt in gleicher Weise für sozialistische Gesellschaften, in denen diese Eingriffe jedoch wesentlich transparenter und damit rückverfolgbarer geschahen.

535 Das geschieht besonders durch Abonnement-Seiten, deren Inhalt durch den Medienschaffenden selbst bestimmt werden kann, und auf denen außer der Plattform kein Zwischenhändler existiert.

ten kapitalisiert werden (Marx und Engels 2006, 618). Gerade mit den neuen (sozialen) Medien ist eine sich immer schneller drehende Spirale der Kapitalisierung insbesondere in diesen Bereichen entstanden. Das Resultat sind nicht nur eine Machtlosigkeit des Einzelnen und Abhängigkeiten zu einer Management- oder Organisationsebene, sondern auch die Austauschbarkeit sowohl der Person als auch des Produkts. Das trifft auch auf den Elitfußball zu, etwa in Form der Spielerberater. Zudem ist durch die zentral gesteuerten Angleichungsprozesse das final produzierte Material in den meisten Fällen kaum zu unterscheiden. Diese Konformität des Marktes haben bereits Adorno und Horkheimer, Herbert Marcuse oder Günther Anders beschrieben. Die vorliegende Arbeit zielt nicht darauf ab, neue Richtlinien zu entwerfen oder bestimmte Änderungen zu empfehlen. Es sei jedoch festgehalten, dass der Fokus auf die Reformierung einzelner Sportarten und deren Ausbildungsstrukturen die grundlegenden Probleme dieses Körperkapitalismus nicht überwinden wird.<sup>536</sup> Solange Leistung und Wettkampf die gesellschaftlichen Grundpfeiler für soziale Anerkennung sind, wird die Praxis der Kapitalisierung von Körpern in unterschiedlichen Ausprägungen und mit unterschiedlich schweren Folgen (für die einzelnen Körper wie auch die Gesellschaften) fortgeführt werden.<sup>537</sup> Diese Praktiken sind nicht sozial nachhaltig:

Die Sportförderorganisationen hätten in diesem Sinn zu lernen, dass ihre Ausrichtung sich an langfristigen kollektiven Zielen zu orientieren hat und dazu die Nachhaltigkeitsperspektive auf der individuellen Ebene zu betonen wäre. Das Motiv, durch eine intensiviertere Förderung und Betreuung höhere Leistungen zu ermöglichen, müsste auf der Basis der Sinnfrage des Handelns relativiert werden. In diesem Sinn wären auch Förderstrukturen langfristiger, eben nachhaltiger auszurichten. Trainer dürften nicht am kurzfristigen Erfolg ihrer betreuten Athleten gemessen werden, sondern an deren langfristigen sportlichen Erfolgen, wie dies auch für Eliteschulen des Sports gelten müsste. (Emrich, Prohl und Haas 2006, 429)

Das Zitat zeigt einerseits, wie das Problem der fehlenden Nachhaltigkeit erkannt wurde, andererseits argumentieren die Autoren eben nicht generell leistungssportkritisch. Stattdessen empfehlen sie nur andere, wenn man so will, ‚freiere‘ Verfahrensweisen, um weiter hochveranlagte, spezialisierte und erfolgreiche Körper zu produzieren. Dabei versteht die vorliegende Arbeit soziale Nachhaltigkeit als eine Entwicklung von Kompetenzen für ein friedliches gesellschaftliches Miteinander. Dazu zählen emotionale (etwa Empathie, gewaltfreie Kommunikation) und soziale Kompetenzen (etwa soli-

<sup>536</sup> Obwohl solche Reformen sicher einen ersten wichtigen Schritt leisten können: „What athletes need is a system that does not require them to sacrifice their bodies to allow other workers to feel whole“ (Kalman-Lamb 2019, 528). Siehe für konkrete Vorschläge auch Witt (2018).

<sup>537</sup> Das bezieht sich vor allem auf Bourdieu: „In this respect, the players bore the indisputable imprint of their habitus that was formed in the context of their social position at the club. Subsequently, it inculcated them into a worldview based on, and reconciled to, such a position“ (C.J. Cushion und Jones 2006, 156). Siehe auch Shilling (2012).

darisches Handeln, Teamfähigkeit), aber auch eine Lernkompetenz.<sup>538</sup> Zudem gehört die Vermittlung von moralischen und ethischen Werten als Orientierungshilfe zu dem Konzept der sozialen Nachhaltigkeit. Nur die Bildung unter dem Aspekt der sozialen Nachhaltigkeit kann eine Form der Freiheit ermöglichen, die „mehr ist als ein Wochenende des Genusses der Freizeit“ (Dahrendorf 2003, 105).<sup>539</sup> Das erste Ziel jedes Bildungssystems und jeder Reform dessen muss daher sein „to create individuals capable of being in the world“ (Burston 2015, 155). Es hat sich anhand der fehlenden Autonomiekompetenzen in den diversen untersuchten Beispielen gezeigt, dass das Ausbildungssystem des Elitefußballs dies nicht ausreichend leistet.<sup>540</sup> Stark ausgebildete Autonomiekompetenzen und massive Aufklärung über bleibende Folgeschäden können sowohl den Jugendlichen als auch den jungen Erwachsenen dabei helfen, den Strukturen und der Wettbewerbslogik des Elitesports besser zu widerstehen und diese zu reflektieren. Das muss nicht bedeuten, dass das System des Elitesports zwangsläufig heteronome und (lokal) passive Akteure produziert. Wie in fast allen Fragen muss auch hier differenziert werden. So lässt sich auf einer ersten größeren Ebene etwa zwischen Sportarten unterscheiden, in denen eine größere Anzahl an Athlet:innen während einer erfolgreichen Karriere eine hohe finanzielle Vergütung erwarten können (wie etwa im Fußball oder den US-amerikanischen Mannschaftssportarten). Das trifft auf medial weniger präsente Sportarten nicht zu und führt daher automatisch zu einer frühen Konfrontation mit der Frage nach der Finanzierung, möglicherweise der Ausübung eines Berufs außerhalb des Sports und/oder einer zusätzlichen Ausbildung (etwa in Form eines Fernstudiums). Diese existentiellen Erfahrungen können großen Einfluss auf die Ausbildung von Autonomiekompetenz haben. Es ist daher wenig hilfreich, sich mit diesen

---

**538** Jan-Nicolai Kolorz hat ähnliches unter dem Begriff der Selbstbildung diskutiert (2020), Joseph Maguire beschreibt das Ziel in Bezug auf den Sport als Entwicklung eines gesunden Habitus (J. Maguire 2013, 11). Markus Pausch weist in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der Entwicklung von politischen Kompetenzen hin: „Die Bürger(innen) müssen über politische [und soziale] Kompetenzen verfügen, die ihnen erlauben, mit ihrem Recht auf Teilhabe und mit freien Wahlen umzugehen. Zur Ausbildung solcher Kompetenzen trägt wiederum das politische System in Form seiner Bildungsinhalte bei. Je mehr ein System darauf abzielt, selbstbewusste, mündige und politisch kompetente Bürger(innen) auszubilden, umso eher werden diese ihre politische Freiheit nutzen und partizipieren, umso eher werden sie das Gefühl haben, durch Mitbestimmung ein selbstbestimmtes Leben zu führen“ (2012, 174). Der positive Einfluss von bestehenden Bürgerorganisationen wie etwa Sportvereinen auf die Demokratie ist schon lange bekannt. Robert D. Putnam hat eine Kausalität zwischen deren schwindenden Mitgliederzahlen und fehlenden Freiwilligen mit dem Niedergang von Sozialkapital und demokratischen Prozessen festgestellt (2001).

**539** Die weiter oben zitierte Untersuchung der Politisierung von Sport in China von Fan Hong und Lu Zhouxiang nennt dies etwas unkonkret die Ausbildung von „healthy citizens“ (2014, 87).

**540** Der ehemalige Spieler der FC Fulham Akademie Max Noble erklärt diese Problematik in einer einfachen Forderung: „The only thing I want to change [...] is if you take a boy out of school you owe him aftercare. That's it. You can't promise them the world, then ignore them when they're depressed, or they're going through what I had to go through. I wouldn't wish that on anyone. The academy system is failing, you can see just by the numbers, it's completely failing“ (S. Cunningham 2021).

Athlet:innen zu beschäftigen, die zwar mindestens ähnlich viel Zeit, Trainingsaufwand und emotionale Arbeit investieren, aber durch die fehlenden hohen finanziellen Verdienste nicht durch unsere Definition der Elite gefasst werden.<sup>541</sup> Eine der Begleiterscheinungen von (potenziell) hohen Verdienstmöglichkeiten sind Zwischenhändler und Berater. Diese beeinflussen teilweise bereits Kinder und Jugendliche und reduzieren die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Athleten mit anderen Lebenswirklichkeiten beschäftigen als dem ausgeübten Sport, denn Berater scheinen oft zu suggerieren, dass sie sich um die Rahmenbedingungen (des Lebens und der Zeit nach der Karriere) kümmern. Auf einer zweiten Ebene, jener der sozialen und familiären Bedingungen, können ebenfalls entsprechende Autonomiekompetenzen ausgebildet werden. Dazu schreiben Valentin Markser und Karl-Jürgen Bär: „Den Sportlern mit ausreichend liebevollen und verlässlichen emotionalen und sozialen Erfahrungen aus der Kindheit und Jugend gelingt es dennoch, sportlichen Erfolg zu haben und die Entwicklung ihrer Gesamtpersönlichkeit nicht zu vernachlässigen“ (2019, 8). Dieser Faktor ließe sich systemisch nur durch große Reformen im Bildungsbereich beeinflussen, die mindestens mehrere Jahrzehnte Zeit benötigen würden.<sup>542</sup> Weiter oben haben wir bereits gesehen, dass Sportpädagogik eben jenen Effekt haben könnte, aber strukturell unterdrückt wird (Kalman-Lamb 2020).<sup>543</sup> Das Verständnis von Körpern als Kapital und Ressourcen für Leistung und Produktion ist jedoch keine Entwicklung, die einzig dem Elitesport zugeschrieben werden kann (Bröckling 2007).<sup>544</sup> Im Gegenteil stellt der Elitesport das (vorläufige) Ende eines langen Prozesses der Optimierung einer konkreten Leistungsfähigkeit (und des Gehorsams) von Arbeitskräften dar, die mit dem Beginn der Industrialisierung biopolitisch eingeführt wurde: „Die Geschichte des Kapitalismus ist zugleich eine Geschichte bio- und körperpolitischer Zurichtungen“ (Hien 2018, 309).<sup>545</sup> Mit den Prozessen der Digitalisierung

---

**541** Damit wäre auch eines der gravierenden Versäumnisse der Sportwissenschaft benannt, obwohl es explizit Forschung zu dem Thema gegeben hat. Dabei sollte deutlich sein, dass innerhalb eines Teilsystems von Sportarten wie etwa Volleyball, Hockey oder Fechten die Auseinandersetzung mit der Finanzierung schon früh stattfinden müsste, während Fußballer, Basketballer in den USA oder Tennisspieler eine geringere Wahrscheinlichkeit aufweisen, sich mit Finanzierung beschäftigen zu müssen.

**542** Mögliche konkrete Reformen des Sports müssten neben großen Veränderungen in Bezug auf das Leistungsdenken mit dessen Fokus auf den Wettkampf und ständigen Vergleich vor allem auf eine Abschwächung der Pfadabhängigkeit abzielen.

**543** Über die fehlende Bildung von Jugendlichen in Sportakademien in Großbritannien siehe Platts und Smith (2009; 2018).

**544** „If the sporting body has become a location on which the effects of an increasingly rationalized, performance-oriented society are evident, children as well as adults are vulnerable. It is not unusual for children to be pushed into the sports training system at the age of three or four; a situation which contributes to what Devereux has referred to as the ‚impoverishment of play‘ in American culture“ (Shilling 2005, 110).

**545** „Im Arbeitsalltag der Moderne werden Menschen in ihrer Körperlichkeit funktionsspezifisch zuge richtet. Regeln unterwerfen das physisch-organische Substrat sozialer Kontrollen und Routinen: Körper müssen ruhig sein, dürfen nicht durch Geräusche auf sich aufmerksam machen, werden ver-

und Globalisierung wurde die Möglichkeit zu produzieren und damit auch der Konsum dieser Produkte in neuen Formen umsetzbar. Dadurch kommt es zu völlig neuen Varianten der Selektion, Exklusion und damit einer neuen sozialen Schichtung (2018, 301). Das Beispiel des Elitesports wirft in dessen Extremen gewissermaßen einen langen Schatten auf Abhängigkeitsverhältnisse in der Lohnarbeit. Die negativen Auswirkungen des neoliberalen Kapitalismus auf Ungleichheit und die vermehrte (affektive) Abneigung gegen Formen der Solidarität und einer Ethik des Miteinanders wurden bereits an anderer Stelle identifiziert (Sugarman 2015; Bloom 2017; Lynch und Kalaitzake 2020). Die Nutzung von Körpern zum Zweck der Kapitalakkumulation hat klare ethische und moralische Probleme – auch für ethisch-moralisches Handeln bedarf es erlernbarer Kompetenzen (Bernhardsson-Laros 2020). Die vielen Zitate und journalistischen Artikel aus ganz unterschiedlichen Medienhäusern sowie die großen Debatten über und gegen die Kommerzialisierung des Fußballs haben gezeigt, dass die negativen Auswirkungen der in dieser Arbeit beschriebenen neuen Formen von Elitesklaverei (bzw. den zeitgenössischen starken elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen) der Öffentlichkeit in weiten Teilen bekannt ist. Ganz ähnlich wie in Bezug auf die Praxis der Externalisierung (Lessenich 2016), den Neokolonialismus (Langan 2017) und den anthropogenen Klimawandel (N. Klein 2015) hat sich jedoch (bislang) keine Gesellschaftsmoral ausgebildet, die eine grundlegende Veränderung der Verhältnisse herbeiführen könnte.<sup>546</sup>

Abgesehen von den problematischen derzeit geltenden spezifischen Höchstleistungskriterien, die bereits an junge und jüngste Mitglieder der Gesellschaft gestellt werden (siehe Kapitel 4), kann Leistung generell nur dann ethisch akzeptabel sein, wenn diese nicht zu gesundheitlichen Schäden führt. Das systematische Ausbilden von ‚sterblichen Maschinen‘ (Hoberman 1994) ist daher, und das sollte die vorliegende Arbeit gezeigt haben, ethisch höchst fraglich und verfolgt gesellschaftlich (und sozial) keinem sozial nachhaltigen Leitgedanken. Gesamtgesellschaftlich liegt daher eine hohe Verantwortung auf den nationalen Bildungssystemen, deren wichtigste Funktion in Zeiten der extremen Beeinflussung und Einflussnahme durch Medien, sozialen Netzwerken und anderen (Werbe-) Plattformen die Dekonstruktionskompetenz sein müsste (Pausch 2012). Je stärker diese ausgeprägt wäre, desto fähiger wäre man als junger Mensch die Einflussnahme seines Umfelds als eben solche zu erkennen und auf dieser Basis eine zumindest ansatzweise autonome Entscheidung zu treffen. Dabei ist das Bildungssys-

---

hüllt, um nicht durch Ausdünnungen zu stören, müssen in öffentlichkeitszugewandten Berufen permanent lächeln, haben den Taktvorgaben der Industrieproduktion zu folgen oder werden zur besseren Abwicklung abstrakter Geschäfte auf den Stuhl verbannt. Wer aufgrund von Krankheit, Verletzung oder Alter in seiner Körperlichkeit den jeweiligen Funktionsvorgaben nicht zu folgen vermag, landet in Präventions- oder Regenerationsprogrammen oder wird des Feldes verwiesen und durch taugliche Andere ersetzt“ (Bette 2011, 95). Dabei darf nicht vergessen werden, dass Menschen mit ihren Körpern auch Leistungen nutzen können, die in der Vormoderne nicht verfügbar waren, etwa medizinische Präventionsmaßnahmen, Krankenversicherung und einen lebensverlängernden Lebensstil.

<sup>546</sup> Die russische Invasion und der zu dem Zeitpunkt der Abgabe dieser Arbeit andauernde Krieg in der Ukraine hat jedoch unerwartet große globale Kollektivierungsprozesse in Gang gesetzt.

tem jedoch nicht der Auslöser der veränderten Werte und Normen, sondern potenziell ein wichtiger Faktor bei der Ausbildung politischer und sozialer Kompetenzen. Die erzeugten Bilder und Symbole des Kapitalismus greifen schon weit bevor das Bildungssystem diese dekonstruieren könnte. Die Akteure können nur auf die Entwicklungen vergangener Jahre reagieren und bleiben daher grundsätzlich hinter dem Anspruch (etwa der sozialen Nachhaltigkeit) zurück. In anderen Worten: Die Ausprägung von Entscheidungskompetenzen erfolgt vor der Einprägung von kapitalistischen Symbolen, Werten und Idealen.<sup>547</sup> Der Fokus auf eben jene (vermeintlich) Privilegierten und mit der Analyse der Abhängigkeitsverhältnisse auf die verschiedenen Akteure, die von diesen kapitalisierten Körpern massiv profitieren, richtet den Blick buchstäblich von ‚denen da unten‘ auf ‚die da oben‘. Die Leistungsgesellschaft erzeugt eine essenzielle Unsicherheit, wie Zygmunt Bauman bemerkenswert pointiert geschrieben hat (2018). Diese Unsicherheit führt nicht nur zu einer Angst vor Fremden, sondern auch zu einem Bedürfnis, immer noch bedürftigere, im Vergleich zum eigenen Status noch niedriger stehende Menschen wahrnehmen zu können, um sich selbst überhaupt noch einen Wert zuzuschreiben und um diese, wie Bauman eindrucksvoll zeigt, als Kanalisierung ihrer Ängste zu stigmatisieren. Die immer größer werdende Ungleichheit verstärkt diesen Effekt um ein Vielfaches. Darum ist das ‚Aufrichten‘ des Blickes von so großer Relevanz. Solange der Fokus der humanitären Hilfe auf Sklaverei oder Sklaverei-ähnlichen Bedingungen nur auf den allernötigsten und dringendsten Fällen liegt, wird die gesamtgesellschaftliche (und globale) Vision einer gerechteren und ‚gleicheren‘ Welt nicht erreicht.<sup>548</sup> Der globale Norden ist aufgrund verschiedener Faktoren nicht in der Lage, eine angemessene Antwort auf diese Ungleichheiten zu geben. Aus genau jenem Grund existieren für den Globalen Norden die weiter oben genannten Spendenkampagnen und -konstrukte, anstatt direkter sozialer Interaktionen und Reformprogramme, die zumindest ansatzweise stärker Ursachen-orientiert handeln. Das meint selbstverständlich nicht, dass ein ‚Blick nach oben‘ die Lösung bedeutet. Bei aller räumlichen und gesellschaftlichen Distanz zwischen Durchschnittsverdienern und in der Öffentlichkeit stehenden Personen kann dieser Perspektivwechsel aber Teil der Erkenntnis werden, dass unverhältnismäßig hoher Profit auf der Basis von Körperkapital von einem sehr kleinen Prozentsatz der Weltbevölkerung erzielt wird. Annähernde Gleichheit in kapitalistischen Wirtschaftssystemen kann demnach nur erzielt werden, wenn der Humanismus nicht nur die untersten Teile der Gesellschaften (oder deren externalisierte Entsprechungen), sondern auch die elitär Abhängigen einschließt. Der Akkumulation von Macht und Kapi-

---

547 Weitere Verantwortung für frühestmögliche medienpädagogische Maßnahmen trägt selbstverständlich das direkte familiäre Umfeld: „Many parents report that their children are too materialistic, but ironically, these children are just emulating what adults do“ (Mayes-Elma 2011, 176).

548 Das soll die Notwendigkeit dieser Hilfen und der gewaltigen Bemühungen der Organisationen und der vielen Ehrenamtlichen nicht in Frage stellen. Die Kritik an dem Fokus auf die extremsten Formen von asymmetrischen Abhängigkeiten zielt auf eine Zunahme der Bemühungen und vorrangig nicht auf eine andere Ausrichtung.

tal als gesellschaftliche Leitidee kann nur begegnet werden, wenn große Teile der Bevölkerung anderen Werten und Normen folgen. Insbesondere die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Formen von Elitesklaverei hat deutlich gemacht, dass eine systematische und strukturelle Veränderung dieser Verhältnisse (neben der Rücknahme neoliberaler Reformen) nur über das Bildungssystem und einer Pädagogik der sozial nachhaltigen Entwicklung (und Autonomiekompetenz) funktionieren kann. Die Variationen von Formen elitär asymmetrischer Abhängigkeit in sozialistischen Gesellschaften und/oder autoritären Staaten sind wiederum als Beispiele für eine totale Instrumentalisierung von Körpern zu verstehen. Diese (sozialistische, bzw. totalitäre) Produktion und Verwendung von Körpern ließe sich als eine Periode verstehen (deren Ausläufer auch heute noch existieren). Auch diese Formen zielen letztlich auf Kapitalakkumulation ab, jedoch weniger auf ökonomisches, als vielmehr symbolisches, bzw. politisches Kapital. Letztlich scheinen die letzten drei Jahrzehnte zu zeigen, dass die Produktion von Elitekörpern mit den Technologien des Selbst besser funktioniert und auf den ersten Blick auch ethischer erscheint. Die Akademien setzen dabei jedoch auf sehr ähnliche Disziplinartechniken, hier wäre jedoch auch weitere Forschungsarbeit nötig. Zeitgenössische Elitesklaverei ist keine neue kapitalistische Idee, vielmehr hat die Kombination aus Kapitalismus und der Globalisierung diese elitären Formen von Abhängigkeiten stark geprägt, verändert und neue Akteure evoziert sowie involviert.

Die vorliegende Untersuchung reiht sich mit dem Fokus auf den Elitesport zusätzlich zu ihrer historischen Perspektive in eine lange Tradition sportkritischer körper- und sportsoziologischer, sportpädagogischer und psychologischer Forschung ein. Es hat sich gezeigt, dass der Elitesport und insbesondere der professionelle Fußball in einem größeren gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Kontext verstanden werden müssen. Die Disziplinierung der Körper von Kindern und Jugendlichen unter der Prämisse der wirtschaftlichen Nutzbarmachung im ausgehenden 20. Jahrhundert lässt sich nur im Kontext der Globalisierung und der wachsenden sozialen Ungleichheit verstehen, da sie sich wechselseitig bedingen. Diese Interdependenz von Armut, Aussichtslosigkeit und der medialen Narration der individuellen Bedeutungslosigkeit ohne öffentliche Anerkennung sowie das Interesse von Investoren und Privatpersonen, das Kapital nutzbarer Körper in finanzielles Kapital umzuwandeln und das staatliche (bewusste oder unbewusste) Versäumnis, die neoliberalen Reformprogramme rückgängig zu machen, führte zu starken asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnissen, die besonders die in prekären Verhältnissen aufwachsenden Menschen betrafen und auch immer noch betreffen. Das Besondere an dieser Interdependenz ist das Ausgreifen dieser Funktionalität auch auf die bürgerliche Mitte. Die Ablösung des Mythos des amerikanischen Traums, also des Prinzips der Belohnung von Leistung und harter Arbeit, durch einen neuen Mythos, den man vielleicht die Entdeckung der Bedeutsamkeit des Einzelnen nennen könnte (oder deskriptiv nach Reckwitz die Gesellschaft der Singularitäten), ist eine direkte Folge dieser Entwicklung. Anstatt sich, wie von John Sugden anhand des Boxsports beschrieben, auf die Disziplinierung in Ghettos und damit auf repressive Machttechniken zu beschränken, ist die Funktionalität der Narration der Bedeutsamkeit des Einzelnen nicht durch die soziale

Herkunft eingeschränkt. Die Möglichkeit der Neucodierung des Zwangs in eine Verlockung (bzw. einer Anziehung im festen Griff der ‚gierigen‘ Institutionen) ist ein Resultat verschiedener Faktoren, allen voran der technologischen Entwicklung und der damit verbundenen neuen Technologien des Selbst. Aufgrund unterschiedlich motivierter Modifizierungen der zeitgenössischen elitären asymmetrischen Abhängigkeitsverhältnisse durch Verbands-, Struktur- oder Sportreformen und Auswirkungen von nationalstaatlichen Änderungen des Arbeitsrechts oder ähnlichen ausgreifenden Prozessen kann die Betrachtung der zeitgenössischen Formen von Elitesklaverei nicht final abgeschlossen werden. Es ist jedoch deutlich geworden, dass die Produktion und Kontrolle von Elitekörpern durch die Geschichte hinweg bis heute aktuell sind.<sup>549</sup>

Die Kapitalisierung von Körpern hat sich durch moralische und ethische Diskurse sowie politische und gesellschaftliche Entwicklungen geformt und verändert. Die weiter oben erwähnten Phänomene in der Popmusik, etwa in Südkorea oder Japan, bedeuten massive Eingriffe in die Privatsphäre, verschiedene Ebenen medialer Verwertung sowie eine weitreichende Nutzung von Überwachungstechnologien nicht nur während der Ausbildungsperiode, sondern auch während der Musikkarriere. Zeitlich oft begrenzter als der Profisport und individuell beinahe jederzeit ersetzbar (und damit besonders marginalisiert) scheinen diese asymmetrischen Abhängigkeiten eine extreme Variante zeitgenössischer Formen von Elitesklaverei zu sein. Sie können auch als Fingerzeig gedeutet werden, in welche Richtung sich Elitesklaverei noch entwickeln kann – nicht nur, aber vor allem in autokratischen Staaten. Andererseits können diese Formen auch das Ende einer langen Entwicklung in der Produktion von Elitekörpern zu Unterhaltungszwecken darstellen – dies bleibt abzuwarten. Die zeitgenössischen Formen von Elitesklaverei, mindestens der untersuchte Profifußball, sind durch die Kommodifizierung der Elitekörper mit dem Begriff des Menschenkapitalismus am treffendsten beschrieben. An Stelle der direkten Versklavung haben sich neue Techniken der Produktion, Kontrolle und Disziplinierung gebildet, die nicht ausschließlich auf den Elitesport oder bestimmte Formen asymmetrischer Abhängigkeitsverhältnisse beschränkt sind. Stattdessen entstanden diese Verfahrensweisen, Verhaltensregulationen, Eingriffe in die Ausbildung von Autonomiekompetenz und medizinischen und chirurgischen Modifizierungen in einer Wechselwirkung mit allen anderen gesellschaftlichen Teilsystemen. Speziell der individuelle Körper im Elitesport hat sich in all dessen Extremen (Gewalt, Körperoptimierungen, Leistungs- und Wettkampfidologie und Ausbildung sowie Handel mit Körpern) als ein Prototyp für zeitgenössische Biopolitik

---

<sup>549</sup> Auch das Social Credit System in China zeigt: Die Kontrolle und Disziplinierung von Menschen innerhalb einer Nation (und auch über nationale Grenzen hinaus) ist nicht länger eine ferne Dystopie, sondern bereits Realität. Wenn es sie je gegeben haben sollte, so sind spätestens im 21. Jahrhundert repressive Machttechniken mit Formen der (digitalen) Selbstkontrolle und -optimierung, den zeitgenössischen ‚Techniken des Selbst‘, verschmolzen. China hat das bereits als Möglichkeit zu konkreten politischen Maßnahmen verstanden, in anderen Ländern geschieht der Eingriff bislang noch subtiler.

gezeigt. Die Auswirkungen dieser Spuren der Macht visualisieren sich auf den Körpern von Eliteathlet:innen sowohl in gesunder als auch in versehrter Form.

Die Diskurse um das System Mediensport, Eliteakademien, aktuelle Perspektiven der Sportwissenschaften und auch interpersonale Abhängigkeitsverhältnisse (etwa zwischen Trainer:innen und Athlet:innen, bzw. Kindern und Jugendlichen), Marktwerte, Profiteure (u. a. Spielerberater), Auswirkungen der Talentsuche sowie der propagierten Hochglanzbilder bis beinahe in die abgelegensten Teile dieser Welt und nicht zuletzt die gesundheitlichen Risiken des Leistungssport verkennen in aller Regel die globale und historische Dimension dieses Phänomens. Elitesklaverei ist ein historisches Produkt genuin gesellschaftlicher Konflikte und Ungleichheiten.



# Quellen- und Literaturverzeichnis

## Quellenverzeichnis

- „8 Disturbing Stories By Trainees, That Expose K-Pop’s Dark Side,“ 2018. *Koreaboo*, 29. August 2018, <https://www.koreaboo.com/lists/8-disturbing-stories-trainees-kpops-dark-side/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Aarons, Ed, Romain Molina und Alex Cizmic. 2020. „Haiti FA President Accused of Sexually Abusing Young Female Players,“ *The Guardian*, 30. April 2020, <http://www.theguardian.com/football/2020/apr/30/haiti-fa-president-accused-of-sexually-abusing-young-female-footballers> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Adegoke, Yomi. 2019. „Why Are People Silent about the Abuses and Exploitation in Porn?“ *The Guardian*, 15. August 2019, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2019/aug/15/why-are-people-silent-about-the-abuses-and-exploitation-in-porn> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Adelstein, Jake, und Mari Yamamoto. 2019. „Inside the Weird, Dangerous World of Japan’s Girl ‚Idols,“ *The Daily Beast*, 21. Januar 2019, <https://www.thedailybeast.com/look-but-dont-touch-inside-the-weird-dangerous-world-of-japans-girl-idols> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Adrian Peterson: NFL Like ‚Modern Day Slavery,“ 2011. *Huffpost*, 15. März 2011, [https://www.huffpost.com/entry/adrian-peterson-slavery-nfl\\_n\\_836090](https://www.huffpost.com/entry/adrian-peterson-slavery-nfl_n_836090) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- AFP. 2018. „Models Reveal How Agencies Force Them Into Debt Then Scalp Their Pay,“ 2018. *Dailymail*, 27. September 2018, <https://www.dailymail.co.uk/news/article-6214357/Models-reveal-real-misery-working-agencies-force-debt.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Ägyptische Gewichtheber wegen Dopings von WM ausgeschlossen,“ 2019. *Spiegel Online*, 18. September 2019, <https://www.spiegel.de/sport/sonst/aegyptische-gewichtheber-wegen-dopings-von-wm-ausgeschlossen-a-1287471.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Anderson, Paul Thomas. 1999. *Magnolia*, Drama (Ghoulardi Film Company, New Line Cinema, The Magnolia Project).
- Andrews, Brittany. 2018. *After Porn Ends 3*, Dokumentation (Karbonshark, WeBros Entertainment).
- Ashcraft, Brian. 2018. „After Idol’s Death, Bullying And Intimidation Allegations Surface,“ *Kotaku*, 15. Oktober 2018, <https://kotaku.com/after-idols-death-bullying-and-intimidation-allegation-1829748345> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Baberowski, Jörg. 2018. „Der Mensch lässt sich nicht beliebig zurichten,“ *Neue Zürcher Zeitung*, <https://www.nzz.ch/feuilleton/der-mensch-laesst-sich-nicht-beliebig-zurichten-ld.1419506> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Bach, Claus-Peter. 2015. „Werner Franke: ‚Doping ist immer Körperverletzung,“ *Rhein-Neckar-Zeitung*, 31. Januar 2015, [https://www.rnz.de/sport/regionalsport\\_artikel,-Sport-Regional-Werner-Franke-Doping-ist-immer-Koerperverletzung-\\_arid,72834.html](https://www.rnz.de/sport/regionalsport_artikel,-Sport-Regional-Werner-Franke-Doping-ist-immer-Koerperverletzung-_arid,72834.html) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Barra, Allen. 2011. „How Curt Flood Changed Baseball and Killed His Career in the Process,“ *The Atlantic*, 12. Juli 2011, <https://www.theatlantic.com/entertainment/archive/2011/07/how-curt-flood-changed-baseball-and-killed-his-career-in-the-process/241783/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Barrett-Ibarria, Sofia. 2020. „Cam Girl Reality: An Enticing Illusion Leaves Many Models Poor and Defeated,“ *The Guardian*, 14. Januar 2020, <http://www.theguardian.com/lifeandstyle/2020/jan/14/cam-girl-webcamming-porn-industry> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Bartens, Werner. 2017a. „Gehirnerschütterungen im Fußball werden unterschätzt,“ *Süddeutsche Zeitung*, 27. Juni 2017, <https://www.sueddeutsche.de/gesundheit/sportmedizin-balla-balla-im-finale-1.3562517> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Bartens, Werner. 2017b. „Kopfverletzungen im Fußball – Immer auf den Schädel,“ *Süddeutsche Zeitung*, 29. November 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/kopfverletzungen-im-fussball-immer-auf-den-schaedel-1.3769524> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Bauer, Florian. 2013. „Doping: Eigenblut tut selten gut,“ *Die Zeit*, 31. Oktober 2013, <https://www.zeit.de/2013/45/doping-eigenblut-spanien-sport-fuentes> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „I Could Have Been a K-Pop Idol – but I’m Glad I Quit“, 2020. *BBC News*, 13. Februar 2020, <https://www.bbc.com/news/stories-51476159> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Beck, Oskar. 2017. „Verblödung - die neue Berufskrankheit der Profis,“ *Welt*, 11.12.2017, <https://www.welt.de/sport/fussball/article171444647/Verbloedung-die-neue-Berufskrankheit-der-Profis.html> [letzter Zugriff: 07.08.2024].
- Becker, Christoph. 2022. „Der Fall Kamila Walijewa: Die Wegwerfkinder,“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 14. Februar 2022, <https://www.faz.net/aktuell/sport/olympische-winterspiele/sportpolitik/kamila-walijewa-eiskunstlaeuferin-als-wegwerfkind-bei-olympia-17804039.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Beike, Lars. 2013. „Hannover 96: Lala ‚Ich bin kaputt vom Fußball,“ *Bild*, 4. September 2013, <https://www.bild.de/sport/fussball/altin-lala/ich-bin-kaputt-vom-fussball-32255122.bild.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Berger, Ken. 2016. „In Multibillion-Dollar Business of NBA, Sleep Is the Biggest Debt,“ *CBS Sports.Com*, 7. Juni 2016, <https://www.cbssports.com/nba/news/in-multi-billion-dollar-business-of-nba-sleep-is-the-biggest-debt/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Biermann, Christoph, Jörg Kramer und Michael Wulzinger. 2009. „Dreieckshandel über Uruguay,“ *Der Spiegel*, Nr. 36 (2009).
- Bird, Michael, Craig Shaw und Zeynep Şentek. 2016. „Kazakh Moguls, the Pal of Donald Trump, Teen Models, and the Yacht of the Father of the Turks,“ *The Black Sea*, 16. Dezember 2016, <https://theblacksea.eu/stories/football-leaks/football-leaks-kazakh-moguls-the-pal-of-donald-trump-teen-models-and-the-yacht-of-the-father-of-the-turks/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Blancarte, Jesse. 2016. „NBA PM: The Problems with Restricted Free Agency,“ *Basketball Insiders*, 26. Juli 2016, <https://www.basketballinsiders.com/news/nba-pm-the-problems-with-restricted-free-agency/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Blasberg, Marian. 2019. „Was für ein Film,“ *Der Spiegel*, Nr. 36 (2019): 82–85.
- Bonesteel, Matt. 2017. „We Can’t Have the Inmates Running the Prison: Anti-Protest NFL Owners Are Fighting a Losing Battle,“ *Washington Post*, 27. Oktober 2017, <https://www.washingtonpost.com/news/early-lead/wp/2017/10/27/we-cant-have-the-inmates-running-the-prison-anti-protest-nfl-owners-are-fighting-a-losing-battle/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Bonesteel, Matt und Des Bieler. 2018. „Fox News’s Laura Ingraham to LeBron James and Kevin Durant: ‚Shut up and Dribble,“ *Washington Post*, 16. Februar 2018, <https://www.washingtonpost.com/news/early-lead/wp/2018/02/16/fox-newss-laura-ingraham-to-lebron-james-and-kevin-durant-shut-up-and-dribble/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Bred to Be a Superstar,“ 1988. *Sports Illustrated*, 22. Februar 1988, <https://vault.si.com/vault/1988/02/22/bred-to-be-a-superstar-todd-marinovich-was-groomed-from-infancy-to-be-a-top-notch-quarterback> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Breuer, Marcel. 2019. „Ginczek kritisiert hohe Ablösesummen,“ *Fussballdaten.de*, 3.12.2019, <https://www.fussballdaten.de/news/1-bundesliga/ginczek-kritisiert-hohe-abloesesummen-2019-12-03/> [letzter Zugriff: 07.08.2024].
- Burch, Felix. 2016. „Football Leaks: ‚Fussballer sind moderne Sklaven,“ *Watson.ch*, 22. Dezember 2016. <https://www.watson.ch/wirtschaft/international/162682563-fussballer-sind-moderne-sklaven-mit-denen-man-kein-erbarmen-haben-muss> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Burton, Chris. 2018. „No Beards and No Tattoos! Berlusconi Lays out Bizarre Rules at Serie C Side Monza,“ *Goal.Com*, 5. Oktober 2018, <https://www.goal.com/en/news/no-beards-and-no-tattoos-berlusconi-lays-out-bizarre-rules/1ohouien7w0vh1u6843mmohjtr> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Buschmann, Rafael. 2017. „Verhöckerte Lieblinge,“ *Der Spiegel*, Nr. 19 (2017): 92–93.
- Buschmann, Rafael, Jürgen Dahlkamp, Stephan Heffner, Christoph Henrichs, Andreas Meyhoff, Nicola Naber, Jörg Schmitt, Alfred Weinzierl und Michael Wulzinger. 2016. „Football Leaks: Das brachiale

- Geschäft mit jungen Fußballern,“ *Der Spiegel*, 11. Dezember 2016, <https://www.spiegel.de/spiegel/football-leaks-das-brachiale-geschaeft-mit-jungen-fussballern-a-1125160.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Buschmann, Rafael, Jürgen Dahlkamp, Stephan Heffner, Nicola Naber, Jörg Schmitt, Michael Wulzinger, Christoph Henrichs, Andreas Meyhoff und Alfred Weinzierl. 2016. „Die Dose des Ronaldo,“ *Der Spiegel*, Nr. 49 (2016): 14–25.
- Buschmann, Rafael, Jürgen Dahlkamp, Gunther Latsch, Nicola Naber, Jörg Schmitt, Michael Wulzinger, Robin Wille, Andreas Meyhoff und Alfred Weinzierl. 2018. „Risikokapital,“ *Der Spiegel*, Nr. 46 (2018): 106–11.
- Buschmann, Rafael, Jürgen Dahlkamp, Gunther Latsch, Nicola Naber, Jörg Schmitt, Michael Wulzinger und Christoph Winterbach. 2018. „Freigekauft,“ *Der Spiegel*, Nr. 32 (2018): 98–99.
- Buschmann, Rafael und Michael Wulzinger. 2017b. „Netto,“ *Der Spiegel*, Nr. 34 (2017): 110–12.
- Buxton, Ryan. 2015. „Buzz Bissinger Calls College Football System ‚A Form Of Modern Slavery,‘“ *HuffPost*, 9. September 2015, [https://www.huffpost.com/entry/buzz-bissinger-college-football\\_n\\_55ef4e36e4b002d5c0771a37](https://www.huffpost.com/entry/buzz-bissinger-college-football_n_55ef4e36e4b002d5c0771a37) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Campbell, Matthew, und Sohee Kim. 2019. „The Dark Side of K-Pop: Assault, Prostitution, Suicide, and Spycams,“ *Bloomberg*, 6. November 2019, <https://www.bloomberg.com/news/features/2019-11-06/k-pop-s-dark-side-assault-prostitution-suicide-and-spycams> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Cohen, Jake. 2017. „How a Transfer Really Works – Agents, Tapping up, WhatsApp and Why Clubs Can’t Recoup Fees with Shirt Sales,“ *The Independent*, 15. Juli 2017, <https://www.independent.co.uk/sport/football/transfers/transfer-window-premier-league-revealed-how-transfer-deal-really-works-a7837031.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Conn, David. 2010. „How an Agent Came to Hold so Much Power at Blackburn Rovers,“ *The Guardian*, 21. Dezember 2010, <https://www.theguardian.com/sport/david-conn-inside-sport-blog/2010/dec/21/blackburn-rovers-venkys-jerome-anderson> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Conn, David. 2014. „Why the Premier League Banned ‚Third-Party Ownership‘ of Players,“ *The Guardian*, 30. Januar 2014, <http://www.theguardian.com/football/2014/jan/30/why-premier-league-banned-third-party-ownership-players> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Conn, David. 2021. „Football Sexual Abuse Report: FA ‚Did Not Do Enough to Keep Children Safe,‘“ *The Guardian*, 17. März 2021, <http://www.theguardian.com/football/2021/mar/17/football-sexual-abuse-report-scandal-sheldon-fa> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Coyne, Josh. 2020. „An Oral History of the DeAndre Jordan Free Agency Saga, Five Years On,“ *Double Clutch*, 7. Juli 2020, <https://www.doubleclutch.uk/nba/an-oral-history-of-the-deandre-jordan-free-agency-saga-five-years-on/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Cunningham, Sam. 2021. „I Had Depression, Anxiety, All That Trauma ... Leaving Fulham Nearly Killed Me,“ *Inews*, 26. Januar 2021, <https://inews.co.uk/sport/football/max-noble-fulham-fc-academy-bullying-racism-interview-certified-sports-845000> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Die Bank gewinnt immer“. 2016. *11 Freunde*, Nr. #172 (März).
- „Fussball: Jeder vierte Profi ist am Karriereende pleite,“ 2011. *DIE WELT*, 2. Februar 2011, <https://www.welt.de/sport/fussball/article12420729/Jeder-vierte-Profi-ist-am-Karriereende-pleite.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Dobbert, Steffen. 2011. „Fußball-Transfers sind moderner Menschenhandel,“ *Die Zeit*, 9. Mai 2011, <https://www.zeit.de/sport/2011-05/littmann-spielerberater-neuer-praemien/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Dominguez, Alvaro. 2017. „Das ist das Ende‘ – Wie Alvaro Dominguez sein Karriereende erlebte,“ *11 Freunde*, 2. April 2017, <https://11freunde.de/artikel/das-ist-das-ende/521544> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Doping: Werner Franke prangert ‚Scheinheiligkeit und Ignoranz‘ an“. 2017. *Eurosport Deutschland*, 1. April 2017, [https://www.eurosport.de/leichtathletik/doping-werner-franke-prangert-scheinheiligkeit-und-ignoranz-an\\_sto6113707/story.shtml](https://www.eurosport.de/leichtathletik/doping-werner-franke-prangert-scheinheiligkeit-und-ignoranz-an_sto6113707/story.shtml) [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Downs, Lisa. 2020. *Life After the Navigator*, Documentary (Life After Movies, Spare Change Films, Strict Machine).
- Eatock, Colin. 2011. „Musicians Debate the Merit of Tiger Mother’s Parenting Methods,“ *The Chronicle*, 13. Februar 2011, <https://www.chron.com/life/article/Musicians-debate-the-merit-of-Tiger-Mother-s-1691798.php> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Eberle, Lukas, und Jörg Kramer. 2014. „SPIEGEL-Gespräch : ‚Eine Art Lebenswerk‘,“ *Der Spiegel*, Nr. 34 (2014).
- „Es ist idiotisch“. 1976. *Der Spiegel*, Nr. 43 (1976): 208–10.
- Evans, Kiro. 2020. „AC Milan Legend Van Basten Says Career Was Not Worth the Pain amid Injury Hell,“ *The Sun*, 6. November 2020, <https://www.thesun.co.uk/sport/football/13124005/marco-van-basten-ac-milan-injury/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Ex-HSV-Profi rechnet mit Berater ab: ‚Legaler Menschenhandel‘“. 2020. *HSV24*, 20. April 2020, <https://hsv24.mopo.de/2020/04/20/ex-hsv-profi-rechnet-mit-berater-ab-legaler-menschenhandel.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Faraudo, Jeff. 2021. „How Soon Before We See a \$10 Million College Football Coaching Salary?“ *Sports Illustrated*, 15. Oktober 2021. <https://www.si.com/college/cal/news/2021-coaching-salaries> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Ausgebeutete Fußballprofis: ‚Für die Qatarer war ich ein Sklave‘“. 2013. *FAZ.NET*, 28. September 2013, <https://www.faz.net/1.2595602> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Gesetz gegen dürre Modells: Frankreich sagt der Magersucht den Kampf an“. 2015. *FAZ.NET*, 3. April 2015, <https://www.faz.net/1.3520721> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „FDP-Chef Christian Lindner: Özil sollte die Hymne mitsingen“. 2017. *Stern.de*, 26. April 2017, <https://www.stern.de/politik/deutschland/fdp-chef-christian-lindner-oezil-sollte-die-hymne-mitsingen-7427158.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Featherstone, Lauren. 2010. „Former Porn Actress Makes New Start as Chandler Mom,“ 8. Oktober 2010, <http://archive.azcentral.com/news/articles/20101008chandler-mom-former-porn-actress-finds-joy-everyday-life.html> [letzter Zugriff 04.04.2023].
- Fifield, Anna. 2020. „China Compels Uighurs to Work in Shoe Factory That Supplies Nike,“ *Washington Post*, 29. Februar 2020, [https://www.washingtonpost.com/world/asia\\_pacific/china-compels-uighurs-to-work-in-shoe-factory-that-supplies-nike/2020/02/28/ebdd5f45-57b2-11ea-8efd-0f904bdd8057\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/world/asia_pacific/china-compels-uighurs-to-work-in-shoe-factory-that-supplies-nike/2020/02/28/ebdd5f45-57b2-11ea-8efd-0f904bdd8057_story.html) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Fifield, Dominic. 2017. „Manchester United Agree Romelu Lukaku Fee with Everton,“ *The Guardian*, 8. Juli 2017, <http://www.theguardian.com/football/2017/jul/07/chelsea-romelu-lukaku-offer-match-manchester-united> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Fleischer, Evan. 2019. „When Did Athletes Get so Rich?“ *Big Think*, 28. Januar 2019, <https://bigthink.com/the-present/richest-athlete/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Franzke, Reiner. 2020. „Die Explosion der Spielergehälter,“ *Kicker*, 10. Mai 2020, [https://www.kicker.de/die\\_expllosion\\_der\\_spielergehaelter-775299/artikel](https://www.kicker.de/die_expllosion_der_spielergehaelter-775299/artikel) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Freeman, Hadley. 2019. „Michael Jackson’s Life Showed Us the Journey from Abused to Abuser,“ *The Guardian*, 26. März 2019, <http://www.theguardian.com/commentisfree/2019/mar/26/michael-jackson-abuse-abuser-sexual> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Friedman, Gillian. 2021. „Jobless, Selling Nudes Online and Still Struggling,“ *The New York Times*, 13. Januar 2021, <https://www.nytimes.com/2021/01/13/business/onlyfans-pandemic-users.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Fritsch, Oliver. 2013. „Staatsdoping gab es auch im Westen,“ *Die Zeit*, 1. August 2013, <https://www.zeit.de/sport/2013-08/doping-bisp-wachstumshormone-forschung-akte/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Fritsch, Oliver. 2018. „Dopingforschung: ,DDR-Dopingopfer sterben zehn bis zwölf Jahre früher“, *Die Zeit*, 26. März 2018, <https://www.zeit.de/sport/2018-02/doping-ddr-dopingopfer-forscher-harald-freyberger/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Froh, als United das 2:1 geschossen hat“. 2018. *Spiegel Online*, 2. April 2018, <https://www.spiegel.de/sport/fussball/bayern-muenchen-markus-babbel-froh-als-united-das-2-1-geschossen-hat-a-1200927.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Geuckler-Palmer, Ingrid. 2016. „Darmstadt-Stürmer Wagner behauptet | ,Fußballer verdienen teilweise zu wenig“, *Bild*, 22. April 2016, <https://www.bild.de/sport/fussball/sandro-wagner/fussballer-verdienen-teilweise-zu-wenig-45498414.bild.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Gieselmann, Dirk. 2012. „Kein Mensch, sondern eine Ware“ – Vom Jahrhunderttalent ins Nichts,“ *11 Freunde*, 8. Oktober 2012, <https://11freunde.de/artikel/kein-mensch-sondern-eine-ware/580091> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Gottlieb, Jeremy und Mark Maske. 2017. „Trump calls for NFL owners to fire players protesting during national anthem“, *The Washington Post*, 24. September 2017, <https://www.washingtonpost.com/news/early-lead/wp/2017/09/22/donald-trump-profanely-implores-nfl-owners-to-fire-players-protesting-national-anthem/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Graue, Lars und Jannik Müller. 2021. „Auf dem Rücken von Kindern. Das Olympia-Spiel mit der Jugend,“ *Frankfurter Allgemeine*, 6. August 2021, Nr. 180.
- Graves, Will. 2020. „Athletes Warily Embrace Progress as USA Gymnastics Evolves,“ *NBC*, 24. Januar 2020, <https://www.nbcdfw.com/news/sports/athletes-warily-embrace-progress-as-usa-gymnastics-evolves/2297962/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hamann, Birger. 2015. „Handball-WM 2015: Katar kauft sich Spieler und Fans,“ *Spiegel Online*, 20. Januar 2015, <https://www.spiegel.de/sport/sonst/handball-wm-2015-katar-kauft-sich-spieler-und-fans-a-1013907.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Harrabi, Kais. 2019. „Wissenschaft vs. Tatort: Ist das Boxen ein Doping-Sumpf?“ *FAZ.NET*, 16. Juni 2019, <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/wissenschaft-vs-tatort-ist-das-boxen-ein-doping-sumpf-16236496.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hartmann, Robin. 2013. „Uns interessiert nur der Profit“, *11 Freunde*, 26. Juni 2013, <https://11freunde.de/artikel/uns-interessiert-nur-der-profit/451803> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hecker, Anno. 2017. „Anti-Doping-Forscher Simon: ,Verwerflich, wenn man da mitmacht“,“ *FAZ.NET*, 29. August 2017, <https://www.faz.net/aktuell/sport/anti-doping-forscher-perikles-simon-flucht-aus-dem-system-15174241.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hehir, Jason. 2020. *The Last Dance*, Dokumentation (ESPN Films, NBA Entertainment, Mandalay Sports Media).
- Heissmeyer, Arno, und Karl-Heinz Steinkühler. 2003. „Das Leid des Jürgen W.,“ *FOCUS*, Nr. 25., [https://www.focus.de/politik/deutschland/das-leid-des-juergen-w-moellemann-drama\\_id\\_1976276.html](https://www.focus.de/politik/deutschland/das-leid-des-juergen-w-moellemann-drama_id_1976276.html) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Herbert, Ian. 2011. „Ronaldo: ,I Am a Slave“,“ *The Independent*, 23. Oktober 2011, <https://www.independent.co.uk/sport/football/transfers/ronaldo-i-am-a-slave-864958.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- He-rim, Jo. 2018. „Former Justice Minister Implicated in Jang Ja-yeon Sexual Abuse Case: Investigators,“ *The Korean Herald*, 4. Dezember 2018, <http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20181204000772> [letzter Zugriff 23.05.2024].
- Heßbrügge, Rolf. 2017. „Das sind Mafia-Methoden“,“ *11 Freunde*, 28. April 2017, <https://www.11freunde.de/bundesliga/das-sind-mafia-methoden-a-62d64077-0004-0001-0000-000000522698> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- He-suk, Choi. 2019. „Moon Calls For Thorough Investigation of Past, Current Scandals,“ *The Korean Herald*, 18. März 2019, <http://www.koreaherald.com/view.php?ud=20190318000776> [letzter Zugriff 13.02.2024].

- Hicken, Melanie und Blake Ellis. 2016a. „Runway Injustice: How the Modeling Industry Exploits Young and Vulnerable Workers,“ *CNN*, 4. Mai 2016, <https://money.cnn.com/2016/05/04/news/runway-injustice-modeling/index.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hicken, Melanie, und Blake Ellis. 2016b. „The ‚Model Apartment‘ Trap,“ *CNN*, 11. Mai 2016, <https://money.cnn.com/2016/05/11/news/runway-injustice-model-apartments/index.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hiersemann, Robert. 2018. „Elber kritisiert Mertesacker: ‚Keiner zwingt ihn, Fußball zu spielen,“ <https://www.sportbuzzer.de/artikel/giovane-elber-vor-dem-dfb-spiel-gegen-brasilien-ich-bin-fur-deutschland/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Honekamp, Sebastian. 2014. „Verhaltensregeln für Fußballer: Akrobatik-Sex ist verboten,“ *Die Tageszeitung: taz*, 20. Juni 2014, <https://taz.de/!5039670/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hongo, Jun. 2007. „Photos of Preteen Girls in Thongs Now Big Business,“ *The Japan Times*, 3. Mai 2007, <https://www.japantimes.co.jp/news/2007/05/03/national/photos-of-preteen-girls-in-thongs-now-big-business/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hooker, Lucy. 2019. „The Fashion Models Struggling with a Life of Debt,“ *BBC News*, 14. Februar 2019, <https://www.bbc.com/news/business-47145680> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Horn, Tina. 2017. „Death of a Porn Star,“ *Rolling Stone*, 12. Dezember 2017, <https://www.rollingstone.com/culture/culture-features/death-of-a-porn-star-201939/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Howe, Charles. 2011. „Pittsburgh Steelers: Rashard Mendenhall Says NFL ‚Parallels‘ Slavery,“ *Bleacher Report*, 17. März 2011, <https://bleacherreport.com/articles/638284-pittsburgh-steelers-rashard-mendenhall-says-nfl-parallels-slavery> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hummel, Thomas. 2015. „Müller-Wohlfahrt beim FC Bayern – Diagnose: Eskalation,“ *Süddeutsche Zeitung*, 17. April 2015, <https://www.sueddeutsche.de/sport/aerzte-ruecktritt-beim-fc-bayern-diagnose-eskalation-1.2439623> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Hytner, Dave. 2019. „Son Heung-Min: ‚My Father Says I Shouldn’t Marry until I Retire and I Agree,“ *The Guardian*, 8. März 2019, <http://www.theguardian.com/football/2019/mar/08/son-heung-min-tottenham-spurs-interview-marriage-wait> [letzter Zugriff: 07.08.2024].
- Ilango, Sriram. 2013. „Why Did Radamel Falcao Move to AS Monaco?“ *Sportskeeda*, 1. Juni 2013, <https://www.sportskeeda.com/football/why-did-radamel-falcao-move-to-as-monaco> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ingle, Sean. 2021. „British Gymnastics Faces Group-Claim Lawsuit from 17 Alleging Abuse,“ *The Guardian*, 26. Februar 2021, <http://www.theguardian.com/sport/2021/feb/26/british-gymnastics-faces-class-action-lawsuit-from-17-alleging-abuse-jennifer-pinches> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ivett, Ieuan. 2021. „Premier League Stars ‚Are Hooked on Sleeping Pills‘ as They Chase Highs by Mixing them With Alcohol,“ *Dailymail*, 1. März 2021, <https://www.dailymail.co.uk/sport/sportsnews/article-9310703/Premier-League-stars-hooked-sleeping-pills-chase-highs-mixing-alcohol.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- James, Stuart. 2013. „How Germany Went from Bust to Boom on the Talent Production Line,“ *The Guardian*, 23. Mai 2013, <http://www.theguardian.com/football/2013/may/23/germany-bust-boom-talent> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Jenkins, Sally. 2018. „Aly Raisman: Conditions at Karolyi Ranch Made Athletes Vulnerable to Nassar,“ *Washington Post*, 14. März 2018, [https://www.washingtonpost.com/sports/olympics/aly-raisman-conditions-at-karolyi-ranch-made-athletes-vulnerable-to-nassar/2018/03/14/6d2dae56-26eb-11e8-874b-d517e912f125\\_story.html](https://www.washingtonpost.com/sports/olympics/aly-raisman-conditions-at-karolyi-ranch-made-athletes-vulnerable-to-nassar/2018/03/14/6d2dae56-26eb-11e8-874b-d517e912f125_story.html) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Jungblut, Matthis. 2019. „Haushaltsberatungen im Bundestag – Viele Millionen für den Sport,“ *Deutschlandfunk*, 24. November 2019, <https://www.deutschlandfunk.de/haushaltsberatungen-im-bundestag-viele-millionen-fuer-den-100.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Kang, Haeryun. 2019. „Schönheitsideal in Südkorea: ‚Schmink dich doch mal richtig!‘“ *Die Zeit*, 22. Januar 2019, <https://www.zeit.de/entdecken/2018-12/schoenheitsdruck-korea-seoul-k-beauty> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kessen, Peter. 2017. „Profifußball – Wenn die Arbeit auf dem Spielfeld krank macht,“ *Deutschlandfunk Kultur*, 15. August 2017, <https://www.deutschlandfunkkultur.de/profifussball-wenn-die-arbeit-auf-dem-spielfeld-krank-macht-100.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kindon, Frances. 2020. „Suicide, Sepsis and Killer Infections – Most Harrowing Porn Star Deaths Exposed,“ *Dailystar*, 27. Januar 2020, <https://www.dailystar.co.uk/showbiz/suicide-sepsis-killer-infections--21370980> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kish, Matthew. 2016. „Reports Find Wage Theft, Verbal Abuse, Forced Overtime at Nike Contract Factory,“ *Portland Business Journal*, 13. Dezember 2016, <https://www.bizjournals.com/portland/news/2016/12/13/reports-find-wage-theft-verbal-abuse-forced.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kistner, Thomas. 2017a. „Französischer Ex-Fußballer: Wir haben gedopt, die Deutschen aber noch mehr,“ *Süddeutsche Zeitung*, 17. November 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/doping-franzoesischer-ex-fussballer-wir-haben-gedopt-die-deutschen-aber-noch-mehr-1.3754335?reduced=true> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kistner, Thomas. 2017b. „Kommentar – Doping? Sie müssen es tun,“ *Süddeutsche Zeitung*, 20. Dezember 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/kommentar-doping-sie-muessen-es-tun-1.3798294?reduced=true> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kistner, Thomas. 2020. „Ich hatte einen Kiefer wie ein Mann und einen Schnurrbart,“ *Süddeutsche Zeitung*, 5. Januar 2020, <https://www.sueddeutsche.de/sport/gewichtheben-doping-ard-recherche-1.4745525?reduced=true> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kistner, Thomas, und Johannes Knuth. 2017. „Doping in China: Die Sportärztin, die zu viel weiß,“ *Süddeutsche Zeitung*, 23. Oktober 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/doping-die-sportaerztin-die-zu-viel-weiss-1.3716850?reduced=true> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Klein, Günter. 2017. „Was im Fußball Recht ist – und was nicht,“ *Merkur.de*, 9. Februar 2017, <https://www.merkur.de/sport/fussball/was-im-fussball-recht-ist-und-was-nicht-9435976.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Klein, Thomas, und Matt Ford. 2021. „‘It’s a Disaster’: Bundesliga Coaches Concerned about German Youth Football,“ *Deutsche Welle*, 9. Februar 2021, <https://www.dw.com/en/its-a-disaster-bundesliga-coaches-concerned-about-german-youth-football/a-56513893> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kleiser, Randal. 1986. *Flight of the Navigator*, Spielfilm (Walt Disney Pictures, Producers Sales Organization, New Star Entertainment).
- Knuth, Johannes. 2017. „Doping-Studie: Verbände wollten keine Veröffentlichung,“ *Süddeutsche Zeitung*, 29. August 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/studie-die-studie-die-der-sport-nicht-sehen-will-1.3645514> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ködel, Mario Jonas. 2018. „NFL Combine: Die Vermessung der Footballspieler,“ *Süddeutsche Zeitung*, 13. März 2018, <https://www.sueddeutsche.de/sport/nfl-combine-die-vermessung-der-footballspieler-1.3896693> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kopp, Johannes. 2020. „Sexualisierte Gewalt im Sport: Sieben Jahre Haft für Judotrainer,“ *Die Tageszeitung: taz*, 8. Dezember 2020, <https://taz.de/!5730740/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kopp, Johannes. 2022. „IOC instrumentalisiert Minderjährige: Olympische Kinderspiele,“ *Die Tageszeitung: taz*, 18. Februar 2022, <https://taz.de/!5833639/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Kotecha, Sima und Sarah Bell. 2015. „Former Premier League Footballer ‚Was Trafficked for Sex,“ *BBC News*, 20. November 2015, <https://www.bbc.com/news/uk-34849619> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Krämer, Marcus. 2017. „Formel 1: Pascal Wehrlein und Maximilian Götz über den teuersten Sport der Welt,“ *Spiegel Online*, 29. Januar 2017, <https://www.spiegel.de/sport/formel1/formel-1-pascal-wehrlein-und-maximilian-goetz-ueber-den-teuersten-sport-der-welt-a-1173834.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Kretschmer, Fabian. 2020. „Uiguren in China: Vom Lager in die Zwangsarbeit,“ *Die Tageszeitung: taz*, 2. März 2020, <https://taz.de!/5666523/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Langrock, Annika. 2018. „Snus: Die Liga im Rausch,“ *Die Zeit*, 5. April 2018, <https://www.zeit.de/sport/2018-03/snus-fussball-eishockey-aufputschmittel-trenddroge/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Leischwitz, Christoph. 2012. „1500 Dollar für jeden gefällten Gegner,“ *Süddeutsche.de*, 8. Februar 2012, <https://www.sueddeutsche.de/sport/nfl-skandal-um-schmerzpraemie-1500-dollar-fuer-jeden-gefaellten-gegner-1.1303046> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Leventhal, Daniel. 2020. „Former Watford Physio Suspected of Large-Scale Abuse After Alleged Victims Come Forward,“ *The Athletic*, 22. Januar 2020. <https://theathletic.com/1547288/2020/01/22/phil-edwards-watford-sexual-abuse/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Lobe, Adrian. 2014. „Dubioses Geschäft mit Fussballern,“ *Neue Zürcher Zeitung*, 17. September 2014, <https://www.nzz.ch/sport/fussball/dubioses-geschaefit-mit-fussballern-1.18385526> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Löer, Wigbert. 2020. „Rechtsstreit mit Werder Bremen: Nierenkranker Ex-Profi Klasnic erhält Millionen,“ *ARD Sportschau*, 29. Dezember 2020, <https://www.sportschau.de/fussball/ivan-klasnic-erhaelt-schadeneratz-werder-bremen-nierenschaeden-100.html> [letzter Zugriff 30.12.2020].
- Luneau-Daurignac, Pierre-Emmanuel. 2020. *Kindesmissbrauch im Spitzensport* (ARTE).
- Lutz, Tom und Bryan Armen Graham. 2018. „Larry Nassar’s ‚Death Warrant‘: Sexual Abuser Jailed for up to 175 Years,“ *the Guardian*, 25. Januar 2018, <https://www.theguardian.com/sport/2018/jan/24/larry-nassar-sentenced-sexual-abuse-gymnastics> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Malle, Louis. 1978. *Pretty Baby*, Drama (Paramount Pictures).
- Martin, Ignacio. 2016. „I Was at the Real Madrid Football Academy and Absolutely Hated It,“ *VICE*, 13. September 2016, <https://www.vice.com/en/article/ex9pem/real-madrid-football-youth-academy-876> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Maskell, Leanne. 2019b. „Why I’m Exposing the Dark Truth about Life as a Fashion Model,“ *The Independent*, 5. Mai 2019, <https://www.independent.co.uk/life-style/women/leanne-maskell-model-vogue-debt-fashion-a8891461.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Massarella, Linda. 2018. „Why Porn Stars Are Dying at an Alarming Rate,“ *New York Post*, 23. Januar 2018, <https://nypost.com/2018/01/23/why-porn-stars-are-dying-at-an-alarming-rate/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- McCurry, Justin. 2009. „Storm in South Korea over Jang Ja-Yeon’s Suicide,“ *The Guardian*, 31. März 2009, <http://www.theguardian.com/world/2009/apr/01/south-korea-entertainment-jang-jayeon> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- McCurry, Justin. 2020. „How US K-Pop Fans Became a Political Force to Be Reckoned With,“ *The Guardian*, 24. Juni 2020, <http://www.theguardian.com/music/2020/jun/24/how-us-k-pop-fans-became-a-political-force-to-be-reckoned-with-blm-donald-trump> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- McDougall, Dan. 2008. „The Scanda of Africa’s Trafficked Players,“ *The Guardian*, 07.01.2008, <https://www.theguardian.com/football/2008/jan/06/newsstory.sport4> [letzter Zugriff: 07.08.2024].
- McMahan, Ian. 2018. „How Sleep and Jet-Lag Influences Success in the Travel-Crazy NBA,“ *The Guardian*, 26. Oktober 2018, <http://www.theguardian.com/sport/2018/oct/26/sleep-nba-effects-basketball> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Mendoza, Martha. 2017. „AP Exclusive: Big Child Webcam Sex Bust Reveals Rising Abuse,“ *AP NEWS*, 9. Mai 2017, <https://apnews.com/article/74b81f79e9024124a1cfe43a0ce9eec2> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Mertesacker über Druck: ‚Würgen, bis die Augen tränen‘“. 2018. *Kicker*, 10. März 2018, [https://www.kicker.de/mertesacker-ueber-druck\\_wuergen-bis-die-auge-traenen-719183/artikel](https://www.kicker.de/mertesacker-ueber-druck_wuergen-bis-die-auge-traenen-719183/artikel) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Meyers, Nancy. 1998. *The Parent Trap*, Spielfilm (Cinema Vehicle Services, The Meyers/Shyer Company, Walt Disney Pictures).

- Müller, Martin U., und Thomas Rapp. 2021. „Wenn einer sich schlampig anzieht, denkt er auch schlampig“, *Der Spiegel*, Nr. 46 (2021).
- Mustroph, Tom. 2017. „Studie zu Doping im Leistungssport: Die Promille-Illusion“, *Die Tageszeitung: taz*, 29. August 2017, <https://taz.de/Studie-zu-Doping-im-Leistungssport/!5437165/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Mutlu, Özcan. 2016. „Der Profifußball grenzt an modernen Sklavenhandel“, *Der Tagesspiegel*, 01. September 2016, <https://www.mutlu.de/der-profifussball-grenzt-an-modernen-sklavenhandel/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Naber, Ibrahim. 2016. „Schweinsteiger & Co.: Wie Profifußballer ihr Kapital verspielen“, *DIE WELT*, 4. August 2016, <https://www.welt.de/sport/fussball/article157457640/Der-Profifussball-produziert-Invaliden.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Nu, Tram Anh Ton. 2020. „K-Pop Artists Don't Actually Make As Much Money As People Think“, *Showbiz Cheat Sheet*, 24. Juli 2020, <https://www.cheatsheet.com/entertainment/k-pop-artists-dont-actually-make-as-much-money-as-people-think.html/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ogawa, Misa, Mayuko Isobe und Misa Hirabayashi. 2018. „The Dark Side of Japan's Underground Idols: Little Pay, Long Hours and Unbreakable Contracts“, *The Japan Times*, 21. Dezember 2018, <https://www.japantimes.co.jp/news/2018/12/21/national/social-issues/dark-side-japans-underground-idols-little-pay-long-hours-unbreakable-contracts/> [letzter Zugriff 22.12.2018].
- Olson, Bree. 2016. „Bree Olson's Untold Story“, *The Daily Dot*, 24. März 2016, <https://www.dailydot.com/irl/bree-olson-untold-story/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- O'Meara, Chris. 2003. „Sapp's Act Ceases to Be Amusing“, *USATODAY.com*, 22. Oktober 2003, [https://usatoday30.usatoday.com/sports/columnist/saraceno/2003-10-19-saraceno\\_x.htm](https://usatoday30.usatoday.com/sports/columnist/saraceno/2003-10-19-saraceno_x.htm) [letzter Zugriff 08.03.2021].
- „Open World Entertainment and The Ugly Side of K-pop“. 2012. *SeoulBeats*, 19. April 2012, <https://seoulbeats.com/2012/04/open-world-entertainment-and-the-ugly-side-of-kpop/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Osterhaus, Stefan. 2020. „Wendepunkte der Sportgeschichte: Als aus Profifussballern gewöhnliche Arbeitnehmer wurden – Jean-Marc Bosman war ein Revolutionär wider Willen“, *Neue Zürcher Zeitung*, 20. April 2020, <https://www.nzz.ch/sport/wendepunkte-der-sportgeschichte-als-aus-profifussballern-gewoehnliche-arbeitnehmer-wurden-jean-marc-bosman-war-ein-revolutionaer-wider-willen-ld.1552534> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ovalle, David. 2015. „11 Years in Prison for Man Convicted in Miami Gay Hungarian Sex-Slave Ring“, *Miami Herald*, 15. Dezember 2015, <https://www.miamiherald.com/news/local/crime/article49875620.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ozawa, Harumi. 2018. „Little Idols: Japan's Dark Obsession with Young Girls“, *The Jakarta Post*, 27. Januar 2018, <https://www.thejakartapost.com/life/2018/01/26/little-idols-japans-dark-obsession-with-young-girls.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Peachey, Paul. 2014. „Criminal Gangs Monitoring Enslaved Sex Workers via Webcam With ‚Impunity‘“, *The Independent*, 25. November 2014, <https://www.independent.co.uk/news/uk/crime/criminal-gangs-monitoring-enslaved-sex-workers-webcam-impunity-9882783.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Peters, Katharina Graça. 2019. „Südkorea: Sexuelle Belästigung von Profi-Sportlerinnen erschüttern das Land“, *Spiegel Online*, 6. März 2019, <https://www.spiegel.de/sport/sonst/suedkorea-sexuelle-belaestigung-von-profi-sportlerinnen-erschuettern-das-land-a-1256490.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Petridis, Alexis. 2018. „Joe Jackson Was One of the Most Monstrous Fathers in Pop“, *The Guardian*, 27. Juni 2018, <http://www.theguardian.com/music/2018/jun/27/joe-jackson-one-of-the-most-monstrous-fathers-in-pop> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Philippin, Yann, und EIC Network. 2016. „Football Leaks: The Dirty Tricks of Doyen Sports,“ *The Black Sea*, 21. Dezember 2016, <https://theblacksea.eu/stories/football-leaks/football-leaks-the-dirty-tricks-of-doyen-sports/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Pilkington, Ed. 2012. „Jerry Sandusky Convicted of Sexually Abusing Boys,“ *The Guardian*, 23. Juni 2012, <http://www.theguardian.com/world/2012/jun/23/jerry-sandusky-guilty-sexual-abuse> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Popp, Maximilian. 2016. „Olga, der Kunde will Sex,“ *Der Spiegel*, Nr. 51 (2016): 96–97.
- „Porn Debut by Eri Takamatsu Not as Scandalous as Sex in Showbiz“. 2013. *TokyoReporter*, 12. Februar 2013, <https://www.tokyoreporter.com/entertainment/adult-video/porn-debut-by-ex-akb48-member-eri-takamatsu-not-as-scandalous-as-sex-in-showbiz/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Raiola will den Transfermarkt revolutionieren: ‚Das System ist Menschenhandel‘“. 2020. *Transfermarkt.de*, 5. Februar 2020, <https://www.transfermarkt.de/raiola-will-den-transfermarkt-revolutionieren-bdquo-das-system-ist-menschenhandel-ldquo-/view/news/354173> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Redmond, Robert. 2019. „Ex-Man United Player Speaks about How He Never Properly Recovered from Horrific Injury,“ *Sports/IE.ie*, <https://www.sportsjoe.ie/football/alan-smith-man-united-181083> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Reinsch, Michael. 2020. „30 Jahre deutsche Einheit: Sieht aus wie Staatssport,“ *Frankfurter Allgemeine*, 3. Oktober 2020, <https://www.faz.net/aktuell/sport/sportpolitik/30-jahre-deutsche-einheit-kein-siegezwang-im-sport-wie-in-ddr-16979935.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Reinsch, Michael, und Johannes Ritter. 2002. „Das F.A.Z.-Gespräch mit Dieter Hoeneß ‚Je diversifizierter der Klub, umso weniger profitabel‘,“ *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 20. April 2002.
- Reng, Ronald. 2015. „Klüngelei im spanischen Fußball: Unter Freunden,“ *Die Tageszeitung: taz*, 17. Juli 2015, <https://taz.de/!5213673/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ressler, Karen. 2018. „Former Niji No Conquistador Idol Sues Pixiv Representative Director for Sexual Harassment,“ *Anime News Network*, 1. Juni 2018, <https://www.animenewsnetwork.com/news/2018-06-01/former-niji-no-conquistador-idol-sues-pixiv-representative-director-for-sexual-harassment/.132296> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Rey, Claudia. 2017. „Im österreichischen Skiteam soll es zu sexuellem Missbrauch gekommen sein,“ *Neue Zürcher Zeitung*, 21. November 2017, <https://www.nzz.ch/sport/skisport/im-oesterreichischen-ski-team-soll-es-zu-sexuellem-missbrauch-gekommen-sein-ld.1330613> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Rhoden, William C. 2019. „Free Agency Is a Lie That Keeps NBA Players Shackled to Teams,“ *The Undefeated*, 28. Juni 2019, <https://theundefeated.com/features/free-agency-is-a-lie-that-keeps-nba-players-shackled-to-teams/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Rich, Mokoto, und Hikari Hida. 2020. „The Pressure to Be Perfect Turns Deadly for Celebrities in Japan,“ *The New York Times*, 5. Oktober 2020, <https://www.nytimes.com/2020/10/05/world/asia/japan-suicide-celebrities.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Richards, Alex. 2015. „Mario Balotelli Hit with AMAZING Code of Conduct to Secure AC Milan Return,“ *Mirror.Co.Uk*, 26. August 2015, <http://www.mirror.co.uk/sport/football/news/revealed-mario-balotellis-ac-milan-6321822> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ripley, Amanda. 2013. „The Case Against High-School Sports,“ *The Atlantic*, 19. September 2013, <https://www.theatlantic.com/magazine/archive/2013/10/the-case-against-high-school-sports/309447/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ross, Martha. 2020. „Yuko Takeuchi: Fourth Suicide by a Japanese Star during COVID-19 Highlights Country’s Crisis,“ *The Mercury News*, 28. September 2020, <https://www.mercurynews.com/2020/09/28/yuko-takeuchi-fourth-suicide-by-japanese-star-during-covid-19-highlights-countrys-crisis> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Roth, Veit-Luca. 2020. „Der Karusselldreher,“ *11 Freunde*, 8. Oktober 2020, <https://11freunde.de/artikel/ka-russell-dreher-mendes/2723736> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Ruhigstellen auf dem Schwebebalken“. 2016. *Der Spiegel* 38 (2016): 101.

- Rüttenauer, Andreas. 2013. „Spielervermittler beim Fußball: Die modernen Menschenhändler,“ *Die Tageszeitung: taz*, 13. August 2013, <https://taz.de/!5061482/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Rüttenauer, Andreas. 2014. „Dopingverdacht bei Algeriens ‚Goldener Elf‘: Alles nur Vitamine,“ *Die Tageszeitung: taz*, 30. Juni 2014, <https://taz.de/Dopingverdacht-bei-Algeriens-Goldener-Elf/!5038773/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Samuels, Gabriel. 2016. „Chinese Pop Group Mini Girls' Average Age is Just FIVE,“ *Dailymail*, 15. März 2016, <https://www.dailymail.co.uk/news/peoplesdaily/article-3493094/Watch-One-Direction-Meet-China-s-Lolita-pop-group-Mini-Girls-average-age-just-FIVE.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schäfer, Rainer. 2012. „Fußball ist ein Scheißgeschäft,“ *Die Zeit*, 19. April 2012, <https://www.zeit.de/sport/2012-04/bajramovic-klanic-verletzung/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schelzke, Dominik. 2018. „So sinnvoll sind Doping-Proben im Fitnessstudio,“ *Süddeutsche Zeitung*, 1. Juni 2018, <https://www.sueddeutsche.de/sport/breitensport-so-sinnvoll-sind-doping-proben-im-fitnessstudio-1.3995531?reduced=true> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Scheynius, Lina. 2014. „Model Lina Scheynius: ‚Ich bin mir nicht sicher, wie man sexy schaut,“ *Die Zeit*, 23. Oktober 2014, <https://www.zeit.de/zeit-magazin/2014/44/model-lina-scheynius> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schültke, Andrea. 2017. „Spätfolgen des DDR-Staatsdopings – ‚Für eine Medaille wurden 100 Kinder zerschlagen,“ *Deutschlandfunk*, 30. April 2017, <https://www.deutschlandfunk.de/spaetfolgen-des-ddr-staatsdopings-fuer-eine-medaille-wurden-100.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schültke, Andrea. 2024. „Ehemaliger Fußball-Jugendtrainer wird sexueller Missbrauch von Kindern vorgeworfen,“ *Sportschau.de*, 24. Juni 2020, <https://www.sportschau.de/fussball/sexualisierte-gewalt-fussball-100.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schulz, Eike. 2008. „Im Gespräch: Sportsoziologe Karl Heinrich Bette: ‚Auch Doping-Gegner können Teil des Problems werden,“ *Frankfurter Allgemeine*, 3. Juli 2008, <https://www.faz.net/1.666479> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Schweizer, Marina. 2020. „DFL mit Rekordumsatz – Bundesliga sprengt Vier-Milliarden-Grenze,“ *Deutschlandfunk*, 18. Februar 2020, <https://www.deutschlandfunk.de/dfi-mit-rekordumsatz-bundesliga-sprengt-vier-milliarden-100.html> [letzter Zugriff: 07.08.2024].
- Scorsese, Martin. 1976. *Taxi Driver*, Drama (Columbia Pictures, Bill/Phillips).
- Segran, Elizabeth. 2017. „Escalating Sweatshop Protests Keep Nike Sweating,“ *Fast Company*, 28. Juli 2017, <https://www.fastcompany.com/40444836/escalating-sweatshop-protests-keep-nike-sweating> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Seppelt, Hajo. 2020. *Geheimsache Doping – Hau rein die Pille! Schmerzmittelmisbrauch im Fußball – verkapptes Doping?* Dokumentation (Westdeutscher Rundfunk).
- „Sexual Harassment: The Dark Side of Japan’s Entertainment World“. 2017. *Japan Today*, 19. Oktober 2017, <https://japantoday.com/category/features/kuchikomi/the-dark-side-of-sexual-harassment-in-japan%27s-entertainment-world> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Sharma, Chirali. 2018. „K-Pop Group The East Light Was Beaten With Baseball Bat And Tortured With Guitar Strings Tied Around Neck For Almost 4 Years,“ *ED Times | Youth Media Channel*, 21. Oktober 2018, <https://edtimes.in/k-pop-group-the-east-light-was-beaten-with-baseball-bat-and-tortured-with-guitar-strings-tied-around-neck-for-almost-4-years/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Shaw, Craig. 2021. „Romanian Court Dismisses Lawsuit Against Football Leaks Stories,“ *The Black Sea*, 25. Februar 2021, <https://theblacksea.eu/stories/romanian-court-dismisses-lawsuit-against-football-leaks-stories/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Shaw, Craig, und Zeynep Şentek. 2016. „The Football Leaks Family 4: Meet the President,“ *The Black Sea*, 20. Dezember 2016, <https://theblacksea.eu/stories/football-leaks/the-football-leaks-family-4-meet-the-president/> [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Shaw, Craig, Zeynep Şentek und Ştefan Cîndea. 2016. „World Leaders, Mobsters, Smog and Mirrors,“ *The Black Sea*, 20. Dezember 2016, <https://theblacksea.eu/stories/football-leaks/the-football-leaks-family-world-leaders-mobsters-smoke-and-mirrors/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Sherman, Rodger. 2014. „Shabazz Napier: ‚We Have Hungry Nights,‘“ *SBNation.Com*, 7. April 2014, <https://www.sbnation.com/college-basketball/2014/4/7/5591774/shabazz-napier-uconn-basketball-hungry-nights> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Smith, Rory, und Elian Peltier. 2018. „Kylian Mbappé and the Boys From the Banlieues,“ *The New York Times*, 7. Juni 2018, <https://www.nytimes.com/2018/06/07/sports/soccer/france-world-cup-kylian-mbappe.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Soheili, Komeil. 2019. „Grueling Gym Routines, Restrictive Diets, and No Dating: K-Pop Stars Tell us About the Dark Side of Their Industry,“ *Insider*, 1. Dezember 2019, <https://www.insider.com/kpop-dark-side-gym-diet-dating-great-guys-crayon-pop-2019-10> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Sonnabend, Lisa. 2017. „Verletzungen in der Bundesliga: Es werden immer mehr,“ *Süddeutsche.de*, 16. August 2017, <https://www.sueddeutsche.de/sport/verletzungen-in-der-bundesliga-verletzt-verheizt-verloren-1.3624579> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Stark, Samantha. 2021. *Framing Britney Spears*, Dokumentation (The New York Times Company).
- Staunton, Peter. 2014. „The Other Side of Football’s Coin: Divorce, Dysfunction and Depression,“ *Goal.Com*, <https://www.goal.com/en/news/the-other-side-of-footballs-coin-divorce-dysfunction-and/blteb7e3634c6ad0f28> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Stefan Schnoor: Du deutsches Arschloch“. 2011. *BLOG-TRIFFT-BALL*, 23. Oktober 2011, <http://www.blog-trifft-ball.de/blog/2011/10/stefan-schnoor-interview-hamburger-sv-germania-schnelsen-du-deutsches-arschloch/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Steinberg, Arne. 2019. „Wenn die Scheichs mit Geldscheinen winken,“ *11 Freunde*, 9. Oktober 2019, <https://11freunde.de/artikel/wenn-die-scheichs-mit-geldscheinen-winken/562965> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Stern, Marlow. 2020. „10 Women Accuse Porn Star Ryan Madison of Sexual Abuse,“ *The Daily Beast*, 7. Juli 2020, <https://www.thedailybeast.com/ryan-madison-accused-of-sexual-abuse-by-10-women-there-was-blood-everywhere> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Stone, Simon. 2017. „Chelsea & Man Utd Make £75 m Lukaku Bids,“ *BBC Sport*, 7. Juli 2017, <https://www.bbc.co.uk/sport/football/40540231> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Streeter, Kurt. 2019. „Is Slavery’s Legacy in the Power Dynamics of Sports?“ *The New York Times*, 16. August 2019, <https://www.nytimes.com/2019/08/16/sports/basketball/slavery-anniversary-basketball-owners.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Struck, Peter T. 2010. „Greatest of All Time,“ *Lapham’s Quarterly*, 2. August 2010, <https://www.laphamsquarterly.org/roundtable/greatest-all-time> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Tai, Crystal. 2020. „Exploding the Myths behind K-Pop,“ *The Guardian*, 29. März 2020, <http://www.theguardian.com/global/2020/mar/29/behind-k-pops-perfect-smiles-and-dance-routines-are-rites-of-sexism-and-abuse> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Tulse, Liam. 2011. „French FA Is Treating Makelele ‚Like a Slave with No Human Rights,‘“ *The Independent*, 22. September 2011, <https://www.independent.co.uk/sport/football/premier-league/french-fa-is-treating-makelele-like-a-slave-with-no-human-rights-413666.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Vagianos, Alanna. 2018. „Explosive Report Says USA Swimming Covered Up Hundreds Of Sexual Abuse Cases,“ *Huffpost*, 19. Februar 2018, [https://www.huffpost.com/entry/usa-swimming-sexual-abuse\\_n\\_5a8ad81fe4b004fc3194c4b2](https://www.huffpost.com/entry/usa-swimming-sexual-abuse_n_5a8ad81fe4b004fc3194c4b2) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wagoner, Bryce. 2012. *After Porn Ends (2012)*, Dokumentation (Oxymoron Entertainment, Gravitav Ventures).
- Wagoner, Bryce. 2017. *After Porn Ends 2 (2017)*, Dokumentation (Karbonshark, Pirates Entertainment, WeBros Entertainment).

- Wanshel, Elyse. 2018. „Natalie Portman Shares The Horror Of Being Sexualized At Age 13,“ *Huffpost*, 22. Januar 2018, [https://www.huffpost.com/entry/natalie-portman-sexual-terrorism-age-13\\_n\\_5a65f1f7e4b002283004c0a7](https://www.huffpost.com/entry/natalie-portman-sexual-terrorism-age-13_n_5a65f1f7e4b002283004c0a7) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Warren, Andy. 2017. „Footballers Who Had Careers Ended by Injury,“ *Dailymail*, 21. Juni 2017, <https://www.dailymail.co.uk/sport/football/article-3819958/Footballers-careers-ended-injury.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Weiss, Mitch, und Holbrook Mohr. 2021. „US Gymnasts Tell AP Sport Rife with Verbal, Emotional Abuse,“ *AP NEWS*, 21. April 2021, <https://apnews.com/article/north-america-us-news-ap-top-news-olympic-games-in-state-wire-0c67e962d7524c87a865d3c468bdd521> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Weitbrecht, Ralf. 2016. „Eintracht Frankfurts Profi Stefan Reinartz beendet Karriere,“ *Frankfurter Allgemeine*, 28. Mai 2016, <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/bundesliga/eintracht-frankfurts-profi-stefan-reinartz-beendet-karriere-14256713.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wiedemann, Roland. 2011. „Wenn die Angst vor Verletzungen zu Verletzungen führt,“ *Die Zeit*, 18. Oktober 2011, <https://www.zeit.de/sport/2011-10/interview-robben-verletzungen-kleinert/komplettansicht> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Williams, Carolyn. 2018. „What Percentage of High School Players Make It to the NBA?“ *SportsRec*, 6. November 2018, <https://www.sportsrec.com/6654203/what-percentage-of-high-school-players-make-it-to-the-nba> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Williams, Tom. 2019. „How France Became Football’s Ultimate Talent Hotbed,“ *ESPN.com*, 9. Juli 2019, <https://www.espn.co.uk/football/german-bundesliga/story/4450216/bundesliga-2021-22-season-preview-can-anyone-stop-bayern-how-all-18-teams-look-ahead-of-new-campaign> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Williamson, Lucy. 2011. „The Dark Side of South Korean Pop Music,“ *BBC News*, 14. Juni 2011, <https://www.bbc.com/news/world-asia-pacific-13760064> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Windmann, Antje. 2018. „Per Mertesacker von Arsenal London über die Härten des Fußballerlebens,“ *Der Spiegel*, Nr. 11 (2018).
- Windmann, Antje. 2020. „Missbrauchsvorwürfe im Turnen: 40 Stiche in den Nacken,“ *Spiegel Online*, 23. Dezember 2020, <https://www.spiegel.de/sport/missbrauchsvorwurfe-im-turnen-40-stiche-in-den-nacken-a-448963d0-5d9b-4620-94de-e6d7118a097b> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- „Wir leben in einer Blase“. 2016. *LAOLA1*, 25. April 2016, <https://www.laola1.at/de/red/fussball/international/england/premier-league/news/juan-mata---wir-leben-in-einer-blase/> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wolf, Christian. 2019. „Doping im E-Sport: Virtuelles Spiel, echte Drogen,“ *Spektrum*, 21. Januar 2019, <https://www.spektrum.de/news/virtuelles-spiel-echte-drogen/1608174> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wolf, Matthias. 2012. „Der Schatten der Talente,“ *Der Tagesspiegel Online*, 21. September 2012, <https://www.tagesspiegel.de/sport/spielerberater-in-der-kritik-der-schatten-der-talente/7160644.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wolf, Matthias. 2021. *Albtraum NLZ – die dunkle Seite der Bundesliga-Traumfabriken*, Dokumentation. (Westdeutscher Rundfunk).
- Wrack, Suzanne. 2020. „Carolina Rozo: ‚It Started with Words. He Would Tell Me I Was Very Pretty,‘“ *The Guardian*, 28. Juni 2020, <http://www.theguardian.com/football/2020/jun/28/carolina-rozo-colombia-under-17-women-didier-luna> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Wu, Virginia. 2012. „China’s Sports System Delivers Party’s Glory, Individual Pain,“ *The Epoch Times*, 8. August 2012, [https://www.theepochtimes.com/china-s-sports-system-delivers-party-s-glory-individual-pain\\_1482866.html](https://www.theepochtimes.com/china-s-sports-system-delivers-party-s-glory-individual-pain_1482866.html) [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Xiaochen, Sun. 2016. „Chinese Universities Look to Adopt a Sporting Culture,“ *Chinadaily.com*, 28. November 2016, [https://www.chinadaily.com.cn/china/2016-11/28/content\\_27499863.htm](https://www.chinadaily.com.cn/china/2016-11/28/content_27499863.htm) [letzter Zugriff 07.08.2024].

- Yan, Holly. 2018. „Karolyi Ranch Produced Champions and a Culture of Fear, Ex-Gymnasts Say,“ *CNN*, 2. Februar 2018, <https://www.cnn.com/2018/02/02/us/karolyi-ranch-gymnastics-abuse-allegations/index.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Ziegler, Martyn. 2015. „Michael Platini Slams Third Party Ownership of Players as UEFA President Compares Practice to ‚Slavery,““ *Daily Mail*, 16. März 2015, <https://www.dailymail.co.uk/sport/football/article-2997196/Michael-Platini-slams-party-ownership-players-UEFA-president-compares-practice-slavery.html> [letzter Zugriff 07.08.2024].
- Zirin, Dave. 2011. „Slaves to the Game? Adrian Peterson and the ‚S‘ Word,“ *The Nation*, 16. März 2011, <https://www.thenation.com/article/archive/slaves-game-adrian-peterson-and-s-word/> [letzter Zugriff 07.08.2024].

## Verwendete Literatur

- Abbott, Will, Adam Brett, Thomas E. Brownlee, Kelly M. Hammond, Liam D. Harper, Robert J. Naughton, Liam Anderson, Edward H. Munson, Jack V. Sharkey, Rebecca K. Randell und Tom Clifford. 2021. „The Prevalence of Disordered Eating in Elite Male and Female Soccer Players,“ *Eating and Weight Disorders – Studies on Anorexia, Bulimia and Obesity* 26, 2: 491–98.
- Ach, Johann S. 2011. *Autonomer Suizid?* (Münster: Preprints of the Centre for Advanced Study in Bioethics).
- Adams, Adi, und Sam Carr. 2019. „Football Friends: Adolescent Boys’ Friendships inside an English Professional Football (Soccer) Academy,“ *Soccer & Society* 20, 3: 471–93.
- Albiński, Maciej, Mathieu Saubade, Charles Benaim, Andrea Menafoglio, Philippe Meyer, Bruno Capelli, Tilman Perrin, Lukas Trachsel, Daniel Hagemeyer, Damien Casagrande, Matthias Wilhelm, Tony Pirrello, Silvia Albrecht, Christian Schmied, Yvan Mivelaz, Stéphane Tercier, Aaron Baggish und Vincent Gabus. 2021. „Impact of Early Sports Specialisation on Paediatric ECG,“ *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports* 31, 6: 1335–41.
- Allen-Collinson, Jacquelyn. 2009. „Sporting Embodiment: Sports Studies and the (Continuing) Promise of Phenomenology,“ *Qualitative Research in Sport and Exercise* 1, 3: 279–96.
- Amitai, Reuven. 2006. „The Mamlūk Institution, or One Thousand Years of Military Slavery in the Islamic World,“ in *Arming Slaves: from Classical Times to the Modern Age*, hrsg. Christopher Leslie Brown und Philip D. Morgan (New Haven: Yale University Press): 40–78.
- Amitai, Reuven, und Christoph Cluse, Hrsg. 2017. *Slavery and the Slave Trade in the Eastern Mediterranean (c. 1000–1500 CE)* (Turnhout: Brepols).
- Anders, Günther. 1980. *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 2, *Über die Zerstörung des Lebens im Zeitalter der dritten industriellen Revolution*, 5. Aufl. (München: C.H. Beck; Erstausgabe 1963).
- Anders, Günther. 2002. *Die Antiquiertheit des Menschen*, Bd. 1, *Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution*, 2. Aufl. (München: C.H. Beck; Erstausgabe 1956).
- Anderson, Eric, und Ann Travers, Hrsg. 2017. *Transgender Athletes in Competitive Sport* (London: Routledge).
- Anderson, Jack. 2016. „Arbitration, Negotiation and Contracts in Sport,“ in *Research Handbook of Employment Relations in Sport*, hrsg. Michael Barry, Terry Engelberg und James Skinner (Cheltenham: Edward Elgar Publishing): 149–73.
- Andreff, Wladimir. 2019a. *Sport Manipulations. An Economic Roadmap to the Dark Side of Sport*, Bd. 1 (Cham: Palgrave Macmillan).
- Andreff, Wladimir. 2019b. *Corruption in Sport. An Economic Roadmap to the Dark Side of Sport*, Bd. 2 (Cham: Palgrave Macmillan).
- Andreff, Wladimir. 2019c. *Economic Crime in Sport. An Economic Roadmap to the Dark Side of Sport*, Bd. 3 (Cham: Palgrave Macmillan).

- Angermüller, Johannes, und Jens Maesse. 2015. „Regieren durch Leistung. Zur Verschulung des Sozialen in der Numerokratie,“ in *Leistung*, hrsg. Alfred Schäfer und Christiane Thompson (Paderborn: Schöningh): 61–108.
- Antweiler, Christoph. 2022. „On Dependence, Dependency, and a Dependency Turn. An Essay with Systematic Intent,“ *Discussion Paper 1*, Bonn Center for Dependency and Slavery Studies (2022), <https://www.dependency.uni-bonn.de/images/pdf-files/discussion-papers/dp-1-antweiler.pdf> [letzter Zugriff XY].
- Aptheker, Herbert. 1983. *American Negro Slave Revolts* (New York: International Publishers).
- Arhin, Antonela. 2012. „Child Labour Migrants or Victims of Labour Trafficking?“ in *Labour Migration, Human Trafficking and Multinational Corporations: The Commodification of Illicit Flows*, hrsg. Ato Quayson und Antonela Arhin (New York: Routledge): 56–70.
- Arliani, Gustavo Gonçalves, Diego Costa Astur, Ricardo Kim Fukunishi Yamada, André Fukunishi Yamada, Gustavo Kenzo Miyashita, Bert Mandelbaum und Moisés Cohen. 2014. „Early Osteoarthritis and Reduced Quality of Life after Retirement in Former Professional Soccer Players,“ *Clinics* 69, 9: 589–94.
- Arliani, Gustavo Gonçalves, Paulo Schmith Lara, Diego Costa Astur, Moises Cohen, João Paulo Pontes Gonçalves und Mario Ferretti. 2014. „Impact of Sports on Health of Former Professional Soccer Players in Brazil,“ *Acta Ortopedica Brasileira* 22, 4: 188–90.
- Armstrong, Nicola C., Darren Doyle, Sarah Smith, Debbie Risius, Sophie Wardle, Julie P. Greeves und James R. House. 2017. „A Preliminary Study of the Effects of Load Carriage on Cognition during a Simulated Military Task in Male and Female Soldiers,“ *Journal of Science and Medicine in Sport* 20: 125.
- Asif, Irfan M. und Kimberly G. Harmon. 2017. „Incidence and Etiology of Sudden Cardiac Death: New Updates for Athletic Departments,“ *Sports Health* 9, 3: 268–79.
- Auguet, Roland. 2012. *Cruelty and Civilization: The Roman Games* (Hoboken: Taylor and Francis).
- Ayalon, David. 1977. *Studies on the Mamlūks of Egypt (1250–1517)* (London: Variorum Reprints).
- Ayalon, David. 1979. *The Mamlūk Military Society* (London: Variorum Reprints).
- Ayalon, David. 1988. *Outsiders in the Lands of Islam: Mamluks, Mongols, and Eunuchs* (London: Variorum Reprints).
- Ayalon, David. 1994. *Islam and the Abode of War: Military Slaves and Islamic Adversaries* (Aldershot: Variorum Reprints).
- Ayalon, David. 1999. *Eunuchs, Caliphs and Sultans: A Study in Power Relationships* (Jerusalem: Magnes Press, The Hebrew University).
- Baak, Paul E. 1999. „About Enslaved Ex-Slaves, Uncaptured Contract Coolies and Unfreed Freedmen: Some Notes about ‚Free‘ and ‚Unfree‘ Labour in the Context of Plantation Development in Southwest India, Early Sixteenth Century-Mid 1990s,“ *Modern Asian Studies* 33, 1: 121–57.
- Baberowski, Jörg. 2015. *Räume der Gewalt*, 3. Aufl. (Frankfurt: Fischer).
- Bacharach, Jere L. 1981. „African Military Slaves in the Medieval Middle East: The Cases of Iraq (869–955) and Egypt (868–1171),“ *International Journal of Middle East Studies* 13, 4: 471–95.
- Baggish, Aaron L., Rory B. Weiner, Gen Kanayama, James I. Hudson, Michael H. Picard, Adolph M. Hutter und Harrison G. Pope. 2010. „Long-Term Anabolic-Androgenic Steroid Use Is Associated with Left Ventricular Dysfunction,“ *Circulation. Heart Failure* 3, 4: 472–76.
- Bahnert, Frank, und Thorge Konermann. 2013. „Die Beteiligung Dritter an Transferrechten im Profifußball,“ *Kölner Schrift zum Wirtschaftsrecht* 4, 3: 224–28.
- Balbier, Uta Andrea. 2007. „Die Grenzenlosigkeit menschlicher Leistungsfähigkeit – Planungsgläubigkeit, Konkurrenz und Leistungssportförderung in der Bundesrepublik und der DDR in den 1960er Jahren,“ *Historical Social Research* 1, 32: 137–53.
- Bales, Kevin. 2001. *Die neue Sklaverei*, übers. Inge Leipold (München: Verlag Antje Kunstmann).
- Bales, Kevin. 2005. *Understanding Global Slavery: A Reader* (Berkeley: University of California Press).
- Bales, Kevin. 2012. *Disposable People: New Slavery in the Global Economy* (Berkeley: University of California Press).

- Bales, Kevin. 2016. *Blood and Earth: Modern Slavery, Ecocide, and the Secret to Saving the World* (New York: Spiegel & Grau).
- Bales, Kevin, und Becky Cornell. 2008. *Moderne Sklaverei*, übers. Birgit Fricke (Hildesheim: Gerstenberg).
- Bales, Kevin, und Ron Soodalter. 2009. *The Slave Next Door: Human Trafficking and Slavery in America Today* (Berkeley: University of California Press).
- Bales, Kevin, Zoe Trodd, Alex Kent Williamson und Bales-Trodd-Williamson. 2009. *Modern Slavery: The Secret World of 27 Million People* (Oxford: Oneworld).
- Balk, Ethan M., Amy Earley, Esther A. Avendano und Gowri Raman. 2016. „Long-Term Health Outcomes in Women With Silicone Gel Breast Implants: A Systematic Review,“ *Annals of Internal Medicine* 164; 3.
- Ball, Kirstie, MariaLaura Di Domenico und Daniel Nunan. 2016. „Big Data Surveillance and the Body-Subject,“ *Body & Society* 22, 2: 58–81.
- Baltrusch, Ernst. 1997. „Politik, Kommerz, Doping: Zum Sport in der Antike,“ *Gymnasium. Zeitschrift für Kultur der Antike und Humanistische Bildung* 104: 509–21.
- Bandura, Albert. 2006. „Toward a Psychology of Human Agency,“ *Perspectives on Psychological Science* 1, 2: 164–80.
- Bano, Shadab. 1998. „The Acquisition and Trade of Elite Slaves in the Thirteenth Century,“ *Proceedings of the Indian History Congress* 59: 229–36.
- Bano, Shadab. 2006. „Military Slaves in Mughal India,“ *Proceedings of the Indian History Congress* 67: 350–57.
- Bär, Karl-Jürgen, und Valentin Z. Markser. 2013. „Sport Specificity of Mental Disorders: The Issue of Sport Psychiatry,“ *European Archives of Psychiatry and Clinical Neuroscience* 263, 2: 205–10.
- Barari, Soubhik, Christopher Lucas und Kevin Munger. 2021. „Political Deepfakes Are As Credible As Other Fake Media And (Sometimes) Real Media,“ (Preprint. Open Science Framework).
- Barlett, Mark. 2012. „The Nick Bollettieri Tennis Academy: A Late Twentieth-Century History of Tennis, Youth Specialization, and Entrepreneurship,“ (Masterarbeit, Iowa State University).
- Barrymore, Drew, und Todd Gold. 1991. *Little Girl Lost* (New York: Pocket Books).
- Barton, Bernadette. 2021. *The Pornification of America: How Raunch Culture is Ruining our Society* (New York: New York University Press).
- Bates, Samantha. 2016. „Revenge Porn and Mental Health: A Qualitative Analysis of the Mental Health Effects of Revenge Porn on Female Survivors,“ *Feminist Criminology* 12, 1: 22–42.
- Baudrillard, Jean. 2012. *The Consumer Society: Myths and Structures* (Los Angeles: SAGE; Erstausgabe 1970).
- Baugh, Christine M., Emily Kroshus, Patrick T. Kiernan, David Mendel und William P. Meehan. 2017. „Football Players' Perceptions of Future Risk of Concussion and Concussion-Related Health Outcomes,“ *Journal of Neurotrauma* 34, 4: 790–97.
- Bauman, Zygmunt. 2001. *Community: Seeking Safety in an Insecure World* (Cambridge: Polity).
- Bauman, Zygmunt. 2009. *Gemeinschaften: auf der Suche nach Sicherheit in einer bedrohlichen Welt*, übers. Frank Jakubzik (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 2001).
- Bauman, Zygmunt. 2011. *Wasted Lives: Modernity and Its Outcasts* (Cambridge: Polity, Erstausgabe 2003).
- Bauman, Zygmunt. 2016. *Flüchtige Moderne*, übers. Reinhard Kreissl, 7. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 1999).
- Bauman, Zygmunt. 2017. *Leben als Konsum*, übers. Richard Barth, 4. Aufl. (Hamburg: Hamburger Edition; Erstausgabe 2007).
- Bauman, Zygmunt. 2018. *Die Angst vor den Anderen: Ein Essay über Migration und Panikmache*, übers. Michael Bischoff, 5. Aufl. (Berlin: Suhrkamp; Erstausgabe 2016).
- Beard, Matthew, Jai Galliot und Sandra Lynch. 2016. „Soldier Enhancement: Ethical Risks and Opportunities,“ *Australian Army Journal* 1, 13: 5–20.
- Becker, Boris, und Christian Schommers. 2013. *Das Leben ist kein Spiel* (München: Herbig).
- Beckermann, Ansgar. 2008. *Gehirn, ich, Freiheit: Neurowissenschaften und Menschenbild* (Paderborn: Mentis).

- Beckert, Sven. 2015. *King Cotton: Eine Globalgeschichte des Kapitalismus*, übers. Annabel Zettel und Martin Richter, 3. Aufl. (München: C.H. Beck).
- Begel, Daniel. 1985. „Concepts of Sport Psychology,“ *Annals of Sports Medicine* 2: 133–35.
- Begel, Daniel. 1992. „An Overview of Sport Psychiatry,“ *The American Journal of Psychiatry* 149, 5: 606–14.
- Begel, Daniel. 1998. „The Psychotherapist and the Adolescent Athlete,“ *Child and Adolescent Psychiatric Clinics of North America* 7, 4: 867–77.
- Begel, Daniel. 2000. „The Psychologic Development of the Athlete,“ in *Sport Psychiatry: Theory and Practice*, hrsg. Daniel Begel und Robert Burton (New York: W.W. Norton): 3–21.
- Begel, Daniel. 2016. „Sport Psychiatry Twenty-Four Years Later,“ *International Review of Psychiatry* 28, 6: 547–50.
- Begel, Daniel, und Robert Burton, Hrsg. 2000. *Sport Psychiatry: Theory and Practice* (New York: W.W. Norton).
- Behrendt, Ralf-Peter. 2015. *Narcissism and the Self: Dynamics of Self-Preservation in Social Interaction, Personality Structure, Subjective Experience, and Psychopathology* (New York: Palgrave Macmillan).
- Beichelt, Timm. 2018. *Ersatzspielfelder: Zum Verhältnis von Fussball und Macht* (Berlin: Suhrkamp).
- Bell, Beth T., Rebecca Lawton und Helga Dittmar. 2007. „The Impact of Thin Models in Music Videos on Adolescent Girls' Body Dissatisfaction“, *Body Image*, 4, 2: 137–45.
- Benkel, Thorsten. 2012. „Der Körper als Medium der Transzendenz Spurensuche in den Sinnwelten von Religion und Sport,“ in *Körper, Sport und Religion: zur Soziologie religiöser Verkörperungen*, hrsg. Robert Gugutzer und Moritz Böttcher (Wiesbaden: Springer VS): 49–72.
- Benson, Brian W., Willem H. Meeuwisse, John Rizos, Jian Kang und Charles J. Burke. 2011. „A Prospective Study of Concussions among National Hockey League Players during Regular Season Games: The NHL-NHLPA Concussion Program,“ *CMAJ: Canadian Medical Association Journal = Journal de l'Association Medicale Canadienne* 183, 8: 905–11.
- Berendonk, Brigitte. 1991. *Doping Dokumente: Von der Forschung zum Betrug* (Berlin: Springer).
- Berk, Laura E. 2018. *Development through the Lifespan*, 7. Aufl. (Hoboken, NJ: Pearson; Erstausgabe 1998).
- Berkowitz, Dayna. 2017. „Stop the ‚Nazzi‘: Why the United States Needs a Full Ban on Paparazzi Photographs of Children of Celebrities“, *Loyola of Los Angeles Entertainment Law Review* 37, 2: 175–206.
- Berlin, Ira. 1992. *Slaves without Masters: The Free Negro in the Antebellum South* (New York: New Press).
- Berlin, Isaiah. 2002. *Liberty: Incorporating four Essays on Liberty*, hrsg. Henry Hardy (Oxford: Oxford University Press; Erstausgabe 1969).
- Bernhardsson-Laros, Nils. 2020. „Moralische Probleme und ethische Fragen von Lehrenden der Erwachsenen- und Weiterbildung – Ein Modell für die Forschung zur erwachsenenpädagogischen Bereichsethik,“ *Zeitschrift für Weiterbildungsforschung* 43, 1: 13–30.
- Bernick, Charles, S. Banks, M. Phillips, M. Lowe, W. Shin, N. Obuchowski, S. Jones und M. Modic. 2013. „Professional Fighters Brain Health Study: Rationale and Methods,“ *American Journal of Epidemiology* 178, 2: 280–86.
- Bernick, Charles, Sarah J Banks, Wanyong Shin, Nancy Obuchowski, Sam Butler, Michael Noback, Michael Phillips, Mark Lowe, Stephen Jones und Michael Modic. 2015. „Repeated Head Trauma Is Associated with Smaller Thalamic Volumes and Slower Processing Speed: The Professional Fighters' Brain Health Study,“ *British Journal of Sports Medicine* 49, 15: 1007–11.
- Bertling, Christoph, und Thomas Schierl. 2020. *Sport und Medien* (Wiesbaden: Springer VS).
- Besnier, Niko, Susan Brownell und Thomas F. Carter. 2018. *The Anthropology of Sport: Bodies, Borders, Biopolitics* (Oakland: University of California Press).
- Bette, Karl-Heinrich. 2010. „Sportsoziologie,“ in *Handbuch spezielle Soziologien*, hrsg. Georg Kneer und Markus Schroer (Wiesbaden: Springer VS): 587–604.
- Bette, Karl-Heinrich. 2011. *Sportsoziologische Aufklärung: Studien zum Sport der modernen Gesellschaft* (Bielefeld: transcript).

- Bette, Karl-Heinrich, und Robert Gugutzer. 2012. „Sport Als Sucht. Zur Soziologie einer stoffungebundenen Abhängigkeit,“ *Sport und Gesellschaft* 9, 2: 107–30.
- Bette, Karl-Heinrich, und Uwe Schimank. 2006. *Die Dopingfalle: Soziologische Betrachtungen* (Bielefeld: transcript).
- Bette, Karl-Heinrich, Uwe Schimank und Rudolf Stichweh. 1996. „Doping im Hochleistungssport: Anpassung durch Abweichung,“ *German Journal of Exercise and Sport Research* 26, 2: 216–20.
- Bette, Karl-Heinrich, Uwe Schimank, Dominik Wahlig und Ulrike Weber, Hrsg. 2002. *Biographische Dynamiken im Leistungssport: Möglichkeiten der Dopingprävention im Jugendalter* (Köln: Sport und Buch Strauß).
- Bezuglov, Eduard, Vladimir Khaitin, Artemii Lazarev, Alesia Brodskaja, Anastasiya Lyubushkina, Kamila Kubacheva, Zbigniew Ważkiewicz, Arseniy Petrov und Nicola Maffulli. 2021. „Asymptomatic Foot and Ankle Abnormalities in Elite Professional Soccer Players,“ *Orthopaedic Journal of Sports Medicine* 9, 1: 1–7.
- Bhattacharya, Tithi. 2017. *Social Reproduction Theory: Remapping Class, Recentering Oppression* (London: Pluto Press).
- Bickford, Tyler. 2012. „The New ‚Tween‘ Music Industry: The Disney Channel, Kidz Bop and an Emerging Childhood Counterpublic,“ *Popular Music* 31, 3: 417–36.
- Bieber-Delfosse, Gabrielle. 2002. *Vom Medienkind zum Kinderstar: Einfluss- und Wirkfaktoren auf Vorstellungen und Prozesse des Erwachsenwerdens* (Opladen: Leske + Budrich).
- Bielenstein, Hans. 2008. *The Bureaucracy of Han Times* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Billing, Daniel C., Graham R. Fordy, Karl E. Friedl und Henriette Hasselstrøm. 2020. „The Implications of Emerging Technology on Military Human Performance Research Priorities,“ *Journal of Science and Medicine in Sport* 24, 10: 947–53.
- Billings, Andrew C., und Marie Hardin, Hrsg. 2014. *Routledge Handbook of Sport and New Media* (London: Routledge).
- Bishop, Mike C. 2017. *Gladiators: Fighting to the Death in Ancient Rome* (Oxford: Casemate).
- Bjørnseth, Ingunn, und Attila Szabo. 2018. „Sexual Violence Against Children in Sports and Exercise: A Systematic Literature Review,“ *Journal of Child Sexual Abuse* 27, 4: 365–85.
- Black, Joseph. 2021. „NCAA Exposed: Stopping the Exploitation of NCAA Athletes,“ *WRIT: Journal of First-Year Writing* 4, 1: 1–12.
- Blackmon, Douglas A. 2008. *Slavery by Another Name: The Re-Enslavement of Black Americans from the Civil War to World War II* (New York: Anchor Books).
- Blake, Andrew. 1996. *The Body Language: The Meaning of Modern Sport* (London: Lawrence & Wishart).
- Bliesener, Thomas, und Friedrich Lösel. 2002. „Identitätsbildung, Gruppenstruktur und Gruppenerleben bei Hooligans,“ in *Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur*, hrsg. Markwart Herzog und Ulrich von Berg (Stuttgart: Kohlhammer): 253–68.
- Bloom, Peter. 2017. *The Ethics of Neoliberalism: The Business of Making Capitalism Moral* (London: Routledge).
- Blutner, Doris, und Uwe Wilkesmann. 2008. „Hidden Games. Vergemeinschaftungs- und Fragmentierungsprozesse im Profifußball,“ in *Ernste Spiele: zur politischen Soziologie des Fussballs*, hrsg. Gabriele Klein und Michael Meuser (Bielefeld: transcript): 175–99.
- Bockrath, Franz. 2020. „Informelle Technisierungsstrategien: Von der anpassenden Veränderung des Körpers bis zur Universalisierung des körperlichen Leistungsvergleichs,“ in *Everybody Tells A Story*, hrsg. Sandra Günter (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden): 165–90.
- Bond, Alexander John, Paul Widdop und Daniel Parnell. 2020. „Topological Network Properties of the European Football Loan System,“ *European Sport Management Quarterly* 20, 5: 655–78.
- Boritt, G.S., und Scott Hancock. 2010. *Slavery, Resistance, Freedom* (New York: Oxford University Press).
- Borry, Pascal, Timothy Caulfield, Xavier Estivill, Sigmund Loland, Michael McNamee und Bartha Maria Knoppers. 2018. „Geolocalisation of Athletes for Out-of-Competition Drug Testing: Ethical

- Considerations. Position Statement by the WADA Ethics Panel,“ *British Journal of Sports Medicine* 52, 7: 456–59.
- Bourdieu, Pierre. 2003. *Interventionen 1961– 2001. Band 1: 1961– 1980: Kolonialkrieg und revolutionäres Bewusstsein, Erziehung und Herrschaft, gegen die Wissenschaft von der politischen Enteignung* (Hamburg: VSA-Verlag).
- Bourdieu, Pierre. 2021. *Die feinen Unterschiede: Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, übers. Bernd Schwibs und Achim Russer, 28. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 1979).
- Bower, Tom. 2007. *Broken Dreams: Vanity, Greed and the Souring of British Football* (New York: Pocket Books).
- Boyle, Raymond, David Rowe und Garry Whannel. 2012. „Delight in Trivial Controversy? Questions for Sports Journalism,“ in *The Routledge Companion to News and Journalism*, hrsg. Stuart Allan (London: Routledge): 245–55.
- Brace, Laura, und Julia O’Connell Davidson, Hrsg. 2018a. *Revisiting Slavery and Antislavery* (Berlin: Springer ).
- Brace, Laura und Julia O’Connell Davidson. 2018b. „Slavery and the Revival of Anti-Slavery Activism,“ in *Revisiting Slavery and Antislavery*, hrsg. Laura Brace und Julia O’Connell Davidson (Berlin: Springer): 3–34.
- Brackenridge, Celia. 1997. „He owned me basically...: Women’s Experience of Sexual Abuse in Sport,“ *International Review for the Sociology of Sport* 32, 2: 115–30.
- Brackenridge, Celia. 2001. *Spoilsports: Understanding and Preventing Sexual Exploitation in Sport* (London: Routledge).
- Brackenridge, Celia. 2010. „Children’s Rights in Football: Welfare and Work,“ Keynote Speech at Department of Sport Sciences, Malmö University: 1–12.
- Brackenridge, Celia, und Kari Fasting, Hrsg. 2002. *Sexual Harassment and Abuse in Sport: International Research and Policy Perspectives* (London; Chicago: Whiting & Birch Ltd.; Independent Publishers Group).
- Brand, Sarah. 2017. „Marketing K-Pop and J-Pop in the 21st Century,“ *Dickinson College Honors Theses*, Paper 266.
- Breuer, Christoph, und Kirstin Hallmann. 2012. *Dysfunktionen des Spitzensports: Doping, Match-Fixing und Gesundheitsgefährdungen aus Sicht von Bevölkerung und Athleten* (Köln: Bundesinstitut für Sportwissenschaft).
- Bröckling, Ulrich. 2007. *Das unternehmerische Selbst: Soziologie einer Subjektivierungsform* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Brohm, Jean-Marie. 1981. „Theses toward a Political Sociology of Sport,“ in *Sport in the Sociocultural Process*, hrsg. Mabel Marie Hart und Susan Birrell, 3. Aufl. (Dubuque, IA: W.C. Brown Co. Publishers; Erstausgabe 1972).
- Brohm, Jean-Marie. 1989. *Sport, a Prison of Measured Time: Essays*, 2. Aufl. (London: Pluto Press; Erstausgabe 1978).
- Brune, Kay, Ursula Niederweis und Bernhard K. Krämer. 2008. „Sport und Schmerzmittel: Unheilige Allianz zum Schaden der Niere,“ *Dtsch Arztebl International* 105, 37: 1894–901.
- Brunschweiler, Verena. 2013. *Fuck Porn! Wider die Pornografisierung des Alltags* (Marburg: Tectum-Verlag).
- Brunyé, Tad T., Randy Brou, Tracy Jill Doty, Frederick D. Gregory, Erika K. Hussey, Harris R. Lieberman, Kari L. Loverro, Elizabeth S. Mezzacappa, William H. Neumeier, Debra J. Patton, Jason W. Soares, Thaddeus P. Thomas und Alfred B. Yu. 2020. „A Review of US Army Research Contributing to Cognitive Enhancement in Military Contexts,“ *Journal of Cognitive Enhancement* 4, 4: 453–68.
- Bührmann, Andrea D., und Werner Schneider. 2008. *Vom Diskurs zum Dispositiv: Eine Einführung in die Dispositivanalyse* (Bielefeld: transcript).
- Bull, William, und Michael Faure. 2021. „Agents in the Sporting Field: A Law and Economics Perspective,“ *The International Sports Law Journal* 22: 17–32.

- Burchardt, Matthias, und Jochen Krautz, Hrsg. 2019. *Im Hamsterrad: Schule zwischen Überlastung und Anpassungsdruck; Time for Change? Teil II* (München: kopaed).
- Burdekin, Richard C.K., und Matthew Morton. 2015. „Blood Money: Violence for Hire in the National Hockey League,“ *International Journal of Sport* 10, 4: 328–56.
- Burston, David Huw. 2015. *Psychological, Archetypal and Phenomenological Perspectives on Soccer* (London: Routledge).
- Busch, Thorsten, Christoph Schank, Ulrich Leicht-Deobald, Antoinette Weibel, Simon Daniel Schafheitle, Isabelle Wildhaber und Gabriel Kasper. 2018. „Workplace Surveillance & Big Data,“ *Academy of Management Proceedings* 2018, 1: 1–14.
- Buschmann, Rafael, und Michael Wulzinger. 2017a. *Football Leaks: Die schmutzigen Geschäfte im Profifussball* (München; Hamburg: Deutsche Verlags-Anstalt; Spiegel-Verlag).
- Buschmann, Rafael, und Michael Wulzinger. 2019. *Football Leaks 2: Neue Enthüllungen aus der Welt des Profifußballs* (München: Deutsche Verlags-Anstalt).
- Butler, Judith. 1997. *The Psychic Life of Power: Theories in Subjection* (Stanford, CA: Stanford University Press).
- Butler, Judith. 2003. „Noch einmal: Körper und Macht,“ in *Michel Foucault: Zwischenbilanz einer Rezeption: Frankfurter Foucault-Konferenz 2001*, hrsg. Axel Honneth und Martin Saar (Frankfurt am Main: Suhrkamp): 52–70.
- Buyx, Alena M. 2007. „Freiwillige Selbstversklavung – Eine extreme Form der Kommerzialisierung,“ in *Kommerzialisierung des menschlichen Körpers*, hrsg. Jochen Taupitz (Berlin: Springer): 267–80.
- Cacho, Lydia. 2011. *Sklaverei: Im Inneren des Milliardengeschäfts Menschenhandel* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Cai, He, Garrett S. Bullock, Maria T. Sanchez-Santos, Nicholas Peirce, Nigel K. Arden und Stephanie R. Filbay. 2019. „Joint Pain and Osteoarthritis in Former Recreational and Elite Cricketers,“ *BMC Musculoskeletal Disorders* 20, 1: 1–10.
- Camp, Stephanie M.H. 2004. *Closer to Freedom: Enslaved Women and Everyday Resistance in the Plantation South* (Chapel Hill: University of North Carolina Press).
- Campbell, Gwyn, Suzanne Miers und Joseph Calder Miller, Hrsg. 2007. *Women and Slavery* (Athens: Ohio University Press).
- Campbell, Gwyn, Suzanne Miers und Joseph Calder Miller, Hrsg. 2009. *Children in Slavery through the Ages* (Athens: Ohio University Press).
- Cansancao, Alvaro Luiz, Alexandra Condé-Green, Rodrigo Gouvea Rosique, Marina Junqueira Rosique und André Cervantes. 2019. „‘Brazilian Butt Lift’ Performed by Board-Certified Brazilian Plastic Surgeons: Reports of an Expert Opinion Survey,“ *Plastic and Reconstructive Surgery* 144, 3: 601–9.
- Cantelmo, Rebeca Araujo, Alessandra Pereira da Silva, Celso Teixeira Mendes-Junior und Daniel Junqueira Dorta. 2020. „Gene Doping: Present and Future,“ *European Journal of Sport Science* 20, 8: 1093–101.
- Cantelon, Hart, und Richard S. Gruneau. 1982. *Sport, Culture, and the Modern State* (Toronto: University of Toronto Press).
- Carey, Renee N., Ngaire Donaghue und Pia Broderick. 2014. „Body Image Concern among Australian Adolescent Girls: The Role of Body Comparisons with Models and Peers,“ *Body Image* 11, 1: 81–84.
- Carine, Josh, und David Emmerson. 2014. „Doping in Sport: Lance Armstrong, a Case Study,“ in *Sports Monograph. Critical Perspectives on Socio-Cultural Sport, Coaching and Physical Education*, hrsg. Clive Palmer (Preston: SSTO Publications): 169–90.
- Carlson, Kyle, Joshua Kim, Annamaria Lusardi und Colin Camerer. 2015. „Bankruptcy Rates Among NFL Players with Short-Lived Income Spikes,“ *American Economic Review*, 105, 5: 381–84.
- Carr, James, Daniel Parnell, Paul Widdop, Martin J. Power und Stephen R. Millar, Hrsg. 2021. *Football, Politics and Identity* (New York: Routledge).
- Carretta, Vincent. 2005. *Equiano, the African: Biography of a Self-Made Man* (Athens, OH: University of Georgia Press).

- Cashmore, Ernest, und Jamie Cleland. 2014. *Football's Dark Side: Corruption, Homophobia, Violence and Racism in the Beautiful Game* (Basingstoke: Palgrave Macmillan).
- Castenell, Louis Anthony, Tarek C. Grantham und Billy Joe Hawkins, Hrsg. 2018. *Recruiting, Retaining, and Engaging African American Males at Selective Prestigious Research Universities: Challenges and Opportunities in Academics and Sports* (Charlotte, NC: Information Age Publishing, Inc).
- Chaignot, Nicolas. 2012. *La servitude volontaire aujourd'hui: Esclavages et modernité* (Paris: Presses Universitaires de France).
- Chard, Holly. 2017. „Macaulay Culkin and Child Stardom in the 1990s,“ in *Childhood and Celebrity*, hrsg. Jane O'Connor und John Mercer (London: Routledge): 110–21.
- Choi-Fitzpatrick, Austin. 2017. *What Slaveholders Think: How Contemporary Perpetrators Rationalize What They Do* (New York: Columbia University Press).
- Chou, Li-Chen, Wan-Hao Zhang und Shinn-Shyr Wang. 2019. „The Determinants of a Pornography Actress's Career Life,“ *Economic Research-Ekonomska Istraživanja* 32, 1: 454–72.
- Christensen, Shelby. 2013. „Identifying Themes Among Broke Former NFL Athletes,“ *Sport Management Undergraduate Paper* 63: 23.
- Chua, Amy. 2011. *Battle Hymn of the Tiger Mother* (New York: Penguin Press).
- Clayton, Philip. 2009. *In Quest of Freedom: the Emergence of Spirit in the Natural World* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht).
- Coakley, Jay, und Eric Dunning, Hrsg. 2006. *Handbook of Sports Studies* (London: SAGE).
- Coakley, Jay J. 1990. *Sport in Society: Issues and Controversies*, 4. Aufl. (St. Louis: Times Mirror/Mosby College Pub.; Erstausgabe 1978).
- Coelho, Gabriela Morgado de Oliveira, Ainá Innocencio da Silva Gomes, Beatriz Gonçalves Ribeiro und Eliane de Abreu Soares. 2014. „Prevention of Eating Disorders in Female Athletes,“ *Open Access Journal of Sports Medicine* 5: 105–13.
- Coetsee, Tristyn. 2017. „The Fifa Ban on Third-Party Ownership of Football Players“ (Diss., University of Pretoria).
- Colantuoni, Lucio, und Willem-Alexander Devlies. 2016. „The Sell-On Clause in Football: Recent Cases and Evolutions,“ in *Yearbook of International Sports Arbitration 2015*, hrsg. Antoine Duval und Antonio Rigozzi (Den Haag: T.M.C. Asser Press): 73–91.
- Comeaux, Eddie. 2015. „Practitioner Views of College Head Coaches: A Stakeholder Management Perspective,“ *Journal for the Study of Sports and Athletes in Education* 9, 2: 102–16.
- Comeaux, Eddie. 2018. „Stereotypes, Control, Hyper-Surveillance, and Disposability of NCAA Division I Black Male Athletes: Stereotypes, Control, Hyper-Surveillance, and Disposability,“ *New Directions for Student Services* 2018, 163: 33–42.
- Comstock, R. Dawn, Dustin W. Currie, Lauren A. Pierpoint, Joseph A. Grubenhoff und Sarah K. Fields. 2015. „An Evidence-Based Discussion of Heading the Ball and Concussions in High School Soccer,“ *JAMA Pediatrics* 169, 9: 830–37.
- Conermann, Stephan, Hrsg. 2013. *Mamlukia: Studies on the History and Society of the Mamluk Period: Studien zu Geschichte und Gesellschaft der Mamlukenzeit* (Göttingen: V & R Unipress).
- Conermann, Stephan, und Michael Zeuske, Hrsg. 2021. *The Slavery-Capitalism Debate Global: From „Capitalism and Slavery“ to Slavery as Capitalism* (Leipzig: Leipziger Universitätsverlag) [*Comparativ* 30,5–6 (2020)].
- Conrad, Peter. 2008. „The Medicalization of Society: On the Transformation of Human Conditions into Treatable Disorders,“ *Choice Reviews Online* 45, 7: 147–54.
- Cooky, Cheryl und Dworkin, Shari L. 2013. „Policing the Boundaries of Sex: A Critical Examination of Gender Verification and the Caster Semanya Controversy,“ *Journal of Sex Research* 50, 2: 103–111.
- Cooper, Chris E. 2012. *Run, Swim, Throw, Cheat: The Science Behind Drugs in Sport* (Oxford: Oxford University Press).

- Cope, Edward, Richard Bailey, Daniel Parnell und Adam Nicholls. 2017. „Football, Sport and the Development of Young People’s Life Skills,“ *Sport in Society* 20, 7: 789–801.
- Corlett, J. Angelo. 2013. „Economic Exploitation in Intercollegiate Athletics,“ *Sport, Ethics and Philosophy* 7, 3: 295–312.
- Cornelissen, Scarlett. 2013. *Sport Past and Present in South Africa: (Trans)Forming the Nation* (London: Routledge).
- Corrado, Domenico, Cristina Basso, Giulio Rizzoli, Maurizio Schiavon und Gaetano Thiene. 2003. „Does Sports Activity Enhance the Risk of Sudden Death in Adolescents and Young Adults?“ *Journal of the American College of Cardiology* 42, 11: 1959–63.
- Coser, Lewis A. 1954. „Sects and Secretarianism,“ *Dissent* 1, 4: 360–69.
- Coser, Lewis A. 1964. „The Political Functions of Eunuchism,“ *American Sociological Review* 29, 6: 880–85.
- Coser, Lewis A. 1972. „The Alien as a Servant of Power: Court Jews and Christian Renegades,“ *American Sociological Review* 37, 5: 574–81.
- Coser, Lewis A. 1974. *Greedy Institutions; Patterns of Undivided Commitment* (New York: Free Press).
- Craig, Gary, Hrsg. 2010. *Child Slavery Now: A Contemporary Reader* (Portland, OR: Policy Press).
- Craig, Timothy J., Hrsg. 2015. *Japan Pop! Inside the World of Japanese Popular Culture* (London: Routledge).
- Crum, Bart. 1982. „Kinder-Leistungssport zwischen Selbstverwirklichung und Ausbeutung,“ in *Kinder im Leistungssport: 19. Magglinger Symposium 1980*, hrsg. Hans Howald und Erwin Hahn (Basel: Birkhäuser): 200–207.
- Cunningham, George B. 2012. „Social Class and Sport,“ in *Sociology of Sport and Physical Activity*, hrsg. George B. Cunningham und John N Singer (College Station, TX: Center for Sport Management Research and Education, Texas A & M University): 29–40.
- Cunningham, Joice, Steven Broglio und Fiona Wilson. 2018. „Influence of Playing Rugby on Long-Term Brain Health Following Retirement: A Systematic Review and Narrative Synthesis,“ *BMJ Open Sport & Exercise Medicine* 4, 1: 1–11.
- Curi, Martin. 2013. *Brasilien: Land des Fußballs* (Göttingen: Die Werkstatt).
- Cushion, Chris, Paul R. Ford und A. Mark Williams. 2012. „Coach Behaviours and Practice Structures in Youth Soccer: Implications for Talent Development,“ *Journal of Sports Sciences* 30, 15: 1631–41.
- Cushion, Christopher J., und Robyn L. Jones. 2006. „Power, Discourse, and Symbolic Violence in Professional Youth Soccer: The Case of Albion Football Club,“ *Sociology of Sport Journal* 23, 2: 142–61.
- Cushion, Christopher J., und Robyn L. Jones. 2014. „A Bourdieusian Analysis of Cultural Reproduction: Socialisation and the ‚Hidden Curriculum‘ in Professional Football,“ *Sport, Education and Society* 19, 3: 276–98.
- Da Silva, Derek M.D., Roy Bower und William Cipolli. 2018. „In Search of a Five-Star: The Centrality of Body Discourses in the Scouting of High School Football Players,“ *Sociology of Sport Journal* 35, 4: 324–33.
- Dahrendorf, Ralf. 2003. *Auf der Suche nach einer neuen Ordnung: Vorlesungen zur Politik der Freiheit im 21. Jahrhundert* (München: C.H. Beck).
- Darby, Paul. 2007. „African Football Labour Migration to Portugal: Colonial and Neo-Colonial Resource,“ *Soccer & Society* 8, 4: 495–509.
- Darby, Paul. 2011. „Out of Africa. The Exodus of Elite African Football Talent to Europe,“ in *Sport and Migration: Borders, Boundaries and Crossings*, hrsg. Joseph Maguire und Mark Falous (New York: Routledge): 245–58.
- Darby, Paul, und Eirik Solberg. 2010. „Differing Trajectories: Football Development and Patterns of Player Migration in South Africa and Ghana,“ *Soccer & Society* 11, 1–2: 118–30.
- Darby, Paul, und Nienke Van Der Meij. 2018. „Africa, Migration and Football,“ in *Sport in the African World*, hrsg. John Nauright und Mahfoud Amara (London: Routledge): 94–109.
- Darr, Asaf, und Ashley Mears. 2017. „Locating Local Knowledge in Global Networks: Scouting in Fashion and Football,“ *Poetics* 62: 1–14.

- Daudert, Michael, und Christian Daudert. 2003. *Geld schießt Tore: was Fußballprofis über Geldanlage wissen wollen!* (München: Buch & Media).
- Davies, Dan. 2015. *In Plain Sight: The Life and Lies of Jimmy Savile* (London: Quercus).
- Davies, Madeleine A.M., Zachary Y. Kerr, J.D. DeFreese, Nigel K. Arden, Stephen W. Marshall, Kevin M. Guskiewicz, Darin A. Padua und Brian Pietrosimone. 2019. „Prevalence of and Risk Factors for Total Hip and Knee Replacement in Retired National Football League Athletes,“ *The American Journal of Sports Medicine* 47, 12: 2863–70.
- Davoren, Ann Kearns und Seunghyun Hwang. 2014. „Depression and Anxiety Prevalence in Student-Athletes,“ in *Mind, Body and Sport. Understanding and Supporting Student-Athlete Mental Wellness*, hrsg. Gary T. Brown (Indianapolis: NCAA Publications): 38–39.
- De Sanctis, Fausto Martin. 2014. *Football, Gambling, and Money Laundering: a Global Criminal Justice Perspective* (Cham: Springer).
- De Vito, Christian G., Juliane Schiel und Matthias van Rossum. 2019. „From Bondage to Precariousness? New Perspectives on Labor and Social History,“ *Journal of Social History* 54, 2: 644–62.
- Deakin, Naomi D., Thomas Cronin, Paul Trafford, Stephen Olvey, Ian Roberts, Andrew Mellor und Peter J Hutchinson. 2017. „Concussion in Motor Sport: A Medical Literature Review and Engineering Perspective,“ *Journal of Concussion* 1: 1–11.
- Debord, Guy. 1996. *Die Gesellschaft des Spektakels*, 2. Aufl. (Berlin: Edition Tiamat; Erstausgabe 1967).
- Decock, Mathieu, Lieven De Wilde, Luc Vanden Bossche, Adelheid Steyaert und Alexander Van Tongel. 2016. „Incidence and Aetiology of Acute Injuries during Competitive Road Cycling,“ *British Journal of Sports Medicine* 50, 11: 669–72.
- DeFroda, Steven F., Christopher McDonald, Christopher Myers, Aristides I. Cruz, Brett D. Owens und Alan H. Daniels. 2019. „Sudden Cardiac Death in the Adolescent Athlete: History, Diagnosis, and Prevention,“ *The American Journal of Medicine* 132, 12: 1374–80.
- Degn, Christian. 1974. *Die Schimmelmanns im atlantischen Dreieckshandel: Gewinn und Gewissen* (Neumünster: K. Wachholtz).
- Delbrouck, Mischa. 2004. *Verehrte Körper, verführte Körper: Die Olympischen Spiele der Neuzeit und die Tradition des Dionysischen* (Tübingen: Niemeyer).
- Deleuze, Gilles. 1991. „Was ist ein Dispositiv?“ in *Spiele der Wahrheit: Michel Foucaults Denken*, hrsg. François Ewald und Bernhard Waldenfels (Frankfurt am Main: Suhrkamp): 153–62.
- Deleuze, Gilles. 2016. „Postskriptum über die Kontrollgesellschaften,“ in *Kriminologische Grundagentexte*, hrsg. Daniela Klimke und Aldo Legnaro (Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden): 345–52.
- Denison, Jim, Joseph P. Mills und Timothy Konoval. 2015. „Sports’ Disciplinary Legacy and the Challenge of ‘Coaching Differently’,“ *Sport, Education and Society* 22, 6: 772–83.
- Derenne, Jennifer, und Eugene Beresin. 2018. „Body Image, Media, and Eating Disorders – a 10-Year Update,“ *Academic Psychiatry* 42, 1: 129–34.
- Derevensky, Jeffrey Lee, David McDuff, Claudia L. Reardon, Brian Hainline, Mary E. Hitchcock und Jeremie Richard. 2019. „Problem Gambling and Associated Mental Health Concerns in Elite Athletes: A Narrative Review,“ *British Journal of Sports Medicine* 53, 12: 761–66.
- DiFiori, John P., Holly J Benjamin, Joel S. Brenner, Andrew Gregory, Neeru Jayanthi, Greg L. Landry und Anthony Luke. 2014. „Overuse Injuries and Burnout in Youth Sports: A Position Statement from the American Medical Society for Sports Medicine,“ *British Journal of Sports Medicine* 48, 4: 287–88.
- Digel, Helmut. 2002. „Ist das Dopingproblem lösbar?“ in *Doping im Sport*, hrsg. Helmut Digel und Hans-Hermann Dickhuth (Tübingen: Attempto Verlag): 1–38.
- Dimeo, Paul. 2007. *A History of Drug Use in Sport 1876–1976: Beyond Good and Evil* (New York: Routledge).
- Dines, Gail. 2010. *Pornland: How Porn Has Hijacked our Sexuality* (Boston: Beacon Press).
- Dines, Gail, Robert Jensen und Ann Russo, Hrsg. 1998. *Pornography: The Production and Consumption of Inequality* (London: Routledge).

- Doane, Bill. 2020. „Exploitation in College Sports: The Amateurism Hoax and the True Value of an Education“ (Diss., University of Texas): 1–50.
- Dobber, Tom, Nadia Metoui, Damian Trilling, Natali Helberger und Claes de Vreese. 2021. „Do (Microtargeted) Deepfakes Have Real Effects on Political Attitudes?“ *The International Journal of Press/Politics* 26, 1: 69–91.
- Dodd, Karl D., und Timothy J. Newans. 2018. „Talent Identification for Soccer: Physiological Aspects,“ *Journal of Science and Medicine in Sport* 21, 10: 1073–78.
- Dominguez, Eddie. 2018. *Baseball Cop: The Dark Side of America's National Pastime* (New York: Hachette Books).
- Donaldson, Stephen. 1993. „Jockers, Punks, Queens. Sex unter den männlichen US-amerikanischen Gefangenen und die Konsequenzen für Theorien über sexuelle Orientierung“ (New York: Columbia University).
- Donnelly, Peter. 1993. „Problems Associated with Youth Involvement in High Performance Sport,“ in *Intensive Participation in Children's Sports*, hrsg. Bernard R. Cahill und Arthur J. Pearl (Champaign, IL: Human Kinetics Publishers): 95–126.
- Donnelly, Peter. 1997. „CHILD LABOUR, SPORT LABOUR: Applying Child Labour Laws to Sport,“ *International Review for the Sociology of Sport* 32, 4: 389–406.
- Donnelly, Peter, und Leanne Petherick. 2004. „Workers' Playtime? Child Labour at the Extremes of the Sporting Spectrum,“ *Sport in Society* 7, 3: 301–21.
- Dorn, Franz. 2011. „Selbstverknechtung – Selbstversklavung durch Vertrag?“ in *Sklaverei und Zwangsarbeit zwischen Akzeptanz und Widerstand*, hrsg. Elisabeth Herrmann-Otto (Hildesheim: Georg Olms Verlag): 94–117.
- Drawer, S., und C.W. Fuller. 2001. „Propensity for Osteoarthritis and Lower Limb Joint Pain in Retired Professional Soccer Players,“ *British Journal of Sports Medicine* 35, 6: 402–8.
- Drenten, Jenna, Lauren Gurrieri und Meagan Tyler. 2020. „Sexualized Labour in Digital Culture: Instagram Influencers, Porn Chic and the Monetization of Attention“, *Gender, Work and Organization*, 27: 41–66.
- Drescher, Seymour. 2009. *Abolition: A History of Slavery and Antislavery* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Duane, Anna Mae, Hrsg. 2017. *Child Slavery Before and After Emancipation: an Argument for a Child-Centered Slavery Studies* (New York: Cambridge University Press).
- Dubrow, Joshua Kjerulf, und Jimi Adams. 2012. „Hoop Inequalities: Race, Class and Family Structure Background and the Odds of Playing in the National Basketball Association,“ *International Review for the Sociology of Sport* 47, 1: 43–59.
- Ducat, Jean. 2006. *Spartan Education: Youth and Society in the Classical Period*, übers. Emma Stafford und Anton Powell (Swansea: Classical Press of Wales).
- Duff, Alex, und Tariq Panja. 2017. *Football's Secret Trade: How the Player Transfer Market Was Infiltrated* (Bloomberg: Wiley).
- Duffell, Nick. 2014. *Wounded Leaders: British Elitism and the Entitlement Illusion: A Psychohistory* (London: Lone Arrow).
- Duffell, Nick. 2015. *The Making of Them: The British Attitude to Children and the Boarding School System* (London: Lone Arrow).
- Duffell, Nick, und Thurstine Basset. 2016. *Trauma, Abandonment, and Privilege: a Guide to Therapeutic Work with Boarding School Survivors* (London: Routledge).
- Dugdale, James H., Allistair P. McRobert und Viswanath B. Unnithan. 2021. „Selected, Deselected, and Reselected: A Case Study Analysis of Attributes Associated With Player Reselection Following Closure of a Youth Soccer Academy,“ *Frontiers in Sports and Active Living* 3: 1–12.
- Dunkle, Roger. 2019. *Gladiators: Violence and Spectacle in Ancient Rome* (New York: Routledge; Erstausgabe 2008).

- Dunning, Eric. 1999. *Sport Matters: Sociological Studies of Sport, Violence, and Civilization* (London: Routledge).
- Duttweiler, Stefanie. 2016. „Alltägliche (Selbst)Optimierung in neoliberalen Gesellschaften,“ *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66, 37–38: 27–32.
- Earnhardt, Adam C., Paul M. Haridakis und Barbara S. Hugenberg, Hrsg. 2011. *Sports Fans, Identity, and Socialization Exploring the Fandemonium* (Lanham, MD: Lexington Books).
- Ebeling, Knut. 2012. „Stadien/Medien. Eine Archäologie des Public Viewing,“ in *Vom Publicum: Das Öffentliche in der Kunst*, hrsg. Dietmar Kammerer (Bielefeld: transcript): 141–60.
- Ebrey, Patricia Buckley. 2003. *Women and the Family in Chinese History* (London: Routledge).
- Ecarius, Jutta. 2016. „Vulnerabilität und Gewalt in der fluiden Moderne,“ in *Bildung und Gewalt*, hrsg. Johannes Bilstein, Jutta Ecarius, Norbert Ricken und Ursula Stenger (Wiesbaden: Springer VS): 19–32.
- Egger de Campo, Marianne. 2013. „Contemporary Greedy Institutions: An Essay on Lewis Coser’s Concept in Times of the ‚Hive Mind‘,“ *Czech Sociological Review* 49, 6: 969–88.
- Eichler, Lutz. 2013. *System und Selbst: Arbeit und Subjektivität im Zeitalter ihrer strategischen Anerkennung* (Bielefeld: transcript).
- Eichstadt, Madison, Jessica Luzier, Daniel Cho und Chantel Weisenmuller. 2020. „Eating Disorders in Male Athletes,“ *Sports Health* 12, 4: 327–33.
- Eisenhardt, Kathleen M. 1989. „Agency Theory: An Assessment and Review,“ *Academy of Management Review* 14, 1: 57–74.
- Eitzen, D. Stanley, und George Harvey Sage. 2009. *Sociology of North American Sport*, 8. Aufl. (Boulder, CO: Paradigm; Erstausgabe 1986).
- Ekhtiari, Seper, Moin Khan, Tyrrell Burrus, Kim Madden, Joel Gagnier, Joseph P. Rogowski, Tristan Maerz und Asheesh Bedi. 2019. „Hip and Groin Injuries in Professional Basketball Players: Impact on Playing Career and Quality of Life After Retirement,“ *Sports Health* 11, 3: 218–22.
- El Bousidi, Lotfi. 2016. *Eine Analyse des Dopingverhaltens im professionellen Fußball: Die Randomized Response Technik als valides Erhebungsinstrument für die Untersuchung von Dopingsündern im Fußball* (Saarbrücken: Akademikerverlag).
- Elfvig-Hwang, Joanna. 2013. „Cosmetic Surgery and Embodying the Moral Self in South Korean Popular Makeover Culture,“ *The Asia-Pacific Journal* 11, 24: 1–17.
- Elias, Norbert, und Eric Dunning. 2003. *Sport und Spannung im Prozeß der Zivilisation*, übers. Detlef Bremecke (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Ellerman, David P. 1992. *Property and Contract in Economics: in Case for Economic Democracy* (Cambridge: Blackwell).
- El-Reshaid, Wael, Kamel El-Reshaid, Shaikha Al-Bader, Ahmad Ramadan und John Patrick Madda. 2018. „Complementary Bodybuilding: A Potential Risk for Permanent Kidney Disease,“ *Saudi Journal of Kidney Diseases and Transplantation* 29, 2: 326–31.
- Emery, C., J. Kang, I. Shrier, C. Goulet, B. Hagel, B. Benson, A. Nettel-Aguirre, J. McAllister und W. Meeuwisse. 2011. „Risk of Injury Associated with Bodychecking Experience among Youth Hockey Players,“ *Canadian Medical Association Journal* 183, 11: 1249–56.
- Emrich, Eike, Christian Pierdziach und Werner Pitsch, Hrsg. 2015. *Falsches Spiel im Sport: Analysen zu Wettbewerbsverzerrungen* (Saarbrücken: universaar).
- Emrich, Eike, Robert Prohl und Silke Haas. 2006. „‚Mündige Ästheten‘ in einer ‚lernenden Organisation‘ – Anregungen zur Qualitätsentwicklung im Nachwuchsleistungssport,“ *Sportwissenschaft* 36, 4: 417–32.
- Enders, Ursula, Frederic Vobbe und Eckhard Pieper. 2017. „Das ist niemals witzig! Gewaltrituale in Jugend- und Sportverbänden,“ in *Grenzen achten: Schutz vor sexuellem Missbrauch in Institutionen: ein Handbuch für die Praxis*, hrsg. Ursula Enders, 2. Aufl. (Köln: Kiepenheuer & Witsch; Erstausgabe 2012): 158–80.
- Engelberg, Terry, und Stephen Moston. 2016. „Hiding in Plain Sight: Sexual Harassment in Sport,“ in *Research Handbook of Employment Relations in Sport*, hrsg. Michael Barry, James Skinner und Terry Engelberg (Cheltenham: Edward Elgar Publishing): 295–309.

- Engelberg, Terry, und Stephen Moston. 2019. „Sexual Harassment in Elite Sport,“ in *Dark Sides of Sport*, hrsg. Jörg Krieger und Stephan Wassong (Champaign, IL: Common Ground Research Networks): 133–46.
- Eren, Colleen P. 2017. „Estranged Labor, Habitus, and Verstehen in the Rise of Extreme Endurance Sports,“ *Journal of Sport and Social Issues* 41, 5: 384–401.
- Eribon, Didier. 2016. *Rückkehr nach Reims*, übers. Tobias Haberkorn, 17. Aufl. (Paris, Berlin: Suhrkamp).
- Erikson, Erik Homburger. 1978. *Childhood and Society* (Frogmore: Triad Paladin).
- Erkes, Eduard. 1952. *Das Problem der Sklaverei in China* (Berlin: De Gruyter).
- Ervine, Jonathan. 2014. „Les Banlieues and Les Bleus: Political and Media Discourse about Sport and Society in France,“ *French Cultural Studies* 25, 1: 70–81.
- Esopenko, Carrie, Josephine R. Coury, Elizabeth M. Pieroth, James M. Noble, David P. Trofa und Thomas S. Bottiglieri. 2020. „The Psychological Burden of Retirement from Sport,“ *Current Sports Medicine Reports* 19, 10: 430–37.
- Esson, James. 2013. „A Body and a Dream: West African Youth, Mobility and Football Trafficking“ (Dissertation, University of London).
- Esson, James. 2015a. „You Have to Try Your Luck: Male Ghanaian Youth and the Uncertainty of Football Migration,“ *Environment and Planning A: Economy and Space* 47, 6: 1383–97.
- Esson, James. 2015b. „Escape to Victory: Development, Youth Entrepreneurship and the Migration of Ghanaian Footballers,“ *Geoforum* 64: 47–55.
- Esson, James. 2020. „Playing the Victim? Human Trafficking, African Youth, and Geographies of Structural Inequality,“ *Population, Space and Place* 26, 6: 1–12.
- Evans, Nick A. 2004. „Current Concepts in Anabolic-Androgenic Steroids,“ *The American Journal of Sports Medicine* 32, 2: 534–42.
- Evans, Susan Toby. 2008. „Concubines and Cloth: Women and Weaving in Aztec Palaces and Colonial Mexico,“ in *Servants of the Dynasty: Palace Women in World History*, hrsg. Anne Walthall (Berkeley: University of California Press): 215–31.
- Faber, Riemer A. 2020. *Celebrity, Fame, and Infamy in the Hellenistic World* (Toronto: University of Toronto Press).
- Farooqi, Suraiya. 2003. *Kultur und Alltag im Osmanischen Reich: Vom Mittelalter bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts*, 2. Aufl. (München: C.H. Beck; Erstausgabe 1995).
- Fasting, Kari, Celia Brackenridge und Kristin Walseth. 2007. „Women Athletes’ Personal Responses to Sexual Harassment in Sport,“ *Journal of Applied Sport Psychology* 19, 4: 419–33.
- Faust, Friederike. 2019. *Fußball und Feminismus: Eine Ethnografie geschlechterpolitischer Interventionen* (Berlin: Budrich UniPress Ltd.).
- Fay, Mary Ann. 2012. *Unveiling the Harem: Elite Women and the Paradox of Seclusion in Eighteenth-Century Cairo* (Syracuse: Syracuse University Press).
- Feagin, Joe R. 2014. *Racist America: Roots, Current Realities, and Future Reparations*, 3. Aufl. (New York: Routledge; Erstausgabe 2001).
- Feichtinger, Barbara. 2008. *Liturgie und soziales Handeln: Afrikanische Praxis als Inspiration* (Stuttgart: Kohlhammer).
- Feng, Zhu, Hu Xiaofeng, Wu Lin, He Xiaoyuan und Guo Shengming. 2016. „Inspiration for Battlefield Situation Cognition from AI Military Programs Launched by DARPA of USA and Development of AI Technology,“ in *Theory, Methodology, Tools and Applications for Modeling and Simulation of Complex Systems*, hrsg. Lin Zhang, Xiao Song und Yunjie Wu Communications in Computer and Information Science (Singapore: Springer Singapore): 644: 566–77.
- Fernandes, Gwen S., Sanjay M. Parekh, Jonathan Moses, Colin W. Fuller, Brigitte Scammell, Mark Edward Batt, Weiya Zhang und Michael Doherty. 2019. „Depressive Symptoms and the General Health of Retired Professional Footballers Compared with the General Population in the UK: A Case-Control Study,“ *BMJ Open* 9, 9: e030056.

- Field, Russell, und Bruce Kidd. 2011. *Forty Years of Sport and Social Change, 1968–2008: „To Remember Is to Resist“* (London: Routledge).
- Fields, Sarah K. 2008. *Female Gladiators: Gender, Law, and Contact Sport in America* (Urbana: University of Illinois Press).
- Fields, Sarah K., Christy L. Collins und R. Dawn Comstock. 2007. „Conflict On the Courts: A Review of Sports-Related Violence Literature,“ *Trauma, Violence, & Abuse* 8, 4: 359–69.
- Fields, Sarah K., Christy L. Collins und R. Dawn Comstock. 2010. „Violence in Youth Sports: Hazing, Brawling and Foul Play,“ *British Journal of Sports Medicine* 44, 1: 32–37.
- Finkbeiner, Nathan W.B., Jeffery E. Max, Stewart Longman und Chantel Debert. 2016. „Knowing What We Don’t Know: Long-Term Psychiatric Outcomes Following Adult Concussion in Sports,“ *Canadian Journal of Psychiatry. Revue Canadienne De Psychiatrie* 61, 5: 270–76.
- Finley, Peter S., und Laura L. Finley. 2006. *The Sports Industry’s War on Athletes* (Westport, CT: Praeger).
- Fischer, Kurt W. 1980. „A Theory of Cognitive Development: The Control and Construction of Hierarchies of Skills,“ *Psychological Review* 87, 6: 477–531.
- Flaig, Egon. 2011. *Weltgeschichte der Sklaverei*, 2. Aufl. (München: C.H. Beck).
- Flynn, Ed. 2014. „Bankrupt Professional Athletes,“ *American Bankruptcy Institute Journal* 33, 4: 52–53, 92.
- Flynn, Neil F. 2006. *Baseball’s Reserve System: the Case and Trial of Curt Flood v. Major League Baseball* (Springfield, IL: Walnut Park Group).
- Ford, Paul R., Juan Luis Delgado Bordonau, Daniele Bonanno, José Tavares, Corne Groenendijk, Cristina Fink, Domenico Gualtieri, Warren Gregson, Matthew C. Varley, Matthew Weston, Lorenzo Lolli, David Platt und Valter Di Salvo. 2020. „A Survey of Talent Identification and Development Processes in the Youth Academies of Professional Soccer Clubs from around the World,“ *Journal of Sports Sciences* 38, 11–12: 1269–78.
- Foucault, Michel. 1978. *Der Wille zum Wissen*, übers. Ulrich Raulff und Walter Seitter, 22. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstaussgabe 1978).
- Foucault, Michel. 1993. *Technologien des Selbst* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Foucault, Michel. 1995. *Discipline and Punish: The Birth of the Prison*, 2. Aufl. (New York: Vintage Books; Erstaussgabe 1975).
- Foucault, Michel. 2005. *Analytik der Macht*, hrsg. Daniel Defert, François Ewald und Jacques Lagrange, übers. Reiner Ansén, Michael Bischoff, Hans-Dieter Gondek, Hermann Kocyba und Jürgen Schröder, 8. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstaussgabe 1982).
- Foucault, Michel. 2016. *Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses*, übers. Walter Seitter, 16. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstaussgabe 1975).
- Foucault, Michel. 2017. *Die Geburt der Biopolitik: Vorlesung am Collège de France, 1978–1979*, hrsg. Michel Sennelart, übers. Jürgen Schröder, 5. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstaussgabe 2004).
- Francisco, Rita, Isabel Narciso und Madalena Alarcão. 2013. „Parental Influences on Elite Aesthetic Athletes’ Body Image Dissatisfaction and Disordered Eating,“ *Journal of Child and Family Studies* 22, 8: 1082–91.
- Frank, Raphael, J. Beckmann und I. Nixdorf. 2013. „Depressionen im Hochleistungssport: Prävalenzen und psychologische Einflüsse,“ *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin* 2013, 11: 320–26.
- Franke, Andreas G., Pavel Dietz, Karla Ranft, Harald Balló, Perikles Simon und Klaus Lieb. 2017. „The Use of Pharmacologic Cognitive Enhancers in Competitive Chess,“ *Epidemiology* 28, 6: 1–7.
- Franke, Andreas G., Patrik Gränsmark, Alexandra Agricola, Kai Schühle, Thilo Rommel, Alexandra Sebastian, Harald E. Balló, Stanislav Gorbulev, Christer Gerdes, Björn Frank, Christian Ruckes, Oliver Tüscher und Klaus Lieb. 2017. „Methylphenidate, Modafinil, and Caffeine for Cognitive Enhancement in Chess: A Double-Blind, Randomised Controlled Trial,“ *European Neuropsychopharmacology* 27, 3: 248–60.
- Friedmann, T., O. Rabin und M.S. Frankel. 2010. „Gene Doping and Sport,“ *Science* 327, 5966: 647–48.

- Fuhr, Michael. 2016. *Globalization and Popular Music in South Korea: Sounding out K-Pop* (New York: Routledge).
- Galbraith, Patrick W. und Jason G. Karlin, Hrsg. 2012. *Idols and Celebrity in Japanese Media Culture* (New York: Palgrave Macmillan).
- Galtung, Johan. 1975. *Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung* (Hamburg: Rowohlt).
- Garber, Klaus, Heinz Wisman und Winfried Siebers. 1996. *Europäische Sozietätsbewegung und demokratische Tradition: die europäischen Akademien der Frühen Neuzeit zwischen Frührenaissance und Spätaufklärung* (Tübingen: M. Niemeyer).
- Gardiner, Simon, und Roger Welch. 2016. „Player Trades, Free Agents and Transfer Policies in Professional Sport,“ in *Research Handbook of Employment Relations in Sport*, hrsg. Michael Barry, James Skinner und Terry Engelberg (Cheltenham: Edward Elgar Publishing): 333–54.
- Garner, Orlando, Alfredo Jardino, Ana Ramirez und Maty Yakoby. 2018. „Cardiomyopathy Induced by Anabolic-Androgenic Steroid Abuse,“ *BMJ Case Reports*, Juli, 1–4.
- Garnica-Caparrós, Marc, und Daniel Memmert. 2021. „Understanding Gender Differences in Professional European Football through Machine Learning Interpretability and Match Actions Data,“ *Scientific Reports* 11, 1: 1–14.
- Gatmen, Elisia J.P. 2011. „Academic Exploitation: The Adverse Impact of College Athletics on the Educational Success of Minority Student-Athletes,“ *Seattle Journal for Social Justice* 10, 1: 509–83.
- Gayles, Joy Gaston, Eddie Comeaux, Ezinne Ofoegbu und Sara Grummert. 2018. „Neoliberal Capitalism and Racism in College Athletics: Critical Approaches for Supporting Student-Athletes: Neoliberal Capitalism and Racism in College Athletics,“ *New Directions for Student Services* 2018, 163: 11–21.
- Gebauer, Gunter. 2002. „Fernseh- und Stadionfußball als religiöses Phänomen. Idole, Heilige und Ikonen am ‚Himmel‘ von Fangemeinden,“ in *Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur*, hrsg. Markwart Herzog und Ulrich von Berg (Stuttgart: Kohlhammer): 305–14.
- Geipel, Ines. 2001. *Verlorene Spiele: Journal eines Doping-Prozesses* (Berlin: Transit).
- Geipel, Ines. 2008. *No Limit: Wie viel Doping verträgt die Gesellschaft*, 2. Aufl. (Stuttgart: Klett-Cotta).
- Gernon, Alan. 2016. *Retired: What Happens to Footballers When the Game's Up* (Brighton: Pitch Publishing).
- Giroux, Henry A., und Grace Pollock. 2011. „Is Disney Good for your Kids? How Corporate Media Shape Youth Identity in the Digital Age,“ in *Kinderculture: The Corporate Construction of Childhood*, hrsg. Shirley R. Steinberg, 3. Aufl. (Boulder, CO: Westview Press; Erstausgabe 1997): 73–92.
- Gladstone, Julie. 2016. „The Skinny on BMI-Based Hiring: An Assessment of the Legality and Effectiveness of Israel's Weight Restriction Law,“ *Washington University Global Studies Law Review* 15, 3: 495–512.
- Goddard, John, Peter J. Sloane und John O.S. Wilson. 2012. „The Bosman Ruling and Labor Mobility in Football (Soccer),“ in *The Oxford Handbook of Sports Economics*, hrsg. Leo H. Kahane und Stephen Shmanske (Oxford: Oxford University Press): 259–80.
- Godfrey, Michael, und Mark Eys. 2020. „Parental Involvement in the Transmission and Development of Youth Athletes' Role Responsibilities,“ *International Journal of Kinesiology in Higher Education* 4, 1: 1–17.
- Goffman, Erving. 1961. *Asylums: Essays on the Social Situation of Mental Patients and Other Inmates* (New York: Anchor Books).
- Gordon, Linda. 2013. „A Meditation on Comparison in Historical Scholarship,“ in *Comparison: Theories, Approaches, Uses*, hrsg. Rita Felski und Susan Stanford Friedman (Baltimore: Johns Hopkins University Press): 315–33.
- Gost, Roswitha. 1993. *Der Harem* (Köln: DuMont).
- Gould, Daniel, Jennifer Nalepa und Michael Mignano. 2020. „Coaching Generation Z Athletes,“ *Journal of Applied Sport Psychology* 32, 1: 104–20.
- Gouttebauge, V., M.H.W. Frings-Dresen und J.K. Sluiter. 2015. „Mental and Psychosocial Health among Current and Former Professional Footballers,“ *Occupational Medicine* 65, 3: 190–96.
- Gouttebauge, Vincent, Haruhito Aoki, Jan Ekstrand, Evert A.L.M. Verhagen und Gino M.M.J. Kerkhoffs. 2016. „Are Severe Musculoskeletal Injuries Associated with Symptoms of Common Mental Disorders among

- Male European Professional Footballers?“ *Knee Surgery, Sports Traumatology, Arthroscopy: Official Journal of the ESSKA* 24, 12: 3934–42.
- Graeber, David. 2012. *Schulden: Die ersten 5000 Jahre*, übers. Ursel Schäfer, 8. Aufl. (Stuttgart: Klett-Cotta; Erstaussgabe 2011).
- Grall-Bronnec, Marie, Julie Caillon, Elise Humeau, Bastien Perrot, Manon Remaud, Alice Guilleux, Bruno Rocher, Anne Sauvaget und Gaëlle Bouju. 2016. „Gambling among European Professional Athletes. Prevalence and Associated Factors,“ *Journal of Addictive Diseases* 35, 4: 278–90.
- Greene, Marsha, und Zubin Master. 2018. „Ethical Issues of Using CRISPR Technologies for Research on Military Enhancement,“ *Journal of Bioethical Inquiry* 15, 3: 327–35.
- Griffith, James D., Sharon Mitchell, Brian Hammond, Lucy L. Gu und Christian L. Hart. 2012. „A Comparison of Sexual Behaviors and Attitudes, Self-Esteem, Quality of Life, and Drug Use among Pornography Actors and a Matched Sample,“ *International Journal of Sexual Health* 24, 4: 254–66.
- Griffith, James D., Sharon Mitchell, Christian L. Hart, Lea T. Adams und Lucy L. Gu. 2012. „Pornography Actresses: An Assessment of the Damaged Goods Hypothesis,“ *Journal of Sex Research*, 50, 7: 621–32.
- Griffiths, Scott, Stuart B. Murray, Deborah Mitchison und Jonathan M. Mond. 2016. „Anabolic Steroids: Lots of Muscle in the Short-Term, Potentially Devastating Health Consequences in the Long-Term,“ *Drug and Alcohol Review* 35, 4: 375–76.
- Groves, Mark, Gerald Griggs und Kathryn Leflay. 2012. „Hazing and Initiation Ceremonies in University Sport: Setting the Scene for Further Research in the United Kingdom,“ *Sport in Society* 15, 1: 117–31.
- Grupe, Ommo. 1985. „Top Level Sport for Children from an Educational Viewpoint,“ *International Journal of Physical Education* 22, 1: 9–16.
- Grupe, Ommo. 1998. „Hochleistungssport für Kinder aus pädagogischer Sicht,“ in *Kinder und Jugendliche im Leistungssport: Beiträge des Internationalen Interdisziplinären Symposiums „KinderLeistungen“ vom 7. bis 10. November 1996 in Saarbrücken*, hrsg. Reinhard Dausgs, Eicke Emrich und Christoph Igel (Schorndorf: Hofmann): 32–43.
- Grupe, Ommo, Herbert Haag und August Kirsch, Hrsg. 2012. *Sport Science in Germany: An Interdisciplinary Anthology* (Berlin: Springer).
- Gugutzer, Robert. 2009. „Doping im Spitzensport der reflexiven Moderne / Doping in High-Performance Sport in the Reflexive Modern Age,“ *Sport und Gesellschaft* 6, 1: 3–29.
- Gugutzer, Robert. 2015. *Soziologie des Körpers*, 5. Aufl. (Bielefeld: transcript; Erstaussgabe 2004).
- Gugutzer, Robert, Gabriele Klein und Michael Meuser, Hrsg. 2017. *Handbuch Körpersoziologie* (Wiesbaden: Springer VS).
- Güllich, Arne. 2020. „Talente im Sport: Talententwicklung, Talenterkennung und Talentförderung,“ in *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft*, hrsg. Arne Güllich und Michael Krüger (Berlin: Springer): 1–18.
- Güllich, Arne, und Michael Krüger, Hrsg. 2020. *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft: Handbuch Sport und Sportwissenschaft* (Berlin: Springer).
- Gulliver, Amelia, Kathleen M. Griffiths, Andrew Mackinnon, Philip J. Batterham und Rosanna Stanimirovic. 2015. „The Mental Health of Australian Elite Athletes,“ *Journal of Science and Medicine in Sport* 18, 3: 255–61.
- Gunter, Barrie. 2014. *Media and the Sexualization of Childhood* (London: Routledge).
- Günter, Sandra. 2018. „Dopingpolitik und Biomacht,“ in *Körperführung: historische Perspektiven auf das Verhältnis von Biopolitik und Sport*, hrsg. Stefan Scholl (Frankfurt am Main: Campus Verlag): 313–33.
- Guthman, Julie. 2011. *Weighing in: Obesity, Food Justice, and the Limits of Capitalism* (Berkeley: University of California Press).
- Guyot, Peter. 1980. *Eunuchen als Sklaven und Freigelassene in der griechisch-römischen Antike* (Stuttgart: Klett-Cotta).
- Habermas, Jürgen. 1958. „Arbeit und Freizeit,“ in *Konkrete Vernunft: Festschrift für Erich Rothacker*, hrsg. Gerhard Funke (Bonn: H. Bouvier): 219–31.

- Habermas, Jürgen. 2015. *Strukturwandel der Öffentlichkeit: Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*, 14. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 1962).
- Habermas, Jürgen, Sara Lennox und Frank Lennox. 1974. „The Public Sphere: An Encyclopedia Article (1964),“ *New German Critique*, 3: 49.
- Hainline, Brian. 1993. „Doping and Drug Use in Boxing,“ in *Medical Aspects of Boxing*, hrsg. Barry D. Jordan (Boca Raton, FL: CRC Press): 117–44.
- Håkansson, A., G. Kenttä und C. Åkesdotter. 2018. „Problem Gambling and Gaming in Elite Athletes,“ *Addictive Behaviors Reports* 8: 79–84.
- Håkansson, Anders, Caroline Jönsson und Göran Kenttä. 2020. „Psychological Distress and Problem Gambling in Elite Athletes during COVID-19 Restrictions: A Web Survey in Top Leagues of Three Sports during the Pandemic,“ *International Journal of Environmental Research and Public Health* 17, 18: 1–17.
- Hakim, Catherine. 2011. *Erotisches Kapital: Das Geheimnis erfolgreicher Menschen*, übers. Susanne Kuhlmann-Krieg (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Halberstam, Judith. 1998. *Female Masculinity* (Durham: Duke University Press).
- Hälterlein, Jens. 2015. *Die Regierung des Konsums* (Wiesbaden: Springer VS).
- Hameed, Sajid. 2019. „Medicalization – A Growing Problem,“ *Journal of the Scientific Society* 46, 3: 75–8.
- Hammerseng-Edin, Gro. 2020. „The Alarm Bells Are Ringing: A Call to Action From a Newly Retired Professional Athlete,“ *The Journal of Orthopaedic and Sports Physical Therapy* 50, 4: 170–72.
- Handel, Neal, Tracy Cordray, Jaime Gutierrez und J. Arthur Jensen. 2006. „A Long-Term Study of Outcomes, Complications, and Patient Satisfaction with Breast Implants,“ *Plastic and Reconstructive Surgery* 117, 3: 757–67.
- Hansen, Klaus P. 1987. „Henry David Thoreau: Widerstand als Staatsbürgerpflicht,“ in *Widerstand: ein Problem zwischen Theorie und Geschichte*, hrsg. Peter Steinbach und Winfried Becker (Köln: Wissenschaft und Politik): 213–29.
- Hanson, Stuart. 2017. „Natalie Portman and Transgressing Boundaries between Childhood and Adulthood in Luc Besson’s *Léon*,“ in *Childhood and Celebrity*, hrsg. Jane O’Connor und John Mercer (London: Routledge): 133–44.
- Harding, John. 1991. *For the Good of the Game: The Official History of the Professional Footballers’ Association* (London: Robson Books).
- Harris, Christopher M., und Gary C. McMahan. 2008. „An Empirical Investigation of Human Capital and Performance: NCAA Men’s Basketball Teams,“ *Academy of Management Proceedings* 2008, 1: 1–6.
- Harris, Spencer, Mathew Dowling und Barrie Houlihan. 2021. „An Analysis of Governance Failure and Power Dynamics in International Sport: The Russian Doping Scandal,“ *International Journal of Sport Policy and Politics*, März, 1–20.
- Hart, Matt. 2020. *Win at all Costs: Inside Nike Running and its Culture of Deception* (New York: Dey Street Books).
- Hartill, Mike. 2013. „Concealment of Child Sexual Abuse in Sports,“ *Quest* 65, 2: 241–54.
- Harvey, Adrian. 2005. *Football: The First Hundred Years; The Untold Story* (London: Routledge).
- Harvey, David. 2007. *Kleine Geschichte des Neoliberalismus*, übers. Niels Kadritzke (Zürich: Rotpunktverlag).
- Harvey, David. 2014. *Seventeen Contradictions and the End of Capitalism* (London: Profile Books Ltd.).
- Hathaway, Jane. 1997. *The Politics of Households in Ottoman Egypt: The Rise of the Qazdaglis* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Hathaway, Jane, Hrsg. 2009. *The Arab Lands in the Ottoman Era* (Minneapolis, MN: Center for Early Modern History).
- Hathaway, Jane. 2018. *The Chief Eunuch of the Ottoman Harem: From African Slave to Power-Broker* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Hau, Michael. 2017. *Performance Anxiety: Sport and Work in Germany from the Empire to Nazism* (Toronto: University of Toronto Press).

- Häuser, Winfried, Frank Petzke und Lukas Radbruch. 2020. „Die US-amerikanische Opioidepidemie bedroht Deutschland,“ *Der Schmerz* 34, 1: 1–3.
- Hawkins, Billy. 2013. *The New Plantation: Black Athletes, College Sports, and Predominantly White NCAA institutions* (New York: Palgrave Macmillan).
- Hawkins, Ed. 2015. *Lost Boys: Inside Football's Slave Trade* (London: Bloomsbury Sport).
- Heikkala, Juha. 1993. „Discipline and Excel: Techniques of the Self and Body and the Logic of Competing,“ *Sociology of Sport Journal* 10, 4: 397–412.
- Heilinger, Jan-Christoph. 2010. *Anthropologie und Ethik des Enhancements* (Berlin: De Gruyter).
- Heilinger, Jan-Christoph. 2016. „Grenzen des Menschen. Zu Einer Ethik des Enhancements,“ *Aus Politik und Zeitgeschichte* 66, 37–38: 22–26.
- Heilinger, Jan-Christoph, und Katja Crone. 2014. „Human Freedom and Enhancement,“ *Medicine, Health Care, and Philosophy* 17, 1: 13–21.
- Heinilä, Kalevi. 1982. *The Totalization Process in International Sport: Toward a Theory of the Totalization of Competition in Top-Level Sport* (Jyväskylä: University of Jyväskylä).
- Heinz, Wolfgang S. 2005. „Von der Sklaverei zum Menschenhandel,“ in *Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart: Eine Einführung*, hrsg. Elisabeth Herrmann-Otto (Hildesheim: Olms): 298–314.
- Henning, Christoph. 2015. *Theorien der Entfremdung zur Einführung* (Hamburg: Junius).
- Herberger, Tim A., Andreas Oehler und Florian Wedlich. 2019. „Third Party Ownership Arrangements: An Alternative Financial Instrument for Sports Companies Apart from Football?“ in *Corporate Governance: Search for the Advanced Practices* (Rom: Virtus Interpress): 138–51.
- Herrmann, Beate. 2011. *Der menschliche Körper zwischen Vermarktung und Unverfügbarkeit: Grundlinien einer Ethik der Selbstverfügung* (Freiburg: Alber).
- Herrmann-Otto, Elisabeth. 2005a. „Einführung,“ in *Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart: Eine Einführung*, hrsg. Elisabeth Herrmann-Otto (Hildesheim: Olms): I–XVIII.
- Herrmann-Otto, Elisabeth, Hrsg. 2005b. *Unfreie Arbeits- und Lebensverhältnisse von der Antike bis in die Gegenwart: Eine Einführung* (Hildesheim: Olms).
- Heuberger, Jules A.A.C., und Adam F. Cohen. 2014. „World-Class Cyclists on Erythropoietin: Letter to the Editors,“ *British Journal of Clinical Pharmacology* 77, 3: 582.
- Hien, Wolfgang. 2018. *Die Arbeit des Körpers: Eine kritische Arbeitsgeschichte von der Hochindustrialisierung in Deutschland und Österreich bis zur neoliberalen Gegenwart* (Wien: Mandelbaum).
- Hillman, Cory. 2016. *American Sports in an Age of Consumption: how Commercialization is Changing the Game* (Jefferson, NC: McFarland & Company).
- Hilton, Emma N., und Tommy R. Lundberg. 2021. „Transgender Women in the Female Category of Sport: Perspectives on Testosterone Suppression and Performance Advantage,“ *Sports Medicine* 51, 2: 199–214.
- Hind, Karen, Natalie Konerth, Ian Entwistle, Alice Theadom, Gwyn Lewis, Doug King, Paul Chazot und Patria Hume. 2020. „Cumulative Sport-Related Injuries and Longer Term Impact in Retired Male Elite- and Amateur-Level Rugby Code Athletes and Non-Contact Athletes: A Retrospective Study,“ *Sports Medicine* 50, 11: 2051–61.
- Hindman, Elizabeth Blanks. 2003. „The Princess and the Paparazzi: Blame, Responsibility, and the Media's Role in the Death of Diana,“ *Journalism & Mass Communication Quarterly* 80, 3: 666–88.
- Hoagland, Tony. 2009. *Little Oceans: A Chapbook* (Venice, CA: Hollyridge Press).
- Hoberman, John. 1994. *Sterbliche Maschinen: Doping und die Unmenschlichkeit des Hochleistungssports*, übers. Jürgen Schiffer (Aachen: Meyer und Meyer; Erstaussgabe 1992).
- Hoberman, John. 2014. „Physicians and the Sports Doping Epidemic,“ *AMA Journal of Ethics* 16, 7: 570–74.
- Hockey, John, und Jacquelyn Allen Collinson. 2007. „Grasping the Phenomenology of Sporting Bodies,“ *International Review for the Sociology of Sport* 42, 2: 115–31.

- Hodkinson, Stephen, und Ian Macgregor Morris, Hrsg. 2012. *Sparta in Modern Thought: Politics, History and Culture* (Swansea: The Classical Press of Wales).
- Hogendorn, Jan S. 2000. „The Location of the ‚Manufacture‘ of Eunuchs,“ in *Slave Elites in the Middle East and Africa: A Comparative Study*, hrsg. Tōru Miura und John Edward Philips (London: Kegan Paul International): 41–68.
- Hohmann, Andreas, und Maximilian Siener. 2021. „Talent Identification in Youth Soccer: Prognosis of U17 Soccer Performance on the Basis of General Athleticism and Talent Promotion Interventions in Second-Grade Children,“ *Frontiers in Sports and Active Living* 3: 1–19.
- Holden, John T. 2014. „Owning Shares of Athletes and the 13th Amendment,“ *Mississippi Sports Law Review* 3: 153–72.
- Holden, John T., Thomas A. Baker III und Marc Edelman. 2019. „The #E-Too Movement: Fighting Back Against Sexual Harassment in Electronic Sports,“ *Arizona State Law Journal* 1, 52.
- Hollander, Paul. 2010. „Michael Jackson, the Celebrity Cult, and Popular Culture,“ *Society* 47, 2: 147–52.
- Holstein, James A., Richard S. Jones und George E. Koonce. 2016. *Is There Life after Football?: Surviving the NFL* (New York: New York University Press).
- Höner, Oliver, Dennis Murr, Paul Larkin, Robert Schreiner und Daniel Leyhr. 2021. „Nationwide Subjective and Objective Assessments of Potential Talent Predictors in Elite Youth Soccer: An Investigation of Prognostic Validity in a Prospective Study,“ *Frontiers in Sports and Active Living* 3: 1–16.
- Hong, Fan. 2004. „Innocence Lost: Child Athletes in China,“ *Sport in Society* 7, 3: 338–54.
- Hong, Fan, und Lu Zhouxiang. 2014. *The Politicisation of Sport in Modern China: Communists and Champions* (London: Routledge).
- Hopkins, Keith. 1981. *Conquerors and Slaves* (New York: Cambridge University Press).
- Hopkins, Susan. 2022. „Free Britney, B\*\*ch!: Femininity, Fandom and #FreeBritney Activism,“ *Celebrity Studies*, Februar, 1–4.
- Horkheimer, Max, und Theodor W. Adorno. 2017. *Dialektik der Aufklärung: Philosophische Fragmente*, 23. Aufl. (Frankfurt am Main: Fischer; Erstausgabe: 1944).
- Horky, Thomas. 2009. „Was macht den Sport zum Mediensport?: Ein Modell zur Definition und Analyse von Mediensportarten,“ *Sportwissenschaft* 39, 4: 298–308.
- Horn, Scott, Patricia Gregory und Kevin M. Guskiewicz. 2009. „Self-Reported Anabolic-Androgenic Steroids Use and Musculoskeletal Injuries: Findings from the Center for the Study of Retired Athletes Health Survey of Retired NFL Players,“ *American Journal of Physical Medicine & Rehabilitation* 88, 3: 192–200.
- Horwitz, H., J.T. Andersen und K.P. Dalhoff. 2019. „Health Consequences of Androgenic Anabolic Steroid Use,“ *Journal of Internal Medicine* 285, 3: 333–40.
- Howald, Hans, und Erwin Hahn, Hrsg. 1982. *Kinder im Leistungssport: 19. Magglinger Symposium 1980* (Basel: Birkhäuser).
- Howell, Alison. 2015. „Resilience, War, and Austerity: The Ethics of Military Human Enhancement and the Politics of Data,“ *Security Dialogue* 46, 1: 15–31.
- Hunt, Peter. 2017. „Slaves or Serfs?: Patterson on the Thetes and Helots of ancient Greece,“ in *Human Bondage: After Slavery and Social Death*, hrsg. John P. Bodel und Walter Scheidel (Chichester: Wiley Blackwell): 55–80.
- Hyman, Mark. 2009. *Until It Hurts: America's Obsession with Youth Sports and How It Harms Our Kids* (Boston: Beacon Press).
- Hyman, Mark. 2012. *The Most Expensive Game in Town: The Rising Cost of Youth Sports and the Toll on Today's Families* (Boston: Beacon Press).
- Ibrahimović, Zlatan, und David Lagercrantz. 2014. *I am Zlatan: My Story on and off the Field* (New York: Random House Trade Paperbacks).
- Illouz, Eyah. 2003. *Der Konsum der Romantik: Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*, übers. Andreas Wirthensohn (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Inglis, Fred. 2010. *A Short History of Celebrity* (Princeton: Princeton University Press).

- Isaacman, Allen, und Derek Peterson. 2003. „Making the Chikunda: Military Slavery and Ethnicity in Southern Africa, 1750–1900,“ *The International Journal of African Historical Studies* 36, 2: 257–81.
- Iverson, Grant L. 2016. „Suicide and Chronic Traumatic Encephalopathy,“ *The Journal of Neuropsychiatry and Clinical Neurosciences* 28, 1: 9–16.
- Iverson, Grant L. 2020. „Retired National Football League Players Are Not at Greater Risk for Suicide,“ *Archives of Clinical Neuropsychology: The Official Journal of the National Academy of Neuropsychologists* 35, 3: 332–41.
- Iwabuchi, Kōichi. 2002. *Recentering Globalization: Popular Culture and Japanese Transnationalism* (Durham: Duke University Press).
- Jacobsen, Annie. 2016. *The Pentagon's Brain: An Uncensored History of DARPA, America's Top Secret Military Research Agency* (New York: Back Bay Books/Little, Brown and Company).
- Jäger, Siegfried. 2015. *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*, 7. Aufl. (Münster: Unrast Verlag; Erstaussage 1993).
- Jama, Liban, und Jesse Silvertown. 2021. „Athletes Targeted by Fraud,“ *Ernst & Young Global Limited*, März, 3–8.
- Jameson, Jenna, und Neil Strauss. 2010. *How to Make Love like a Porn Star: A Cautionary Tale* (New York: ReganBooks).
- Jeckell, Aaron Slone, Elizabeth Anne Copenhaver und Alex Benjamin Diamond. 2018. „The Spectrum of Hazing and Peer Sexual Abuse in Sports: A Current Perspective,“ *Sports Health: A Multidisciplinary Approach* 10, 6: 558–64.
- Jefferys, Kevin. 2012. *Sport and Politics in Modern Britain: The Road to 2012* (New York: Palgrave Macmillan).
- Jensen, Robert. 1998. „Using Pornography,“ in *Pornography: the Production and Consumption of Inequality*, hrsg. Gail Dines, Robert Jensen und Ann Russo (New York: Routledge): 101–46.
- Jestratijevic, Iva, Nancy A. Rudd und Sanja Ilic. 2020. „A Body to Die for: Body Measurements and BMI Values among Female and Male Runway Models,“ *Clothing and Textiles Research Journal* 40, 4: 1–17.
- Johansson, Susanne, und Carolina Lundqvist. 2017. „Sexual Harassment and Abuse in Coach-Athlete Relationships in Sweden,“ *European Journal for Sport and Society* 14, 2: 117–37.
- Johnen, Simon. 2016. „Leistung und Erfolg in Sport und Ökonomie,“ in *Bewegungskulturen im Wandel: Der Sport der medialen Moderne-gesellschaftstheoretische Verortungen*, hrsg. Volker Schürmann (Bielefeld: transcript): 47–63.
- Jonas, Hannah. 2019. *Fussball in England und Deutschland von 1961 bis 2000: Vom Verlierer der Wohlstandsgesellschaft zum Vorreiter der Globalisierung* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht).
- Jones, Angela. 2019. *Camming: Money, Power, and Pleasure in the Sex Work Industry* (New York: New York University Press).
- Jones, Luke. 2019. „Wearable GPS Devices in a British Elite Soccer Academy Setting: A Foucauldian Disciplinary Analysis Of Player Development And Experience,“ *Journal of Athlete Development and Experience* 1, 1: 28–39.
- Jones, Luke, und Jim Denison. 2017. „Challenge and Relief: A Foucauldian Disciplinary Analysis of Retirement from Professional Association Football in the United Kingdom,“ *International Review for the Sociology of Sport* 52, 8: 924–39.
- Jordan, S.E., G.A. Green, H.L. Galanty, B.R. Mandelbaum und B.A. Jabour. 1996. „Acute and Chronic Brain Injury in United States National Team Soccer Players,“ *The American Journal of Sports Medicine* 24, 2: 205–10.
- Joy, Elizabeth, Andrea Kussman und Aurelia Nattiv. 2016. „2016 Update on Eating Disorders in Athletes: A Comprehensive Narrative Review with a Focus on Clinical Assessment and Management,“ *British Journal of Sports Medicine* 50, 3: 154–62.
- Junkelmann, Marcus. 2008. *Gladiatoren: Das Spiel mit dem Tod* (Mainz: Zabern).
- Kalman-Lamb, Nathan. 2019. „Athletic Labor and Social Reproduction,“ *Journal of Sport and Social Issues* 43, 6: 515–30.

- Kalman-Lamb, Nathan. 2020. „Listening to the Literature: A Case for Centering Writing in Critical Sociology of Sport Pedagogy,“ *Sport, Education and Society* 25, 6: 643–53.
- Kalman-Lamb, Nathan. 2021. „Imagined Communities of Fandom: Sport, Spectatorship, Meaning and Alienation in Late Capitalism,“ *Sport in Society* 24, 6: 922–36.
- Kampouri, Dimitra, Maria Kotopoulea-Nikolaïdi, Sofia Daskou und Ifigeneia Giannopoulou. 2019. „Prevalence of Disordered Eating in Elite Female Athletes in Team Sports in Greece,“ *European Journal of Sport Science* 19, 9: 1267–75.
- Kanayama, Gen, Kirk J. Brower, Ruth I. Wood, James I. Hudson und Harrison G. Pope. 2009. „Anabolic-Androgenic Steroid Dependence: An Emerging Disorder,“ *Addiction* 104, 12: 1966–78.
- Kanayama, Gen, James I. Hudson und Harrison G. Pope. 2008. „Long-Term Psychiatric and Medical Consequences of Anabolic-Androgenic Steroid Abuse: A Looming Public Health Concern?“ *Drug and Alcohol Dependence* 98, 1–2: 1–12.
- Kant, Immanuel. 1990. *Eine Vorlesung über Ethik*, hrsg. Gerd Gerhardt (Frankfurt am Main: Fischer; Erstausgabe 1924).
- Kant, Immanuel. 2017. *Werke [in zwölf Bänden]. 8: Die Metaphysik der Sitten*, hrsg. Wilhelm Weischedel, 18. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 1977).
- Kaplan, Dana, und Eva Illouz. 2021. *Was ist sexuelles Kapital?* übers. Michael Adrian (Berlin: Suhrkamp).
- Karrer, Yannis, Robin Halioua, Sonja Mötteli, Samuel Iff, Erich Seifritz, Matthias Jäger und Malte Christian Claussen. 2020. „Disordered Eating and Eating Disorders in Male Elite Athletes: A Scoping Review,“ *BMJ Open Sport & Exercise Medicine* 6, 1: 1–11.
- Kartakoullis, Nicos. 2009. „Ethical Considerations in Sports Management: The Involvement of Children in Competitive Sport,“ *International Journal of Sport Management, Recreation & Tourism* 3: 1–17.
- Kasper, Andreas M., und Graeme L. Close. 2021. „Practitioner Observations of Oral Nicotine Use in Elite Sport: You Snus You Lose,“ *European Journal of Sport Science* 21, 12: 1–6.
- Keating, Raymond J. 1999. *Sports Pork: The Costly Relationship between Major League Sports and Government* (Washington, D.C.: Cato Institute).
- Keil, André. 2018. „Das systematische Doping im DDR-Leistungssport: Stand der journalistischen Aufarbeitung,“ *Trauma und Gewalt* 12, 2: 102–5.
- Keil, Geert. 2007. *Willensfreiheit* (Berlin: De Gruyter).
- Kennedy, Melanie. 2017. „Miley Cyrus and the ‚Murder‘ of Hannah Montana: Authenticity and Young Female Celebrity,“ in *Childhood and Celebrity*, hrsg. Jane O’Connor und John Mercer (London: Routledge): 82–98.
- Kennedy, Melanie. 2020. *Tweenhood: Femininity and Celebrity in Tween Popular Culture* (London: Bloomsbury Academic).
- Kennedy, Peter, und David Kennedy. 2016. *Football in Neo-Liberal Times: A Marxist Perspective on the European Football Industry* (London: Routledge).
- Kennell, Nigel M. 2007. *The Gymnasium of Virtue: Education and Culture in Ancient Sparta* (Chapel Hill: University of North Carolina Press).
- Kentaro, Sato. 2000. „Slave Elites and the Saqāliba in al-Andalus in the Umayyad Period,“ in *Slave Elites in the Middle East and Africa: a Comparative Study*, hrsg. Tōru Miura und John Edward Philips (London: Kegan Paul International): 25–40.
- Kerr, Zachary Y., Stephen W. Marshall, Herndon P. Harding und Kevin M. Guskiewicz. 2012. „Nine-Year Risk of Depression Diagnosis Increases with Increasing Self-Reported Concussions in Retired Professional Football Players,“ *The American Journal of Sports Medicine* 40, 10: 2206–12.
- Ketcham, Jennie. 2012. *I am Jennie* (New York: Gallery Books).
- Kilberth, Veith, und Jürgen Schwier, Hrsg. 2019. *Skateboarding Between Subculture and the Olympics: a Youth Culture Under Pressure from Commercialization and Sportification* (Bielefeld: transcript).
- Kim, Agnus M. 2020. „Factors Associated with the Suicide Rates in Korea,“ *Psychiatry Research* 284: 1–5.

- Kim, Bok-Rae. 2009. „The Third Gender. Palace Eunuchs,“ in *Children in Slavery through the Ages*, hrsg. Gwyn Campbell, Suzanne Miers und Joseph Calder Miller (Athens: Ohio University Press): 155–68.
- Kim, Gooyong. 2018. „K-Pop Female Idols as Cultural Genre of Patriarchal Neoliberalism: A Gendered Nature of Developmentalism and the Structure of Feeling/Experience in Contemporary Korea,“ *Telos* 2018, 184: 185–207.
- Kim, Gooyong. 2019. *From Factory Girls to K-Pop Idol Girls: Cultural Politics of Developmentalism, Patriarchy, and Neoliberalism in South Korea's Popular Music Industry* (Lanham: Lexington Books).
- Kim, Jung Woo, Hee Young Jung, Do Yeon Won, Jae Hyun Noh, Yong Seok Shin und Tae In Kang. 2019. „Suicide Trends According to Age, Gender, and Marital Status in South Korea,“ *OMEGA – Journal of Death and Dying* 79, 1: 90–105.
- Kim, Kyung Bo. 2014. „Narratives about the Media, Diet, and Body Image: A Cross-Cultural Comparison between Young Female Adults in the Midwestern United States and South Korea,“ *Journal of Intercultural Communication Research* 43, 4: 283–303.
- Kim, Kyung Hyun, und Youngmin Choe, Hrsg. 2014. *The Korean Popular Culture Reader* (Durham, NC: Duke University Press).
- Kim, Taeyon. 2003. „Neo-Confucian Body Techniques: Women's Bodies in Korea's Consumer Society,“ *Body & Society* 9, 2: 97–113.
- Kim, Yeran. 2011. „Idol Republic: The Global Emergence of Girl Industries and the Commercialization of Girl Bodies,“ *Journal of Gender Studies* 20, 4: 333–45.
- Kincheloe, Joe L. 2011. „Home Alone and Bad to the Bone: The Advent of a Postmodern Childhood,“ in *Kinderkultur: The Corporate Construction of Childhood*, hrsg. Shirley R. Steinberg, 3. Aufl. (Boulder, CO: Westview Press, Erstausgabe 1997): 265–90.
- Kirby, Sandra L., und Glen Wintrup. 2002. „Running the Gauntlet: An Examination of Initiation/Hazing and Sexual Abuse in Sport,“ *Journal of Sexual Aggression* 8, 2: 49–68.
- Kistner, Thomas. 2015. *Schuss: Die geheime Dopinggeschichte des Fussballs* (München: Droemer).
- Kistner, Thomas, und Jens Weinreich. 1998. *Das Milliardenenspiel: Fußball, Geld und Medien* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Kläber, Mischa. 2010. *Doping im Fitness-Studio: Die Sucht nach dem perfekten Körper* (Bielefeld: transcript).
- Kläber, Mischa. 2013. *Moderner Muskelkult: Zur Sozialgeschichte des Bodybuildings* (Bielefeld: transcript).
- Klein, Alan. 2011. „Sport Labour Migration as a Global Value Chain. The Dominican Case,“ in *Sport and Migration: Borders, Boundaries and Crossings*, hrsg. Joseph Maguire und Mark Falcoux (New York: Routledge): 88–101.
- Klein, Alan M. 2014. *Dominican Baseball: New Pride, Old Prejudice* (Philadelphia: Temple University Press).
- Klein, Gabriele. 2010. „Soziologie des Körpers,“ in *Handbuch spezielle Soziologien*, hrsg. Georg Kneer und Markus Schroer (Wiesbaden: Springer VS): 457–73.
- Klein, Gabriele, und Michael Meuser. 2008. „Fußball, Politik, Vergemeinschaftung. Zur Einführung,“ in *Ernte Spiele: zur politischen Soziologie des Fussballs*, hrsg. Gabriele Klein und Michael Meuser (Bielefeld: transcript): 7–16.
- Klein, Martin A. 2007. „Sex, Power, and Family Life in the Harem. A Comparative Study,“ in *Women and Slavery*, hrsg. Gwyn Campbell, Suzanne Miers und Joseph Calder Miller (Athens: Ohio University Press): 63–82.
- Klein, Naomi. 2002. *No logo! Der Kampf der Global Players um Marktmacht; ein Spiel mit vielen Verlierern und wenigen Gewinnern*, übers. Helmut Dierlamm und Heike Schlatterer (München: Riemann).
- Klein, Naomi. 2015. *Die Entscheidung: Kapitalismus vs. Klima* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Klopotek, Felix. 2007. „Arbeit ohne Grenzen: Die Lohnsklaverei,“ in *What's new, Economy? Die Transformation der Weltwirtschaft*, hrsg. Stefan Frank (Hamburg: KVV Konkret): 140–51.
- Knapp, Robert C. 2011. *Invisible Romans* (Cambridge, MA: Harvard University Press).
- Knight, Camilla J., Steffan R. Berrow und Chris G. Harwood. 2017. „Parenting in Sport,“ *Current Opinion in Psychology* 16: 93–97.

- Knight, Camilla J., Chris G. Harwood und Paul A. Sellars. 2018. „Supporting Adolescent Athletes' Dual Careers: The Role of an Athlete's Social Support Network,“ *Psychology of Sport and Exercise* 38: 137–47.
- Koch, Bernhard. 2015. „Es geht noch besser! Medizin und die Debatte um Human Enhancement bei Soldaten,“ *Ethik und Militär* 1: 44–50.
- Kocka, Jürgen. 2017. *Geschichte des Kapitalismus*, 3. Aufl. (München: C.H. Beck; Erstausgabe 2013).
- Kolorz, Jan-Nicolai. 2020. „Vier Lektionen. Über Selbstsorge, Parrhosia und andere Praktiken zur Löschung von Lehrmeistern,“ in *Anthropologien der Sorge im Pädagogischen*, hrsg. Cornelia Dietrich, Niels Uhlendorf, Frank Beiler und Olaf Sanders (Weinheim: Beltz Juventa): 309–17.
- Kondo, Yoshitaka. 2006. „The Japanese Debate Surrounding the Doping Ban: The Application of the Harm Principle,“ *Sport in Society* 9, 2: 297–313.
- König, Wolfgang. 2000. *Geschichte der Konsumgesellschaft* (Stuttgart: F. Steiner).
- Kopiez, Reinhard. 2002. „Alles nur Gegröle? Kultische Elemente in Fußball-Fangesängen,“ in *Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur*, hrsg. Markwart Herzog und Ulrich von Berg (Stuttgart: Kohlhammer): 293–303.
- Kopp, David M. 2020. *Human Resource Management in the Pornography Industry: Business Practices in a Stigmatized Trade* (Miami: Palgrave Macmillan).
- Koutroumanides, Christos, Panagiotis Alexopoulos, Athanasios Laios und John Douvis. 2019. „The English Premier League Internet Broadcasting Rights Selling Model – Historical Study,“ *GYMNASIUM* 19, 2: 44–50.
- Kovacs, Agnes, und Tamas Doczi. 2020. „Elite Athletes and Media Appearances: Opportunity or Obligation?“ *Sport in Society* 23, 7: 1136–45.
- Krautz, Jochen. 2014. *Ware Bildung: Schule und Universität unter dem Diktat der Ökonomie*, 4. Aufl. (München: Diederichs; Erstausgabe 2007).
- Krautz, Jochen. 2017. „Zersetzung von Bildung: Ökonomismus als Entwurzelung und Steuerung. Ein Essay,“ in *Personalität in Schule und Lehrerbildung: Perspektiven in Zeiten der Ökonomisierung und Digitalisierung*, hrsg. Edwin Hübner und Leonhard Weiss (Berlin: Verlag Barbara Budrich): 71–98.
- Krautz, Jochen. 2019. „Ökonomisierung als Steuerung von Schule, Bildung und Demokratie. Phänomene, Systematik, Alternativen,“ in *Ökonomisierung und Digitalisierung: „Sargnägel“ der Bildungsreform?!*, hrsg. Heribert Schopf und Gerhard Scheidl (Wien: Löcker Verlag): 9–42.
- Krautz, Jochen, und Matthias Burchardt, Hrsg. 2018. *Time for Change? Schule zwischen demokratischem Bildungsauftrag und manipulativer Steuerung* (München: kopaed).
- Kreher, Jeffrey B., und Jennifer B. Schwartz. 2012. „Overtraining Syndrome: A Practical Guide,“ *Sports Health: A Multidisciplinary Approach* 4, 2: 128–38.
- Krivec, Simon. 2017. *Die Anwendung von anabolen-androgenen Steroiden im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1960 bis 1988 unter besonderer Berücksichtigung der Leichtathletik* (Berlin: Logos Verlag).
- Kron, Thomas. 2010. *Zeitgenössische soziologische Theorien: Zentrale Beiträge aus Deutschland* (Wiesbaden: Springer VS).
- Krüger, Michael. 2015. „Ommo Grupe und seine Vision des Sports,“ *Sportwissenschaft* 45, 2: 55–56.
- Krüger, Michael. 2018. „Sportwissenschaft: Zur Geschichte einer Querschnittswissenschaft,“ in *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft*, hrsg. Arne Güllich und Michael Krüger (Berlin: Springer): 1–19.
- Krüger, Michael. 2019. *Einführung in die Sportpädagogik*, 4. Aufl. (Schorndorf: Hofmann; Erstausgabe 1997).
- Krüger, Michael. 2021. „Sport und Olympische Erziehung,“ in *Sport in Kultur und Gesellschaft*, hrsg. Arne Güllich und Michael Krüger (Berlin: Springer Spektrum): 97–113.
- Kuch, Hannes. 2013. *Herr und Knecht: Anerkennung und symbolische Macht im Anschluss an Hegel* (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Kuijt, Marie-Therese K., Han Inklaar, Vincent Goutteborge und Monique H.W. Frings-Dresen. 2012. „Knee and Ankle Osteoarthritis in Former Elite Soccer Players: A Systematic Review of the Recent Literature,“ *Journal of Science and Medicine in Sport* 15, 6: 480–87.

- Kuwahara, Yasue, Hrsg. 2016. *Korean Wave: Korean Popular Culture in Global Context* (New York: Palgrave Macmillan).
- Kyle, Donald G. 2015. *Sport and Spectacle in the Ancient World*, 2. Aufl. (Chichester: Wiley; Erstaussgabe 2006).
- Laing, E.T. 2016. *Shack: The Life, Times and Legacy of Len Shackleton* (London: Penthesilea Books).
- Lamas, Bruno. 2021. „Slavery, Abstract Labour, and the Constitution of Capitalism,“ *Comparativ* 30, 5–6: 503–21.
- Lammert, Katharina. 2014. *Korruption im Sport: Zugleich ein Beitrag zur rechtlichen Verantwortungsteilung zwischen Sport und Staat* (Köln: Deutsche Sporthochschule).
- Lang, Melanie. 2020. „Intensive Training in Youth Sports: A New Abuse of Power?“ in *Bullying and the Abuse of Power*, hrsg. Kristof K. P. Vanhoutte und Melanie Lang (Leiden: Brill): 57–64.
- Lang, Melanie, Hrsg. 2021. *Routledge Handbook of Athlete Welfare* (New York: Routledge).
- Lang, Melanie. 2022. „Advancing Children’s Rights in Sport: Coaching, Childhood Agency and the Participatory Agenda,“ *Sports Coaching Review* 11, 1: 1–23.
- Langan, Mark. 2017. *Neo-Colonialism and the Poverty of „Development“ in Africa* (New York: Springer).
- Langford, Peter. 2005. *Vygotsky’s Developmental and Educational Psychology* (Hove: Psychology Press).
- Larkin, Paul, und Donna O’Connor. 2017. „Talent Identification and Recruitment in Youth Soccer: Recruiter’s Perceptions of the Key Attributes for Player Recruitment,“ *PloS One* 12, 4: 1–15.
- Lasch, Christopher. 1991. *The Culture of Narcissism: American Life in an Age of Diminishing Expectations* (New York: Norton & Company).
- Latzel, Klaus. 2009. *Staatsdoping: Der VEB Jenapharm im Sportsystem der DDR* (Köln: Böhlau).
- Latzel, Klaus, und Lutz Niethammer, Hrsg. 2008. *Hormone und Hochleistung: Doping in Ost und West* (Köln: Böhlau).
- Laviña, Javier, und Michael Zeuske, Hrsg. 2014. *The Second Slavery: Mass Slavery and Modernity in the Americas and in the Atlantic Basin* (Zürich: Lit).
- Lawrance, Benjamin Nicholas. 2014. *Amistad’s Orphans: An Atlantic Story of Children, Slavery, and Smuggling* (New Haven: Yale University Press).
- Le Dévédec, Nicolas. 2020. „The Biopolitical Embodiment of Work in the Era of Human Enhancement,“ *Body & Society* 26, 1: 55–81.
- Leahy, Trisha, Grace Pretty und Gershon Tenenbaum. 2002. „Prevalence of Sexual Abuse in Organised Competitive Sport in Australia,“ *Journal of Sexual Aggression* 8, 2: 16–36.
- Lee, Hark Joon, und Dal Yong Jin. 2019. *K-Pop Idols: Popular Culture and the Emergence of the Korean Music Industry* (Lanham: Lexington Books).
- Lee, S. Heijin. 2019. „Beauty between Empires: Global Feminisms, Plastic Surgery, and the Trouble with Self-Esteem,“ in *Fashion and Beauty in the Time of Asia*, hrsg. S. Heijin Lee, Christina H. Moon und Thuy Linh Nguyen Tu (New York: New York University Press): 69–102.
- Leite Júnior, Emanuel Ferreira und Carlos Rodrigues. 2017. „The Chinese Football Development Plan: Soft Power and National Identity,“ *HOLOS* 5: 114–24.
- Lenk, Hans. 1979. „Mündiger Athlet und demokratisches Training,“ in *Praxis der Psychologie im Leistungssport: 41 Tab*, hrsg. Hartmut Gabler (Berlin: Bartels & Wernitz): 483–503.
- Leonard, David J. 2012. *After Artst: The NBA and the Assault on Blackness* (Albany: State University of New York Press).
- Leonard, David J. 2017. *Playing while White: Privilege and Power on and off the Field* (Seattle: University Washington Press).
- Leonard, David J., und C. Richard King, Hrsg. 2011. *Commodified and Criminalized: New Racism and African Americans in Contemporary Sports* (Lanham: Rowman & Littlefield).
- Lessenich, Stephan. 2016. *Neben uns die Sintflut: Die Externalisierungsgesellschaft und ihr Preis* (München: Carl Hanser Verlag).

- Lester, David, und John F. Gunn, Hrsg. 2013. *Suicide in Professional and Amateur Athletes: Incidence, Risk Factors, and Prevention* (Springfield, IL: Charles C Thomas).
- Levin, Diane E., und Jean Kilbourne. 2009. *So Sexy so Soon: The New Sexualized Childhood, and What Parents Can Do to Protect Their Kids*. (New York: Ballantine Books).
- Levit, Maayan, Ayelet Weinstein, Yitzhak Weinstein, Dana Tzur-Bitan und Aviv Weinstein. 2018. „A Study on the Relationship between Exercise Addiction, Abnormal Eating Attitudes, Anxiety and Depression among Athletes in Israel,“ *Journal of Behavioral Addictions* 7, 3: 800–805.
- Levy, A. Stewart, Allison P. Hawkes, Lee M. Hemminger und Sue Knight. 2002. „An Analysis of Head Injuries among Skiers and Snowboarders,“ *The Journal of Trauma* 53, 4: 695–704.
- Lie, John. 2015. *K-Pop: Popular Music, Cultural Amnesia, and Economic Innovation in South Korea* (Oakland: University of California Press).
- Lieber, Katja. 2018. „Kindheit im Leistungssport. Ein Leben zwischen Schule, Wettkampf und Erfolg,“ in *Kinder und Kindheiten: Studien zur Empirie der Kindheit: Unsicherheiten, Herausforderungen und Zumutungen*, hrsg. Ina Kaul, Desirée Schmidt und Werner Thole (Wiesbaden: Springer VS): 91–110.
- Lin, Xi, und Robert Rudolf. 2017. „Does K-Pop Reinforce Gender Inequalities? Empirical Evidence from a New Data Set,“ *Asian Women* 33, 4: 27–54.
- Linden, Marcel van der. 2011. *Workers of the World: Essays Toward a Global Labor History* (Leiden: Brill).
- Lindholm, Johan. 2016. „Can I Please Have a Slice of Ronaldo? The Legality of FIFA’s Ban on Third-Party Ownership under European Union Law,“ *The International Sports Law Journal* 15, 3–4: 137–48.
- Ling, Zhang, und Fan Hong. 2014. „After the Glory: Elite Athletes’ Re-Employment in China,“ *The International Journal of the History of Sport* 31, 6: 635–51.
- Logan, Alvin D., Louis Harrison und Alex Logan. 2015. „4 Years a Football Player: The Social Reproduction of Restricted Agency,“ *Race, Gender & Class* 22, 1–2: 36–53.
- Lombardi, Rosa, Simone Manfredi und Fabio Nappo. 2018. „Third Party Ownership in the Field of Professional Football: A Critical Perspective,“ *Business Systems Review* 3, 1: 32–47.
- Loose, Oliver, Leonard Achenbach, Birgit Fellner, Jennifer Lehmann, Petra Jansen, Michael Nerlich, Peter Angele und Werner Krutsch. 2018. „Injury Prevention and Return to Play Strategies in Elite Football: No Consent between Players and Team Coaches,“ *Archives of Orthopaedic and Trauma Surgery* 138, 7: 985–92.
- López, Sheila, João Meirelles, Vanessa Rayol, Gabriella Poralla, Nicole Woldmar, Bruna Fadel, Mariana Figueiredo, Mônica da Costa Padilha, Francisco Radler de Aquino Neto, Henrique Marcelo Gualberto Pereira und Luciana Pizzatti. 2020. „Gene Doping and Genomic Science in Sports: Where Are We?“ *Bioanalysis* 12, 11: 801–11.
- Lord, Phil. 2021. „Pornhub: Opening the Floodgates?“ *Houston Law Review Off the Record* 54, 11: 54–59.
- Lucas, Cathryn B., und Kristine E. Newhall. 2019. „Out of the Frame: How Sports Media Shapes Trans Narratives,“ in *LGBT Athletes in the Sports Media*, hrsg. Rory Magrath (Cham: Palgrave Macmillan): 99–124.
- Luckett, Moya. 2019. „Dakota Fanning: (Good) Girl Star,“ *Celebrity Studies* 10, 4: 515–32.
- Lunbeck, Elizabeth. 2014. *The Americanization of Narcissism* (Cambridge, MA: Harvard University Press).
- Lüschen, Günther. 1994. „Doping im Sport als abweichendes Verhalten: Methodologische und inhaltliche Aspekte,“ in *Doping im Leistungssport: sozialwissenschaftlich beobachtet*, hrsg. Karl-Heinrich Bette (Stuttgart: Nagelschmid): 7–27.
- Lyle, John. 2018. „Reflecting on the Development of a Conceptual Framework for Sport Coaching,“ *International Sport Coaching Journal* 5, 1: 90–98.
- Lynch, Kathleen, und Manolis Kalaitzake. 2020. „Affective and Calculative Solidarity: The Impact of Individualism and Neoliberal Capitalism,“ *European Journal of Social Theory* 23, 2: 238–57.
- Ma, Yang, und Markus Kurscheidt. 2020. „Doing It the Chinese Way: The Politically-Led Commercialization of Professional Football in China,“ *Journal of Global Sport Management*, April, 1–17.

- MacGregor, Oskar. 2017. „WADA’S Whereabouts Requirements and Privacy,“ in *Routledge Handbook of Drugs and Sport*, hrsg. Verner Møller, Ivan Waddington und John M. Hoberman (London: Taylor and Francis): 310–21.
- Madsen, Frederikke Pultz. 2020. „Is There More to Me than Soccer? Impact of a Career-Ending Injury,“ *British Journal of Sports Medicine* 54, 23: 1440–41.
- Maffesoli, Michel. 1996. *The Time of the Tribes: The Decline of Individualism in Mass Society* (London: Sage).
- Maguire, Joseph, Hrsg. 2013. *Reflections on Process Sociology and Sport: Walking the Line* (London: Routledge).
- Maguire, Joseph. 2011. „Preliminary Observations on Globalisation and the Migration of Sport Labour,“ in *Sport and Migration: Borders, Boundaries and Crossings*, hrsg. Joseph Maguire und Mark Falcos (New York: Routledge): 73–87.
- Maguire, Joseph, Hrsg. 2002. *Sport Worlds: A Sociological Perspective* (Champaign, IL: Human Kinetics).
- Malcolm, Dominic, und Ivan Waddington. 2008. „No Systematic Doping in Football: A Critical Review,“ *Soccer & Society* 9, 2: 198–214.
- Malhotra, Raman K. 2017. „Sleep, Recovery, and Performance in Sports,“ *Neurologic Clinics* 35, 3: 547–57.
- Mallinckrodt, Rebekka von. 2008. *Bewegtes Leben: Körpertechniken in der Frühen Neuzeit [Ausstellung der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, in der Augusteerhalle, im Kabinett, im Globenkabinett und Malerbuchsaal vom 29. Juni bis 16. November 2008]* (Wiesbaden: Harrassowitz).
- Mallinckrodt, Rebekka von. 2012. „Beschleunigung in der Sattelzeit? – Sportliche, medizinische und soziale Perspektiven auf den Wettlauf um 1800,“ in *Frühe Neue Zeiten. Zeitwissen zwischen Reformation und Revolution*, hrsg. Achim Landwehr (Bielefeld: transcript): 83–104.
- Mallinckrodt, Rebekka von. 2019. „Verschleppte Kinder im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und die Grenzen transkultureller Mehrfachzugehörigkeit,“ in *Transkulturelle Mehrfachzugehörigkeit als kulturhistorisches Phänomen*, hrsg. Dagmar Freist, Sabine Kyora und Melanie Unseld (Bielefeld: transcript): 15–38.
- Mallinckrodt, Rebekka von, und Angela Schattner, Hrsg. 2016. *Sports and Physical Exercise in Early Modern Culture: New Perspectives on the History of Sports and Motion* (London: Routledge).
- Mancine, Ryley P., Donald W. Gusfa, Ali Moshrefi und Samantha F. Kennedy. 2020. „Prevalence of Disordered Eating in Athletes Categorized by Emphasis on Leanness and Activity Type – a Systematic Review,“ *Journal of Eating Disorders* 8, 1: 47, 1–9.
- Mangus, Brent C., Harvey W. Wallmann und Matthew Ledford. 2004. „Analysis of Postural Stability in Collegiate Soccer Players before and after an Acute Bout of Heading Multiple Soccer Balls,“ *Sports Biomechanics* 3, 2: 209–20.
- Manley, Andrew. 2012. *Surveillance, Disciplinary Power and Athletic Identity: A Sociological Investigation into the Culture of Elite Sports Academies* (Durham: Durham University).
- Manley, Andrew, Catherine Palmer und Martin Roderick. 2012. „Disciplinary Power, the Oligopticon and Rhizomatic Surveillance in Elite Sports Academies,“ *Surveillance & Society* 10, 3–4: 303–19.
- Manley, Andrew, Martin Roderick und Andrew Parker. 2016. „Disciplinary Mechanisms and the Discourse of Identity: The Creation of ‚Silence‘ in an Elite Sports Academy,“ *Culture and Organization* 22, 3: 221–44.
- Manley, Andrew, und Shaun Williams. 2019. „We’re Not Run on Numbers, We’re People, We’re Emotional People: Exploring the Experiences and Lived Consequences of Emerging Technologies, Organizational Surveillance and Control among Elite Professionals,“ *Organization* 29, 4: 1–22.
- Mann, Vivian B., Richard I. Cohen und Fritz Backhaus, Hrsg. 1996. *From Court Jews to the Rothschilds: Art, Patronage, and Power: 1600–1800* (München: Prestel).
- Manne, Anne. 2015. *The Life of I: The New Culture of Narcissism* (Carlton: Melbourne University Press).
- Mannes, Zachary L., Erin G. Ferguson, William M. Perlstein, Lori B. Waxenberg, Linda B. Cottler und Nicole Ennis. 2020. „Negative Health Consequences of Pain Catastrophizing among Retired National Football

- League Athletes," *Health Psychology: Official Journal of the Division of Health Psychology, American Psychological Association* 39, 5: 452–62.
- March, Alexander. 2004. *Sport in der Suchtgesellschaft – Suchttendenzen im Sport: Prävention und Identität im Fluchtpunkt zweier Moderne-Konzeptionen* (Göttingen: Cuvillier).
- Marcuse, Herbert. 1990. *Triebstruktur und Gesellschaft: Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud*, 16. Aufl. (Frankfurt am Main: Suhrkamp; Erstausgabe 1955).
- Marcuse, Herbert. 2014. *Der eindimensionale Mensch: Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft*, hrsg. Peter-Erwin Jansen (Springe: zu Klampen!; Erstausgabe 1964).
- Marks, Saul, Margo Mountjoy und Madalyn Marcus. 2012. „Sexual Harassment and Abuse in Sport: The Role of the Team Doctor," *British Journal of Sports Medicine* 46, 13: 905–8.
- Markser, Valentin Z., und Karl-Jürgen Bär. 2019. *Seelische Gesundheit im Leistungssport: Grundlagen und Praxis der Sportpsychiatrie* (Stuttgart: Schattauer Verlag).
- Markula, Pirkko. 2014. „Foucault and the New Sport Media," in *Routledge Handbook of Sport and New Media*, hrsg. Andrew C. Billings und Marie Hardin (London: Routledge): 55–66.
- Marmon, Shaun Elizabeth. 1995. *Eunuchs and Sacred Boundaries in Islamic Society* (New York: Oxford University Press).
- Marôpo, Lidia, und Ana Jorge. 2014. „At the Heart of Celebrity: Celebrities' Children and their Rights in the Media," *Communication & Society* 27, 4: 17–31.
- Martens, Rainer. 2012. *Successful Coaching*, 4. Aufl. (Champaign, IL: Human Kinetics; Erstausgabe 1981).
- Martin, Simon. 2011. *Sport Italia: The Italian Love Affair with Sport* (London: I.B. Tauris).
- Martinez, Raoul. 2016. *Creating Freedom: The Lottery of Birth, the Illusion of Consent, and the Fight for our Future* (New York: Pantheon Books).
- Martinsen, M., und J. Sundgot-Borgen. 2014. „Adolescent Elite Athletes' Cigarette Smoking, Use of Snus, and Alcohol," *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports* 24, 2: 439–46.
- Martinsen, Marianne, und Jorunn Sundgot-Borgen. 2013. „Higher Prevalence of Eating Disorders among Adolescent Elite Athletes than Controls," *Medicine and Science in Sports and Exercise* 45, 6: 1188–97.
- Martschukat, Jürgen. 2013. „Gewalt: Kritische Überlegungen zur Historizität ihrer Formen, Funktionen und Legitimierungen," *Body Politics: Zeitschrift für Körpergeschichte* 2, 2: 185–98.
- Martschukat, Jürgen. 2019. *Das Zeitalter der Fitness: Wie der Körper zum Zeichen für Erfolg und Leistung wurde* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Marwick, Alice E. 2017. „Scandal or Sex Crime? Gendered Privacy and the Celebrity Nude Photo Leaks," *Ethics and Information Technology* 19, 3: 177–91.
- Marx, Karl, und Friedrich Engels. 2006. *Werke. Bd. 1: 1839 bis 1844*, 16. Aufl. (Berlin: Dietz; Erstausgabe 1955).
- Maskell, Leanne. 2019a. *The Model Manifesto an A-Z Anti-Exploitation Guide for the Fashion Industry* (London: Practical Inspiration Publishing).
- Mason, Carolynne, Paul Darby, Eleanor Drywood, James Esson und Serhat Yilmaz. 2019. „Rights, Risks and Responsibilities in the Recruitment of Children within the Global Football Industry," *The International Journal of Children's Rights* 27, 4: 738–56.
- Mason, Daniel S., und Trevor Slack. 2005. „Agency Theory and the Study of Sport Organizations," *Sport in Society* 8, 1: 48–64.
- Mathijssen, Django. 2015. „DARPA: Inventing the Future of Military Technology," *Reinforced Plastics* 59, 5: 233–37.
- Matschiner, Stefan, und Manfred Behr. 2011. *Grenzwertig: Aus dem Leben eines Dopingdealers* (München: riva).
- Matschke, J., K. Püschel und M. Glatzel. 2011. „Schädel-Hirn-Trauma und Sport," *Rechtsmedizin* 21, 3: 191–96.
- Matser, J.T., A.G. Kessels, B.D. Jordan, M.D. Lezak und J. Troost. 1998. „Chronic Traumatic Brain Injury in Professional Soccer Players," *Neurology* 51, 3: 791–96.

- Maturo, Antonio. 2015. „Fatism, Self-Monitoring and the Pursuit of Healthiness in the Time of Technological Solutionism,“ *Italian Sociological Review* 4: 157–71.
- Mayes-Elma, Ruthann. 2011. „From Miley Merchandising to Pop Princess Peddling: The Hannah Montana Phenomenon,“ in *Kinderculture: The corporate construction of childhood*, hrsg. Shirley R. Steinberg, 3. Aufl. (Boulder, CO: Westview Press; Erstausgabe 1997): 173–86.
- Maymin, Philip Z. 2017. „The Automated General Manager: Can an Algorithmic System for Drafts, Trades, and Free Agency Outperform Human Front Offices?“ *Journal of Global Sport Management* 2, 4: 234–49.
- Maynard, Margaret. 1999. „Living Dolls: The Fashion Model in Australia,“ *Journal of Popular Culture* 33, 1: 191–205.
- Mazor, Amir. 2015. *The Rise and Fall of a Muslim Regiment: The Manşūriyya in the First Mamluk Sultanate, 678/1279-741/1341* (Göttingen: V&R unipress).
- Mazzei, Isa. 2019. *Camgirl* (Los Angeles: Rare Bird Books).
- Mbembe, Joseph-Achille. 2017. *Kritik der schwarzen Vernunft*, übers. Michael Bischoff (Berlin: Suhrkamp).
- McAllister, T.W., L.A. Flashman, A. Maerlender, R.M. Greenwald, J.G. Beckwith, T.D. Tosteson, J.J. Crisco, P.G. Brolinson, S.M. Duma, A.-C. Duhaime, M.R. Grove und J.H. Turco. 2012. „Cognitive Effects of One Season of Head Impacts in a Cohort of Collegiate Contact Sport Athletes,“ *Neurology* 78, 22: 1777–84.
- McCroory, Paul, Tsharni Zazryn und Peter Cameron. 2007. „The Evidence for Chronic Traumatic Encephalopathy in Boxing,“ *Sports Medicine* 37, 6: 467–76.
- McGillivray, David. 2006. „Facilitating Change in the Educational Experiences of Professional Footballers: The Case of Scottish Football,“ *Managing Leisure* 11, 1: 22–38.
- McGladrey, Margaret L. 2015. „Lolita Is in the Eye of the Beholder: Amplifying Preadolescent Girls' Voices in Conversations about Sexualization, Objectification, and Performativity,“ *Feminist Formations* 27, 2: 165–90.
- McGlynn, Clare, Erika Rackley und Ruth Houghton. 2017. „Beyond ‚Revenge Porn‘: The Continuum of Image-Based Sexual Abuse,“ *Feminist Criminology* 25, 1: 25–46.
- McNamara, Justin, und Marita P. McCabe. 2012. „Striving for Success or Addiction? Exercise Dependence among Elite Australian Athletes,“ *Journal of Sports Sciences* 30, 8: 755–66.
- McStay, Andrew. 2017. *Privacy and the Media* (Thousand Oaks, CA: SAGE Publications).
- Mears, Ashley. 2008. „Discipline of the Catwalk: Gender, Power and Uncertainty in Fashion Modeling,“ *Ethnography* 9, 4: 429–56.
- Mears, Ashley. 2011. *Pricing Beauty: The Making of a Fashion Model* (Berkeley: University of California Press).
- Mears, Ashley. 2015. „Girls as Elite Distinction: The Appropriation of Bodily Capital,“ *Poetics* 53: 22–37.
- Mears, Ashley. 2020. *Very Important People: Status and Beauty in the Global Party Circuit* (Princeton: Princeton University Press).
- Meillassoux, Claude. 1991. *The Anthropology of Slavery: The Womb of Iron and Gold* (Chicago: University of Chicago Press).
- Meinhold, Roman. 2013. *Fashion Myths: A Cultural Critique*, übers. John Irons (Bielefeld: Verlag).
- Meisterjahn, Rainer, und Kristen Dieffenbach. 2008. „Winning vs. Participation in Youth Sports: Kids' Values and Their Perception of Their Parents' Attitudes,“ *Journal of Youth Sports* 4, 1: 4–7.
- Melnik, Bodo, Thomas Jansen und Stephan Grabbe. 2007. „Abuse of Anabolic-Androgenic Steroids and Bodybuilding Acne: An Underestimated Health Problem,“ *JDDG* 5, 2: 110–17.
- Ménage, V.L. 1966. „Some Notes on the ‚devshirme‘,“ *Bulletin of the School of Oriental and African Studies, University of London* 29, 1: 64–78.
- Mendonça, Pedro Henrique Rebello de. 2018. „Third-Party Ownership Prohibition in Football and European Union Fundamental Freedoms: CAS Decision on RFC Seraing Case,“ *The International Sports Law Journal* 18, 1–2: 39–45.
- Merkel, Donna. 2013. „Youth Sport: Positive and Negative Impact on Young Athletes,“ *Open Access Journal of Sports Medicine* 4: 151–60.

- Messelken, Daniel, und David Winkler. 2020. *Ethics of Medical Innovation, Experimentation, and Enhancement in Military and Humanitarian Contexts* (Cham: Springer).
- Messerlin, Patrick A., und Wonkyu Shin. 2017. „The Success of K-Pop,“ *Asian Journal of Social Science* 45, 4–5: 409–39.
- Miah, Andy. 2005. *Genetically Modified Athletes: Biomedical Ethics, Gene Doping and Sport* (New York: Routledge).
- Miers, Suzanne, und Igor Kopytoff, Hrsg. 1977. *Slavery in Africa: Historical and Anthropological Perspectives* (Madison: University of Wisconsin Press).
- Miller, Joseph Calder. 2012. *The Problem of Slavery as History: A Global Approach* (New Haven: Yale University Press).
- Mills, Andrew, Joanne Butt, Ian Maynard und Chris Harwood. 2012. „Identifying Factors Perceived to Influence the Development of Elite Youth Football Academy Players,“ *Journal of Sports Sciences* 30, 15: 1593–604.
- Mills, Andrew, Joanne Butt, Ian Maynard und Chris Harwood. 2014a. „Toward an Understanding of Optimal Development Environments Within Elite English Soccer Academies,“ *The Sport Psychologist* 28, 2: 137–50.
- Mills, Andrew, Joanne Butt, Ian Maynard und Chris Harwood. 2014b. „Examining the Development Environments of Elite English Football Academies: The Players’ Perspective,“ *International Journal of Sports Science & Coaching* 9, 6: 1457–72.
- Minghelli, Beatriz, und Jéssica Cadete. 2019. „Epidemiology of Musculoskeletal Injuries in Tennis Players: Risk Factors,“ *The Journal of Sports Medicine and Physical Fitness* 59, 12: 2045–52.
- Mittag, Jürgen. 2011. „Sport und Protest,“ *Aus Politik und Zeitgeschichte* 16–19: 9–14.
- Miura, Tōru, und John Edward Philips, Hrsg. 2000. *Slave Elites in the Middle East and Africa: a Comparative Study* (London: Kegan Paul International).
- Mohr, Magni, Joao Brito, Maysa de Sousa und Svein Arne Pettersen. 2022. „Executive Summary: Elite Women’s Football – Performance, Recovery, Diet, and Health,“ *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports* 32, 1: 3–6.
- Möller, Torger. 2008. „Disziplinierung und Regulierung widerständiger Körper: Zum Wechselverhältnis von Disziplinarmacht und Biomacht,“ in *Die Natur der Gesellschaft: Verhandlungen des 33. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Kassel 2006*, hrsg. Karl-Siegbert Rehberg, Dana Giesecke und Thomas Dumke (Frankfurt am Main: Campus Verlag): 2768–80.
- Møller, Verner. 2010. *The Ethics of Doping and Anti-Doping: Redeeming the Soul of Sport?* (London: Routledge).
- Montesh, Moses. 2011. „Football Trafficking – A New African Slave Trade,“ *Commonwealth Youth and Development* 1, 9: 4–17.
- Moodley, Prevan. 2021. „Miley Cyrus and ‚Malibu‘: A Discourse Analysis,“ *Celebrity Studies* 12, 3: 480–97.
- Moore, John Hebron. 1962. „Simon Gray, Riverman: A Slave Who Was Almost Free,“ *The Mississippi Valley Historical Review* 49, 3: 472–84.
- Moreno, Jonathan D. 2006. *Mind Wars: Brain Research and National Defense* (New York: Dana Press).
- Moreno-Pérez, Victor, Fabio Yuzo Nakamura, Violeta Sánchez-Migallón, Raul Domínguez, Valentín Emilio Fernández-Elías, Jaime Fernández-Fernández, Alberto Pérez-López und Alvaro López-Samanes. 2019. „The Acute Effect of Match-Play on Hip Range of Motion and Isometric Strength in Elite Tennis Players,“ *PeerJ* 7: 1–15.
- Morente-Sánchez, J., T. Zandonai, M. Mateo-March, D. Sanabria, C. Sánchez-Muñoz, C. Chiamulera und M. Zabala Díaz. 2015. „Acute Effect of Snus on Physical Performance and Perceived Cognitive Load on Amateur Footballers,“ *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports* 25, 4: 1–9.
- Moriconi, Marcelo, und César De Cima. 2021. „Why Some Football Referees Engage in Match-Fixing? A Sociological Explanation of the Influence of Social Structures,“ *International Journal of Sport Policy and Politics* 13, 4: 545–63.

- Mostafavifar, A. Mehran, Thomas M. Best und Greg D. Myer. 2013. „Early Sport Specialisation, Does It Lead to Long-Term Problems?“ *British Journal of Sports Medicine* 47, 17: 1060–61.
- Mountjoy, Margo. 2020. „#Time2Act: Harassment and Abuse in Elite Youth Sport Culture,“ *British Journal of Sports Medicine* 54, 7: 367–68.
- Murphy, Patrick, und Ivan Waddington. 2007. „Are Elite Athletes Exploited?“ *Sport in Society* 10, 2: 239–55.
- Namin, Arya, Tom Shokri, Aurora Vincent, Masoud Saman und Yadranko Ducic. 2020. „Complications in Facial Esthetic Surgery,“ *Seminars in Plastic Surgery* 34, 4: 272–76.
- Nassehi, Armin. 2019. *Muster: Theorie der digitalen Gesellschaft* (München: C.H. Beck).
- Nesti, Mark, und Chris Sulley. 2015. *Youth Development in Football: Lessons from the World's Best Academies* (London: Routledge).
- Nguyen, Nam C., Ockie J.H. Bosch, Kwamina E. Banson, Odelia Ling Jia Ting, Jemaine G.C. Xuan, Michelle S.X. Hui und Zoey Lim. 2015. „A Systems Thinking Approach to Address the Complex Issue of Plastic Surgery in South Korea,“ *International Journal of Markets and Business Systems* 1, 2: 108–35.
- Niehaus, Andreas, und Christian Tagsold, Hrsg. 2013. *Sport, Memory and Nationhood in Japan: Remembering the Glory Days* (London: Routledge).
- Nietzsche, Friedrich. 2012. *Die fröhliche Wissenschaft* (Stuttgart: Reclam).
- Nixon, Rob. 2011. *Slow Violence and the Environmentalism of the Poor* (Cambridge, MA: Harvard University Press).
- Noeth, Sandra. 2016. „Bodies of Evidence, or: The Border in Us,“ *SCORES°5 – Intact Bodies / under Protest*: 102–9.
- Nogueira, Abel, Olga Molinero, Alfonso Salguero und Sara Márquez. 2018. „Exercise Addiction in Practitioners of Endurance Sports: A Literature Review,“ *Frontiers in Psychology* 9: 1–11.
- Nolan, Justine, und Martijn Boersma. 2019. *Addressing Modern Slavery* (Sydney: University of New South Wales Press).
- Norton, Ryan, Christopher Honstad, Rajat Joshi, Matthew Silvis, Vernon Chinchilli und Aman Dhawan. 2019. „Risk Factors for Elbow and Shoulder Injuries in Adolescent Baseball Players: A Systematic Review,“ *The American Journal of Sports Medicine* 47, 4: 982–90.
- Norwood, Stephen H. 2019. „Scandals and Controversies in Football,“ in *Touchdown: An American Obsession*, hrsg. Gerald R. Gems (Great Barrington, MA: Berkshire Publishing Group LLC): 59–79.
- Nxumalo, Sabelo Abednego. 2020. „The Conundrum of COVID-19 and the Sports Industry: When Saving Lives Is More Important than Entertainment,“ in *From High-Risk Sports to Sports as High Risk: Crisis, Capitulation and Creativity during COVID-19*, hrsg. Sadhana Manik University of Durban-Westville (Durban: CSSALL Publishers Ltd.): 49–68.
- Oates, Thomas Patrick. 2014. „Failure Is Not an Option: Sport Documentary and the Politics of Redemption,“ *Journal of Sport History* 41, 2: 215–23.
- O’Connell Davidson, Julia. 2005. *Children in the Global Sex Trade* (Cambridge: Polity).
- O’Connell Davidson, Julia. 2015. *Modern Slavery: The Margins of Freedom* (London: Palgrave Macmillan).
- O’Connor, Jane. 2008. *The Cultural Significance of the Child Star* (New York: Routledge).
- O’Connor, Jane. 2011. „From Jackie Coogan to Michael Jackson: What Child Stars Can Tell Us about Ideologies of Childhood,“ *Journal of Children and Media* 5, 3: 284–97.
- O’Connor, Jane, und John Mercer, Hrsg. 2017. *Childhood and Celebrity* (London: Routledge).
- Oh, Chyun. 2016. „The Politics of the Dancing Body: Racialized and Gendered Femininity in Korean Pop,“ in *Korean Wave: Korean Popular Culture in Global Context.*, hrsg. Yasue Kuwahara (New York: Palgrave Macmillan): 53–84.
- O’Hear, Ann. 2006. „Elite Slaves in Ilorin in the Nineteenth and Twentieth Centuries,“ *The International Journal of African Historical Studies* 39, 2: 247–73.
- Ohler, Norman. 2015. *Der totale Rausch: Drogen im Dritten Reich*, 2. Aufl. (Köln: Kiepenheuer & Witsch).
- Omalu, Bennet. 2014. „Chronic Traumatic Encephalopathy,“ *Progress in Neurological Surgery* 28: 38–49.

- Omalu, Bennet, Jennifer L. Hammers, Julian Bailes, Ronald L. Hamilton, M. Ilyas Kamboh, Garrett Webster und Robert P. Fitzsimmons. 2011. „Chronic Traumatic Encephalopathy in an Iraqi War Veteran with Posttraumatic Stress Disorder Who Committed Suicide,“ *Neurosurgical Focus* 31, 5.
- Omalu, Bennet I., Steven T. DeKosky, Ronald L. Hamilton, Ryan L. Minster, M. Ilyas Kamboh, Abdulrezak M. Shakir und Cyril H. Wecht. 2006. „Chronic Traumatic Encephalopathy in a National Football League Player: Part II,“ *Neurosurgery* 59, 5: 1086–92.
- Omalu, Bennet I., Steven T. DeKosky, Ryan L. Minster, M. Ilyas Kamboh, Ronald L. Hamilton und Cyril H. Wecht. 2005. „Chronic Traumatic Encephalopathy in a National Football League Player,“ *Neurosurgery* 57, 1: 128–34.
- Omalu, Bennet, Gary W. Small, Julian Bailes, Linda M. Ercoli, David A. Merrill, Koon-Pong Wong, Sung-Cheng Huang, Nagichettiar Satyamurthy, Jennifer L. Hammers, John Lee, Robert P. Fitzsimmons und Jorge R. Barrio. 2018. „Postmortem Autopsy-Confirmation of Antemortem [F-18]FDNP-PET Scans in a Football Player With Chronic Traumatic Encephalopathy,“ *Neurosurgery* 82, 2: 237–46.
- Orlowski, Johannes, Manuel Herter und Pamela Wicker. 2017. „The Commodification and Commercialization of Elite Athletes,“ in *When Sport Meets Business: Capabilities, Challenges, Critiques*, hrsg. Ulrik Wagner, Rasmus K. Storm und Klaus Nielsen (London: SAGE): 43–56.
- Ortkemper, Hubert. 1995. *Engel wider Willen: die Welt der Kastraten: Eine andere Operngeschichte* (München: Deutscher Taschenbuch-Verlag).
- Oshana, Marina A.L. 2013. „Personale Autonomie und das soziale Umfeld,“ in *Autonomie der Person*, hrsg. Monika Betzler (Münster: mentis): 196–220.
- Ossei-Owusu, Shaun. 2012. „Decoding Youth and Neo-Liberalism: Pupils, Precarity, and Punishment,“ *Journal of Poverty* 16, 3: 296–307.
- Overbye, Marie, und Ulrik Wagner. 2014. „Experiences, Attitudes and Trust: An Inquiry into Elite Athletes’ Perception of the Whereabouts Reporting System,“ *International Journal of Sport Policy and Politics* 6, 3: 407–28.
- Overman, Steven J. 1997. *The Influence of the Protestant Ethic on Sport and Recreation* (Aldershot: Avebury).
- Overman, Steven J. 2010. *Living Out of Bounds: The Male Athlete’s Everyday Life* (Lincoln: University of Nebraska Press).
- Owton, Helen. 2016. *Sexual Abuse in Sport: A Qualitative Case Study* (Cham: Springer).
- Paoli, Letizia, und Alessandro Donati. 2014. *The Sports Doping Market: Understanding Supply and Demand, and the Challenges of their Control* (New York: Springer).
- Papagelopoulos, Panayiotis J., Andreas F. Mavrogenis und Panayotis N. Soucacos. 2004. „Doping in Ancient and Modern Olympic Games,“ *Orthopedics* 27, 12: 1226–31.
- Papoulia, Basilike D. 1963. *Ursprung und Wesen der ‚Knabenlese‘ im Osmanischen Reich* (München: Verlag R. Oldenbourg).
- Pappas, Nick T. 2012. *The Dark Side of Sports: Exposing the Sexual Culture of Collegiate and Professional Athletes* (Maidenhead: Meyer & Meyer Sport).
- Parc, Jimmyn, und Nobuko Kawashima. 2018. „Wrestling with or Embracing Digitization in the Music Industry: The Contrasting Business Strategies of J-Pop and K-Pop,“ *Kritika Kultura* 3031: 23–48.
- Parent, Sylvie. 2011. „Disclosure of Sexual Abuse in Sport Organizations: A Case Study,“ *Journal of Child Sexual Abuse* 20, 3: 322–37.
- Parker, Andrew. 2000. „Training for ‚Glory‘, Schooling for ‚Failure‘?: English Professional Football, Traineeship and Educational Provision,“ *Journal of Education and Work* 13, 1: 61–76.
- Parker, Andrew, und Andrew Manley. 2017. „Goffman, Identity and Organizational Control: Elite Sports Academies and Social Theory,“ *Sociology of Sport Journal* 34, 3: 211–22.
- Parkinson, Andrew B., und Nick A. Evans. 2006. „Anabolic Androgenic Steroids: A Survey of 500 Users,“ *Medicine and Science in Sports and Exercise* 38, 4: 644–51.
- Patterson, Orlando. 1982. *Slavery and Social Death: A Comparative Study* (Cambridge, MA: Harvard University Press).

- Pauen, Michael und Harald Welzer. 2015. *Autonomie* (Frankfurt am Main: Fischer).
- Pausch, Markus. 2012. „Politische Freiheit und subjektives Wohlbefinden,“ in *Freiheit: vom Wert der Autonomie*, hrsg. Clemens Sedmak (Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft): 161–74.
- Pavlidis, Adele, und David Rowe. 2021. „The Sporting Bubble as Gilded Cage: Gendered Professional Sport in Pandemic Times and Beyond,“ *M/C Journal* 24, 1.
- Pavlovic, Vladan, Srećko Milacic und Isidora Ljumovic. 2014. „Controversies about the Accounting Treatment of Transfer Fee in the Football Industry,“ *Management – Journal for Theory and Practice of Management* 19, 70: 17–24.
- Pearce, Leslie P. 1994. *Imperial Harem: Women and Sovereignty in the Ottoman Empire* (New York: Oxford University Press).
- Pearce, Leslie P. 2008. „Beyond Harem Walls: Ottoman Royal Women and the Exercise of Power,“ in *Servants of the Dynasty: Palace Women in World History*, hrsg. Anne Walthall (Berkeley: University of California Press): 81–95.
- Pennant, Jermaine, und John Cross. 2018. *Mental: My Life in and out of Football* (London: John Blake Publishing).
- Pépin-Gagné, Joannie, und Sylvie Parent. 2016. „Coaching, Touching, and False Allegations of Sexual Abuse in Canada,“ *Journal of Sport and Social Issues* 40, 2: 162–72.
- Perelman, Marc. 2012. *Barbaric Sport: A Global Plague* (London: Verso).
- Perry, Paul J., Eric C. Kutscher, Brian C. Lund, William R. Yates, Timothy L. Holman und Laurence Demers. 2003. „Measures of Aggression and Mood Changes in Male Weightlifters with and without Androgenic Anabolic Steroid Use,“ *Journal of Forensic Sciences* 48, 3: 646–51.
- Peters, Christiane, Thorsten Schulz und Horst Michna, Hrsg. 2001. *Biomedical Side Effects of Doping: Project of the European Union: International Symposium, German Sport University in Cologne, 2001* (Köln: Sport und Buch Strauss).
- Petersen, Thomas Søbirk. 2010. „What Makes a Good Sports Parent?“ *Etikk i praksis – Nordic Journal of Applied Ethics* 4, 1: 23–37.
- Petersen, Wolf, Sebastian Bierke und Martin Häner. 2020. „Frühe Spezialisierung im Sport: Risiko für Überlastungsschäden, Verletzungen und Burnout?“ *Sports Orthopaedics and Traumatology* 36, 2: 115–22.
- Piaget, Jean. 1997. *The Origin of Intelligence in the Child* (London: Routledge; Erstausgabe 1953).
- Piaget, Jean. 2013. *The Construction Of Reality In The Child* (London: Routledge; Erstausgabe 1954).
- Pierdzioch, Christian, Eike Emrich und Markus Klein. 2014. „Die Optimierende Diktatur. Politische Stabilisierung durch staatlich verordnetes Doping am Beispiel der DDR,“ *Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 1, 101: 23–48.
- Pinl, Claudia. 2013. *Freiwillig zu Diensten? Über die Ausbeutung von Ehrenamt und Gratisarbeit* (Frankfurt am Main: Nomen).
- Piper, Heather. 2016. *Touch in Sports Coaching and Physical Education* (London: Routledge).
- Pipes, Daniel. 1981. *Slave Soldiers and Islam: The Genesis of a Military System* (New Haven: Yale University Press).
- Platts, Chris, und Andy Smith. 2009. „The Education, Rights and Welfare of Young People in Professional Football in England: Some Implications of the White Paper on Sport,“ *International Journal of Sport Policy and Politics* 1, 3: 323–39.
- Platts, Chris, und Andy Smith. 2018. „We Don't Need No Education? Exploring the Educational Experiences of Young Footballers,“ *British Journal of Sociology of Education* 39, 7: 925–41.
- Podlog, Leslie, und Robert C. Eklund. 2007. „The Psychosocial Aspects of a Return to Sport Following Serious Injury: A Review of the Literature from a Self-Determination Perspective,“ *Psychology of Sport and Exercise* 8, 4: 535–66.
- Pokrywka, A., P. Kaliszewski, E. Majorczyk und A. Zembroń-Łacny. 2013. „Genes in Sport and Doping,“ *Biology of Sport* 30, 3: 155–61.

- Poli, Raffaele, und Roger Besson. 2011. „From the South to Europe. A Comparative Analysis of African and Latin American Football Migration,“ in *Sport and Migration: Borders, Boundaries and Crossings*, hrsg. Joseph Maguire und Mark Falcoux (New York: Routledge): 15–30.
- Pope, Harrison G., und Kirk J. Brower. 2009. „Anabolic-Androgenic Steroid Related Disorders,“ in *Kaplan & Sadock's Comprehensive Textbook of Psychiatry*, hrsg. Benjamin J. Sadock, Virginia A. Sadock, Pedro Ruiz und Harold I. Kaplan, 9. Aufl. (Philadelphia: Wolters Kluwer Health/Lippincott Williams & Wilkins; Erstausgabe 2000): 1419–31.
- Porro, Nicola, und Katherine Davies. 1997. „Politics and Consumption: The Four Revolutions of Spectator Football,“ *Italian Politics* 12: 183–97.
- Postma, Johannes. 2008. *Slave Revolts* (Westport, CT: Greenwood Press).
- Powell, Anton. 2017. „Sparta and the Imperial Schools of Britain: Comparisons,“ in *A Companion to Sparta*, hrsg. Anton Powell (Chichester: Wiley): 723–59.
- Prather, Heidi, Devyani Hunt, Kathryn McKeon, Scott Simpson, E. Blair Meyer, Ted Yemm und Robert Brophy. 2016. „Are Elite Female Soccer Athletes at Risk for Disordered Eating Attitudes, Menstrual Dysfunction, and Stress Fractures?“ *PM&R* 8, 3: 208–13.
- Praum, Kai. 2010. „Eine kleine Geschichte des ‚Public Viewing‘,“ in *(Kein Sommermärchen: Kulturindustrielle Fussball-Spektakel*, hrsg. Torsten Heinemann und Christine Resch (Münster: Westfälisches Dampfboot): 96–102.
- Prinz, Aloys, Steffen Bollaacke, Bjorn Bunger, Martin Langen und Maik Roesler. 2016. „Who's Afraid of Women's Football? Gender Inequality and Football Success,“ *SSRN Electronic Journal*: 1–27.
- Prohl, Robert. 2004. „Bildungsaspekte des Trainings und Wettkampfs im Sport,“ in *Pädagogik des Leistungssports: Grundlagen und Facetten*, hrsg. Robert Prohl, Harald Lange und Heinz Denk (Schorndorf: K. Hofmann): 11–40.
- Prohl, Robert, und Eike Emrich. 2009. „Eliteschulen des Sports als Bildungsorganisationen einer Zivilgesellschaft,“ *Sportwissenschaft* 39, 3: 197–209.
- Prohl, Robert, und Timo Stiller. 2011. „Leistungssport als Bildungsprozess – zu Funktion und Gestaltung der Eliteschulen des Sports,“ *Sportunterricht* 3, 60: 73–79.
- Prosser, Michael. 2002. „Fußballverückung‘ beim Stadionbesuch. Zum rituell-festiven Charakter von Fußballveranstaltungen in Deutschland,“ in *Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur*, hrsg. Markwart Herzog und Ulrich von Berg (Stuttgart: Kohlhammer): 269–92.
- Psotta, Kai. 2016. *Die Paten der Liga: Spielerberater und ihre Geschäfte* (München: Piper).
- Puchan, Heike. 2005. „Living ‚Extreme‘: Adventure Sports, Media and Commercialisation,“ *Journal of Communication Management* 9, 2: 171–78.
- Putnam, Robert D. 2001. *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community* (New York: Simon & Schuster).
- Puzar, Aljosa. 2011. „Asian Dolls and the Westernized Gaze: Notes on the Female Dollification in South Korea,“ *Asian Women* 27: 81–111.
- Pyta, Wolfram. 2010. „Geschichtswissenschaft und Sport – Fragestellungen und Perspektiven,“ *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 7–8, 61: 388–401.
- Quirk, James P., und Rodney D. Fort. 2011a. „Hard Ball: The Abuse of Power in Pro Team Sports,“ in *The Business of Sports*, hrsg. Scott Rosner und Kenneth L. Shropshire, 2. Aufl. (Sudbury, MA: Jones & Bartlett Learning; Erstausgabe 2005): 181–210.
- Quirk, James P., und Rodney D. Fort. 2011b. „Pay Dirt: The Business of Professional Team Sports,“ in *The Business of Sports*, hrsg. Scott Rosner und Kenneth L. Shropshire, 2. Aufl. (Sudbury, MA: Jones & Bartlett Learning; Erstausgabe 2005): 1402–37.
- Quirk, Joel. 2011. *The Anti-Slavery Project: From the Slave Trade to Human Trafficking* (Philadelphia: University of Pennsylvania Press).

- Radoman, Mihailo. 2017. „Labor Market Implications of Institutional Changes in European Football: The Bosman Ruling and Its Effect on Productivity and Career Duration of Players,“ *Journal of Sports Economics* 18, 7: 651–72.
- Rahman, Momin, und Sean Lockwood. 2011. „How to ‚Use Your Olympian‘: The Paradox of Athletic Authenticity and Commercialization in the Contemporary Olympic Games,“ *Sociology* 45, 5: 815–29.
- Randl, Christoph. 2002. „Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur,“ in *Das Fußballstadion. Ein Typus der modernen Architektur*, hrsg. Markwart Herzog und Ulrich von Berg (Stuttgart: Kohlhammer): 179–96.
- Reckwitz, Andreas. 2018. *Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne* (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung).
- Rediker, Marcus. 2008. *The Slave Ship: A Human History* (London: John Murray).
- Regli, William C. 2017. „Building DARPA’s Brain,“ *IEEE Intelligent Systems* 32, 4: 87–88.
- Reinhart, Kai. 2010. „Wir wollten einfach unser Ding machen“: *DDR-Sportler zwischen Fremdbestimmung und Selbstverwirklichung* (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Reinhart, Kai. 2018. „Sport in der Bio-Macht – eine Analyse unterschiedlicher Elemente des Sports in der DDR im Lichte der Theorien Michel Foucaults,“ in *Körperführung: historische Perspektiven auf das Verhältnis von Biopolitik und Sport*, hrsg. Stefan Scholl (Frankfurt am Main: Campus Verlag): 209–41.
- Reinhart, Kai, und Michael Krüger. 2019. „Sportgeschichte: Einordnung und Methodik,“ in *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft*, hrsg. Arne Güllich und Michael Krüger (Berlin: Springer): 1–25.
- Reinold, Marcel. 2016. *Doping als Konstruktion: eine Kulturgeschichte der Anti-Doping-Politik* (Bielefeld: transcript).
- Reinold, Marcel. 2019. „Theorien in der Sportgeschichte,“ in *Grundlagen von Sport und Sportwissenschaft*, hrsg. Arne Güllich und Michael Krüger (Berlin: Springer): 1–19.
- Renzetti, Claire M., und Jeffrey L. Edleson, Hrsg. 2008. *Encyclopedia of Interpersonal Violence* (Thousand Oaks, CA: Sage Publications).
- Reusch, Kathryn. 2013. „Raised Voices: The Archaeology of Castration,“ in *Castration and Culture in the Middle Ages*, hrsg. Larissa Tracy (Cambridge: D.S. Brewer): 29–47.
- Reyes-Vallejo, L. 2020. „Uso y abuso de agentes anabolizantes en la actualidad,“ *Actas Urológicas Españolas* 44, 5: 309–13.
- Rhoden, William C. 2007. *\$40 Million Slaves: The Rise, Fall, and Redemption of the Black Athlete* (New York: Three Rivers Press).
- Richau, Lukas, Florian Follert, Monika Frenger und Eike Emrich. 2021. „The Impact of Investors on Transfer Fees in the English Premier League: A Study of the Ownership Structures,“ *Corporate Ownership and Control* 18, 3: 241–56.
- Riekenberg, Michael. 2019. *Gewalt: Eine Ontologie* (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Ringrose, Kathryn M. 2003. *The Perfect Servant: Eunuchs and the Social Construction of Gender in Byzantium* (Chicago: University of Chicago Press).
- Rivers, Larry Eugene. 2013. *Rebels and Runaways: Slave Resistance in Nineteenth-Century Florida* (Champaign, IL: University of Illinois Press).
- Robertson, Claire C., und Martin A. Klein, Hrsg. 1997. *Women and Slavery in Africa* (Portsmouth, NH: Heinemann).
- Rodrigues, Ana Carolina, Rodrigo Pace Lasmar und Paulo Caramelli. 2016. „Effects of Soccer Heading on Brain Structure and Function,“ *Frontiers in Neurology* 7: 1–11.
- Rosen, Daniel M. 2008. *Dope: A History of Performance Enhancement in Sports from the Nineteenth Century to Today* (Westport, CT: Praeger).
- Rosenthal, Caitlin. 2019. *Accounting for Slavery: Masters and Management* (Cambridge, MA: Harvard University Press).

- Rossi, Giambattista. 2020. „Agents and Intermediaries,“ in *Routledge Handbook of Football Business and Management*, hrsg. Simon Chadwick, Daniel Parnell, Paul Widdop und Christos Anagnostopoulos (London: Routledge): 131–43.
- Rossi, Giambattista, und Raffaele Poli. 2012. „Football Agents in the Biggest Five European Football Markets: An Empirical Research Report,“ Empirical Research Report. Neuchâtel: CIES Football Observatory. [https://football-observatory.com/IMG/pdf/report\\_agents\\_2012-2.pdf](https://football-observatory.com/IMG/pdf/report_agents_2012-2.pdf) [letzter Zugriff 27.09.2022].
- Rossi, Giambattista, Anna Semens und Jean Francois Brochard. 2016. *Sports Agents and Labour Markets: Evidence from World Football* (New York: Routledge).
- Rössler, Beate. 2017. *Autonomie: Ein Versuch über das gelungene Leben*, 2. Aufl. (Berlin: Suhrkamp).
- Rousseau, Jean-Jacques. 2010. *Émile oder über die Erziehung*, übers. Hermann Denhardt (Köln: Anaconda Verlag).
- Rowe, David. 2008. *Sport, Culture and the Media: The Unruly Trinity*, 2. Aufl. (Maidenhead: Open University Press; Erstausgabe 1999).
- Rowe, David, und Brett Hutchins. 2014. „Globalization and Online Audiences,“ in *Routledge Handbook of Sport and New Media*, hrsg. Andrew C. Billings und Marie Hardin (London: Routledge): 7–18.
- Rulofs, Bettina. 2014. „Kinder und Jugendliche im Fußballsport schützen – Analyse der möglichen Risiken und besonders zu schützenden Bereiche in Bezug auf sexualisierte Gewalt. Bericht an den Deutschen Fußballbund – DSHS,“ *Deutsche Sporthochschule Köln*. [https://www.dfb.de/fileadmin/\\_dfbdam/55270-DFB\\_Risikoanalyse\\_zur\\_sexualisierten\\_Gewalt\\_im\\_Fussball.pdf](https://www.dfb.de/fileadmin/_dfbdam/55270-DFB_Risikoanalyse_zur_sexualisierten_Gewalt_im_Fussball.pdf). [letzter Zugriff 27.09.2022].
- Rulofs, Bettina, Hrsg. 2016. „Safe Sport“ – *Schutz von Kindern und Jugendlichen im organisierten Sport in Deutschland: Erste Ergebnisse des Forschungsprojektes zur Analyse von Häufigkeiten, Formen, Präventions- und Interventionsmaßnahmen bei sexualisierter Gewalt* (Köln: Deutsche Sporthochschule).
- Rulofs, Bettina, und Gitta Axmann. 2020. „Es gehörte halt irgendwie ... dazu“ – Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Sport im Rahmen des europäischen Projektes VOICE,“ in *Sport im Kontext von internationaler Zusammenarbeit und Entwicklung: Perspektiven und Herausforderungen im Spannungsfeld von Wissenschaft, Politik und Praxis*, hrsg. Karen Petry (Berlin: Verlag Barbara Budrich): 65–78.
- Runde, Jörg, und Thomas Tamberg. 2014. *Traumberuf Fußballprofi: Der harte Weg vom Bolzplatz in die Bundesliga; Weltmeister-Edition*, 2. Aufl. (Weinheim: Wiley-VCH-Verlag).
- Russell Hochschild, Arlie. 2012. *The Managed Heart: Commercialization of Human Feeling* (Berkeley: University of California Press).
- Rutherford, A., R. Stephens, D. Potter und G. Fernie. 2005. „Neuropsychological Impairment as a Consequence of Football (Soccer) Play and Football Heading: Preliminary Analyses and Report on University Footballers,“ *Journal of Clinical and Experimental Neuropsychology* 27, 3: 299–319.
- Ruyter, Doret J. de, und Anders Schinkel. 2013. „On the Relations Between Parents’ Ideals and Children’s Autonomy: On the Relations Between Parents’ Ideals and Children’s Autonomy,“ *Educational Theory* 63, 4: 369–88.
- Ryan, Joal. 2000. *Former Child Stars: The Story of America’s Least Wanted* (Toronto: ECW Press).
- Sabisch, Katja. 2014. „Tabuisierte Männlichkeiten: Der öffentliche Diskurs über Homosexualität in der deutschen Fußballbundesliga,“ *Soziale Probleme: Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle* 1, 25: 52–74.
- Sagar, Sam S., Bradley K. Busch und Sophia Jowett. 2010. „Success and Failure, Fear of Failure, and Coping Responses of Adolescent Academy Football Players,“ *Journal of Applied Sport Psychology* 22, 2: 213–30.
- Sage, Jesse, und Liora Kasten. 2008. *Enslaved: True Stories of Modern Day Slavery* (Basingstoke: Palgrave Macmillan).
- Sánchez-Miguel, Pedro A., Francisco M. Leo, David Sánchez-Oliva, Diana Amado und Tomás García-Calvo. 2013. „The Importance of Parents’ Behavior in their Children’s Enjoyment and Amotivation in Sports,“ *Journal of Human Kinetics* 36, 1: 169–77.

- Sanders, George, und Clare Stevinson. 2017. „Associations between Retirement Reasons, Chronic Pain, Athletic Identity, and Depressive Symptoms among Former Professional Footballers,“ *European Journal of Sport Science* 17, 10: 1311–18.
- Sandvoss, Cornel. 2003. *A Game of Two Halves: Football, Television, and Globalization* (London: Routledge).
- Sarasin, Philipp. 2001. *Reizbare Maschinen: Eine Geschichte des Körpers 1765–1914* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Sarmiento, Hugo, M. Teresa Anguera, Antonino Pereira und Duarte Araújo. 2018. „Talent Identification and Development in Male Football: A Systematic Review,“ *Sports Medicine* 48, 4: 907–31.
- Sartre, Jean-Paul. 2012. *Being and Nothingness: An Essay on Phenomenological Ontology*, 23. Aufl. (New York: Washington Square Press; Erstaussgabe 1943).
- Saunders, Rebecca. 2020. *Bodies of Work: The Labour of Sex in the Digital Age* (Huddersfield: Palgrave Macmillan).
- Scelles, Nicolas, Nadine Dermit-Richard und Richard Haynes. 2020. „What Drives Sports TV Rights? A Comparative Analysis of Their Evolution in English and French Men’s Football First Divisions, 1980–2020,“ *Soccer & Society* 21, 5: 491–509.
- Schaillée, Hebe, Inge Derom, Oskar Solenes, Solveig Straume, Beth Burgess, Vanessa Jones und Gillian Renfree. 2021. „Gender Inequality in Sport: Perceptions and Experiences of Generation Z,“ *Sport, Education and Society* 26, 9: 1011–25.
- Scharf, Marcel, Nils Zurawski und Tom Ruthenberg. 2018. „Negotiating Privacy. Athletes’ Assessment and Knowledge of the ADAMS,“ *Performance Enhancement & Health* 6, 2: 59–68.
- Schimank, Uwe. 2020. „Gruppen und Organisationen,“ in *Lehrbuch der Soziologie*, hrsg. Hans Joas und Steffen Mau, 4. Aufl. (Frankfurt am Main: Campus Verlag; Erstaussgabe 2001): 321–46.
- Schnee, Heinrich. 1963. *Hoffaktoren an süddeutschen Fürstenhöfen nebst Studien zur Geschichte des Hoffaktorentums in Deutschland* (Berlin: Duncker & Humblot).
- Schnegg, Kordula. 2008. „Körperliche Verstümmelung zur ‚Wertsteigerung‘ – Eunuchen als Sklaven,“ in *Von Körpermärkten*, hrsg. Andreas Exenberger und Josef Nussbaumer (Innsbruck: Innsbruck Universitätsverlag): 15–26.
- Scholl, Stefan, Hrsg. 2018. *Körperführung: Historische Perspektiven auf das Verhältnis von Biopolitik und Sport* (Frankfurt am Main: Campus Verlag).
- Scholten, Helga. 1995. *Der Eunuch in Kaisernähe: zur politischen und sozialen Bedeutung des „praepositi sacri cubicoli“ im 4. und 5. Jahrhundert n. Chr* (Frankfurt am Main: P. Lang).
- Schröder, Wilhelm Heinz. 2006. „Eliten im 19. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Theorien, Methoden und Ergebnisse der historischen Eliteforschung“ (Vorlesungsskripte, Universität zu Köln).
- Schroer, Markus. 2000. „Gewalt ohne Gesicht. Zur Notwendigkeit einer umfassenden Gewaltanalyse,“ *Leviathan* 28, 4: 434–51.
- Schroer, Markus, Hrsg. 2005. *Soziologie des Körpers* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Schroer, Markus. 2014. „Von Fremden und Überflüssigen. Baumanns Theorie der Ausgrenzung,“ in *Zygmunt Bauman: Soziologie zwischen Postmoderne, Ethik und Gegenwartsdiagnose*, hrsg. Matthias Junge und Thomas Kron, 3. Aufl. (Wiesbaden: Springer VS; Erstaussgabe 2007): 403–21.
- Schroeter, Klaus R. 2009. „Korporales Kapital und korporale Performanzen in der Lebensphase Alter,“ in *Theatralisierung der Gesellschaft*, hrsg. Herbert Willems (Wiesbaden: Springer VS): 163–81.
- Schuch, Felipe Barreto. 2015. „Depression in Athletes or Increased Depressive Symptoms in Athletes?“ *Current Sports Medicine Reports* 14, 3: 244.
- Schumacher, Leonhard. 2001. *Sklaverei in der Antike: Alltag und Schicksal der Unfreien* (München: C.H. Beck).
- Schumacher, Toni. 1987. *Anpfiff: Enthüllungen über den deutschen Fußball* (München: Droemer Knaur).
- Schwekendiek, Daniel, Minhee Yeo und Stanley Ulijaszek. 2013. „On Slimming Pills, Growth Hormones, and Plastic Surgery,“ in *When Culture Impacts Health* (London: Academic Press): 141–53.
- Scudellari, Megan. 2019. „Wanted: HI-RES, Surgery-Free Brain Interfaces: DARPA Aims to Develop Wearable Devices That Let Soldiers Communicate Directly with Machines,“ *IEEE Spectrum* 56, 7: 9–10.

- Secular, Steven J. 2019. „Hoop Streams: The Rise of the NBA, Multiplatform Television, and Sports as Media Content, 1982 to 2015“ (Dissertation, University of California, Santa Barbara).
- Seebaß, Gottfried. 2007. *Willensfreiheit und Determinismus* (Berlin: Akademie Verlag).
- Seidler, Günter H., Harald J. Freyberger, Heide Glaesmer und Silke Birgitta Gahleitner. 2019. *Handbuch der Psychotraumatologie* (Stuttgart: Klett-Cotta).
- Seifert, Anja. 2004. *Körper, Maschine, Tod: Zur symbolischen Artikulation in Kunst und Jugendkultur des 20. Jahrhunderts* (Wiesbaden: Springer VS).
- Sellin, Fred. 2006. *Das schmutzige Spiel: Intrigen, Skandale und Machenschaften im deutschen Fußball* (München: Bertelsmann).
- Sennett, Richard. 2000. *Der flexible Mensch: Die Kultur des neuen Kapitalismus*, 8. Aufl. (Berlin: Siedler; Erstaussgabe 1998).
- Shannon, Nicholas, Brian Cable, Timothy Wood und John Kelly. 2020. „Common and Less Well-Known Upper-Limb Injuries in Elite Tennis Players,“ *Current Sports Medicine Reports* 19, 10: 414–21.
- Shaxson, Nicholas. 2011. *Schatzinseln: Wie Steueroasen die Demokratie untergraben*, übers. Peter Stäuber (Zürich: Rotpunktverlag).
- Shelley, Louise. 2012. „The Commodification of Human Smuggling and Trafficking,“ in *Labour Migration, Human Trafficking and Multinational Corporations: The Commodification of Illicit Flows*, hrsg. Ato Quayson und Antonela Arhin (New York: Routledge): 38–55.
- Shetley, Vernon, und Lena McCauley. 2017. „The Olsen Twins and Internship: The Career Girl as ‚Eager Serf,“ in *Childhood and Celebrity*, hrsg. Jane O’Connor und John Mercer (London: Routledge): 99–109.
- Shields, David. 2004. *Body Politic: The Great American Sports Machine* (New York: Simon & Schuster).
- Shilling, Chris. 2004. „Physical Capital and Situated Action: A New Direction for Corporeal Sociology,“ *British Journal of Sociology of Education* 25, 4: 473–87.
- Shilling, Chris. 2005. *The Body in Culture, Technology and Society* (London: SAGE).
- Shilling, Chris. 2008. *Changing Bodies: Habit, Crisis and Creativity* (London: SAGE).
- Shilling, Chris. 2012. *The Body and Social Theory*, 3. Aufl. (Los Angeles: SAGE; Erstaussgabe 1993).
- Shropshire, Kenneth L., Timothy Davis und N. Jeremi Duru. 2016. *The Business of Sports Agents*, 3. Aufl. (Philadelphia: University of Pennsylvania Press; Erstaussgabe 2008).
- Shy, Yael Lee Aura. 2007. „Like Any Other Girl: Male-to-Female Transsexuals and Professional Sports,“ *Sports Lawyers Journal* 14: 95–110.
- Sieber, Andreas L., Jenaniy Jeyakumar, Michael M. Bornstein und Christoph A. Ramseier. 2016. „Swedish Snuff (Snus) and its Effects on Oral Health: an Update,“ *Swiss Dental Journal* 126, 9: 799–811.
- Sieghartsleitner, Roland, Claudia Zuber, Marc Zibung und Achim Conzelmann. 2019. „Science or Coaches’ Eye? – Both! Beneficial Collaboration of Multidimensional Measurements and Coach Assessments for Efficient Talent Selection in Elite Youth Football,“ *Journal of Sports Science & Medicine* 18, 1: 32–43.
- Silberman, Seth Clark. 2007. „Presenting Michael Jackson™,“ *Social Semiotics* 17, 4: 417–40.
- Simanowski, Roberto. 2018. *Facebook Society: Losing Ourselves in Sharing Ourselves* (New York: Columbia University Press).
- Simon, John K. 1971. „A Conversation with Michael Foucault,“ *Partisan Review* 38: 192–210.
- Singh, Meeta, Stephen Bird, Jonathan Charest, Thomas Huyghe und Julio Calleja-Gonzalez. 2021. „Urgent Wake Up Call for the National Basketball Association,“ *Journal of Clinical Sleep Medicine* 17, 2: 243–48.
- Skinner, B.F. 2007. *Beyond Freedom and Dignity* (Indianapolis: Hackett).
- Skinner, E. Benjamin. 2008. *A Crime so Monstrous: Face-to-Face with Modern-Day Slavery* (New York: Free Press).
- Skolnick, Phil. 2018. „The Opioid Epidemic: Crisis and Solutions,“ *Annual Review of Pharmacology and Toxicology* 58: 143–59.
- Sloterdijk, Peter. 2000. *Die Verachtung der Massen: Versuch über Kulturkämpfe in der modernen Gesellschaft* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Sloterdijk, Peter. 2004. *Plurale Sphärologie* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).

- Small, Gary W., Vladimir Kepe, Prabha Siddarth, Linda M. Ercoli, David A. Merrill, Natacha Donoghue, Susan Y. Bookheimer, Jacqueline Martinez, Bennet Omalu, Julian Bailes und Jorge R. Barrio. 2013. „PET Scanning of Brain Tau in Retired National Football League Players: Preliminary Findings,“ *The American Journal of Geriatric Psychiatry: Official Journal of the American Association for Geriatric Psychiatry* 21, 2: 138–44.
- Smienk, Mark. 2009. „Regulation in the Market of Sports Agents. or No Regulation at All,“ *The International Sports Law Journal* 3–4: 70–92.
- Smith, Jason M. 2020. „Foucault for Heisman: College Football and the Liturgies of Power,“ *Religions* 11, 3: 122.
- Smith, Maureen M. 2015. „Early Sport Specialization: A Historical Perspective,“ *Kinesiology Review* 4, 3: 220–29.
- Snyder, Brad. 2014. *A Well-Paid Slave: Curt Flood's Fight for Free Agency in Professional Sports* (New York: Plume).
- Soltis, Cassandra A. 2009. „Dying to Be a Supermodel: Can Requiring a Healthy BMI Be Fashionable?“ *The Journal of Contemporary Health Law and Policy* 26, 1: 49–71.
- Sondergaard, Kathrine B., Peter Weeke, Mads Wissenberg, Anne-Marie Schjerning Olsen, Emil L. Fosbol, Freddy K. Lippert, Christian Torp-Pedersen, Gunnar H. Gislason und Fredrik Folke. 2017. „Non-Steroidal Anti-Inflammatory Drug Use Is Associated with Increased Risk of out-of-Hospital Cardiac Arrest: A Nationwide Case-Time-Control Study,“ *European Heart Journal – Cardiovascular Pharmacotherapy* 3, 2: 100–107.
- Song, Kyeongtak, Erik A. Wikstrom, Joshua N. Tennant, Kevin M. Guskiewicz, Stephen W. Marshall und Zachary Y. Kerr. 2019. „Osteoarthritis Prevalence in Retired National Football League Players With a History of Ankle Injuries and Surgery,“ *Journal of Athletic Training* 54, 11: 1165–70.
- Spitzer, Giselher. 2018. *Doping in der DDR: Ein historischer Überblick zu einer konspirativen Praxis: Genese – Verantwortung – Gefahren*, 5. Aufl. (Hellenthal: Sportverlag Strauss; Erstausgabe 1998).
- Stafford, Anne, Kate Alexander und Deborah Fry. 2013. „Playing through Pain: Children and Young People's Experiences of Physical Aggression and Violence in Sport: Children's Experiences of Physical Aggression and Violence in Sport,“ *Child Abuse Review* 22, 4: 287–99.
- Stahl, Matt. 2011. „Employee in a Cage? Olivia De Havilland, Warner Bros. Pictures, and the ‚Limiting Case‘ of (Star) Employment,“ *SSRN Electronic Journal*.
- Stahl, Matt. 2013. *Unfree Masters: Recording Artists and the Politics of Work* (Durham, NC: Duke University Press).
- Stahl, Matt. 2021. „Are Workers Musicians? Kesha Sebert, Johanna Wagner and the Gendered Commodification of Star Singers, 1853–2014,“ *Popular Music* 40, 2: 191–209.
- Stanford Friedman, Susan. 2013. „Why Not Compare?“ in *Comparison: Theories, Approaches, Uses*, hrsg. Rita Felski und Susan Stanford Friedman (Baltimore: Johns Hopkins University Press): 34–45.
- Starkey, David. 1977. „Representation Through Intimacy. A Study in the Symbolism of Monarchy and Court Office in Early-Modern England,“ in *Symbols and Sentiments: Cross-Cultural Studies in Symbolism*, hrsg. I. M. Lewis (London: Academic Press): 187–224.
- Staudohar, Paul D. 2011. „Labor Matters: Athlete Compensation,“ in *The Business of Sports*, hrsg. Scott Rosner und Kenneth L. Shropshire, 2. Aufl. (Sudbury, MA: Jones & Bartlett Learning; Erstausgabe 2005): 1380–401.
- Steele, Ian H., Harrison G. Pope und Gen Kanayama. 2019. „Competitive Bodybuilding: Fitness, Pathology, or Both?“ *Harvard Review of Psychiatry* 27, 4: 233–40.
- Steinberg, Shirley R., Hrsg. 2011. *Kinderculture: The Corporate Construction of Childhood*, 3. Aufl. (Boulder, CO: Westview Press; Erstausgabe 1997).
- Stengel, Oliver. 2011. *Suffizienz: Die Konsumgesellschaft in der ökologischen Krise* (München: Oekom).
- Steuerwald, Christian. 2010. *Körper und soziale Ungleichheit: Eine handlungssoziologische Untersuchung im Anschluss an Pierre Bourdieu und George Herbert Mead* (Konstanz: UVK-Verl.-Ges.).

- Stevens, Carolyn S. 2007. *Japanese Popular Music: Culture, Authenticity, and Power* (London: Routledge).
- Stewart, Walter F., Namhee Kim, Chloe S. Ifrah, Richard B. Lipton, Tamar A. Bachrach, Molly E. Zimmerman, Mimi Kim und Michael L. Lipton. 2017. „Symptoms from Repeated Intentional and Unintentional Head Impact in Soccer Players,“ *Neurology* 88, 9: 901.
- Stichweh, Rudolf. 2016. *Inklusion und Exklusion: Studien zur Gesellschaftstheorie*, 2. Aufl. (Bielefeld: transcript; Erstausgabe 2005).
- Stichweh, Rudolf. 2021. „How Do Divided Societies Come About? Persistent Inequalities, Pervasive Asymmetrical Dependencies, and Sociocultural Polarization as Divisive Forces in Contemporary Society,“ *Global Perspectives* 2, 1: 1–13.
- Stieglitz, Olaf, und Jürgen Martschukat. 2016. „Sportgeschichte,“ *Docupedia-Zeitgeschichte*.
- Stimeling, Travis D., Hrsg. 2020. *The Opioid Epidemic and US Culture: Expression, Art, and Politics in an Age of Addiction* (Morgantown: West Virginia University Press).
- Stirling, Ashley E. 2013. „Understanding the Use of Emotionally Abusive Coaching Practices,“ *International Journal of Sports Science & Coaching* 8, 4: 625–39.
- Stöckel, Günther, Hrsg. 1975. *Memoiren eines Janitscharen: Oder, Türkische Chronik*, übers. Renate Lachmann (Graz: Verlag Styria).
- Straume-Naesheim, T.M., T.E. Andersen, J. Dvorak und R. Bahr. 2005. „Effects of Heading Exposure and Previous Concussions on Neuropsychological Performance among Norwegian Elite Footballers,“ *British Journal of Sports Medicine* 39 Suppl 1: 70–77.
- Studer, Kathrin, und Carlo Camathias. 2019. „Überlastungsschäden und Traumata am Fuß und Sprunggelenk im Sport im Kindesalter,“ *Sports Orthopaedics and Traumatology* 35, 3: 244–53.
- Stuelcken, Max, Daniel Mellifont, Adam Gorman und Mark Sayers. 2017. „Wrist Injuries in Tennis Players: A Narrative Review,“ *Sports Medicine* 47, 5: 857–68.
- Sturm, Damion. 2019. „I Dream of Genie: Eugenie Bouchard’s ‚Body‘ of Work on Facebook,“ *Celebrity Studies* 10, 4: 583–87.
- Suddler, Carl. 2020. „Michael Jordan’s ‚Last Dance‘ around Social Responsibility,“ *Journal of Sport History* 47, 3: 271–72.
- Sugarman, Jeff. 2015. „Neoliberalism and Psychological Ethics,“ *Journal of Theoretical and Philosophical Psychology* 35, 2: 103–16.
- Sugden, John Peter. 1996. *Boxing and Society: An International Analysis* (Manchester: Manchester University Press).
- Sundgot-Borgen, Jorunn, und Monica Klungland Torstveit. 2004. „Prevalence of Eating Disorders in Elite Athletes Is Higher than in the General Population,“ *Clinical Journal of Sport Medicine: Official Journal of the Canadian Academy of Sport Medicine* 14, 1: 25–32.
- Sutt, Cameron M. 2015. *Slavery in Árpád-era Hungary in a Comparative Context* (Leiden: Brill).
- Swayne, Linda E., und Mark Dodds, Hrsg. 2011. *Encyclopedia of Sports Management and Marketing*, Bd. 2 (Thousand Oaks, CA: SAGE).
- Tamis-LeMonda, Catherine S., Niobe Way, Diane Hughes, Hirokazu Yoshikawa, Ronit Kahana Kalman und Erika Y. Niwa. 2007. „Parents’ Goals for Children: The Dynamic Coexistence of Individualism and Collectivism in Cultures and Individuals,“ *Social Development* 17, 1: 183–209.
- Tan, Tien-Chin, und Mick Green. 2008. „Analysing China’s Drive for Olympic Success in 2008,“ *The International Journal of the History of Sport* 25, 3: 314–38.
- Taupitz, Jochen, Hrsg. 2007. *Kommerzialisierung des menschlichen Körpers* (Berlin: Springer).
- Taylor, Lee, Bryna C.R. Christmas, Ben Dascombe, Karim Chamari und Peter M. Fowler. 2016. „Sleep Medication and Athletic Performance – The Evidence for Practitioners and Future Research Directions,“ *Frontiers in Physiology* 7.
- Testart, Alain. 2002. „The Extent and Significance of Debt Slavery,“ *Revue Française de Sociologie* 43: 173.

- Thaller, Peter Helmut, Julian Fürmetz, Fuhuan Chen, Nikolaus Degen, Kirsi Marjaana Manz und Florian Wolf. 2018. „O-Beine und intensives Fußballtraining im Wachstumsalter,“ *Deutsches Ärzteblatt International* 115, 24: 401–8.
- Thiblin, I., und T. Pärklö. 2002. „Anabolic Androgenic Steroids and Violence,“ *Acta Psychiatrica Scandinavica. Supplementum* 412: 125–28.
- Thieme, Lutz. 2020. „Jung stirbt, wen die Götter lieben?: Zur Mortalität deutscher Olympiateilnehmer 1956 bis 2016,“ *German Journal of Exercise and Sport Research* 50, 2: 280–96.
- Thompson, Jamie, James Johnstone und Curt Banks. 2018. „An Examination of Initiation Rituals in a UK Sporting Institution and the Impact on Group Development,“ *European Sport Management Quarterly* 18, 5: 544–62.
- Thrasher, Steven W. 2016. „Super Slaves: Breeding and Controlling the Modern Black American Male through Sports,“ *Radical History Review* 2016, 125: 168–78.
- Tiesler, Nina Clara, und João Nuno Coelho, Hrsg. 2014. *Globalised Football: Nations and Migration, the City and the Dream* (London: Routledge).
- Toledano, Ehud R. 1993. „Late Ottoman Concepts of Slavery (1830s–1880s),“ *Poetics Today* 14, 3: 477–506.
- Toledano, Ehud R. 1998. *Slavery and Abolition in the Ottoman Middle East* (Seattle: University of Washington Press).
- Toledano, Ehud R. 2007. *As if Silent and Absent: Bonds of Enslavement in the Islamic Middle East* (New Haven: Yale University Press).
- Toledano, Ehud R. 2014. *The Ottoman Slave Trade and Its Suppression: 1840–1890* (Princeton, NJ: Princeton University Press).
- Tomich, Dale. 2018. „The Second Slavery and World Capitalism: A Perspective for Historical Inquiry,“ *International Review of Social History* 63, 3: 477–501.
- Tomlinson, Alan, und Christopher Young, Hrsg. 2006. *National Identity and Global Sports Events: Culture, Politics, and Spectacle in the Olympics and the Football World Cup* (Albany: State University of New York Press).
- Tor, D.G. 2008. „The Mamluks in the Military of the Pre-Seljuq Persianate Dynasties,“ *Iran* 46, 1: 213–25.
- Torre, Pablo S. 2009. „How (and Why) Athletes Go Broke,“ *Sports Illustrated* 110, 12: 90–103.
- Tougher, Shaun. 2008. *The Eunuch in Byzantine History and Society* (New York: Routledge).
- Toulson, Daniel. 2015. „Brokers in the Football Players Market: A Review of the Literature,“ Vortrag gehalten auf der Migration Law as a Family Matter Conference, Amsterdam.
- Tracy, Larissa, Hrsg. 2013. *Castration and Culture in the Middle Ages* (Cambridge: D.S. Brewer).
- Trentmann, Frank. 2018. *Herrschaft der Dinge: Die Geschichte des Konsums vom 15. Jahrhundert bis heute*, übers. Klaus-Dieter Schmidt und Stephan Gebauer-Lippert (München: Pantheon).
- Trumpler, Ricardo, und Lloyd L. Wong. 2011. „Transnational Athletes. Celebrities and Migrant Players in Fútbol and Hockey,“ in *Sport and Migration: Borders, Boundaries and Crossings*, hrsg. Joseph Maguire und Mark Falcou (New York: Routledge): 230–44.
- Tsaliki, Liza. 2016. *Children and the Politics of Sexuality: The Sexualization of Children Debate Revisited* (London: Palgrave Macmillan).
- Tscholl, Philippe Matthias, und Jiri Dvorak. 2012. „Abuse of Medication during International Football Competition in 2010 – Lesson Not Learned: Table 1,“ *British Journal of Sports Medicine* 46, 16: 1140–41.
- Turner, A.P., J.H. Barlow und C. Heathcote-Elliott. 2000. „Long Term Health Impact of Playing Professional Football in the United Kingdom,“ *British Journal of Sports Medicine* 34, 5: 332–36.
- Turner, Mary, Hrsg. 1995. *From Chattel Slaves to Wage Slaves: The Dynamics of Labour Bargaining in the Americas* (Kingston: Ian Randle Publishers).
- Twenge, Jean M., W. Keith Campbell und Elise C. Freeman. 2012. „Generational Differences in Young Adults’ Life Goals, Concern for Others, and Civic Orientation, 1966–2009,“ *Journal of Personality and Social Psychology* 102, 5: 1045–62.

- Twenge, Jean M., und William Keith Campbell. 2013. *The Narcissism Epidemic: Living in the Age of Entitlement* (New York: Atria Paperback).
- Tyler, Steven, und David Dalton. 2012. *Does the Noise in My Head Bother You?: The Autobiography* (London: Harper).
- Ulrich, Rolf, Harrison G. Pope, Léa Cléret, Andrea Petróczi, Tamás Nepusz, Jay Schaffer, Gen Kanayama, R. Dawn Comstock und Perikles Simon. 2018. „Doping in Two Elite Athletics Competitions Assessed by Randomized-Response Surveys,“ *Sports Medicine* 48, 1: 211–19.
- Ume-Ezeoke, Juliet Nwagwu. 2018. „Playing for Keeps: Human Trafficking under the Guise of Football,“ *Harvard International Review* 39, 1: 22–27.
- Underwood, E. 2013. „DARPA Aims to Rebuild Brains,“ *Science* 342, 6162: 1029–30.
- Unger, Michael A. 2015. „The Aporia of Presentation: Deconstructing the Genre of K-Pop Girl Group Music Videos in South Korea,“ *Journal of Popular Music Studies* 27, 1: 25–47.
- Ungruhe, Christian, und Martin Büdel. 2016. „Im Spiel bleiben. Ethnologische Perspektiven auf Fußballmigrationen aus Afrika,“ *Zeitschrift für Ethnologie* 141, 1: 81–99.
- Unnithan, Viswanath, Jordan White, Andreas Georgiou, John Iga und Barry Drust. 2012. „Talent Identification in Youth Soccer,“ *Journal of Sports Sciences* 30, 15: 1719–26.
- Utz, Richard. 2011. „Total Institutions, Greedy Institutions: Verhaltensstruktur und Situation des sexuellen Missbrauchs,“ in *Sexueller Missbrauch in pädagogischen Kontexten: Faktoren, Interventionen, Perspektiven*, hrsg. Marion Baldus und Richard Utz (Wiesbaden: Springer VS): 51–76.
- Vaccari, Cristian, und Andrew Chadwick. 2020. „Deepfakes and Disinformation: Exploring the Impact of Synthetic Political Video on Deception, Uncertainty, and Trust in News,“ *Social Media + Society* 6, 1: 1–13.
- Vachris, Michelle A. 2021. „Sports, Culture, and the Economy: Baseball in the Dominican Republic,“ in *Off-Campus Study, Study Abroad, and Study Away in Economics: Leaving the Blackboard Behind*, hrsg. Joshua Hall und Kim Holder (Cham: Springer): 135–45.
- Valkenburg, Diane, Olivier de Hon und Ivo van Hilvoorde. 2014. „Doping Control, Providing Whereabouts and the Importance of Privacy for Elite Athletes,“ *International Journal of Drug Policy* 25, 2: 212–18.
- Vamplew, Wray, John McClelland und Mark Dyreson, Hrsg. 2021. *A Cultural History of Sport* (New York: Bloomsbury Publishing Plc).
- Van Krieken, Robert. 2012. *Celebrity Society* (London: Routledge).
- Van Rheenen, Derek. 2012. „Exploitation in the American Academy. College Athletes and Self-Perceptions of Value,“ *The International Journal of Sport and Society* 2, 4: 11–26.
- Van Rheenen, Derek. 2013. „Exploitation in College Sports: Race, Revenue, and Educational Reward,“ *International Review for the Sociology of Sport* 48, 5: 550–71.
- Vankeerbergen, Griet. 2014. „A Sexual Order in Making: Wives and Slaves in Early Imperial China,“ in *Sex, Power, and Slavery*, hrsg. Gwyn Campbell und Elizabeth Elbourne (Athens: Ohio University Press): 121–39.
- Vasquez, Joseph Paul. 2012. „America and the Garrison Stadium: How the US Armed Forces Shaped College Football,“ *Armed Forces & Society* 38, 3: 353–72.
- Velema, Thijs A. 2021. „Globalization and Player Recruitment: How Teams from European Top Leagues Broker Migration Flows of Footballers in the Global Transfer Network,“ *International Review for the Sociology of Sport* 56, 4: 493–513.
- Venters, Laurie, und Alexander Rothenberg. 2022. „Trammelled Stars: The Non-Autonomy of Female K-Pop Idols,“ *Celebrity Studies* 14, 4: 455–71.
- Verheyen, Nina. 2018. *Die Erfindung der Leistung* (München: Carl Hanser Verlag).
- Verkaik, Robert. 2018. *Posh Boys: How the English Public Schools Ruin Britain* (London: Oneworld).
- Veth, K. Manuel. 2014. „The Berlusconiization of Post-Soviet Football in Russia and the Ukraine: Money Scores Goals, Goals Win Titles, and Titles Win Popularity,“ *Journal of Sport History* 41, 1: 55–72.

- Vilain, Eric, Jonathan Ospina Betancurt, Nereida Bueno-Guerra und Maria Jose Martinez-Patiño. 2017. „Transgender Athletes in Elite Sport Competitions: Equity and Inclusivity,“ in *Transgender Athletes in Competitive Sport*, hrsg. Eric Anderson und Ann Travers (London: Routledge): 156–70.
- Visschers, Jonas, Letizia Paoli und Abhishek Deshpande. 2020. „Match-Fixing: Football Referees’ Attitudes and Experiences,“ *Crime, Law and Social Change* 74, 1: 77–95.
- Von Rosen, Philip, Anders Kottorp, Cecilia Fridén, Anna Frohm und Annette Heijne. 2018. „Young, Talented and Injured: Injury Perceptions, Experiences and Consequences in Adolescent Elite Athletes,“ *European Journal of Sport Science* 18, 5: 731–40.
- Vygotskii, L.S. 1978. *Mind in Society: The Development of Higher Psychological Processes* (Cambridge: Harvard University Press).
- Wacquant, Loïc. 1998. „The Prizefighter’s Three Bodies,“ *Ethnos* 63, 3–4: 325–52.
- Wacquant, Loïc. 2003. *Leben für den Ring: Boxen im amerikanischen Ghetto* (Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft).
- Waddington, Ivan. 2011. „A Prison of Measured Time? A Sociologist Looks at the WADA Whereabouts System,“ in *Doping and Anti-Doping Policy in Sport: Ethical, Legal and Social Perspectives*, hrsg. M.J. McNamee und Verner Møller (London: Routledge): 183–99.
- Waddington, Ivan, und Andy Smith. 2009. *An Introduction to Drugs in Sport: Addicted to Winning?* (Abingdon: Routledge).
- Wagg, Stephen, und David L. Andrews, Hrsg. 2007. *East Plays West: Sport and the Cold War* (London: Routledge).
- Waldron, Jennifer J., und Christopher L. Kowalski. 2009. „Crossing the Line: Rites of Passage, Team Aspects, and Ambiguity of Hazing,“ *Research Quarterly for Exercise and Sport* 80, 2: 291–302.
- Waldron, Jennifer J., Quinten Lynn und Vikki Krane. 2011. „Duct Tape, Icy Hot & Paddles: Narratives of Initiation onto US Male Sport Teams,“ *Sport, Education and Society* 16, 1: 111–25.
- Walter, Sven. 2016. *Illusion freier Wille? Grenzen einer empirischen Annäherung an ein philosophisches Problem* (Stuttgart: J.B. Metzler Verlag).
- Walthall, Anne. 2008. „Introducing Palace Women,“ in *Servants of the Dynasty: Palace Women in World History*, hrsg. Anne Walthall (Berkeley: University of California Press): 1–21.
- Wann, Daniel L., Hrsg. 2001. *Sport Fans: The Psychology and Social Impact of Spectators* (New York: Routledge).
- Ward, Tony. 2010. *Sport in Australian National Identity: Kicking Goals* (London: Routledge).
- Weeber, Karl-Wilhelm, Hrsg. 2000. *Die unheiligen Spiele: Das antike Olympia zwischen Legende und Wirklichkeit* (Düsseldorf: Artemis & Winkler; Erstausgabe 1991).
- Welch, Wendy, und Lauren Sisler, Hrsg. 2020. *From the Front Lines of the Appalachian Addiction Crisis: Healthcare Providers Discuss Opioids, Meth and Recovery* (Jefferson, NC: McFarland & Company).
- Wertheimer, Alan. 1996. *Exploitation* (Princeton, NJ: Princeton University Press).
- Wheeler, Robert F. 1978. „Organized Sport and Organized Labour: The Workers’ Sports Movement,“ *Journal of Contemporary History* 13, 2: 191–210.
- White, Kristopher, Kathryn Wilson, Theresa A. Walton-Fisette, Brian H. Yim und Michele K. Donnelly. 2020. „Race and Socioeconomic Composition of the High Schools of National Football League Players,“ *Sociology of Sport Journal* 38, 4: 1–10.
- Wiedemann, Thomas E.J. 2001. *Emperors and Gladiators* (London: Routledge).
- Wilinsky, Charlotte L., und Allyssa McCabe. 2020. „A Review of Emotional and Sexual Abuse of Elite Child Athletes by Their Coaches,“ *Sports Coaching Review*, Juni: 1–26.
- Winnebeck, Julia, Ove Sutter Adrian Hermann, Christoph Antweiler und Stephan Conermann. 2021. „On Asymmetrical Dependency,“ *Concept Paper* 1, Bonn Center for Dependency and Slavery Studies.
- Wissinger, Elizabeth. 2015. *This Year’s Model: Fashion, Media, and the Making of Glamour* (New York: New York University Press).

- Witt, Peter A. 2018. „Why Children/Youth Drop Out of Sports,“ *Journal of Park and Recreation Administration* 36, 3: 191–99.
- Wolanin, Andrew, Michael Gross und Eugene Hong. 2015. „Depression in Athletes: Prevalence and Risk Factors,“ *Current Sports Medicine Reports* 14, 1: 56–60.
- Woller, Hans. 2019. *Gerd Müller, oder, Wie das grosse Geld in den Fussball kam: Eine Biografie* (München: C.H. Beck).
- Wortzel, Hal S., Robert D. Shura und Lisa A. Brenner. 2013. „Chronic Traumatic Encephalopathy and Suicide: A Systematic Review,“ *BioMed Research International* 2013, 1–6.
- Wrang, Christian M., Niels N. Rossing, Sine Agergaard und Luc J. Martin. 2021. „The Missing Children: A Systematic Scoping Review on Talent Identification and Selection in Football (Soccer),“ *European Journal for Sport and Society*, April: 1–17.
- Xue, Hanhan, Nicholas M. Watanabe, Ryan Chen, Joshua I. Newman und Grace Yan. 2020. „Football (as) Guanxi: A Relational Analysis of Actor Reciprocity, State Capitalism, and the Chinese Football Industry,“ *Sport in Society* 23, 12: 2005–30.
- Yeazell, Ruth Bernard. 2000. *Harems of the Mind: Passages of Western Art and Literature* (New Haven: Yale University Press).
- Yi, Hahn, Jeongeun Hwang, Hyun-Jin Bae und Namkug Kim. 2019. „Age and Sex Subgroups Vulnerable to Copycat Suicide: Evaluation of Nationwide Data in South Korea,“ *Scientific Reports* 9, 1: 1–9.
- Yi, Sŭng-a, und Hyŏn-jun Sin, Hrsg. 2018. *Made in Korea: Studies in Popular Music* (London: Routledge).
- Yilmaz, Gulay. 2009. „Becoming a Devşime. The Training of Conscripted Children in the Ottoman Empire,“ in *Children in Slavery Through the Ages*, hrsg. Gwyn Campbell, Suzanne Miers und Joseph Calder Miller (Athens: Ohio University Press): 119–34.
- Yilmaz, Serhat, James Esson, Paul Darby, Eleanor Drywood und Carolynne Mason. 2020. „Children’s Rights and the Regulations on the Transfer of Young Players in Football,“ *International Review for the Sociology of Sport* 55, 1: 115–24.
- York, Lorraine. 2013. „Star Turn: The Challenges of Theorizing Celebrity Agency,“ *The Journal of Popular Culture* 46, 6: 1330–47.
- Zadražnik, Marko, und Mojca Doupona Topič. 2013. „Some Views of Elite Athletes on Cooperation with the Media and the Media’s Influence on Sports and Private Lives,“ *Acta Gymnica* 43, 2: 47–54.
- Zehle, Axel. 2005. *Personalbeschaffung im Profifußball* (München: Hampp).
- Zeuske, Michael. 2012. *Die Geschichte der Amistad: Sklavenhandel und Menschenmuggel auf dem Atlantik im 19. Jahrhundert* (Stuttgart: Reclam).
- Zeuske, Michael. 2013. „Slaving: Traumata und Erinnerungen der Verschleppung,“ *Jahrbuch für Europäische Überseegeschichte* 13: 69–104.
- Zeuske, Michael. 2015. *Sklavenhändler, Negerros und Atlantikkreolen: Eine Weltgeschichte des Sklavenhandels im atlantischen Raum* (Berlin: De Gruyter Oldenbourg).
- Zeuske, Michael. 2019. *Handbuch Geschichte der Sklaverei: Eine Globalgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 2. Aufl. (Berlin: De Gruyter; Erstausgabe 2013).
- Zeuske, Michael. 2021. *Sklaverei: Eine Menschheitsgeschichte von der Steinzeit bis heute* (Ditzingen: Reclam).
- Zeuske, Michael, und Dale Tomich. 2008. „The Second Slavery: Mass Slavery, World Economy and Comparative Microhistories,“ *Binghamton University, Review: A Journal of the Fernand Braudel Center* 31, 3: 91–100.
- Zeyringer, Klaus. 2021. *Schwarzbuch Sport: Show, Business und Skandale in der neoliberalen Gesellschaft* (Wiesbaden: Springer VS).
- Zöllner, Reinhard. 2007. *Einführung in die Geschichte Ostasiens*, 2. Aufl. (München: Iudicium-Verlag; Erstausgabe 2002).
- Zuboff, Shoshana. 2019. *The Age of Surveillance Capitalism: The Fight for a Human Future at the New Frontier of Power* (New York: PublicAffairs).

# Register

- Abolition 21–22, 27–28, 36, 63, 255, 262  
Adorno, Theodor 31, 88–89, 268  
Afrika 14, 24, 61, 66–67, 71, 76–77, 167, 169,  
189–191, 199, 212, 247–249  
Agency. *Siehe* Handlungsmacht  
Agitatoren, Wagenlenker 5, 60  
Akademie 17, 33, 44, 82, 84, 86, 103, 109, 130, 157,  
176–207, 230, 251, 264, 273  
America's Next Topmodel 107–108  
American Football 4, 46, 130, 148, 150, 154–155,  
161–162, 171–174, 178, 180–183, 219, 221, 243  
Analgetika 117, 131, 142–143, 145, 149, 194  
Anti-Doping 134–139  
Arbeitsverträge. *Siehe* Lohnarbeit  
Arena. *Siehe* Kollektoren  
ASPIRE (Academy) 186  
Atlantik 247–249  
Atlantischer Sklavenhandel 208, 219–220, 247–249,  
260–261  
Autonomie 16–17, 19–48, 66, 84–87, 97–98, 100,  
106, 114, 121–125, 131–132, 138, 141, 153, 164,  
169–170, 183, 192–198, 202, 209, 218–219,  
223–224, 230, 237–245, 251, 253–258, 263,  
269–270, 274
- Ball, LaVar 240  
Balotelli, Mario 207  
Banlieues 173, 176  
Barrymore, Drew 94  
Baseball 150, 167, 171, 198–199, 203, 207, 240  
Basketball 7, 129–130, 150, 161, 171, 174, 181–183,  
191, 214, 222–223, 244, 270  
Bauman, Zygmunt 32, 35, 88–89, 122, 173–174,  
218, 251, 256, 266, 272  
Becker, Boris 131, 150, 242  
Beichelt, Timm 43–44, 169, 186, 189, 210–211, 215,  
225, 251, 266  
Berufsmodels 12–13, 89, 100–108, 124  
Bildung 32, 34–35, 40, 48, 120, 124, 173, 176–178,  
183, 190, 193, 196–197, 203, 205, 269–273  
Biographische Falle. *Siehe* Pfadabhängigkeit  
Biopolitik 124, 163, 262, 274  
Bosman-Urteil 188–189, 208, 212–213, 223, 245  
Boxsport 136, 153, 172–173, 273  
Brasilien (plus Städte) 153, 157, 168–169, 189–190,  
210, 212, 227, 231
- Bulimie. *Siehe* Essstörung  
Bundesliga 167, 173, 207, 210, 212, 215, 236, 266
- Castings 59, 64, 72, 76, 82–83, 86, 101–102,  
106–116, 122, 125–126, 165–166, 171–172, 175,  
186, 203, 227, 247, 249, 261, 263, 266  
Castingshows 108–110  
China 5, 9, 24, 67, 109, 130, 134, 139, 143, 170,  
184–186, 203, 210, 214, 242, 269, 274  
Chinesisches Kaiserreich 61, 63–64, 66, 74–75, 106  
Chronic Traumatic Encephalopathy (CTE) 46,  
154–155, 257  
College (-sport) 78, 129, 159, 171–174, 179–184,  
222, 256  
Coser, Lewis A. 6, 27, 45, 59, 155, 178, 230, 254  
Cyrus, Miley 94–98
- DDR 48, 50, 138–139, 143, 149–150, 157, 165, 186,  
204, 212, 258  
Dekonstruktionskompetenz 271–272  
Depressionen 98, 149, 161–162, 194, 249  
Devşirme. *Siehe* Knabenlese  
Dispositiv 11, 15–16, 39–48, 50–51, 53–54, 124,  
158, 160, 162, 174–175, 179, 201, 211, 245, 250,  
254, 265  
Disziplinartechniken 41, 47, 101, 111, 116, 118, 179,  
183, 187, 197, 206, 253, 257, 273  
Disziplinierung 12, 38, 44, 68, 82, 84, 99, 101–106,  
117, 121–126, 158, 164, 176, 179, 181–183, 196,  
198–199, 202, 207, 209, 230, 236, 242, 250,  
253–257, 263, 265, 273–274  
Dominikanische Republik 171, 198–199, 203  
Doping. *Siehe* Leistungssteigerung  
Doyen Sports Investment Limited 224–230  
Draft 170–171, 180, 191, 219, 221–223
- Eishockey 147–148, 153–154, 171, 174, 191, 241, 259  
Eiskunslaufen 3–4, 259  
Ellerman, David 21, 36, 260  
Eltern 4, 17, 62–63, 80–81, 87, 96–97, 109–110, 147,  
158, 166–168, 175, 196, 201, 209, 238–241  
Emotionale Arbeit 116, 270  
Empowerment 105, 118–119  
Equiano, Olaudah 25, 84  
Erotisches Kapital 105  
Escobar, Andrés 149

- Esstörung 102, 104, 119, 147, 160–161, 187, 241  
 Eunuchen 6, 58, 62, 64–67, 70, 74–79, 83, 177, 262  
 Externalisierung 28, 199, 203, 262–263, 265, 271
- Familia Caesaris 58–59  
 FIFA 7, 137, 158, 168–169, 186, 189, 213, 223,  
 228–231, 234  
 Figer, Juan 227, 231–232, 249  
 Flood, Curt 207–208  
 Football Leaks 14, 53, 126, 131, 207, 219, 224–226,  
 228, 232, 235, 237  
 Foucault, Michel 11, 13, 15, 16, 19–20, 35–36, 41–43,  
 47, 49, 53, 116, 124, 178, 185, 191, 198, 203,  
 205, 230, 253–254, 262  
 Frankreich 25, 102, 173, 186, 190, 197, 206, 214,  
 231, 235  
 Free Agents 167, 222  
 Freilassung 60, 65–67, 84, 125, 247  
 Freiwillige Knechtschaft. *Siehe* Selbstversklavung
- Galtung, Johann 40, 44, 46–47  
 Gehirnerschütterungen 147, 153–154  
 Gemeinschaft 88–89, 216, 218, 251  
 Gendoping 143–144  
 Gewalt, emotionale 25, 158–159, 194, 203  
 – langsame 46–47, 116, 154, 164, 253  
 – physische 23, 40, 147–148, 187, 193, 204, 258  
 – sexualisierte 12, 147, 155–159, 163, 185, 193, 203  
 – strukturelle 39–47, 133, 140, 160, 256, 263  
 Ghetto 172–173, 176, 273  
 Ghilmän. *Siehe* Militärsklaverei  
 Gladiatoren 5, 59–60, 82  
 Globalisierung 10, 17, 28, 86, 96, 124, 165, 209–211,  
 215, 219, 232, 245–246, 259, 262, 265, 270, 273  
 Goffmann, Erving 45, 82, 155, 178–179, 191, 253  
 Gray, Simon 25  
 Greedy Institutions 6, 27, 38, 45, 175, 178, 230  
 Grooming 200, 255  
 Grupe, Ommo 8, 31
- Handlungsmacht 15, 19, 24, 33, 37, 44, 52, 57, 66,  
 82–84, 96, 101, 170, 188, 202, 221–222, 238,  
 255–256  
 Harem 5, 57–58, 61–67, 71, 74–77, 82, 85, 106,  
 177, 205  
 Hartmann, Michael 28–29  
 Hernandez, Bartolo 167, 170  
 Hoberman, John 32, 50, 136–137, 143, 271  
 Hoffaktoren 6, 59
- Horkheimer, Max 88–89, 268  
 Human Enhancement 13, 45, 50, 133–164,  
 241, 261
- Ibrahimovic, Zlatan 238  
 Idole 40, 89–90, 109, 114, 122, 218, 266  
 Idol-Gruppen 108–114  
 Instrumentalisierung 3, 9–10, 66, 134, 253, 258,  
 263, 273  
 Internalisierung 43, 47, 82, 175, 196, 199, 204, 206,  
 240, 254, 256  
 Isolation 5, 7–8, 15, 39, 59, 61, 66, 77–78, 82–84,  
 86–87, 90, 106, 114, 116, 119, 121, 131, 177, 187,  
 193, 197, 201, 203–204, 253, 257, 263
- Jackson, Michael 96, 99  
 Janitscharen 5, 58, 68–73, 81, 261  
 Jordan, DeAndre 223  
 Jordan, Michael 159, 244  
 J-pop 108–109, 112, 114, 121
- Kaepernick, Colin 129–130  
 Kapitalakkumulation 71, 121, 177, 200, 209, 215,  
 238, 264, 266, 271, 273  
 Karriereende 7, 117, 125, 161–162, 208, 241–245  
 Kastratensänger 5, 80–81, 85, 87, 90, 175, 258  
 Kastration 6, 58, 74–81, 85, 175, 261  
 Katar 7, 136, 184, 186, 203, 210  
 Kaukasus 62–63, 67  
 Kinderarbeit 22, 38, 264  
 Kinderhandel 37, 84, 167, 170, 245  
 Kinderschauspieler:innen 110  
 Kindersklaverei 6, 21, 66, 123  
 Klasnic, Ivan 131, 142, 145  
 Klassik 98  
 Klima, Ivan 89, 122, 266  
 Knabenlese 6, 23, 68–69, 71–72, 83  
 Kollektivierung 42, 89, 218–219, 271  
 Kollektoren 60, 89–90, 148, 211, 216–217, 257  
 Kommerzialisierung 9, 13–14, 207, 209–210,  
 214–215, 219, 224, 245, 271  
 Konsum 88–89, 92, 97, 104, 118, 122, 125, 133, 135,  
 142, 144, 161, 173, 211, 243, 245, 247, 259,  
 266, 271  
 Körperideale 10, 49–50, 100, 103–104, 111, 117, 121,  
 124, 136, 146  
 Körperkapital 4, 15, 25, 48–51, 60, 85–86, 91, 100,  
 104, 114, 116, 146, 163–164, 260, 263, 272  
 Körpermodifikationen 4, 17, 20, 49, 115, 261, 264

- Körperoptimierungen 110, 274  
 K-pop 103, 108–114, 121
- Langzeitschäden 8, 36, 45–46, 86, 113, 130, 135, 137, 147, 150–151, 157, 159, 257  
 Leistungsindividualismus 218  
 Leistungssteigerung 13, 133–155, 162, 236, 261  
 Lessenich, Stephan 28, 262, 271  
 Ligatur 216, 266  
 Lohnarbeit 23, 25, 28, 36–37, 52, 125, 252, 260, 262, 265, 271  
 Lohnsklaverei 25  
 Lukaku, Romelo 238
- Magersucht. *Siehe* Essstörung  
 Magnolia 91–92, 99  
 Mameluken 5, 58, 62, 68–71, 73, 125, 261  
 Maradona, Diego Armando 137, 242  
 Marcelinho 242  
 Marinovich, Todd 240, 264  
 Martín, Ignacio 192–194  
 Maskulinität 163  
 Mbappé, Kilian 173–174  
 Mears, Ashley 93, 100–103, 105–106, 111, 116, 166, 168, 187  
 Mendes, Jorge 228, 231–233, 236–238, 249  
 Menschenhandel 14, 21, 64, 199, 220–221, 228, 236, 247  
 Mertesacker, Per 161, 208  
 Migration 22, 37, 41, 84, 167, 169–170, 173–174, 198, 203  
 Militärsklaverei 57–58, 67–69, 72–73, 85, 177  
 MLB. *Siehe* Baseball  
 Mobilität 4, 15, 25–26, 28, 61, 79, 83, 174, 177, 204, 223–224, 231–232, 265  
 Modeindustrie 88, 93, 100–108, 116, 146, 187  
 Mündigkeit. *Siehe* Volljährigkeit
- Nachwuchsleistungszentrum 14, 180, 190, 195–197  
 NADA 206  
 Narzissmus 125  
 Nassar, Larry 155, 187  
 NBA. *Siehe* Basketball  
 Neokolonialismus 167, 169, 176, 189, 199, 271  
 Neoliberalismus 10, 15, 36, 50, 114, 124, 162, 174–175, 197, 201, 215, 218, 241, 263, 267, 271, 273  
 Neuroenhancement 13  
 NFL. *Siehe* American Football
- NHL. *Siehe* Eishockey  
 Nixon, Rob 20, 27, 45–47, 147, 257
- Olsen, Mary-Kate und Ashley 92–93, 100  
 Olson, Bree 114–117  
 Osaka, Naomi 161, 182  
 Oshana, Marina 34 37  
 Osmanisches Reich 6, 57, 61–65, 67, 70, 73–75, 77, 246
- Patterson, Orlando 5–6, 22, 39, 57–59, 68, 71, 75–78, 83, 87, 117  
 Petersen, Nils 244  
 Pfadabhängigkeit 38–39, 53, 102, 140, 172, 193, 200, 217, 245, 255–256, 263, 265–267, 270  
 Platini, Michel 167, 228–229  
 Popmusik 88, 90–100, 111, 146, 203, 240, 274  
 Pornografisierung 93  
 Pornoindustrie 90, 114–122, 124  
 Portman, Natalie 93, 100  
 Prinzipal-Agent-Theorie 234–237  
 Protest. *Siehe* Widerstand  
 Public Viewing 42, 217
- Qadin, Khadiga 62–63
- Raiola, Mino 220, 231–233, 238, 249  
 Rassismus 7, 115, 120, 129–130, 172, 174, 178, 181, 183, 194, 222, 263  
 Realstatus 7, 21–22, 28, 68, 251, 257  
 Reckwitz, Andreas 51, 124, 174, 250–251, 261, 273  
 Religion 15, 43, 183, 204, 216–217  
 Rodman, Dennis 242, 244  
 Ronaldo, Cristiano 7, 230, 236–238  
 Rössler, Beate 16, 19, 30–36, 44, 48, 97, 202  
 Russland 139, 143
- Schädel-Hirn-Trauma. *Siehe* Chronic Traumatic Encephalopathy (CTE)  
 Schmerzmittel. *Siehe* Analgetika  
 Schweinsteiger, Bastian 207  
 Scouting 165–176, 213, 221, 227, 231  
 Second Slavery 21  
 Selbstbestimmung. *Siehe* Autonomie  
 Selbstdisziplinierung 35, 44  
 Selbstversklavung 23, 36–37, 84, 257  
 Selbstverletzung 36, 119, 146  
 Selbstverstümmelung. *Siehe* Selbstverletzung

- Sexualisierung 92–94, 96, 100, 105, 107, 109–111, 116, 123, 147
- Sexuelles Kapital. *Siehe* Erotisches Kapital
- Shilling, Chris 9, 12, 31–32, 39, 49–50, 199, 204, 266, 268, 270
- Simon, Perikles 46, 140
- Singularität 174, 250, 261, 273
- Sklavenhändler 79, 231, 248–250, 260
- Snus 143
- Social Media 40, 87, 104, 109, 113, 117, 119, 147, 149, 223
- Sozialisation 34, 196, 198, 200–201, 253
- Spears, Britney 93–95, 99
- Spezialisierung 7–8, 20, 59, 85–86, 90, 99, 105, 113, 120, 123, 131, 177, 202, 204, 242, 245, 248, 253, 255–256, 261, 263, 265
- Spielerberater 12, 14, 17, 28, 33, 131–132, 140, 167–168, 170, 175, 209, 213–214, 220, 225, 227–228, 230–241, 245, 247–250, 255, 260–261, 268
- Spielerwechsel. *Siehe* Transfers (Fußball) oder Trade (US-Sport)
- Sportgeschichte 8, 11
- Sportpädagogik 8, 31–32, 197, 270
- Sportpsychologie 137, 153
- Stadion. *Siehe* Kollektoren
- Stichweh, Rudolf 11, 26–27, 34, 39, 45, 88–90
- Subjektivierung 19, 35–36, 41, 50
- Südkorea 108, 111, 114, 156–157, 175, 274
- Symbolisches Kapital 102, 105, 131, 236
- Third-Party-Ownership (TPO) 209, 214, 219–233, 245
- Toledano, Ehud R. 6, 57–58, 61–68, 71, 75, 82–84
- Totale Institutionen 38, 45, 82, 84, 155, 163, 178–179, 188–198, 253
- Trades 17, 167, 185, 206–209
- Trafficking 22, 29, 37, 120, 167, 169, 256
- Transfers 17, 168–170, 190, 206–238, 245–247
- Transgenerationale Traumata 150
- Transzendenz 32, 34, 204, 236, 263
- Traumata 76, 120, 147
- Überwachung 11, 35, 43–44, 120, 155, 164, 174, 177, 179–180, 183, 186, 191–192, 198–199, 201–204, 206, 246, 274
- UEFA 228
- Unterhaltungsindustrie 13, 80, 87–88, 98, 107, 110, 186, 258, 265
- Verletzungen 8, 14, 16–17, 27, 38, 40, 97, 102, 119, 124, 130, 137–138, 147–155, 158, 162–163, 181, 187–188, 194, 212, 240, 245, 256–258, 260, 267, 271
- Verschleppung 5, 10, 23, 57, 61, 65, 68–69, 75–76, 82, 84, 204, 246, 253, 257, 263
- Volljährigkeit 23, 35, 38, 63, 97, 124, 204, 234, 254, 258
- Wachstumshormone 135–136, 139–140, 144, 149, 175, 262
- WADA 137, 139, 142, 206
- Wagenrennen. *Siehe* Agitatoren
- Wagner, Sandro 243–244
- Walijewa, Kamila 3, 17, 139, 257
- Widerstand 9, 21, 24, 33, 35, 63, 66, 68, 72, 76, 82, 88, 129–130, 187–188, 213, 215, 219, 221, 246, 258, 262–263
- Willensfreiheit 30–32, 194, 256
- Wittmann, Roger 233
- Woods, Earl 240
- Wunderkinder 98
- Zahaví, Pini 225, 229, 231, 249
- Zeuske, Michael 4–7, 21–26, 29–30, 39, 52, 57–58, 61, 63, 68, 74, 76, 81, 100, 247–250